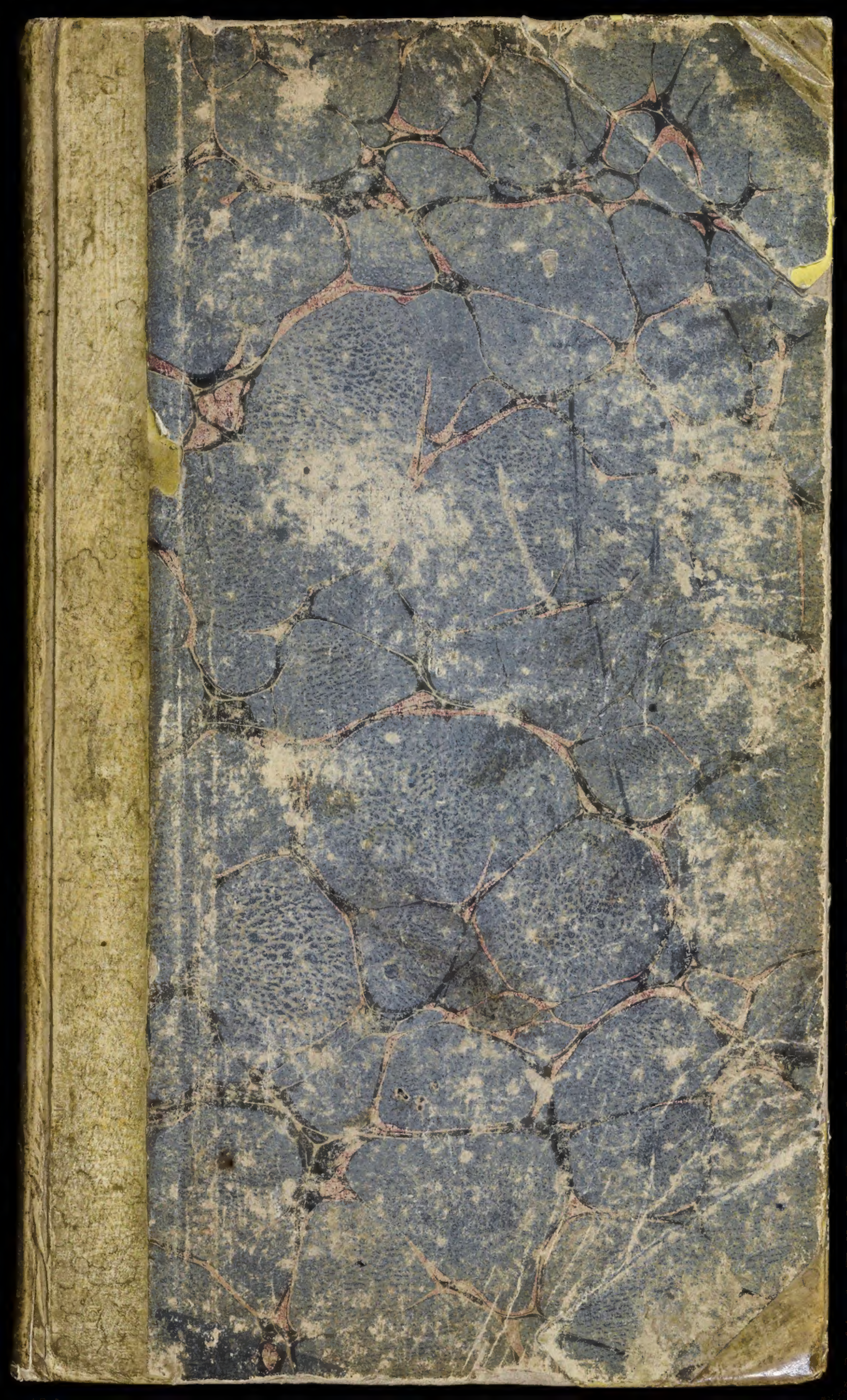
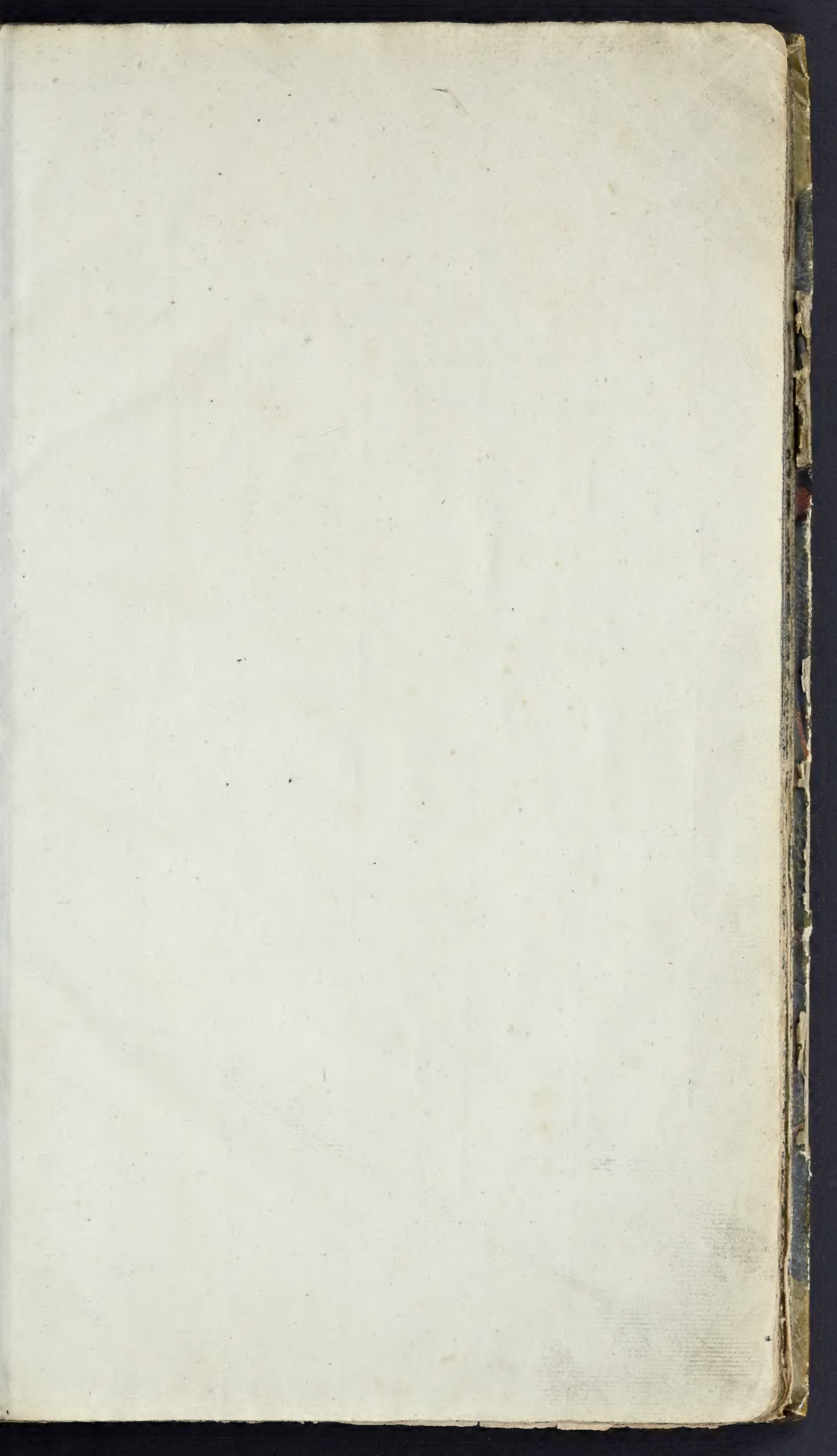
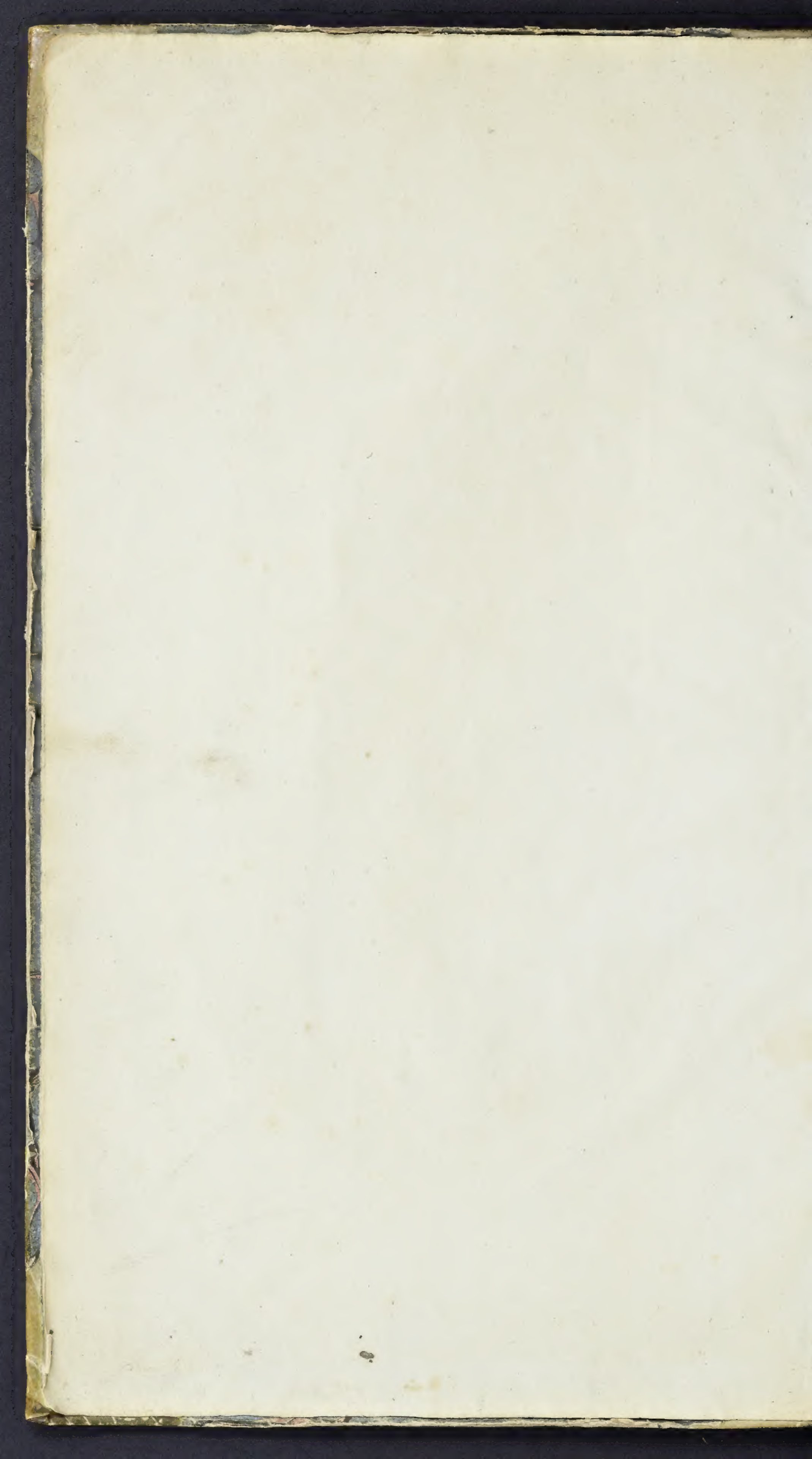






Türck. Estats-und Krieges-Bericht N 2

Großgeneigter Leser:

AUs dem vorigen No 1 (wofern er es gesehen hat) wird er bey dem Zweck meines Vorhabens gemercket haben/ und bleibet es noch dabey / daß ich mir bey Gelegenheit dieses jetzigen bluthigen Türcken-Kriegs/ welcher Krafft aller neulich geschehenen Zeichen / Deut-und Prophezeihung / durch GOttes Gnade / zu der Türcken äusserſten Ruin außschlagen wird / vorgenommen alle Montag und Donnerstag ein Blat in diesem Format heraußzugeben/ worauff der Leser nach einander zuvernehmen haben wird/ den Zustand/ Arth und Beschaffenheit des Türckischen Kriegs/ des Groß-Türcken / Groß-Vezier / aller Kriegs-und Regiments-Officirer/ der Soldaten zu Roß und Fuß nach ihrem vielfältigen Unterscheid / und was sonsten dabey zu erinnern / nothwendig erachtet wird: Meistentheils soll diese Beschreibung mit einer wohlgethanen Figur erläutert / und dem Leser der Zustand des gantzen Türckischen Reichs/ als unsers jetzt nächsten Gräntz-Nachbahren eben so bekandt worden / als wann er viele Jahre daselbst zugebracht hätte.

Ein Türckischer Chiaus oder Herold.



WAnn vorgedachter massen der Türckische Kayser durch den außgesteckten Pferdeschwantz seinen Leuten den Krieg notificiret, so pfleget er entweder durch die Residenten der Christlichen Potentaten an seinen Hofe / ihren Principalen/ welchen es nemlich durch die Residenten der Christlichen davon gelten soll/ oder in Ermanglung derselben durch ein hier abgebildeten Chiausen den Potentaten/ den er eingreiffen wil/ durch einen Brieff den Krieg anzukündigen. Diese Leute sind zu Friedens-Zeiten vornehme Bediente am Türckischen Hofe/ Logiren die frembde Abgesandten / und geben denselben in vielen Dingen an die

Hand / der Käyser verschickt sie als Envoyes / wiewohl sie in der That nicht mehr sind als Bothen / oder etwa Commissarien / dahero ihrer stets etliche hundert unterhalten werden. Im Kriege stehen sie dem Groß-Türcken / mit ihrem Pusikan oder Kolben und andern Gewehr stets zur Seiten / wann sie im Felde campiren, so warten sie dem Sultan auffs wenigste des Tages 3 mahl auff. Daher mau sie wohl den Hatschierern vergleichen möchte. Sie werden auch wohl auß einem Campement in die Türckische Provintzen abgefertiget / einen Succurs zu erpressen / und daher seind sie in grossem Ansehen / weil sie komen / als Käyserl. Courier / welche von keinem Menschen aufgehalten werden. Frantz Ferdinand von Troilo der edle Schlesier rettete Anno 1667 in Türckey gar wunderlich sein Leben / indem er gantz allein sich auff den gefährlichsten Weg von Cicilien nach Alexandretta begab / dann er hatte sich Türckisch gekleidet / einen langen Bahrt gezeuget / dahero er bey allen anstossenden Türcken / vor einen Courier angesehen ward / und allenthalben frey passiren kunte / solche Gestalt entkam er dem Türckischen Aga / der mit ihm aus Constantinopel gereiset / und ihm mit Gewalt seine Tochter geben wolte. Alle Chiausen stehen unter einem besondern Bassa / so täglich 70 Asper oder Stüber / ein gemeiner Chiaus aber 10 biß 15 Aspern zugeniessen hat. Es were noch viel von diesen Chiausen und ihrem Ambt zu melden / aber ich mache es kurtz / weil michs verdriesset von solchen Hudlern zu reden die an Christlicher Herrn Höfe als Ambassadeurs gesand worden / da sie doch in der That nichts sind / als Türckische Besoldlinge Durch einen von diesen Gesellen lässet der Groß-Türck seinen Feinden den Krieg / alß durch einen Herolden ankündigen / wie dann Anno 1652 den Könige Johann Casimirum von Pohlen eben dieser itzige Großherr Achmet, da er doch selber kaum 13 Jahr alt war / durch folgenden Absags-Brieff zu einer Fehde einlud:

Ich Sultan / ein König und Sohn des Türckischen Käysers / ein Streiter des Gottes der Griechen und Babylonier / König des kleinen Jerusalems / Bassa des Jordener / Iduler und Tamasiner / eine Freude Gottes: König des grossen und kleinen Egypten / ein Hocherleuchter Fürst von Alexandria und Armenia / auch aller deren / so in der Welt / im Irdischen Paradeyß leben / des Mahomets Sohn / und Hüter seiner Statt. Ein Verwalter des irrdischen Paradeyses und Regent des Hl. Grabes des Mahomets, Ein König aller Königen: Ein Fürst aller Fürsten / ein Herr aller Herren / so in der Welt wohnen von Auffgang biß zum Niedergang. Der Götter Krieger / und über alle / so in der Welt wohnen hocherhaben / ein Gott der Einigkeit / ein Herr der Gesundheit / ein Herr und Erbe der Welt. Ein Rächer der Christen / etc.

Empfehle dir König von Polen / dafern du unsere Gnade begehrest / und keine Ursache unserer höhesten Macht dich zu besorgen wilt haben: Ob du zwar längst unsere Freundschafft suchend / von keiner Schlacht hast wissen wollen: Ich aber inzwischen vernehme / daß du itzo einen heimlichen Rath hältest mit deinen Königen / Fürsten und andern geringen Christen / wider mich Krieg zu führen / und bemühest dich / wie du das Land Jerusalem erobern mögest / dannenhero du ein unbedachtsahmer und unverständiger Mensch bist / und wie? Fürchtestu dich nicht für dem Todt / indem du mit einer so kleinen Hand voll Volck außzugehen dich erkühnest. Darumb melde ich dir / daß ich dich bald besuchen werde / ich wil dir eine Haupt-Schlacht lieffern / damit du deine Macht mögest erkennen / welche ich von dato an in meiner höchsten Herrschafft wil erhalten haben / biß zum Ende der Welt. Jetzo solen auß meiner hochansehnlichen Majestät vor deinen Angen sehen / und ich wil dir zu verstehen geben / die grosse Authorität unserer Königreiche und Herrschafften / und deine wenige Gedancken wil ich mir zuvor behalten haben. Deine Städte und Schlösser wil ich also zurichten / daß du solst meine Macht erfahren: Deine Macht aber wil ich auß dem Grunde haben / damit du solches mit deinen Augen sehend / ein grosses Hertzen-Leid davon tragen müssest. Du darffst auch keine Hofnung mehr in unsere Freundschaft setzen / noch dich auff deine Mauren verlassen / welche ich sambt deinen Unterthanen zerschlagen wil. Aber deine Haupt-Leuthe wil ich ohne Gewalt wegnehmen / und also in deinen Königreichen und Landen ein solch Gedächtnüß hinterlassen / welches allerzeiten grausam erscheinen wird / ein ewiges Gedächtnüß zu sein. Und zum Uberfluß / damit meine grosse Gewalt offenbahr werde / wil ich deinen gecreutzigten Gott in Ewigkeit außrotten / daß deine Heiligen nicht auf mich zornig werden. Deine Fürsten wil ich in Pflug spannen / und deinen Glauben / den du mit ihnen führest / gäntzlich außrotten und vertilgen / darnach wisse dich zu richten / und habe hieran genug.

Dieser Türckischer Beschreibung kan man sich auch / wegen der vielfältigen schönen Figuren / so darin vorkommen / zum nachzeichnen vor die Kinder bedienen / und hat über dem der gütige Leser allemahl einen kleinen Außzug der ersten Kriegs-Actionen so in dem Ordinairen-Courier des folgenden Tags / umbständlich folgen werden / zugewarten:

Itzo berichte demselben in Continuation der vorhergehenden / was folget:

Niemand war mehr Ursache an diesem Verrätherischen Friedens-Bruch / als der Groß-Vezier und sein liederlicher Anhang / derselbe mahlete dem Sultan diesen Feldzug so herrlich vor / als wann die Ottomannische Pforte noch eins so groß dadurch werden solt. Nach geschehener Munsterung / und weil Zeitung kam daß die Christen sich vor Gran und hernach vor Neuhänsel hätten sehen lassen / eileten die Türcken / und giengen über Ofen gerad nach Rab. Daselbst kam es im Außgang des Junii zu einen Treffen zwischen beyden Armeen / wobey die Christen ziemlichen Schaden litten / weil die Infanterie der Cavallerie wegen der Ströhme nicht gebührliche Hülff leistē kunte. Die Käys. zogē sich demnach zurück / worauf in aller Eyl einige Regimenter in Raab / Comorra / Leopoldstadt / und die meiste in Wien giengen / weil sie sich nicht capabel befunden der gantzen Türckischen Macht eine Schlacht zu lieffern. Im Anfang des Julii giengen die Türcken mit hellem Hauffen vor Wien / und belagerten diese Stadt rund umbher / sie schickten ihre Streiffrotten auß / welche das gantze Land von Ungarn und Oesterreich auff mehr als 20 Meilwegs fast zur Einöde machten / sie führeten die Menschen bey tausenden weg / plünderten die Häuser / und zündeten sie an / alle Leuthe und Säuglinge wurden erschlagen / und wer kan allen ihren Greuel beschreiben? Der Hertzog von Lotthringen stunde mit der Cavallerie in einem Lager an der Nordseiten von der Donau / nicht weit von Wien / und wartete auff Succurs / schlug sich auch einmahl mit dem Töckely / der sich der Stadt Preßburg bemächtiget hatte / tapffer herumb / jagte ihn nicht allein aus gemelter Stadt / sondern nahm ihn alle seine Bagage ab. Die Türcken unter dem Bassa von Temeswar / setztē darauf in 15000 starck über die Donau / wurden aber von den Käyserl. dergestalt empfangen / daß sie blutigen Köpffen wieder zurück brachten / und ihre meiste Cameraden in der Donau verlohren. Immittelst wurde die Stadt Wien täglich auffs erschrecklichste Bombardirt und beschossen / der Feind stürmete und minirte ohnauffhörlich / und die Belagerten währeten sich hingegen auch als rechtschaffene Leute / thäten mit Außfällen grossen Schaden / und machten mit ihren Contra-minen den Türcken viele Müh und Arbeit zunichte. Die Besatzung gab denen in ihrem Lager jenseits der Donau / durch Raqveten bey Nachtzeiten / und durch einen Rauch bey Tage von dem hohen St. Stephans Thurn täglich Zeichen / daher die Türcken diese schöne Spitze im grund zuschiessen sich bemüheten / wie sie dann grossen Schaden daran gethan. Endlich würden es doch die Belagerten nicht außgehalten haben / wofern nicht ein ansehnlicher Succurs aus Polen / und dem Römischen Reich sich mit dem Hertzogen von Lotthringen zu conjungiren / ankommen wäre. Davon der Leser in den künftigen von Posten zu Posten / den Erfolg wird zugewarten haben.

Der Türckische Hohn-Sprecher.



EHe die Türckische Armee sich mit der Feindlichen in ein Gefecht oder Hauptschlacht einlässet/findet sich manchmahl/wiewol nicht allezeit ein so genanter Hohnsprecher/oder tapfer Kämpfer und Außfoderer. Wann derselbe ehemahlen einen von seinen Feinden im Gesichte beyder Armeen in einem Duel überwunden/so wird er als ein Ritter geachtet/und wird ihm eine Feder vergönnet auff dem Haupte zu tragen/ wann er aber noch nicht Signalisirt/ oder Krafft einer Männlichen That zum Ritter geschlagen / und dennoch das Ritt-Zeichen oder eine Feder erwerben wolte/ so schicket er mit Bewilligung seines Bassen/unter welchem er stehet/ gemeiniglich aber auch mit Consens des Groß-Veziers/ jemand an die Feindliche Armee / fodert von derselben einen tapffern Mann zum Kampfe auß/umb mit demselben vor die Ehre ihrer gantzen Nation im Gesichte beyder Armeen zu Kämpfen. Ob nun gleich die Türcken unter einander vor

den Duellen nicht wissen/ selbige auch auffs eusserste verfluchen/ so wird solches dennoch einem Hohnsprecher insgemein willig zugestunden/ absonderlich wann sie der grossen Tapfferkeit eines solchen Menschen versichert sind / und solches so wohl umb den ihrigen einen Muth/als dem Feind einen Schrecken einzujagen/ wann es glücklich auff ihrer Seiten abgehet/ allermassen es bekandt ist/daß der gemeine Soldat aus einer blossen Einfalt gemeiniglich aus einen sothanen Kampf von dem Außgange der bevorstehenden Schlacht zu judiciren pfleget. Stellet sich nun vom Feinde kein muhtiger Ritter ein/ weil man offtmahls auß jetztbesagtem Ursachen bedencken trägt/dergleichen Kampf einzugehen/ so wird der Hohnsprecher nichts destoweniger vor einen Helden erkläret/ und würdig geachtet/ eine Ritter-Feder zu tragen. Stellet sich aber sein Gegempart ein/so erwehlet er entweder einen solchen Orth/der zu seinem Vortheil gereichet/und dahin sich der Gegenpart nicht wagen darff/ oder bleibet wohl gar auß/ ist er aber so behertzt/daß er den Kampf eingehet/ so stehet er feste/ giebt seinem Gegenpart die Wahl der Waffen/stecket so lange seine Lantze in die Erde/und lähnet der Schild daran/ da gehet alsdann der Kampf entweder zu Fueß oder zu Pferde an/nachdem es ihm beliebet/ mit Säbel oder Lantzen/mit dem Schild oder ohne dasselbe. Als dergleichen Außfoderer einer sich vor der Persianischen Aemee vor etwa 15 Jahren præsentirte, stach ein muhtiger und sehr starcker Reuter auß Hircanien oder Mezanderan/wie ein Blitz herfür/ erwischete ihn beym Leib/risse ihn zu sich auffs Pferd/ und rante mit ihm nach seiaer Armee/ worüber die Türcken in grossen Schrecken geriethen/und die darauff erfolgte Schlacht verlohren/ im welcher die Persianer mit einer sehr kleinen Mannschafft einen herlichen Sieg befochten/und die Türcken über 50 biß 60000 Mann sitzen liessen. Ein solcher Hohnsprecher siehet der Leser alhier/ wie er sich zu Fuß præsentiret. Im übrigen ob gleich die Türcken von Duellen nichts halten/auch nimmer dazu mögen gezogen werden/ so fechten sie doch behertzter in den Belagerungen und Schlachten / und wird man selten Exempel finden/ daß die Türcken eine Feldschlacht gegen Feinde von ihres gleichen/ als Persier/ Tartar/ Araber oder Mohren verlohren haben / wofern anders sie dem Feinde an der Zahl zum wenigsten gleich gewesen sind. Einmahl kan ich mich erinnern / daß die Türcken von den Arabern und Egyptiern aus dem Felde geschlagen worden/ denen sie doch an Mannschaften überlegen gewesen. Nehmlich umbs Jahr Christi 1486/ rückte der Egyptische Sultan Kyssar mit Uzun / Uzbeg/ vor die veste Stadt Adanum und Tarsum. Der Türckische Käyser Bajazet II. säumete nicht/ sondern ließ alsobald das Anatolische Kriegs-Volck zusammen bringen / welchen Er den Obristen Fähnrich / seinen Schwieger-Sohn Ferhad Beg vorstellete/dem Er aber doch den Karanuzbeg/Beglerbeg in Caramamen zu ordnete. Diese zogen dem Feinde entgegen/ den sie auch angemelten Orth angetroffen/ und sich so fort in ein Haupt-Treffen mit ihm eingelassen / in welchem aber Ferhad Beg von Uzbeg und Jemurbeg nieder gehauen worden. Die Türckische Armee zerstreuete sich darauff/ und wehlete die Flucht. Nicht lange hernach ließ Sultan Bajazet einen scharffen Befehl ergehen/ dieses Inhalts: Daß Mahummed ein Sohn Hazir Begs mit dem Griechischen/ und der Anatolische Beglerbeg/ ein Sohn des Hertzogs/mit dem Anatolischen Kriegs-Volck von neuen eine Schlacht mit dem Feinde wagen solten. Hierauff wurde zu beyden Seiten überaus hitzig gefochten/ und gleichwohl endlich die Türckische Armee nochmahl biß auffs Haupt geschlagen worden. Mahummed Beg/ und des Hertzogs Sohn (ist eine Redens-Arth der Türcken) wurden gefangen/ und dem Uzbeg überliefferet. Sultan Bajazet ließ sich diesen Verlust abermahl nicht abschrecken/ sondern berieff zu sich Daud Bassa von Gallipelis/ gab ihm Befehl sich unverzüglich in Arabien zu erheben/ und den doppelt erlittenen Schaden zu rächen. Dieser gehet fort/und Kyssar Sultan kombt ihm entgegen. Daud Bassa war sehr scharffsinnig/ hielte demnach nicht vor rahtsam/ mit dem Feind sich in ein Haupt-Treffen einzulassen/ sondern lavirte eine Zeitlang/ mittler Zeit aber gehet Aaly el Dewlet, ein Sohn Zulkadiri/ ein Arabischer Beg zu ihm über / den Er sehr höfflich empfieng/ und sich zurück in die Winter-Qvartier zog. Immittelst versamblete Bajazet nochmehr Volcks aus Natolien und Griechenland / und stellete der Armee den Chadin Aaly Beg als Feldherrn für. Darauf præsentirte sich die Arabische Armee/ und griff die Türcken an/welche auch schlechten Wiederstand thaten/ wie aber die Griechen ihnen wacker an die Hand giengen/da wante sich das Blat/daß die Araber von den Türcken meist niedergesäbelt / und der kleine Rest in die Flucht geschlagen worden. Nachdem Chadin Aaly Beg einen so glücklichen Streich verrichtet/ begnügte Er sich daran/ verlegte das Volck in die Qvartier und ließ sich verlauten ; Er hätte nun durch dieses Treffen Satisfaction erlanget In der erstē Schlacht/ unter Ferhad Beg waren die Türcken 80000 / und die Araber 76000 Mann starck gewesen/ in der andern Schlacht aber hat Mahummed 93000 Mann wieder den Feind angeführet/ und dieser hatte damahl nicht mehr als 54000 Mann gezehlet. Chadin hingegen zog mit einer Armee von 79000 Mann Türcken und Griechen gegen die Araber und Egyptier/ die mit 60000 Mann ein Treffen wagten/ aber derselbe zu ihrem unerwindlichen Schaden verlohren. Dieser war der Sultan Bajazet/ Türckischer Käyser/ der mit seiner Armeen im Felde so grosse Unbeständigkeit des Glücks erlebet hat/dann ich erinnere mich keines eintzigen Sultans/ bey dem die Gunst des Martis sich so variabel erzeiget hat/ als bey diesem. Insonderheit hat ihm ein Persianischer Einsiedler/ der einen gewaltigen Anhang bekommen/ viel Händel gemacht/ wie an seinem Orth sol gemeldet werden.

Lintz/ vom 9 Sept.

Dieser Tagen sind verschiedene hohe Stats-Persohnen von hier zu Wasser und Lande nach der Armee abgefahren. Gestern Nachmittag sind Ihre Käys. Majest. selber in Persohn gefolget. Kurtz vorher brachte ein Expresser Nachricht/ daß die Türcken den 7 dieses beyde grosse Minen springen lassen / davon zwar die eine neben hingangen / die andere aber unter der Löwen-Pastey / einen grossen Theil des Bollwercks in den Graben geworffen/ worauff sie gleich einen Sturm gethan/ aber glücklich repousirt worden. Worauff jedoch der Polnische Groß-Feldherr/ als er die Brücke zu Thuln passiret/ von dem Stephans Thurn ein Feuer observiret, worauß gemuthmasset worden / daß es mit der Stadt ziemlich schlecht stehen müste. Dargegen haben Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen/ so die Avantgarde geführet/ kein Feuer gesehen/ dahero man hoffet/ daß die Noth so groß nicht sey/ und daß umb so viel mehr/ weilen Ihre Käys. Mayst. wie schon gedacht/ 2 Stunden nach des Expressen Ankunfft/ mit Paucken- und Trompeten-Schall abgefodert. Die Armee marchiret durch 3 Wege/ als der lincke Flügel auff das Kloster Neuburg und Noßdorff / der rechte auff Walckersdorff/ und die Infanterie auff Mäuerbach zu. Gestern hat man den Wiener-Wald recognosciret, und den Feind auffgesucht/ da man dann befunden / daß die Tartarn an den Fluß Wien biß Walckendorff stehen/ die Wallachen und Moldauer aber haben sich gegen Raab gezogen. Indessen haben die Unsrigen die Leopoldstadt wieder erobert / deswegen man nicht zweiffelt/ Wien desto leichter zu entsetzen.

Leipzig/ vom 5 Septembr.

Gleich laufft Bericht von der Schlesischen Armee ein/ so den 19/29 Augusti geschrieben/ wie nemlich beschlossen/ daß der König von Polen den rechten Flügel / der Fürst von Waldeck den Lincken/ und der Hertzog von Lottringen das Käyserl. Corpo führen soll / den König von Polen sind 10000 Mann Teutsche Fuß-Völcker zugegeben/ und der Churfürst von Sachsen commandirt die Reichs- und Auxiliar-Völcker in der Arriergade. Der König von Polen soll den Angriff thun/ dem der erst und andere Flügel folgen soll/ der Churfürst von Sachsen aber/ wenn es der Avantgarde mißlingen solte/ secundiren/ und solcher Gestalt im Nahmen Gottes zum Werck geschritten werden/ davon man nun nechst künfftigen Sonnabend den Erfolg zu vernehmen seyn wird. 16000 Mann sollen in letzten Sturm angelauffen / aber glücklich repousiret worden seyn.

Nürnberg/ vom 14 Sept.

So gleich kompt ein Rittmeister von denen herumliegenden Creyß-Völckern von Regenspurg zurücke / allwo derselbe vor sothane Völcker Schiffe bestellen sollen/ weilen aber keine vorhanden/ so gehet heute der March weiter nach Böhmen. Dieser Rittmeister bringet unter andern mit / daß die Türcken die Löwen-Pastey vor Wien über hauffen geworffen/ und dadurch den Graben gantz außgefüllet/ worauff die Belagerte starcke Feuerzeichen gegeben/ also daß die grösseste und höchste Noth vorhanden/ und stündlich der Verlust der Stadt/ oder aber/ so Gott gebe/ der Entsatz zu vermuhten sey.

Türck. Estats- und Krieges-Bericht N 7

Die Belägerung der Stadt Wien/ Anno 1529.



BEy Gelegenheit der neulichst geschehenen schweren Belagerung / nunmehro aber durch GOttes Gnade darauff erfolgeten Entsetzung der Stadt Wien/ wovor wir dem grossen Gott nicht gnugsam dancken können/ nimmet ein jeder Anlaß/ von voriger Belagerung derselben Stadt/ unter Sultan Soliman, zu discurriren/ und eine Vergleichung derselben mit dieser zu machen; Solchem nach ist nachfolgender Auffsatz gemacht/ damit Jung und Alt wegen derselben schweren Belägerung einen/ ob gleich kurtzen doch gründlichen Bericht/ empfangen möge.

Zu Zeiten/ des grossen Käysers Caroli V. führete Soliman, den Türckischen Reichs-Scepter / welcher ein sehr guter Soldat / verständiger Herr / und glücklicher Käyser war. Er hat immer 3 Dinge zu erleben gewünschet / nehmlich Wien zuerobern / seine angefangene prächtige Moschée, und dann die kostbahre angelegte Wasserleitung zu Constantinopel zu vollenden; Gleich wie er aber in diesen beyden letzten Stücken seiner Bitte gewähret worden/ also ist er in der ersten desto unglücklicher gewesen. Anno 1529 zohe er/ auff Einrahten Graff Johannis von Zips / mit einer erschröcklichen Armee in Ungern/ als eben Käyser Carolus V. nicht in Teutschland/ und das Reich wegen der Religion sehr uneinig war. Er gieng gerades Wegs vor die Teutsche Käyserlicht Residentz Wien / vor welcher Michalogli Bassa am 21 September mit 30000 Mann zu Pferde anlangte/ nachdeme er vorher über 28 Meilen oberhalb Wien in Oesterreich und Steyermarck gestreiffet / und mit brennen / plündern / niederhauen und gefangen nehmen unsäglichen Schaden unter den Christen gethan hatte. Ihm gieng alsobald mit etlichen hundert Pferden entgegen ein sehr tapfferer Ritter von Christlicher Seiten/ Nahmens Wakitzi Paul, ein gebohrner Servianer, welcher nicht allein im Anfange/ sondern die gantze Belagerung über/ Krafft seiner Mannhafften Thaten/ einen ewigen Ruhm verdienet hat. Hierauf hat man alsobald die Vorstädte abgebrandt/ wobey der Eigenthümer grossen Verlust an ihrer fahrenden Haabe erlitten/ als welche der muthwillige Soldat/ ohnerachtet er Freund war / alles zu sich risse. Am 23 dito fielen 500 Reuter aus der Stadt/ wurden aber zurücke geschlagen / und in dieser Action ward Christoff Zedlitz/ Cornet unter dem Grafen von Hardeck/ nebst etlichen gefangen. Man führte sie vor den Soliman/ und musten die gemeine Christliche Reuter jeder einen abgeschlagenen Christen Kopff auff dem Spieß tragen/ doch war Zedlitz davon befreyet/ welcher dem Käyser auff sein Befragen großmühtigen Bescheid ertheilete.

Am 26 dito stund die volle Türckische Armee vor Wien/ und hatte die Vestung zu Wasser und Land belagert. Der Zelten waren über 25000/ und kunte man auff dem sonst hohen St. Stephans-Thurn das Lager nicht übersehen. Der Türckische Käyser war selber dabey/ und hatte sein Quartier an der Ost-Seiten der Stadt bey dem neuen Gebäude. Darauf wurden alle Thore vermauret/ ohne das Saltzthor/ welches zum Außfallen offen blieb.

Der Türck hat in dieser Belagerung mit den Canonen nicht viel außgerichtet / als daß er den Stephansthurn etwas verletzet/ welches doch verhindert worden/ als sich die Belagerten erkläreten / eine Sonnen und halben Mond darauff zu stellen. Die Janitscharen haben sich in die alte Mauren der abgebrochenen Vorstädte gelegt / und mit ihren Röhren grossen Schaden gethan. Am 27 dito fielen die Belägerten in 2000 Mann auß / erlegten viele Türcken/ und darunter 2 Sangviaken/ wäre der Außfall eine halbe Stunde eher geschehen / so hätten sie den Groß-

Vezier gefangen bekommen/ welcher eben allda das Lager besichtiget hatte. Nachmahls sind verschiedene Außfälle/ und über 20 Stürme geschehen. Die Türcken sind über 20 mahl auff die Mauren und Wälle kommen/ auch sind die Mauren mit graben und miniren an vielen Orten gewaltig eingeworffen worden/ dann der Türck hat die halbe Stadt untergraben gehabt/ und dabey eine solche Arbeit gethan/ daß man sich nicht gnug drüber verwundern kunte/ dennoch hat er nicht viel davor außgerichtet. Was er mit Miniren nicht thun kunte/ daß wolte er mit Feuerkugeln thun/ aber sie effectuirten wenig. Am 1 Octob. kam ein Uberläuffer in die Stadt / so berichtete / daß sich die Türckische Armee auff 100000 Mann erstrecke / darunter 12000 Janitscharen/ so auff den Käyser / und 6000/ so auff den Groß-Vezier warteten/ und sehr viel ander Geschmeiß. Wann man aber allen Troß rechnete/ so belieff sich der Anzahl biß fast auff 300000 Menschen. Bey der Armee stunden 400 Canonen/ darunter 10 grosse / deren jedes 3 Klaffter lang. Es waren auch bey 400 Nassaden oder Donau-Schiffe auff dem Wasser/ alle wohl besetzet. Der Kameele zu Zuführung des Proviants / waren 20000. Als nun der Feind sahe / daß er wenig auff die Stadt außrichtete/ indem man seine Minen mehrentheils gefunden / und das Pulver darauß genommen / auch Kundschafft erlanget/ daß der Römische Käyser mit einer Armee im Anzuge wäre/ die Stadt zu entsetzen; Da zündeten die Türcken/ die Janitscharen aber am ersten / ihr Lager an/ und brachen auff / denen am folgenden Morgen der Käyser Soliman persöhnlich folgete. Der Groß-Vezier aber blieb mit den übrigen Bassen stehen / biß den folgenden Sontag/ als den 17 dito/ da sind sie alle nacheinander abmarchiret / welcher Abzug den gantzen Tag gewähret. Uber 10000 Menschen sind von den Türcken und Husiten allein im Wienerwald nieder gehauen worden/ absonderlich alte Männer/ Weiber/ kleine Kinder/ Münche und Pfaffen. Der Gesellen und Jungfrauen wurden auch über 10000 zusammen gekuppelt/ und in die Dienstbarkeit geschleppet. In der Stadt sind in währender Belagerung 1500 Mann/ von den Türcken aber wohl 40000 geblieben. Ja man sagt/ daß auff diesem gantzen Zuge über 100000 Türcken umbkommen.

Hierauff folget nun/ was von itziger grausahmen Belagerung und derselben Entsatz einkom̃en.

Lintz/ vom 14 Septemb.

NAchdeme vom Herrn Obristen Häußler der Platz Kallenberg/ worauff etliche tausend Türcken stunden/ mit derer grossen Verlust glücklich erobert worden / hat der Feind Sonntags / als den 12 dieses/ mit völliger Macht die Stadt Wien zu bestürmen angefangen/ ungeachtet er gesehen/ daß von denen Christlichen Völckern einige Esqvadronen biß an die Contrescarpe sich näherten: In währenden solchen Sturm fiel der General Stahrenberg mit 3 Regimentern aus/ und griffen auch zugleich die Unsrigen auff 3 Seiten an / und fochten männiglich wie Löwen/ worauff der Streit dergestalt gelungen/ daß des Feindes in die Mitte gefassete Infanterie mehrentheils zu Schanden gemacht worden/ die Callerie aber gieng durch/ denen doch die Pohlen hefftig nachgesetzt; Und weilen zu Neustadt/ Raab und andern Plätzen etliche 1000 Mann zu dem Ende auff den Feind gute Obsicht zu haben/ verlegt/ als ist dieser alldorten auch mit Stössen empfangen worden/ wovon bey Zurückkunfft der Pollacken ein mehrers wird zu hören seyn; Alle Bagagie / Munition/ Proviant und Stücken (deren 30 grosse / ohne die kleinen) hat der Feind im Lager hinterlassen/ sampt vielen tausend Gezelten/ dabey auch des Groß-Veziers sein Zelt gewesen/ so von grossem Werth/ worin zugleich viel Schatzes gefunden worden/ nebst dessen Pferd / mit kostbahrem Gezeug/ dessen Krieges-Zeichen mit Roß-Schweiffen/ und viel anders mehr / so nicht alles zu beschreiben. Sonsten hat der Feind auch unterschiedliche Wagen hin und wieder mit Munition stehen lassen/ auch hie und da viel Pulver vergraben/ und mit Bagage verdeckt/ umb dadurch den Christen noch einigen Schaden zuzufügen ; Alldieweilen aber Ihre Durchl. der Hertzog von Lotthringen bey der gantzen Armee bey Leib - und Lebens-Straffe verbohten/ nichts von der Bagage anzufallen/ noch zu plündern/ sondern gegen so einen mächtigen Feind / und biß solcher völlig abgetrieben sey/ in guter Positur zu verbleiben/ als ist sothanes Pulver/ ohne weitern Schaden/ in die Lufft geflohen. Hernach aber wurde denen Christlichen Soldaten/ nach und nach/ Partheyweiß erlaubet/ so gut sie immer konten / Beuth zu machen/ die dann vielen/ und zwar den meisten unter ihnen reichlich zu Theil ist worden/ massen sie unter andern fast alle ihre Gezelten weggeworffen/ und dagegen der Türcken ihrige auffgerichtet und sich darunter begeben/ dann solche zum Theil viel besser und kostbahrer als der Unserigen ihre gewesen seyn. Des Groß-Veziers sein Gezelt sollen die Pohlen bekommen haben/ weilen sie sich aber damit nicht vergleichen konten / als haben sie solches in lauter kleine Stücke versetzt und zerhauen / und ein jedweder einen Fetzen davon genommen/ so weit es hat reichen wollen. Durch diesen guten und glücklichen Succes nun/ ist/ GOtt sey danck davor gesagt / die Stadt Wien völlig/ von so schwerer / fast acht-wochiger Belägerung / wieder befreyet / und in gute Sicherheit gesetzet worden. Ihro Käyserl. Maj. / so bereits schon zu Closter-Neuburg arrivirt/ werden sich auch den Augenschein der Stadt einzunehmen/ und das TE DEUM LAUDAMUS singen zu lassen/ dahinein/ bald aber wieder zurück/ begeben.

Passaw/ vom 14 Septemb.

Nachdem vergangenen Sontage/ als den 52 dieses / des Feindes Lager des Morgens frühe angegriffen/ und von den Unsrigen/ nach einer zimlichen scharffen Attaque/ gäntzlich auffgeschlagen worden/ hat des Feindes Cavallerie darauff die Flucht genommen und ist durchgangen/ und ist also die nunmehr in 8 Wochen belagerte Stadt Wien mit des Feindes grossem Verlust wieder befreyet. Diese Nachricht ist heut Abends umb 5 Uhr mit einem Expressen erst eingelauffen / wobey dann gleich vor gewiß berichtet wird/ daß der Feind seine meiste Stücke/ Bagagie / und fast alle Zelten/ deren theils gar kostbahr/ wie dann in des Groß-Veziers Gezelt allein in die 2 Millionen Wehrt an Beuthe gefunden seyn solle/ in stich gelassen/ welches denen Soldaten vor eine gute Beute erstrecket.

P. S. So gleich bey abgehender Post kommet noch eine andere Staffeta/ berichtet/ daß der Gen. Dünewald ein Theil von dem flüchtigen Feind an dem Donawfluß in die Enge getrieben / und dergestalt attaqviret/ daß der mehrentheil/ was nicht capottiret worden/ in dem Wasser gelauffen und sich ersäuffet.

wider solche/als im Kriege nicht übliche Waffen / protestirten. Aber sie müsten vernehmen / daß man einem Feinde/ der wider parol gehandelt / auff die erschröcklichste Manier zu begegnen/ wol befugt wäre. Solcher Gestalt sollen die Türcken vom 4 Julii biß den 28 Aug. 48544 Mann verlohren haben/ und hat das miniren und stürmen vom 6 Julii an biß den 1 Septemb. durchauß gewähret/wie sie dann würcklich 38/und darunter 15-stündige Stürme gethan / auch 35 Minen springen lassen/ welche alle von Tag zu Tag einzuführen/viel Raums erfordern würde. Es fehleten den Belagerten auch nicht gäntzlich an einer Correspondentz mit der Käyserl. Armee / so jenseits der Donau unter dem Hertzogen von Lottringen campirend/des Succurs erwartete: Fürnemlich ist hiebey denck-und Lesenswürdig die

Abbildung und Beschreibung

Des Georgen Frantz Koltschitzky / welcher Gestalt derselbe die Kundschafft durchs Türckische Lager zum Hertzogen von Lottringen/und wieder in Wien zurück gebracht.



ie Herren Bürgermeister dieser Stadt Nachgezogen/daß in der Leopold-Stadt bey Wien ei... hnet/ welcher der Türckischen Sprach und Sit... ich kündig/ sich anitzo der Stadt/und zwar un... om Herrn Hauptma Ambrosio Francken / ...n Erb-Feind / neuauffgerichteten Frey-Compagnia befinde / ferner auch seines guten Wandels und auffrecht Christlichen Lebens gnugsahme Zeugnüß hatte; derowegen ihn gesagter Herr Bürgermeister zu sich beruffen / sich mit ihme beredet / folgends zu Ihro Hoch-Gräffl. Excell. Hn. Grafen von Capliers gebracht/ allwo ihm die Sache mit Darthuung eines satsahmen Recompens vorgetragen wurde; Hierauff er sich dann gutwillig erbohten/ und/ als ihm die von der allhier befindenden hohen Käyserlichen Generalität hierzu gehörige Briefe und Paß außgefertiget und eingehändiget worden/ hat er von Ihro Hoch-Gräffl. Excell. Hn. Grafen von Stahrenberg/ durch das Schotten-Thor/ biß zu den Pallisaden hinauß begleitet / und mit seine Diener vergesellschafftet/ in Türckischer Kleidung zu Fuß/ den 13 Aug. zu Nachts / zwischen 10 und 11 Uhren/ den Weg fortgesetzet.

Als er nun durch die Wäringer-Gassen/ und neben dem so genanten neuen Lazareth vorbey gangen/ befand er sich schon an denen Türckischen Zelten/und weilen ein grosser Regen und Ungewitter eingefallen / setzte er sich mit seinem Diener zwischen zweyen derselben Läger nieder / der frölichen Morgen-Röth erwartend; So bald solche angebrochen / sahe er aller Orthen die unzählige Menge der Türckischen Gezelte/ welche ihn zweiffeln machten/ welchen Weg er durchzukommen suchen solte/ und bildeten ihme dieselben gleichsahm für den Irrgarten Dædali, von deme die Poëten gedichtet: Das dessen Eingang mit grossen Feuerspeyenden Ochsen verwahret gewesen. In der Warheit: Dieses deß Blutdürstigen Erbfeindes Feldläger war nicht allein bey dem Eingang/ sondern allenthalben mit grausahmen auff das edle Christen-Blut laurenden Bestien und Tygern angefüllet: Dessen ungeachtet ginge er mit seinem Gesellen/ wiewohl vom Regen durch und durch befeuchtet/ frölich fort / und thäte (umb denen bey ihnen häuffig hin und herreitend- und gehenden Türcken allen Argwohn zubenehmen) in Türckischen Sprach lustig singen; träffe hiemit auff eines Türckischen vornehmen Aga Gezelt/ welcher ihn zu sich ruffte/und also durchnasset/ bemitleydete/ und fragte: Woher er käme/weme er dienete/ und wo er hinauß wolte? Alß er ihm nun auff alles bedachtsahm geantwortet/ und vermeldet: Er wolte etwas von Weinbeeren und andern Früchten einsamlen; liesse er ihme den Türckischen Chawe-Trunck reichen / warnete ihm benebenst/ er solte sich nicht zuweit wagen/ damit er den Christen nicht in die Hände käme: Hierauff liesse er ihn von sich.

Darauff gieng er über Berg und Thal / durch die Wein-Gärten und Gebüsch/biß an den neuen Calen-oder Josephs-Berg; Bald stiessen ihme etliche Türckische Trouppen auff/ da er sich dann/ aus Beysorge / von ihnen angehalten zu werden / zur lincken Hand gewendet / und also umb den Berg/ durch den Wald und Weingarten/biß oberhalb Closter-Neuburg/kommen; Weilen er aber nicht wissen können / ob Freunde oder Feinde darinnen/kehrete er wieder zurück gegen das Dorff Calenberg/ allwo er gegen über / in einer Baumreichen Insul Leute gewahr worden/ und an etlichen Weibern die in der Donau gewaschen/erkennet/ daß es Christen wären; da er aber von ihnen ersehen worden / haben sie tapffer auff ihn Feuer gegeben. Er thäte ihnen wincken und ruffen/ er sey ein Christ/ käme von Wien/ sie solten ihn übersetzen; Sie antworten ihme / er solle sich nur ein wenig außwerts begeben / alldorten über das Gestadt / welches zwar ziemlich hoch/zum Wasser hinunter lassen / als solches geschehen/ haben sie ihn in einem kleinen Schifflein abge-

sich diese / angemerckt die Türcken wol 10 Mann auff einen Christen hatten / mit einigem Verlust retiriren. Sie zohe damalen nach der Insul Schütt / und vollends hinüber jenseits der Donau / und setzte sich nicht gar weit von Wien/ oberhalb Preßburg.

Ihre Käyserl. Mayst. giengen darauff mit dero hohen Familie und dem besten Schatz alsobald von Wien auff Lintz/ umb daselbst den Außgang dieses Krieges abzusehen / zumahlen / da die Tartarische und Türckische Vortroupen schon biß unter die Wälle derselben Haupt-Stadt zu streiffen begunten / wie dann Ihr. Käyserliche Mayst. hohe Porsohn selber deßwegen nicht in geringe Gefahr gerahten. Endlich erhielt man die betrübte Zeitung / daß Wien von der völligen Türckischen Armade würcklich belägert wäre / welche dieselbe mit mehr als 200000 Mann rund umbher bezingelt / und dergestalt beschlossen hätten/ daß nicht ein Huhn außkommen möchte. Dieses war noch ein eintziger Trost / daß kurtz vorher der tapffere General Ernst Rudiger / Graff von Stahrenberg/ mit der meisten Käyserl. Infanterie/ zum wenigsten in 12000 Mann/ sich hinein geworffen hatte/ welches einem jeden einen Muth machte / der hoffärtige Groß-Vezier würde seinen trutzigen Kopf vor diese Haupt-Vestung rechtschaffen zerstossen / als welcher ihm vorgenommen hatte / ermelte Stadt hinweg zu nehmen / und zum Steinhauffen zu machen / hernach mit der gantzen Macht auff Italien loßzugehen/ und sich dieses irdischen Paradeyses zu versichern / zu welchem Ende eine grosse Flotte zur See unter dem Capitain-Bassa nach dem Westen alßdann zu gehen/ und eine Descende vorzunehmen/ schon vorher beordert war.

Vor Wien gieng es unterdessen scharff her ; Die streiffende Partheyen liessen in Mähren / Oesterreich/ Schlesien und Steyermarck weit und breit ins Land hinein/ hauseten mit Christl. Städten/ Flecken/ Dörffern und Schlössern erschrecklich / alles ward in die Asche gelegt/ und die Leute in unglaublicher Anzahl niedergehauen / oder mit schweren Ketten gefesselt / und als das unvernünfftige Vieh hinweg geschleppet / und in eine barbarische Dienstbarkeit verkaufft. Uber 100000 Menschen jung und alt sind solcher Gestalt in Türckey geschickt worden / welche man daselbst gleichsam zu neuen Recruiten auffziehen wolte / weil der gröste Hauffe darunter in unmündlichen kleinen Kindern/ beyderley Geschlechts/ bestunde. Die Gewächse / Feld-Früchte / Garten und Weinberge/ wurden verwüstet/ und die Belägerten hatten nicht einmahl Zeit die Vorstädte völlig abzubrennen. Alsobald bemächtigten sich die Janitscharen der Mauren von den ruinirten Häusern vor Wien/ warffen Batterien auff / und fiengen am 4 Julii an die Stadt auß den schweren Canonen würcklich zu beschiessen/ nachdem der Groß-Vezier auff seine Aufffoderung der Vestung von dem heroischen Stahrenberg die heldenmuhtige Antwort erhalten hatte / daß man disseits gesonnen wäre / sich biß auff den letzten Bluts-Tropffen zu defendiren , und denen Türcken eine rechtschaffene Probe Christlicher Tapfferkeit bey dieser Occasion zu zeigen.

Alles was in Wien Gewehr führen kunte / ward gemunstert und bewaffnet/ hierzu liessen sich die junge Bürger/ Kauff- und Hoff-Pursche / und insonderheit die von der Academie, unverdrossen sehen/ zu zeigen/ daß ihnen Mars eben so lieb wäre / als Ars. Die Dächer wurden bey Zeiten abgenommen/ und die Pflaster von den Strassen auffgehoben / damit die Bomben und Feuer-Kugeln so viel weniger Effect thäten. Und als man etliche Mordbrenner / welche am andern Tage der Belagerung einen greulichen Brand in der Stadt angerichtet/ auf die grausamste Weise von Leben zum Tode gebracht hatte/ da verband sich der Commendant mit der Militz und aller Mannschafft in der Stadt mit einem starcken Eyde / die Vestung auff keine Weise dem gewaltigen Feinde zu übergeben/ solten sie auch gleich allesampt darüber crepiren oder ihr Leben einbüssen. Die Klöster wurden visitiret/ und ihre Keller und Kornspeicher musten Wein und Getreyde herbey schiessen/ weil die Geistlichen in solchen Fällen ihren Vorrath hergeben müssen. Die Türcken schossen mit vergüldeten und mit Juwelen besetzten Pfeilen einige Brieffe in die Stadt/ und ermahneten die Belagerten/ ihr Elend bey Zeit zu erkennen/ und sich ihrem Sultan zu ergeben / allermassen sie ja wol wüsten / daß kein Succurs vor sie zu hoffen / ihr Käyser auch nicht gewohnet sey/ eine Vestung vergeblich zu belagern ; Aber alles umbsonst/ die Belagerten fochten wie Löwen / und einer von denselben achte 3 Türcken/ wie so viel Kinder.

Die Türcken hatten eine Mannschafft von 15000 Köpffen bey Raab auff einem Posten liegen lassen / umb den Paß daselbst wider die Raaber Guarnison zu defendiren, weil sie von dannen über Gran und Ofen alle ihre Munition und Vivres holen musten. Immittelst fielen die Belagerten fast alle Tage aus / und war des Stürmens kein Ende/ wiewol die Türcken dabey jedesmahl geschlagen und repoussirt wurden / also daß sie offt eine grosse Niederlage erlitten. Von dem sehr hohen St. Stephans-Thurm unterhielten die Belägerten mit der Käyserl. Armee jenseits der Donau durch Fackeln und Rauch stets ihre Correspondence, und im Anfange des Augusti un erstund sich Frantz Georg Kolschitzky einer Resolution , die übermenschliches Vermögen zu seyn schiene ; Er passirte mit Brieffen von der Generalität aus Wien/ in Türckischer Kleydung durchs gantze Türckische Lager / kam zum Hertzogen von Lottringen / und langte mit seinem Knecht/ welcher der Türckischen Sprache und Maniren wol erfahren, mit Antwort-Schreiben nach etlichen Tagen glücklich wieder in der Stadt an. Und weil die Türcken solche Correspondentz von Stephans-Thurn letztlich inne wurden / richteten sie ihre Canonen darauff/ und beschädigten ihn gar sehr/ also daß sich die Belagerten resolvirten, den weyland Ao. 1529 mit dem Käyser Solyman bedungenen halben Mond herunter zu nehmen/ und anstatt dessen allein mit der güldenen Sonne ihre Spitze zu kröhnen / weil die Türcken anitzo an den Thurn / wider damahls gemachten Vergleich/ sich zu weit vergriffen hätten. Der Groß-Vezier suchte immittelst seine Völcker zu conserviren , darumb legte ers endlich mehr auffs miniren / als auffs stürmen/ und ließ solche Minen/ Laufgraben und Batterien bauen, die man ohne Verwunderung nicht ansehen kunte ; d Kunst dabey war nicht so groß/ als die Kosten/ und unb schreibliche Arbeit. Dieyprochen waren wegen d stetigen Regenwetters me mit Steinen gepflastert. ber die Belagerten liessen wegen den Muth gar sincken / sondern fielen unhört aus / und machten nieder / was ihnen vorkam/ sie contra-minirten f und entdeckten dadurch v feindliche Minen/ der ve ihnen wol zu statten m. Lange Bäume mit spitzigen Nägeln beschlagen / und auff die loßgelassen / welche die Feinde bey hunderten schlugen ; An statt der eisernen schossen die irdenen Kugeln/ und machten den Feinden da heilbahre und ungewöhnliche Wunden/ also da

abgeholet/und sambt dem Diener hinüber geführt: So bald er in die Insul kommen/ war daselbst der Richter aus dem eine Stund von der Stadt Wien gelegenen Flecken Nußdorff/ mit seinen dahin geflüchteten Nachbaren/welcher fragte/ ob sie nicht etwas schriftliches aus Wien zu zeigen hätten? Worauff Hr. Koltschitzky ihme den von Ihro Hoch-Gräffl. Excell. Hn. General Capliers ertheilten Paß wiese; Hierauff haben sie ihme Freuden voll allen guten Willen und Ehre erzeiget/ alsobald ein Schifflein herbey geschaffet/ und ihn biß zu dem Christlichen Läger hinüber geführet.

So bald er den Donau-Fluß zurück geleget/ traffe er oberhalb der Brücken auff das Christl. Läger/ und wurde zu Hn. Obrist Heußler gebracht; welchem er seine Verrichtung entdecket/ und die bey sich habende Briefe gezeiget: Darob sich besagter Hr. Obrister höchlich erfreuet/ihn mit zweyen Pferden vor sich und den Diener versorget/und also weiter in Ihr. Hertzogl. Durchl. Läger/ so an der March zwischen Anger und Stillfried gestanden/ bringen lassen.

Solcher Gestalt kam er bey höchst-ermeldter Hertzogl. Durchl. den 15 dito Morgens glücklich an/ und überreichete/ nebst ausführlich-mündlicher Bericht-Erstattung/ die von der Käyserlichen Generalität ihme anvertraute Briefe: Nach dero Eröffnung/ und von Ihr. Durchl. reiffer Erwegung und Berahtschlagen/ wurde ihm von dero hohen Persohn auffgetragen/ die hierauff erfolgende Beantwortung zurück zu bringen; welches er sich/ wegen bevorstehender sorglicher Lebens-Gefahr höfflich erweigert; Jedoch weilen Ih. Durchl. zum andernmahl nebenst Versicherung eines unfehlbähren Käyserlichen Gnaden-Recompenses/ ihn hiezu bemüßiget/hat er es wiederumb auff sich genommen/und/nach gehorsamster Beurlaubung und Abfertigung/ sich wieder zurück gewendet.

Den 16 Aug. Abends/ langete er in eben selbiger Gegend/allwo er hinüber geschiffet/wiederumb an/und wurde/ von vorbemeldten Nußdorfferischen Nachbarn/ herüber in ihre Insul geholet/ und ferner gar herunter auff Nußdorff/ allwohin sie sich noch immerzu bey der Nacht etwas von Victualien und Wein/ aus ihren wiewol abgebranten Häusern und Gärtern zu holen/ gewaget; und nachdem er sich allda bey ihnen eine Stunde auffgehalten/ nahm er den geraden Weg am Wasser gegen die Ziegel-Oefen und der Stadt: Nun ware ebenfalls ungestühmes Regenwetter/ und hätte ihn GOtt nicht absonderlich bewahret/ daß er/ sich ein wenig besser zur rechten Hand gewendet/ wäre er mitten unter die Türckische Schildwachte gerahten: Bey solcher Beschaffenheit setzte er sich mit seinem Diener nieder/deß anbrechenden Tages zu erwarten; alsdann giengen sie fort/ sich auff zween Wege zertheilende; Bald kamen gegen ihnen 5 Türcken/ denen zu entgehen rieffe der Herr dem Diener mit lauter Stimm auff Türckisch zu/ welcher/ an dem sonst nicht gewöhnlichen Lautreden/gemercket/ daß Gefahr vorhanden/begabe sich zu seinem Herrn/ und denen Türcken aus dem Gesichte: Jedoch einer von diesen Fünffen gienge und schauete ihnen immerzu nach; aber sie kamen durch die Rossau/ gegen der Alstergassen/ zu einem kleinen abgebrandten Hauß/ in welches sie giengen/ die Keller-Thür öffneten/ in willens/ theils wegen der Gefahr/ verrahten zu seyn/ theils wegen des Regenwetters/ diesen Tag sich darinnen zu verbergen: Als sie in dem Keller waren/ gienge wegen Müdigkeit den Hn. ein Schlaff zu/ der Diener aber bliebe munter; Bald hierauff kame einer/ machte gleichfalls die Keller-Thür auff/ und gienge die Stiegen hinunter/ der Diener weckte alsbald seinen Herrn/ sagende: Wir sind verrahten! Der Herr ermunterte sich/ und als er anfienge zu reden/ erschrack der Neuankommende; und unerachtet der Diener ihme in Ungarischer Sprache zugeruffen/ komm her! komm her! lieffe er die Stiegen hinauff und davon; was dieser vor einer gewesen/ ist unbewust. Alhier nun länger zu verharren/ befand sich nicht rahtsam zu seyn/ derowegen beschlosse Hr. Koltschitzky/ auß dem Keller zu weichen/ und gegen die Pallisaden zu lauffen; welches dann glücklich vollzogen wurde: Und ist er ohne einige Verletzung mit offtbemeltem seinen Diener/den 17 Aug. frühe Morgen/durch das Schotten-Thor in Wien angelanget/ und der hohen Käyserlichen Generalität seine Verrichtung/ so wol schrifft- als mündlich unterthänigst abgeleget.

Endlich wurden die Belagerten vom Hunger und rothen Ruhr heimgesucht/ und täglich bey 60 hingerafft/ da begunten sie nach Succurs ein Verlangen zu bekommen/ zumahl/ weil auch viel Canonen unbrauchbar zu werden begunten/und derselben viele zersprungen/massen man ihnen im zünden und loßbrennen wenig Ruhe lassen kunte/ der Succurs nahete auch allgemach herbey/ allermassen der König von Pohlen gleich auff die erste erhaltene Zeitung von dieser Belagerung/ diejenige Mannschafft/ so er in aller Eyl haben kunte/ auffsitzen/ und in drey Theilen marchirn ließ/ daß erste Corpo führete er persöhnlich sampt seinem Printzen/ daß Andere der Polnische Groß-Feld-Herr Joblonousky, und das Dritte der Polnische Unter-Feld-Herr Senovvsky, die Mannschafft bestund in 20000 Edelleuten/ sampt ihren Knechten in allem etwa 35000 Mann. Der König ward von der Königin biß an die Grängen begleit/ und hatte auff allen Fall ein Testament gemacht/ worauß zu sehen/ daß er keineswegs bedacht wäre/einiger Gefahr sich zu entziehen. Und ob er gleich dem Käyser/ der ihm alle Ehre anthäte/ gnugsahm vorstellete/ daß er anitzo nicht kähme/ alß ein König/ umb grossen Respect einzunehmen/ sondern alß ein Feld-Herr/ die Stadt Wien zu entsetzen/ so führte er dannoch eine gar ansehnliche Hoffstatt mit sich/ es begleiten ihn ohne vorhochgemelten Königlichen Printzen Jacobum, der Hr. Castellan von Liefland/ Feld-Herr Senator Regni, Hr. Guynsky Unter-Cantzler/ und Senator. Hr. Cron Obrister Stallmeister Mellerzyn[illegible], so die Obriste Cämmerer-Stelle vertrit. Hr. Cron[illegible]-Schatzmeister Modizezévvsky. Der junge Hr. Graff Dänhoff. Der Königl. Beichtvater/ ein Jesuiter, Pater Przeborovvsky. Königl. Leib-Medicus/ D. Braun. Hr. Prælat Wizichi Cancellar. Regni. Hr. Prælat Haky. 18 Cammer-Junckern/ 2 Secretarien. Hr. Cron Schatzschreiber Ossovvsky. Unter Stallmeister/ Futtermeister/ Küchen- Keller- und Stallparthey war sehr starck. 8 Pagen. 6 Laqveyen. 6 Trompeter und Paucker. 6 Payecken/ 20 welche neben dem Könige gehen/ wann er reitet/ hatten rothe Scharlackene Mützen mit Silber verbrämet/ worauff eine weisse Feder/ und in blauen Holländischen Tücherne Röcken Polnischen Habit gekleidet/ einen Gürtel von silbernen Borten/ wie auch deren Gehencke/ woran ein langes Messer mit Silber beschlagen/ in der Hand præsentiren sie einen vergüldeten Adler auff einem Stiel von 6 viertel lang. 3 Cammer-Diener. 24 Zug-Pferde zur Königl. Bagagie. 30 des Printzen Hand-Pferde/ die Hoff-Junckern/ jeder 5 biß 6 Pferd/ so in allem biß 2000 Pferden austrugen/ jeder

Hussar und Archibusirer hatte seinen Diener. Es befunden sich auch viel Janitscharen und Türcken bey dieser Hoffstadt.

Mit dieser prächtigen Hoffstadt und vortrefflichen Mannschafft kam der König von Pohlen / der grosse Johannes Sobiesky, über dessen Ankunfft folgendes Anagramma zu einem guten Omen gemacht ward:

Johannes Tertius Rex Poloniarum.
Sistor, Vienna ex malo reponitur.

Gleicher Gestalt / als auff den Schlesischen Gräntzen des Lands-Orator den König mit einer ziemlichen Lateinischen Oration empfieng / und ihn zu verschiedenen mahlen Augustissimum Regem genant / da antwortete ihm unter andern der Polnische Cantzler also: Venit Augustus Rex ad angustias Viennenses.

Der Churfürst von Bayern / der Churfürst von Sachen / wie auch andere Fürsten und Stände hatten immittelst ihre Mannschafft auch schon herbey geschafft/ welche sich ohnweit Crembs versambleten/ und kamen unter ander jetztgedachte beyde Churfürsten persohnlich gar prächtig auffgezogen / insonderheit ward Chur-Bayern mit seiner Leib-Guarde, und einem Kern Außschoß von Grafen, Frey-Herrn / Edelleute und andern vornehmen und wolhabenden Volontairs auff 1000 Mann in der schönsten blauen Livre mit zierlichen Feder-Büschen und Silbern Posamenten begleitet/ein jeder von diesen Leuten hatte 2 Diener und 4 Pferde / welche mit unter dieser Zahl begriffen sind.

Alß nun etwa umb den 20 Aug. die Auxiliar-Mannschafft grossen theils besammen / und sich alß die zusambt dem Käyserl. nunmehr auff mehr alß 80000 schätzete/ capabel achtete/den Feind im Lager vor Wien anzugreiffen/ da hielten die hohen Häupter / sonder einigen Zwitracht wegen des Rangs (welches höchst Wunder) zu fodersteine Haupt-Conferentz und Consilium, wobey erschienen / der König in Pohlen mit seinen beyden Feld-Herrn/ der Chur-Fürst von Sachsen / (der von Bayern war in Persohn noch nicht angelangt) Hertzog von Lottringen/ Marggraff von Baden/ Käyserl. Kriegs-Præsident, der Fürst von Waldeck / General Caprara, Printz Louys von Baden/ General Rabatta, Fürst Lubomirsky, der Bayerische General Degenfeld / der Hertzog von Eysenach/ Printz von Nassau/ Graff von Hohen-Zollen/ Graff von Kuffstein/ etc. und deliberirten über die wichtigsten Puncten dieses Entsatzes / wobey so wohl der March / als vorstehende Bataille zu allerseits Belieben angeordnet worden/ also daß keine Nation allein/ sondern eingetheilet mit Fuß-Volck und Reuterey / agirt , und darauff biß in Wiener-Wald gerückt / und zwar von der Donau an / mit der geschlossenen Fronte biß Burckerstorck/ des gäntzlich Versehens/ daß der Feind alle so enge Päß und Wälder starck besetzt habe / und jeden Schritt gleichsahm disputiren würde/ umb so viel desto vermuthlicher/ weilen die feindliche Parthey en ins Lager zu Tuln eingefallen / und die Wachten scharchirt: Wie aber der Allerhöchste GOtt allein den Entsatz miraculöß gethan/ die Feinde verblend und furchtsahm gemacht / also ist der gesambte March über so hohe Berge nirgends verhindert worden. Massen sie den Sambstag frühe mit 50 Dragoner in der Leopold-Capelln am Kallenberg Post gefast/ und zar in Ansehung der feindlichen Macht / wornach theils der Freywilligen den Berg hinab passirt / und hin und wieder mit den Türcken sich herumb geschlagen/ aber wenig gewonnen / also / daß jederman besorget / die Sache dörffte vor uns nicht so favorabel ausschlagen:

Umb bemeldte Samstags Nacht thäten die Türcken hin und wieder grossen Schaden / indem sie die Wachten an unterschiedlichen Orthen niedergehauen/ und continuirlich Allarm gemacht. Sontags frühe begunte der Wind dem Entsatz noch widerig / und sehr starck zu seyn / unterdessen postirten sich die Türcken an den Fuß des Kalenbergs/ beschossen inständig die Stadt Wien / und veränderten an ihrem Lager nicht das geringste/ daß also anders nichts zu gedencken / als sie waren bereit eine Bartaille zu liefern. Die gesambte Christliche Generalität stunde entzwischen unter dem Commando Ihro Königl. Mayst. aus Pohlen in stäter Bereitschafft. Umb 6 Uhr frühe hielte der fromme Capuciner P. Marcus in der Leopold-Capelln die Hl. Meß / welcher alle Catholische in dem so genandten grossen Hoff mit höchster Andacht beygewohnt/ hierauff haben Ih. Königl. Mayst. dero Printzen nebst Ablegung einer kurtzen Oration den Harnisch gegeben/ folgends die Gränisch 7 Compagnien beordert/ über den engen Paß des Bergs abzugehen/ und an dem Berg Posto zu fassen/ so auch geschehen; so bald diese hertzhaffte Leut ans Feld / allwo 3 biß 4000 Türcken hin und wieder zerstreuet gestanden/ kommen/ ist gleich das Scharchiren angangen. So bald aber die Türcken / so an den Bergen postiret, dieses gefecht ersehen/ sind sie mit grosser Macht aus denen Bergen heraus / und auff die Christen loßgangen; weilen aber zu Vortheil die Christen eine gerissne Plancke vor sich gehabt/ und mit etlich wenig Troupen/ so über benahmte hohe auff den Fuß gleich nachmarchirt/ secundirt, auch von der Höhe des Bergs mit Stücken bedeckt worden / haben ihnen die Türcken wenig Schaden beygefügt / ausser daß die Janitscharen 2 Konstabler und etliche Mußquetirer nieder geschossen. Dieses Gefecht hat nun jederman/ so am Berge gewest / gesehen/ welches allen Völckern mit Verwunderung grossen Muth gemacht/ daß so viel tausent Türcken diesen Gränischen und andern Compagnien so wenig geschadet. Darauff Hr. Obrist-Heußler beordert worden / mit seinem Regiment die verschantzte Janitscharen außzutreiben / und die daselbste kleine Höhe zu gewinnen / welchen Anfangs das Regiment völlig absitzen/ endlich aber die Helfte wiederumb zu Pferde steigen lassen/ eine Fronta formiret, und auff die Janitscharen in grosser Furie loßgangen/ bemeldte Janitscharen aber verliessen augenblicklich die Schantz / und salvirten sich so gut sie kunten. Indem also Hr. Heußler in etwas zu weit avancirt, waren gleich bey 2000 Türcken angestochen ihm entgegen komen/ vor welchen Hr. Heußler diese hochgelobte Retirade genommen/ die zu Fuß gehende Dragoner in die Schantz/ woraus die Janitscharen vertrieben worden / eingelegt / und darauff alle Salve geben lassen/ wodurch alle Zeit gehabt sich zu sencken/ und den Feind zu jagen. Diese ernante Dragoner secundirten Anfangs die Chur-Bayrische Dragoner/ nachmahls aber/ da der cedirte, machten selbe ebē die Fronta/ uñ damit marchirten alle Regimenter über die rauhe und steinige Wege so häuffig ab/ daß man in kurtzen die Battaille zu formiren, und aller Orthen zu schlagen angefangen. Welches Anfangs sehr scharff / sonderlich gegen der Donau (allwo sich die Türcken in Auen gar starck gesetzt) hergangen. Gegen 10 Uhr hierauff kamen die Polacken hervor/ auff welche bey 30000 Türcken getroffen. Es ware Anfangs bey Dronbach ein scharffes Treffen / endlich musten doch die Türcken durch und durch weichen. Worüber ich zu melden Ursach nehme/ daß gleich wie den Christen Anfangs der Wind gantz zu wieder/ hernach ihnen die Attaqve desto favarabler gewest/

wo-

Der streiffende Tartar. Ao. 1683



ICh habe dem günstigen Leser neulich einen Tartarn zu Pferde vorgestellet/ und dieselbe
ation in etwas beschrieben/weil aber von diesen bösen Schelmen noch gar viel zu berichten stehet/so greiffe
h sie wieder an / theils/ weil ich nicht weiß / ob der damahlen beschriebene Tartarische Reuter dem Leser
u Gesicht kommen/theils/weil mich die Ordnung meines Conceps dahin führet, dann die Tartarn sind die
ersten/so den Feind angreiffen. Auß beygehender Figur kan der Leser einen gemeinen Tartarn erkennen/wel-
ches ein überauß liederlich Volck ist. Stehlen ist bey ihnen keine Schande/wird auch nicht gestraft/wanns
gleich uter ihnen selber geschiehet/dann der Dieb entschuldigt sich er habe des Dings bedürfft/so bleibts dabey/und ist
ihm erlaubt/sich seines Schadens wieder bey einem andern auff gleiche Weise zu erholen. Sie haben viel Weiber und
Kind/doch begehen sich die Weiber wohl mit einander/ und hat jede ihren eigenen Winckel/als sonderbahre Woh-
nung i der Hütten; Ich sage Hütten/dann sie wohnen nirgends stetig/sondern fahren mit dem Viehe in ihrem Graß-
Weren reichen Lande umbher/wo sie die beste finden/ihre Zelte/Haab und Gut/Weib und Kinder folgen auf Pferden
und Bagen nach. Von Jugend auff sind sie zum Krieg gewähnet daher hurtige Soldaten , reiten überauß fertig /
könn auff dem Pferde im vollen Lauff stehen/sich setzen/und gar zur Erden lencken, etwas davon auff zuheben. Weil
sie kn Land bauen/ haben sie keine Feldfrüchte / sondern behelffen sich mit dem was die Natur mittheilet. Pferde-
Mch und rohes Fleisch ist ihnen gut genug? Brod können sie nicht wohl vertragen / aber ein gebraten jung Pferde-
Fien/ist eine rechte delicatesse. In der Zeit der Noth trincken sie auch wohl Blut auß den Adern ihrer Vogelschnellen
Prden/können sonsten Hunger/Durst und Ungemach wohl erdulden/und hernach wieder desto besser fressen/sauffen
ur schlaffen. So der Türck einen Krieg vor hat/und sie dazu auffgebotten werden sind sie willig drin/dann sie streiffen
gne in Feindes Land / ehe sie dasselbe berühren / empfänget ein jeder täglich vom Türcken/ 3 Asper oder Stüber,

Hernach aber nichts mehr. Wie sie sengen/brennen/verwüsten/morden/schänden/gefangen nehmen/davon mag ich nicht viel schreiben/ dann die Oesterreichische Brieffe sind itzo voll davon. Ihre Blutgierigkeit ist auch daher abzunehmen/daß sie ihre Kinder anreitzen/und ihnen Messer/Hacken/Kolben/etc. in die Hand geben/ die arme Gefangene/ so nicht weiter folgen können/ nieder zumachen. Vor dem Türckischen Lager gehen sie her/ und machen alles zu nicht, offt zu des Türckischen Lagers eigenem grossen Schaden/wie sie es jetzo bey Wien erfahren, und ob ihrer gleich 50/ ja wol 100000 sind, so halten sie doch nicht leicht Stand im Treffen, fliehen bald, kehren sich aber mitten in der Flucht/ wann ihre Nachfolger in Unordnung kommen/und siegen alsdann offtmahl. Säbel und Bogen ist ihr Gewehr/sitzen niedrig/und wie Affen auff den Pferden/theilen sich in viele kleine Troupen/damit man sie desto schwerlicher verfolgen möge. Sie sind Anfangs/ als Nachkömmlinge der Scythen, ein freyes Volck gewesen/ (ich rede abermahl von den Europeischen/ Crymischen oder Przecovischen Tartarn/) aber im 15 Seculo haben sie sich unter des Türckischen Käysers Selims Schutz begeben/ dahero sie noch Türckische Valalen heissen/ sie sprechen aber/ sie seyn des Türcken Bundsgenossen, und gebe ihnen derselbe Pension. Doch ist einer unter denen zwischen ihm verabschiedeten Articuln/ Krafft dessen sie nach Absterben des Ottomannischen Hauses/ im Türckischen Käyserthum succediren. Diese Tartarische Chanen sind auß dem Stamm der Kirei, dessen Uhrheber war Arzkirei, so von Anno 1452 biß 1469 regieret/dieser ist aus Littauen bürtig gewesen. Wann der Chan stirbet/ so ist der Bruder/und nach diesen die Söhne die nechsten Erben zur Regierung. Der nechste Erbe wird allemahl Galga genandt/ die übrigen hohen Bedienten heissen Myrsa, des Chans Söhne werden Sultanen genandt/ und als Edele geachtet. Er selber wohnt zu Baccasaray, oder auch wohl bißweilen zu Crym, leget seinen Unterthanen einen schlechten Tribut auf, dann sie haben nichts zu geben/als was sie in andern Ländern holen. Wann dieser Chan sein Regiment antritt/ so huldiget er dem Türckischen Käyser von welchem er nicht höher geachtet wird/ als einer von seinen grossen Bassen. Aber andere Potentaten nennen ihn einen König/ weil sie seine Freundschafft offt erkauffen müssen/ doch hat es neulich den Türckischen Käyser verdrossen/ daß der vor 2 Jahren abgelebte Moscovitische Czaar ihn seinen Bruder in einem Schreiben genennet hatte/ weswegen er (der Groß-Türck) dem Czaarn die Brüderschafft hat wollen auffkündigen/als der sich mit seinem Vasallen so gemein gemacht hatte. Solcher Gestalt muß zwar der neue Chan selber nach Constantinopel kommen/das Lehn zu empfangen/ dennoch ist seine Macht dem Groß-Türcken sehr formidabel, deßwegen tractirt er ihn auch sehr höfflich/und verspricht ihm/ niemahlen jemand anders als der auß den Kireischen Stamm entsprossen/zum Chan in der Tartarey zu investiren. Und weil dieser Stamm sich itzo in 2 Linien getrennet/ so hält der Groß-Türck jedesmahl eine von diesen Linien auff der Insul Rhodus/ gleichsam in Exilio, da unterdessen die von der andern Linie das Regiment führen. Wañ er aber etwa in Argwohn geräth, daß sich der Chan wolle absolut machen, so lässet er ihn sambt seinen Kindern zu sich kommen/schicket ihn nach Rhodus/und nimmet von dannen einen an seine Stelle/ etliche Jahr zu regieren. Wann der Chan huldiget, so erscheint er in dem Audienz-Saal/küsset des Sultans Rock/ tritt etliche Schritte zurücke/stehet auffrecht/und hält die Hände empor/den Achseln gleich neben einander/drauff empfänget er von dem Kapi Aga den Alcoran, und schweret also: Ich betheure bey der Warheit dieses Buchs/ daß ich allen Befehl und Ordre nachkommen wil/ welcher mir von meinem Herrn kommen wird. Die Fürsten von Wallachey/ Moldau und Siebenbürgen/ weil sie Christen sind/schweren also: Durch die Warheit JEsu Christi wil ich alle Befehl/so mir vom Käyser/ meinem gnädigsten Herrn kommen/ verrichten.

Letzlich/so haben diese Barbarische Tartarn einen sonderbahren Lusten/ wann sie gantze Städte und Dörffer in vollem Brand sehen/ und sagt man/ daß sie sich gerühmet/ sie hätten niemahlen anmuhtigere Augenlust gehabt/ als Anno 1570/da sie wie eine schnelle schwartze Wolcke in Moßkau einfielen/ und dieselbe gwaltige Residentz fast auff den Grund außbranten. Sie haben aber keine schlimmere Feinde/ als die Cosaken/ welche nechst bey ihnen an dem Nieper oder Borystene wohnen diese sind treffliche gute See-Leute/ dringen manchmahl mitten durch ihre Gräntzen auff dem Nieper mit 1000 und mehr Schifflein biß zur schwartzen See hinein/ fallen in die Tartarey oder Türckey und kehren selten ohne gute Beute wieder zurück. Wann die Cosacken in Tabort/ oder zwischen einer Wagenburg marchiren/mit Flinten/Springstöcken oder halben Piquen und dergleichen Gewehr armirt, so waget sich ein starcker Troup wohlberitten Tartarn nicht leicht an sie/ dann sie wissen/ daß sie gemeiniglich einbüssen. Es sind die Tartarn wohl gesetzt/mehr klein als groß/haben eine breite Brust/kurtzen Halß/ grossen Kopff/ platt Nasen/ weisse Zähne/wie alle Thiere/die gern roh Fleisch essen. Umb Kunst und Geschicklichkeit bekümmern sie sich wenig/sind vergnügt mit den Gaben der Natur/ und was sie mit ihren Sinnen begreiffen können/dahero sagt man von ihnen/daß sie ihre Bücher verschlungen/und im Magen mit sich tragen/ doch haben es die Handwercks-Leute unter allen Gefangenen am besten bey ihnen/ dieselbe behalten sie gerne/ alle andere Gefangenen schicken sie nach Custantinopel über das schwartze Meer.

Lintz/ vom 2 Sept.

Uber verschiedene Courier/ist den 29 dieses von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. den Hertzog von Lottringen ein Cornet angelangt/welcher Schreiben von Ihro Excell. Grafen von Stahrenberg Commendanten in Wien/ und Herr Graff Capliers an Ihr. Käyserl. Majest. die er von einen aus gedachten Stadt herauskommenen Ratzen bekommen/ bey sich gehabt/ und überliefert/ so viel man Nachricht hievon erhalten können/ist der von denen Türcken am 29 dieses vorgehable Haupt-Sturm/ mit deme abgehalten und verhindert worden/ weiln gedachter Commendant eben in dem rechten Tempo, als der Angriff geschehen solle/ 50 mit Hagel beladene Stück, durch ein lauffendes Feuer auff die Türcken loßgebrandt/ welche unter ihnen solchen Schaden gethan/ daß sie selben Tag nichts mehr vornehmen können/ und hoffen die Belagerte/denselben solcher Gestalt noch weiters mit der Gnade Gottes zubegegnen/ jedoch aber bitten/ dem vorgehabten Entsatz wegen abnehmenden Leibs-Kräfften/ auch ehistens ins Werck zu stellen. Von gemelten Cornet hat man mündliche Nachricht/ daß bereits 2 Rätzen oder Kundschaffter den Weg hinein und aus der Stadt zu kommen also gefunden/ daß man innerhalb 48 Stunden frische Kundschafft haben kan.

Lintz/vom 4 Sept.

Vorgestern Abends ist wieder ein Courirer vom Hertzogen von Lottringen eingelauffen/mit Bericht/daß den 1 dieses der König in Polen sich bey der Käyserlichen Armee eingefunden/ und mit hochgedachten Hertzogen die Abendmahlzeit gehalten; andern Tages aber mit dem Kriegs-Raths Præsidenten/ Hn Marggrafen von Baaden/ so den 31 passato mit der Kriegs-Cantzeley von hier dahin geschickt worden/ in Gegenwart anderer Generals-Persohnen ein außführlich Consilium, wie der Entsatz der Stadt Wien am besten vorzunehmen/gehalten; Worauff gegen dem Thulner-Feld eine solche weite Schiffbrücke verfertiget worden/ daß Mußqvetirer und 4 Reuter allezeit in einem Gliede darüber marchiren können; Deßwegen auch der Gen. Dünewald/ nebst der Chur-Bäyrischen Cavalleri commandiret worden/ den Wiener-Wald zu recognosciren worin aber kein Mensch/wie auch der Wald in dagem guten Stande befunden worden. Gestern brachte ein Expreß Schreiben aus Wien vom 1 dieses/ so durch einen Kundschafter herauß kommen/ des Einhalts/ daß es umb die Belagerte und in der Stadt noch gut/ stehe/absonderlich/ weil die unter dem Bollwerck bey dem Burgthor schon allerdings verfertigte grosse Mine nicht allein gefunden/ sondern auch das Pulver daraus genommen worden sey. Ihro Churfl. Durchl. in Bäyern werden mit dero 100 adelichen Voluntairs stündlich allhier erwartet/ und im Schloß wo Ihre Käys. Majest. logiren/ einqvartiret werden. Vor 3 Tagen ist P. Marcus d'Aviano zu Wasser nach unserer Armee abgefahren, dem von Ihr. Päbst. Heil. sonderbahre Indulgentien und Benedictiones committiret der Christlichen Armee/ am Tage des vornehmenden Entsatzes/ mitzutheillen/ welche Armee sich nun auff 80000 Mann erstrecket/ ohne die Besatzung zu Raab/ Comorn/ Leopoldstadt/ Neutra/ Preßburg und Zathmar/ und ist das Loß gegeben/ nechsten Mittwochen mit gesampter Hand den Feind anzugreiffen.

Türckis. Estats-und Krieges-Bericht N 6

Anno 1683.



Die bluhtig belägerte doch glücklich wieder entsetzte Stadt Wien.

DIese merckwürdige und bluthige Belagerung / hat ihren Anfang im Monat Julio genommen / da dann
ein erschreckliches Jammer-Geschrey die Ohren und Hertzen der Christen erfüllete / nemlich / wie der Feind
sich der Stadt näherten / und bereits biß auff den Wienerberg anstreifften. Es befand sich auch solches Ge-
schrey mehr als zu wahr / und erfuhr es die schöne Eisen-Stadt / sampt andern vielen herrlichen kleinen Städtlein und
Flecken / mit Brand / Verherung und gewaltsamer Sclaoerey zu erst. Darauff war auch so balden in Wien alles
in Allarm / theils flieheten ihr bestes aus der Stadt / und salvirten sich so gut als sie kunten. wie dann Ihre Käyserl.
Majest. selbst / umb sich und den kostbahren Schatz / zusamt der Gnädigsten Jungen Herrschafft / in bessere Sicherheit
zu setzen / sich so balden eyligst von dar hinweg begaben. Theils aber was noch in der Stadt bliebe / wurde bey An-
kunfft des tapfferen und Heldenmütigen Commendanten / Hn. Gr. von Stahrenberg / so balden bewaffnet / mit aller
Nothdurfft versehen / und zur eyferigen Defension aller möglichste Anstalt gemachet. Worauff die Türcken desto er-
hitzter und Wut-begieriger sich erzeigten / und die schöne Stadt erst recht völlig zu belagern und zu beschiessen anhu-
ben. Es liesse der Tyrannische Groß-Vezier / selbige an Hn. Gr. Stahrenberg / mit erschrecklicher Bedrauung
zur Ubergabe gäntzlich außfordern / des Berichtes / daß er widrigen Falls / des Kindes in Mutterleib nicht verschonen
wolte. Die Heldenhaffte Großmuth / so wohl des generösen Commendantens als auch Dero Käysers-Treuen un-
tergebenen lieben Bürgerschafft aber schluge alle solche eitle Drau-Minen / mit unverzagter Resolution auß / man hu-
be das Pflaster auff / armirte die junge Mannschafft / und stellte sich also in eine ernstliche Gegen-Positur. Die
Stadt wurde so wohl Tags als Nachts / unauffhörlich beschossen / und an vielen Orten ja unterschiedlichen Posten der-
selben scharff zugesetzet. Der Christlichen Helden-Eyfer des tapfferen Commendanten aber erwiese nicht so wohl
seine Klugheit und mächtigen Wiederstand / auch die ernste Devotion und Andacht zu GOtt / vor das Vaterland /
und die Ehre seines Käysers getreu zu bleiben / und sich biß auff den letzten Bluts-Tropffen zu wehren. Dieser Lö-
wenmühtige und Christlicher Vorgeher nun / machte auch solche Hertzhaffte Nachfolger / daß sie auch alle so ernsthaf-
te und Furiöse Stürme / mit gleicher Macht unverzagt abschlugen. Die feindlichen Batterien / wurden alle zu
Grund und darnieder geschossen / so / daß / was sie in einer Nacht baueten / am Morgen wider über einen Hauffen zur
Erden lagen. Absonderlich / wurde von denen künstlichen Schützen / und perfecten besten Jägern / von der Burgk
auß / kein Schuß unter diese Türcken-Hunde fehl gethan / der ihnen nicht einen mercklichen Schaden brachte. Wor-
auff sich auch die Feinde mit 6 doppel Carthaunen / und vielen andern Feuer-Instrumenten hervor thaten / welche
den Gewalt vergrösserten / so / daß er auch einige Revelinen / sampt einen guten Theil des Grabens durch solches un-
ablässige Beängstigen endlich bereits einbekam / aber der mächtige Wiederstand der Belägerten / liesse auch ihn
daselbst keinen Auffenthalt zu / indeme ihrer bey die 5000 hin und wieder also bewillkommet mit Morgensternen /
Rollblöchern und Pechkräntzen also empfangen wurden / daß sie des Auffstehens vergassen / und wie die Hunde ver-
recket und gestrecket liegen blieben. Welches ihnen dann zu verschiedenen mahlen / mit immergrössern und allezeit
wütigern Ansetzen also ergangen. Auch die generösen und Edelmühtige Studenten und Becker-Knechte / erwiesen
durch unterschiedliche Außfälle / nicht geringe Ruhm-Proben / indem sie jedesmahlen mit guten Sieg / und glücklicher
Verrichtung / wiederum in die Stadt kamen. Der Feind machte hierauff unterschiedliche Minen / es wurde ihme
aber gleichmässig also begegnet / wiewol allerseits nicht ohne Verlust. Endlich unterstunde er sich eine sonders gros-

se und gefährliche Mine/ (so auff die Käyserl. Burg angesehen war) zu seinen grossen Vortheil sprengen zu lassen/ welche aber mehr zu dessen Schaden gediehe/indem sie meistens hineinwärts fiele/ und auch dieser Türckischen Hunde/selbst viele beschädigte. Ebenmässig gienge es auch den 17 Aug. mit einer andern Mine unglücklich auff Türckischer Seite ab/auch wurden sie wiederumb mit Verlust 2000 Mann/ aus einer Contrescarpe heraus gejaget.

Ja was noch mehr/ der Grimm dieses Türckischen Bluthundes war so groß/ daß/ da er von Herannahung des Christlichen Entsatzes hörete/ er seine Attaqve verdoppelt/mit Sturmlauffen/Minenspringen/und Feuer-einwerffen/ auffs hefftigste continuiren ließ/ und wie ein Höllen-Hund tobete/indeme er die Stadt zu gewinnen / oder seine gantze Armee, welche/ gläublichem Bericht nach/ bey 200000 Barbaren starck gewesen/daran wagen/und in die Schantze setzen wolte. welches letztere ihm gelingen/ und er seinen Kopff auch dabey einschiessen dörffte. Da sich nun die Christliche Armeen conjungiret und täglich stärcker wurde, so daß sie in die 80000 Mann würcklich bestunden/ und fast niemahls so eine herliche Armee in Ungarn wider den Feind angeführet worden / wie dann nachfolgende hohe Häupter / als der König in Pohlen und dessen Printz / der Churfürst von Bäyern und Sachsen / Hertzog von Lottringen/Fürst von Waldeck/2 Marggrafen von Baaden/4 Hertzogen zu Sachsen/ 3 Hertzogen von Würtenberg/ der Fürst von Anhalt/ 2 Hertzogen von Neuburg Marggraff von Bayreith/Printz von Hannover/Fürst Lobomirsky/Printz von Savoyen/und der Fürst von hohen Zollern / sich dabey persönlich eingefunden/ die Ehre und Tapfferkeit eines so herlichen Exploits heldenmühtig davon zu tragen. Als nun der Tag herangenahet / welcher im geheimen Krieges-Raht beschlossen/ dem Feind in seinem Lager zu attaquiren / da avancirten die Regimenter / rechte und lincke Flügel auff den Feind loß. Umb 8 Uhr Morgens war die völlige Armee den Wiener-Wald passiret / und an das Wein-Gebürge kommen/ da man dann gesehen/daß der Feind biß an den Kahlenberg gestanden / und die Unsrigen gleich darauf die Battallie formiren müssen. Gleich im Anfang wurde Printz Moritz von Croy und der Graff von Trautmansdorff/ von dem Feinde getroffen. Hingegen wurden aus 130 Canonen unauffhörlich auff den Feind gefeuret/und wurde der Feind biß nach Nußdorff getrieben. Der König in Pohlen hat den rechten Flügel/ den lincken längst der Donau hatten die Käyserlichen / den andern schlossen die Sachsen an die Pohlen. Der König in Pohlen commandirte als Haupt / und war überall/wo das grösseste chargiren war. Unter währendem Treffen, schickten J. K. M. dem Hertzogen von Lottringen 6 Compagnien Husaren zu. Unsere Linie war eine halbe Meile lang/die feindliche aber etwas länger/weil er 3 Tage vorher 30000 Mann / worunter 10000 Janitscharen waren/bekommen/dennoch kunte er nicht Stand halten / sondern ließ sich in sein Lager zurücke treiben / und verlohr in der Retirade 30 Feldstücke. Endlich wurde er auch gezwungen / sein Lager zu abandoniren / worin alle seine Gezelte/nebst aller Bagage geblieben / woran sich aber niemand vergreiffen dürffen / sondern man ist immer in guter Ordnung geblieben/ und den Feind mit hart an einander geschlossenen Gliedern biß an die Favorite getrieben / also daß wir am Schotten-Thor mit der Stadt Communication bekommen/ und der Marggraff von Baaden alsobald 2 Regimenter Infanterie hinein marchiren lassen. Dieses ungeachtet / haben die Janitscharen dennoch ihre Aprochen nicht qvitiret/sondern von allen Battarien noch immer auff die Stadt canoniret / auch noch einen Sturm gethan/welchen aber der General Stahrenberg vigureus abgeschlagen. Hierauff kam der König in Pohlen mit seinen Völckern auff die Türcken zu treffen. 2 Compagnien Husaren machten den Anfang/und brachen zwar durch/ die meisten aber wurden mit den Türckischen Säbeln übel tractiret. Wie aber die übrigen Husaren auch loßbrachen/giengen die Türcken in grosser Confusion durch / darauff wurde mit der gantzen Macht auf die Aprochen angesetzet/alles niedergemacht/ alle Canonen erobert/ der Feind aus dem Felde geschlagen / die Stadt entsetzet / und eine vollkommene Victorie erhalten. Was beyderseits vor Mannschaft in diesem bluhtigen und scharffen Treffen geblieben/auch wie viel Stücke erobert worden / davon ist biß dato noch keine rechte Specification eingekommen / sondern man erwartet solche täglich/und wird nach und nach auß folgenden Materien zu ersehen seyn.

Extract-Schreiben aus Dürnstein ohnweit Wien/vom 13 Sept.

Die Stadt Wien ist nun glücklich entsetzt/und das Türckische Lager mit 100 Canonen in unsere Händen kommen. Der Feind hat noch zu guter letzt auff die Löwen-Pastey grausahm gestürmet/aber unbeschreiblich eingebüsset. Souche und Scherfenberg haben bey diesem letzten Außfall hauptsächlich commandiret: Carl Joseph von Buchheim hat sich auch sehr wol gehalten: Vom Mansfeldischen Regiment ist nur ein Hauptmann nebst 120 Mann/ vom Würtenbergischen Regiment aber 200 Mann übrig. Bey diesem glücklichen Entsatz hat man in Wien ein grosses Ruffen/Vivat Herr Graff von Stahrenberg gehöret.

Crembs/vom 16 September.

Mit wenigem berichte denselben/daß ich gestern Abend von Wien zu unserer Bagage/ so wir allhier haben stehen lassen/ wiederum angelangt bin/ und war es recht hohe Zeit mit dem Entsatz. Denn ein viertel vor 5 Uhr Sontags/als den 12/haben die Türcken ihre Haupt-Minen springen lassen/ welche die Pastey dergestalt zugerichtet/daß die Türcken mit Hauffen umb einen General-Sturm zu thun angekommen/ auch sich der Haupt-Wercke am Burg-Thore schon bemächtiget gemacht/nachdem aber das Zeichen schon gegeben war/ daß der Entsatz vorhanden / hielten sich die Belagerten dermassen/ daß bey etliche 1000 geblieben/ und den Feind so lange zurücke hielten/ daß er nicht in die Stadt dringen konte/ biß der Entsatz kame; Wie dann Seine Churf. Durchl. von Sachsen mit dem Fürsten von Waldeck denen stürmenden Türcken dergestalt in den Rücken giengen / daß über 6000 Mann an denn Wall und in den Graben liegen blieben/und wieder von der Stadt abgetrieben worden. Indessen kamen die Polen und Käyserlichen mit der Türckischen Reuterey zum fechten/ bey welchem es eine Weile sehr hart hielte; So bald aber unsere Infanterie ankam/ muste der Feind weichen/ und währete dieses biß 9 Uhr/ da dann so fort die Türcken sich zurück gezogen/ und alles im Stiche liessen. Die Rede gieng bey meinem Auffbruch vor Wien/ daß die Chur-Sächsische Armee vielleicht morgen auch hier seyn möchte/ und ihren March zurücke setzen dörfte/ weil vor eine so grosse Menge Volcks/ nicht Lebens-Mittel genug vorhanden. Sonst ist es nicht zu beschreiben/wie es umb Wien außsiehet/ wie erbärmlich das Land in der Aschen lieget/ das Volck gefangen hinweg geführet/und alles ruiniret worden.

Dreßden/vom 22 Sept.

Dato kompt der Herr Obrister Tritzschler und Obrister Wachtmeister von Radwitz per Posta von der Armee anhero/ welche berichten die Continuation den Entsatz der Stadt Wien/ und hätten Ihr. Churfl. Durchl. unser gnädigster Herr den Angriff mit dero Troupen gethan / wie auch das meiste mit den Dragonern/ Infanterie und Artollerie geschehen müssen/ indem die Cavallerie wenig zum Treffen kommen. Die Officirern sind unterschiedlich blessirt/aber keine todt/ von gemeinen sollen 3 biß 400 Mann geblieben seyn. Ihr. Churfl. Durchl. befinden sich noch wohl auff / werden auch ehistens wieder allhier erwartet/ weil Sie mit unserer gantzen Armee im Rückmarch begriffen sind.

P.S. Gleich erfahre/ daß unser gnädigster Herr in Persohn per Posta hiermit 5 Persohnen angekommen/ und vermeynet man/ daß unsere Armee auch zurücke kömpt/ ohne daß man die Ursache weiß.

Lintz/vom 18 September.

Der Allmächtige GOtt hat die Christlichen Waffen dergestalt glücklich gesegnet / daß sie die Türcken geschlagen / und die Stadt Wien entsetzet: in welcher Batallia/wie auch für Wien dieselben über 60000 Mann verlohren / viele von den vornehmsten Bassen todt und gefangen/unter der Beute befinden sich über 100 Canonen / 3000 beladene Camele / 400 beladene Zaum-Rosse/ etc.

Turckis. Estats-und Krieges-Bericht N 7

Delli / oder ein Türckischer Ritter.

Anno 1683.



ES gilt bey keiner Nation in der gantzen Welt / die Tapfferkeit so viel als bey den Türcken / dahero wissen sie auch von keinem andern Adel / als der im Kriege durch tapffere Thaten erworben wird / und solcher Adel oder Ritterstand stirbet alsobald mit der Persohn / und wird von denen Kindern nicht geerbet / es sey dann / daß sie sich auch / mittelst einer heroischen That / edel und berühmbt gemacht haben. Unter andern sind bey der Türckischen Armee gemeiniglich gewisse Rittes-Leute / so sie Delly oder tollkühne Narren nennen / weil ein jeder unter ihnen verbunden ist / gegen 10 Feinde allein zu streiten / ehe er den Standt / und die in beygehender Figur abgebildete Ritter-Kleidung erwerben kan. Diese sind selten gebohrne Türcken / sondern fast durchgehends Bossiner / Servianer und Dalmatier / nemlich Griechische

Christen unter Türckischem Gebiteh. Im Fechten sind sie geschwinde und betrieglich / dahero sie durch Schelm-stücke und böse unvermuhtete Practicken offtemahlen die Oberhand behalten. Sie kleiden und behängen so wohl sich als ihre Pferde mit Löwen-Tyger-oder Leopard-Fellen / ihre Hosen sind insgemein aus einer rauchen Bären-haut gantz weit gemacht/ die Haupt-Mütze ist / wie die gantze Kleydung / erschrecklich anzusehen / worauff sie den Schwantz, oder auch wol einen Flügel von einem grossen Adler tragen. Das Schild ist gleicher Gestalt mit Adlers-Flügeln behangen. Und solcher Gestalt gehen sie gantz verwegen/ja offtmals halb rasend auff ihren Feind loß/ weil sie jedesmahl vorher Maslach oder das toll-und kühnmachende Opium einfressen / davon sie meist truncken und rasend werden. An den Füssen haben sie sehr breite Sporen/ und das Gewehr ist ein Säbel/ein Pusican oder Streit Kolbe an dem Sattelknopff hangend. Etliche führen auch einen dreyeckigten langen Stoß-Degen / umb sich dessen/wann der Säbel zersprungen / zu bedienen. Das Pferd muß auch auff der Stirn ein stählerne oder eyserne Spitze stecken haben/ damit das Ansehen desto erschrecklicher werde. Diese Leute mögen nun so frech und verwegen seyn/ als sie immer wollen/ so hat sichs doch Anno 1560 unter dem Türckischen Käyser Soliman begeben daß dieser Ritter bey 2500/ so unter der Anführung der Türckischen Gräntz-Bassen in das Christliche Ungarn eingefallen/ und eine Hochzeit zerstöret / davon auch den Bräutigam sampt seiner Braut gefangen bekomman / von nicht mehr als 500 Christlicher Dragoner attaquiret/ und biß auff etliche wenige erleget worden. Einer von den überbliebenen Delly kam nach Constantinopel/ und setzte den Groß-Vezier Rustan, durch seine Erzehlung in grossen Schrecken/ weil einer von dessen Vettern mitgeblieben war / auff welchen er wegen seiner bekandten Tapfferkeit gar viel hielte. Der Delly warff alle Schuld auff das Feuer (Pistohlen) deren sich die Christen bedienet hätten / denn es wäre unmöglich wider ein so starckes Element zu kämpffen.

Eben dieser Rustan hatte eine Tochter Solimanni/ die Er mit seiner Gemahlin Roxolane erzeuget hatte / und mit Hülffe dieses ihres Eydams unterdrückete sie den sonsten geschickten Printzen Mustapha/ daß er nicht zum Käyserl. Thron gelangen kunte/ ohnerachtet er älter war/ als der/ den sie mit dem Soliman erzeuget / und der hernach seinem Vater succedirte. Es war sonstrn Rustan unter allen Bassen/ beym Soliman in der gresten Consideration, Gnaden und Ansehen / ein Mann von scharffen Verstand und sehr tieffsinnig / durch welchen Soliman viel Ruhms erworben hat/ wil man aber nach seiner Herkunfft fragen / so war er ein Säuhirt gewesen/ und demnach sothaner hohen Würde nicht unfähig / wofern ihn der leidige Geitz nicht zu sehr eingenommen hätte / umb der Ursachen willen er auch eintzig und allein bey seinem Sultan in verdacht war/der ihm sonsten viel vertrauete/und ihn sehr liebete/ wiewohl man saget/ daß Gedachtes sein Laster/ seinem Sultan zu statten komme / als der ihm die Renten zuversorgen/ und nach Geldmitteln zu trachten anbefohlen/ daran Soliman meistentheils Mangel hatte. In solcher seiner Verwaltung hat er auch den geringsten Gewinn nicht außgeschlagen/ in dem er nicht allein von allerhand Kräuterwerck/Rosen unnd Violen/ so in den Hoff-Garten wachsen/Geld zusammen gescharret / sondern auch der Gefangenen Pickelhauben/Pantzer/Pferd und dergleichen verkaufft/ woraus er dem Soliman einen grossen Schatz gesamlet/und damit auch anderntheils seinen eigenen Sachen nicht wenig aufgeholffen hat. Ein vornehmer Türck/ohnerachtet er diesem Rustan sehr auffsätzig war/ ließ sich einsmahls vernehmen/ er wolte ihm/wann er auch gleich könte/ dennoch darum kein Leid thun/ weil durch dessen Sorg/Müh und Fleiß seines Herrn Rentkammer/ und Einkommen wieder in Aufnehmen gebracht / und trefflich gemehret worden / allermassen dann in dem Serrail ein absonderlich Gemach/ worin Geld verwahret wird/ das dazu geordnet ist/mit diesem Titul zusehen: **Hierinnen ist das Geld/ so durch Rustans unverdrossener Fleiß erspahret worden.** Dieser Rustan war Groß-Vezier/und kunte seines Herrn Gemüth lencken/ wohin er wolte/ dannenhero bey den Türcken insgemein der beständige Wahn entstanden/es sey beydes durch der Roxolane Zauberkünstlein/und des Rustans Verleumbdungen/der Vater wider seinen Sohn Mustapha verhetzt worden/ daß er ihm in Sinn genommen/ ihn auß dem Weg räumen zulassen / der weniger Theil aber glaubt, daß Mustapha/ dem des Rustans Anschläge/und seiner Stieff-Mutter Griefflein nicht verborgen waren/denselben vorzukommen/ und seinem Vater nach dem Reich zustreben/im Sinne gehabt. Es ist warlich ein elend Ding/ umb einen Bruder eins Türckischen Käysers/ als welcher seines Lebens nimmer sicher ist / wie solches auch an diesem Mustapha/ und vielen Exempeln Türckischer Käyserl. Printzen zusehen/ die da zu Befestigung ihrer Brüder Regiment und Krohne/ zu einem miserablen Schlacht-Opffer haben gedeyen müssen.

Lintz vom 18 Sept.

Der Schatz wird an 2 Millionen in Geld geschätzet so der König/ weil er allein gewesen/ für sich und die Seinigen behalten. Gestern ist der Graff de Souches anhero gekommen/ welcher berichtet / daß sithero zwischen der Neustadt und Ordenburg das dritte Treffen gehalten/alwo der Hertzog von Lottringen weil der König besser zurücke war das beste gethan in 6000 Türcken niedergemacht und gefangen auch 5000 Christen erlediget. Der König hat Ihrer Käys. Maytt. ersucht / sich wieder anhero zu begeben / damit die glückliche Progressen nicht gehemmet werden möchten.

Ein anders aus Lintz.

Ob wohl der Feind so viel Volck bey Entsatzung der Stadt Wien nicht verlohren/ so ist doch gewiß/ daß er die meisten Stücke/ Bagagie und alles was sie in der Eyl nicht fortbringen können / hinterlassen / bey 8000 Mann ohne die Krancken blieben auf der Stell/und unserseits 700/wie grosse Menge Munition im Lager gefunden worden/ist nicht zu beschreiben / davon man fast die Stadt besser als Anfangs geschehen/versehen, Zu Neu- - - hat der Feind sein Magazin-Hauß gehabt / darin die Unsrige grossen Vorrath von allerley Proviant gefunden/ und die gewesene Wacht in 100 Mann gefangen genommen. Ihr. Maj der Königin Polen haben des Groß-Veziers Bagagie und gantzen Schatz/ so auff 2 Million Estimiret wird/ auch so gar den Ihme von seinen Sultan/ deß Commando halber mit gegebenen Roß Schweiff überkommen. Ihr. Käys. Maytt. sind den 14 in Wien angelangt/und haben mit 5 fächiger Lösung der Stücken einen prächtigen Einzug zu Pferde/ wobey beede Herrn Chur- und andere Fürsten sich eingefunden/gehalten/und alsobaln den in der Thum-Kirchen zu St. Stephan Ih. Maj. der Kön. in Polen / oben auff seine Manier bey P.P. Augustinern das Te Deum Laudamus musicirt und spielen lassen/ alsdann nahm Ihr. Käys. Maytt. der Logiment in der alten Burg/ den 15 haben Ihr. Käys. Maytt. sich sampt beeden Chur- und andern Fürsten zum König ins Lager begeben/ und zu Pferde nach den Complementen eine gute Weile Unterredung gepflogen/ so dann wieder in der Stadt gekehret/ diesen Tag sind der König in Polen/ und Hertzog von Loteringen/ mit Ihren Armeen gegen Ungarn den Feind nachgangen/ Chur-Sachsen aber gehet mit dero Troupen zurück nach Hauß.

Lintz / vom 22 Sept.

Heute Abends werden Ihr. Käys. Majest. von Wien wieder alhier erwartet/ und sind Ihr. Maytt. der Käyserin / nebenst dero jüngsten Printzessin gar wohl auff. Sonsten verlauten durch Expressen/daß der König in Polen 5000 Janitscharen/ so sich bey Altenburg verschantzt gehabt/geschlagen/ und in 300 gefangen bekommen: dessen Armee sol noch mit 10000 Litthauern verstärcket/ und willens seyn/ nach Ober-Ungarn gegen Siebenbürgen/ Moldaw und Wallachey zu gehen / die Teutsche aber solte vor Neuhäusel oder Gran rücken. Der Groß-Vezier sol sich bereits an den Raabfluß befinden / und in keinen Stand mehr seyn / den Unsrigen eine Bataillie zu liefern. Der Töckely hat den König in Polen ersuchen lassen/ sich bey J.K.M. vor Ihn zu interponiren/ damit Er/ jedoch unter der Porten Protection/mit Ihr Käys. Maytt. zum Frieden gelangen könte; Worauf ihm aber König geantwortet/er Töckely solte sich vor erst Käys. Maytt. submittiren/die Türckische Parthey verlassen/und zu dessen Zeugnüß ein paar Bassen gefangn bringen/ alsdann Se. Majest. das äusserste thun wolten/ seine Sache in gute Richtigkeit zu bringen. Ubrigens hat man auch im Türckischen Lager die gantze Krieges-Cantzeley bekommen / und anget man nun alda an/ die Aprochen wieder zu füllen/ und die Forificationes zu repariren.

Ein Solache oder Groß-Türckischer Leib-Schütz.

Anno 1683



Ohnerachtet man alle Janitscharen vor eine gemeine Wacht des Groß-Türcken/ und anderer Bassen im Lande nennen möchte/ so hat doch der Sultan noch eine besondern Leib-Wacht welche auß 4 oder 500 Solaken bestehet/ diese Leute werden erwehlet und zwar die beste auß dem Janitscharen/ welche denen grossen Herrn hinten/ fornen/ und zu beyden Seiten / nemblich/ zween und zween neben einander begleiten/ wann er etwa auß dem Serrail in die Mosque oder zu Felde reitet. Ihr Kleid ist von Damast oder Satyn/ nemblich ein Dolman oder langer Rock mit flie-

genden Hand-Ermeln im marchiren schürtzen sie denselben mit einem breiten güldenen oder silbernen Gürtel / bißweilen nur fornen, manchmahl überall sehr hoch auff, daß man ihr Hembd / welches sehr sauber ist / zu sehen bekommet. Auff dem Kopffe tragen sie einen köstlichen gestickten weissen Filtz / der oben zubespitzt / und hinten mit einem hochschätzbahren weissen Federbusch gezieret ist. Ihr Gewehr ist ein vergüldter Boge / durch welchen sie den Arm stechen / oder ihn auff eine Schulter legen / ein Köcher mit Pfeilen auff dem Rücken / ein Säbel an der Seiten / und ein Pfeil in der Hand / dann sie müssen zum Schiessen alle Augenblick parat seyn. Man nennet sie Solaches, das ist Lincke / weil alle die / so des Käysers rechte Hand begleiten / lincks sein müssen / damit sie im Bogen spannen dem Groß-Herrn den Rücken nicht kehren durffen / welches eine grosse Schande wäre. Die an der lincken Seiten sind hergegen recht. Wann der Groß-Türck im Felde etwa einen Fluß passiret / so müssen diese Solacken zu Fuß hinüber / wobey sie aber ein sonderbahr Recompens zu gewarten haben / dann so ihnen das Wasser an die Knie reichet / so bekombt ein jeder vom Groß-Türcken 50 Aspern oder Pfenninge / reichet ihm das Wasser an den Nabel / so bekommet jeder 100 Aspern / wo es höher gehet / so werden jedem 150 Aspern gereichet / wann es aber noch höher steiget so reiten sie zu Pferde hindurch / doch sol man dieses verstehen / von dem ersten Fluß / der ihnen auff dem Wege auffstösset / dann von den andern / so viel ihrer auch sein möchten / haben sie nichts zu geniessen. Ihr Sold ist täglich 12 biß 15 Aspern / und sie werden jährlich zweymahl gekleidet / gleich wie die Janitscharen / doch sind diese nicht gehalten einige Wacht zu halten / noch ins Serrail zu gehen / als nur / wann vorgedachter massen der Sultan nach der Mosque oder zu Felde aufreitet. Sie haben zween Capitainen, Solac-Bassis genant / deren jeder täglich 60 Aspern empfänget / auch bekleidet, und mit allem versehen wird, gleich wie alle andere Capitaine / und diese reiten auch zu Pferde. Im übrigen sind diese Leute sehr fertige Bogen-Schützen / ja die fertigsten / die man in Türckey finden kan / allermassen sie dann darin von Jugend auff täglich geübet werden / auff einem gewissen dazu bestimten Platze vor Constantinopel / wo sie sich im Schiessen so fertig machen / daß sie nach eines jeden Belieben / auff 30 biß 50 Schritte die Pfeile Buchstaben-weiß neben einander in die Scheibe schiessen können. Alle Jahr wird nicht allein diesen Solacken / sondern allen und jeden / die sich im Bogen-Schiessen üben wollen / ein gewisser hoher Preiß (das sonsten auch täglich wiewohl nur in kleinem Werth geschiehet) auffgesetzet / der alsdann den Pfeil am aller weitesten schiessen kan / der hat gewonnen da solte man wunder sehen derselbe fürnehmste Schuß oder Wurff wird alsdann mit einem Stein gemercket / und solcher Gestalt fliehet ein Pfeil von einer wohl gezogenen Sennen gestossen / über 600 Schritt / ja man hat zu Gran einen eysernen sehr dicken Sturmhut / in welchem noch ein Pfeil stecket / so durch denselben hindurch geschossen ist / doch kan man die Verschiedenheit der Steine oder Schuß-Zeichen bey Constantinopel wol sehen / daß die Türcken und andere Leute so vor ihnen gelebet / viel weiter geschossen / und also den Bogen weit stärcker haben anziehen können / als sie ietzo zu thun vermögen. Die alten Teutschen kunten einen Pfeil durch einen dicken Pfal oder Stock / und durch ein stück Stahl drey Finger dick / hindurch jagen / welches mit einer Kugel aus einem Rohr zu thun gantz und gar unmüglich ist.

Man hat unter den Türcken offtmahl Baum starcke Kerlen gefunden / die nicht allein mit ihrem Gewehr hurtig und mit grossen Nachdruck umbgehen können / sondern ihre Kräffte auch in andern Proben gnugsam zu erweisen wissen. Ich wil ein denckwürdiges Exempel hiebey anführen. Die Bäder / welche vor den Käyser und vor dessen vornehmbste Hoffbediente gehören / nehmen einen grossen Theil der Wohnung ein / darin sich die Verschnittene auffhalten / und die Ofen hitzen / und Kulkan genant werden / folgen in Serrail alsobald auff des Serrai-Hudasi Gemach / und es werden 5 von den starckesten Jehoglans gehalten / daß sie Feuer anmachen / und den Ofen warmen / welche man Kulkangi nennet / über das sind 25 andere / Namens Dellack / so von diesen Bädern zum balbiern / abreiben und schrepffen gebrauchet werden / der Jehoglan / welcher unter denen Kulkangi der älteste ist / und am längsten gedienet hat / ist denen andern fürgesetzt / welche er offt im Ringen exercirt / und mit einer Hand grosse stücke Eysen auffheben last. Solche Eysen sind 3 mit grossen Hacken über der Thür der Bäder angemacht / da das Mittelste drunter / wie sie berichten / 100 Okka lieget / welche auff 350 Pfund machen / in massen eine Okka viertehalb Pfund / oder ungefehr so viel wieget. Nun erzehlen sie / daß einsten ein Jehoglan gelebt habe / der von ungemeiner Leibsstärcke gewesen / daß der Käyser einsmahls selbsten sich die Lust machen und sehen wollen / ob derselbe mit einer Hand solch stück Eysen auffheben und umbkehren könte / welches er auch verrichtet / mit nicht geringer Verwunderung des Herrn derselbe habe alsobald noch eine andere Probe der Stärck seiner Arm vor ihm gethan / über diese 3 stück Eysen hangen zween eyserne Helmen / deren Daumens dick ist / der andere aber nur den achten Theil so dick. Den grossen schlug der Jehoglan mit einem Streitkolben Daumens dick ein / und spaltete den andern mit einem Säbel / auff einen Streich / biß in die Mitte. Wer mir eine solche Probe natürlicher Menschlicher Stärcke unter den Teutschen geben solte / den wolte ich / und vielleicht viel tausend Leute mit mir gerne sehen.

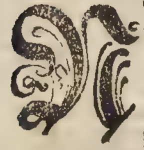
Regenspurg / vom 26 Sept

In dem Türckischen Proviant-Hauß hat man 20000 Säcke mit Reiß / und 40000 Sacke Bisenuen gefunden / daß also sie noch in nichtes Abgang gehabt / und dahero diesseits die Beuthe so viel grösser worden / unserer und die Pohlnische Armee sind noch in der Verfolgung / und dörfften sie hart gehalten werden / im Fall sie zum Stande zu bringen / sonsten aber scheinet der unsrigen Dessein auff Ofen gerichtet zu seyn / dadurch Neuhäusel völlig abgeschnitten würde: Der König von Pohlen hat wegen der überkommenen grossen Beuthe dem Käyser die zwey lauffende Monat Sold geschencket / auch die Winter-Quartier in denen Türckischen zubeziehen versprochen / ohne des Käysers Entgelt / Er ist über 40000 Mann starck / und obligirt sich neben diesen Corpo gegen Ende des andern Monats noch 20000 Mann in Ungarn marschiren zu lassen / die Menge der Büffel-Ochsen / Cameelen / Tartarischen und Türckischen Pferde / und anderer Beuthe ist nicht zubeschreiben.

Wien / vom 23 Sept.

Nachdem nun unterhalb die Fischa 4 Meilen von hier die Schifbrücke zur Perfection gebracht / als ist der Churf. von Bäyern / welcher verwichenen Montag sehr Pompos aus dieser Stadt gegen Ungarn abmarchiret / mit dero in 14000 Mann bestehende Troupē / solche passiret / denen heute die Fräncki schē und Schwäbischen Creyß-Völcker 10000 starck folgen / umb / wie männiglich davor hält, Neuhäusel zu attaquiren / dennoch vermeynen einige / es werde der March gar vor Ofen gehē / und daß umb soviel mehr / weil so wol die Türcken / als durchē [illegible] entkommene Christen / einhellig berichten / daß ein unbeschreiblich Lärmen / Confusion / Flüchten und Schrecken unter den Türcken sey. Uber das hätten sie auch nicht mehr als 2 kleine Stücke bey sich / könten auch keine grosse Artollerie zusammen bringen / den sie 120 Stücke im stich gelassen / welche meist aus den Gräntz-Vestungen genommen / und selbige dadurch ziemlich entblöst worden. Gestern ist sichere Nachricht eingelauffen / daß der Groß-Vezier den Vezier von Ofen stranguliren lassen auß Ursachen / weil selbiger in hiesigem Angriff am ersten die Flucht genommen. Es verdriest auch die Türcken nicht wenig / daß sie vom Käyserlichen Hofe keinen Pfand-Schilling mehr haben / und haben den Grafen Caprara selbst loßgelassen / auch nachmals ist der Käys. Resident Herr Kannitz ihnen entwischt. Der Herr Graff von Stahrenberg wird mit den meisten alhier gelegenen Fußvölckern wieder ins Feld gehen / wie dann bereits gestern einige abmarchiret sind.

Das beladene Cameel.



Icht allein der Groß-Sultan / sondern auch der Groß-Vezier / wann er persöhnlich zu Felde gehet / führet eine grosse Menge Asiatischer / absonderlich aber Arabischer Cameelthiere mit sich / dann dieses Thier kan eine grosse Last tragen / nemlich 3 biß 4000 Pfund / und kan dabey lange Zeit hungern und dursten / behilfft sich auch leicht / wann es nur ein wenig Distel oder Stachel-Graß bekommet; Es kan wol 6 Tage dursten / hernach saufft es so viel / daß es wieder so lange auff den Nohtfall bestehen kan / jedoch macht er das Wasser vorher mit dem Fuß trübe. Im übrigen gehet es einen sanfften / jedoch grossen Schritt / und ist wunder-wohl darauff zu reisen. Hier

wird dem Leser eines von deß Groß-Veziers Prünck-Cameelen präsentiret / deren hat er nur 4 oder 5 / sehr prächtig auffgeputzt. Darauff läst er seine liebste / beste / und kostbahreste Sachen tragen / wann er zu Felde gehet. Diese Cameele sind mit Fränseln / Qvästen und andern Zierahten sehr prächtig herauß staffiret / wie in gegenwärtiger Figur zu sehen. Die Qvesten sind meist von gelber / blauer und weisser Wolle / der übrige Uberzug bestehet nach Barbarischer allgemeinen Arth / auß vielen seltzamen Schlangen-Köpffen. Der Sattel ist hinten hoch außgestopffet / darauff / wie auch auff dem Kopff deß Thiers / ein gleichfalls außgestopffter Hahn / der mit weissen Schlangen-Köpffen und schönen Qvesten behangen ist / zu sehen. An etlichen Orten behänget man den Cameel mit silbernen Schellen und Glöcklein / absonderlich an dem Kasten und Voder-Beinen. Der Kaste / darinn die Last lieget / ist halb rund / und an deß Cameels Leib gantz platt. Hinten auff dem Sattel siehet man gemeiniglich eine Fahne und Pferde-Schweiff / als deß Groß-Veziers Stadt-Zeichen. Auff dem fordersten von jetztbeschriebenen köstlich außgeputzten Cameelen sitzet ein Heerpaucker mit einer kleinen Paucke / und machet damit dieses sonst stumme Thier lustig zum fortgehen. Und muß man sich billich verwundern / daß ein Cameel viel freudiger fortgehet unter dem Paucken-Klang / als man nicht gespielet wird. Sonst ist dieses Thier in gewisse[m] Stück n[icht] [illegible] m Schaff zu vergleichen / am allermeisten aber darinnen / daß / wo das forderste hingehet / die an[d]ern alle folge[n]; Solches kam dem Käys. tapffern Obristen Häußler gar wol zu statten / als er in währender neulich[s]ter Belagerung der Stadt Wien / mit einer kleinen Parthey über die Donau setzte / und in des Feindes Bagage gantz unvermuhtlich einfiel; Weiln es aber nicht lange Zeit war zum Feder lesen / so nahm er das / was er in Eyl erschnappen kunte / und wie er ein Cameel in die Donau trieb / da folgten derselben noch 25 / und schwummen als eine freywillige Beute in der Christen Hände. Wann man auff grossen Caravanen nehmlich in grossen Gesellschafften / bey viel tausend Mann / wie in Morgenlande bräuchlich reiset / so bindet man die beladene Cameele / deren manchmahl über 12000 beysammen / allemahl ihrer sieben also an einander / daß der folgende an dem vorhergehenden mit einem Klaffter-langen schwachen Stricklein befestiget / und der hinterste mit einer Schelle behangen ist / woran der Cameel-Führer in der tunckler Nacht (darin man am meisten zu reisen pfleget) wissen möge / ob ihm alle seine Cameele folgen. Dann es begiebt sich offt / daß die Diebe zur Seiten einbrechen / den Leitstrick abschneiden / und mit etlichen Cameelen davon streichen. Nicht allein dieser hier vorgestellter herrlicher und köstlicher außgeputzter / sondern auch andere gering gezierte Cameele haben die Alliirten der Christlichen Armee vor etwa 24 Tagen / als am 2 Sept. st. v. etliche 1000 mit aller Beute von den Türcken in der herlichen Victorie vor Wien erobert / wobey / wie man leicht erachten kan / daß eine gewaltige Beute muß gefunden worden seyn.

Vorzeiten pflegte der Türckische Kayser / wann er zu Felde zog / so gar grosse Heerpaucken zugebrauchen / daß an einer eintzigen ein starcker Cameel genug zu tragen hatte / neben derselben stunden 2 starcke Persohnen / und schlugen mit grossen Prügeln auff die Paucke / daß man sie über 10 Meilweges bey Nachtzeiten hören kunte. Jetzo aber führen die Türcken gar kleine Heerpaucken / als auff diesem Cameel zu sehen / und haben sehr wohlgeübte Pauckenschläger, wiewohl das übrige Kriegs- und Klingende-Spiel mit dem Christen keines zu vergleichen ist.

Lintz / vom 25 Sept.

Der König von Pohlen hat Ihrer Käyserlichen Mayst. zwo schöne Türckische Pferde / so er vom Groß-Vezier zur Beute bekommen / verehret / auff dem einen war ein Sattel / kostbahr mit Kleinodien besetzt / biß 30000 Gülden werth. Es werden auch unterschiedliche Türckische Stücke / Cameelen und andere Sachen hiedurch geführet. Die Armeen sind nach Ungarn abmarchiret; Vor 3 Tagen stunde die Polnische Armee bey Kittsee, die Teutsche Infanterie bey Petronello / und die Cavallerie bey Hamburg. Den 23 dieses soll die Schiffbrücke bey Preßburg fertig seyn / und die Polnische Armee (so mit 3000 Brandenb. zu Fuß / als das Contingent von Preussen / verstärckt worden) darüber in Ober-Ungarn / die Teutsche aber / wie man davor hält / vor Neuhäusel marchiren.

Lintz / vom 28 Sept.

Vor 3 Tagen ist der Käyserliche Kriegs-Präsident / Printz Hermann von Baden / auß unserm Lager allhier wieder angelangt / bey dessen Abreise so wol die Teutsche / als völlige Polnische Armee bey Preßburg gestanden. Die Schiffbrücke ist damahls auch schon über die Donau geschlagen gewesen / und verschiedene Kriegs-Rüstungen dahin gebracht worden. Ihre Käyserl. Mayst. haben den Commendanten zu Wien / Herrn Grafen von Stahrenberg nebst vielen andern Beneficien / wegen seiner jetzt und allezeit erwiesenen Treu und sehr großmühtigen Tapfferkeit / zu dero würcklichen General Feldmarschall allergnädigst declariret, und demselben vor wenig Tagen Ordre zugeschickt / mit seiner in Wien übergebliebenen Infanterie sich ohne Verzug zur Armee zu verfügen / und auß selbigem Zeughauß alle Nothwendigkeiten zu einer Belagerung mitzunehmen / weßwegen / wie auch aller andern Anstalt halber / durchgehends geglaubet wird / daß die Unsrigen ehists eine importante Türckische Vestung belagern dörfften. Was es aber eigentlich vor ein Orth seyn wird / ist noch dato unbekandt gewesen / theils wollen von Neuhäusel / andere hingegen von Ofen starck reden. Das gewisseste wird die Zeit bald offenbahren / und scheinet / als wann solches Dessein dem Könige in Pohlen / Hertzogen von Lotringen / und nur wenig andern bewust sey. Hier werden immer fort täglich verschiedene Schiffe mit allerhand Proviant und Munition aus Bayern vorbey zur Armee geführet / bey welcher Ihre Chur Fürstl. Durchl. biß zum Ende der Campagne zu verbleiben gesinnet seyn sollen. Dem Bericht nach / so haben sich die Türcken biß nach Stuhlweissenburg reterirt / allwo sie sich recolligiren / mit Munition und anderer Nothwendigkeit wieder versehen / und unser Dessein abwarten wollen. Der Fürst von Walldeck befindet sich wieder übel auff / und weil die rohte Ruhr zu Wien noch starck grassirt / als hat sich derselbe bereits vor 5 Tagen schon von dannen begeben / und wird täglich alhier erwartet. Hingegen ist gestern der Land-Graff von Hessen / Hertzog von Churland / und andere Grosse zu Wasser angekommen / welche morgen oder übermorgen der Armee nach Ungarn folgen wollen.

Wien / vom 25 Sept.

Daß Ihre. Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen mit dero Armee wieder nach Hauß marchirt / ist zwar mit gutem Willen Ihrer Käys. Mayst. geschehen / dennoch ist auch dieses eine Ursache mit gewesen / daß sie weder Proviant noch Bagage / auch umb bahre Bezahlung / nicht haben bekommen können. Der Teckely stehet an der Marck / und erwartet / wie es mit den zwischen Se. Käyserl. Mayst. und ihm durch Vermittelung deß Königes von Pohlen / obhanden stehende Tractaten / ablauffen werde. Man hoffet noch alles gutes. Sonsten hat man vernommen / daß der Türckische Mufti ein allgemeines tägliches Gebeth angeordnet / daß Gott sie / wegen des wieder sein Gesetz gegen die Christen vorgenommen Krieges nicht straffen wolle. Seither hat der Groß-Vezier an den Mufti geschrieben / und von demselben begehret / das Fest der 40000 Märtyrer / so vornehmlich in diesem Kriege geblieben / und dahero zu Märtyrer worden zu begehen; Es habe aber der Mufti auß der Ursache / weil das Armistitium noch nicht verflossen gewesen / über dieses auch die Christen so billig-mässige Friedens-Conditiones vorgeschlagen / welche nicht acceptiret worden / kein rechtmässiger Krieg / und also die darin umbgekommene keine Märtyrer wären / abgeschlagen. Worauff der Groß-Vezier gleichwol solches Fest mit Jauchsen in seinem Lager celebriret; Und das ists gewesen / daß wir alhier nicht gewüst / was das gegen den 10 Augusti ungewöhnliche Frolocken im Türckischen Lager bedeutet hat. Ihre Königl. Mayst. in Pohlen sind nach Ungarn im vollen March / und haben unweit Preßburg etliche versamlete Janitscharen angetroffen / deren viel gefangen / und etliche hundert erlegt / auch in die 1500 Wagen mit gefangenen Christen / welche erbärmlich anzusehen gewesen / und mit Ketten so hart / daß man sie nicht loß machen können / angefässelt waren / erobert / wovon 3 Wagen / worauff meistentheils junge Knaben gewesen / vergangenen Sonnabend in diese Stadt gebracht / und von Ihrer Käyserl. anbefohlen worden / solche auffs beste zu versorgen.

Der Janitschar.



IN gantz Türckey werden die Janitscharen vor die besten Soldaten zu Fuß gehalten / ja man achtet sie vor unüberwindlich / weil man in den Türckischen Historien nirgends lieset/ daß sie ehmahlen auffs Haupt geschlagen wären. Sie tragen / wie beygehende Figur außweiset / einen langen Rock über ihrer andern Kleydung / und das Haupt ist mit einer besondern Mütze auß starckem Filtz bedecket / welche über den Rücken hinab hanget / und mit einem Säbel nicht wohl mag durchhauen werden. Voran auff der Stirn siehet man ein silbern vergüldetes Schildlein/mit unechten Stei-

nen reichlich besetzet/ in welchem zwo überauß langen Reyger-Federn stecken/ so fast den gantzen Rücken deß Manns bedecken/ und in welchen ihre grösseste Pracht stehet. Ihr Gewehr ist eine Musquete/ mit welcher/ ohnerachtet sie lang und gar schwer/ sie wohl umb zu gehen wissen/ daß man sie billich vor die beste Schützen achtet. Etliche führen auch wol eine Lantze/und neben dem Säbel ein Beyl vor der Brust: wann die Mußquete abgeschossen ergreiffen sie in der Noth die Lantze/wan solche unbequem gemacht worden/ den Säbel/ und letzlich das Beyl/ womit sie sich auff den letzten Blutstropffen defendiren/ dann von Perdon-Bitten wissen sie nichts. Umb ihrer grossen Tapfferkeit und unbeschreiblichen Einigkeit wegen (dann sie nennen sich alle Brüder unter einander) werden sie im gantzen Reich gefürchtet/ daher der/ so ihrer einen beleydigt ohne allen Zweiffel ein Mann des Todes ist/ wovon ihn weder der Käyser/noch ein ansehnliches Geld retten mag/ hergegen treiben sie in Friedenszeiten allen Muthwillen/und prügeln die Bürger/ sie mögen Türcken/ Heyden/ Juden oder Christen seyn/ wan es ihnen nur beliebet/ und sie die geringste Ursache bekommen.

Alle Frembde Ambassadeur/ ja selbst privat-Leute/ welche sich alß Frembdlinge in Türckey auffhalten/ haben gerne einen oder zwey Janitscharen (umb ein geringes Geld kan solches geschehen) neben sich/ und alßdann sind sie allenthalben sicher/ ja wehe dem/ der einen Frembden neben einem solchen Geleitsman alßdann beleidiget. Der Käyser selber kan sie nicht straffen/ noch auch der Groß-Vezier/ wan sie es auch noch so grob verbrochen hatten/ doch haben sie ihre eygene Officirer/ von welchen sie sich mit Stockschlägen züchtigen lassen.

In Constantinopel tragen sie nur einen Stock/dann daselbst darff bey Lebens-Straffe kein Mensch gewaffnet gehen. Ihre Besoldung ist Anfangs gering/ und steiget nicht bald über einen Ducaten Monatlich/ wann sie aber eine gute Zeit gedienet/ und sich tapffer erwiesen haben/ so kan ein gemeiner Janitschar wohl 10 biß 12 Ducaten erlangen zum Monat-Geld/ dahero dienen die Jüngere insgemein den Aeltern und Reichern/ umb von deren Sold etwas zu erlangen. Man nimmet nur Christen-Kinder oder Renegaden in ihrer Zahl auff/ und erstrecket sich die Zahl der Janitscharen von der Porta (eigentlich genommen) nicht über 12000 Mann/ so in Constantinopel und andern vornehmen Städten vertheilet sind/ gar selten/ und nur in der höchsten Noht wird die Zahl vergrössert: zu Constantinopel wohnen sie (die ungeheurahteten/ wie sie meistentheils sind) in zween grossen Pallästen/ welche 160 Kammern begriffen/ den Münchs-Zellen nicht ungleich/ in jeder derselben halten sich 30/ 40 oder 50 auff/ welche sich anderwerts auffhalten wollen/ mögen solches thun/doch werden sie zu einer von gemelten Kammer gerechnet/ welche man Oda nennet/ und deren jede einen Officierer hat/ Oda-Bachi genant/ dieser ist das Haupt derselben/ Thorbache aber ist ein Capitain/und Vikel-Hardge ein Speisemeister.

Im Felde werden sie in Rotten außgetheilet/ deren jeder in 10 Mann bestehend/ ein Zelt zugeordnet ist. Diejenige/ welche verheurahtet sind/wohnen hin und wieder auff dem Lande/ gemeiniglich aber in den Dörffern/ wo sie wohlfeil leben können/ und daselbst nehmen die Christen und Juden Zuflucht zu ihnen: wann sie alt werden so erlässet man sie/ und giebt ihnen etwa ein Aembtchen/ oder verlegt sie auff die Castelen/ wo die hohen Bassen und Veziers an den Gräntzen wohnen/ jedoch nicht zur Besatzung/ sondern zur Leibwach/ gemelter Officier/ und alßdann sind sie von fernerem Feldzuge befreyet. Diese sind es/ auß denen man die Solachi oder Solaquen/ welche eine besondere kleine Special-Leib-Wacht deß Groß-Türcken/ erwehlet/ und zwar solche/ deren Tapfferkeit und Erfahrung in dem Gewehr man in verschiedenen Fällen/ wie auff dem Blätlein No. 8. gemeldet/angemercket hat.

Lintz/ vom 28 Septemb.

Ihre Durchl. der Fürst von Anhalt/ so sich eine Zeitlang am Käyserlichen Hofe auffgehalten/ wird morgen von hier ab/nach der Stadt Regenspurg/ und von dannen nach dem Chur-Brandenburgischen Hofe gehen. Gestern ist die Königliche Ungarische Cron von Passau anhero gebracht worden/ es wird auch alle Anstalt gemacht/ die Käyserliche junge Herrschafft anhero zu bringen/ ob wohl die allgemeine Rede gehet/ daß Ihre Käyserliche Mayst. diesen bevorstehenden Winter sich nacher Prag begeben wollen/ ist doch dato davon nichts gewisses zu melden/ sondern fast zu gläuben/ daß die Resolution nach Ankunfft des Grafen von Rosenberg/so bey den Rheinischen Chur- und Fürsten sich dato befindet/ geändert werden möchte. Von unserer Armee hat man so viel Nachricht/ daß sie bey Preßburg über die Schiffbrücke gangen/ denen die andere durch die Insul Schütt nachfolgen. Die Polacken haben über die Donau gesetzt/ und in die Insul Schütt bey 20 Türcken bekommen/ von dannen sie viel Vieh denen Bauren mitgenommen/ Wann sie dergleichen öffters thun sollen/ werden die unsrigen wenig finden. Der Budiani/ wie man vernimpt/ soll Perdon begehren/ und zur Versicherung seiner Treu seinen Sohn nacher Grätz geschickt/ auch viel Türcken niedergemacht haben/ man zweiffelt aber/ daß er was erhalten wird/ indem der Ungarische Herr Palatinus und Vice Kammer-Präsident Befehl haben soll/ seine/ wie auch aller andern Rebellen Güter zu confisciren. Zu Papa haben die Husaren die darin liegende Türckische Salvegarden nieder gemachet. Sonsten hat man gewisse Nachricht/ daß 20000 Mann Litthauer und Cosacken in Ober-Ungarn schon im Anmarch wären/ und von dem Könige in Pohlen beordert seyn/ dem Töckely mit seinem Anhang zu attaquiren. Es befinden sich auch würcklich die Croaten etliche tausend Mann in Türckey/ welche grosse Beute machen/ und viel Türcken capotiren.

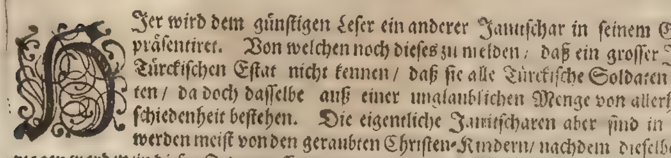
Lintz vom 25 Sept.

Es bleibt dabey/ daß Gran und Ofen soll attaquiret werden/ weilen/ wann diese erobert/ sich Neuhäusel von sich selbsten ergeben muß. Es befindet sich ein Griechischer Bischoff allhier/ so von den Cosacken an den König in Pohlen gesendet/ und ferner anhero remittirt worden: Dieser hat proponirt/ daß/ wann der König die Cosacken pro Statu Regni erkennen/ und zwar Ihre Käyserliche Mayst. dessen Bürgschafft leisten würde/ sie alßdann mit 80000 Mann zu Wasser und Land den Türcken angreiffen wolten/ worauff noch nichts resolvirt worden. Der Hr. Graff Molart ist von dem Könige in Pohlen wieder zurück kommen/ wohin er vor Ihre Käyserl. Mayst. gesendet worden/ umb den Königl. Printzen mit einen Degen mit Diamanten besetzt/ so auff 5000 Reichsthaler ästimirt wird/ und die Ober- und Unter-Feldherrn/ nemlich den Jablonowsky und Simmiaffky/ wie auch den Reichs-Unter-Cantzler mit gewissen Summen Geldes/ indeme so viel Galanterien bey der Hand gewesen seyn/ Nahmens Ihrer Käyserl. Mayst. zu regaliren/ berichtet/ daß die Präsenten sehr wol auffgenommen worden.

Türcken Gebeth wieder die Christen.

Du Gott aller Dingen/ und du göttlicher Prophet Mahomet/ ob wol wir uns für denen Christen/ die an ihren gekreutzigten Gott gläuben/ nicht fürchten/ dieweil wir auch durch deinen Willen an Stärcke und Macht ihnen weit überlegen sein/ bitten wir dich doch du wollest deinen unüberwindlichen Arm und uns stärcken/ auch die Feinde gantz umbringen helffen/ daß das tolle Volck zu Schanden werde/ und bald hinfallen möge/ gib sie in unsere Hände/ so wir schon lange gewünschet haben/ so können wir dein unvergängliches Reich zu Mecho mit vielen Christen-Köpffen Opffer zieren/ blaß uns wie Mücken in ihr Land/ und laß sie gäntzlich vor uns fallen/ wirff Feuer auff sie/ daß sie verbrennen/ blaß Staub in ihre Gesichter/ daß sie blind werden/ verzehre sie in deinen Zorn/ zerquetsche ihr Gebein/ und verderbe ihr Fleisch und Blut auff Erden/ denn sie verachten dein Opffer/ und die Beschneidung hengen sie an das Creutz/ und lasse sie wol mit Wasser begiessen/ sie haben Götter/ die sie selbst nicht kennen/ und schreiben Gott einen Sohn ohne einer Frauen/ so lasse nun ihren Untergang bald folgen/ und ihre Unsterbligkeit nicht lenger auff Erden währen/ daß du nicht noch ferner Spott an ihnen haben dürffeste.

Ein anderer Janitschar.



Hier wird dem günstigen Leser ein anderer Janitschar in seinem Gewehr und völliger Kleidung präsentiret. Von welchen noch dieses zu melden / daß ein grosser Irrthum unter denen / die den Türckischen Estat nicht kennen / daß sie alle Türckische Soldaten zu Fuß vor Janitscharen halten / da doch dasselbe auß einer unglaublichen Menge von allerhand Nationen in grosser Verschiedenheit bestehen. Die eigentliche Janitscharen aber sind in nicht gar grosser Anzahl / und werden meist von den geraubten Christen-Kindern / nachdem dieselben in der Mahometischen Lehre erzogen worden / in diesen Orden auffgenommen / daß sie / als die beste Soldaten / des Groß-Türcken Leib-Wacht sind.

Janitschar oder Jenizari heisset ein neuer Soldat / und ist dieser Orden von Käyser Osmanno Gase auff zurahten des Casa Rusteme der die Türcken vor heilig achten / eingeführet worden: die besten von den Christen Kindern werden hierzu erwehlet / und des Jahrs zweymahl gekleidet / sie verheurahten sich selten / sondern wohnen wie gesagt / in grossen Pallasten, als in Kloster-Zellen, wissen mit Mußqueten und Säbeln trefflich wohl umbzugehen, und fechten überauß tapffer / so gar / daß nicht allein der Groß-Türck / sondern auch alle vornehme Veziers sich ihrer zur Leib-Wacht bedienen / wann man ihnen aber den geringsten Uberlast thut / so werden sie rebellisch / wie solches manche Bassen und Veziers, ja der Groß Türck selber bißweilen mit dem Kopff hat bezahlen müssen. Alle Städte / darin sie liegen / als Alcair / Aleppo / Damascus / Bagdat / Ofen / ja Constantinopel selber fürchten sich vor ihnen / dann sie sind sehr auffgeblasen / weil das Käyserthum meistentheils in ihrer Macht stehet / und dem sie wohl wollen / der kan leicht ein Groß-Türck oder Sultan werden / dahero ihnen die Käysere sehr gelinde fallen / wann sie schon gröblich gesündiget haben. Wann sie auff einen vornehmen Minister ergrimmet sind / so weagert sich der Sultan nicht lange / ihnen denselben außzuliefern / da sie nach eigenem Gefallen mit demselben alsdann umbspringen. Ich kan sie gar wohl vergleichen mit denen Soldaten / die man vor Zeiten Prætorianos nante / weil auß ihnen des Käysers Guarde bestehet. Käyser Amurat hat sie mit trefflichen Freyheiten begabet / doch erstrecket sich ihre Anzahl heut zu Tage nicht über 25000 Mann. Wegen ihrer grossen Privilegien / so sie allenthalben geniessen / erkauffen sich viel Türcken in diesen Orden / und geben dem Janitscharen Aga oder ihrem General ein grosses Recompens davor / alsdann sind sie zwar keine rechte Janitscharen / geniessen doch derselben Freyheit, und sind von aller Steuer, Tribut und andern Lasten befreyet / empfangen aber vom Sultan keinen Sold / dahero kombts / daß sich die Zahl der Janitscharen / wann man die rechten und vermeinten zusammen zehlet / auff mehr als 100000 Mann erstrecket.

Wann auff den grossen Rahts-Tagen die hohen Officier im Serrail speisen, so trägt man auch den Janitscharen eine Speise auff / so sie Churba nennen, welches eine von Reiß gekochte Suppe ist wann sie nun auff jemand einen Zorn gefasset / so rühret keiner das Churba an / sondern sie werffen die Schüssel übern Hauffen / dann kombt solches dem Käyser bald zu Ohren der den Kapu Agasi oder Obersten Hoffmeister an sie sendet umb ihren Mißfallen zu vernehmen alsdann trit einer zu dem Hoffmeister, und nennet diesen oder jenen / auff den sie ergrimmet / so säumet der Käyser nicht / ihnen desselben Kopff alsobald zu senden.

Ich wil nur ein einziges Exempel des grossen Frevels der Janitscharen an diesem Orte anführen; Als ihnen das Regiment ihres grossen Sultan Ibrahims, der ein Leiblicher Vater war des itzigen Groß-Türcken, nicht länger anstunde / weil er als ein ander Sardanapalus sich mit Musicken / pancketiren / und schonem Frauen-Zimmer lustig machte / des Reichs-Sachen aber etlichen seiner Favoriten, darunter der Groß-Vezier und etliche ander waren / gäntzlich und allein anvertrauete / da versambleten sich die Janitscharen zu Nacht in einer Moschea / und beschlossen dasjenige / was sie hernach außführeten nehmlich am folgenden Tag / erwürgeten sie alle Favoriten des Käysers / und zerhacketen sie in kleine Stücke, folgends drungen sie zum Schloß hinein / nahmen den Käyser, und warffen ihn in ein tieffes Gefängnüß / setzten ihn also durch eine ordentlich von Mufti verfassete Sententz ab / und seinen Sultan Mehemet oder Achemet / ob er gleich nur 8 Jahr alt war / Anno 1648 auff den Thron. Ibrahim schrie innerfort / man möchte ihn nur leben lassen / er wolle gerne ein Gefangener bleiben / und sein Sohn der Käyser tröstete ihn auch zum öfftern / daß er ihm allen Respect gönnen wolte. Als aber jener zuviel heulete / daß der junge Käyser seine rechte Nachtruhe nicht davor haben kunt / da nahmen ihn die Janitscharen auß dem Gefängnüß / warffen ihm ein Seil umb den Halß / und erdrosselten ihn.

Diese That hat den jungen Käyser sehr verhetzet wieder die Janitscharen / dahero er ihre Zahl gewaltig mindert / und ihre Freyheiten grossen Theils beschneidet / und ich kan nicht glauben / daß er zu Constantinopel jemahlen (seit 20 Jahr her) über 8000 Janitscharen gehalten / bey der itzigen Armee aber dörfft sich ihre gantze Macht schwerlich über 20000 Mann erstrecken / und das ist der eintzige Kern des Fuß-Volcks / die übrige sind ein ungeübtes zaghafftes / und auß allen Nationen zusammen gerafftes Völcklein / an dem der Nahme barbarischer ist / als die Persohn selber.

Lintz / vom 2 October.

Morgen wird die Käyserliche junge Herrschafft von Passau alhier erwartet / dero die völlige Hoffstatt / Reichs-Hoffräth und Cantzeleyen ehist folgen werden. Der Herr Ober-Hoffmeister / Graff Albrecht von Zintzendorff / lieget an einer hitzigen Kranckheit schon 3 Tage gefährlich darnieder / also / daß an deren Genesung gezweiffelt wird. Die alhier gelegene 3000 Schwäbische Fußvölcker sind vorgestern zur Armee abmarchiret / denen morgen noch ein Regiment zu Pferde unter dem Commando des Grafen von Gronsfeld folgen wird.

Wien / vom 3 October.

Dieser Tagen sind sehr viel Bäyrische Proviant-Wagen zu dero Armee durchpassiret / imgleichen einige Völcker zu Wasser hier vorbey gangen / dagegen hat man abermal in 50 Türcken und Tartarn anhero gebracht / zweiffels ohne zum Schantzen zu gebrauchen. Und weil man die Stadt ziemlich außgeputzet / auch allerseits Victualien zuführet / als lässet es sich in etwas annehmlichers wieder ansehen. Von der Käyserlichen Armee / 4 Meilen unter Preßburg / wird vom 29 passato berichtet / daß sich Ihre Excell. der Herr Feldmarschall von Stahrenberg mit dero und den Soucherischen währender hiesieger Belägerung ziemlich geschwächeten Regimentern alda würcklich eingefunden / und mit Ihrer Durchl. dem Hertzogen von Lotringen eine kurtze Unterredung gepflegen / wobey eben ein Polnischer Edelmann von der Königlichen Armee arriviret, mit Bericht / daß solche bereits 6 Meilen weiter hinein avanciret, auch daß Ihre Königliche Mayst. den 28 passato Raab und den 30 Commorra besichtiget hätten. Ermelten 30 sind unsere Leute weiter hinab zum March beordert gewesen. Indessen hat man unterschiedliche Kundschafften / daß die Türcken die groß und schweren Canonen aus Neuhäusel weg / und nacher Ofen gebracht / und continuiret unter ihnen das grosse Flüchten / wären auch willens / dafern die unsrigen (wie gewiß davor gehalten wird) davor gehen solten / die grösten Wercke zu sprengen / damit solche nicht so bald repariret werden konten. Sonsten wil man erzuten / daß gedachte Vestung Neuhäusel von den Polacken bereits berennet sey.

Ein anders aus Wien.

Uber den grossen Verlust / so die Türcken vor hiesiger Stadt an Artollerie / Bagage / Lebens Mitteln / Munition / Zelten / Vieh / und sonsten gehabt / seynd auch der Achmet Agha Chiaia / der vornehme Türckische Minister / so gleich nach dem Groß-Vezier ist / der Ahamet Bassa von Temeswar / Hassan Bassa von Griechenland / und Kior Hussin von Damasco / nebenst denen Bassen von Erla und Waradein / währender Belägerung / todt geblieben / und Caramenet Bassa von Aleppo mit noch 2 andern verwundet worden. Ein Bassa (so mit einigen Türcken die Stadt Brück auff der Leita besetzt / und die Helffte der Stadt von der Einäscherung befreyet gehabt / umb sich der Fouragie zu bedienen) ist von den unsrigen gefangen worden / und zwar folgender Gestalt: Als die Einwohner gesehen / daß die gantze Türckische Armee die Flucht genommen / haben sie das Thor zugeschlossen / und besagten Bassa nicht herauß gelassen / biß einige Compagnien Teutsche und Polnische Völcker angekommen / welche gedachten Bassa nebenst den Türcken erhaschet haben. Man findet noch täglich auff dem Lande viele schwere und kleine Stücke / und Feuermörser / also / daß man die Zahl mit denen / so die Türcken hier in den Aprochen gelassen / über 200 schätzet / wie auch mehr als 4000 Centner Pulver und eine grosse Quantität Kugeln.

P. S. Gleich kombt Zeitung / daß die Türcken Neuhäusel verlassen / und sich in höchster Confusion nach Gran reterirt / welchen auch von denen Käyserl. und Reichs Völckern nachgesetzt wird. Wann es sich also verhält / so wird es recta auff Gran loßgehen / selbige Stadt / so von geringer Importantz / noch vor Endigung der Campagne wegzunehmen.

Der Janitscharen Aga.



HJer wird dem günstigen Leser vor Augen gestellet der Aga oder General vorbeschriebener Janitscharen / bey dem Türcken Yengeri Agasi genant. Seine Charge ist von sonderlichem Werth und Hoheit / inmassen der Kern der Türckischen Infanterie, oder die so genante Janitscharen unter seinem absolute Commando stehen / dahero seine Macht und Ansehen in gantz Türckey / absonderlich aber bey Hoff über die massen groß ist. Es darff sich niemand auff die Weise / wie ihm erlaubet ist / zum Sultan nähern; dann er kan in dessen Gegenwart treten mit freyen Armen / frischem Gang und unverzagtem Zutrit / da hingegen alle andere Grandes bey Hoff / auch so gar der Groß-Vezier selber nicht anders / als mit über einander geschlagenen Armen vor ihren Hn. treten dörffen, sie halten die Hände auff die Brust / und geben dadurch ihre unterthänige Reverence an den Tag.

Wann er in der Campagne seine Soldaten gegen den Feind angeführet / oder sonsten vor dem Käyser herreitet / trägt er einen Regiments-Stab in der Hand / oder einen Kolben, und ist gemeiniglich prächtiger / alß einer von den

andern Generales außstaffiret. Er ist bey dem Groß-Türcken in dem grösseſten Ansehen; Zu Friedens-Zeiten sitzet er nebst den Vezier-Bassen / deren an der Zahl 6 sind / im Divan oder hohen Raths-Collegio; In Kriegs-Zeiten aber reutet er vor dem gantzen Hauffen der Obristen und Janitscharen vorne an der Spitze her. Er wird gemeiniglich auß dem geheimen Rath dieser Dignität erhoben / und nimmet man jederzeit einen solchen Mann hierzu / der dem Käyser seine Treue durch vielfältige Proben erwiesen hat / wie dann auch in Warheit des Käysers Sicherheit fast allein auff diesem Aga bestehet / dann derselbe kan ihm / wie offt würcklich geschehen / mit Hülffe seiner Janitscharen den Kopff gewaltig bieten / und ihn / wo ihm sein Regiment nicht anstehet / bald vom Thron stürtzen / und einen andern an seine Stelle erwehlen welches noch dieses Käysers Vater / den Sultan Ibrahim vor etwa 36 Jahren wiederfahren ist / derselbe ward von den Janitscharen seines Regiments und Lebens beraubet / und dessen Sohn / der itzige Sultan Mahomet IV. im 9ten Jahr seines Alters / auff den Thron gesetzet / ohnerachtet er damahlen noch ein pur lauter Kind war / der Sultan bemühet sich aber allewege dahin / daß seine Janitscharen nicht zu viel auff den Aga halten / dann wann derselbe bey ihnen allzubeliebt ist / so wird ihm seine Charge leichtlich genommen.

Er hat fürtreffliche Vorrechten und Privilegien / denn so lange er Aga der Janitscharen ist / darf ihn der Sultan nicht umbs Leben bringen lassen / welches er wohl an dem Groß-Vezier thun mag / wann er aber einen Verdacht auf ihn geschöpffet / so mag er einen andern an seine Stelle setzen / und alsdann hat er allererst Macht über sein Leben und Todt. Wie groß aber seine Gewalt ist / so darf er doch keinen Janitscharen in seinem eigenem Hause straffen / wofern aber jemand wider einen Janitscharen umb Recht bittet / so forschet er / von welcher Kammer er sey (dann wir haben schon gemeldet / daß sie allesambt / nehmlich die Janitscharen von der Porta in ihre gewisse Kammern eingetheilet sind) alsdann entbietet er den Oda Bachi von derselben Kammer zu sich / dem er den beklagten Janitscharen überliefert; Der bringet ihn in die Kammer / darin er gehöret / und straffet ihn in der Nacht / dann man diese Leute öffentlich weder straffen noch tödten darf: wann er nun den Todt nicht verdienet hat / giebt man ihm etliche Stockschläge unter die Füsse / so er aber sterben muß / strängelt man ihn des Nachts / alsdann stecket man den Körper in einen Sack / und wirft ihn in die See.

Dieser Aga hat zur Besoldung täglich tausend Aspern / und noch darüber jährlich 6000 Ducaten Gnaden-Geld / sambt 5 Hofkleidern von gülden Stück und Seiden-Gewandt / man verschaffet ihn auch reichlich alles / was er zu seiner Haußhaltung und Führung seines prächtigen Estats bedarf. Sein Lieutenant / Chechaya genant / hat täglich 200 Aspern zur Besoldung / und noch jährlich 3000 Aspern Dienst-Geld. Sein Secretarius aber täglich 100 Aspern und kein Jahr-Geld. Der Aga unterhält zu seinem Dienste stets etliche hundert Sclaven / so auf warten / und der Käyser scheuet sich nicht ihm seine Tochter oder Schwester zur Ehe zu geben. Er pfleget Wochentlich 2 mahl die Janitscharen mit Brod / Reyß / Hammelfleisch und Wasser zu speisen / hergegen müssen sie auch täglich und alle Morgen bey ihn aufwarten / ob er etwas zu befehlen hätte. Wann der Sultan in die Kirche oder über Land außreitet / pfleget dieser Aga auf einem schönen Roß vor den übrigen Janitscharen gantz vor ihm her zureiten. Der Sattel und zeug ist alles vergüldet / und mit Edelgestein versetzet. Seine Kleider sind von geblümten Stof / von Seiden / Gold oder Silber gewürcket / überauß prächtig / und kommen alles mit seinem hohen Ansehen überein.

Lintz / vom 5 October.

Ihre Durchl. der Fürst von Anhalt sollen dem Bericht nach / sehr gute Expedition erhalten haben / allermassen dieselbige in dero Abscheyds Audientz von Ihrer Käyserlichen Mayst. mit einem köstlichen Diamanten-Ring so allerhöchstgedachte Mayst. von dero Finger gezogen / und Ihrer Durchl. präsentiret / sind regaliret worden. Sonsten haben Ihre Käys. Mayst. die Orter Vesprin / Papa und Dotis durch den Obristen Grafen von Recken wieder wegnehmen und die Türckische Guarnison als Gefangene nach Preßburg bringen lassen. Man hat Nachricht / daß zwischen Commorn und Raab das Land von den Türcken dermassen geschonet worden / das von Vieh-Proviant / und Fouragie alles voll sey. Ihre Churf. Durchl. von Bäyern / so wieder am genesen / haben sich nach Brün begeben. Der Cornet von dem Veteranischen Regiment / den der König in Polen zum Teckely welcher bey Leventz stehet / geschickt / ist wieder zurück gelangt / mitbringend / daß er die Rebellen / Dolpatschen und Reuterey gefunden / untereinander selbst zu schlagen / und Feuer auff einander zu geben; Sie hätten ihn geschwind auff einen entfernten Berg geführet / und als er solches von dortauß sehen können / hätten sie ihn hinter den Berg das Thal hinunter gebracht / daß er also nicht wüste / wie es weiter abgelauffen. Als er aber zum Teckely kommen / habe derselbe zu ihm gesprochen: Es sey anitzo ein gutes Tempo zwischen den Teutschen und Türcken Friede zu machen / worauff der Cornet geantwortet / daß er deßwegen nicht anhero gesandt worden / sondern begehrete nur eine Antwort auff sein Anbringen / so reisete er wieder fort; Teckely aber replicirte, man solte keine Zeit verliehren / dann der Sultan komme mit 400000 Mann / diese Schmach zu rächen: worauff der Cornet geantwortet / er möchte auch mit 500000 Mann kommen / so wären unsere Soldaten animiret, und von der Beute so lustig gemacht / daß sie verhofften / ihn nochmahlen zu schlagen und noch grössere Beute zu machen. Teckely hätte gesagt / es gehörte ein anderer Verstand hierzu / worauff der Cornet geantwortet / er rede davon / wie ers verstünde. Darauff wäre er vom Teckely abgefertiget worden / bey welchem sich der Graff Zabor eingefunden.

Wien / vom 7 Octobr.

Ob man schon davor gehalten / daß sich Ihr Käys. M. in kurtzen in der Wienerischen Neustadt einfinden würden / so verlautet dennoch anitzo / daß selbige noch eine Zeit zu Lintz subsistiren wollen / ungeachtet das Schloß in gedachter Neustadt würcklich gesäubert wird. Vor einigen Tagen ist ein Hertzog von Sachsen mit dem Hertzogen von Curland anhero gelangt / gehen mit einigen Trouppen zu gedachter Armee / bey welcher 2000 Chur-Brandenburgische Völcker angekommen sind. Aus dem Käys. Lager verlautet / daß den 2 dieses die Cavallerie unweit Gutta angelangt / weil die Infanterie und Artollerie nicht geschwinder folgen können / und noch 2 Meilen zurück geblieben / thäte man selbige allda erwarten / ohne Zweiffel recta auff Neuhäusel zu gehen; Die Polnische Armee sampt dem Könige stünden noch unweit von dannen / von welchen einige Mannschafft / nebenst Obr. Häußlers / Kery / Ladronisch und Ritchartischen Regimentern gegen Neuhäusel zu recognosciren gangen / eine starcke Türckische Parthey geschlagen und 50 Janitscharen gefangen bekommen. Den 3 dito wären 3 Soldaten / so neulich vor Neuhäusel von den Türcken gefangen / und mit zu hiesiger Stadt Belägerung / und wieder auff Ofen geschleppt worden / überkommen / so berichten / daß die Türcken bey Ofen zertheilet / die meisten Janitscharen wären nach Griechisch weissenburg / die Tartarn aber nach Hauß gangen / in Gran / so sehr ruiniret / hätten sie etwas weniges / in Neuhäusel aber die meiste Mannschafft gelegt. Der Printz Louis von Baaden ist vom Hertzogen von Lottringen zu dem Churfürsten, von Bäyern nach Brün expediret worden / denselben dahin zu persvadiren, damit dero Völcker / so nacher Hause gehen sollen / auch zu der Armee avanciren möchten.

Ein anders aus Wien.

Mit einem Expressen an Ihre Käys. Mayst. von dem Hertzogen von Lottringen hat man die Vergewisserung / daß es mit der Belagerung Neuhäusel nunmehro ein Ernst ist / indem der Ort würcklich beschossen wird. Diese Belagerung umb so viel mehr zu bedecken / hat der König in Polen Barackan bey Gran eingeschlossen / damit die Türcken aus Gran denen unsrigen an ihrer Belagerung nicht hinderlich seyn / noch Abbruch thun können. Der Herr Graff von Zinzendorff hat dieses Zeitliche gesegnet.

Türckis. Estats- und Krieges-Bericht N. 14

Anno 1683

Des Sultans Leib-Laquey.



Leich wie der Groß-Türck in allem andern/ also lässet er auch insonderheit vor seinen Lackeyen einen grossen Hoffpracht sehen/ dieselbe sind zweyerley/ etliche/ davon einer hier abgebildet stehet/ sind seine Estats-Lackeyen/ Peichi bey den Türcken genant/ und dann auch andere/ welche man eigentlich die Türckische Feld-botten nennen möchte. Diese Peichi müssen den Sultan ins Feld folgen/ ihrer sind nur 70 an der Zahl/ und hat ein jeder täglich 15 biß 18 Aspern sambt einer zweyfachen Kleidung jährlich. Sie gehen dem Sultan stets zu beyden Seiten/ und so jemand mit

einer Supplication ankommet / nimmet sie dieser Peichi einer an / und stellet sie den Groß-Türcken zu handen. Sie sind allesambt gar prächtig gekleidet / der Hut oder Mütze ist auffs köstlichste bourdieret / und mit Laubwerck / Buchstaben und Moresken wunderschön bemahlet / und mit allerhand glänzenden edlen Steinen reichlich versetzet / voran siehet man ein silbern Plätlein / so gantz vergüldet ist / und in welchem ein gar zierlicher Feder-Busch stecket. Dieser Hut / den sie Mestlai nennen / ist inwendig mit Carmosin Atlas gefuttert. Der unterste Rock ist von Seidenstoff, und mit allerhand Farben / Seiden oder Gold und Silber durchwircket. Der Ober-Rock aber ist gemeiniglich von Violet oder grünen Lacken; umb den Halß / Brust und halbe Arme lieget ein zierliches Collet / und dasselbe wird wohl 3 mahl herumb gewickelt mit eine köstliche seidene Binde / daran sie viele Pfeile stecken haben. In der lincken Hand trägt der Peichi seinen Flitsch-Bogen / durch welchen der Arm gestochen ist. Die Seite ist mit einem Säbel auch begürtet, umb sich dessen im Fall der Noth zu bedienen / allesambt müssen sie junge und frische Leute seyn / ohne Barte / nehmlich tüchtig zum schnellen Lauff / darin man sie von Jugend auf übet / und wann sie die Probe gethan / daß sie in einer Stunde 3 Teutsche Meilwegs gelauffen / so werden sie in die Zahl der ordentlichen Peichi geschrieben / solche Probe geschiehet mit grosser Festivitat / und bekommet der Läuffer von allen Zusehern / nachdem er nemlich geschwinde gelauffen / grosse Geschencke. Wo sie lauffen / da muß ihnen jederman / solte es auch eine gantze Sqvadron seyn weichen: im Lauffen kehren sie dem Käyser immer das Gesichte zu so lange sie ihn sehen können / und schreyen stets Allan Diecherim / Gott behüte unsern Käysern. Als vor etwa 25 Jahren der Abgesandte des grossen Magols zu Constantinopel einen Wettlauff zwischen seinen mitgebrachten Indianischen / und etlichen von diesen Türckischen schnellen Läuffern umb ein ansehnliches Präsent anstellete / da funden sich alsobald zween dieser Peichi / welche es mit so viel von den Indianern auffnahmen ihnen ward ein Platz angewiesen, gerades Wegs vor sich auß an dem Bosphoro 2 gute Teutsche Meile, als sie den halben Weg fast immer neben einander gelauffen hatten / da begunte einer von den Indianern plötzlich todt zur Erden zu fallen / dann er hatte sich erhitzet / und der Athem blieb ihm bestehen. Die übrigen lieffen zwar fort, aber fast auff einer halben Meile vom Ziel fieng der ander Indianer an sachter zu lauffen / und den beyden Peichi Glück auff den Weg zu wünschen, dieselbe sagten / er solte sein bestes thun, und von derselben Stelle an zurück lauffen sie wolten den Lauff nach dem gegebenen Ziel vollenden / und wann sie ihm gleichwol nicht zuvor kämen / so solte er gewonnen haben. Dieser nimmet es an, verbläset sich ein wenig, setzet es wieder aufs lauffen / aber da er nur noch 1000 gemeine Schritte von dem Zelte war / worin der Ambassadeur mit vielen vornehmen Türcken des Außgangs erwartete / da kamen die zween Peichi (einer wohl 20 Schritte vor dem andern) wie ein Blitz hinter ihm drein, und nahmen den Sammitten Beutel sambt den 200 Ducaten mit grossen Freuden von der Zelt-Stang hinweg / als welchen sie rechtmäßig verdienet hatten / gleichwol waren sie discret / und wolten den Gewinst mit dem Indianer theilen derselbe aber stellete sich / als wolte er solches annehmen, und wiche mit ihnen zurück nach dem Bosphoro / sprach darauf zu dem Peichi: Ihr gute Leute / ihr habt mit der Beute zugleich von rechtswegen uns unsern Ruhm und Vorzug genommen / lebet wohl damit ein rechtschaffener Indianer kan ehe sein Leben / als die Ehre fahren lassen, hiemit stürtzete er sich augenblicklich ins Meer / und machte seinem Leben ein Ende / weil er vielleicht noch eines härtern Todt sonsten würde haben außstehen müssen / dann der Ambassadeur / den das üble Verhalten seiner Großsprecher verdrosse / ließ dem andern der auff dem Weg schon geblieben war / den Kopf abhauen, und gleicher Gestalt sambt dem Rumpf ins Meer werffen.

Extract-Schreibens vom Herrn Feldmarschal Stahrenburg / an den Herrn Grafen von Windischgrätz / Barcan / vom 10 October.

WIr haben gestern die Türcken auffs Haupt geschlagen / also / daß sie sehr viel Volck verlohren und wir grosse Beute insonderheit an guten Pferden gemacht / welches Glück unsere Cavallerie nützig und allein überkommen / weilen sie den Feind derogestalt repoulirt, daß die Infanterie nicht folgen können: Gleichwohl haben wir auch endlich unsern Theil bekommen. Dann als die Türcken mit Gewalt sich in Barcan eindringen / und über die Brücke salviren wollen / ist selbige von einander gangen / daß ich sie also so wohl bey der Brücken als Contrescarpen / ohngeachtet des starcken herauß schiessens / mit der Infanterie und Dragonern attaqviren lassen / welche den bald Meister worden / und alles daselbst niedergehauen. Worauff ich ferner die Zimmerleute auff die Brücke commandiret / umb selbige völlig zu ruiniren, dannenhero sich der Feind auff Discretion ergab / und der Orth / mit 400 Türcken in unsere Hände kam / die andern sind alle von den Pohlen niedergehauen / weilen sie wegen ihres vorgestrigen Verlusts gantz verbittert waren / und sich also revangirten. Sie werden sich auff einandermahl wol besser vorsehen / dann sie diesen Verlust bloß deßwegen gelitten / daß sie mit Dis Ordre, und ohne unsere Troupen den Feind angegriffen.

Extract aus des Fürsten Lubomirsky Schreiben / vom 10 dito.

SO viel ich in aller Eyl (weil wir noch in voller Action begriffen) schreiben kan / so berichte / daß wir uns an den Türcken / wegen des vorigen Verlusts / von ohngefehr 170 Mann / redlich revangiret, indem wir jetzo von ihnen uber 5000 nieder gemacht haben. Printz Louys von Baaden hat das grösseste bey dieser Action gethan / indem er mit seinen Dragonern den Fort Baracan / in welchen alles gefangen und geschlagen worden / glücklich und tapffer erobert; Unser König war gleich hinter ihm / hatte aber nicht von nöhten / denselben viel zu secundiren, weilen sich ermelter Printz so Mannhaft und tapffermühtig erwiesen / daß sich der König über ihn verwundert. Mit nechsten mehrere Parcularia, weil ich zu Pferde sitzen / und in Action muß / indem wir vermuhtlich vor Pest gehen werden.

Extract-Schreiben / vom Polnischen Groß-Cantzler / vom 11 October.

IHr werdet vom Grafen von Lambert vernehmen / was vor einen Sieg wir gestern wider die Türcken erhalten / welcher dem Printz Louys von Baaden billig zuzuschreiben ist / welcher mit einer Battallion seines Regiments / und 5 Regimenter Dragoner / worunter eines von unsern war / in einer Stunde die Vestung Gran emportirt, und sind über 3000 Türcken auff dem Platz geblieben ohne die Gefangenen und Ersoffene / deren eine grosse Anzahl ist / und hält man davor / daß der gestrige Tag den Türcken über 6000 Mann gekostet habe. Es bekennet die gantze Teutsche Armee einhellig / daß der Marggraff Louis nicht allein den Verstand / sondern auch eine vollkommene Hertzhafftigkeit erwiesen habe.

Lintz / vom 16 Octob.

Ihre Käyserliche Mayst. haben alhier wegen der Eroberung Barcan / und des wider den Erb-Feind erhaltenen herrlichen Sieges / das Te Deum Laudamus singen lassen, darauff man die Lösung aller Canonen / und die Salven der Mußqvetirer gehöret. Diese Victorie bestehet darin / daß der Türcken in die 6000 auff der Wahlstatt geblieben / worunter die Bassen von Silistria und Ofen gezehlet werden / die Bassen aber von Temeswar und Aleppo wären gefangen und verwundet / worauff auch jener bereits an seinen Wunden gestorben. Der flüchtige Feind so sein gantzes Lager denen Unserigen mit Stücken / Munition / Zelten / und Proviant / hinterlassen müssen / ist dergestalt von der Käyserlichen Infanterie mit den Degen in der Hand / biß nach Barcan über die Donau-Brücke verfolget worden / daß auch die Brücke wegen Menge der Türcken gebrochen, u. viel alda ersoffen. Diejenigen / so sich nach Pest gewendet / würden annoch von der Reuterey verfolget / und wären 572 Janitscharen / so von der Baracanischen Guarnison übrig / denen man Qvartier gegeben / nach Wien / allda die Graben zu säubern geschickt worden. Anitzo soll es Gran gelten / weil selbiger Ort schlecht versehen / und bleibet Neuhäusel blocqviret. Ein grosses Detachement von unserer Armee wäre nach Pest commandiret, umb daselbst ihr Glück zu probiren / und die Donau-Brücke zwischen ermelten Ort und Ofen zu ruiniren. Die Croatische Armee gienge gerade auff Esseck und Fünffkirchen.

Der Christliche Ambassadeur bey der Türckischen Audientz.

Anno 1683



WAnn ein Ambassadeur / er sey Christ/ Mahometaner oder Heyde/ von einem vornehmen Potentaten zum Groß-Türcken gesand wird / so wird er auffs allerprächtigste auß seinem Logiment / zur Käyserlichen Audientz abgeholet. So bald er ins Serrail kombt / findet er eine grosse Anzahl unbewehrter Janitscharen / welche ohne eintziges Wort zu sprechen / mit übereinander geschlagenen Händen an einer Reige / als Bilder stehen. Der Ambassadeur wird darauff in ein gewisses Zimmer begleitet / und vom Grand. auch andern Veziers und Bassen mit einer guten Mahlzeit bewirtet / da man immittelst seine übrige Leute in einem andern Gemach tractiret; Hiernechst sendet der Grand-Vezier / als Ober-Director des Käyserlichen Hoffs dem Christlichen Ambassadeur (bey den andern ists nicht nöhtig) eine gewisse Anzahl köstliche Türckische Kleider oder Oberröcke/ Cafftans genant/ als welche sie über ihre gewöhnliche Kleidung müssen anlegen/ und kan niemand in anderer/ als dieser Klei-

dung vor dem Sultan erscheinen. Die Käyserliche und Frantzösische Gesandte bekommen dieselben jeglicher vor sich und seiner Suite/ 24/ die Englische 16/ die Holländische und Venetianische aber nur 12/ dahero der Frantzösische Ambassadeur Marcheville / als er vor etwa 22 Jahren bey der Audientz nur 16 Kleider bekam / wieder zurück gehen wolte / biß ihm die gebührliche Zahl endlich zu 24 Röcken vollgemacht ward. Wann nun diese Ober-Röcke angeleget worden / so führet der Groß-Ceremonien-Meister den Ambassadeur im Audientz-Saal, welcher gemeiniglich mit prächtigen Tapeten behangen / und mit Juwelen auffs herlichste außgeschmucket ist. Wann sie in dem Saal kommen, so treten zween Capigi Bachi herzu/ und führen den Ambassadeur / jeder fasset ihne bey einem Arm / biß zum Käyserlichen Thron/ welcher groß/ aber niedrig ist/ daselbst muß er des Käysers Kleides Saum/ so ihm auffgehoben wird/ küssen/ desgleichen werden auch alle andere von der Suite hinzu geführet / und zwar einer nach dem andern/ alsdann treten sie zurück nach der hintersten Wandt doch also daß den Käyser der Rücken nicht zugewandt werde. Hierauff thut der Ambassadeur seine Proposititen/ und ein Dollmetscher leget sie auß, gefället es dem Käyser/ so antwortet er, und fragt nach des Principalen Gesundheit etc. Doch schweiget er gemeiniglich still. Umb ihn her stehen die höchsten Bedienten des Hoffs/ gantz unbeweglich/ wie lauter Bilder. Ist der Gesandte von einem vornehmen Haupt gesandt/ so muß ihm die Soffa/ oder ein niedriger Sessel präsentiret werden, auf welchem er sitzend seine Proposition thut, welches der Groß-Türck bißweilen auß Feindschafft nicht vergönnen will, und alsdann kämpffen die Ambassadeurs vor ihrer Principalen Ehre und Respect/ solten sie auch ihr Leben dabey einbüssen: und das ist eben der Streit/ welche lange Zeit zwischen dem Groß-Vezier und dem Frantzösischen Ambassadeur geschwebet. Als ein ander Christlicher vornehmer Ambassadeur David Ungnad genant / bey seiner ertheilten Audientz solche Soffa nicht vor sich fand risse er in aller Eyl seine Mantel / den er unter dem Türckischen Cafftan truge vom Leibe/ wickelte ihn zusammen und machte ihm selber eine Soffa, darauff er seine Proposition thäte, hierüber lachten zwar die Türcken und als er im Hinweg gehen den Mantel liegen ließ/ rieffen sie ihm spöttisch nach / ob er seinen Mantel nicht mit nehmen wolte. Er aber antwortete mit grosser Ernsthafftigkeit, daß ein Ambassadeur von einem solchem Potentaten/ wie sein Principal wäre / die Gewonheit nicht hätte, ihm selber einen Stuhl nachzutragen. Wann jemand von der Suite welche allemahl in einer gewissen Anzahl (nach der Hoheit ihrer Principalen) bestehet/ sich nicht tieff genug zum Rock-Kuß bücket/ so wird er von seinen Führern mit Gewalt unterwerts gedrücket. Man führet sie aber deswegen bey den Armen, damit der Käyser sich von ihm keiner Tücke oder Nachstellung zu befahren/ und diese Gewonheit ist am Turckischen Hoff von daran im Schwange gewesen / als ein Croat seines entleibeten Herrn des Servischen Despoten oder Printzen Marci Todt rächen wolte / dann derselbe hat den Käyser Amurath bey einer Audientz plötzlich erstochen.

Bey jüngster Audientz des Römischen Käyserl. Abgesanten / Graffen Walter Leslie hat sich Anno 1665 der itzige Sultan in einer grossen Pracht sehen lassen/ wiewohl in einem tunckelen kleinen Gemach, ohne Zweiffel / wie man davor hält, damit sein durch eine grosse Narbe verunziertes Gesicht nicht recht möchte gesehen worden: Er hat aber den Legaten gantz freundlich geantwortet/ und den getroffenen Stillstand treulichst zu halten versprochen / welchem er jedoch nicht nachgekommen wie dieser itzige Krieg/ der ein Jahr vor Außgang des Stillstandes von Türckischer Seiten angefangen worden/ zu ihrem eignen Nachtheil gnugsam erweiset. Es hat aber der Sultan den grossen Leopold immerdar nur den Teutschen Käyser genannt und nicht den Römischen, weil er spricht: Er selber besitze Constantinopel/ als daß von Constantino Magno benante neue Rom.

Wien/ vom 17 Oct. [illegible]

Man hat alhier unter hiesigen Bi[illegible] von dem Pabst verliehenes Universal-Jubilæum, zu glucklichen Progressen der Christlichen Waffen wider den Erbfeind publiciret. Sonsten werden Wein und anders zu der Käyserlichen Hoffstatt abgeführet/ weil Ihre Käyserl. Mayst. nun resolviret, diesen Winter in Lintz zu subsistiren. Die letzten Briefe aus unserm Lager bey Barcan bringen / daß nachdeme gedachtes Barcan eingenommen totaliter ruiniret und abgebrandt/ Ihre Königliche Mayst. in Pohlen/ und der Hertzog von Lottringen des andern Tages darauff das Te Deum Laudamus halten/ und beyderseits/ 3 mahl die Canonen scharff gegen Gran lösen lassen. Den 11 dieses sind die Schiffe zu denen Brücken alda ankommen/ welche eine Stunde oberhalb Gran auff eine Insul geschlagen/ allwo eine Fort gebauet wird/ so bald nun solches fertig / würde über den andern Theil auch eine Schiffbrücke geschlagen die Völcker hinüber gebracht/ und Gran attaquiret werden. Die Chur-Bäyrische und Fränckische Troupen sind den 12 dieses bey der Armee erwartet worden/ selbige Cavallerie aber gehet aus Mangel der Fouragie / so biß auff 4 Meilen muß geholet werden/ wieder nach Hause. Bey der Käyserlichen und Polnischen Armee befinden sich in 1200 gefangene Türcken worunter der Bassa von Silistria/ der von Aleppo aber ist todt geblieben. An unserer Seiten sind nur wenige todt/ und etliche bleßiret worden. Der Groß-Vezier soll zwar mit 240000 Mann gegen Gran im Anmarch begriffen gewesen seyn / nach erhaltenen üblen Zeitung aber / wieder zurücke nacher Ofen gekehret/ doch vorhero soll er Gran wohl besetzet gelassen haben. Der Hertzog von Lottringen / Graff Feldmarschall von Stahrenberg und andere hohe Officirer giengen zum öfftern gegen Gran/ wie auch gegen der schon bald gelegten Schiffbrücke zu recognosciren auß. Die Türcken aus Gran thäten zwar mit Canonen gegen unser Lager starck schiessen / konten aber solches nicht erreichen; Deßgleichen thun auch die Janitscharen von der Stadt-Mauren aus Doppelhacken auff unsere Reuter/ so ihre Pferde in der Donau träncken/

Lintz/ vom 19 October.

Die jüngstgemeldete bey Barcan gegen den Erbfeind erhaltene so herliche Victorie continuirt/ und wird aus dem Käyserl. Feldlager vom 14 dieses gemeldet/ daß der neue Vezier von Ofen / die Bassen von Silistria und Bossina/ neben 1200 andern Türcken/ worunter viel Officirer von den unsrigen / gefangen worden/ und hat der Bassa von Silistria außgesagt / sie hätten vom Groß Vezier den Tag zuvor Ordre bekommen/ daß im Fall auch die Teutsche und Polnische Armeen weit stärcker annähern/ und nicht ein Mann von den Türcken überbleiben möchte/ sie selbige doch gleich attaquiren und den ersten Angriff nicht erwarten solten. Gedachter Bassa will auch versichern/ daß diese Leute lauter Grätz-Türcken / und die besten Soldaten gewesen / hätten aber nun nicht mehr als noch 30000 Mann beyeinander. Der Groß-Vezier sey ein capricioser und tyrannischer Mann, der den Krieg gar nicht verstehe / er gehe desperat, und werde sie noch alle auffopffern/ auch ohne Ursach und wieder alle Vernunfft uns nachsiehen / und sich völlich ruiniren lassen. Unsere und die Polnische Armee / nach dem sie Barcan/ wie auch des Feindes Brücke über die Donau bey Gran völlig ruiniret und verbrandt/ haben eine Schiffbrücke eine Stunde oberhalb gedachter Vestung Gran über die Donau geschlagen/ worüber schon das meiste Volck passirt / und bereits Batterien auffgeworffen / also/ daß nun solche Vestung formaliter belagert ist/ und die Eroberung nechstens verhoffet wird. Sonsten soll allem Vermuhten nach / noch der Herr Ober-Cämmerer zum Obristen Hofmeister / Herr Ober-Stallmeister aber zum Ober-Cämmerer/ und Herr Graff von Diedrichstein zum Ober-Stallmeister erkläret werden. Herr Graff von Bercka hat seine Expedition bereits erhalten/ umb als Käyserl. Envoye nach Schweden und Dönnemarck zu gehen. Imgleichen gehet der Herr Baron von Blumberg nach Moßkau / ohne Zweiffel eine Alliantz zu suchen. Aus Croatien wird berichtet/ daß der Graf von Hardeck und Graf von Herberstein / denn 14 dieses bereits mit 250000 Mann jenseits Canischa gestanden / und selbige Vestung einzusperren/ und die Essecker-Brücke zu ruiniren.

Azapi, ein gemeiner Soldat zu Fuß.



GEgenwärtige Figur stellet dem Leser einen sogenanten Türckischen Azapi vor, von welchen zu wissen/ daß die gröste Mannschafft der Infanterie bey den Türcken in Azapi bestehet/ und keineswegs in Janitscharen/ wie ihnen viele/ aber auß einem grossen Irrthum einbilden. Die Anzahl dieser Azapi erstrecket manchmahl allein auff 80/ 100/ ja 150000 Köpffe. Amurathes II. der denen Janitscharen die grösseste Privilegien ertheilet/ hat diese Azapi eingesetzet/ und zwar auff Zurahten seiner Visir-Bassen solcher Gestalt/ daß zu Kriegs Zeiten ein jeder im Fel-
.e erscheinen solte/ dafern aber einen zu Hauß bleiben muste/ solte er gehalten sein/ einen Mann vor sich zu stellen/ dem
r 50 Aspern zu erlegen hette. Diese Leute sind rechte ordinirte Soldaten, und werden besoldet / wiewohl überauß
hlecht/ daß sie nicht das liebe Brod davon haben mögen / derowegen kan auch ihrer keiner zu solchen Vermögen ge-
ngen/ daß er ein Pferd kauffen möchte/ seinem Sultan in einer Qvalität zu dienen/ aber mit fleiß werden sie armsee-
ig gehalten/ damit sie in des Feindes Lande desto eyfferiger stehlen plündern/ morden und tyrannisiren mögen/ sie sind
asgemein die nechsten hinter den streiffenden Tartern und andern Vortroupen / damit der Feind sich an ihnen mü-
e fechte/ und alßdann/ wan er sie in die Pfanne gehauen/ allererst den rechten Kern frischer wohlgeübter Türcken vor
ich finden möge. In Summa/ man achtet dieser Azapi gantz nicht / ohne die Graben mit ihren Leibern zu füllen/
amit die stürmenden Janitscharen daran gleichsahm eine Brücke haben mögen. Sonsten brauchet man sie auch/

wegen ihrer grossen Anzahl/ im Lager zu allerhand Arbeit; Alß die Türcken Ofen belagert hielten/ umbgaben die Azapi in aller Eyl das Lager mit einem hohen Wall/damit ihre Armee von Ferdinandi Leuten keinen Schaden erleiden möchte. Und Solimannus hat sie in der Belagerung Wien Anno 1529 gebraucht/ sehr hohe Wälle auffzuführen, davon die Janitscharen desto bequemer in die Stadt haben schiessen mögen. Solten dann nicht auch in dieser letzten Belagerung jetzt-berühmter Stadt diese Azapi das meiste contribuiret haben/zu Aufführung der unglaublichen hohen Batterien/oder vielmehr Bergen? Es ist hier zu erinnern/ daß die Azapi mit den Janitscharen stets in einer angeerbten Feindschafft leben/und keiner dem andern ein stück Brods gönnet/und solches soll daher rühren/ weil einsmahls ein Janitschar zween Azapi gefangen genommen / und dieselbe auß Vergünstigung seiner Oberen/ vor zween Hammels-Köpffe an einen Marquetenter verkaufft dieses hat die Azapi so gewaltig verdrossen/ daß sie es den Janitscharen/so darüber gefrolocket/und sie noch täglich damit auffsuchen/nimmermehr vergelten mögen. Weil die Janitscharen einen grossen Schew tragen/auff die Seeflotte zu gehen/und daselbst wieder die Christen zu Kämpffen/so müssen diese Azapi ihre Zahl unter dem Capitain Bassa ersetzen / wiewohl sie nicht rechtschaffen wohl bewehrt sind/dann selten führen sie mehr alß eine Lantze/Schild/Sabel oder Dolch/etliche tragen auch wohl einen Pusikan oder Streit-Kolben und gar selten siehet man einen mit einem Bogen und Pfeilen auffgezogen kommen/ ihrer Kleidung ist auch schlecht auß groben Tuch gemacht und ihre besondere Arth Kopff-Mützen wird Tachia genant.

Hier solte einen billich frembde vorkommen / wie es müglich sein könne / daß der Türck eine solche gewaltige Mannschafft im Kriege richtig bezahlen könne? Darauff ist in vorhergehenden Erzehlungen zum Theil geantwortet worden, daß der Sultan nicht alle und jede Soldaten im Felde bezahlt, sondern deren viele sich selber halten müssen, viele auch ungeruffen herbey kommen bloß umb der Beute willen. Wann der Sultan ja einen grossen Feldzug vor hat/so wird er doch selten über 400000 Mann ins Feld bringen (obs ihm gleich gar leicht ist/ 1000000 Man zu stellen/dann er darf nur seine Unterthanen auffbieten/weil sie alle seine Sclaven sind/und keiner etwas eigens hat/ich wil aber nicht sagen/daß der zehende Theil davon vor gute Soldaten passiren könne) wann er nun die Helffte hievon/ nemlich 200000 Mann besoldet/so wird es ihm doch nicht schwer fallen/solche ewig zu unterhalten/ (dafern anders sein jetziger Flor so lang bestehen mag) und gleichwohl auß seiner Käyserl. Schatzkammer nicht den geringsten Heller zu entlehnen. Dann hierzu wissen seine Leute schon andere Mittel/indem sie in Türckey lebende Christen und Juden mit schwerer Schatzung belegen/welche ohne Außflucht muß bezahlet werden/ und gar viele außträget/ wan man nemlich rechnet/ daß deren viel 1000 Familien sind. Der Caragi Bachi / oder Oberster Tribut-Einnehmer ist stets geschäfftig diesen Tribut zu empfangen/welche alle und jede/außgenommen die gebohrne Musulmanni oder Mahometaner, zu entrichten schuldig sind; Ein jeder aber gibt 550 Aspre / welches nach unsere Müntze auff 5 Rthlr. und 2 Marckl. oder 15 gute Groschen kombt. Was die frembde Christen belanget/die nur in Türckey kommen/zu handlen/oder ihre Geschäffte zu verrichten/die müssen gleichfalls den Tribut erlegen/und solten sie auch nur einen Tag verharren doch mit dem Unterschied/ daß die Moscoviter und andere Außländer der Grichischen Religion nur 350 Aspers/ die Armenier/so auß Persien/Georgien und andern Ländern in die Türckey reisen/300 Aspers bezahlen müssen. Die jenige Christen/so man Frengis nennet/bezahlen zwar den Tribut nicht, werden doch bey den Zöllen desto härter mitgenommen.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post von dem Zustande der Christen-und Türcken-Armeen und Eroberung Gran eingebracht hat.

Wien/vom 24 October.

Dieser Tagen sind abermals einige Saltzburgische Trouppen gegen Ungarn vorbey passirt. Der Käyserliche Hoff zu Lintz ist beschäfftiget/die zwischen einigen Generals-Persohnen entstandene Competentien zu componiren. Imgleichen laborirt man starck/Moßkau und Persien in die Allianz wider das Ottomannische Reich zu bringen. Auß dem Käyserl. Lager verlautet/daß der Graff Humonay/ als Teckelischer Deputirter/ bey dem Könige in Pohlen angekommen / und gleich Audientz genommen; Hierauff haben Ihre Mayst. einen Expressen nach dem Käysl. Hofe abgefärtiget. Ermeldter Graff hat auch bey dem Hertzog von Lottringen Audientz erhalten; Aber ungehindert seiner zierlichen Lateinischen Oration, mit vorgewandter Königl. Recommendation, doch einmahl den verlangten Frieden/ und jederzeit gehabte uhralte Privilegien, welche sie eine Zeithero nicht erholen können/ mit Perdon zu vergönnen; Hätten ihm Ihre Durchl. wiederumb remonstrirt, daß es ausser der Zeit/ daß ein Unterthan und Vasal seinem Herrn Gesetze vorschreiben soll / indeme sie einen abgesagten Feind der Christen zu ihrer vermeinten Protection an sich und auff andere gezogen/dahero sie in sich gehen/ und ehist zur schuldigen Devotion beqvemen solten / dann ihnen sonst kein Gehör mehr vergönnet werden würde. Den 19 / als die Schiffbrücke verfärtiget war / wurden etlige hundert Mann gegen Gran commandirt. Wie nun die Türcken gesehen/ daß unsere Trouppen anmarchirten / gaben sie mit Canonen wacker Feuer; Kurtz hierauff haben sie ihre Vorstadt in den Brandt gesteckt/ wie dann auch mit gröster Verwunderung das Blockt auß am Thomas-Berg völlig im Rauch auffgangen / und hätten die in Gran Ordre, nach angefangener Attaqve 2 biß 3 Tage zu resistiren, alßdann sich so viel möglich zu salviren, und wären mit denen Christen biß 6000 Mann darinnen. Den 20 dieses sind wiederumb etliche Regimenter zu Fuß und etwas zu Pferde nach Gran commandiret worden / sie haben einige Artollerie mitgenommen / und vermuhtlich selbige Nacht Posto gefasset. Der Groß-Vezier soll von Ofen gewichen seyn / und hätte keine so grosse Mannschafft bey sich / als vorige Kundschafften geben haben. So hat man auch gewisse Nachricht/ daß den 19 dieses des Nachts die Türcken auß Gran die schweresten Canonen weggeführet. Der Hertzog von Lotthringen liessen 300 gefangene Türcken anhero führen.

Franckfurt/vom 29 October.

Die Wiener Briefe sind diese Post außgeblieben. So viel man aber über Lintz Nachricht hat/ist die Schiffbrücke zwischen Barcan und Gran den 15 dieses gäntzlich verfärtiget worden / also daß den 16 die Infanterie / den 17 die Cavallerie darüber passirt/und Gran den 20 dito würcklich belagert und beschossen worden. Aus gedachter Vestung soll bereits ein Rätz freywillig zu den Unsrigen übergelauffen seyn/ welcher die grosse Furcht in Gran nicht genugsam beschreiben kan. Er berichtet auch/ daß sich selbige Vestung in 2 oder 3 Tagen ergeben würde / und bittet nur seine hinterlassene Frau/ Kinder und Anverwandten bey der Ubergabe zu verschonen. Zu Lintz sind auch 2 Abgesandten vom Teckely arriviret, deren Anbringen in nachfolgenden 4 Punten bestehen soll: Als erstlich / daß Ihre Käys. Mayst. einen 6 wöchigen Stillstand verwilligen. 2 Freye Quartier biß an die Bergstädte gestatten. 3 Käyserliche Salvegarden ertheilen/ und wann solches geschehen/ selbigen 4 wider die Türcken manuteniren und schützen wolten. Es scheinet aber / daß sie mit ihrer Proposition nicht angehöret werden dörfften.

Lintz vom / 30 October.

Berichte in Eyl / daß eben in diesem Moment der Graff von Auersberg mit der erfreulichen Zeitung von der Eroberung der Türckischen Vestung Gran / wovon die Particularitäten mit nechsten folgen werden.

Regenspurg / vom 1 November.

Wir haben Gott zu dancken / daß er uns den 27 passato die Vestung Gran gegeben hat. Die Bäyrischen Troupen haben sich sehr wol dabey gehalten. Ich habe nicht Zeit mehr davon zu melden/ welches mir mit nechstem vorbehalte.

Nürnberg/vom 2 Novemb.

Gran haben die Käyserlichen bereits erobert / und ist die Türckische Guarnison zum Theil nach Ofen convoyret.

Elbstrohm/ vom 29 October.

Die heutigen Antwerpischen Briefe melden / daß die Franzosen den 5 dieses die Stadt Cortryck in Flandern mit ihrer gantzen Macht belagert / und ist schlechte Hoffnung/ daß sich selbige lang halten werde.

Zubekommen im Gülden A,B,C.

Ein Vezier-Bassa.



UNter den Türckischen weltlichen und Kriegs-Bedienten sind nechst dem Groß-Vezier / welcher jederzeit als ein Priemier-Minister in dem gantzen Türckischen Estats wesen/ muß erkant werden / die so genante Vezier-Bassen die allervornehmsten / deren eine allhier auff seinen Pferd præsentirt wird. Wann Divan oder hoher Rath zu Constantinopel in Serrail gehalten wird / so dörffen keine andere (ohne etliche wenige / deren man bey Beschriebung des Divans insonderheit gedencken wird) erscheinen als der Groß-Vezier und die Vezier-Bassen. Es ist aber zu wissen / daß am Türckischen Hof stets 4/5 oder nachdem es dem Keyser beliebet/ 6 Vezier-Bassen Unterhalten werden/ die man Veziers der Banck nennet / weil sie allemahl in dem Divan als hohe Estats-Räthe erscheinen / gleichwohl haben diese kein votum deliberativum, sondern man bedienet sich nur ihres Rahts in Sachen/ die in das Gesetz lauffen/ woven

sie insonderheit gute Wissenschafft haben müssen. Diese haben anders kein Regiment / sondern werden auß der Käyserl. Schatzkammer besoldet / sind also keine Bauren-Schinder / wie die andern Türckischen Landvögte / Bassen / Sagviacken / Begen und dergleichen. Nechst diesen werden die höchsten Bassen auch Vezier-Bassen genant / und solche sind absonderlich der Beglerbeg von Romeli oder Griechenland / und der Beglerbeg von Natolien. Diese waren in vorigen Zeiten des Türckischen Reichs vornehmste Landvögte / als aber Babylonien / Egipten und Ungarn hinzu kommen sind / hat man denen Veziers zu Ofen / Bagdat und Alcayr auch den Titul von Vezier-Bassen beygeleget / weil auch an ihrer Person die gröste Wohlfahrt des Reichs bestehet / und wann diese nicht treulich handeln / so können sie bald Anhang bekommen / und dem Türckischen Reich grosse Händel machen. Wofern es sich begibt / daß einer von diesen Beglerbeg zu Constantinopel ist / so mag Er allemahl mit in dem Divan erscheinen / weil Er ein Vezier-Bassa ist. Und diese Leute ehret der Käyser sehr hoch / so gar / daß er kein Bedencken trägt einen davon seine Schwester oder Tochter beyzulegen / es darff aber darauff dieser Vezier keine andere Gemahlin oder Sclavin zu seiner Beyschläffrin gebrauchen / sondern Er muß seiner Gemahlin auffwarten / wie sie es begehrt / und Sie ist mehr Herr / als er selber / so kan auch dabey ein Vezier nicht mehr / als ein anderer versichert seyn zu des Käysers gnade / dann ohnerachtet er dessen Schwester im Ehebette hat, wird ihm doch offtmal umb ein geringes der Kopff abgerissen / und die Gemahlin einem andern vom Käyser auffgetragen / der gar nicht nein sagen darff. Nicht allein diese Veziers sondern alle Bassen und Regenten der Türckischen Landschafften / (die Veziers der Banc bleiben immerdar) werden nicht länger als 3 Jahr in ihrem Ambt und an einem Orth gelassen / in welcher zeit sie überauß grosse Geld-Mittel samblen. Und ehe sie zu solcher Dignität gelangen / müssen sie dem Käyser und anderere Grossen eine grosse verehrung thun (nach Proportion ihrer Charge) zum Exempel / der Vezier-Bassa von Alcair so bald er zum Regenten in Egypten ernennet worden / komt mit einer Million Rthl. nicht davon / die er am Hoff verschencken muß / so wol dem Käyser / als den vornehmsten Sultaninnen / dem Mufti / Groß-Vezier / Caimmakan und andern / denen er seine erlangete Charge zudancken hat / oder derer Hülffe er sich ins künfftige bedienen kan. Das Präsent vor den Käyser belaufft sich allein auff 500000 Rthl. und daß vor die andere auff 2 Tonnen-Goldes / über dem muß er wohl 5 Tonnen haben / sich recht zu equippiren: solches Geld muß alles auß seinem Beutel kommen ehe er nach Cairo gelanget. Diese Summa that er aber auß seinem Mittel nicht / sondern er muß sie borgen / und wann seiner Freunde Mittel nicht reich ist greifft er die Juden zu Constaneinopel an. Diese wagen ein grosses Capital auff der Hoffnung Cento pro Cento zubekommen / welches ihnen der Bassa verspricht. Darauff plaget derselbe die Unterthanen / und sauget sie biß auffs Bluth auß / biß die Juden wieder bezahlt sind / welches in anderthalb Jahr zum höchstē geschehen kan / die übrige Zeit samblen sie vor sich selber. Doch stehen Sie auch stets in grosser Gefahr / weil der Käyser ihnen manchmahl nach dem Kopff langet / ehe sie sich in ihrem Gouvernement einmahl recht umbgesehen haben / als dan verlieren die Creditores ihr Geld und haben keine Hoffnung / dieselbe ihr Lebenlang wieder zu bekommen.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post von dem Zustande der Christen- und Türcken-Armeen und Eroberung Gran eingebracht hat.

Wien / vom 31 Octob.

Von der Käyserlichen Armee wird berichtet / daß die Garnison zu Neuhäusel / so in 10000 Janitscharen bestehe / an bemelte Armee geschrieben / wann sie selbige mit Sack und Pack wolle abziehen lassen / wolten sie ihnen die Stadt cediren, worauf von ermelter Armee noch keine Resolution erfolget. Man glaubt aber daß ihnen hierinnen nicht gewillfahret werde / weil sie ohne dem gezwungen / sich nechstens zu ergeben. Es will imgleichen berichtet werden / daß die Pohlen den Teckeli abermal angetroffen / und biß auff 4000 geschlagen hätten. Indessen ist wegen seiner ein Polnischer Edelmann hiedurch nach dem Käys. Hofe passirt. So haben dessen Deputirte einen Expressen an ihme abgefertiget / und des Herzogen von Lottringen Resolution / daß er nemlich den Türcken abandoniren solle / alsdann man mit ihm nach Gutdüncken tractiren werde / hinterbringen lassen. Die Lewentzer haben wieder umb Perdon angehalten / welchen sie auch bereits erlanget / und von neuen das Juramentum Fidelitatis an Ihre Käyserliche Mayst. abgelegt. Die Caschauer wollen den Teckely nicht mehr einlassen / vorwendende / daß sich das Gluck und die Conjuncturen nunmehro geändert hätten. Deßgleichen suchen viel andere abgefallene Ungarische Magnaten dē Käys. Perdon / da es dann scheinet / daß alles in der Güte möchte beygeleget werden. Die von Papa haben zwar der Käyserl. Armee einige Victualien offeriren wollen / wären aber von den Pohlen weggenommen worden. Andere melden / daß die Türcken gedachtes Papa fast gantz abgebrandt / außgeraubet / auch Stücke und Gewehr weggeführet hätten. Sonsten wird aus Böhmen eine grosse Menge Proviant gebracht / umb solches der Armee nachzuführen; Und hofft man diesen Feldzug annoch Ofen oder einen andern importanten Ort / nachdem sich Gran so leicht ergeben / zu erobern. Wann solches geschehen / soll der König in Pohlen willens seyn / die Winterqvartier in Ober-Ungarn zu beziehen. Aus der Türckey hat man / daß zwar dem Groß-Vezier alle Schuld wegen ihres so grossen Verlusts beygemessen würde / jedoch ist ihm das Leben biß zum Ende dieses Krieges geschencket / damit nicht noch grössere Confusion darauß entstehe / absonderlich / weil er verspricht / was diese Campagne verabsäumet worden / hernechst alles wieder zu ersetzen. Ubrigens sind jüngstgemelte 6000 Türcken aus Gran / mit dem Bedinge nach Ofen begleitet worden / daß sie uns dagegen so viel gefangene Christen zurücke geben sollen.

Lintz / vom 2 November.

Laut meinem vorigen berichte hiemit / daß nachdem in Gegenwart beyder Käys. May. daß Te Deum Laudamus gesungen worden / folgende Nachricht eingelauffen / daß die vornehme Vestung Gran mit Accord an die Unsrige übergangen / Krafft dessen die Türcken / so in 2000 Combatanten / worunter 2 Bassen / der gemeine Troß aber 4000 / mit Sack und Pack nacher Ofen convoiret worden; Die noch darin gewesene Artollerie / so in 20 Canonen bestanden / sampt einer grossen Menge Proviant und Munition aber zurücke lassen müssen. Die Belägerte haben länger nicht als 2 Tage aushalten wollen / weilen sie gesehen / daß nachdem von 4 Battarien aller Ernst gezeiget worden / also / daß gleich darauff alles in den Brand gerahten. Nunmehro dörffte es Pest und Ofen gelten / massen von Gran schon einige grosse Canonen dorthin geführet worden / umb ermeldtes Pest mit Feuer zu zwingen / massen die Furcht unter den Türcken von Tag zu Tag zu Tag zunimpt / womit diese Campagne geendiget werden dörffte / absonderlich / weil Neuhäusel damit bloqviret gehalten werden kan. Man schicket nun nach und nach die wegen Blessuren zurücke gebliebene Soldatesca in die Winterqvartier / und fangen auch zugleich die Recrouten-Werbungen an / umb die Regimenter in völligen completen Stand zu bringen / also daß der Krieg künfftig so wol in Ungarn als anderswo / da sich einige Motus eräugnen werden / starck fortgesetzet werden dörffe. Weilen sich unsere Fouragierer in etwas zu weit gewaget / als haben die Türcken derer in 200 niedergemacht und viele gefangen bekommen. Man hat unter andern in Gran 20000 Centner Pulver / wie auch 10000 Centner Mehl und Brodt gefunden. Sonsten continuiret, daß der Groß-Vezier mit dem Uberrest seiner Armee zurück gangen / und allbereits zu Effeck angelangt / die Croaten / Teutsche und Ungarn aber liegen auff den Budianischen Gütern umb Canischa / und halten solchen Ort bloqviret.

Ein gemeiner Türckischer Bassa



BEy gelegenheit gegenwärtigen Figur/ welche einem gemeinen Türckischen Bassa zu Pferde präsentiret/ muß ich berichten/ daß das Wort Bassa bey den Türcken ein Haupt bedeutet/ und werden solche Bassa allesampt auß dem Agiamaglans oder Christen Kinder genommen/ und nach ihrer Regimentern oder Verwaltung unterschieden. Deren dann überauß viele/ und zum wenigsten über 60 im gantzen Reich gefunden werden/ dann eine jede Provintz oder vornehme Stadt unterhält einem Bassa/ daher weiß man zu nennen den Bassa von Aleppo, von Damasco, von Temeswar, von Silistria von Morea, von Bossina, den Halii-Bassa, den Sinan Bassa. Viele von diesen Bassa haben unter ihnen gewisse Sangiack-Beyß/ oder schlechte Sangiacken/ welche in absonderlichen Städten/ als Commandanten und Befehlhaber wohnen/ dann es ist einmahl gewiß/ daß das gantze Türckische

Regiment auß lauter Soldaten bestehet / daher auch alle Processen und Klagen gleichsahm stante pede oder nachdem im Kriege üblich Standrecht geschlichtet werden / und weiß man bey ihnen von keinen Advocaten / oder langwierigen Processen. Gleich wie aber ein Vezier-Bassa zum Ehrenzeichen drey Roß schweiffe vor sich hertragen lasset / als sind den gemeinen Bassa deren nur 2 / einem Sangviaci aber nur ein Roßschweiff vergönnet. Alle Bassa sind des Käysers Sclaven / und gleichwohl will der Käyser haben / daß sie in den Landschafften / die ihnen untergeben sind / eben so hoch als der Käyser sollen respectiret werden ; wann sie aber sterben / oder wann ihnen umb einer Missethat willen der Kopff genomm wird / so sind alle ihre Schätze der Käyserl. Kammer heimgefallen / und behalten ihre Kinder nichts vor sich. Der Käyser weiß sie auch durch gewisse Griffe / gleich wie einen vollen Schwamm offtmahlen außzudrücken / und ihnen ihre grosse Mittel mit guter Manier zu beschneiden. Er beschencket sie bißweilen mit einen köstlichen Kleide / und wann er sie hoch hält / noch drüber mit einen Säbel und Dolch / so mit Edelgesteinen versetzet sind. Hergegen muß alsdann der Bassa dem Käyser mit einem gegen-Präsent ansehen / welches wohl 10 mahl so viel wehrt ist. Wobey der Uberbringer / dazu der Sultan ins gemein solche Personen braucht / die ihm Lieb sind / auch seinen Nutzen zu beobachten weiß. Sendet der Bassa nun dem Käyser ein Präsent / so zu geringe scheinet / so schicket ihm der Sultan gemeiniglich nur einen Degen oder Streitkolben wieder / darauß dann derselbe seines Herrn Ungnade alsobald erkennet / und solche lencket er alsobald mit einem doppelten Präsent von ihm wieder ab. Wann er nur ein Kleid bekommen hat / so darff das Präsent an den Käyser nicht geringer als 200 Beutel seyn / ein Beutel aber ist 500 Rthl. sind zusammen 10000 Rthl.

Nachdem der überbringer des Käyserl. geschenckes an den Orth kommen / wo er es dem Bassa überliefern will so lässet der Bassa allsobald die Trommel rühren / und durch die Schalmeyen das Volck zusammen ruffen / da von ihm zu ehren viele sich zu Pferde setzen. Der Bassa reitet voran / und der Uberbringer erwartet seiner sampt der Cavalcade in einem Garten vor der Stadt / oder auff dem Felde unter einem Zelte. Wann der Bassa ankommen / so legt er ihm das Kleid über die Schultern / gürtelt ihm den Säbel an die Seite / und stecket den Dolch in seinem Gürtel / mit diesen Worten. Der Sultan / O Bassa ! verehret dir diese Gabe / weil man ihm berichtet hat / daß du seinen Volck in sanfftmuth regierest / und keine Klage über dich kommet. Diese worte redet der Basse nach / und machet sich alsdan nebst dem Abgesandten mit grossem Frolocken nach seinem Pallast / daselbst tractiret er diesen mit einer guten Mahlzeit / nachdemselben folget das gegen Präsent / und wo es ein Vezier-Bassa / oder Beglerbeg ist / die also beschencket worden / als nemblich die zu Cayro in Egyten / so kan sein Gegengeschenck nicht unter 40000 Rthl. seyn. Offtmahlen fodert auch wohl der Sultan / was er vor ein Präsent begehret.

Alle Vezier und gemeine Bassa müssen in Kriegs-Zeiten dem Sultan mit einer gewissen Manschafft sich präsentiren / und in die Campagne folgen / da alßdan einer 400. 600 1000 biß 4000 Mann liefert / und dieselbe Commandiret / welches eine grosse Mannschafft außmachet.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post von dem Zustande der Christlichen Armee und Eroberung Novigrad und einiger anderer Oerter eingebracht hat.

Extract-Schreibens vom Hertzogen von Lottringen an Ihre Käys. Mayst. vom 28 October.

DEr Allerhöchste fähret noch immerfort die Waffen Eu. Kays. Mayst. zu segnen / indeme sich gestern Abends Gran nach einer 3 tägigen Belägerung ergeben. Bey dieser Action sind allein Ihrer Mayst. Trouppen und des Churfürstens in Bäyern gewesen / sie haben sich uns ergeben / auff Beding / daß wir sie mit Sack und Pack sicher abziehen / und nach Ofen begleiten lassen. Die Stück und Munition so wohl auch Proviant verbleiben Euer Käyserl. Majestät / zu welchem Ende ich dann einen Commissarium verordnet. Ich will biß zu Euer Käyserl. Maj. ferneren Befehl den Obrist-Wachtmeister von dem Gräfl. Maximilian Stahrenbergischen Regiment / mit 1000 Mann darinnen lassen. Der Graff von Stahrenberg hat sich hierbey gantz eifrig und sehr tapffer erzeiget / und ist von der gantzen Infanterie secundiret worden so wol auch von dem Printzen de Croy / der uns vortreflich an die Hand gangen / wie auch von den Grafen Serini und Scherffenberg. Dieser ist ein Cavallier von grosser Resolution, Verstand und unverdrossener Mühe / der sich immer in den Laufgraben finden lassen. Der Neuburgische Printz hat sich sehr standhaffe erzeiget / dem Printz Carl nicht nur überal nachgefolgt / sondern auch keine Occasion unterlassen / seine Hertzhafftigkeit an den Tag zu legen. Der Verlust Eu. Mayst. Völcker wird sich schwerlich auff hundert Mann belauffen. Wir haben diese 3 tägige Belägerung über böß Wetter gehabt / dahero die Infanterie viel außstehen müssen / und also der Ruhe hoch von nöthen.

Die Accords-Puncta der Capitulation mit der Vestung Gran / welche sich den 27 October ergeben hat.

ERstlich sollen alle Stücke / Mörser / Munition / Magazin / und alles Defensions-Gewehr / ausser des hierunten specificirten, in der Vestung gelassen werden.

2 Wird erlaubet / daß die Besatzung auff 2 Tage lang sich mit Fleisch und Brod versehen / und alles Caffa-Sarbet / Kleidung / und andere Mobilien mit sich nehmen könten.

3 Wird der Hertzog von Lottringen der Besatzung eine Anzahl Wagen verschaffen / damit sie ihre Bagagie zu dem Wasser bringen mögen.

4 Man wird auch etliche Schiffe zur Abfuhr geben / derer sich gedachte Garnison / so alles auff einmahl nicht abgeführet werden könte / öffters bedienen / und zurück / umb ihre Sachen abzuholen schicken kan.

5 Wann / wie gemeldet / die Bagagie auff einmahl nicht solte abgeführet werden können / so wird erlaubet / daß die Garnison alles dasjenige / so zurück bleiben muß / in die untere Stadt in gewisse verwachte Häuser legen / auch etliche ihrer Leute dabey lassen könne / welche alle bona fide ungehindert / und unauffgehalten folgen sollen.

6 Weil keine Schiffleute / so entbährlich / vorhanden / als soll die Besatzung schuldig seyn / mit ihren eigenen Leuten ab- und auff fahren zu lassen.

7 Bey diesen accordirten Puncten soll alsobald daß Schloß-Thor eingeräumet / und die Käyserliche Trouppen allda Posto fassen / die Besatzung aber / id est, die bewehrten Leute der Vestung Gran werden also gleich / wann ermelte Wagen und Schiffe in Bereitschafft seyn werden / abziehen.

8 Sollen alle in dem Schloß gehaltene gefangene Christen loßgelassen werden.

9 Kan die Garnison mit Weib und Kindern / Ober- und Unter-Gewehr / Rossen / Kameelen / Sack und Pack frey abziehen / jedoch daß die Unsrige obige Conditiones, wie sie accordiret seyn / fest observiren.

Lintz / vom 6 Novemb.

Seithero sich die Vestung Gran an die Unsrige ergeben / ist auch Novigrad darauff gefolget / und liegen nun die Käyserliche und Alliirte Waffen vor Pest ; Die Polnische Armee hat indessen auch nicht gefeyret / sondern das Schloß Bargozin / welches 2 Meilen disseits Ofen belegen / erobert / und streiffen weit in Türckey hinein. Nicht weniger thun die Croaten / welche ohnlängst mit Hülffe einiger Teutschen Regimenter Bergentz und Rabotsch eingenommen / die darin gelegene 300 Janitscharen mit weissen Stäben außziehen und gegen Effeck convoyren lassen. Es soll in diesen beyden Oertern eine grosse Qvantität von Fouragie / Proviant und Munition gefunden worden seyn. Wie es mit Pest ablaufft / erwartet man stündlich zu vernehmen. So bald sich die Campagne geendiget / werden Ihre Churfl. Durchl. von Bäyern / der Königliche Polnische Printz / Hertzog von Lottringen / und General Stahrenberg sich alhier einfinden. Die Ungarische Magnaten fahren fort / umb Perdon anzuhalten ; Der Teckely will sich noch nicht allerdings beqvemen / Er wird sich aber bey Beziehung der Winterqvartier in Ober-Ungarn schon zu einem andern anschicken müssen.

Ein Türckischer Staffier.



ES hat der Türckische Käyser verschiedene Sorten von Trabanten / unter denen die sogenante Staffier nicht die geringste sind / deren Unterhalt der Sultan stets 360 / und sind sie schöne junge und starcke Persohnen / hürtig und geschwind / zum Lauffen fertig / und hat ein jeder des tages 10 Aspres zugeniessen: Wan der Käyser außreitet gehen sie in schöner Ordnung 2 und 2 vor ihm her / und theilen sich also / daß die Helffte vor / und die andere Helffte hinter ihm gehet. Sie tragen in der lincken Handt einem vergüldeten Bogen / und ein bündlein Zarte und sehr schöne Pfeilen in einem Band auff dem Rücken; unter diesen sind ihrer viele / ja wol die meisten / denen der Miltz in der Jugend genommen ist / welche Kunst die Türcken keinen Menschen offenbahren wollen. Camerarius zwar im seinem Memorab. Med. Cent. 6. Partic. 37. und mit ihm Martin. Zeiler in seinem Sendschreiben Cent. 5. Epist. 60. läugnen es absolute / daß solches geschehen könne / Ad. Lonicer aber behauptet / daß das Scolopendrium den Miltz verzehre / so

man

man 40 tage darvon drincket/ vielleicht bedienen sich die Türcken auch dieses Mittels/ und geben hernach für/ daß sie den Miltz ohne Schaden außnehmen können. Hier wird dem Leser ein solcher lauffender Staffier präsentiret. Auff diese gar kurtze Beschreibung will ich/ damit man auch in andern Türckischen Sachen nicht stets blind bleibe/ etwas von den Türckischen Alcoran vorstellen und zwar fürnemblich ihr Gesetze oder 8 Grosse gebotte.

Schämen muß sich mancher Christ/ wann er siehet daß ein Mahometaner, so eyffrig in seiner Religion ist/ und ob gleich der Alcoran/ oder ihre von Mahomet auffgesetzte Bibel mit vielen ungereimbten Dingen angefüllet ist/ so leben sie doch dessen Inhalt so strengiglich nach/ daß man sich drüber verwundern muß. Das erste Haupt-Gebott der Türcken lautet also.

1. La illale Mahomet Resul Alla. Gott hat alles erschaffen/ er ist nur ein eintziger/und Mahomet ist sein Prophet.
2. Ein jeder Musliman (oder Mahometaner) soll seinen Vatter und Mutter mit grössester Liebe/ Treu und Referentz verehren.
3. Was du nicht wilt/ daß dir von einem andern geschehe/ daß solt u ihm auch nicht thun.
4. Ein jeder finde sich zu verordneter zeit und Stunde in der Kirche ein.
5. Ein jeder Musliman soll in einem Jahr zum wenigsten 30 tage Fasten.
6. Ein jeder soll nach seinem vermögen und Stande, Opffern von seinen Gütern/ und der Allmosen nimmer vergessen.
7. Du solt dich nach Gottes Befehl in den Ehestand begeben/und die Ceremonien und Gebräuche halten/ so viel dir möglich ist.
8. Niemand soll seines Nechsten-Blut vergiessen/ er sey dan dazu geordnet/ oder die Noth treib ihn dazu.

Uber diese 8 Haupt-Gebotte haben sie noch weitläufftige Außlegung gemacht/ welche von ihren Pfaffen täglich auff den Cantzeln und in ihren Türckischen Moscheen gelehret/ und die unverständige Leute darin unterrichtet werden. Wann sie in die Kirche gehen so warffen sie ihre Schue ab/ und gehen Barfuß/ dann die Kirche ist mit Matrassen durchauß beleget/und sie würden es vor eine Sünde achten/das Kirchen pflaster mit den kohtigen Schuen zu betreten/ ihre Schue aber sind wie unsere Pampoffeln gemacht/ und können leicht vom Fuß geschüttet werden.

Nachfolgendes ist dasjenige/ was nicht allein die Reichs-Post auß Ungarn/ sondern auch die jüngsten Briefe aus Holland, welche wegen des starcken Sturmwetters gestern erst angekommen/ mitgebracht

Oderstrohm/ vom 30 October.

Nachdem der Herr Szirabkopbky/Regimentarius, von denen guten Progressen der Christl. Armeen in Ungarn Nachricht erhalten/ hat er mit seinen 13 Fahnen und 2000 Cosacken den Anfang des Krieges in Podolien gemacht/ und alda ein festes Schloß/ Czardolbat genand/mit stürmender Hand eingenommen/ und bey 200 Türcken niedergehauen/ aber wenig Beute gefunden/weil sie alles nach Caminieck geflüchtet. Der Commandant in dieser Vestung soll nach dem Groß-Sultan geschickt/ und umb Succurs gebeten haben/ welcher aber denselben wissen lassen/ daß er anitzo selbst Volck benöhtiget/ er möchte sich wehren so gut als er könte. In ermeldter Vestung Kaminieck solle noch alles/ wegen der Türcken Niederlage/in grosser Confusion seyn. Die heutige Wiener Post ist außgeblieben.

Lintz/ vom 6 dito.

Auß der Steyermarck wird berichtet/ daß die daselbst liegende Käyserl. Völcker sich mit den Budianischen conjungirt/und den Türcken bey 6000 Ochsen abgenommen; es hat auch gedachter Graff Budiani an den Commendanten zu Canischa umb etliche 100 Mann Succurs gegen die Käyserl. denen er einen anmachen wolte/ geschrieben/welches/als es geschehen/hat er dieselbe umringt/theils niedergemacht/und theils gefangen genommen/also/ daß nunmehr seine völlige Außhöhnung zu erwarten stehet. Ih. Kayserl. Mayst. sind gestern frühe von Lintz hinweg bey Wels vorbey nach dem Kloster Lembach passirt/ von dannen sie heute zu Cammer/dem Hrn. Graffen Kernhüller gehörig/ anlangen/4 Tage daselbst verbleiben/ und auff den Donnerstag wieder allhier seyn werden. Ihr. Königl. Mayst. in Pohlen und Hertzog von Lotthringen haben dem Teckoly einen kurtzen Termin gesetzt/ sich entweder Käyserl. oder Türckisch zu erklären/wie dan beyderseits Armeen nach den Berg-Städten marchiren/umb dem Teckoly/wann er in der Güte nicht will/Caschau und andere eingenommene Plätze mit Gewalt abzuzwingen.

Lintz/ vom 6 Nov.

Bey Abgang der Post kompt eine Staffeta/mitbringend/daß der Graff Herberstein die Vestung Breßnitz von den Türcken erobert/ und verspricht gedachter General Canischa in etlichen Tagen auch zu haben. Man glaubt/ daß Pest von den Pollacken auch bereits wird erobert seyn. Der Herr Obriste Häußler ist mit einer starcken Parthey gegen Pest und Ofen beordert/ umb selbige Brücke zu ruiniren.

Amsterdam/ vom 12 November.

Von Londen hat man die Confirmation/ daß der bekandte Seeräuber von Horn mit seinen Helffern/ auff Verakruß 5 Tage lang geplündert/und bey 6 Millionen Beute/ an Geld/ Juwelen/ Concenille/ Indigo und dergleichen Sachen gemacht hätten. Von Rom: Daß der Pabst, auff erhaltene Zeitung/ der abermahligen Victorie, so die Käys. und Polnische Armeen bey Barcan wider den Erbfeind erhalten, sich äusserst bemühet/ Geldmittel auffzubringen/ damit dieser Krieg mit Nachdruck continuiret werden möge wie dann abermahl eine Summa von 160000 Scudi parat stehet/ solche nach dem Röm. Reich und Pohlen überzumachen. Auch daß Er einen Cardinal/ als Legat a latere, an den Aller-Christlichsten König abschicken wolle/ denselben zu vermögen/daß er die Christenheit in Ruhe lassen/und seine Waffen auch wider den Erbfeind wenden möge.

Uber Venedig: Daß der Groß-Türck seinen Primo-Vezier abgesetzet/und den Taffterdar an seine Stelle erhoben hat/ welcher ein Cousin von gedachten Vezier und ein berühmbter Soldat wäre/ so Candia eingenommen hätte. Der Groß-Sultan würde zu Belgrad verbleiben/umb mit einer mächtigen Armee/ wozu er die Ausschreibung durch sein gantzes Gebiete ausgehen lassen/ im Frühling sich wieder im Felde zu presentiren: Es würde/dem Gerüchte nach/ eine grausame Anzahl Barbaren zusammen kommen/weil Er Befehl gegeben, daß wo 2 Männer in einem Hause sind/ einer davon zum Kriege fort müste. In gantz Türckey aber wäre man sehr schwürig wegen ihres Verlusts vor Wien/ und hat niemand Lust wider die Christen ins Feld zu gehen.

Aus Paris: Daß der König täglich mit seinen Rähten versamlet/und mehr als jemals sich der itzigen Staats- und Kriegs-Affairen angelegen seyn lassen/ und daß man vermeinete/ daß der König selbst nach den Spanischen Niederlanden herauß kommen/ und noch mehr Oerter wegnehmen lassen würde.

Aus Braband: Daß nachdem die Frantzosen die Stadt Cortryck und das Casteel eingenommen/ nach Dixmüden marchiret wären/solchen Ort vielleicht auch zu emportiren.

Im Vlie und Teffel sind bereits einige von unsern Krieges-Schiffen/welche nach Gottenburg gewesen/ wieder eingekommen/ und sind die übrigen auch vor dem Lande/ haben aber keine Soldaten/wie man spargiren wollen/ von dannen mitgebracht.

Elbstrohm/ vom 8 November.

Von Cassel schreibet man/ daß die Wasser und Flüsse im Reich/ wegen des eine zeithero continuirlichen Regens/ so hoch angelauffen und geschwollen, daß die Posten deswegen nicht fortkommen könten/ dahero auch die Briefe von Wien, Prag/ Lintz, Nürnberg und andern Orten itzo gar ausgeblieben.

Der Türckische Groß-Schatzmeister.



AN dem Türckischen-Hoffe wird der Groß-Schatzmeister / welcher allhier præsentiret wird / Haznadar, oder Chaznadarbachi genant / und sind unter seiner Gewalt die Pagen der Schatzkammer. Hier muß man aber nicht verstehen den Schatz / worauß der nöhtigen Estats-Außgaben und der Militz Gage genommen wird / dann solches Geld stehet unter der Disposition des Groß-Veziers und der verordneten 3 Tefterdars oder General-Rentmeisters. Dieser Schatz / darüber der Schätzmeister stehet / ist nichts anders / als des Käysers Kleinodien / zusampt dem grossen Reichthum / der von dem Sultanen nach und nach gesamblet werden. Wann der Chaznadarbachi

auß seinem Ambt tritt/ so wird er zum Bassa gemacht. Die zahl der Schatz-Pagen belaufft sich ins gemein auff 60. Persohnen/ doch kan dieselbe der Schatzmeister mit Zuziehung des Capi Aga oder den Obristen über die Verschnittenen/ diese Zahl vermehren oder verringern. Diese Pagen kommen nimmer auß dem Sarrail, wofern sie nicht auß Ungnade verstossen werden. Sie haben aber darin ihr Lebenlang gnug. Nachdem der Käyser dem Schatzmeister befohlen/ ihm dieses oder jenes auß dem Schatz zu hohlen/ so berufft er alle Pagen und den Anakdar Agasi, welcher die Schlüssel zum Schatz hat/ in eine Stube zusammen/ alsdan gehen Sie mit einander nach dem Schranck darin die Schlüssel liegen/ und wann der Anakdar Agasi dreymahl darauff mit der Hand geschlagen/ nimbt er sie herauß/ und folget dem Schatzmeister/ sambt den 60 Pagen/ daselbst wird erstlich das Pittschafft des Schatzmeisters vor der Schatzkammer besehen/ und wan solches noch unversehrt ist/ schliesset mans auf/ und dieser setzet sich auff einem Sessel/ und benennet das Stück/ so der Käyser begehret. Solches wird auß dem Kasten gelanget/ und dem Chaznadar-Bachi überliefert/ solches bringet er dem Käyser/ und versäumet keine Gelegenheit zugleich etwas auff die Seite vor sich selber zustecken. Der Schreiber des Schatzes zeichnet zwar alles genau auff/ was in und auß der Schatzkammer gebracht wird/ aber insgemein verstehet er sich mit dem Schatzmeister/ und wann dieser gleich/ wie gewönlich/ bey Beforderung seiner Person zu einer hohern Charge/ seine Rechnung ableget/ so hat er ins gemein solche Creaturen dazu befördert/ die reinen Mund zuhalten wissen. Solte man aber einmahl hinter ein solch Schelmstücklein kommen so würden alle die/ so mit darum wüsten/ der Kopff lassen müssen.

Ich muß hiebey berichten/ daß der Chaznadarbachii heut zu tage den Nahmen eines Schatzmeisters führet/ ja er darff nicht einen Tritt mehr vor seine Persohn allein in die Schatzkammer thun/ zeit dem unter Sultan Ammurat sich die Pagen über das übele Verhalten des damahligen Schatzmeisters beklaget haben/ damahlen ward verordnet/ daß der Chaznadarbachii nichts mehr in der Schatzkammer zubefehlen haben/ und der Chaznaketodasi sein Ambt hinführo verwalten solte/ dadurch solte ihm der Titul unbenommen bleiben. Hierbey muß man wissen/ daß diese verordnung bißhero steiff gehalten worden/ allermassen alle Mahometanische Printzen in Türckey/ Persien und Indien ꝛc. alles dasjenige/ so ihre Vorfahren beschlossen unverbrüchlich halten. Zum Exempel/ als unter vorgemelten Sultan Amurat der Capy Agasi etwas versehen hatte/ benahm er ihm das Privilegium also/ daß hinführo kein von solchen Leuten/ wie vorhin gebräuchlich gewesen/ zum Bassa sollte gemacht werden/ wann er zu einer andern Charge ausserhalb des Serrails solte erhoben werden. Und dabey ist es auch biß auff diese Stunde geblieben. Alß einsmahls eine gute Anzahl wieder des Persischen Schach Abas conspiriret und beschlossen hatten/ ihn auß dem Mittel zu räumen/ da würden sie von dem Groß-Pförtner und dessen 2 Knechte dergestalt empfangen/ daß sie mit Schanden zurück weichen müssen. Der Schach lobte seinen Erretter/ und befahl/ ließ auch in das Archivum schreiben/ daß diese hohe Charge jederzeit solte bey dem geschlechte seines Erlösers bleiben/ und vom Vatter auff den Sohn fallen. Und so fern einer seiner Nachfolger diesen Punct nicht halten würde/ solte man seinem Nahmen und Thaten auß dem Buch der Persischen Thaten außtilgen. Aber es hat sich diesem/ wie auch andern dergleichen Verordnungen niemahlen ein Nachfolger wiedersetzet. Bey einer andern Gelegenheit will ich die Türckische Schatzkammer selber beschreiben/ welche allhier einzurücken itzo zu weitläufftig fallen würde.

Nachfolgendes ist dasjenige/ was die Reichs-Post von dem Zustande der Christlichen Armee eingebracht.

Lintz/ vom 9 November.

Weilen nun beyde Armeen/ Teutsche und Pohlen/ in die Winterqvartiere marchiren/ als ist wenig notabels zu berichten/ wiewol einige melden/ daß die Pohlen nach an sich gezogenen 12000 Litthauern recta gegen Pest avanciret, en passant aber das Städtlein Waitzen überstiegen und erobert. Immittelst werden die Gelder zu Recrutirung der Käyserlichen Armee/ so in 80000 Mann nechstens bestehen soll/ herbey geschafft/ worzu dann auch von Ihrer Päbstlichen Heiligkeit abermahl 200000 Gülden anhero übermacht worden sind. Und weilen nechstens ein extraordinair Gesandter von Venedig erwartet wird/ als zweiffelt man nicht/ die Allianz mit Ihrer Käyserl. Mayst. und selbiger Republic werde ehists geschlossen werden/ und so dann Moßcau auch mit beytreten/ umb künfftiges Jahr den Erbfeind mit gesambter Hand anzugreiffen/ zu dem Ende der Herr Baron Zierowoßky/ nebst dem Herrn Baron Blumenberg/ seine Reise nach Moßcau umb so vielmehr beschleuniget. Immittelst wird der Herr Baron Freytag nach Pohlen gehen/ und der Herr Graff Bercka seine Reise nach Schweden ehists antretten. Gestern ist der Herr Graff von Kaunitz nebst beyden General-Wachtmeistern Palfi und Serini hier angekommen/ von welchen letztern man noch starck sagt/ daß er in Chur-Bayrische Dienste kommen/ und in allen Chargen dem Herrn General Degenfeld/ so unlängst resignirt/ succediren solle. Aus Croatien continuiret/ daß denen Türcken die 3 Schlösser Gresitz/ Pavaz/ und Sigel abgenommen/ und dadurch Canischa desto enger eingesperret worden/ weßwegen selbiges unser Corpo den Winter alldort/ der Käyserliche General-Stab aber in den Bergstädten verbleiben soll. Eperies/ Caschau und andere Oerter haben sich ergeben/ und ist ihnen das Exercitium Religionis in so weit zugelassen worden. In Moldau hat der König in Pohlen dem von Türcken installirten Fürsten ab/ dagegen aber den vorigen wieder eingesetzt/ auch den Teckey zum letzten mahl bedeutet/ da er sich innerhalb 14 Tagen nicht accommodire, Seine Mayst. alsdann die versprochene Mediation nicht allein zurücke ziehen/ sondern ihm und die Seinige auffs feindlichste verfolgen wolten.

Wien vom 7 dito.

Zwischen dem Herrn Grafen Losi und Herrn Saltz/ beyden Rittmeistern unter dem Herrn Obristen Hallweil/ ist wegen Wortwechslung gleich vor dem Lager ein Duel zu Pferde entstanden/ wobey beyde verwundet worden/ Herr Saltz hat sich reterirt, und der Graff Losi gestorben. Die Neuhäußler Türcken haben über 400 Pollacken/ worunter ein Courirer/ welcher mit Schreiben nach Pohlen zur Königin gehen solte/ gefangen; Hingegen haben die Leventzer Ungarn einen vornehmen Türckischen Gesandten/ welcher nach dem Teckely gewolt/ gefangen genommen/ und zum Herzogen von Lottringen ins Lager gebracht. Die Pohlnische Armee ist schon völlig den Fluß Gran in Ober-Ungarn passirt/ wann aber die Käyserliche folgen werde/ muß man abwarten. Aus Türckey hat man Nachricht/ daß der Groß-Vezier eine fliegende Armee von 90000 Mann zusammen zu bringen suche/ und gegen das Vorjahr der Groß-Sultan mit einer sehr grossen Macht selbst zu Felde ziehen wolte. Indessen habe der Groß-Vezier bereits 12 Bassen strangulirен lassen/ und dem Groß-Sultan dessen Häupter zugesandt/ umb sich damit zu excusiren, damit er sein eigen Haupt behalten möge. Der Königliche Pohlnische Printz wird sich mit dem Herzogen von Lottringen nach Lintz begeben/ umb den Winter allda verbleiben/ und mit einer gewissen hohen Teutschen Princessin/ eine Mariage vornehmen. Gestern hat man von unserer Armee Nachericht erhalten/ daß selbige resolviret wäre/ vor Beziehung der Winterqvartiere/ Waitzen und einige andere Oerter wegzunehmen.

Caschau/ vom 3 November.

Aus dem Käyserl. Lager wird unter andern berichtet/ daß die Bassa von Silistrien mit dem Herrn Starosta Chelmsky discurirt/ sagende: Wir waren der Meynung/ so bald euer König Wien entsetzet/ er sich in sein Königreich begeben würde/ derselbe aber verfolget uns noch. Vielleicht hat ihn GOtt zur Straffe über uns gesandt/ weil er mit einer so grossen Macht wieder uns streitet/ darauff hat ihm der Hr. Starasta zur Antword gegeben: Wir haben uns schon gäntzlich resolviret, euch auffs ergste zu überziehen/ und durch Gottes Gnade gäntzlich zu ruiniren. Der Bassa befraget wieder/ was wird doch in euren Büchern von diesen Krieg/ und von uns geschrieben/ oder Prophezeyet/ wir unsers Ohrts haben die Versicherung gehabt/ daß wir die gantze Christenheit überziehen/ Erobern und besitzen würden/ nach solchen aber würden die Pohlen über uns kommen/ und auß der gantzen Christenheit vertreiben/ worauff der jüngste Tag einfallen solte.

Ein Sangiak.



ALhier siehet der Leser noch eine andere Sorte von Türckischen Regenten/ die man Sangiachi nennet. Diese Leute sind geringere Landpfleger als die Bassen/ haben dahero kleine Länder/ bißweilen auch wohl blosse Stätt e als Commendanten zuregiren/ wie sie dañ von den Türckis. Wort Sangac, daß ist Panier oder Befehl/ ihren Nahmen haben. Ihr untergebenes Gebieth wird ein Sagiachat genant. Der Türckische Sultan halt den Gebrauch/ daß er nach Eroberung neuer Provintzien/ gewisse Sangiacks darinnen verordnet/ und derselben Ambt mit Uberantwortung einer

Fahne und andere kennbahre Regalien bestättiget / wie zu Zeiten Selyms I geschehen / welcher das Königreich Aladuli oder Cappadocien unter 3 Sangiachi zu regieren verordnete. Solcher gestalt hat bißhero zu Gran ein Sangiack das Gouvernement gehabt / und ich kann auch dem Commendanten in Neuheusel und Erla keinen andern als den Sangiack Titul beylegen / ob sie gleich bey uns insgemein Bassa genant werden. Dann dieses Wort ist unter den Leuten nunmehro bekanter alß Sangiack: zu Thessalonich ist gleicher gestalt ein Sangiack / wie auch zu Jerusalem selber / dahero es gleicher gestalt ein Irthum in dem Nahmen ist / wann man den Sangiack von Jerusalem / so neulich mit vor Wien gewesen / den Nahmen eines Bassa zuleget. Dann selten findet man in einem eintzigen Königreich des Türckischen Reichs zugleich 2 Bassen. Also ist in gantz Babylonien allein der von Baydat / in gantz Arabien / so viel nehmlich dem Türcken davon zukombt / der zu Bassora / in gantz Egypten / der von Alcair / in der gantzen Türckischen Tartareyen allein der von Caffa &c. Doch muß man auch wissen / daß unter den Sangiacks nicht allein nach ihrem gebieth / sondern auch nach dem Titul und Nahmen ein grosser Unterscheid sey / allermassen etliche Sangiack-Bey / andere aber nur schlecht hin Sangiack genennet werden / jener sind viel höher als diese / und gleich wie jener dem Fürsten zuvergleichen / als möchte mann diese zu dem Graffen gesellen. Im Kriege muß ein jeder Sangiack mit seinem bewüsten anzahl Marschafft erscheinen / und sein anvertrautes Panier oder Fahne mitbringen / etliche können 50 / 100 / 200 ja etliche gar 500 Pferde auffbringen / nach dem unterscheid ihrer Gouvernementen / und der Gefahr / wan aber der Türck allein in seinen Europäischen Provintzen über 50 Sangiachi zehlet / so kan man darauß von seiner Macht zu Felde etlicher massen urtheilen. In der Feldschlacht stehen die Sangiachi auß Asia und Europa mit ungefehr 10000 Mann zu Pferde dem Sultan zu rechten Hand / und wann die Tartarn / Akantzi und Azapi den Streit einen Anfang gemacht / so folgen diese mit ihren Reutern / welche gemeiniglich mit einer Capy / Lantzen oder Spieß / Säbel / einen dreyeckichten langen Stoß-Degen / einem Streithammer / etliche auch mit einem Pusikan bewehret sind. Viel von diese Sangiachi lassen ihnen ihre Geistliche oder vielmehr Zaubrische Münche einige Sprüche auß dem Alcoran auff Zetteln schreiben / und dieselbe Beschweren / welche alsdan am Leibe tragen / und sich dabey rühmen / daß ihnen nun kein Feind schaden möge / ja es sind etliche so erteuffelt daß sie die heilige Worte auß dem I Capittel unsers Evangelisten Johannis in Griechischer Sprache setzen lassen / und selbige gleicher gestalt also mißbrauchen / umb damit Stich-Hieb- und Schuß-frey vor dem Feind zu bleiben. Gegenwärtige Figur präsentiret einen Sangiack zu Felde / in seinem Regenkleide.

Es erweisen sonsten die Türcken auch in andern Dingen einen gewaltigen Aberglauben / welchen man wohl gar mit dem Nahmen der Zauberey belegen möchte. Zum Exempel; Als Anno 1594 die Christen wider die in Ungarn gefallene Türcken einen Sieg nach dem andern erhielten / da wolte der Beglerberg von Griechenland den Außgang des Krieges auff folgende abergläubische Weise erfahren: Er war zu Stulweissenburg / und versamlete 600 Türckische Knaben von 12 biß 14 Jahren; Diese führete er vor die Stadt / und gab jedem einen Prügel in die Hand / theilete sie in 2 Hauffen / und befahl ihnen mit einander zu kämpffen / doch also / daß der eine Hauffe die Christen vorstellen und stets JEsus ruffen solte / wann der andere / der die Türckische Armee presentirte / Alla rieff. Aus diesem Kampff wolte er etwas sonderliches erfahren. Die Knaben gehen wacker auff einander loß / und greiffen sich dergestalt auff die Mütze daß einige nach Hause musten getragen werden / doch haben die / so JEsus rieffen / das Feld erhalten / und die andern biß in die Stadt verfolget / welches von dem Beglerbeg und allen Türcken vor ein böses Omen gehalten ward.

Wann die Türckischen oder Barbarischen See-Räuber ein oder mehr Christen-Schiffe angreiffen wollen / so untersuchen sie den Außgang des Streits durch einen gewönlichen Weg / indem sie einen Säbel und ein Christlich Schwerd neben einander legen / selbige beschweren / und miteinander durch des Teuffels Führung kämpffen lassen. Kommet nun der Säbel oben zu liegen / so versichern sich die Türcken des Sieges / wo aber derselbe unten lieget / so greiffen sie die Christen nicht leichtlich an. Manchmal aber betrieget sie der Teuffel / und verschaffet / daß beyde Waffen zugleich sich legen / oder das Schwerd unten kommet / und sie dennoch den Sieg nicht gebührlich verfolget.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post von dem Zustande der Christlichen Armee eingebracht.

Lintz / vom 13 Nov.

Verwichenen Mittwochen ist ein Expresser von der Käys. Armee anhero gekommen / so gestern schleunig wieder abgefärtiget worden; So viel man vernimpt / hat es die Repartition der Winterqvartiere betroffen / indem bey so schlechtem Wetter die Armee fast unmöglich campiren kan; Als haben Ih. Hoch f. Durchl. von Lottringen umb Gran sich in die Dörffer verlegt / ein wenig zu refraichiren / und dann desto besser in die Qvartier marchiren zu können / worbey einige davor halten / daß 20 Regimenter in Ungarn / und der Rest in die Erbländer verleget werden sollen. Die Chur-Bäyrischen Troupen aber kommen in Mähren / das Haupt-Qvartier der Käyserlichen aber dörffte zu Commorn oder bey Neuhäusel / dagegen aber das Königliche Polnische zu Zathmar werden. Man hat zu Leventz 7 Türcken gefangen bekommen / etliche wolten nach Neuhäusel / andere nach dem Groß-Vezier / einige Briefe zu überbringen / deren Inhalt gewesen / daß in besagten Neuhäusel noch alles wol stünde / die gemeine Türcken aber schrieben / daß wann nicht bald ein Succurs komme / sie Mangel an Munition und Proviant leiden müsten. Morgen erwartet man Ihre Churfl. Durchl. in Bäyern alhier / welche sich aber nicht lange auffhalten / sondern per Posta ferner nach dero Landen passiren werden. Der Hertzog von Lottringen wird sich nach Beziehung der Winderqvartier anhero begeben.

Regenspurg 15 vom dito.

Des Herrn Grafen von Windischgrätz Excellentz haben heut zu allerunterthänigsten Devotion Ihrer Käyserlichen Mayst. / als an dero glorwürdigsten Nahmens-Tag / ein ansehnlich Fest / so wohl in der Kirchen zu St. Emeran alhier / als in dero Logiment celebriren lassen. Der Herr General-Feldmarschall-Lieutenant Baron von Leyen / ist in diesem Feldzuge in Ungarn gestorben / und wird davor gehalten / daß der General Wachtm. von Tüngen diese Charge bekommen werde.

Eine sehr nachdenckliche Türckische Prophezeyung vom Oraculo.

Unser Käyser wird eines Heydnischen Fürsten Reich einnehmen / einen rothen Apffel in seinen Gewalt bekommen / weilen die Christen vom siebenden Jahr an biß in das zwölffte kein Schwerd zucken werden. Er wird einen Weinberg und Gärten pflantzen und dieselbe mit einem Zaum umbgeben / und Kinder zeugen. Nachdem aber im zwölfften Jahr der rohte Apffel in sein Land wieder wird gebracht worden seyn / wird das Schwerd der Christen erscheinen / welches die Türcken aller Orthen und Enden in die Flucht jagen soll.

Ein Topigi oder Türckischer Constapel.



TOpigi-Bassa ist ein Obrister über die Büchsenmeister / und die / so zum groben Geschütz verordnet sind / bey den Türckischen Topigi oder Topiziler genant / sintemahl Top bey den Türcken eine Büchse bedeutet. Die Besoldung dieses Bassa ist täglich 60 Aspres oder ein Ducaten / allermassen so viel auff einen Türckischen Ducaten / und deren 40 auff einen Rthl. gerechnet werden / hierüber empfanget er noch a part seine Kleydung. Unter diesem Obristen stehen bey 3600 Büchsenmeister / alle zu Fuß / die besten und geschicktesten darunter / deren etwa 300 und etliche darüber sind / haben täglich 8 Aspres / und wohnen mehrentheils zu Galata oder Pera / gegen Constantinopel über / in einem grossen Hause

Top-

Topchana genant / woselbst sie sich stets mit dem Geschütz und Büchsen üben / ihre Kleidung wird in gegenwärtiger Figur dargestelt. Diese Arbeiten auch stets an allerhand Artillerie wercken / und kehren gegen Abend wieder nach Constantinopel / etliche davon bleiben auch stets zu Constantinopel und Arbeiten an Pulver / Wagen / Rüstung und dergleichen / was zur Artillerie erfordert wird: Die übrigen / als der gemeinen Hauff von diesen Leuten sind allein zum grossen Geschütz verordnet.

Wann es nun zu einem Treffen mit dem Feind kommen soll und diese Buchsenmeister allweil Loßbrennen wollen / so tretten die Janitscharen mit 2 güldenen Ketten zum Sultan / hefften daß eine Ende der einen Ketten an seinen rechten Fuß / das andere Ende ziehen sie unter dem Pferde hin / und machen es feste an des Käysers lincken Fuß / daß Er nicht absitzen kann / mit der andern Kette spannen sie seinen Pferde Forder-Beine / daß es zwar wohl gehen aber nicht lauffen kan. Dieses ist ein alter Gebrauch / und geschiehet darumb / damit der Käyser durch eine frühezeitige Flucht die Armee und sich selber nicht in Gefahr setze / solchen nach führet einer alsdann diese Rede zu ihm: Sultan / hastu uns nun wohl Angeführt / so habe es so Gut als wir / und stehe bey deinem Volck nicht wie der Haase bey seinen Jungen. Gott helffe unß: Siehe allhier ist nun dein und unser Leib / Bluth / Geld und Gut bey einander. So baldt dieses geschehen / fasset der Sultan seinen Bogen / und schiesset mit grimmigen Angesichte 3 Pfeile nach dem Feind. Wann der Sultan besagter massen gefässelt ist / so hebt sich ein erschräckliches Geschrey / Beten / Wehklagen / Heulen und Ruffen zu Gott / daß einer seine eigene Stimme nicht hören kan. Das Geschütz wird alsdann zugleich auff dem Feind abgeschossen / und dabey geruffen Alla, Alla, Allahu, Allahu, davon erbebet die Erde / und der Lufft wird Tunckel / und die Türcken stehen gar veste in gedancken / wann ihr Sultan gegenwärtig sey / so könne ihn kein Leidt wiederfahren; aber der itzige Sultan / als einer der mehr von Jagen und Courtisiren hält / komt selten / ja nimmer zum Vorschein bey einer Schlacht / er ist verzagt / dazu kein Soldat / und überläst das absolute Commando im Felde dem Groß-Bezier.

Wan die Turcken einige Christliche Constapels gefangen bekommen / werden sie gar Hoch bey ihnen ästemirt / in Hoffnung von ihnen viel zu lernen / allermassen sie in den Feuerwercke und Constapel-Kunst bey weitem nicht so wohl geübet sind / wie die Christliche. Dannenhero hat man zu diesem mahl vor Wien über etliche Hundert theils abgefallene / theils gefangene Christen bey den Canonen gesehen / welche dieselbe gerichtet und Feuer auff die Statt gegebē. Vor der Statt Candia stunden die Christliche Constapels mit Ketten an die Canonen geschmiedet / damit sie nicht entlieffen / und so einer mit Fleiß falsch schosse / ward ihm der Kopff alsobald herunter geschlagen.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post von dem Zustande der Christlichen Armee eingebracht.

Lintz / vom 16. Nov.

Den 9 dieses sind Ihre Maystäten der Käyser und die Käyserin / von der Fischerey und Jagt wieder allhier angelangt. Aus Ungarn verlautet / daß unlängst ein Chiaus / so von der Ottomannischen Pforten mit Schreiben an den Teckely gesendet worden / zu Leventz ankommen / und vermeynet / daß solcher Ort annoch in Teckelyscher Bothmässigkeit wäre / welchem der Commandant auch Anfangs auff solcher Meynung beharren / und alda eingelassen / da er dann mit Bestürtzung vernehmen müssen / daß der Käyser nunmehro daselbst commandirte / worauff er gefangen genommen / dem Herzogen von Lothringen überliefert / und die bey ihm gefundene Schreiben mit einer eigenen Staffeta anhero gebracht worden. Wegen des bösen und unauffhörlichen Regenwetters hat die Christliche Armee ihren Anschlag auff Pest und andere Plätze nicht zu Wercke richten können / sondern ihren March in die Winterqvartier nehmen müssen. Die Pollacken beziehen solche allbereits von Pest in Ober-Ungarn hinauff biß gar über die Theyß. Die Teutschen aber / und zwar vornehmlich die Käyserl. Armee / nimbt von Barcan aus ebenfalls ihre Winterqvartiere gegen Ober-Ungarn hinauff / und ist das Polnische Hauptquartier zu Debrezin / das Käyserl. aber zu Neusohl. Die Bäyern / Francken und Schwaben aber werden die ihrigen in Böhmen / Schlesien und Mähren bekommen.

Ein anders aus Lintz.

Gestern ist bey Hofe Ihrer Käyserlichen Mayst. Nahmens-Tag in schönster Galla celebrirt worden. Vorgestern sind Ihre Churfl. Durchl. in Bayern aus Ungarn per Posta mit 22 Pferden ankommen / und wollen künfftigen Freytag dero Reise nach München fortsetzen / die Cavallerie folget nach / die Infanterie aber bleibt in Mähren. Von der Käyserlichen Armee hat man Nachricht / daß Ihre Königliche Mayst. in Pohlen sich den 5 dieses von dem Herzogen von Lottringen beurlaubet / und dero March gegen der Theis nach Ober-Ungarn in die Winterqvartier genommen. Sie dörfften so viel möglich Siebenbürgen in Contribution setzen. So bald die Regimenter von den Unsrigen nach den Winterqvartieren abmarchiret / wird sich hochgedachter Hertzog anhero verfügen / und indessen dem General Rabatta das Commando überlassen / und bleibt Neusohl vor den General-Stab. Es sind zwar viel Städte in Ungarn perdoniret / wegen der übrigen aber soll zu Preßburg eine Commission gehalten werden / worzu der Käyserliche geheime Raht / Herr Baron von Abele / als Principal Commissarius ernennet / und dahin ehist abreisen dörffte.

Nürnberg / vom 20 Nov.

Wie man vernimbt / so bereiten sich die Käyserliche und Auxiliar-Troupen nach den Winterqvartieren / welche sie gerne auff den Teutschen und Reichs-Boden / wenn die Stände damit zu frieden / haben möchten. Die Bayrische Infanterie wird gleichwohl in Mähren / und die Pohlen in Ungarn verbleiben. Se. Churfl. Durchl. ist anitzo mit dem Königlichen Polnischen Printzen zu Lintz / welchen sie mit sich nacher München / umb sich mit selbigem daselbsten zu divertiren / nehmen werden. Von Regenspurg hat man / daß der König in Franckreich seinen Abgesandten daselbst / die Vollmacht wegen des Armistititii zu tractiren / biß Neu Jahr prorogirt / doch mit dem Beding / daß noch vor demselben die Tractaten geschlossen / unterzeichnet / und an beyden Seiten außgewechselt werden solten / aber es wohl zu zweiffeln / daß solches geschehen wird.

Amsterdam / vom 22 Nov.

Wir bekommen täglich nähere Zeitung von unserer nach Gottenburg gewesenen Krieges. Flotte / und sollen von selbiger 9 Schiffe vor dem Lande untergangen / und von den übrigen auch etliche sehr beschädiget seyn. Von 3 oder 4 sind gar wenig Leute salviret / von denen andern aber ist die Mannschafft noch geborgen.

Ein Türckischer Ober-Fahnträger.



AS Ldieweil die Türcken bey ihrer Armee sogewaltig viele verschiedene Völcker und Nationes auß allen dreyen Theilen der Welt haben / so ist es nothwendig / umb alle Confusion und Unordnung zu meiden / daß eine jede Nation / Bassa, Beglerbeg, Sangiak, Aga &c. Seine untergebene Leute mit einer besonders gemerckten Fahne unterscheide / woran sie sich selber erkennen / und bey einfallenden Feinde / und entstehenden Unordnung wieder einsamblen mögen. Gegenwärtige Figur stellet den Obristen-Fähnrich dar / der über alle andere Fähnriche bey der gantzen Türckischen Armee zugebieten hat / allermassen auch diese ohne seine Vergünstigung ihre Fähnlein nicht mögen fliegen lassen. Seine Besol-

dung ist sehr Groß / und werden ihm 50 Sangiataller gehalten / welche gleichsam Auffseher oder Fahnführer sind / und gleich andere Reutern mit einem Degen und Streithammer versehen sind. An den Fähnlein dieser unter Fahn, riche hanget ins gemein ein Güldenes oder sonst köstlicher halber Mond / theils eine schöne Feder oder sonsten etwas schönes / dann es ist bekandt / daß die Türcken fast mit nichts so sehr Prangen / als mit ihren mannigfaltigen Fahnen welche auff allerhand Ahrten geschnitten / geschmücket / bemahlet / gespalten / Bordiret und jedesmahl auffs prächtigstigste außstaffiret sind. Bald siehet mann einen Säbel darinnen gemahlet / von welchem sie sagen / daß er seye eine Abbildung des Haly-Säbels / welcher Mahomets Tochterman und der fünffte Anuras gewesen / und ersagter Haly denen Christen mit diesem seinem Säbel / den sie Sulficar nennen / sonderlichen Schaden zugefüget haben. Von der Türckischen Haupt-Fahne will ich hiernechst absonderlich mit Gottes hülffe reden. Und weilen ich mir vorgenommen habe / den gantzen Türckischen Staat zu beschreiben / so wird es dem Leser nicht impertinent vorkommen müssen / wann nach Beschreibung der Figuren manchmal auch eine gantz andere Materie angefüget wird. Itzo soll folgen

Die Türckische Kirchen Ceremonien.

DJe Türcken haben Kirchen wie die Christen / schön und wohl erbauet / mit hohen wiewohl gar schmahlen Thurnen / dieselbe haben zum wenigsten eine wo nicht mehr Umbgänge / darauff die Pfaffen steigen / und das Volck zur Kirchen ruffen / bey diesem ruffen stecken sie die Daumen in die Ohren / und schreyen so starck / daß einer erschräcken muß: solches Thun sie des Tages 5 mahl / alß 1 zwo stunde vor tag / 2 wan der Tag angebrochen; 3 zu Mittag; 4 eine Stunde vor der Sonnen untergang / und 5 wann dieselben schon eine weile entwichen ist.

In ihren Moscheen siehet man keine Bilder / sondern allein hin und wieder diese wort Hilla Galib I Kellah. Es ist kein stärcker / als Gott allein / und der ist ein einiger ewiger Gott. Sie haben auch grosse runde von Eysen gemachte Ringe / daran viel hundert Lampen / welche sie an ihren Sontag / welcher unser Freytag ist / anzünden / die Kirchen sind schön gepflastert / und mit Matrassen oder Teppichen beleget.

So bald das volck den Pfaffen hat schreyē gehöret / lauffen sie nach der Kirchen / vorher aber wachsen sie sich am gantzen Leibe sauber unter den Worten Ellemdu Lillahi. Ehre sey Gott: darauff tretten sie ohne Schue in die Kirche mit grosser Erbarkeit und Andacht. Sie wenden beym Gebeth das Gesicht gegen Süd-Osten nach Mecha / der Priester stehet auff der Kantzel und lieset ihnen auß dem Alcoran vor / und der Zuhörer schlägt an seine Brust / beuget sein Haupt zur Erden und erweiset Gott eine sonderbahre Ehre. Die Weiber kommen selten in die Kirche / insgemein nur an den hohen Festen / und ihre Stelle sind also beschaffen / daß sie von den Männern nicht mögen gesehen werden / umb alle Aergerniß zumeiden / ja sie halten auch davor daß ihre Weiber / weil sie nicht beschnitten sind / ausserhalb des Paradyses bey den Christen bleiben / und nicht in die vollkommen Freude mit den Musulmannen leben werden. Die Predigt wird allso gehalten. Der Priester steiget auff / und lieset auß dem Alcoran 2. gantze Stunde / nachdem er herab kommen / steigen 2. Knaben an seine Stelle / und singen Lobgesänge einer umb den andern / denen antwortet alsdann der Pfaffe mit der gantzen Gemeine / singend La illa illelah: Es ist nur ein eintziger Gott. Letzlich soll man wissen / daß kein unreine und offenbahre grobe Sünder in die Mosche tretten darff / wie dan auch das rauspern und (s.h.) außspeyen / allerdings an diesem heyligen Ohrte bey ihnen verbotten ist.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post itzo eingebracht.

Lintz / vom 20 November.

Gestern Abend umb 4 Uhr sind Ihre Chur fürstl. Durchl. in Bäyern von hier wieder abgereiset / und von Ihrer Käyserlichen Mayst. ungeachtet des bösen Wetters / biß eine halbe Stunde vor die Stadt begleitet worden / dero Cavallerie / umb besser recrutiret zu werden folget nach / die Infanterie aber bleibet / wie neulich gemeldet / in Mehren und Schlesien. Herr General Leßlie soll diesen Winter die umb Canischa liegende Teutsche und Croaten comandiren / und trachten / die Essecker zu Brücke ruiniren. Das meiste von der Käyserlichen Armee hat indessen die Winterqvartier bezogen / mit den übrigen ist der Herzog von Lottringen nach denen Erblanden im March begriffen. Ihre Königliche Mayst. in Pohlen werden nach Einqvartierung dero Troupen auch nach Hause gehen ; Und wellen davon einige nacher Siebenbürgen in die Winterqvartier gehen / so muhtmasset man / daß zwischen höchstgedachten König und dem Abaffy gute Verständnüß obhanden / und dieser hinführo unsere Parthey halten dörffte. Vom Teckely höret man nichts wohin er sich begeben / gleichwol ist des Herrn Baron Saponar a Secretarius wieder mit Teckelischer Commission ankommen / dabey verlautet / daß zwar ermelter Teckely abermahl zum Primo-Vezier beruffen / aber nicht erschienen sey. Und weilen für ihme verschiedene Hohe bey Ihrer Käyserlichen Mayst. sich interponiren, als stehet weiterer Erfolg abzuwarten. Immittelst suchen die übrigen Ungarischen Magnaten den Käyserlichen Perdon noch inständigst / vorgebend / daß sie Leib / Leben und Güter nicht anders hätten salviren können. Aus Türckey hat man / daß allda / absonderlich zu Constantinopel / Adrinnopel und Griechisch-Weissenburg grosse Krieges-Rüstungen geschehen / dergleichen an unserer Seiten auch nicht ermangeln / und also auffs Frühjahr der Krieg erst recht angehen wird / worzu dann unter andern Ihre Päbstliche Heiligkeit noch ansehnliche Summen beyzutragen / offerirt haben / und hofft man noch beständig / daß die Venetianer mit der Ottomannischen Pforten ebenfalls brechen werden. Sonsten continuiret, daß 4000 Türcken / die in Caminiec gewolt / von den Cosacken erlegt / und dabey ein festes Schloß erobert worden sey.

Ein anders aus Lintz / vom 23 dito.

Nachdem die Käyserliche Armee in die Winterqvartier auffgebrochen / hat sie 4 Schlösser unter Gran / so die Türcken aus Furcht verlassen / eingenommen und besetzet. Aus Pohlen hat man / daß selbiger König chists in Cracau erwartet wird / umb von dannen eine grosse Gesandschafft nach der Moßkau abzufärtigen / wie dann der Herr Baron Zierowsky bald dahin abgehen werde / umb die Allianß mit selbigen Czaarn wider den Erbfeind zu schliessen. Bey jüngster Italiänischer Post / hat man Nachricht / daß die Gregoner und Morlacken / welche vor diesen theils unter der Venetianischen Republic, theils unter das Königreich Sclavonien / gewesen / sich wider den Türcken auffgeworffen / und bereits 6 Oerter, darunter 2 von Importantz / weggenommen. Im Fall nun die Allianß / wie man nicht zweifelt zwischen Ihrer Käyserlichen Mayst. und der Republic Venedig geschlossen / so dörfften solche Oerter zu ihnen stossen / und zugleich auff den Feind loßgehen. Der Ertzherzog Joseph mit noch 3 andern jungen Herrn / welche stets umb ihn seyn / haben auff Ihrer Käys. Mayst. Nahmenstag ein Ballet gehalten / und dabey mit Schilden und Degen in der Hand gedantzet.

Wien / vom 21 Nov.

Gestern ist der Herr General-Adjudant / Graf von Auersperg / abermahlen per posta hierdurch nach dem Käyserlichen Hofe gangen / mit Nachricht / daß nun der meiste Theil der Käyserl. Armee / nebst denen Pohlen / die Winterqvartier bezogen / und hätten die Unsrigen sich noch der vesten Päße Zezen und Zabernak, nebst 2 andern Oertern bemächtiget / wodurch Neuhäusel wieder etwas enger eingehalten werden kan. Von dem Teckely höret man nicht / wo er sich antzo befindet / daß Er aber / weilen die meisten Oerter in Ober-Ungarn sich wiederum in Ih. Käys. Mayst. Devotion ergeben / und Garnison einnehmen werden / nicht mehr über 3000 Mann starck seyn solle / continuiret. Einige wollen davor halten / daß das Accommodement noch erfolgen werde / andere aber sustiniren das Contrarium, und soll gedachter Teckely die Ottomannische Pforte wieder auffs neue versichert haben / sie nimmermehr zu abandoniren.

Ein Bostangi oder Türckischer Garten-Knecht.



WO irgend eine Nation in der gantzen Welt zu finden / welche viel auff die Garten hält / so sind es die Türcken / diese Leute machen rechte Abgötter von ihre Lustgarten / wozu aber das Blut und Schweiß der armen Christen das meiste contribuiren muß. Ich will itzo allein von denen melden / die zu Constantinopel in des Groß-Türcken Garten zur Arbeit stets unterhalten werden / diese nennet man Bostangis / und sind ihrer etliche Tausend / man erwehlet sie / gleich wie sonsten die meisten Bedienten / auß den Christen-Kindern / so entwe-

der

der alß ein Tribut ihren Eltern abgenommen / oder auff der See und im Kriege gefangen sind. Von diesen Bostangis des Serrails werden jedesmahl etliche erkohren / die auff des Käysers Schiffen Rudern / wan er sich im Fischen erlustiget / oder sonsten in dem Bosphori spatziren Fähret. Diejenigen nun / so alsdann auff der rechten Hand rudern / können ihnen Hoffnung machen / dermahleins zur Charge eines Bostangi-Bachi zugelangen / welches eine der besten Bedienungen bey Hoff ist. Die aber an der lincken Hand rudern / gelangen nur zu kleinen Aemptern / deren man in Käyserlichen Garten bedarff. Geschiehet nun / daß einer so starck rudert / das ihm daß Ruder zerbricht / so lässet ihm der Käyser / wofern er gegenwärtig ist / alsobald 50 Rthl. zahlen / wie er den jedesmahl / wan er Außfähret / etwas Geld unter Sie außtheilen lässet. Die höchste Besoldung / so sie dermahleins / wan sie etliche Jahre gedienet / bekommen / sind täglich 7 oder 8 Aspres / ohne Kleidung und Kost / womit sie alle gleich versorget werden.

Uber diese Leute ist gesetz der Bostangi-Bachi als ein Oberster-Verwalter des gantzen Käyserlichen Garten-Wercks / worzu stets über 10000 Bostangis Unterhalten werden / welche die Garten bauen / pflantzen / reinigen / graben / begiessen / Wasser-tragen (wie ein solcher in dieser Figur abgebildet wird) und dergleichen. Und ob gleich dieser Mann so wohl als seine Untergebene auß der zahl der Azamoglans oder Christen Kindern der geringern Sorten (dann die Ichoglans werden höher geachtet / wie an seinem Ohrte folgen soll) erwehlet wird / so rechnet man seine Charge dannoch unter die besten von Hoff / angesehen er wann er mit dem Käyser außfähret / oder in den Garten die beste gelegenheit findet / seines Monarchen Hertz durch vertrauliche Unterredung zugewinnen / solchem nach ist fast kein einziger bey Hoff / der sich nicht eyfferiger und durch ansehnliche Geschencke umb seine Gunst bewerben solte. Er mag allein in des Käysers Gegenwart sitzen / nehmlich wan er nebst demselben zu See fähret / so sitzet er am Ruder / und discurirer mit seinem Herrn von allerhand Etats-Sachen / wie auch von den guten oder bösen Verhalten dieses oder jenes Bassa / da er dann nach eigenem belieben und nach seiner Affection dem Käyser rund herauß sagen kann / wie die Sachen stehen / oder dieselbe also verkehren und verdrehen / wie es ihm gut deucht. Kurtz / wan er sich in seines Herrn Gunst insinuirt hat / so kan ihm manchmahl eines der besten Gouvernementen nicht entstehen / und also auß einem Bostangi-Bachi gerades wegs zum Bassa von Ofen / Bagdat / Cairo / ja gar zu einem Groß-Vezier gemacht werden.

Es ist sonsten auch zuwissen / daß es bey den Türckischen Käysern eine Uhralte gewohnheit ja nunmehro eine Reichs-Satzung ist / daß sie von den Einkunfften ihrer Garten sich speisen lassen / und wird alles dasselbe Geldt / so auß dem Garten gesamblet werden / auff ihre Taffel und Mundt gewendet. Mann pflantzet aber in den Türckischen Garten insonderheit sehr viel Cucumern / als wozu diese Nation ein sonderbahres belieben träget / dieselbe essen sie offtmahlen sambt den Schalen / und trincken einen Trunck-Brunnen-Wasser dazu / jeder gemeine Mann in klein Asien isset in etlichen Monaten anders nichts / und nähret sein Hauß damit. Wan ein Kind nach Essen schreyet / so geben sie ihm eine Cucummer / gleich wie wir ihm ein Butter-Brodt geben würden. Noch eins muß ich erzehlen: als Sultan Mahomet II. einsmahl in den Schloß-Garten spatziren gieng / und hinter ihm einige Pages / da belustigte er sich insonderheit an einem mit den schönsten Cucumern bewachsenen Bette / er befahl dem Bostangi Bachi / derselben wohl zu pflegen / daß keine umbkäme. Wie er nach etlichen Tagen wieder kam / befand er / das etliche davon weggekommen / worüber er sich sehr entrüstet / und mächtig scharff drauff inquirirte / letzlich kam es herauß / daß an diesem Tage niemand als die kammer Pagen im Garten gewesen / weil aber ihrer keine von den genommenen Cucumern wissen wolte / so befahl der Sultan / einen nach dem andern vorzunehmen / und ihnen die Bäuche auffzuschneiden / solches ward alsobald vollzogen / und als mann in dem Leibe des Siebenden von den Auffgeschnittenē die Cucumern fand / da hielte er mit dem Morden ein / jedoch darff biß auff diese Stunde noch kein Kammer Page in den Schloß-Garten kommen.

Nachfolgendes ist das jenige / was die Reichs-Post itzo eingebracht.

Wien / vom 25 Nov.

Vertwichenen Montag haben die löblichen Nider-Oesterreichischen Herren Landstände wieder umb ihre erste Zusammenkunfft gehalten / da dann von allen Collegiis auch grosse Beschwerden herfür gethan / welches alles dem Käyserlichen Hofe per Deputatos remonstriret werden dörffte. Hiesige Bürgerschafft / weilen sie diesen Winter hindurch von aller Einqvartirung befreyet / solle an statt dessen ein jeder nach Vermögen / etwas an Gelde hergeben. Von der Käyserlichen Armee wird die Occupation der neulich gemeldeten Oerter confirmiret, und sollen Rebellen darinnen gewesen / solche auch durch die Polen zur Ubergabe gezwungen / wie auch Waitzen und Pest gleichsam abgebrandt und ruiniret worden seyn. Der Richter von Türnandt ist nebst 4 andern Bürgern gefänglich nach Leopolstadt gebracht worden / weilen selbige mit denen Rebellen noch imer Correspondentz gepflogen haben sollen. Von dem Teckely ist dato nichts zu hören / als daß sein Stieffsohn / auff Anstifftung seines Hoffmeisters / ihme nicht in die Oerter der Ragotzischen Güter einlassen wollen. Hingegen wird die starcke Armatur der Ottomannischen Pforten / und das selbige den dritten Mañ auffzubieten / auch mit 400000 Mann ins Feld zu geben willens / durch verschiedene Schreiben confirmiret. Von Lintz hat man mit jüngsten Briefen / daß sich Ihre Churfl. Durchl. in Bäyern daselbsten beurlaubet / und von Ihrer Käyserlichen Mayst. zu Wels zum Valet tractiret worden sey / und wäre der Käyserliche Hoff beschäfftiget / die Ambassada nach Moßkau zu befodern; Unterdessen soll der Reichs-Hoffrath Baron von Freytag an des Herrn Baron Zierowsky Stelle zu Ihrer Mayst. dē Könige in Polen gehen / und daselbsten in Qualität eines extraordinair Envoye subsistiren. Daß die Allianz mit der Republicq von Venedig zur Richtigkeit kommen solle / hat man gleichfals Hoffnung / wie nicht weniger / daß die Malthesen künfftig ihr Glück wider die Türcken versuchen werden / worzu sie dann bereits grosse Präparatoria machen. Ihre Käyserliche May. befinden sich in vollkommener Gesundheit.

LISTA der gefangenen Christen / Männ- und Weiblichen Geschlechts / welche die Türcken / als sie vor Wien gezogen / und selbige Stadt belägert / aus Ungarn / Oesterreich und denen nechst angräntzenden Ländern weggenommen / und in die ewige barbarische Dienstbarkeit geführet / auch wie viel Flecken und Dörffer die Türcken verbrandt haben.

6000 alte Männer. 11215 Frauens. 14092 Mägdlein / die ältisten von 26 Jahren / worunter auch 204 Gräfliche und Adeliche Damen gewesen. 56093 unmündige Kinder / Knäblein und Mägdlein / die ältisten von 4 biß 5 Jahren. Welches eine Summa von 108809 Christen Menschen ausmachet.

Auff der Wienerischen Seiten sind abgebrandt 14062 Flecken und Dörffer. Auff der Preßburger Seiten 871.

Lintz / vom 26 dito.

Aus Dalmatien continuiret / daß die Morlacken sich mit einer grossen Anzahl Muselmannen / so aus dem Türckischen Lager / wegen grosser Hungers Noth außgerissen sind / sich conjungiret / und biß auff 60 Meilen in die Türckischen Länder gestreiffet / alles außgeplündert / und sich der Stadt Laurana und mehr andere Oerter bemächtiget haben. Herr Graff Wolff von Oetingen ist dieser Tagen anhero gekommen / welcher das Jurament / als Reichs-Hoffraths-Präsident ablegen / und dann die Session nehmen wird. Die von dem Käyserlichen Hofe und dem Könige in Pohlen resolvirte Gesandten nacher Moscau werden ehistens abgefärtiget werden / umb die Allianz wider den Erbfeind zu schliessen. Wohin sich der Teckely retirirt / weiß man biß dato nicht / gewiß ists / daß man selbigen weder zu Caschau / noch an keinem Ort eingelassen / und wollen einige zweiffeln / ob er in das feste Schloß Mungatsch / so seiner Gemahlin gehörig / eingelassen worden. Sonsten wird nechstens publiciret werden / daß die Reichsthaler insgemein vor 7 Ortsgülden angenommen / und ohne Zweiffel wird auch mit dem Golde eine Ordnung gemacht werden. Immittelst werden zu Recrutirung der Armee viel Gelder eingebracht / und sollen alle Geist- und Weltliche Obrigkeiten / ohne einige Exception, den 4ten Theil ihrer Einkünfften hergeben / wie dann auch schon eine grosse Summa vorhandē.

Ein Sol-Ulufagi.



NOch findet sich bey der Türckischen Armee eine andere arth Reuter/ welche man Sol-Ulufagi nennet / und zwar unter ihrem eigenen Aga/ welcher seine Bestallung auff 800. Pferde hat wegen seines Roß dienstes / derhalben seine tägliche Besoldung auff 80 Aspres sich er-strecket. Die Sol-Ulufagi aber / oder gemeine Reuter / so unter ihm Dienen / haben jeder des Tages 8 Aspres / und werden / gleich wie die Sag-Ulufetzi / wan er zu Felde gehen soll / mit 500

Aspers umb sich außzurüsten beschencket. Diese Leute führen Oben an ihrem Spieß ein kleines Fähnlein halb roth und halb weiß. Ihr Aga hat neben sich einen Commissarium und Secretarium deren jeder täglich 30 Aspres zur Besoldung empfanget. Es muß aber ein jeder sein eigen Gesind auff seinen Unkosten halten / welches sie gleich den andern Bassen und Aga / wohl gemunstert mit zu Felde und zu Pferd in den Streit führen. Etzliche von diesen obbeschriebenen Reutern führen Bogen und Pfeilen / die meisten aber lassen sich mit dem Säbel und einer Lantzen begnügen / selten geschiets auch / daß man einen den Arm mit einer Tartschen beschweren siehet.

Ein erwürgeter Bassa.

WAn der Sultan einen Bassa er sey schuldig oder unschuldig / gerne von Brodt hette / so muß der Bostangi Bassa oder Obrister der Gärtener die Execution innerhalb Constantinopel verrichten / ist aber der Bassa auff dem Lande / so sendet der Sultan eine ihm angenehme Persohn dahin. Diejenige nun / welcher die Käyserliche Ordre bringt und etwa 6 Capigi bey sich hat / kompt gemeiniglich / wann der Bassa zu Rath sitzet. Welcher bestehet auß dem Bassa / Cadi / Obristen Janitscharen desselben Orths und andern Rechts-Gelehrten. So bald der Raht versamblet / tritt der Gesandte hinein / und übergibt dem Bassa des Käysers Brieff / der ihm mit grosser Reverentz an der Stirn drückt / erbricht / und wan er sein eigen todes Urtheil darin ersiehet / spricht er nun: Es geschehe meines Käysers wille / laß mich nur mein Gebet verrichten / welches ihm erlaubet wird / darauff nehmen ihn die Capigi bey den Armen / der abgeordnete aber / so bißweilen der Capigi Bassa selber ist / macht seinem Gürtel loß / und wirfft ihm denselben umb den Hals. Dieser Gürtel bestehet auß vielen kleinen seydenen Stricken mit Knöpffen zu beiden Seiten / diesen nehmen zween unter ihnen / und Ziehen zu / daß er in einem Augenblick ohne Empfindung erblasset und stirbt.

Ob aber gleich der Sultan eines Bassen-Kopff begehret / so wird ihm doch derselbe nicht abgehauen / es sey dan daß deßfals außdrückliche Ordre ergangen sey / daß man ihm den Kopff zeige / so geschiets auch / wiewohl nach dem todt. Wan die Execution an einem entlegenen Orthe geschiehet / so nimmet man das Gehirn auß dem Kopff / und füllet die Stelle mit Heu. Solcher gestalt hat Tavernier vor wenigen Jahren / auff den Persischen Gräntzen die köpffe der zween Bassa von Erzerum und Cars gesehen. Man muß hier auch wissen / so bald der Herr einem das Urthiel gesprochen / daß er alsdann nicht mehr als ein Hund geachtet wird / und kein Türck mehr mit ihm redet.

Wan der Käyser den Kopff nicht fodert / so verscharret man zu Mitternacht den Leichnamb ohne Ceremonien in die Erde / sonsten wird in gantz Turckey keinen den Kopff abschlagen / er sey dann zuvor erwürget / und daß Geblüt erkaltet / dan der Alcoran lässet es nicht zu / daß man eines Musulmans Blut vergiesse. Nach vollbrachter Execution bemachtiget sich der Abgeordnete der gantzen Verlassenschafft des Bassa / und nachdem er seinen Beutel auch ziemlich gespicket / beruffet er den Raht / umb der auffrichtung eines Invantarii beyzuwohnen. Diese wissen wohl / daß schon viel bey seit kommen / aber sie haben das Hertz nicht / etwas wieder diesen Executoren zu sprechen / welcher die übrige Verlassenschafft in des Käysers Schatzkammer liefert. Solcher gestalt gehen die Türcken gar behertz in dem Todt / weil sie alle glauben / die Stunde ihres Todes / sey so und so im Himmel beschlossen / und dannenhero unvermeidlich. Uber dem ist es auch gar schwer auß dem Türckischen Gebiethe zu entfliehen / wann ja einer Lusten dazu hette.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post itzo eingebracht.

Wien / vom 28 Novembr.

Ihr. Durchl. der Hertzog von Lottringen sind gestern Abend hier angelanget / und gehen heut weiter nach Lintz / unterdessen führet den jüngsten Bericht nach der General Rabatta das Commando. Auß Ungarn vernimbt man sonsten gantz nichts / es dürffte aber wan das kalte Wetter so continuiret / und die Wasser gefrieren / bald von einigen Scharmützlen etwas zu hören seyn / Weilen die Turcken in Neuhäusel und Erla nun ziemlich eingesperret / sie aber dessen nicht gewohnet seyn. Alle Ober-Ungarische Städte haben sich wieder in Käyserl. Devotion ergeben / und nehmen Guarnisonen ein. Von Rom ist auch ein Courier zu Lintz angelanget / so die Confirmation bringet / daß Ihre Päbstl. Heil. in ihrer zimlichen Meynung / mit darreichung grosser Subsidien, zum Krieg wieder die Ottomanische Pforten continuiren / auch alle Italiänische Fürsten auffrischten / bey diesen favorablen Conjuncturen das Heill der Christenheit zu prosequiren,

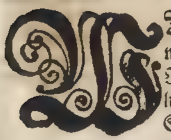
Lintz / vom 27 Novembr.

Verschienen 23 dieses ist der Hr. General Stahrenberg von der Käyserl. Armee aus Ungarn alhier angelanget / deme täglich viel andere Käyserl. Generals-Persohnen und Officirer / sonderlich aber Ih. Durchl. der Hertzog von Lottringen über Leopoldstadt und Preßburg andero folgen / und hier mit nechsten erwartet werden. In Ober-Ungarn scheinet es / als wann Ih. Mayst. der König in Pohlen dem Töckely mehr verstatten wolten / alß hiesiger Hoff verhofft gehabt / indem es darauff stehet / daß er vor seine Völcker auch Winter-Quartier bekommen / und wieder ein Land-Tag zwischen denen Ober-Ungarischen Gespanschafften von ihm außgeschrieben und gehalten werden soll. Dieser Tagen ist der Hr. Graff von Auersberg abermahl auß dem Käyserl. Lager bey Weyna in Ungarn alhier angelangt / mit Bericht / daß sich die Unsrigen der Oerter Czabrac / Getschin und noch 2 anderer kleinen Türckischen Plätzen / gegen Ober-Ungarn etliche Meilen von Villeck / bemeistert haben. Von andern Orthen ist auch Zeitung eingelauffen / daß die Unserigen nicht allein die Stadt Pest gegen Buda über / jenseits der Donau gelegen / überrumpelt, außgeplündert und verbrandt / sondern auch / da hiesige Brücken über die Donau abgebrandt und ruinirt haben sollen. Auch sollen die Türcken auß Schrecken der Christlichen Progressen, selbsten ihre grossen Brücken zu Essegk ruinirt haben / damit die Unsrigen solche nicht passiren / und sie weiters verfolgen können: welches ein Zeichen zu seyn scheinet / daß sie nechsten Feldzuge nur defensivè gehen werden. Von Griechisch-Weissenburg hat man vom 15 Octobris jüngsthin / daß selbigen Tag der Groß-Sultan von dannen auffgebrochen / und nach Philippopoli abgereyst ist

Lintz / vom 30 Novembr.

Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen werden stündlich von der Armee / und dero Königl. Gemahlin innerhalb 14 tagen von Insprug allhier erwartet. Ihr. Käyserl. Maj. haben gestern dero Gesanten zu Venedig Hr. Graff Frantz von Tarn / wie auch dero Obr. Hoff Cantzler Hr. Baron von Strateman / den Fürsten von Schwartzenberg / und Herr Graff Colnedo / zu dero würcklich geheimen Rathen resolviret. Heut aber hat Herr General Starenberg den güldenen Fließ empfangen. Verwichenen Sontag aber ist Hr. General Graff Serini / und Herr Palfi zu Gen. Feldmarschall Lieutenant / und Hr. Genral Caprara zum General Feldmarschall declarirt worden. In Ober-Ungarn hat es bißhero geschienen / als wan Ihre Maj. der König in Pohlen den Teckeli / und seinem Volck die gesuchten Winter Quartir sampt einen Landtag zwischen denen Ober-Ungarischen Gespanschafften / verstatten wolte. Gedachter Teckeli befindet sich jetzo 5 Meilen von Mongatsch / die unlängst intercipirten Brieffe / so er an den Groß Vezier geschrieben / lauten / daß die Pforten sich seiner treu versichert halten sollte / er hätte zwar vor etlichen Wochen den Römischen Käyser etliche harte Conditiones proponirt / so er anders nicht als zu seinen des Teckeli grösten Vortheil / eingehen könte / wodurch er nun zeit zugewinnen suchte / damit dieser Winter vorbey gehen / und hergegen der künfftige Feldzug herannahen möchte. Er verhoffte auch dem Land-Tag in Ober-Ungarn werckstellig zu machen / und dabey der Pforten Interesse zu beobachten. Inzwischen aber bathe er denen Bassa von Groß-Waradein und Erla zu befehlen / daß sie ihn auff Begehren assistiren möchten / da er dann nach Gelegenheit der Zeit denen Polacken und Teutschen in ihren Quartieren genug zu thun geben wolte.

Ein Sag-Ulufezi.



Ann sich ein Janitschar in einigen Gelegenheiten sonderlich Tapff
wiesen hat / so kan er ihm Hoffnung machen / ein Sag-Ulufezi zu werden. Solche Leute
Reuter / und sihet man / wann ein grosser Feldzug vorgenommen wird / derselben
lich bey 1000 Mann / unter ihrem besondern Aga oder Hauptman. Ein jeder füh
Spieß ein kleines Fähnlein / und sind im übrigen bekleidet und bewaffnet / wie d
nen abbildet. Mann nimmet auch wohl die Leibeigene Knechte der Waffen und

zu diesen Orden auff / doch nicht anders / als auff besondere Recommendation ihrer Herrn / denen sie g[illegible] müssen gedienet haben und den Christlichen Glauben verlassen haben / dann sie sind durchgehends verleugnete Christen / oder Mammelucken. Wann ein Bassa stirbet / so ziehet der Groß-Türck gemeiniglich genaue Kundschafft ein / nicht allein wegen seiner Verlassenschafft / sondern auch insonderheit wegen seiner freygelassenen Knechten / jenes fället ihm von Rechtswegen zu / diese aber / wofern es Leute von Verstand und Resolution sind / locket er an sich / und machet sie zu Ulufetzi. Der Aga dieser Ulufetzi hat zu seiner täglichen Besoldung 100 Aspres beneben seiner Kleidung / seine Reuter aber / die wir allhier beschreiben / haben jeder des Tages 10. 12. biß zu 16 Aspres zum Sold / dan ob gleich zween Soldaten bey den Türcken einerley Dienst thun / oder in einerley standes dienen / so kan doch einer mehr Gagie bekommen / als der andre / weil er sich nemlich etwa wohl gehalten / oder lange gedienet hat / als ein ander. Wann der Käyser zu Felde gehen will / so lässet er einem Sag-Ulufetzi 500 Aspres auff die Handt geben / umb sich desto besser gegen die bevorstehende Campagne zu präpariren.

Der Türcken Heyraths-Gebräuche.

BEy den Türcken wird es damit allso gehalten / wan dem Gesellen eine Dirne gefället / oder wan sie ihm nur von Hör-Sagen bekandt und gelobet werden (dann offtmahlen bekombt ein Bräutigam die Braut nicht eher zusehen / als biß er bey ihr schlaffen soll) so gehet er selber / oder sendet jemand von seinen Freunden zu ihren Eltern / und spricht sie umb die Tochter an. Wann diese Parthey nun denselben gefället / fodern sie von den Bräutigam eine gewisse Summa Geldes / ob sie gleich der Tochter selber keine Außsteuer mitgeben. Er muß demnach das Geld erlegen / ehe er die Braut nach Hause führet / und dafür kauffen die Eltern ihre Tochter alsdann die Hochzeit-Kleider / und was zur Hochzeit gehöret.

Wann der Tag zur Hochzeit heran nahet / gehet der Braut Mutter mit ihren nächsten Bluts-Freunden von Hauß zu Hauß / und bitten ihre Nachbahren auff die Mahlzeit / hergegen schicket der Bräutigam zu der Braut Eltern / und bittet / daß sie ihm seine Vermählte heimführen lassen / wann solches geschehen / richten seine Eltern nach ihrem Zustande ein Banquet an / und schicken alle speisen in der Brautt-Hauß / woselbst es die Hochzeit-Weiber empfangen / und mit Freuden verzehren. An solchengen Tage kommen viel Mans-Personen zu Pferde zum Braut-Hauß. Der fürnehmste unter ihnen / wie auch die Braut tragen einen Oehlzweig in der Hand / und sie treiben alsdann bey der Heimführung viel Kurtzweil und Freuden-Spiel. An dem Tage nach beschehener Heimführung kommen die Freunde abermahl hertzu / um führen die Braut ins Baad / waschsen und reinigen sie / und gehen alsdan in grossen Pomp mit ihr nach Hauß / da gehet es am ein fressen und sauffen / solches wehret biß an das Hahnen-geschrey / wan sie dasselbe hören / ruffen sie Caccialum! Caccialum! das ist: Der Hahn kräget. Und wan sie solcher gestalt wohl außgeräset / auch die Braut zu Bette geführet haben / so gehen sie endlich ihres weges.

Es dürffen aber die Türcken so viel Weiber nehmen / als sie ernähren können. Die den ersten Sohn gebäret / ist die rechte Ehefraue / und stehen ihr die übrigen zu Dienste ; Sie begehen sich unter einander sehr wohl / und zancken sich wunder selten. Manchmahl hat ein Türck viele Häuser / in den Stätten und auff dem Lande / da er gemeiniglich in jeden einen von seinen Weibern unterhält / welche er nach einander besucht. Letzlich mögen sich die Türcken auch wohl wieder scheiden / wan nehmlich die Frau unfruchtbahr / unrein / oder eine Ehebrecherin ist / also mögen auch wohl die Weiber sich von den Männern scheiden / wan sie von denselben haben sollen mißbrauchet werden / alsdan gehen sie nur vor den Richter / kehren den Schuh umb / und sagen kein Wort. Der Richter aber verstehet es schon / und gibt ihnen einen Scheide-Brieff.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post itzo eingebracht.

Lintz / vom 30 Nov.

Morgen wird der Hertzog von Lothringen allher erwartet / alsdann wird ein mehrers von weitern Krieges - Verfassungen zu hören seyn. Indessen hat man bereits angefangen zu werben / und wie man sagt / sollen noch 12 neue Regimenter auffgerichtet werden. Aus Türckey hat man Nachricht / daß die Ottomannische Pforte in dero Reiche den dritten Mann auffbietet / umb künfftige Campagne in 400000 Mann starck ins Feld zu gehen ; Hingegen hat man Zeitung / daß die Malteser Ritter / auff Anmahnung des Pabsts / überauß grosse Anstalt machen / künfftigen Früling den Türcken auch anzugreiffen. Der Bassa von Silistria hätte zwar unlängst ausgegeben / welches auch der Bassa aus Gran bestättiget / daß der Groß-Vezier strangulirt worden sey aber anitzo zeiget sich das Gegentheil / und lauft Bericht ein / daß gemelter Vezier dem Groß-Sultan versprochen / allen Verlust und Schaden / so die Ottomannische Pforten erlitten / aus seinen eigenen Mitteln wieder umb zu ersetzen / und er ihme die von den Christen abgenommene Oerter künfftigen Sommer wieder einzunehmen getraue. Sonsten wird die nacher Moscau destinirte Gesandtschafft / unwissend aus was Ursachen / allhier noch auffgehalten / und verlangt man zu vernehmen / wessen sich die Venetianer resolviren werden. Der Fürst von Walbeck ist nun von hinnen abgereiset / die Recruten-Werbungen der Reichs-Armee vorzunehmen / und ist die Allianz mit Chur-Bäyern confirmiret, welche dann künfftige Campagne mit stärckern Troupen / als dieses mahl geschehen / zur Käyserlichen Armee stossen werden.

Wien / vom 2 December.

Ihre Hochfürstliche Durchl. von Lothringen werden ehists [illegible]r alhier erwartet / umb das Hauptqvartier zu beziehen; [illegible]rlauten will / dörffte solches von Neusol transferirt wer[illegible]n / weilen allda alles sehr theuer / und kaum umbs Geld [illegible]n ist. Aus Ungarn hat man / daß der General Rab[illegible]er Ankunfft zu gedachten Neusohl die Teckelische und Cremnitz angesetzte Stats-Rähte / Kammer- und Bergwercks-Beambte theils confirmirt, theil abgesetzet / auch etliche Catholische Kirchen wieder einräumen lassen. Der Vice-Capitain zu Neutra ist beordert / den Rebellen Turzani / so sich umb Caraffen auffhalten soll / gefangen zu nehmen / deßgleichen über hundert auff einem Schloß sich befindende Rebellen / so auff seine Husaren im vorbey reiten geschossen haben / zu attaqviren. Der beym Teckely gefangen gewesene Hungarische Personall und Vice-Capitain zu Villec ist nun liberirt / und anhero unterwegs begriffen. Auch ist der Teckische General Habor / so die Edelleute geführet / mit Sack und Pack zum Palatino abgereiset / weilen er Käyserlichen Perdon erhalten haben soll. Eben deßgleichen thun viel andere Türckische Adherenten. Wo aber gedachter Teckely selbsten sey / ist nicht zu hören / es dörfften ihn aber die Pollacken auff seinen Gütern auffzusuchen sich bemühen.

Wels / vom 1 December.

Der König in Polen continuiret annoch die Mediation zwischen Ihrer Käyserlichen Mayst. und dem Teckely / und hat einen eigenen Courierer nacher Lintz mit seinen postulatis geschickt / welche darin bestehen / daß in gantz Ungarn sowol in Ecclesiasticis als in Politicis alles in vorigen Stand gesetzet / und die Souverainität über 13 Gespanschafften / nebst dem Fürstlichen Titul, ihm bleiben möge. Es sollen aber Ihre Königl. Mayst. die Unmüglichkeit / solches ohne Verletzung so wohl Käyserlicher als Königlicher Reputation, einzugehen / demselben nochmals remonstriren / und andeuten lassen / daß er dergleichen zu erhalten nur alle Hoffnung fallen / und sich zur absoluten Submission disponiren möchte.

Nieder-Sachsen / vom 10 Decemb.

Gestern Abend haben Ihre Hochfl. Durchl. von Sachsen-Lauenburg durch eigene Staffeta aus Lintz Nachricht erhalten / wie daß Ihre Käyserliche Mayst. Dieselbe zu dero Feldmarschallen / nebenst der præminentz vor allen andern (zu welcher Ihro der Herr Bischoff von Wien Fürstliche Gnaden / bereits gratulirer) allergnädigst publicirt und declarirt.

Der Emirahurbaschi oder Oberstallmeister des Sultans.



DIeser Mann ist/ als des Käysers Oberstallmeister allezeit der nächste v-
dem Sultan / wann derselbe offentlich aufreitet / oder bey andern Solennitäten sich befinde
so denselben auff daß Pferdt steiget / fasset er ihm beym Arm / und hilfft ihm hinauff/ er hat d
sicht über des Sultans Leib-Pferde / darunter dann 300 sehr Rare sind / welche der Kä
auß hoch hält / diese stehen in den Marställen des Serrails / und hat der Stallmeister 40 Persohnen un
darauff warten / und absonderlich den Pferde-Schmuck rein und sauber halten müssen. Die übrigen

Käysers / deren noch sehr viel sind / stehen in der Statt Constantinopel / viele auch zu Adrianopel und in andern vornehmen Stätten vertheilet. Wann der Sultan zu Felde gehet / muß der Stallmeister alle behörige Anstalt machen / damit nichts / was zu diesem Zuge nöthig / ermangele / absonderlich muß er dahin bedacht sein / daß es an Pferden vor den Käyser / und Camelen nicht ermangele. Ich werde noch viel denckwürdige Dinge von den Türckischen Pferden melden / wann ich dieselbe in ihrer behörigen Figur dem Leser vor Augen stelle / da alsdann ein jeder bekennen wird / daß man die Türckische Pferde vor die besten / die in der Welt zu finden / mit gutem Fug zehlen möge. Itzo muß ich etwas berichten

Wie die Türcken mit denen eroberten Christlichen-Stätten umbgehen.

SO die Türcken sich eines Christlichen Ohrts mit Sturm bemächtigen / verschonen sie keines Menschen / weder Jung noch Alt / er sey / wer er wolle / die Männer werden nieder gesabelt / und offtmahlen schändet man alsdan die Weiber in gegenwart der Männer. Die Kinder werden an die Wande geschlagen / daß das Blut und Hirn dieser Zärtlingen an den Steinen hangen bleibet. Andere stecken sie an der Spieß / und praviren damit / als mit jungen Hünern: schwangere Weiber werden Auffgeschnitten / und so wohl mit ihnen als mit ihrer Leibs-Frucht auffs grausamste umbgesprungen. Die noch etwas gnade finden / bleiben zwar im Leben / aber sie werden zu einer ewigen und mehr als hundische Dienstbarkeit in Türckey hinweg geführet. Die Geistliche schinde sie gemeiniglich Lebendig / oder bringen sie auff eine andere grausame Weise von Leben zum Tode / wofern sie sich nicht alsobald resolviren / den Mahometischen Glauben zu ergreiffen / und zu solchem durch die würckliche Beschneidung sich einverleiben zu lassen: Dann diese Leute werden von ihnen unter allen Christen am allermeisten gehasset. Nach den Edelleuten inqviriren sie auch streng / und weil sie von keinen Erblichen Adel wissen / so stecken sie dieselbe ins Gefängniß / und lassen sie drinnen verschmachten / damit sie ihnen nicht etwa einen Anhang machen / und den Türcken schaden zufügen. Manchmahl wird ein Edelman einem liederlichen Türckischen Bauren verkaufft / dem er sein Lebenlong arbeiten / und in der elendigsten Dienstbarkeit auffwarten muß. Alle Kirchen / Pfarhäuser / Schulen etc. werden geplündert und zu Roßstallen gemacht: ist eine Kirche schön / so wird sie vor den Mahomet eingeweihet / wie der herlichen St. Sophien Kirchen zu Constantinopel selber wiederfahren ist. Die Orgelen und Glocken werden zerschlagen und verschmoltzen. Die Mauren reisset man nieder / die Häuser werden geschleifft / und auß der Stadt wird kaum so viel übergelassen / daß mann es ein Dorff nennen möchte / aber die besten Häuser bleiben stehen zu der Türcken Wohnung. Ein altes zerfallenes Gebäue räumet man den Christen zu ihren Gottes-Dienste ein und daß ist es / daß keine einzige Stadt von denen / so die Türcken denen Christen abgenommē zum vorigen Glantz kommē wäre / dan alle Oerther / wann sie auch dieselbe durch Accord erhalten / lassen sie zerfallen / auch selbst die Wälle und Mauren / ohne was die Gräntz-Vestungen belanget / die werden wohl unterhalten / worzu sie gemeiniglich die gefangene Christen mit der äussersten Strenge antreiben. Sehet an die Städte Constantinopel / Adrianopel / Famagusta / Trapezunt, Ofen / Sophia / Thessalonich / Griechisch-Weissenburg und viele andere mehr. Sie werden es mit ihrem kläglichen Ansehen erweisen / daß es allerdings allso ist / wie ich jetzt gesagt habe. Gott der Allmächtige steuer diesen Bluthunden.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die Reichs-Post itzo eingebracht.

Praag / vom 27 Nov.

Gestern ist alhier die Käyserliche Landtags-Proposition eröffnet / und zu Werbung 80000 Köpffe 14 und eine halbe Tonne Goldes / dann das Servis zu Unterhaltung 13 Regimenter / zu Fortsetzung der daselbstigen / und Eggerischen Fortification 40000 fl. / zu Unterhaltung der Käyserlichen Bedienten 30000 fl. / und vor das Cameral-Qvantum 200000 fl. / dann die Tranck-Steuer auff 2 Jahr / und Ubernehmung aller March- und Remarch-Unkosten / worunter auch die Sächsischen Völcker stecken / an die Herren Stände begehret worden / was diese nun hierauff einwilligen werden / lehret die Zeit. Alhier redet man / daß Ihre Käyserliche Mayst. die Ungarn perdoniren / und alles wieder in guten Stand setzen wollen.

Lintz / vom 7 December.

Daß die Officirer mehr Werb-Gelder / als vorm Jahr / auff einen Mann begehren / wird vom Käyserlichen Hofe für billich auffgenommen / weilen die Pferde theuer / und die Leute nicht mehr in solcher Menge als vorhin in diesen Erblanden zu bekommen sind / deßwegen dann besagten Officirers für ein Adjuto bereits eine gewisse Summa vorauß gegeben worden / und soll vor ein jedes Regiment neben denen Recruten 2 neue Compagnien auffgerichtet werden. Die neuen General-Feldmarschallen Capliers / Caprara und Leßlie beschweren sich / dem General Feldmarschall von Stahrenberg nachzugehen / man sucht aber / den Disput gütlich beyzulegen. Indessen hat heute wohlgeder Herr Graff von Stahrenberg bey Hofe in der Ritterstu[illegible] Gegenwart aller hohen Ministris und Cavallierern / von [illegible] Käyserlichen Mayst. das güldene Flüß / so ihme wegen [illegible] Tapfferkeit von der Cron Spanien überschickt worden / empfangen. Ihre Fürstliche Gnaden von Ditrichstein aber haben verwichenen Freytag in gehabter Käyserlicher Audientz / die Versicherung der Ober-Hoffmeister Charge erhalten. Herr Graff von Sclabata hoffet dagegen Ihrer Mayst. der regierenden Käyserin / oder / im Fall ihme deßfalls der Herr Graff Carl von Wallenstein vorgezogen würde / zum wenigsten des Käyserlichen Printzens Ober-Hofmeister Ampt zu erlangen. Nechster Tagen wird der Herr General Serini nach München verreisen / umb die Chur-Bäyrischen Krieges-Dienste anzutreten. Den 12 dieses will der König in Polen aus Ober-Ungarn nach Warschau auffbrechen; Seine Mayst. haben denen Rebellen mit Consens diesiges Hofes einige Winterqvartiere erlaubet / und hat sich Caschau nebst allen andern Ungarischen Freystädten bereits wieder der Käyserlichen Protection ergeben. Sonsten wird mehrgedachter Herr General von Stahrenberg nechstens von hier wieder nach Caschau gehen / umb zu künfftiger Campagne alle Nothwendigkeit einzurichten / des Feindes Desseinen zu beobachten / und auch die Gräntz-Magazinin guten Stand zu setzen / zu dem Ende unter andern auch Herr Gen. Strasoldo schon abgeschickt worden. So ist auch Herr Graff von Bercka / als Käyserlicher extraordinair Envoye, nacher Schweden und Dännemarck nunmehro auffgebrochen.

P. S. Verwichenen Sonntag ist der Graff Serini von Passau mit einer starcken Wacht nacher Radelberg in Tyrol in ewige Gefängnüß geführet worden.

Diedenhofen / vom 1 Dec.

Gestern ist abermahlen zwischen denen Frantzosischen Völckern und der Spanischen Garnison zu Lützenburg ein scharffes Treffen vorgangen / davon die Particularia künfftig.

Ein Mutafarrachi.



MAn könte diejenigen / so man bey den Türcken Mutafarachi nennet / ei-
niger massen mit unsern Voluntairs oder freywilligen Soldaten vergleichen / diese Leute dienen
den Sultan freywillig / ihrer sind 200 / jedoch ohne ihre Diener / sie sind Reuter / und em-
pfangen gleichwohl Gage / täglich ein jeder 40 Aspres / dan man achtet sie als Hofjunckern / und
kommen die Leib eigene / so eine wackere That begangen / so lange / biß man sie höher employert
in ihre Gesellschafft / sie kommen ins Serrail / wan es ihnen beliebt / ihr Solde aber schicket
mann nach Hauß / und man nimmet auch die abgesetzte Türckische Bedienten und Bassen in ihre Gesellschafft / ja
es können auch allerhand frembde Nationes / sie seyn Mahometaner / Heyden oder Christen / unter ihrer Zahl
kom-

kommen/ und mag ein jeder seines Glaubens leben. Im Felde haben sie viel zu sagen/ weil man sie gemeiniglich vor wohlversuchte Leuthe hält. Ihr Capitain geniesset täglich 100 Aspres/ und was ihre Kleidung anlanget/ so ist dieselbe nach dem Unterscheid ihrer Herkunfft sehr verschiedentlich/ aber die rechte Türckische Mutafarrachi gehen gekleidet wie gegenwärtige Figur zeiget.

Ich habe gesagt/ daß auch wohl Türckische Bedienten in diese Gesellschafft auffgenommen werden/ dann man muß wissen/ daß umb einer geringen Ursachen willen der Käyser seine Leuthe vom Dienst setzet/ haben sie aber groblich gesündigt/ so wird ihnen mit der Charge auch das Leben genommen. Auff Recht und Gerechtigkeit wird bey den Türcken insonderheit viel gehalten/ derowegen/ als einsmahl vor Bajazet I. der hernach von Tamerlan Gefangen worden/ grosse Klage kame/ daß die Richter in seinem Königreich so übel bey den Unterthanen handelten/ gab er Befehl/ daß mann alle Richter nach Neapolis (in Türckey) bringen/ in ein Hauß schliessen/ und dasselbe alsdan sampt ihnen verbrennen solte. Aly Bassa/ der Groß-Vezier sahe wohl/ daß hievon nichts gutes werden dürffte/ und weil er diesen scharffen Befehl gerne gehemmet hätte/ ließ er des Käysers lustigen Tischraht/ einem kurtzweiligen Araber zu sich beruffen/ und sprang zu ihm: Was soll ich dir schencken/ wann du die Richter auß der angedeuteten Gefahr erlösest. Der Araber stund still und verwunderte sich/ antwortete nichts/ sondern gieng hin/ legte einen sehr schönen Rock an/ und gieng zum Sultan/ welcher sprach: Was neues/ mein Araber? Groß-Mächtigster Käyser/ antwortete jener/ ich bitte umb eine Genade. Der Sultan sprach: Was magstu doch nun vor Mücken im Kopffe haben? Araber; Ich bitte du wollest mich nach Constantinopel senden. Sultan: Was wiltu da machen? Araber/ ich will den Commendanten in der Stadt bitten/ daß er mir 40 oder 50 Münche abfolgen lasse. Der Sultan Lachte/ fragend/ was er mit denselben machen wolte. Ich habe vernommen/ gab der Araber zu Antwort/ daß alle Richter in unserm Reich sollen verbrandt werden/ an deren Stelle müssen wir die Münche zu Richtern machen: Ist es dan nicht besser/ fuhr der Käyser fort/ daß man auß unsern Lande/ als auß einem Frembden solche Stellen ersetzte? Der Araber replicirte/ meines Käysers Unterthanen sind nicht gelährt/ worauf der Sultan: Sind dann dan meine Richter gelehrt zu der Araber: ist daß wohl fragens wehrt/ daß ein Richter gelehrt sein musse. Der Sultan: Wann sie gelehrt sind/ warumb halten sie dan das gesetz selber nicht? Als der Araber hierauff still schwiege/ sprach der Sultan zu dem Groß-Vezier: O Aly Bassa! sind die, se Leute gelährt/ und als derselbe solches ebenmässig bekräfftigte sprach er gleichergestalt zu ihm/ warumb sie dann das Gesetz selber über trätten? Der Groß-Vezier gab zur Antwort: Grosser Beherscher der Welt/ sie haben schlechtes Einkommen/ dannenhero sind sie gezwungen gewesen/ dergleichen Sachen vor die Hand zu nehmen: Der Sultan gab hierauff dem Grand-Vezier Ordre, den Richtern eingewisses Einkommen zu ordiniren/ also ließ dieser ein Gebott außgehen/ so jemandt eine Erbschafft antretten wurde/ solte er von jeden 1000 Aspres 18 Aspres dem Richter erlegen. Solcher gestalt sind die Richter nicht allein auß dem Tode errettet/ sondern haben noch dazu grössere Intraden erhalten/ und solches alles durch die Geschicklichkeit dieses Arabers. Als einsmals etliche andere Delinquenten zum Tode geführet wurden/ lieff dieser Araber hin zum Sultan/ und sprach: O Sultan! laß diese Leute leben? wie so? sprach dieser werden sie etwa noch mehr beschuldiget? Gantz nicht versetzte der lustige Araber/ aber ich sehe/ das sie stärcke Kerls sind/ die ihrem Feinde Trutz biethen können: Weistu nicht/ daß der krumme Teimurlenck (Tamerlan) über uns kommen wird? Wir möchten ihn vielleicht verjagen/ wann du das Fähnlein trügest und ich die Paucke schluge. Hierauff stund der Käyser stille/ verwunderte sich/ gab immittelst Befehl/ die Gefangenen wieder ledig zu lassen/ welche dem Araber hernach grossen Danck dafür sagen. Aber der hinckende Teimerlenck klopffete dem Bajazet hernach rechtschaffen auff die Haube.

Nachfolgendes ist dasjenige/ was die Reichs-Post itzo eingebracht.

Wien/ vom 9 December.

Es wird allhier ehisteus durch ein Decret publiciret werden/ daß sich männiglich de novo auff Jahr und Tag mit allen gehörigen Victualien versehen solle/ so aber den gemeinen Mann/ weil alles anfangt theuer zu werden/ ohnerachtet die Zufuhr erlaubet/ sehr schwer fallen dörffte. Heute ist ein Courirer von Neusohl hierdurch nach der Käyserlichen Hofstatt passiret/ von den man Nachricht hat/ daß der Herr Obrister Kuffstein den 1 dieses daselbst an einem hitzigen Fieber gestorben/ umb dessen Dragoner Regiment sich nun verschiedene Competanten hervor thun werden. Aus Ober-Ungarn hat man sonsten/ daß Caschau noch difficultire, Käyserliche Garnison einzunehmen/ es dörffte aber in kurtzen zur Käyserlichen Devotion compelliret werden. Herr Obrister Häußler hat das Schloß Serawitz zur Ubergabe bezwungen/ worinnen der Rebell Nata Adam commandiret, und weilen in der Capitulation allein gedacht worden/ daß die Garnison abzuziehen freygelassen seyn solle/ wegen seiner eigenen Person aber nichts gemeldet ist/ als hat gedachter Herr Obrister Häußler selbigen in Arrest genommen/ und nebst 4 Regiments-Stücken nach Neusohl geschickt/ die Garnison aber frey abziehen lassen. Aus Nieder-Ungarn verlautet/ daß die Türcken zu Ofen aus der Vorstadt alles in die Vestung gebracht/ und darauff jene abgebrandt/ weilen sie in Sorgen gestanden/ daß solche etwa diesen Winter über von denen Unsrigen überrumpelt werden dörffte. Der Commandant in Neuhäusel soll gleichfals Ordre haben/ die besten Sachen in Türckey zu salviren, und continuiret nicht/ daß der Groß-Vezier stranguliret sey. Von Lintz hat man/ daß der Fürst von Dietrichstein zum Käyserlichen Ober Hofmeister declariret, der Herr Graf Sclabatta aber an dessen Stelle bey der regierenden Käyserin Ober-Hofmeister worden.

Lintz/ vom 10 Decembr.

Es solle der Käyserl. Hoff resolvirt haben/ denen Obristen zu Fuß auff einen Mann 16/ und auff einen Reuter 60 Rthlr. geben zu lassen/ und wird einen jeden zu gelassen/ im Reich oder denen Käyserl. Erbländern frey zu werben/ es sollen bey 1000 Pferd auß Friesland ankommen/ welche zu der Artollerie/ an statt der abgegangenen ersetzet werden sollen. Hr. Graff von Kuffstein/ Obrister der Dragoner/ ist zu Neusohl mit tod: abgangen/ umb dessen Regim. es unterschiedliche Competenten geben wird; allen Ansehen nach/ dürffte besagtes Regiment, Printz Carl von Neuburg zu Theil werden. Der Töckely/ so viel man vernimt/ habe sich nach Groß-Waradein retirirt/ mit vorwenden/ das er die von Ihro Königl. Mayst. in Pohlen assignirte Winter-Quartier nicht sicher geniessen möchte/ und sich dahero umb mehrerer Sicherheit/ in das Türckische Teritorium zu begeben/ genöhtiget worden.

Regenspurg/ vom 13 dito.

Es verlautet vom Käyserlichen Hofe daß 12 neue Regimenter auffgerichtet werden/ massen man benachrichtiget wegen der sehr grossen neuen Kriges-Verfassungen der Türcken/ Krafft welcher der 8te Mann in selbigem gantzen Lande auffgebohten worden/ und verlanget man zu vernehmen/ wessen sich die Venetianer erklären werden. Immittelst werden täglich Krieges-Conferentien gehalten/ und gehen die Werbungen allenthalben tapffer fort. Teckely soll bey dem Groß-Vezier umb Hülffe angehalten haben/ umb die Pohlen und Teutschen in ihren Winterqvartieren zu incommodiren. Denen in der Belägerung vor Wien gewesenen Regimentern gienge die meiste Mannschafft ab/ es beflisse sich aber ein jeder mit seiner Mannschafft gegen bestimmete Zeit parat zu seyn. Man sagt/ alß wann die Croaten einen Anschlag auff Canischa haben sollen/ worüber im Käyserl. Krieges-Raht deliberiret werde/ und soll der Päbstliche Nuncius selbigen sehr urgiren, mit Anerbietung aller möglichsten Geldmittel von Ihrer Päbstl. Heiligkeit zu verschaffen.

Ein Sol-Karibigitler.



GLeich wie die Sol-Ulufagi und Sag-Ulutezi vorbeschriebener massen gar we-
nig unter einander Unterschieden sind / also verhält sichs auch mit noch zwo andere Sorten Türckische
Reuter / deren eine Sol-Karibigitler genennet werden. Ich präsentire allhier nur einer von den
ersten Sorten / weil sie unter einander Kleydung und Waffen meistens gemein haben. Ein
Schildt / Säbel und Lantze sind ihre gewöhnliche Waffen / doch führen die Sag-Karibigitler auch
einen Dolch / von welchem die andern nichts wissen wollen. Ihre Kleydung ist sonst eingerichtet auff die gemeine
Türckische weise / dann sie sind selber gemeiniglich gebohrne Mahometaner / jedoch nicht allemahl auß einerley Na-

tion / dan man findet auch Persianer / Tartarn / und wohl gar einige Renegaden unter ihnen. Man unterscheidet diese beyde Sorten durch ihre Fähnlein / so sie an der Lantze führen von einander. Sie sind nicht stets / sondern allein bey grossen Feldzugen parat / doch heben sie ihren Soldt Jahr auß Jahr ein / und sind in Turckey weit verleget. Alle drey Monat schicken sie nach Hoff / und fodern ihre Gage / welche ihnen richtig bezahlet wird. Einer geneusset täglich 8 Aspres / von jeder Sorte sind 500 Mann / unter ihrem Hauptman / der 70. Aspres hat / ihr Lieutenants aber empfangen jeder täglich 30 Aspres.

Ob aber gleich der Türckische Käyser mit so mancherley Sorten / und vielfältige Nationen bezingelt ist / wann er zu Felde ziehet / so hat er dannoch auch seiner Ergerniß und muß die Tücke des unbeständigen Glückes offt mit grossen Verdruß erfahren. Ich will nur ein Exempel desfals anführen. Sultan Bajazet II hatte lange Zeit glücklich Gehärschet / und der Sieg begleitete ihm wieder seine Feinde ohne Unterlaß / aber letzlich machte ihm sein leiblicher Sohn Selym seltzame händel. Dieser begab sich nach Trapezunt und wolte sein eigen Herr seyn / Bajazet schickte zu ihm / und ließ ihm andeuten / daß er sich wieder nach seinem Gouvernement begeben solte. Dieser antwortete: Ist es nicht Gottes Gebott / daß man alle 3 Jahr des Vatters Seegen empfangen soll? Ich will zu solchem Ende zu ihm kommen / und mich alsdann nach meinen Platz verfügen. Wie er aber außblieb / ließ ihm der Vatter Semendriam aufftragen / darin er in Ruhe Leben solte / aber dieser entschuldigte sich / und sagte / er verlange nichts / als daß er seines Herrn Vatters Angesicht sehen / und dessen Händ) küssen möchte / dieses geschahe Anno 1511 Bajazet samblete eine gute Armee / und hielt mit Selim ein hartes Treffen / dieser aber verlohr / und nahm die Flucht nach dem schwartzen Meer. Bajazet meinete nun in Ruhe zu leben / aber daß fressen gieng erst recht an / seine beyde andere Söhne Achmet und Corcut machten ihm grössere Sprünge / einer war wieder den andern / und doch beyde wieder den Vatter / und den Selim. Ein jeder hatte seinen Anhang / und nahm weg / was er bekommen könte / doch ward Corcut von Achmet baldt gedemühtiget / daß er sich nach seinem Vatter reterirte / und von ihm Geschützet ward. Immittelst hatten die Janitscharen den Selym beruffen / welchen Bajazet und Corcut zu Constantinopel gar höfflich empfingen / und sich mit einander verglichen / wie aber die Janitscharen schon Gewalt brauchen wolten / den Bajazet abzusetzen / da übergab derselbe seinem Sohn Selym den Scepter. Drey tage hernach foderte der Alte seine Leuthe vor sich / übergab ihnen die Cassa / in welcher die Käyserliche Intraden lagen / mit diesen Worten: Gehet hin zu eurem Käyser / und bittet ihn in meinen Nahmen / daß er mir vergönne / noch 20. Tage im Käyserliche Pallast zu wohnen / alsdann will ich mich auff ein Landgut begeben / und nimmer wieder kehren. Mein Herr Vatter, antwortete Selim / hat in allen Sachen nach seinem gefallen zu schaffen / er thue was ihm beliebet. Den vierten tag hernach kam der Sohn zum Vatter / und als ihn dieser sahe / stund er auff und sprach kom her mein lieber Sohn / du bist schon Käyser / ich aber entsetzet. Selym setzete sich nieder und sprach: daß sey ferne / allerliebster Herr Vatter; Ich bin der allergeringste unter euren Dienern / der auch keiner andern Ursache halben erschienen / als eurer Angesicht zu sehen / und eure Hände zu küssen / fahrt fort in glücklicher Regierung. Mir aber gebet Erlaubniß / mich wieder nach meiner Fähnrichs stelle zuverfügen. Aber der Vatter versetze solches also: O lieber Sohn! Ich habe dir das Reich von gantzen Hertzen übergeben / doch lerne von mir / daß du nicht gestattest / unschuldiges Menschen Blut zu vergiessen. Selym nahm hierauff abschied / und kehrete nach seinem Pallast / berieff die Janitscharen / und fragte sie nochmahlen / ob sie ihm für ihren Käyser erkennen wolten? und wie sie alle mit Ja antworteten / fragte er sie / ob es ihm auch frey stunde / einen der es verschuldet / zu straffen? wie sie solches abermahl bestättigten / da Sprach er: Nun so trette ich die Regierung mit Freuden an. Ließ aber alsobald einen gewissen Janitscharen / der seines Bruders Achmets Kundschaffter war / auffhencken / und einem andern besoldeten Knecht umb dieser Ursachen willen den Kopff abschlagen. Sein Bruder Corcut flohe bey Zeiten / und Bajazet starb unterwegs / da er nach einem Kloster ziehen wolte. Er war ein mächtiger Monarch gewesen / aber dabey auch ein Spiegel / Menschlicher Unglückseeligkeit.

Weil die Reichs-Post noch nicht eingekommen / als ist an statt dessen das Manifest / welches der Marqvis de Grana wider Franckreich in den Niederlanden publiciren lassen / eingeführet.

Brüssel / vom 15 Dec.

Manifest, welches der Herr Marquis de Grana, Krafft der Ordre / so er von dem Könige in Spanien empfangen / abgehen lassen.

DIeweil Franckreich seit dem zu Nimwegen geschlossenen Friedens Tractat nicht auffgehöret / unauffhörlich wieder den selbigen Tractat zu handeln durch die grosse Anzahl der gewalthätigen Einfälle / so es / wie in gantz Europa bekand / in diese Lande gethan / und noch selbe seit den 1 Septembris dieses Jahrs unterschiedliche Lager in diese Provintzien kommen lassen / welche geplündert / destruiret und sich bemächtiget unterschiedliche Städte Flecken / Oerter und Dörffer / ihnen excessive Contributiones abgedrungen / eine grosse Menge Häuser untergraben / und übern Hauffen geworffen viel Leute gefänglich weggeführet und ferner alles dasjenige gethan / was sie für dienlich erachtet / die Gemeine zur Desperation und Verzweiffelung zu bringen / und damit sie keinerley Feindseligkeit unterliessen / die Stadt und Citadelle zu Cortryck belagert und eingenommen / und sich Dixmunden bemächtiget. Und nach dem der König unser Herr / auß grossen Verlangen / so er gehabt / den Frieden zu unterhalten / allen müglichen Fleiß anwenden lassen / daß derselbige nicht turbiret werden möchte / bevorauß zu der Zeit / da die Christenheit durch alle Macht und Gewalt des Ottomanischen Reichs / jedoch ohne Erhaltung einigen Effects angegriffen worden / und dieweil Se. Mayst. nicht erdulden können / daß dero gute und getreue Unterthanen dieses Landes nicht länger opprimiret und unter gedruckt wurden / durch die unrechtmässige und unerhörte Gewalthätigkeiten der Kron Franckreich. So hat sie Ihr vorgenommen / denenselben bey zustehen und sie zu beschirmen / durch alle Macht und Gewalt dero Monarchie / und hat allen Vice-Roys, Gouverneuren und General Capitainen seiner Königreiche und Länder anbefohlen / Franckreich und dessen Unterthanen / mit dergleichen Rigeur und als Feinde dero Kron zu tractiren. Demselbigen nun Zufolge Gebieten wir allen Generalen, Gouverneuren, Befehlhabern / Häuptern und andern Kriegs-Officierern und Soldaten / zu Roß und Fuß / von was Nation dieselbigen seyn / wie auch andern Sr. Mayst. Bedienten und Unterthanen / der Kron Franckreich Unterthanen anzugreiffen / und auff sie zu streiffen / in was für Städten oder Orthen sie seyn mögen; Wie auch allen Sr. Mayst. Vasallen und Unterthanen / die sich an einigen Orthen in den Frantzösischen oder andern frembden Gebieth und Herrschafft sich befinden / innerhalb 15 Tagen / nach Publicirung dieser Ordinantz sich von dannen zu begeben / und keine Correspondentz / Communication oder Handelung mit den Unterthanen der Kron Franckreich ohne außdrücklichen Consens zu haben / und allen Officierern und Soldaten / so zu Fuß als zu Roß / die Parthey genommen haben / mögen in Franckreich oder bey andern Printzen / sich innerhalb eines Monaths unter den Fahnen und Standarten von Sr. Mayst. wieder ein zu stellen / bey Straffe der Confiscation an Leibe und Güther. Erklären über dieses alle bewegliche und unbewegliche Güther / Renten / Einkommen / Rechten / Accisen / Crediten und Effecten / so Franckreichs Unterthanen in diesen Landen zu gehören / (die wir durch eine Ordinantz von den 18 Novembris jüngst verschienen anzugeben / gebothen) für confisciret zu Sr. Mayst. Nutz und Profit / und gebieten allen natürlichen Frantzosen und Unterthanen ohn Unterscheid / die in diesen Landen sind / dieselbige zu räumen / und mit ihren Frauen / Kindern und Familien innerhalb 8 Tagen nach Publicirung dieser Ordinantz sich hinweg zu machen / bey Straffe / daß sie solten zu Kriegs Gefangenen gemacht / und vor gute Prise erkläret werden. Und so es sich begeben solte / daß einige von den Officierern oder Unterthanen Sr. Mayst. / bey ihnen oder anderswo einige Frantzösische Unterthanen verbergen würden / so sollen sie vors erste mahl in die Straffe von 1000 Patacons, vor das andere mahl 2000 Patacons, und zum dritten mahl in Confiscation ihrer Güther, und andere willkührliche Straffe nach Beschaffenheit der Sache verfallen seyn / und soll gemeldte Straffe die Helffte zu Nutzen des Anbringers / und die andere Helffte des Officiers / so die Execution deßfalls thut gereichen. Und damit gegenwärtige Ordinantz allen und jeden kund werden möge / so verordnen wir / daß sie mit dem ersten in der Form und Weise / und an den ordentlichen und gewöhnlichen Orthen publiciret werde. Actum zu Brüssel / den 11 Decembris, 1683.

Unterschrieben

O. H. M. Dal Caretto.

Ein Türckischer Mohren-Soldat.



MAn muß wissen / daß der Groß-Türck nicht allein wieder die Christen in Europa / sondern auch wieder die Persianer in Asia/und wieder die Könige von Mohrenland fast stets sein Volck zu Felde liegen hat/ dann er ist eine rechte Geissel der Welt von Gott umb ihrer Sünden Willen zugesand/ welches davon zu erkennen/ daß er seine Gräntze allezeit / es geschahe mit Recht oder Unrecht / zu erweitern suchet / und die desgleichen thun / sind Tyrannen. Dem Mohren Könige von Abassene hat der Türck viel Lands abgenommen / und theils denselben dahin gezwungen / daß er ihm wegen etlicher Länder / als Barnagassi u. d. gl. vor einen souverainen Herrn erkennen/ und die Lehen von ihm empfangen muß. Absonderlich aber hat ihm der Groß-Türck die hinter Egypten gelegene Mohren am Rothen Meer in Africa zinsbahr gemacht/ welche unter einem besondern Beeg stehen/ der bey grossen Feldzügen mit seinen Leuten / sich in einer ziemlichen Anzahl einfindet. Derselbe Beeg wohnet zu Girge / etwa 60 Meil wegs oberhalb Alcair / und machet man in Türckey kein kleine reflexion auff seine Person und Ansehen. Ich muß von den Ansehen dieses Beegs etwas melden, auß dem berühmbten Itineranten dem Herrn Thevenot / welcher von demselben / da er vor etlichen und 20 Jahren in Alcair war / also schreibet:

Am Mittwochen / als den 4 September kam Mahomet Beg / der damahls Beg von Girge war nahe unter Cairo / schlug seine Zelten auff. Dieser Beg war ein Sclave gewesen bey Haly Beg / der überauß reich / ein Beg zu Garge und Anno 1655 gestorben war / welcher Ortt 12 oder 15 Tagreisen von Kairo abgelegen ist / in seinem Leben machte er 4 Sclaven zu Begen / und dieser folgete ihm in der Herrschafft. Als dieser Haly starb ließ er 80000 Camelen nach / und fast eben so viel Esel / wie nicht weniger einen grossen Schatz von gemüntz Silber und Juwelen / unter welchen ein Kopff war von einem Turckoyß gemacht / den man höher als 100000 Rthl. schätzete. Es vergieng kein tag / daran er in seinem Hauß zu Kairo nicht 1000 Rthl. verthätete / ob er gleich nicht daselbst war / so lieff die Summa noch viel höher. So baldt der Bassa von Cairo vernommen / daß dieser Mehemet-Beg von Girge war / hatte er ihm nach einander zween Aga geschickt / umb ihm Rechenschafft zuthun / weil Girge unter Alcair stehet / aber der Bassa suchte hierunter dem Beg von Brad zuhelffen / wan er nach Alcair käme / und einen andern an seiner Stelle zusetzen. Mehemet merckte den Possen / und erschien mit einen grossen Gefolge / derohalben ihm der Bassa auff 3 tag Reisen einen Aga entgegen sante / und bedeuten ließ / daß er wieder nach Girge ziehen möchte / dieser aber lachte drüber / und Lagerte sich vor Alcair / wie schon erwehnt. Am Donnerstag ward er von allen Grossen auß Alkair Besucht / welche zusambt dem Kadileskier Beschlossen hatten / den Bassa Mansoul zu machen / oder ihm abzusetzen / wofern er diesen Beg übel empfieng / dan sie hasseten den Bassa allesambt von Hertzen.

Als sich am Sonnabend Mahomet Beg resolvirte / den Bassa zusprechen / stellete derselbe alle seine Leute / als Janitscharen / Spahi / Chiausen und Mutefarachi in Kriegs Ordre. Hierauff kamen der Begen Araber / gewaffnet / mit Picken und Säbel 4 Finger breit in den Vorhoff des Schlosses. Ein jeder hatte einen eysern Hacken / eines Fingers breit / und einer Hand Groß / umb ihre abgeworffene Picken damit von der Erden auffzuhohlen. Ihrer wahren wohl 3000 / unter ihnen sahe man die 16 Bahnen / welche unter den Beg stehen. Hiernächst folgete der Tuch oder Pferde-Schwantz des Begs und eine grosse schöne Fahne : Alsdan folgeten über 2000 Reuter / deren jeder ein Rohr vor sich auff den Sattel führete / sambt einem Säbel auff der Seiten. Letzlich kamen des Begs Fuß-Knechte / welche allein von ihm / und nicht von dem Sultan besoldet werden / zwar wären wohl 3000 mit einer Picken in der Hand / und einem Säbel auff der Seiten / wie gegenwärtige Figur zeiget. Etliche davon tragen Büchsen / die den Falconetten gleicheten. Alsdan kamen 6 Hand-Pferde / ferner etliche Chiausen von Cairo und alsdann die Agen / und denen folgeten etliche Janitscharen mit ihren Estats-Mutzen. Hierauff folgeten des Begs 2 Pagen und dergleichen 8 von dem Bassa mit ihren silbernen vergüldeten Mützen und Plumagien: sonderlich kam der Beg selber / ein Mann von etwa 40 Jahren / und guten Ansehen Hinter ihm folgete seyn gantzes Hauß von mehr als 300 Persohnen in guter Ordnung. Die 10 ersten waren gekleidet in grünen Sammit / mit einen grossen Kragen von derselben Sorte / über und über mit guldenen Platen bedeckt. Sie führen schöne Bogen und Pfeil-Köcher / und einen köstlichen Säbel. Die 10 folgenden giengen in gelb Satyn / jeder trug eine Picke / ein Schild und einen Säbel. Alle übrige waren wohl gekleidet / und führte jeder einen Karabiner und Säbel. Die hintersten waren 10 Trummelschläger / wie auch eben so viel Trompeter und Pfeiffer. Uber dem kamen über 60. Kamelthier / auff deren jedem ein Mann sasse / der auff 2 Trummel schlug. Diese Kameele waren durch die gantze Cavalcade vertheilet / und gaben derselben ein herrliches Ansehen. Alle diese Leute stelleten sich in dem grossen Schloß-Platz in Ordnung. Endlich tratt der Beg zu dem Bassa der ihm Bewillkombte / und ihm Cahue / Scerbet und Räuchwerck / wie auch einen Cofftan oder Türckischen Rock verehrte. Desgleichen bekahmen auch alle Officiers des Begs jeder ein Cafftan / deren waren 108 / des Bassa Lieutenant begleitete den Beg wieder zurück nach seinem Hauß in die Stadt Cairo. Unterwegs grüssete er jeder man zu beyden Seiten / und ein jeder wünschete ihm Seegen. Hierauß ist zusehen / daß dieser Beg nicht einer von den geringsten Türckischen Bedienten ist / und viel Außrichten kan / wann er bey seinen Unterthanen die meisten Soldaten sind / beliebt ist. Ja er fürchtet nicht vor dem Sultan selber / wan er zu Girge ist. Gleichwohl ist dieser Beg ein Jahr hernach / von dem Bassa zu Cairo befrieget / gefangen / und stehendes Fusses erwürget worden / dann der Bassa hatte seine Leib-Guarde bestochen. Dieser Berg behielt damalen in seinem Pallast wohl 2000 Mann zu seiner Leib-Wacht / die übrigen kehreten wieder nach den Zelten vor der Stadt. Seine verehrung an der Bassa belieff sich an Pferden und Geldt über 80 Beutel / jeden zu 500 Rthl. gerechnet. Er hatte aber wohl 2000 Beutel mitgebracht / welche 50 Millionen Maidins, oder 1515151 Piastres und 17 Maidins betragen. Wan er zu Girge war / musten vor seinen Hoff alle Tage 500 Schaff geschlachtet werden. Das war nur ein Beg / was vor eine Macht muß nun ein Bassa haben.

Wien / vom 16 December.

Alhier hat man dieser Tagen vor alle währender hiesiger Belägerung und sonsten gebliebene Soldaten die Exequien gehalten / und darauff das Te Deum Laudamus wegen glücklich geendigter Capagne gesungē. Aus dem Feldlager von Neu'ol hat man / daß laut allda eingelauffener Nachricht aus Ober-Ungarn wegen Ubergabe der Verstung noch alles vergebens / indeme der Teckely gedachten Orth nebst andern vesten Plätzen mit Tolpatzen sehr starck besetzet / und anitzo bey späther Winters-Zeit eine Belägerung vorzunehmen nicht möglich sey / dahero schwer falle / die von dar zurückkommende Infanterie mit Qvartier genugsam zu versehen. Den 11 dieses hat Herr General Rabbatta denen Prädicanten durch den Ungarischen Secretarium Hollo bedeuten lassen / innerhalb 14 Tagen den aus selbigem Collegio S. J. vom Teckely gefänglich weggeführeten Rectore wieder auff freyen Fuß dahin zu liefern / deswegen sie bereits einen Expressen an gedachten Teckely abgefärtiget. Den 10 dieses haben selbige Heyducken abermahlen einen Rebellischen Capitain daselbst gefänglich eingebracht. Vor einigen Tagen ist der Printz von Holstein / Obrister-Lieutenant vom Kuffsteinischen Regiment / per posta nach Hofe durch passirt / welcher das Kuffsteinische Regiment prætendiren soll. Indessen wird alhier mit Abbrechung der Vorstädte biß auff etliche hundert Schritt eyfferig fortgefahren. Sonsten causiret das neue verproviantiren auff Jahr und Tag / unter dem Volck einiges lamentiren. Der Ungarische Palatinus ist aus Käyserlichen Befehl beschäfftiget / eine Zusammenkunfft der Ungarisch- u. Magnaten anzustellen / wie er dann bereits an alle Gespanschafften Edicta ergehen lassen : Ob nun ein solches etwas tentiren, auch was er dabey proponiren, und wo solche angestellet werden möchte / stehet zu vernehmen. Der König in Pohlen wird ehist nach Crackau auffbrechen / indeme die Teckelysche Deputirte zu Eperies verhöret worden / und aus deren gethanen Proposition abzunehmen / daß gedachter Teckely vielmehr bey seiner Meynung verharren / und also viel lieber bey denen Türcken zu stehen / als zu einem gütlichen Accommodement incliniret sey.

Nürnberg / vom 21 Dec.

Von hierauß weiß man anders nichts zu berichten / weilen von oben nichts hauptsächliches bey diesem Winterwetter eingelauffen / als alleine / daß man in kurtzen alhier einen Creyßtag haben wird / weswegen sich dann schon Ihre Durchl. die Printzen von Anspach / Bareuth / und Waldeck alhier in Persohn befinden / umb solcher Versamblung des Fränckischen Kreiß beyzuwohnen / und muhtmasset man / daß des Schwäbischen zu Ulm dergleichen geschehen dörffte.

Ein Cadilescher.



ES werden die meiste Bedienungen/ vom höchsten biß zum untersten unter den Türcken gemeiniglich mit Christen Kindern und Renegaden bestellet/ dan der Käyser achtet seine Persohn bey denselben am allersichersten/ was aber den Sultan selber belanget/ so muß derselbe ein gebohrner Türck sein/ und zwar von Osmanni I. Geblüth/ als dessen Stamm biß auff diese Stunde Zeit Anno 1300 noch nicht erloschen. Gebohrne Türcken nimmet man auch zu den Lehrern des Alcorans und Türckischen Gesetzes/ alß da sind der Muffti/ die Cadilescher/ Cadi und dergleichen. Ich präsentire itzo dem Leser einen Mahometischen Doctor der Rechten oder Außleger des Gesetzes/ Cadelesscher genant. Es sind ihrer in gantze Türckey nur zween/ der eine ist gesetzt über die Europäische/ und der andere über die Asiatische Provintzen/ so dem halben Mond unterworffen sind/ sie müssen die Gelehrtesten im Lande sein/ von gutem

Her-

Herkommen / und ungeschändetem Ansehen / zu dem Ende tragen sie einen langen Bahrt / und befleissen sich eines untadelhafften Wandels / dan wan sie sprechen / das hat grosse Krafft. Sie sind aber so wohl über den Alcoran/als über das weltliche Recht gesetzet/dann die Türcken alle Processen auß dem Alcoran entscheiden/ dahero man sie den Canonischen Rechts-Gelehrten vergleichen könte / man kan gleichwohl von ihnen appelliren / nehmlich in geistlichen Dingen an den Muffti / und in Weltlichen oder Kriegs Sachen an den Divan oder Vizier-Bassen: dann sie sind auch in Feldzugen die ordentliche Kriegs-Richter / und mit einem Wort/sie sind General-Rechtsprecher und schlichter allerhand Sachen. Sie lassen sich nicht bestechen / dann man hat desfals genaue acht auff sie / und darum werden auch nur hochverständige betagte gelehrte Männer hierzu erkieset / deren guten Wandels man schon vorhero versichert ist. Sie erscheinen in grossen Feldzugen / gleich deren Bassen mit 1000 oder mehr der ausserlesenesten Soldaten von Azapi / seinen Platz oder Stand im Felde erwehlet er allemahl zur rechten Hand des Sultans zwischen dem Kameli-Beglerbeg und den Vizier-Bassen / worauß zu schliessen / daß er beym Sultan in sehr grossem Ansehen seyn müsse / wie er dan auch dem Sultan insgemein / wan er außziehet / am nechsten ist ohnerachtet ein Vezier Baß an sich selbst eine höhere Dignität bekleidet / grossen Staatt führet / und auch eine viel grössere Besoldung empfänget / doch kan ein Cadilescher auch wol ohn Geschenck zurechte kommen / massen seine Besoldung sich Jährlich auff 7000 Ducaten oder etwa 11500 Rthl. erstrecket / dann eine Türckische Ducaten machet fast anderthalb Rthl. Was ich von einem Rede / das verstehet sich auch von dem andern Cadilascher / deren jeder 200 Diener unterhält und 10 Secretaires / welche allesambt ihren Sold auß des Sultans Schatz-Kammer empfangen.

Im übrigen gibt es unter dem andern Turckischen Geistlichen sehr verwegene und boßhaffte Leute / welche sich nicht scheuen / ihrem Sultan selber das Leben zu nehmen / wan er ihnen / oder dem Land nicht wohl anstehet / davon ich nur ein Exempel erzehlen will / welches Denckwürdig. Anno 1493 begab sich Sultan Bajazet der andere mit einer ansehnlichen Macht nach dem vesten Lande Eperus oder Albanien / weil ihm dessen Einwohner allemahl den Gehorsam und Tribut verwegert hatten / und damit diese Leute auff dem Meer keine retirade finden mochten sante er viel Galleen auß / welche ihnen alle Päße abschnitten. Die Albaneser hingegen retirirten sich auff ihr hohes Gebürge / und santen von dannen den Türcken eine solche Menge vergiffteter Pfeile / Holtz-Plucke / und Steine entgegen / als wann es solche Dinge vom Himmel regnete. Die Türcken würden hierdurch sehr verbittert / verborgen sich hinter ihre Schilde / lieffen Sturm / und erstiegen die Berge / schlugen alle Männer todt / Weib und Kinder aber führeten sie in die ewige Dienstbarkeit / und ihre Häuser steckenten sie in Brandt. Nachdem dieses geschehen / und der Sultan sehr darüber erfrolockete / kombt ein Türckischer Einsiedler / angethan mit einem langen Kebenek oder Ungarischen Regen-Rock / dieser wandte grossen Fleiß an zum Sultan zu gelangen. Er zeigte sich gegen die Käyserliche Leibwacht gantz trutzig / und sprach: machet Platz / ich muß dem Sultan sprechen. Durch diese unerschrockene Worte würden die Chiausen erschröcket / daß jener Gelegenheit bekam / hinein zum Sultan zu tringen / auff demselben gieng er gerade loß / zohe einem unter seinem Kebenek geführten heimlichen Säbel herfür und wolte dem Sultan den Kopff spalten. In demselben Augenblick sprang Alexander Bassa gantz behende herzu / und gab den Einsiedler einen solchen empfindlichen Streich mit seinem Pusikan / daß er zu Boden sanck / sanck / und von der Wacht vollends in kleine Stücke zerhauen ward / das war die rechtmässige Lohn eines solchen mörderischen Einsiedlers. Dann unter dem schein ihres heiligen Lebens haben dergleichen Leute manchmahl viel böse Händel gestifftet / wie davon bey Gelegenheit viel seltzame Erzehlungen können angeführet werden.

Nachfolgendes ist dasjenige / was gestern und heute eingekommen.

Regenspurg/ vom 11 Dec.

Ihre Käyserliche Mayst. hat vornehmlich die Fortsetzung der Handlung von der Securität des Reichs recommandiret, weilen die Ottomannische Pforte noch immerzu drohet / den Krieg mit mehrer Macht gegen Ungarn und die gantze Christenheit zu continuiren und fortzusetzen.

Lintz/ vom 18 Decemb.

Von Ofen ist Nachricht eingelauffen / daß grosse Teurung und Furcht alda verspüret werde / und weren wegen dieser letzten Ursache etliche tausent Türcken dahin im Anzuge begriffen. Der Bassa von Alepo/und noch ein anderer Bassa / wie auch der Janitscharen Aga / und 3 Vornehme / so Gran übergeben / sollen stranguliret worden seyn. Der König von Pohlen hat hiesigem Hofe remonstriret / daß ihm die Qvartie vor seine Leute etwas zu klein fallen. Ihre Königliche Mayst. wollen sich von dero Armee nicht entfernen/noch ihren Generalen und Officirern erlauben nach Hause zu gehen. Der Fürst in Moldauen soll sich mit Sack und Pack reterirt haben / an dessen Stelle der König einen andern eingesetzet / und sich dessen gantzen Landes bemächtiget. So soll sich auch der Teckely zu den Tartarn salvirt haben. Hingegen haben sich 500 Rebellen auff einmahl höchstgedachten König präsentiret / begehren seine Protection und Käyserl. Perdon.

Brüssel / vom 19 dito.

Sieben Dieben / welche alles Silberwerck auß unserer lieben Frauen Kirche zu Düssel gestohlen / ist alhier der Proces gemachet und sind drey davon zum Strange condemniret, und sollen noch diese Woche exequiret werden. Von Gent hat man Zeitung / daß die Frantzosen 4 von den vornehmsten Dörffern auff der Freyheit von Bruck gantz außgeplündert / und so grausahm mit dem Volck umbgangen / daß sie auch alter Leute von 90 und mehr Jahren nicht geschonet / die Kinder aus den Wiegen auff die Strassen geschmissen / und Frauen und Jungfrauen geschändet haben.

Brüssel / vom 20 Decembr.

Die Frantzosen haben daß Städtlein Chievre unweit Aeth gelegen eingenommen / und versamblen sich / ohngeachtet des üblen Winter-Wetters sehr starck zu Felde / allso daß sie vielleicht einen vornehmen Ort / Luxenburg oder Trier attaqviren dörfften. Sie haben auffs neue 4 Dörffer geplündert / wie auch die Abtey von Chambron. Sie fodern die Contributiones sehr scharff von den Unsrigen ein / und verbieten den Ihrigen / nichts an die Unsrige zu bezahlen / mit dem Bedrohen / wann die Unsrigen ein Hauß / sie dagegen 10 Häuser / und dafern sie ein Dorff abbrennen / sie hundert dagegen in die Asche legen wolten. Also daß der arme Landmann sich nicht weiß zu bergen / und in den äussersten Ruin gesetzt wird.

Gent / vom 19 Dec.

Die Franzosen handeln so schändlich mit den Kirchen und Frauens-Persohnen / daß es nicht zu beschreiben ist. Sie haben abermahl zu Nievel / und andern daherumb liegenden Parochien dermassen geplündert / als vorhin niemals geschehen.

Antwerpen / vom 20 Decembr.

Die Franzosen haben auffs neue wieder unterschiedliche Dorffer verbrandt / welches denen Armen abgebrandten Leuthen in einem sehr erbärmlichen Standt setzet / und lauffen und flüchten sie dergestalt mit ihren Kindern herumb / daß es einem Stein erbarmen möchte.

Moselstrom / vom 18 Dec.

Eine Spanische Parthey hat vorgestern die Edammer Kutsche / so von Lüttig gekommen / geplündert / und darauff viel Geld gefunden. Gedachte Parthey hat auch 12 Pferde / so in Franckreich geführet werden sollen / weggenommen. Und weilen nun der Krieg zwischen Spanien und Franckreich declarirt ist / als sollen sich bereits 30 Battallions Franz. Fuß-Völcker / und biß 15000 Mann Reuter und Dragoner umb Luxenburg zusammen ziehen / umb diese Vestung zu belagern / zu welchem Ende auch von Metz viel Feuermörser / mit 6000 Feuerkugeln und 3000 Carcassen dahin geführet werden sollen / umb den Ort mit Feuer zu zwingen / und sagt man / daß der Marschall de Humieres mit der Stadt Mons dergleichen vornehmen wolle.

Ein Chazilar.



MAn findet unter den Türckischen Soldaten zu Fuß noch eine Arth / welche man Chazilar nennet. Diese führen weder Helm / Harnisch noch Pantzer / sondern beschützen sich mit ihrem Schilde oder Tartschen / dabey sie sich ihrer Faustkolben und Würff-Lantzen trefflich wohl zubedienen wissen. Bey diesen Leuten stecket noch mehr vom Heydnischen Aberglauben / als bey den puren Muselmannen oder auffrichtigen Mahometaner / dan gleich wie es diesen vermög ihres Alcorans verbotten ist / jemand anders als den eintzigen allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden anzuruffen / als verehren die Chazilari im Kriege insonderheit die Göttin des Glücks / Nassup von ihnen genant / zu derselben haben sie / als gar abergläubige Buben / ihre höchste / ja eintzige Zuflucht /

und

und werden deßwegen von den auffrichtigen Türcken oder Muselmannen fast eben so sehr / als ein Heyde oder Caffer gehasset. Ihr Waffen und Kleidung wird der Leser auß beygehender Figur zur gnüge erkennen. Insgemein sind sie ein von vielen Nationē zusam̄en gerafftes Völcklein/darunter auch wohl sind/ die mit der Zeit und durch den täglichē Umbgang in eben denselben Unglauben und Thorheit / gleich wie ihre Cammeraden verfallen. Solche und dergleichen abscheuliche Blut Hunde sitzen denen Christen heut zu Tage stets auff dem Nacken/seit dem/daß die Türcken in Europam den ersten Fuß gesetzet haben : Derselbe tag ist der gantzen Christenheit Fatal gewesen / soll ich aber melden / wie dieser übersatz in Europam geschehen sey / so mercket auff folgendes:

Soliman / ein Printz des Türckischen Sultans Orchaniß / spatzirete einsmals an der Enge des Meers zwischen Asia und Europa / so man noch biß auff diese Stunde von Hellespont nennet / und stund endlich still / gleich als in schweren Gedancken. Egebek einer von seinen Leuten sprach zu ihm : O Herr was möget ihr jetzt wohl gedencken ? Dem antwortete der Printz : Ich speculiere / welcher gestalt ich über den Hellespont kommen möge / daß die Christen davon keine Wissenschafft erlangen. Ege und Fazlibek sprachen hierauff : wann du uns es erlaubest / so wollen wir auff Mittel bedacht sein. Soliman forschete : wie sie es machen wolten: dem sie zur Antwort gaben : Es sey in der Nähe ein Ohrt / Nahmens Virangia / bey welchem man Leichtlich hindurch kommen könte. Solches nun ins Werck zurichten / baueten die zween vorbesagte Männer ein Holtz-Flösse / fuhren in der Nacht hinüber / und ertappeten in den Weingarten bey dem Vesten Schloß Thiminek einen Christen /den sie Gefangen zurück brachten. Soliman empfieng ihm sehr freundlich / und nachdem er ihn reichlich Beschencket / fragte er ihm / ob es wohl möglich wäre / das Schloß Tschimineck zu überrümpeln / ehe es die Christen gewahr wurden. Darauff antwortete dieser liederliche Griech : Ich will euch dergestalt anführen / daß dieses Schloß ohne Mühe in eure Hände kommen soll. Soliman ließ demnach etliche Flösse bauen / und fuhr mittelst derselben nebst 78 außerwehlten Kern-Soldaten über die Enge stiege auff einen hohen Hügel / darauff ein Misthauffen lag / und erkündigte sich von dannen wegen des Schlosses gelegenheit. Wie er aber Kundschafft erhalten / daß die Schildwacht in der Feld-Arbeit begriffen / da gieng er ohne eintzigen wieder stand in das Schloß / und thäten denen Christen darin kein Leid / ohne daß er etliche von den Edelleuten von dannen hinnüber zu seiner Arme sante / und dagegen 300. Türcken kommen lassen / das genommene Schloß zubesetzen. Egebek nahm die in den Hafen daselbst befindliche Griechische Schiffe/besetzete sie mit Reuterey, steckte alle Griechische Schiffe / so er antraff in Brand / und bemeisterte sich solcher gestalt das Ufer auff einen grossen Strich. Solchergestalt bekamen die Türcken den ersten Fuß in Griechenlandt und Europa / von welcher Zeit an sie täglich sich darin vermehreten / und nicht lange hernach die Haupt-Vestung Gallipolis am Seestrande mit Gewalt einnahmen / welches geschehen ist Anno 1357. In dieser Vestung hatten sie nunmehro eine sichere Retirade / und von darauß haben sie sich hernach die übrigen Stätten und Vestungen an Thracien in aller Geschwindigkeit bemeistert.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die jüngsten Posten eingebracht.

Lintz/ vom 21 December.

Ihre Königliche Mayst. in Pohlen sollen noch nicht wieder nach Hause abgereiset seyn/sondern sich annoch in Ober-Ungarn befinden. Die Garnison zu Neuhäusel sucht die Unsrigen in ihren Qvartieren zum öfftern zu incommodiren / massen erst vor wenig Tagen eine außgefallene starcke Parthey den Nostitzischen Obristen-Leutenant / Herrn Grafen von Rosenberg seine völlige Bagage /sampt allen Bedienten hinweg geführet / und in die Sclaverey gebracht hat. Der Hertzog von Lottringen wird diesen Winter nebst dessen Gemahlin / so verwichenen Freytag anhero gekommen/allhier verbleiben/ umb allen Kriegs-Affairen verzönlich beyzuwohnen. Die Polnische Armee campiret indessen noch mehrentheils umb Seut / dadurch der Türcken Abziehen desto besser zu beobachten / deren sie dann neulich eine streiffende Parthey von etliche hundert Mann unweit Scnpiter angetroffen und völlig nieder gemacht hat. Sonsten verlautet/daß die Türcken das Schloß Scandeck darum so starck besetzet haben / daß sie hiedurch Gran umb so viel leichter überfallen könten weßwegen dann an unsern aldortigen Commandanten Herrn Obristl. Carlovitz vom Krigs Raht Ordre ergangen/ sich deßfalls bestens vorzusehen / und allerseits ein wachsames Auge zu haben.

Straßburg/vom 24 Decemb.

Auß Lottringen ist Bericht eingelauffen/daß die Vestung Luxemburg von dem Marschall de Crequi würcklich belägert sey/und habe derselbe vergangenen Montags umb 1 Uhr nach Mitternacht mit Beschiessung und Feuer Einwerffen den Anfang gemacht; Die neue Werbungen werden durch daß gantze Land und Königreich Halß über Kopff fortgesetzet. Hr. General Leutenant de Monclas hat sich verschienenen Sontag wiederumb in das Ober-Elsaß begeben / dahin auch nach Hünningen und Freyburg der Intendant la Grange eingefunden / daselbsten die Fortificationes zu vermehren/ und neue Wercke an zu legen.

Ober-Moselstrom/ vom 23 Dec.

Vergangnen Sontag zu Mittage ist der Herr Marschall de Crequi mit denen Bombardiers / Equippage, Feuermörsern/ Feuerkugeln und Carcassen, wie auch andern Krieges-Instrumenten vor der Stadt Luxenburg angekommen / allwo er alle Völcker/so dahin beordert gewesen/gefunden hat/welche zusammen biß 35000 Mann außmachen; Folgenden Montags frühe/ nachdem er den Orth recognosciret gehabt / hat besagter Marschall die Batterie davor verfärtigen lassen / umb die Mörser darauff zu pflantzen / welche dann Dienstags Morgens schon färtig waren/dergestalt/daß man selbigen Tag die Feuermörser auffführete / und Mittwochs mit anbrechendem Tage anfieng/ so hefftig mit Feuer in die Stadt zu spielen / daß innerhalb 5 Stunden hernach dieselbe schon voller Feuer ware. Die Spanische darin liegende Garnison thut hingegen mit Canonen sehr starck herauß feuren / hat auch schon 2 starcke Außfälle auff die Franzosen gethan/weilen aber diese ihrer Schantze wa: genommen / sollen die Spanier mit Verlust einiger Mannschafft / so theils niedergemacht/und theils gefangen/ wieder zurück getrieben worden.

Antwerpen / vom 27 Dec.

Die Franzosen haben Luxenburg mit 80 Feuermörsern belagert; man hofft aber/daß sie den Kopff davor stossen werden/ weil ein guter Soldat/ nehmlich der Printz de Chinay drinnen/ und der Orth nicht wohl beyzukommen / auch die Besatzung über 6000 Mann starck ist. P.S. Gleich itzo kompt die betrübte Nachricht / daß die Franzosen in das schöne Land von Waas kommen/und erbärmlich darinn mit brennen haustren. Es muß ein steinern Hertz erbarmen/wie man allenthalben die Dörffer in Brandt / und die abgebrandten Leute flüchten siehet. Dieses Land ist noch immer vor feindlichen Einbruch befreyet gewesen.

Haag/vom 27 December

Pariser Briefe melden/ daß der König 10 Millionen zur Berüstung gegen bevorstehende Campagne verordnet/und daß nebenst einer Belagerung Lutzenburg / welches der Marschall de Crequi mit 80 Feuermörser zur Ubergabe bezwingen / und Mons. de Montal inzwischen einen andern Orth belägern soll/ worauß man schliesset / daß Franckreich gerne gesehen/ daß die Cron Spanien ihm den Krieg angekündiget. Man vermeynet dennoch / daß Franckreich sich mit den Conqvesten/ so es itzo hat/werde vergnügen lassen / damit es seinen Nachbahren nicht mehr Ombrage machen möge.

Ein Gimle oder Türckischer Vorstreiffer.



Ich habe dem Leser vor dieses mahl darstellen sollen eine andere Arth Türckischer Reuter / welche man in Türckey Gimle nennet / welches Wort etwa einen auß dem Vortrap oder einen Vorlauffer bedeuten möchte / diese sind nebst viel Tausend andern Soldaten und Streiff-Sorten dazu vom Sultan verordnet / daß sie in grosser Anzahl für der vollen Schlacht Ordnung herziehen / zu dem Ende haben sie / gleich den Tartarn / in deren Raub-Gesellschafft sie auch meistens bey Feldzugen gefunden werden / die allerschnelleste Pferde / dan was sie durch

ihre Eilfertigkeit nicht erschnappen oder verderben können / das lassen sie unangetast / dann ihr Sinn stehet mehr zu Beuthen / als zu Fechten / und ohnerachtet diese Leuthe gemeiniglich mit Pantzer-Hembden / Tartschen oder Schilden / Säbel / Pfeil und Bogen / zum Theil auch mit einen Copy außgerüstet sind / so werden ihrer 100 doch schwerlich das Hertz haben / sich gegen 10 wehrhaffte Teutsche Soldaten in ein Handtgemeng einzulassen. Das mag auch zum theil daher rühren / daß sie auff dem Streiffen offtmahl sich in viel Partheyen von ein ander theilen / und so dan jeder Trup nicht allemahl sein Officier bey sich hat / sondern sie lauffen und rennen durch einander her / und verhindert einer den andern an guter Defension / dan von guter Ordre und geschlossenen Glieder wissen diese Leute wenig.

Alle diese Leute sind im übrigen / so viel ihrer auch in gantz Türckey anzutreffen / ihrem Käyser nicht allemahl getreu / sondern leicht umbzukauffen / dan Geldt ist bey ihnen die Lösung / und man hält dafür / daß unter der Sonnen kein geldgieriger Volck gefunden werde / als eben die Türcken / daher kombts / daß ein Bassa / Vezier oder Türckischer Printz ihm baldt einen Anhang wieder den Käyser machen kan / dann umb ein Stück Geldes lassen sich die Türcken gerne zu Todt schlagen ; Sultan Bajazet II hat Unruhe gnug erleiden müssen von seinem leiblichen Bruder Gim / der einen grossen Anhang bekam / und sich zum Türckischen Sultan auffwerffen wollte. Bajazet schlug ihm aber gleich im Anfange seiner Regierung / daß er nach Caramannien flohe / daselbst stärckete er sich wieder / und liefferte dem Sultan / seinem Bruder die andere Schlacht / er lag aber Unten / und muste sich auß Türckey reteriren ; Seine Zuflucht nahm er damahlen nach Rhoduß zu denen Christlichen Rittern. Bajazet sandte deswegen alsobald seinen Schatzmeister an dieselbe / und ließ ihnen andeuten / sie solten sich mit seinem Bruder keines weges einzulassen / sondern vielmehr sich zum Tribut bequemen. Die Ritter antworteten ; wir sind nicht gewohnt Tribut zugeben / sondern zu empfangen. Mit diesem Bescheid gieng der Schatzmeister wieder zurück / und die Ritter sandten den Gim mit einer geleits Flotte nach Italien / woselbst er gar höfflich empfangen ward. Die Christliche Potentaten machten einen Bund mit ihm / und versprochen eine mächtige Flotte außzurüsten / Constantinopel zu belagern / und nach derselben Eroberung ihn auff den Käyserlichen Thron zu setzen. Als solches Bajazet vernommen / berieff er Mustapha Bassa auß Griechenland / Eröffnete demselben seyn Begehren an ihn / und beschlosse dasselbe mit folgenden Worten ; Wan du getrauest ein so wichtiges Werck über dich zu nehmen / so verspreche ich dir hiemit / daß ich dich zur Dignität des Groß-Veziers erheben / und dieser Charge nimmermehr entsetzen will. Mustapha versprach die Außführung der auffgetragenen Commission / und ward demnach alsobald zum Grand-Vezier erkläret. Damit er aber in seinem Vorhaben desto glücklicher verfahren möchte / bahte er den Sultan / er möchte ihn doch / als einen Legaten nach Italien senden / worin Bajazet willigte / und ihm Credentialien verfertigen ließ. So bald er aber in Italien anlangete / verfügte er sich alsobald zu dem Sultan Gim / hielte sich eine Zeitlang bey ihm auff / und machte ihm Gelegenheit in genaue Kundschafft und hohe Vertraulichkeit bey ihm sich einzusencken / welches ihm dergestalt gelungen / daß er einsmahls mit eigener Hand dem Sultan Gim dem Bart abnahme / er bediente sich aber verrähtischer Weyse dabey eines vergiffteten Scheermessers / und brachte es dahin / daß der Printz über etliche Tage hernach seinen Geist auffgeben muste. Mustapha aber hatte immittelst Gelegenheit zu entfliehen / und solcher gestalt gieng die Italiänische Impressa fruchtloß ab.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die jüngsten Posten eingebracht.

Wien / vom 28 December.

Aus dem Käyserlichen Haupt-Qvartier Neusol hat man / daß der Teckely an seine Rebellen / und der Bassa von Erla an seine Türcken ein scharffes Mandat ergehen lassen / Krafft dessen sich ein jeder auff die Weynachten bey seinen Obern einfinden solle / und sich bereits 14000 bey Ofen versamblen / also / daß es vermuthlich auff Gran oder eine andere Vestung angesehen seyn muß ; Worauff Herr General Rabatta alle in Ungarn stehende Regimenter beordert / in continuirlicher Bereitschafft zu seyn / umb allen unversehenen feindlichen Vornehmen vorzubiegen. Sonsten ist gewiß / daß Herr General Dünewald die Stadt Leutsch mit Feuer zur Ubergabe gezwungen / welche dann mit Käyserlicher Garnison besetzet worden / deßgleichen auch jetzo von Caschau und Eperies verhofft wird.

Lintz / vom 28. dito.

In jüngst gehaltener Conferentz sind zu Auffrichtung 6 Galleren / 2 Brenn- und 2 Renn- auch andern Schiffen mehr / würcklich 35000 fl consentiret worden. Damit nun an diesem Wercke nichts versäumet werde / wird Herr General-Wachtmeister Vecy / so darüber / wie auch über die darzu gehörige Mannschafft / das Commando führen soll / nechster Tagen nach Wien gehen / und sich selbigen Arsenals bedienen. Herr General Metternich ist nunmehro des abgestorbenen General Kniege Successor im Regiment und der Commandanten Stelle zu Groß-Glogau geworden; Dagegen soll dessen Courassirer Regiment dem Herrn Obristen Grafen von Dietrichstein conferiret werden. So gleich lauffen 2 Courirers aus Ober-Ungarn ein / dessen Mittbringen aber noch unbewust. Sonsten hat man auch Nachricht / daß die Unsrigen Scezin / worinnen 1200 Janitscharen und Spahi waren / mit Sturm eingenommen / dabey viel Proviant / Munition und 8 metallene Stücken / deßgleichen hernach Halocku und Bujack / darinnen auch Türcken gelegen / erobert und besetzet worden.

Ein anders aus Lintz.

Herr General Stahrenberg wird ehistens mit 300000 fl. nacher Wien gehen / daselbsten man eyfferigst an Reparirung der Wercke arbeitet. Die Recrutirung wird mit solchem Eyffer fortgesetzt / daß ein jedweder Obrister sein Regiment zu Ende des Martii / bey Verlust seiner Charge / complet haben soll ; Massen man aus der Türckey die grosse Krieges-Verfassung / so daselbst zur Revange gemacht wird / nicht genugsam beschreiben kan dannenhero auch allen Bürgern in bemeldeter Stadt Wien hinwiederumb sich auff Jahr und Tag sich zu provantiren ernstlich anbefohlen ; Dabeneben will verlauten / als wann sich die Cosacken in 30000 Mann starck mit den Polacken conjungiret , ob solches Continuiren wird / stehet mit nechstem zu vernehmen. Die Allianz-Tractaten mit der Venetianischen Republic stehen nunmehro in puncto conclusionis, und haben die meisten darinnen verfassete Articul ihre Richtigkeet / und wird diese Allianz von allen interessirten Confœderirten des hochpreißl. Ertzhauses / und in specie von Ihrer Päbstl. Heil. / König in Pohlen / und Churfürsten auß Bayern alles Fleisses und mit Nachtruck poussirt / und besagte Verbündnuß wieder den Erb-Feind angefrischet. Es continuirt daß die Türcken einen kleinen Succurs in Canischa geworffen / und dörffte ein gleiches mit Neuhäusel beschehen / im Fall die in den umbliegenden festen Oertern verlegte Käyserl. Soldatesca nicht verhinderlich seyn werden.

Bergen in Hennegau / vom 27 Dec.

Umb diese Gegend haben die Franzosen mit plündern / sengen und brennen sehr übel gehauset. Das Dorff Boisdus haben sie gantz in die Asche geleget / wie auch die 4 Ecken des schönen Schlosses allda / so dem Printzen de Ligne zugehöret.

Brüssel / vom 1 Januarii.

Jetzo kompt albier die Zeitung ein / daß die Franzosen die Stadt Luxenburg wiederumb verlassen / nachdem sie über 6000 Bomben hinein geworffen / welche ohngefehr 20 Häuser / wie auch die Klöster der Recolletten / Capuciner und Dominicaner abgebrand und beschädigt hätten.

Ein Türckischer Ringer.



Uberauß viel halten die Türcken auff die Exercitia des Leibes / Ringen/ rennen / lauffen / fechten/ schiessen u.d.g. ist ihre tägliche Arbeit / und den Sultan selber hat seine Zeit darin er den Exercitiis des Leibes abwartet / er Unterhält auch vor sein Plaisier Jahr auß Jahr ein 30 Pelvianders oder starcke Ringer / die sie auch wohl Guresßi nennen / diese müssen allemahl/ so offt es dem Groß-Herrn beliebet in seiner Gegenwart ihre Stärcke erweisen / sie sind meistentheils Mohren / Indianer oder Tartarn. Busbequius bezeuget / diese müssen wan der Käyser Lusten hat / herfür tretten / und vor ihm paar weise ringen / sie gehen gantz Nakend / ohne daß sie von den Lenden an biß auff die Knie mit ledernen Hosen bekleidet sind. Der gantze Leib ist mit Oehl bestrichen / damit die Faust des Gegenparts desto weniger hafften könne. Wan sie in Ringen auff einander ergrimmen / so reisst und beist offt einer

dem andern gantze Stücke auß der Nasen / Ohren etc. und träget sie zwischen den Zähnen davon / wann sie mit den Händen nichts außrichten können. Wan nun einer die Oberhandt bekombt / oder sonsten ihnen ein Zeichen / abzulassen / gegeben wird / so schlagen sie ein baum wollen Tuch mit blauen strichen umb sich / den Leib abzutrucknen. Wan sie sonsten gehen / tragen sie einen langen Rock / Doliman genant / und sind mit einem breiten Gürtel umbgeben. Sie tragen schwartze Hüte von Sammit / bißweilen auch von einem schwartzen krausen Schafffel Taqvia genant. Sie rühmen sich einer stets Währenden reinen Jungfrauschafft / umb bey den besten Kräfften zu bleiben / und wan sie nun alt und unvermöglich werden / sind sie keine Leib eigene mehr / und hat einer des Tages auß der Käyserl. Kammer 10 Aspres zu heben.

Anno 1639 hat ein Moscowitischer Ringer zu Adrianopel / ziemlich Unglücklich gerungen. Dieser kam in bemelte Stadt und hätte unterwegs alle Ringer bestanden und überwunden / daß er in der Türckey schon einen grossen Nahmen bekommen: solches verdroß einen von des Sultan Amurats Schatz-Kammer Pagen / welcher ein Junger Mensch / und Vorsteher der Käyserl. Ringer war / wie nun der Käyser auff der Jagt war / ließ er den Moscowiter in Gärtners Kleidung ins Serrail kommen (dann die Bostangi / oder Gärtner / deren gar viel sind / mögen alleine daselbst frey auß und eingehen) und prüfete daselbst mitten im Hoffe in Gegenwart des Kaysers Hoff-Stummen und alle übrige Pagen an dem Moscowitern / der ihm endlich auß schwachheit oder Höfflichkeit gewonnen gab. Wie nun der Käyser nach Hause kam / ward ihm der Frembdling recommendiret / dahero befahl er / daß er ins Schloß käme / und mit vorbesagten seinem Pagen ringe / solches geschahe in des Käysers Gegenwart / und weil sich der Sieg sehr zweiffelhafftig Ansehen ließ / so bedeutete der eine Stumme dem andern / wie es ihm wunder nähme / daß der Page / der doch gestern so glücklich gewesen / itzo so schwach befunden würde / und zwar in der Gegenwart des Sultans. Der Käyser / der die Deutung der Stummen vor andern überauß fertig verstunde / entsetzte sich über diese Deutung / und ergrimmete dermassen / daß ein Frembdling in seiner abwesenheit ins Serrail gewesen (darin keiner kommen darff / er sey dan dazu verordnet / und solches wegen des Käysers Frauen-Zimmer) daß er die Kämpffer auffhören ließ. Er fragte den Page / warumb er den Moscowiter ohne sein wissen ins Serrail gestern geführet / und da es dieser auffs Bitten legte / muste der Bostangi Bachi kommen und so wohl diesem als dem frembden Ringer 500 Schläge auff die Fußsohlen geben / hierauff retterirte sich der Käyser ins Frauenzimmer / damit niemand Gnade bey ihm erlangen möchte / befahl darauff ermelten Bachi den Pagen an den Baum im Hoff / worunter sie des vorigen Tages gerungen / und den Frembdling vor dem Schloß an einen angewiesenen Baum zu hängen / welches Urtheil auch stehendes Fusses muste vollzogen werden. Der Capi-Aga oder Oberster Schloß-Hoffmeister und Groß-Vorsteher der weissen Verschnittenen / mit dessen wissen es doch geschehen war / solte auch mit dem Leben bezahlen / und gulte schon keine Verbitte mehr / aber zu allem Glück recontrirte der Mufti den Sultan / der ihm das Leben erhielte / doch muste er zum Schloß hinauß / und als ein privat Persohn mit einer täglichen Pension von 100 Aspres hinführo verlieb nehmen. So sehr eyffern die Sultanen umb ihr Frauenzimmer.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die jüngsten Posten eingebracht.

Wien / vom 31 Dec.

Einige Kauffleute / so von Constantinopel zu Lande allhier angekommen / machen die Türckischen Krieges-Rüstungen sehr groß / und berichten / daß zu Constantinopel an 30 Krieges-schiffen mit grossem Fleiß gearbeitet werde. Zu Belgrado sind über 200 Schouven von einer sonderlichen Erfindung von Constantinopel auff Schlitten gebracht / dieselbige zu Brücken über die Wasserströhme zu gebrauchen / wie auch über hundert neue Canonen / samt einer grossen Anzahl neue Röcke vor die Soldaten / wie auch eine grosse Menge Feuer-Röhre. Der Groß-Sultan hat an alle Bassen und Commandanten Chiausen abgefertiget / die Türckische Armee mit dem dritten Mann aus ihrem Gebiete zu verstärcken / und damit gegen den 1 Martii zum March parat zu seyn. Durch welches Mittel die Türcken eine grosse Menge Volcks zusammen zu bringen vermeynen; Es fliehen aber viele von den unwilligen Einwohnern davon / welches ihrem Vorhaben sehr verhinderlich fallen dörffte. So ist auch in gantz Türckey verbohten / kein Getreyde oder essende Wahren außzuführen.

Lintz / vom 31 Dec.

Aus Ungarn verlautet / daß die Caschauer sich biß auff den letzten Mann defendiren wollen. Die Türcken in Neuhäusel haben einen grossen Mangel an allen Victualien / welches sie zu vielem Streiffen nöhtiget / dahero unser seits alle Anstalt gemachet würde / selbige enger einzusperren. So laufft auch Nachricht ein / daß sich das veste Türckische Schloß und General-Raubnest Zolonok an die Unsrige ergeben. Immittelst thun sich die Türcken bey Ofen und Canischa starck versamlen / umb einen Einfall zu tentiren / deßwegen in Gran 4 Compagnien zu Fuß von neuem hinein geworffen worden / und weil unsere Cavallerie in Ungarn ziemlich schwach / sind von jedem Regiment zu Pferde hundert Mann dorthin commandiret worden. Herr General Vecy hat wegen Einrichtung der neulich gedachten Schiffen über die 35000 noch 18000 fl. erhalten. Die neulich aus Ungarn allhier angelangte Courirer haben nichts anders mitgebracht / als daß der König in Pohlen mit seiner gantzen Armee nach Hause gangen sey / und 12000 Littauer in denen Qvartieren bey der Theyß gelassen hätte / wovon unterschiedlich geredet wird.

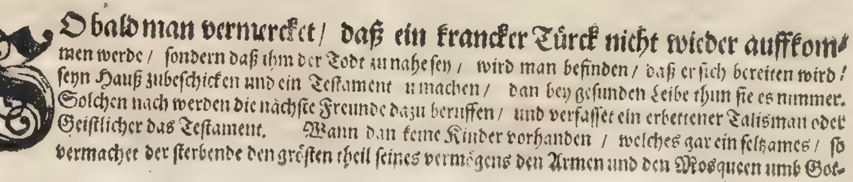
Lintz / vom 1 Januarii.

Mit einem eigenen auß Ober-Ungarn anhero gelangten Courirer haben wir Nachricht erhalten / daß die Polnischen Völcker / welche in besagten Ober-Ungarn einqvartirt gewesen / ihre Qvartier verlassen / und gegen Pohlen ihren March nehmen / aus Ursachen / weilen ermelte Polacken in selbiger Provintz grosse Progressen wider den Erbfeind haben / und es sich ansehen liesse / als wann man diesen Winter wohl Kaminiek attaquiren dörffte: Damit nun die von denen Polnischen Völckern verlassene Oerter nicht etwa denen Rebellen zu theil werden möchten / hat man von einem jeden Käyserlichen Regiment 100 Mann detachirt / so angeregte Plätze wiederumb besetzen sollen: Unterdessen hat der Herr General Dünewald Leutisch mit stürmender Hand eingenommen / und die darinn gewesene Rebellen niedergehauen. Umb Ofen versamlen die Türcken ein starckes Corpo / und sollen das Absehen auff Gran gerichtet haben / wor gegen man Käyserlicher Seiten alle Versehung thut. Ermelte Türcken haben über die Theyß gehen / und denen Unsrigen in die Quartier fallen wollen / sind aber treflich und mit grossem Verlust repoussiret worden. Die Chur-Bäyrischen Völcker marchiren aus Mähren wieder in ihr Vatterland / umb auff die Frantzosen ein wachsames Auge zu haben.

Ober-Moselstrohm / vom 31 dito.

Lützenburger Brieffe melden / daß die Frantzosen in der Belägerung selbigen Ortes zimlich eingebüsset / und wäre unter andern einer vornehmen Engeländers / so vom Königl. Geblüt seyn soll / Hofmeister / als er mit dem Marschall de Crequy über Tafel gesessen / durch einen in die Statt gelauffenen Frantzösis. Constabler / so deren Quartier entdeckt / an der Seyten gedachtem Crequy / sampt einem Page und zweyen Laqueyen mit einer Stück Kugel erschossen / und ein anderer vornehmer auß Franckreich / als er eben im Lager ankahmen / vom Pferd geschossen worden. Indessen ist die Belägerung wieder auffgehoben / und wird von Diedenhofen berichtet / daß man von denen zurück marchirten Frantzosen daselbst nichts als lamentiren gehöret / und wann solche Belagerung länger continuirt / die gantze Armee davor ruiniret worden wäre. Indessen verschantzen sich die Frantzosen in ihren vorigen Quartiren zu Eulsternoch / Mächern und andern Orten auff daß beste. Zu Lützenburg bleiben die Pforten / wie man vernimbt / wegen einiger der Verrätherey verdächtigen Personen annoch geschlossen.

Das Türckische Begräbniß



SObald man vermercket/ daß ein krancker Türck nicht wieder auffkommen werde/ sondern daß ihm der Todt zu nahe sey/ wird man befinden/ daß er sich bereiten wird/ seyn Hauß zubeschicken und ein Testament zu machen/ dan bey gesunden Leibe thun sie es nimmer. Solchen nach werden die nächste Freunde dazu beruffen/ und verfasset ein erbettener Talisman oder Geistlicher das Testament. Wann dan keine Kinder vorhanden/ welches gar ein seltzames/ so vermachet der sterbende den grösten theil seines vermögens den Armen und den Mosqueen umb Got-

tes und ihrer Seelen willen/ ob schon ... Alcorän für gewiß vorhero ihn das Paradys verheissen. Sein aber Kinder da / so erben sie des Vaters ... alle gleich / wans anders der Sultan ihnen läst. Das aber haben sie darneben auch im Gebrauch / ... 2 Töchter in der Theilung einen Sohn gleich gehalten werden. Wann es nunmehr an dem ist / daß ein Türck sterben will / findet sich zwar ein Talisman oder Türckischer Pfaff zu ihm / aber der ist ein Wolcken ohne Wasser / daß ist / gibt dem sterbenden weder Freud noch Trost. Er ermahnet ihn / daß er seinen Türckischen Seffel, Gott anruffe / und Bitte / daß er sich seiner erbarmen wolle. Erinnert ihm auch darneben seines Mahomets und seines Verdienst / und spricht / der Sorge für ihm / und habe ihm schon einen Ohrt im Himmel bestellet / darumb soll er nur ein gut Hertz faßen / und willig sterben. Darauff fährt der Arme Schelm im Himmel so geschwind und hürtig / wie ein Aff auff eine Stange steigt. Nach diesem wird der Leib sauber gewachsen auff einen Schragen / mit warm Wasser / und wie Herr Bernhard Roggenhäuser gründlich berichtet / nehmen sie darauff Rosen-Wasser und Baum-Woll / und legen solches den Todten zwische die Glieder / den Halß / unter die Arme / Knie und gemächt / S.V. und an die Füsse / und daß darumb / damit / wan er in Himmel kombt nicht übel Rieche / sonsten sey er beym Mahomet nicht angenehm / geben ihm darauff in kein Todten Kleid wie bey uns bräuchlich / sondern ziehen ihm seine schönsten Kleider an / legen ihn / wo er Vermöglich gewesen in ein Sarck / ist er aber Arm auff ein Brett / lassen ihme daß Angesicht offen und Unverdeckt / daß ihm jederman sehen und kennen kan / und tragen ihm zu Grab. Sie gehen aber bey der Leich ohne alle Ordnung unter einander wie die Handwercks Bursch bey uns / wann sie wandern / und ein ander mit ihren Bündlen das Geleite geben. Die Männer gehen mit einander vor und nach dem Todten / und schreyen Hu / Hu / Hu / wie Judas Iscarioth in der Passion. Zu letzt und hinten her / folgen die Weiber / gantz allein / und von den Männer abgesondert. Einer auß den Talisman sagt mit heller Stim. Alla rahmamartham hu, la alla illa, alla aila huma alla. Daß ist / barmhertziger Gott erbarm sich seiner / es ist kein Gott alß Gott allein. Diß schreyen ihm alle / so mit der Leich gehen nach mit Grausahmen und wüsten Geschrey und Geheul daß mans weit hören kan / und wehret diß Unwesen von Hauß an biß zum Grab. Darauff begräbt man ihn und lieset ein Pfaff ein Capittel auß dem Alcoran / und Betten. Stirbt ein Armer / so samblet man die Unkosten / so auff die Begräbniß und Pfaffen gehet / von Hauß zu Hauß. Jederman / außgenommen den Sultan / wird ausserhalb den Städten / nicht weit von den Strassen begraben. Da ist und Trinckt man bey den Gräbern / daß den Todten die Zeit nicht zu lang sey. Sie setzten auch Brod / Fleisch Eyer / Käß / und dergleichen auff die mit einem grossen Stein bedeckte / und belegte Gräber / zu Trost der verstorbenen Seele / und zu gut der Armen / Vögeln / Hunden / Pfaffen / Ameisen und Religiensen. Bey den Begräbnissen hat es Capellen / in welchen sie für die abgestorbenen Bäthen. Die grosse und fürnehme Leuth lassen ihnen grosse Häuser oder Kirchen an die Oerther hinauß Bauen / darin sie nach ihren Todt begraben werden / welchen sie ein gewisses Einkommen Stifften und verordnen / darvon viel arme Leuth erhalten werden. Diese Häuser nennen sie Türbe.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die jüngsten Posten eingebracht.

Wien / vom 4 Januarii.

Des Herrn Baron de Abele auffhabende Commission nach Ungarn trifft nichts anders an / als die Cameralia, umb zu inquiriren, wie mit denen jüngst confiscirten Gütern umbgangen worden sey; Zu dem Hauptwerck aber in puncto Religionis Hungariæ wird man eine sonderliche Deputation abordnen. Zu dem auff den 10 dieses angestelleten Congress, werden bloß die mit Ihrer Käyserlichen Mayst. alliirte Potentaten / Chur- und Fürstliche Gesandten geschickt / umb einen 4 Monatlichen Stillstand der Waffen zwischen Spanien und Franckreich zu erhalten / umb unter währender Zeit zu suchen / mit Franckreich conjunctim zu tractiren / und einen General-Frieden zuwegen zu bringen. Die Recrutirung der Infanterie findet man nicht so schwer / als man besorgt gehabt / indem Böhmen / Schlesien / und Mähren an Mannschafft keinen Mangel hat / so erwartet man auch etliche tausend Schweitzer. Weilen man auch mit Abbrechung der Vorstätte eyfferigst bemühet / als hat man einen jeden Taglöhner 6 und einen Maurer 8 Groschen / so sich hierzu gebrauchen lassen wollen / zum Taglohn versprochen.

Lintz / vom 4 Januarii.

Der Herr Graff Serini ist aus Bayern allhier angelangt / wird aber / so bald er seine Sachen hier und zu Wien gerichtet hat / wieder nach München gehen. Ihre Hochfl. Durchl. von Lottringen haben von der Cron Spanien 10000 fl. zu einer jährlichen Pension bekommen. Sonsten verlautet / daß die Ungarn zu dem bevorstehenden Convent nach Preßburg eine höhere Person / als den Herrn Baron von Abele / verlangen thun / dörffte also hechgedachter Hertzog von Lottringen selbsten ehisten sich dahin begeben. Den 26 passato ist der Croaten Landtag glücklich geschlossen worden / welche dann ein schönes Corpo ins Feld stellen wollen / zu dem Ende Ihre Päbstl. Heil. eine gewisse Summa Geldes offeriren lassen. Die Türcken wenden zwar / gewisser Kundschafft nach / noch allen Eyffer an zu künfftiger Krieges-Verfassung / wobey auch der Schrecken unter ihnen continuiren soll. Sonsten gehe ihr meistes Absehen dahin / umb alle Kräffte zu einer Feld-Schlacht zusammen zu ziehen / und zumahlen in Schlesien und Mähren einzubrechen / thäten zwar dabey Ofen starck befestigen / jedoch alles beste von dannen wegflüchten / massen durch den allda gefangen sitzenden Polnischen Defidenten solches in geheim heraus berichtet worden. Aus Ukrain und Podolien hat man Zeitung / daß sich selbige Provintzen biß an den Fluß Borysthenes oder Dnieper schon völlig in Pohlnischer Protection ergeben; So hätten die Cosacken auch einen gewissen von ihnen / Nahmens Kunitz zum Oberhaupt erwehlet / und ihme schon viel tausend geschworen / der dann bereits die 2 Türckische Vestungen Barangatz Szarangratz erobert / und auch dem König per Expressen bedeutet worden / im Fall ihm Seine Mayst. 4000 Reuter und 3000 Mann zu Fuß schicken / und seinen gefangenen Bruder Alexandri loßliessen er sich denselben unterwerffen / und möglichst wider den Erb Feind striten helffen wolte. Im übrigen soll sich der Teckely mit 600 wolgewaffneten Leuten anitzo in Mongatsch befinden / und wird an einem Accommodement noch immerdar starck gearbeitet.

Wels / vom 4 Januarii.

Von Lintz verlautet / daß Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen / als Cheff von der Deputation / an die Hungarischen Stände seyn dörffte / wie auch / daß weilen man wegen Franckreich der Reichs-Völcker nicht versichert seyn könne / von denen Schweitzern gegen einer jährlichen Summa von einer halben Million / zum Unterhalt 10000 Mann verhoffet werden. Aus Nieder-Ungarn verlautet / daß die Käyserlichen daß von den Türcken besetzt gewesene Raubnest Zolnock hinweg genommen / wie auch / daß die Neuhäußler Türcken / als welche so wohl an Victualien / als Holtz mangel leiden / sehr herumb streiffen / dahero auch von Raab / Commorn und Gran von denen Käyserlichen starcke Gegen-Anstalten gemacht werden. Vorgestern ist der neue Hoff-Raths-Präsident / Herr Graf von Oettingen / von hier nach München abgereiset / geher von dort nach Neuburg / und von dannen nach Düsseldorff / umb sich allda zu licentiren / und gegen den künfftigen Früling wieder anhero zu kommen.

Ein Curde.



CUrdistan oder das Land der Curden ist eine gebirgichte Gegend/welche die Natur zur Scheydemauer zwischen Türckey und Persien geleget hat. Sie ist lang / aber nicht breit / und die darin wohnende Völcker / so man Curden nennet / leben in ihrer Freyheit unter verschiedenen Chanen / deren etliche von dem Persischen Sophy / andere von den Türckischen Sultan ihre Pension ziehen/ nach den unterschied ihres Intresse d'Estat, andere aber wollen sich mit keinem von beyden Potentaten Meslirn. Ich präsentire alhier dem Leser einen gemeinen Curden in seiner Mesopotamischen Kleidung / welche bestehet in einem zwifachen langen Talar / davon sie den Obersten unter einen breiten ledernen Gürtel auffzuschürtzen pflegen. Ihr Tulipant oder Bund ist mehr nach der Persianischen/als Türckischen Arth gemacht / und gleich wie sie den Persianern gar nahe gelegen / also bedienen sie sich mit denselben auch einerley Krieges-Waffen / welche sind ein krumer kürtzer Säbel / Pfeil und Bogen. Der Chan von Billis ist einer von den mächtigsten von den Cordischen Printzen/ der es stets mit den Turcken hält / und der Groß-Türck sendet ihm ein Präsent übers andere / damit er sich seiner Diensten und Treue versichere. Massen ihm an demselben/als der den Persianern den meisten Abbruch thun kan / sehr viel gelegen ist.

Ich kan bey dieser Figur unerinnert nicht lassen / was Busbeqvius von den Türckis. Bogen Schützen schreibet / folgenden Inhalts. Die Türcken spricht er er / sind überauß gute Bogen-Schützen. Dan sie fangen an von 7. oder 8 Jahr zu Lernen / wie sie den Bogen spannen müssen / und solch exercitium treiben sie 10 oder 12 Jahr nach einander / davon sie eine mächtige Stärcke in den Armen bekommen / und so trefflich darin werden / daß sie auch das kleineste Ding mit ihrem Boltzen treffen mögen. Wie nun ihre Bogen viel stärcker sind als unsere / also sind sie auch wegen ihrer Kunst viel bequemer / und werden nicht von schlechten Holtz / sondern von Ochsen-Zaim und Horn / wie auch von Leim und Flachs gemacht. Die Sennen von diesen ermelten Bogen können die wohlgeübte Türcken ohne Mühe biß zu den Ohren ziehen / da sie doch einer / der es nicht gewohnet / ob er gleich noch so starck / nicht so weit spannen kann / daß er einen Pfenning / wann er auffrecht zwischen den Bogen und die Senne / wo der Boltz eingeleget wird / gestecket würde / von seiner Stelle verrücken könte : Ihre Pfeile aber wissen sie so gewiß abzuschiessen / daß sie in einer Schlacht einem ein Auge / oder wo er sonst zu verwunden ist / zu treffen wissen. Man kan auff auff ihrem Schieß-Platz / wo sie erstlich abgerichtet werden / sehen / wie sie den Schuß mit solcher Kunst richten / daß sie mit 5 oder 6 Pfeilen das weisse im Ziel / so fast kleiner / als ein Thaler ist / solchergestalt gleichsahm umbringen / daß jeder Theil das Weisse berühret / und doch dasselbe nicht verletzet / noch die andere Boltzen beschädiget. Vom Ziel stehen sie etwa 30 Schritte / und haben an den rechten Daumen einen knochernen Ring (mittelst dessen die Senne anziehen / mit den obern Ball aber des lincken Daumens halten sie den Pfeil / daß er nicht Außfahre / auff eine gantz andere Weise / als bey uns geschiehet. Die Schießwande werffen sie ohngefehr 4 Schue hoch von sandigter Erden auff / und fassen sie mit Brettern ein. Die Bojanaber / und die sonsten viel Gesinde haben / lassen ihre Knechte in dergleichen Kurtzweil in ihren Häusern sich üben / darunter dieienigen / so es am besten können / die andern unterweisen müssen / von diesen kommen etliche an ihren Osterfest auff einer breiten Ebene oberhalb Pera zusammen / da sie dann ihrer gewöhnlichen Weise nach mit geschrenckten Beinen / wie die Schneider / sich auff die Erden nieder lassen / und nach dem sie ihr Gebeth / womit sie alles beginnen / verrichtet / wetten sie mit einander / welcher am weitesten Schiessen könne : Dieses alles geschicht mit grosser Stille und Bescheidenheit / ob schon sehr viel Zuseher umbher stehen. Sie haben hierzu gar kurtze / doch desto steiffere Bogen / die keiner / als der darin wohlgeübet / spannen kan : Sie nehmen auch alsdan besondere Pfeile / so sich zu diesem handel besser schicken. Wer den weitesten Schuß gethan / bekomt ein mit Seyden außgenähetes Schnuptuch / woran man den Schweiß des Angesichtes zu wischen pfleget / das grösseste Recompens aber ist die Ehre. Es ist nicht zu glauben / wie weit sie ihre Pfeile fortschiessen konnen. Der Orth dahin einer im selbigen Jahre am weitesten geschossen / wird mit einen Stein gemärcket / und solcher Marck-Steine sind von langen Jahren her gar viell an selbigen Orth vorhanden / die aber auff viele Schritte weiter hinauß / als die jetzigen gesetzt sind / dannoch halten sie es vor gewiß / daß solche ihrer Vor-Eltern Schuß-Ziele gewesen sind : Und gestehen es gerne / daß sie es denselben an Stärcke und Schieß-Kunst bey weitem nicht gleich thun können. Es ist dergleichen Schieß-Plätze in unterschiedlichen Gassen zu Constantinopel anzutreffen / wohin sich nicht allein die jungen Knaben und Jünglinge / sondern auch schon etwas bejahrete Leute zu versamlen pflegen. In dieser Schieß Statt ist einer bestellet / die dieselbe auffgeworffene Erde täglich mit Wasser besprützet / dan wan sie hart wird / können ihre Pfeile / die zu solcher Kurtzweil stumpff sind / darin nicht hafften. Diese aber muß auch sters bey ihm stehen / die Pfeile auß der Erden ziehen / sie abputzen / und den Schützen wieder zurück werffen / wofür ihm ein jeder eine geringe Belohnung reichet. So weit Busbeqvius.

Die Bogen / so ihre Vorfahren gebraucht / waren klein / und kunten nur von erfahrnen Soldaten gebührlich gespannet werden : Trieben auch die Pfeile mit einer stärckern Gewalt / alß unsere Röhre die Kugeln: Ein Pfeil kunte mittelst eines solchen Bogens durch ein Stahl 3 Finger dick gejaget werden / ja er drunge durch ein Stock eines Baums / und man siehet unter andern noch diese Stunde zu Gran in der Schloß-Kirche eine eiserne Sturm-Haube hangen mit einem darin steckenden Pfeil durchschossen / zum ewigen Andencken beydes der alten Bogen und der fürtrefflichen Schützen voriger Zeit / und diese Bogen sind doch nur mit freyer Hand gespannet worden.

Nachfolgendes ist dasjenige / was die jüngsten Posten eingebracht.

Wien / vom 6 Januarii.

Hiesiege Nieder Osterreichische Herren Landstände haben Ihrer Käyserlichen Mayst. unterthänigst remonstriret , was gestalten sie bey diesen Conjuncturen die Landes-Contribution nicht verwilligen köuten / mit instándiger Bitte / daß höchstgedachte Käyserliche Mayst. ehist wieder herab kommen möchten / und so dann allen Kräfften nach die Landes-Verwilligung wieder einrichten / es dörffte aber solche Reise nicht ehender vor sich gehen / biß man siehet / wie sich künfftige Campagne anlassen wird. Von Lintz wird confirmiret , daß die Schweitzerischen Herren Cantons sich offerirt, Ihrer Käyserl. Mayst. künfftige Campagne 20000 Mann wider den Erb-Feind zu überlassen / doch mit der Condition , daß man sie proprii sumptibus verpflegen solle. Die Alliance mit Venedig stünde auch auff dem Schluß. Sonsten stünde man in deliberando , dem Herrn General Lesle das Commando in Croaten über die völlige Soldatesca zu conferiren.. Ubrigens hat der Fürst von Kempten / nach abgelegtem Juramento , von Ihrer Käyserlichen Mayst. das Leben empfangen.

Lintz / vom 8 dito.

Aus dem Käyserl. Hauptqvartier hat man / daß daselbst von Neutra Nachricht eingelauffen / daß die Neuhäußler Türcken täglich sehr übel hauseten / wie sie dann 2 Richter von Kaniatsch jüngst gespiesst haben. Ihre Königl Mayst. in Pohlen haben sich mit einer kleinen Svite aus Ungarn nach Crakau zu dero Gemahlin begeben. So hat man auch Zeitung / daß die Polacken ihre assignirte Qvartiere im Zipserland nicht bezogen sondern alle ihrem Könige gefolget / als werden unsere Völcker zusammen gezogen / und theils in selbige Gegend verlegt / umb allen Einfall der Türcken und Rebellen vorzukommen. Sonsten haben die Schultzischen Dragoner auff 4 Wagen 30 wackere Türcken gefangen nach Neusol gebracht.

Wels / vom 10 Jan.

Die Eroberung der Stadt Leitzba dörffte wohl ehists die Caschauer zur Ubergabe moviren , allermassen auch die Stadt Eperies keine Resistentz / im Fall die Unsrigen davor rücken möchten / werden thun können. Der Teckely vagiret mit theils seinen Adhærenten auff dem Türckischen Boden hin und her / und versichert die Seinigen auff den Früling mit einer starcken Assistentz von der Ottomannischen Pforten. So hat auch der Bassa von Erla allen seinen Untergebenen anbefohlen / sich täglich zum March parat zu halten. Sonsten hat man noch nicht penetriren können / warumb der König in Polen die ihm in Ober-Ungarn assignirte Winterqvartiere nicht bezogen / sondern mit seiner völligen Armee wieder nach Pohlen abmarchiret seye / jedoch vernimbt man / daß höchstgedachter König gegen das Früh-Jahr mit noch stärckerer Macht wieder herauß kommen wolle. Indessen ist man resolviret, so wol in Ober- als Nieder-Osterreich den 10ten Mann auffzubieten / damit dieselbe ad interim in allen Krieges-Exercitien geübet werden mögen. Der Hertzog von Sachsen-Lauenburg wird zu Wien erwartet / hingegen stehet der Hertzog von Lottringen in procinctu, ehist nacher Ungarn abzureisen. Die special Allianz-Tractaten einiger Uncatholischen Chur- und Reichs Fürsten / so principaliter securitatem publicam & conservationem Puncti Religionis betrifft / dörffte ihren Effect nicht erreichen / weil solche unter den Catholischen einige Jalousie verursachte.

Türckis. Estats-und Krieges-Bericht N 49

Ein Gräntz-Türck zu Fuß.



ES liegen stets mehr als 10000 Türckische Kriegs-Knechte hin und wieder auff den
Frontiren der Christenheit / und zwar in den Vestungen des Landes vertheilet / sie sind aber eigentlich
keinem Hauptmann / Beglerbeg oder Bassen unterworffen / sondern stehen ohn Mittelbahrer weise un-
ter dem Sultan selber / daher diese Leute allererst gar spåth in der Belagerung vor Wien ankommen/weil
sie vom Kåyser zu dem Ende und in der åussersten Noth selber / dahin zu gehen endlich Ordre erhielten:
Diese Leuthe sind gar Versucht / und ein rechter Kern von Soldaten / für welchen sich die Christen/ als
ihrem tåglichen Feind / auch in Friedens-Zeiten / am meisten zu fürchten haben. Etliche gehen zu Fuß und sind
eine continuirliche Besatzung der Gräntz Vestungen Neuheusel/ Erla / Ofen/ Canischa/ Stulweissenburg/ Segedin/
Temeswar / Groß Wardein etc. Ihre köstliche Kleidung / wie auch Waffen / welche ein guter Säbel / Streit-

kolbe und Lantze sind / kan man auß beygehender Figur erkennen / auff dem Bund tragen sie weisse Federn / einer mehr als der andern / nachdem sie nemlich viel oder wenige Christen gesäbelt haben / und von diesen Leuten haben es die Croaten erlernet / daß sie die Zahl ihrer mit eigener Faust erschlagenen Feinden mit den Federn bezeichnen / die sie auff ihren Mützen tragen. Diese Gräntz-Türcken leben sehr nüchtern und mässig / wodurch sie den Teutschen und Ungarn / wan sie auff einen Streiff außgehen / manchen guten Vortheil ablauffen / dann wann sich dieselbe ihrer Gewohnheit nach toll und voll gesoffen / daß endlich sie unter ein ander selber Handgemein worden / so geben sie gemeiniglich den dritten Mann / stechen unversehens und wie ein Blitz herfür / und erlegen sie ohne einzige Mühe / kehren alsdan mit einer guten Beute nach ihrem Orth / und empfangen vor jeder Christen-Kopf eine gewisse Verehrung an Geld / womit sie sich gerne vergnügen lassen / und keinem Sold begehren / weil ihnen diese Verehrung weit mehr einträget. Hier muß ich mit wenigen berühren

Die starcke Krieges-Zucht und Mässigkeit der Türcken.

Ich glaube nicht / daß ein Volck unter der Sonnen / daß eine strengere Kriegs-Disciplin unterhält / als die Türcken. Hierin haben es ihnen Weyland die Griechen nimmer gleich gethan. In ihrem Lager schreyen und poltern sie nicht viel / und in der Nacht ist es bey ihnen so still / daß sie lieber die Gefangene / so sich loß gewircket / fortlauffen lassen / als einen Tumult deswegen erregen. Niemand solte meinen / daß daselbst eine solche menge Volcks läge / zu dem Ende bedienen sie sich gemeiniglich lauter Wallachen oder Castrirten Pferden / damit durch ihr wihelen niemand belästiget werde. Niemand darff Wein trincken / spielen oder sein Pferd tummelen. An Speiß und Tranck brechen sie ihnen selber ab / umb im Streit desto hürtiger zu seyn : kein Soldat darff dem andern gewalt thun oder etwas abnehmen / sondern sie leben unter einander wie lauter Brüder / da sie doch auß vielen Ländern zusammen gebracht sind. In Summa sie leben im Lager / wie in einem stillen Kloster. Foccalin.Cent.2. Relat.68.p.466. Busbequius kan desfalls insonderheit Epist.3 gelesen werden : Nachdem ich mich / spricht er daselbst / wie die Christen selbiger Orthen gekleidet / habe ich etliche Gefährten zu mir genommen / und bin Unbekanter weise das gantze Lager durchwandert / darin ich gesehen / wie die Soldaten Rottenweiß jeder an seinem Platz in schönster Ordnung außgetheilet / und alles so wunder still / kein Hader noch Zanck / keine unziemliche That noch schreyē oder juchsten auß Trunckenheit oder Muthwillen zu hören noch zusehen gewesen. Uber dieses war es allenthalben sauber und rein / und sahe man keine Misthauffen / oder sonsten etwas unannehmliches vor die Augen oder Nasen / dan die Türcken den Unraht alsobald vergraben oder ferne hinweg schaffen. Wan sie S.H. ihre Notthurfft verrichten wollen / machen sie mit einer Hacken ein Loch in die Erde / und verscharren es darin / solcher gestalt bleibet das Lager fein sauber. Ich sahe sie auch nicht mit einander Zechen und Spielen / wie bey unsern Soldaten der Brauch hält / dann hievon wissen die Türcken nichts. Ich sahe in dem Schlacht-Hauß nicht mehr / als 4 oder 5 abgezogene Hämmel hangen / dann sie bedienen sich des Kauff-Fleisches nicht viel / weil sie selber etwas auß Constantinopel mitgenommen hätten / darauff sahe ich einen Janitscharen seine Mahlzeit halten / der auß einer irdenen Schüssel Rüben / Zwiebel / Knoblauch / Pastinack und Cucumern mit Saltz und Essig zugerichtet / mit solcher Begierde zu sich nahm / als wan er Rab-Hüner für sich hätte. Und dieses geschahe noch im Anfang ihres Fastnacht / da sonsten in allen Stätten und Dörffer der Türckey alles voll Fressens und Sauffens / Singens und Springens war. Als einsmahls ein Türcke bey den Christen die Fastnacht über in gewissen Geschäfften zugebracht / erzehlete er seinen Lands-Leuthen bey seiner Heimkunfft / die Christen würden an gewissen Tagen gantz rasende / und zwar so lang / biß man sie in der Kirchen mit einer sonderbahren Aschen bestreuete / wovon sie wieder zu sich selbst kämen / und dergestalt geändert würden / daß man meinen solte / es wären gantz andere Leuthe. Hiemit wolte er den Ascher Mittwochen / und die vorhergehende Fastnacht bedeuten.

Die Briefe aus dem Reich sind alle außgeblieben / dahero von dannen itzo nichts zu melden ; Was aber mit andern Posten eingekommen / ist kürtzlich dieses:

Amsterdam / vom 19 Februarii.

Briefe von Lüttich und Mastricht melden / daß die Franzosen umb Verviers 12 a 13 Dörffer abgebrand / und fodern von noch andern 3 Dörffern / die in selbiger Gegend liegen / vor Brandschatzung noch 50000 Reichsthaler / ohnangesehen sie bereits vor wenig Tagen 32000 Rthlr. bezahlet haben. Von 50 Fischern / die von Briel in der See sind / sind nur 15 einkommen ; Etliche sind mit wenigen Lebens-Mitteln von dem Eyß besetzet / und können weder vor noch hinter sich kommen / also daß man vor diese gute Leute sehr besorget ist. In der See treiben so grosse Eyßschollen / daß man woll mit Carossen und Pferden darauff fahren könte. In Spanien hat man sich verglichen wegen des Indulto vor 200000 Reichsthaler und 300000 vor den König zu leihen / welche mit 8 von 100 zu Porto Velo wieder bezahlet werden sollen / und soll dieses nicht allein vor die bereits arrestirte / sondern auch vor die noch erwartende Schiffe gültig seyn.

Haag vom 20. dito.

In Ansehung gegenwärtiger Conjuncturen der Zeiten und Sachen (die jetzund mehr als jemals wichtige Bemühungen verursachen) werden allhier einen Tag nach dem andern considerable Conferentien zwischen denen hier anwesenden Ministris der hohen Alliirten / und den Deputirten der Herren General Staten zu den außländischen Sachen / wie auch mit dem Hn. Grafen de Avaux / gehalten / wie dann gemeldete Deputirten 3 Tage nach einander mit Sr. Excellentz in Conferentz gewesen / also daß man auff alle Mittel und Wege bedacht ist / ein solch Temperament zu erfinden / wodurch man zu einem allgemeinen Accommodement gelangen möchte / zu welchem Ende so wol von der einen als andern Seiten sothane Vorschläge beygebracht werden / wodurch man urtheilet und hoffet zu einen allgemeinen Vergleich zugelangen. In dessen Ansehung auch der Marquis de Castel Montago Ihren Hochmög. abermahls ein Memorial übergeben hat.

Copenhagen / vom 12 Febr.

Der strenge Winter / welchem die meisten schier keinen zu vergleichen wissen / gibt dato einen Schein gelinder zu werden / ob es aber ernstlich wegwandern wolle / wird die Zeit lehren. Reisende über den Belt gekommene / berichten / daß solcher sehr gefährlich zu passiren / absonderlich mit Schlitten und Pferden. Ohngeachtet es gestern sehr hart / und in voriger Woche bey drey Tagen continuirlich gestürmet / so stehet das Eyß zwischen hier und Schonen annoch fäst / massen gestern annoch viele Schlitten von dannen herüber gekommen. Dato sollen zwene falsche Müntzere / so [illegible] Jütland einige Reichsthaler / Ducatons / und schlichte Taler gemüntzet / abgethan werden. Das Haubt und die rechte Hand soll mit einem Beil abgehauen / die Cörper auff ein Rad / die Häubter auff Pfälen / die Hände imgleichen mit einigen falschen Geprägen fäst genagelt werden. Der eine darvon / ein 80 Jähriger ist vorige Nacht in der Gefängnüß gestorben.

Ein Sulphtar.



ES restiren uns noch von der rechten Türckischen Reuterey zwo Sorten zu beschreiben / da man die eine Sulphtarn, und die andere Salastari nennet; was die erste Sorte anlanget / so sind sie zwar eigentlich keine Spahi, weil sie allewege in grösserer Consideration als dieselbe / ihre Anzahl aber weit geringer ist / und sich gemeiniglich nicht über 3 biß 4000 Mann erstrecket. Man könte sie vergleichen denen Leibguarden etlicher Christlichen Potentaten / welcher heut zu tage auß lauter so genanten Reformirten Officiren und alten wohl versuchten Soldaten bestehen / dann es wird keiner unter die Sulphtarn gezogen / der nicht entweder durch verschiedene Proben einer sonderbahren Tapfferkeit / oder wenigstens durch lange und viele Heerzuge dem Sultan zu erkennen gegeben / daß meritire in dieser Zahl auffgenommen zu werden. Diese Leute verlassen dannenhero die Persohn des Käysers im Felde nimmermehr und solten sie auch mit einander

bey ihm das Leben lassen / oder sampt ihm gefangen werden / dann wo ein Sulphtar gesehen wird im Felde / oder bey der Arme / dabey nehmen die übrige Türcken alsobald ab / daß es mit dem Käyser noch wohl stehe / oder daß er auff wenigste noch im Leben. Hergegen wofern der Sultan / wie der jetzige Achmet II. eine solche Mäne ist / und kein Hertz hat / sich selber in einer Schlacht oder Belagerung zu präsentiren / so wird man auch diese seine beständige Leib-Wacht bey der Arme nicht finden / als welche alsdann ursache hat / sich sampt ihrem Oberhaupte der Gefahr zu entziehen. In diesem Feldzuge sind sie uber Belgrado nimmer kommen / und ob gleich der Sultan seinem Grand-Vezier versprochen einen guten Succurs vor Wien zuzusenden / und unter andern etliche 1000 seiner Sulphtarn herzugeben / hat sie doch kein Hencker dazu zwingen können / daß sie die ihm gleichsahm allein anvertraute Persohn des Sultan auff einen Schritt / so zu reden / verlassen hetten / welches dem Grand-Vezier sehr zu Hertzen gangen / weil er auff diese Leuthe annoch stets eine grosse Reflexion gehabt. Die Kleydung / Waffen und äusserliches Ansehen eines solchen tapffern Soldaten wird in gegenwärtiger Figur präsentiret / worauß zu erkennen / daß sie sehr prächtig auffziehen müssen / nehmlich in allerhand Seidenen und wunder schön geblumten Stoffen. Ihr Gewehr ist nichts anders als Schild und Säbel / dan mit den Bogen thun sie nichts / weil sie niemahlen in der ferne / sondern allwege in der nähe ihren Feind angreiffen Doch zehlen sie durchgehends den Wurff-Spieß oder kurtze Lantze vor ihr bestes Gewehr / womit sie Unglaublich wohl umbzugehen wissen / allermassen sie in Friedens-Zeiten sich fast ohne unterlaß darinnen mehr als in einem andern Gewehr üben. Ich muß aber hierbey erinnern / daß diese Ubung auch unter dem meisten grossen bey Hoff sehr im schwange gehet. Im Serrail ist ein besondere sehr schöner und anmühtiger Platz / der stehet an dem Thor des grossen Garten / welches sie BaggeCapusi nennen / den der Sultan jederzeit rein und sauber halten lässet / dahin verfügen sich die fürnehmste Grandes des Hoffs / umb sich in ... mit oder Wurff-Spieß zu uben / welches insgemein am Freytage zu geschehen pfleget / wan sie nehmlich ihrem Gottes-Dienste (dann dieser tag ist ihr Sontag) abgewartet haben. Von angezogenen Thor biß an diesen Platz hat man etwa 200 Schritt zu gehen / und befinden sich an bemeltem Freytage jedesmahl zum wenigsten in die 1500 Persohnen im Vor-Hoff / ohne daß einem einzigen erlaubet wird / hinein zukommen / wofern er nicht auff befehl des Hirit Bey, welcher Vorsteher und Haupt dieser Ubung ist / dahin beruffen wird. Die Zahl derjenigen welche in diesen grossen Rennplatz kommen / belaufft sich offtmahlen über 1000. Wan nun der Käyser / der sich gemeiniglich in Person bey diesem Spiel einfindet / das doch offt einen gantz traurigen Außgang gewinnet / sich dabey etwas ergetzet hat / zumahl wan einem ein Arm oder Bein ist verletzt oder durchstochen worden / so pfleget er einem jeden mit einem Beutel zubeschencken / welcher 500 Rthl. in sich hält / dann das Wort Beutel bedeutet den Türcken eine Summa Geldes von 500 Rthl. doch sind diese Geschencke bißweilen grösser / bißweilen auch wohl geringer / nachdem dem Sultan eben sein wunder seltzamer Kopff stehet / dahero es manchmahl geschiehet / daß er denen die sich geübet haben / beym abschied biß auff 10 Beutel außtheilen lässet. Der Schatzmeister / so ihm überall nachfolget / und in 15 biß 20000 Realen, so in Gold- als Silber-Müntze sich lässet nachtragen / ist allezeit seinem Befehl zu gehorsahmen. Hier muß man wissen / wan es nun an dem ist / daß der Käyser denen / die sich für andern Tapffer gehalten haben / seine Geschencke außtheilen will / so machen sich die grosse Herrn des Hoffs / die gleich andern sich dabey befunden / allgemach auff die Seite / und lassen wohlstandes halben anderer geringe / die es mehr bedürffen / die Geschencke empfahen / wan sich der Käyser hinweg begeben / ist denen / so im Hoff zu rucke geblieben / und den Wurff-Spieß zu üben wissen / erlaubet hinein zugehen / und den gantzen Tag in solcher übung zuzubringen / doch dörffen sich diese / wie gut sie es machen / und wie harte Stösse sie auch bekommen / sich keines Geschenckes getrösten. Danenhero pflegen sie unter ihnen selber etwas anzusetzen / für den der den besten Streich oder Würff führen wird / der beste Würff aber gehet nach dem Kopff / und alsdan siehet man gemeiniglich / daß ein Aug darauff gehet / oder ein Stück vom Backen / oder was anders / daß offt ein elendendiger Tragoedie das Spiel beschiesset / doch ist es sehens würdig / zumahl für einem frembden / dem es gar seltzam fürkommet.

Lintz / vom 12 Februarii.

Die zu Preßburg graesirende Kranckheiten haben auch den Herrn Obristen von Kielmannseck dieser Tagen daselbst hinweg genommen. Man macht allhier und an andern Orten gute Anstalt / daß des Feindes von neuem zusammenziehende Macht mit Nachdruck könne begegnet / und dörfften darzu auch die Römer Monat angewendet werden. In dem Logiment der Königin in Pohlen / hat es zu brennen angefangen es ist aber ohne sonderlichen Schaden gedämpffet worden. Der Hertzog von Sachsen-Lauenburg macht seine Heurahț mit einer Pfaltz-Neuburgischen Princessin gewiß. In Unter-Oesterreich sollen die Wölffe / wegen der grossen Kälte / sehr übel hausen Es hat der Ungarische Herr Palatinus schon längst Befehl gehabt / daß er mit dem Teckely privatim tracktiren, und darob seyn möchte / ob derselbe von seiner Treulosigkeit abstehen / die Waffen niederlegen / und in vorigem Gehorsam gegen Ihre Käyserliche sich submittiren wolte; Aber gantz vergebens war des Herrn Palatini Bemühung / weiln er standhafftig in der Halßstarrigkeit verharret / auch sich ohnlängst erkläret haben solle / daß er von der schon vorhin der Ottomannischen Pforten geschwornen Pflicht und Schuldigkeit keines weges sich abzusondern / sondern sein Heil und Glück durch die Waffen zu suchen willens sey / ist dahero alle Hoffnung zu einer Accommoditung verloschen. Sonsten sollen nunmehro alle Puncten wegen der Allianz zwischen Ihrer Käyserlichen Mayst. und der Republic Venedig, welche das Käyserliche Gouverno berühren / hincinde beygeleget / und verglichen worden seyn / stehet nun anitzo zu erwarten was der König in Pohlen über die von gedachter Republic Ihm außgesetzte Articuln eigentlich resolviren, und für eine Antwort darauff geben werde. Indessen kompt aus Pohlen die confirmation, daß die Cosacken ihren neulichen Verlust wieder revangirt haben / und zwar dergestalt / daß nachdem der Türckische Sultan den in voriger Campagne vor Wien mitgewesenen Moldauischen Hospodar abgesetzet / und einen andern zu installiren mit einer grossen Macht dahin geschickt / habe der Cosackische Feldherr / umb solches zu verhindern / seine meiste Macht zusammen gezogen / und sich mit dem abgesetzten / von der Cron Polen aber wieder confirmirten Fürsten in der Moldau conjungirt, und den Feind entgegen gangen / welche dann drey Tage lang gegen einander chargirt, biß endlich gedachter Feldherr mit etlichen Völckern dem Feinde in dem Rücken kommen / mit gesampter Macht angegriffen und glücklich geschlagen / also daß 15000 Türcken / todt und blessirt / geblieben / der Türckische Hospodar aber sampt vielen andern vornehmen / gefangen / und dem Könige in Polen übersand worden ; Von den Cosacken sollen nicht viel geblieben und verwundet seyn / sonderlich auch keiner / so von consideration seyn möchte.

Ein anders aus Lintz / vom 15 dito

Nunmehro ist die Ambassade nacher Moßkau fortgereiset / und hat dieselbe schöne und kostbahre Präsenten für die beyden Czaaren mitgenommen / und wird der Abgesandter nach Persien auch in wenig Tagen fortgehen / und auch eine sehr grosse Summa an Geld mit sich nehmen. Ihro Durchl von Lottringen gehen morgen von hier nacher Preßburg / umb den Landtag beyzuwohnen / und gehet der Graff von Stahrenberg mit dahin / welcher aber Ordre hat / sich von dannen nach Neusohl zu begeben / umb alldorten alle Anstalt zu der Campagne zu machen und Neuhäusel zu belägern / und gehet sein Regiment / so ein außerlesenes Volck / schon fort / hoffet man also / daß es im Vorjahr noch etwas gutes vor der Christenheit geben werde. Der Graff von Wallenstein præparirt sich / nacher Polen zu gehen. Wir haben gestern Abend einen Courirer bekommen / der Uns viel Gutes mitbringet / und thut man unsere Galleen zu Wien equippiren, umb bey Zeiten eine Flotte auff der Donau zu haben.

Ein Käyserl. Feld-Page.



Von den Käyserl. Hoff-Kammer-Leib und Schatz-Pagen soll an seinem Orth gemeldet werden. Itzo präsentire ich dem Leser eineen Käyserl. Feld-Pagen/ in dem Habit und Auffzug / wie er seinem allergnädigsten Herrn in Campagne folget/ dann so offt der Sultan einen Feld- oder audern Landzug vornimbt / erwehlet er jedesmahl 16 von den Kammer-Pagen/ welche ihm zu Pferde folgen / und seines Leibes pflegen/ dieselbe führen grosse Kleider-Packen auff ihren Pferden für sich / wobey man sie erkennen kan; sonsten hält der Sultan eine grosse Anzahl Wagen /

umb seine Bagage zuführen / aber sie kommen offt an solche Oerther / da die Wagen einen andern weg zu kiesen gezwungen werden / und weil man nicht weiß / wie bald sie wieder zusammen komen möchten / so nehmen die Pagen alsdann ihre Packeten mit des Sultans Leib-geräth vom Wagen auff ihre Pferde / davon der Oberste stets ein Fähnlein führet / umb von dem ander im Freyen Felde gesehen zu werden. Ich fahre jetzo fort in der Erzehlung / die ich neulich abbrechen muste.

Continuation der Geschichte von Amurath.

SO bald sich der Käyser auffs Bette geworffen/überfält ihn ein sanffter Schlaff / seine Sinne aber bleiben beunruhiget von einem seltzamen Traume/krafft dessen sich vor ihm ein grosser Mann präsentiret / welcher einen grossen Thurn zu Constantinopel disseits des Meers mit einem Fuß anrühret / und zugleich den andern Fuß auff die andere Seite des Meers in Natolien setzet. Dieser Mann hat in einer Hand die Sonne und in der andern den Mond gehalten/weßfalls der Sultan sehr bekümmert war/zu erforschen/was doch dem Musulmanischen Wapen/welches durch den Mond bedeutet wird/dadurch angedeutet worden. Endlich stieß dieser grosse Mann mit Macht an den grossen Thurn/welcher so bald sambt dem Serrail und Tempel dabey übern hauffen gefallen. Hiedurch ward der Sultan dergestalt erschrecket / daß er darüber erwachte. Alsobald lässet er seine Wahrsager / Teuffels-Banner/Zeichen-Deuter/Traum-Forscher/und dergleichen Geschmeiß zusammen fodern / denen er seinen Traum fürhielte/und eine Explication drüber begehrete. Der Teuffel gab ihnen ein/daß sie folgender Gestalt antworten solten :

Der Gott Mahomets wäre über den Sultan sehr ergrimmet/weil er die Christen / als seine und aller Musulmanner ärgste Feinde/nicht aus aller Macht verfolgete. Dieweil aber auff einen jeden Musulmann ein Creutz gefallen/so müsse nun auch ein jeder unter dem Türcken/die Christen / als welche das Creutz ehren/ auffs äusserste verfolgen/und zwar mit solchem Ungestümm und Hefftigkeit/gleich wie beym Creutzfallen der Sturm sich hätte vernehmen lassen. Würde der Sultan dieser Deutung nicht mit äusserstem Vermögen ins Werck richten/solte sein Reich ehistens vergehen.

Als der Sultan diese gottlose Lügen seiner Schwartz-Künstler mit Verwunderung angehöret / hat er von stunde an mit einem theuren Eyde bekräfftiget / mit aller seiner Macht auff die Christenheit loßzugehen / und nicht zu ruhen/er habe dieselbe dann zuvor mit Feuer und Schwerd/Brand/Mord und Todt / gäntzlich unter sein Joch gebracht/und ihren Nahmen vertilget. Es gab aber der Außgang gnugsam zu erkennen / daß dieser Traum eine gantz andere Bedeutung gehabt/daß demnach die Explication der Türckischen Schwartzkünstler sehr lügenhafft/und närrisch von dem Sultan gethan/in dem er sich denselben zu Liebe und dem Teuffel zum Wolgefallen endlich verbunden eine an ihr selber unrechtfertige und höchst-tyrannische Sache außzuführen. Dann wie er auff gut Juliönisch alleweile sein bestes thut/die bedrängte Christenheit und den gekreutzigten Heyland der Welt zu verfolgen /. da thut er/als der im Traum bedeutete grosse Mann / selber einen harten Stoß an den übel-fundirten Thurn / der an seiner Persohn/Serrail/ Kirchen und Türckischen Wapen/ ja in gantz Europa und Asia / einen grossen Fall und Verwunderung zu wege bringet/und einen grossen Schrecken unter allen seinen Unterthanen durch seinen Todt und schleunige Hinfahrt erreget. Dann als er vernommen/daß Sigismund Batori/Fürst in Siebenbürgen/imgleichen Aaron/ Moldauischer/ und Michael/Wallachischer Woywode/sich zu denen Christen geschlagen / daß 15000 Rätzen wider ihn auffgestanden/daß die Cosacken das Türckische Joch von sich geworffen/und endlich / daß gar zu Constantinopel eine schwere Auffruhr unter den Janitscharen entstanden/welche sich des Schlosses selbsten bemeistert ; Da traff ihn im Jahr 1595 die Hand des Allmächtigen/nemlich/er ward gar hart vom Schlage gerühret/ darinn er 3 Tage lag/ und letzlich mit grossem Heulen/Fluchen und Gotteslästern/ im 84 Jahr seines Alters/ seine heillose und böse Seele außschütte.

Diser war der greuliche Tyrann / der die herrliche Cypern/und insonderheit die 2 fürtreffliche Städt Nicosia, und Famagusta den Venetianern abgenommen ; Dem Commandanten in der letzten/der Bragadin hies/ hatte er frey Geleite zugesagt/aber als er ihn in seine Klauen bekam/da ließ er ihn lebendig schinden/und das Fell an den Mastbaum eines Schiffs hängen/damit er von dem Rest der Christlichen Militz wol möchte in Augenschein genommen werden. Aber so gethan / so gelohnt.

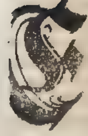
Wien / vom 6 Februarii.

Von Lintz wird berichtet/daß so wohl der Venetianische Abgesandter / als der Päbstliche Nuncius am Käyserlichen Hofe starck darauff tringen / damit alles / was zu der mit der Republicq geschlossenē Alliantz nothwendig ehists völlig expediret, und solche dadurch confirmirt werden möchte. Aus Pohlen ist alda Nachricht eingelauffen / daß zu Moukelin in Littau eine grosse Persianische Legation angelangt / umb gegen Cracau zu gehen/welche auch schon einen Expressen voraus geschickt/ dem Königlichen Hofe dero Ankunfft zu notificiren, und zwar mit der erfreulichen Bedeutung / was gestalten sein König beschäfftiget / mit einer sehr grossen Macht die Ottomannische Pforten zu bekriegen/auch bereits die Vortroupen gegen die Türckischen Frontiren avanciren lassen ; Und weilen sein König in Erfahrung gebracht / daß Ihre Königliche Mayst. in Pohlen / nebst andern Christlichen Potentaten/wider ermelte Ottomannische Pforte eine mächtige Alliantz geschlossen / als wolte er mit selbigen in guter Freundschafft leben. Der Pohlnische Abgesandte sey aus Moßcau wieder angelangt / mit Vertröstung / daß der Czar desto lieber auch die Alliantz wider den Erbfeind eingehen werde/weilen er befürchtet / daß Pohlen sich verstärcken / und dann die Waffen gegen Moßkau wenden möchte. Die Commission zu Preßburg wird ehists ihren Anfang nehmen / welcher der Herzog von Lottringen / Graff Wentzel von Altheim / und Baron Abele/als Käys. Plenipotentiarii, wie auch der Ungarische Palatinus nebst andern dazu denominirten Ungarn beywohnen werden.

Lintz/ vom 9 Februarii.

Der Fürst Lubomirsky ist mit gutem Contento von Ihrer Käys. Mayst. abgefärtiget / welche ihm nicht allein zu Recrutirung seiner Troupen dero rückständigen / und seiner 3 Regimenter restirent verbliebenen Mondgelder 200000 fl. erlegen lassen/sondern auch ermeltem Fürsten mit der General-Feldzeugmeister Charge allergnädigst begnadet worden. Der General-Perdon der Ungarn soll nachfolgender massen lauten/daß allen und jeden / so von den Gehorsam und Treu gegen Ihre Kays. Mayst. abgefallen / und den Teckely gehuldiget/der General-Perdon verliehen sey / jedoch denen / welche in Officiis publicis Regni constituirt waren / und gleichwol treuloß worden, nur conditionale und dergestalt ertheilet wird / daß sie zu Erhaltung der Käyserl. Gnade sich in puncto defensionis zu purgiren verbunden seyn solten. Aus Ungarn hat man Nachricht / daß die Türcken nächtlicher weile 40 mit Proviant und Munition beladene Schlitten in Neuhäusel gebracht / welches von den Unsrigen nicht hat können verhindert werden. So hält man auch vor gewiß / daß Canischa mit 500 Janitscharen / und Griechisch-Weissenburg mit 300 verstärcket worden sey. Umb diesen letzten Ort reissen die Türcken die Häuser ab/und ist grosse Theurung darin. Die Strangulirung des Groß-Veziers kompt abermal an den Tag/was daran/ wird die Zeit geben/weil dergleichen von ihm schon offt gemeldet worden. Herr Baron Zierowsky stehet in procinctu, nacher Moßkau abzureisen ; Imgleichen auch der Cavallier Budick nach Persien/ und warten nur allein auff die Præsenten , welche Ihre Käyserliche Mayst. verfärtigen lassen.

Ein gemeiner Türckiſcher Fähnrich.



Es iſt keine Nation, die mehr Wercks von den Fahnen machet/ als die Türcken/ ſie haben unzählich viel / und dahero auch viel gemeine Fähnriche/ deren eine mit ſeiner gemeinen Fahnen hier präſentirt wird. In den Türckiſchen Ser rail ſiehet man in einen gewiſſen Schranck in der Mauer des Mahomets Fahne/Bajarac genant : auff welcher dieſe Worte zu Leſen : Naſrum min Allah : Die hülffe iſt bey Gott. Dieſer Fahne ward vor dieſem bey den Türcken ſo hoch gehalten / daß wan ſich eine Empörung erhub/ entweder zu Conſtantinopel oder im Felde bey der Armee / kein beſſer Mittel war /

selbige zu stillen / als daß man den Auffrührern diese Fahne zeigete / wodurch die Sultanen offt auß grosser Gefahr errettet worden. Bey solcher Gelegenheit ordnet der Kayser einige Mollah oder Pfaffen ab / daß sie auff Türckisch den fordersten Truppen zuruffen müssen : Dieses ist des Propheten Standart / alle die ihm Treu und Gehorsahm sind / sollen sich unter diese Fahne einfinden / wer sich entziehen wird / muß als ein Abtrünniger des Todes sein. Gleichwohl haben die Türcken etliche Jahre her an dieser Veneration sehr nachgelassen / massen sie nicht mehr davon halten / und kehrte Hassan-Bassa, der im Jahr 1658 den Käyser so viel zu schaffen machte / sambt seinem Anhang / dieser Fahne den Rücken / und führete sein Vorhaben / dessen ungeachtet immer fort. Diese Fahne / welche man die Haupt-Fahne nennet / ist Grün / und fast eine gantz andere gestalt / als die andere Fahnen / und zwar wie eine Pyramide , sehr schön gezieret / Woran unter andern ein klein silbernes Büchslein / in gestalt eines Hertzen gebunden / hänget / von welchem die Türcken vorgeben / daß das Haar von Mahomets Bahrt darin verborgen sey.

Sonsten haben sie noch eine hochbeträchtliche Fahne / welche auch grün und geweihet / in den Tempel zu Mecha auffbehalten wird / von dannen man sie nur in den allerhöchsten Kriegs-Nöhten abgehohlet / und mit grossen Solennitäten nach dem Lager gebracht wird. Derselben bestellen sie alsdan ein sonderlich Zelt / brennen ihr zu Ehren viel Ampeln und Leuchter / Lampen und Fackeln / als einem hohen Heyligthum / schreiben ihr auch sonderbahre Krafft und Sieg zu / und bewachen sie gar fleissig. In dieser Haupt-Fahne ist ein Regen-Bogen / sampt des Propheten Mahomets Angesicht abgebildet. Eine solche Fahne hat Anno 1595 im September Fürst Sigismund in Siebenbürgen den Türcken abgenommen / die er nachgehends den Pabst zu Rom verehret hat. In etlichen Kupfferstücken finde ich / daß sie den Mond und etliche Sterne in den grossen Haupt-Fahnen führen / und sind noch andere zu finden / darin die worte : Es ist ein Gott / und Mahomet seyn Prophet / in Arabischer Sprache vorhanden. Die gestalt / Schrifft und Gemählde derjenigen Haupt-Fahnen / welche der siegreiche Johannes III. König von Pohlen in dem glücklichen Entsatz der Stadt Wien und dabey erhaltenen herlichen Siege den Türcken im nechst verwichenen Jahre abgenommen / und sie gleichergestalt den Römischen Pabst zugesandt hat / ist durch vielfaltigen Truck / Abbild- und Erklahrung nunmehro der Welt für Augen gestellet / und spahret man billich der Mühe / selbige dieses Orths zu wiederhohlen. Fast ein jeder gemeiner Reuter führet an seinem Renn-Spieß ein kleines Fähnlein / von solcher Farbe / die ihm gelustet / in der gestalt / wie noch an vielen Orthen die Doppelsoldener oder Piquenirer zu thun pflegen.

Sie schreiben auch der bey Beschreibung des Obersten Fähnrichs No. 25 angeführten Fahnen / darin der Säbel Haiy abgebildet ist / grosse Krafft zu / ohnerachtet sie die Erklärung dieses von der Persianern so hoch geachteten Mannes gänslich verwerffen. Die Türckische Geistlichen pflegen auch für die gemeine Reuter und ihre Pferde viel Teufelische geweihete Zauber-Zettel zu machen / welche sie ihnen Anhangen und denselben grosse Krafft zuschreiben / und ihnen so dann festiglich einbilden / das sie unter ihren Schutz / Schuß- und stich frey sind. Diese Zettel sind sehr Lang / und werden zusammen gerollet / darauff sind etliche Beschwärungen und Zaubrische Gebeter geschrieben / theils in Arabischer / theils in vermischter Sprache / davon diejenige / so sie tragen / selber nichts verstehen / noch wissen was darauff geschrieben stehet. Der allmächtige Herr aller Könige aber lässet offtmahlen seyn sonderliches Mißgnügen an dieser Teuffelischen Einfallt spühren / wovon ich folgendes Exempel zu erzehlen weiß.

Als Amurath III. einen gewaltigen Heerzug wieder die Christen im Sinne hatte / und seine Militz Anno 1593. bey Constantinopel munsterte / da entstunde unter den Soldaten / deren die meiste sich mit solchen abergläubigen Zetteln versehen hatten / ein plötzlicher erschröcklicher Sturm-Wind / welcher unter den Menschen und Thieren eine solche Furcht verursachte / das alles mit einander auff die Seite lieff / und auff einem gedrungenen Hauffen versamblete. Mitten unter diesem grossen Schrecken ist einem jeden Türcken ein sichbahres Creutz auff seyn Kleid gefallen / worüber Sultan Amurat III. seyn Fürhaben änderte / und in höchster Eyl mit seiner Armee zurück nach Constantinopel sich wieder verfügte. Er selber / der in Persohn zugegen war / und alles mit seinen Augen sahe / empfand eine grosse Hertzens-Angst / daß er nicht zu bleiben wuste / er kunte sich nirgends ruhig niederlassen / und wuste keinen Rath auß diesen innerlichen Schwermuth zu gelangen / biß ihn endlich auff seinem köstlichen Ruhbette der Schlaff uberfiel. Ich breche hier ab / umb den merckwürdigen Rest in folgender Relation einzuführen.

Lintz / vom 5 Februarii.

Die vorhin erwehnte Commissarien machen sich zu der Reise nacher Preßburg fertig umb den Landtag in Ungarn beyzuwohnen. Der allerhöchste gebe / daß es zu der allgemeinen Christenheit Besten ausschlagen möge. Die Ambassadeurs / so nacher Moßkau gehen / sollen diese Woche auch auffbrechen / umb sich in aller Geschwindigkeit nach Archangel zu begeben / umb die Allianz zur Richtigkeit zu bringen; Sie nehmen mit sich gar gar kostbahre und prätiöse Geschencke / womit sie die Czaaren regaliren sollen. Ihre Käyserliche Mayst. sind heute von hinnen nacher Ens gangen umb aldorten 2 Hochzeiten / als des Grafen Serini und Götz / beyzuwohnen / welche beyde sich mit vornehmen Hof-Damen verheurahten. Wir erwarten annoch täglich unterschiedliche Abgesanten von den Fürsten des Reichs / imgleichen einige gute Zeitungen von der Zusammenkunfft im Haag. Sonsten haben Ihre Käyserliche Mayst. dero Kammer-Herrn / Hof-Krieges-Rath / General-Marschall-Lieutenant / und Commendanten zu Pilipsburg / Hn Maximilian / Grafen von Stahrenberg / zu dero General-Feldzeugmeistern allergnädigst resolvirt / und dörffte dem vernehmen nach / zu Bedienung ermeldter Charge zu der Haupt-Armee beruffen werden. Zu Neusol ist gewisse Nachricht eingelauffen / daß 4000 Türcken / worunter 4 Bassen / zu Erlau ankommen / auch die Neuhäußlerische Türcken unweit Ungarisch Tyrnau / den Ort Seret völlig abgebrandt.

Ein anders aus Lintz.

Der Herr General Rabatta hat verwichenen 19 Januarii 600 Türcken / so Proviant in Neuhäusel bringen wollen / niedergemacht / und alle Proviant-Wagen weggenommen. Die Allianz mit Venedig ist jüngstgemelter massen richtig / der König und 42 Reichs-Rähte in Polen haben solche unterschrieben / und nach Venedig den 27 passato / aber hergegen die Republic ihre / durch einen des hiesigen Bottschaffters Edelleuten per posta in Polen überschicket / und hat sich die Republic auff 40 Galleeren / 24 Krieges-Schiffen und 6 Galeazen verobligiret. Zu denen auffrührischen Morlacken wollen die Venetianer noch andere 15000 Mann stossen ; Auch haben sie 10000 Schweitzer in ihre Kriegs-Dienste genommen. Der Pabst / Hertzog von Florentz / wie auch die Ritter von Malta / wollen sich sich auch mit 30 Galleen conjungiren. Die Allianz mit Moßkau und Polen hält man vor richtig / weßwegen dann nach Ankunfft der Käyserlichen Gesandschafft / so mit nechstem auch von hier abreisen wird / auch solche mit hiesiegem Hofe ebenfalls richtig werden dörffte. Der Graff Cziakischer Rittmeister ist auch von hier wieder abgefärtiget worden / welcher mitgebracht / daß sich der Töckely annoch in dem Schloß Battack auffhalte / und hätte mehrmalige Manifesta an alle Ungarische Gespannschafften ergehen lassen / dieses Einhalts , daß sie in beständiger Devotion und Treu gegen der Ottomannischen Pforten verbleiben solten / mit Versprechung, daß er bey anbrechender Campagne mit 50000 Mann persönlich Hülffe leisten werde / hingegen er diejenigen so diesem seinem Mandat nicht pariren werden / außzutilgen betrohen thut / und ist ermelter Teckely allerdings geflissen / erwehnte Gespannschafften dahin zu bereden / daß sie zu der zu Preßburg auff den 16 dieses fest gestelleten Zusammenkunfft der Stände / ihre Deputirten nicht abschicken solten aus Besorgung / daß sie auff die Käyserliche Perdons-Gnade und Restitution ihrer Güter auch Zulassung ihrer vorigen Land Freyheit / von ihm gänßlich abfallen / und ihn verlassen möchten.

Gegi Bassa oder Türckischer Hoff=Medicus.



NAchdemahlen der Ottomannische Sultan allenthalben sehr viele/ und offtmahlen gantz unnöhtige Leute unterhält so bedienet er sich auch insonderheit seines Gegi=Bachi und Hoff Medici, beneben den Leib=Artz/ welcher so wohl in Friedens als Krieges=Zeiten auff den Sultan warten und seiner Gesundheit pflegen muß. Auff andere Türcken dürffen diese Leute nicht warten/ dann dazu hat man schon andere Medicis. Man findet aber unter den Medicis im Sultanat gar wenige Türcken/ so geschickte Leute sind/ weil sie denen Studiis nicht obliegen/ sie befleissigen sich auch nicht sonderlich auff die frembde Sprachen/ ohnerachtet man ohne dieselbe in der Medicin wenig profitiren kan. Wegen der grossen Unerfahrenheit der Türckischen Aertzen werden dieselbe von den Türcken selten gebraucht/ ja man reichet ihnen keinen Lohn/ bevor der Krancke wieder genesen/ zumahl es gemeiniglich liederliche Tröpffe/ offtmahlen Juden/ Balbierer/ Landlauffer/Quacksalber etc. sind/die bloß auff ein gutes(Gerahts wohl) die Medicin hinein giessen/ und nur Ingvinis & Capitis qvà sint discrimina norunt. ja die es machen wie jener Landstreiffer zu Nürnberg/ dessen Mattel, über das 38 Cap. Lvr Conc. 3 gedencket/ welcher als er von einem Versucher gefragt ward/ ob er auch Darapti und Telapton habe ? antwortete/ er habe beyde Medicamenten schon verkaufft/ da doch kein Medicament in der Welt also genennet wird/ deswegen ward er auch billich zur straffe gezogen. Es setzen aber die Türcken fast durchgehends ihr Leben und Todt auff das Fatum oder Geschick. Und ob gleich die Juden in Türckey weil sie viel umbher reisen/ und allerhand Sprachen verstehen/ für die beste Aertze gehalten werden/ so bedienen sich doch die Türcken nicht zum öfftern/ theils weil sie sehr karg und eigennützig sind/ das sie den Artz-Lohn schenen/

theils weil sie den Juden nicht trauen/ als die wohl mehrmahlen den Patienten vielmehr eine Todes- als Lebens Suppe mit fleis beygebracht haben / wie dan Bajazet der II. Selims Vatter auff solche weise ist hingeschicket worden. Ja ob gleich den Juden es auch am Geitz wenig gebricht / so verlassen sie dannoch ihre Patienten in der geringsten Gefahr / ohnerachtet sie viel Tausend dabey gewinnen könten.

Insgemein brauchen diese Artze in gantz Türckey gar schlechte / liederliche / ja offtmahl undienliche Medicamenten / und legen sich die Patienten wohl gar auff das Rahtsfragen der Zauberer und andere abergläubische Narrenpossen. Ludwig Tschudi in seinem Reisebuch zum Hl. grabe p 205 schreibet von den Türcken zu Jerusalem / daß sie sich der Hl. Stätten zu ihrer Genäsung bedienen / wan nehmlich einem der Kopff eine zeitlang wehe thut / so läßet er ihnen (wiewohl gantz ungern) den Bart abscheeren / und schicket die Haare in die Höle / da vor Zeiten das Creutz Christi gefunden worden / daselbst werden sie in einen Ritz gestecket / und den blossen Orth der Glaube beygemessen / daß er die Kopf-Schmertzen vertreiben möge / darumb sollen auch alle Hölen daselbst mit den Haaren von den abgeschornen Bärten angefüllet seyn. Es unterhält der Sultan stets 8 Hoff-Medicos, die vor die Hoffbedienten bestellet sind / vor seinen Leib aber hat er noch zween besondere Leib-Medicos, davon der eine gemeiniglich ein Jude ist / den man umb seiner Erfahrung willen hierzu erkieset / und hat man in vorigen Seculo von Ammon dem Käyserlichen Leib-Medico zu Constantinopel und in gantz Türckey viel zu sagen gewüst.

Gleich wie aber der Sultan beschriebener massen mit seinem Leib Medico stets versehen ist / also unterhält er auch daneben noch à part einen sehr erfahrnen Barbirer / der deswegen den Titul Jara-Bachi / oder das Haupt der Balbierer führet / welcher ohne daß er den Sultan offt am Leibe currirt / ihn ordinaire putzet / und den Kopf bescheret. Diese Leute können viel übels stifften / wann sie schlim sind : Als Bajazet, des Sultans Solimanni Sohn von seinem Vatter entwich und zum Persischen Schach seine Zuflucht nahme / umb von demselben Hülff und Beystand wieder seinen Bruder zusuchen / und daselbst in Stande seines Elendes gar lange Haare auff dem Haupt und am Bart wachsen ließ / damit er von seines Vatern Legaten nicht erkennet würde / als welcher von Jugend auff mit ihm umbgangen war / da ließ ermelter Legat den entflohenen Printzen auff des Schachs Permision durch sein Balbierer den Barth abnehmen und den Kopf bescheeren / weil aber das Messer mit den starckesten Gifft angemacht war / so muste der gute Printz darüber kurtz hernach seine Augen zu thun.

Bißweilen gerahten die Ottomannische Leib-Medici zu grossem Reichthum und hohen Ehren / wie dan insonderheit Jara-Bachi oder der Ober-Hoff Barbirer des Amuraths III. zu solchen hohen Ehren gestiegen ist / das er zum Visirac oder zum Ambte der obersten Rähte nächst den Groß-Sultan ist erwehlet worden / und den Sultan Mahumet III. Anno 1582 beschnitten hat. Dieser Jara Bassa, weil er seine gewisse Bestallung auff den Sultanischen Leib hat / muß den Käyser allenthalben hinfolgen. Er wird auch wohl zum Kriege gefodert / weil nechst ihm und vielen andern / sonst allerley Handwercks-Leuthe alsdan mit fortziehen müssen.

Gegenwärtige Figur präsentiret einen Türckischen Ober-Leib Medicum vor / wie er im Serrail seinem Ambte ableget / dieser ist die eintzige Mannes Persohn / so nebst den Kayser / jedoch allein in den höchsten Nothfall zu den Sultaninnen / wann nehmlich diese oder jene davon / gefährlich Kranck darnieder lieget / gelassen wird / sonsten ist es keinem Mansbilde in der gantzen Welt erlaubet / sich zum Türckischen Käyserlichen Frauenzimmer zuverfügen. Ja man gehet auch bey dieser Besuchung so behütsam / daß der Medicus zwar den Puls der Sultanin fühlet / sie selber aber eben so wenig / als sie ihn zu sehen bekommet / weil sie durch eine Courtine von einander abgesondert werden / und dieser Puls-Fühlung geschiehet noch dazu durch einen subtilen Flor / damit er ja der Sultanin Leib nicht berühre: bey dieser gelegenheit mussen alle andere Weibs-Persohnen sich von Bette hinweg machen / an deren stelle sich alsobald die schwartze verschnittene Heßliche Mohren einstellen. So gar genau und fürsichtig wird das Frauenzimmer des Groß-Türcken bewahret.

Des Königs von Polen Schreiben an J. Käys. Maj. wegen der Ungarischen Sachen.

Durchläuchtigster und Großmächtigster Printz / Hr. Bruder und hochwerther Nachbar.

Es scheinet / daß unsere Briefe Eure Käys. May langsamer als die Wichtigkeit der Sachen erfodert / überbracht worden / warumb der Töckely / aus Desperation, sich mehr auff die Ottomannische Protection beginnen zu verlassen / und in Ober-Ungarn wider Uns den Krieg öffentlich aller Orten declarirt, umb welcher Ursache willen auch Caschau vor Uns in accessibel gewesen / aus welchen Orten nachdem Eu. Mäyst. Troupen nach Leutsch geschickt worden / wir selber nach Eperies uns begeben / haben aber den Ort verschlossen und feindlich sich gegen uns erzeigend befunden ; Die Stadt zu belägern haben uns nicht so wohl die abgenommene Kräffte unsers Lägers / wiewohl solches durch den schweren Krieg / vielmehr aber durch Kranckheiten vermindert ist / als der Mangel der Lebens-Mittel und Fouragie / dessen Eu. Mayst. Durchl. Abgesandter Zeuge ist / zugelassen ; Weil die Einwohner dieses Königreichs / nachdem sie die Hoffnung zu Eu. Mayst. Gütigkeit verlohren / lieber ihre Flecken und Dörffer selber abbrennen / als zweiffelhafften Dingen anvertrauwen wollen : Diesen ungeachtet / haben wir doch nach der Grösse des Orts und überbliebenen Lebensmitteln denselben mit unsern Soldaten besetzet. Dieweil aber durch Eu. Mayst. der Garnison dieses Orts Soldaten-Besoldung versprochen / so haben wir solche in Eu. Mayst. Abgesandten Hände gegeben / in Meynnng / daß dieses das kräfftigste Mittel wäre / sie von des Teckely Parthey abzuziehen / wie auch viel andere / welche nur aus Mangel rauben / und seiner Parthey folgen / dadurch abzulocken. Nun haben wir endlich in unserm Schloß Lubiaula von dem Ehrw. Cardinal Bonvisio auff den Gräntzen unsers Reichs von Eu. Mayst. einen Brieff empfangen / vom 1 December / worinnen Sie meldet / daß ob schon dero Gnade in ihren Namen diesem Reich kund und angenehm seyn solte / die Sache weiter an seinen Rath zu referiren nicht unterlasse. Uns stehet weiter nichts zu thun / als zu wünschen / daß dem allmächtigen GOtt dieses so einen Außschlag nehmen lassen wolle / daß es zum Besten und Nutzen der Christenheit und Eu. Mayst. gereichen möge. Wir kehren unterdessen wieder nach Hause / damit wir der Moßkowitischen Czaaren Abgesandten / welcher uns entgegen zu kommen gedencket / expediren, und auffs kräfftigste wegen der vorkommenen Successen vor unsere Lande ferner Sorge tragen mögen / zufoderst / weil wir ohnlängst Zeitungen empfangen / daß die Türcken auff erhaltene Nachricht von unser Ankunfft / durch die Gnade GOttes / in Podolien unterschiedliche Vestungen verlassen / und die gantze Ukraine sich dem Feldherrn und Obristen der Cosacken ergeben haben ; Daß die Desseinen auff Bialograd und Budiack glücklich außgeführet / und die Troupen und das Lager der Tartarn / welche die Gräntzen von Walckonien überfallen / zerstreuet / den Raub und die Gefangenen / so sie gemacht / sonder Schaden wieder bekommen / und von ihnen viel Vornehme gefangen genommen worden. Welches alles Wir Eu. Mayst. brüderlich communiciren wollen / und wünschen derselben von Hertzen gute Gesundheit und glückliche Successen in dero Sachen. Actum in unser alten Stadt Sandear / den 29 December / 1683.

Lintz / vom 1 Februarii.

Der Hertzog von Lothringen wird noch vor Außgang der Fastnacht sich nach Preßburg erheben / auch der Graff Wentzel von Altheim solcher Commission mit beywohnen; Einige Ober-Ungarische Magnaten und Gespanschafften aber haben sich zu erscheinen entschuldiget / so wol wegen weit entlegener Orthen / als aus Furcht der ihnen vom Teckely angedroheter Leib- und Lebens-Straffe / wie er dann schon an etlichen vornehmen Ungarn / so von ihm übergehen wollen / erweisen hat / derselbe befindet sich itzo zu Tockay / und sey willens / sich auff begehren des Veziers zu Ofen sich dahin zu begeben / deßwegen an unsere Officirer Ordre ergangen / aller Orten stärckere Wacht zu halten / und das Land zu durchstreiffen / umb die Durchpaßirung des Teckely zu verhindern / auch wo möglich sich seiner hobhafft zu machen. Indessen hat die Besatzung zu Gran 100 Türckische Proviant-Wagen / so nach Neuhäusel gewolt / erobert / und in Salvo gebracht ; Deßgleichen vom Baron Mercy eine Neuhäußlerische Parthey von etlichen 100 Pferden angetroffen / und meist niedergemacht worden. Die Allian tz mit der Republic Venedig ist nunmehro geschlossen.

Der Capi-Aga.



Von der Käyserlichen Hoff-bedienten in dem Serrail zu Constantinopel
ist der grösseste Theil lauter verschnittene / welche aber daselbst fürnehmlich in 2 verschiedene Sor-
ten eingetheilet werden / nehmlich weisse / die man auff gewöhnliche arth castriret / und schwartze /
denen man alles / / was sie männliches gehabt / wegnimmet. Beyderley von ermelten Arthen
sind Leute von einen wilden seltzamen und argwöhnischen Gemüth / dan sie gehen mit denen / so un-
ter ihrer Gewalt sind / sehr grausam umb. Ihrer Zahl ist so wohl zu Constantinopel / als sonsten
in Türckischen Reich fast unzählbähr / massen daselbst fast keine privat Persohn / die nicht (wo sie anders ein we-
nig bemittelt) einen / oder zween verschnittene unterhalt / zur Auffsicht ihres Frauenzimmers. Daher kombts /
daß in den meisten Asiat-und Africanischen Orthen so grosses Gewerbe mit den Verschnittenen getrieben wird / so
das sich Anno 1659 in den eintzigen Indianischen Königreich deren bey 22000 befunden. Die meisten Leute so
arm sind / verkauffen ihre Kinder / so bald die geringste Theurung einfält / denen Kauffleuten / welche sie nachge-
hends Castriren lassen / so daß den armen Kindern nichts am Leibe bleibet / sondern alles glat hinweg muß. Et-
liche davon / sind gezwungen / wan sie das Wasser abschlagen wollen / sich eines gemachten Canals oder Röhr-
leins zu bedienen / und selbiges an den Bauch zu halten.

Gleich wie aber auß solcher gefährlichen Operation sehr wenige mit den Leben davon kommen / also gelten selbi-
ge auch weit mehr / als die andern gefangenen / und wird ein solcher verschnittener in Persien und Türckey auff 600.

Rthlr. verkauffet. Dahingegen derjenigen Preiß / die nur ordinair / castriret / sich kaum auff 100 biß 150 Rthlr. belauffen. Damit man aber an den verschnittenen in der Türckey / Persien / Indien und denen Africanischen Länderu keinen Abgang haben möge / lässet sich leicht ermessen / daß man sie auß vielen Orten bey tausenten herbey schaffen müsse. Das Königreich Golconda in der Peninsel disseits des Ganges / wie auch die Leute in den Königreich Assan / Butan / Arakan und Pegu jenseits desselben Flusses / verschaffen deren eine grosse Menge. Diese verschnittene sind besagter massen allesambt entweder schwartze oder weisse oder zum wenigsten braun. Die schwartzen aber so auß Africa kommen / jedoch in geringer Anzahl / sind umb ein gutes theurer. Die häßlichsten kosten am meisten / und wird die häßliche gestalt bey ihrem Geschlecht vor die beste Schönheit geachtet. Die grosse Nasen haben / und sonsten abscheulich Außsehen / wan das Maul groß / die Lippen ubergeschlagen / und schwartze Zähne dahinter stecken / so weit außeinander stehen / sind die teuresten. Von beyden Sorten ist der Serrail zu Constantinopel außgefüllet. Die schwartzesten sind bestimmet für das Frauenzimmer / umb auff dessen thun und Zimmer acht zu haben / und werden von den Bassa zu Grand-Cairo nach Hoff gesand. Die weissen / welche so gar wild nicht sind / auch sorgfältiger erzogen werden / haben ihre auffwartung bey des Sultans Gemächern.

Die 4 fürnehme verschnittene / so sich dem Sultan nähern dörffen / sind Hazodabachi / Chasnadarbachi / Kilarchibachi und Serai-Agasy / über welche der Capi-Aga / so hier zu Pferde fürgebildet wird / als ein Ober-Haupt zugleich über alle Classen der Ichoglans / gesetzet ist. Sie succediren gemeiniglich einer in des andern Dienst / nehmlich der Sarai-Agasy dem Kilachibachi / dieser den Chasnadarbachi und der letzte dem Capi-Aga / als welche unter den weissen verschnittenen allwege der älteste ist. Dieser ist gleichsam ober Hoffmeister im Serrail / wie er dann unter allen weissen verschnittenen der fürnehmste ist / und kommet niemahls von dem Sultan / wo sich derselbe auch befinden mag. Dieser ist eben derjenige / welcher die außländischen Gesanten zur Audientz führet / und alle wichtige Sachen durch seinen Kopff gehen müssen / ehe sie zum Käyser gelangen / so macht seine Charge / das niemand seiner entbehren kan / und bringet ihm dabey viele und sehr grosse Geschencke zu wege.

Wer dem Sultan ein Präsent verehren will / muß sich vorher bey den Capi-Aga anmelden / daß derselbe das Geschenck für ihm bringe / darauß ihm dan abermahl ein grosser Vortheil zuwächst. Ohne seinen Geheiß und vorschub mag niemand zum Käyser / noch von denselben wieder herauß kommen / so gar / daß / wan der Primo Vezier mit dem Käyser reden will / der Capi-Aga denselben zu ihm bringen muß. Eräugnet sich etwa eine nöhtige Sache / davon der Groß-Vezier dem Sultan schrifftlich Bericht ertheilet / so ist wieder niemand anders / als der Capi-Aga / der sie annimbt und die Antwort zurück bringt. Er trägt in Serrail allwege den Turban / und lässet sich auff der Gassen nicht anders / als zu Pferde sehen / auß einem seiner Charge zukommenden sonderbahren Privilegio. Er begleitet auch den Sultan biß an der Sultanin Gemach / woselbst er aber an der Thür stehen bleibet / weil daselbst seine Authorität auffhöret / und er bey den Frauenzimmer nichts zu befehlen hat.

Wan er auß dem Serrail kommet / und sein Ambt ableget / (welches doch gar selten geschicht) so kan er nicht Bassa werden. Seine Taffel belangend / so wird er auff des Käysers kosten tractiret / und hat täglich 10 Sultanin zu verzehren / welches sich auff 30 Rthl. belaufft. Man hat wohl Capi-Aga gesehen / die nach ihrem Tode 2. Millionen Geldes hinterlassen haben / welches Geld so dan allesampt der Käyserl. Cassa wieder heimfället.

Der Hazadabachi ist Ober Kammerer / und hat unter seiner Bothmässigkeit die 40 Kammer-Pagen / welche den Käyser ordentlicher Weise bedienen / und umb ihn zu sein pflegen. Der Chasnadarbachi ist Obrist-Schatzmeister / und sind unter seiner Gewalt / die zur Schatzkammer verordnet sind / hierdurch aber muß man nicht verstehen den Schatz / der zur notthurfftigen Estats Außgaben und Unkosten bestimmet ist / davon auch die Soldatesque besoldet wird / und in verwahrung des Primo-Veziers / wie auch der dazu verordneten 3 Tefferdars oder General-Rentmeistern stehet / dessen grösseste Theil neulich in der herrlichen Victorie vor Wien denen Türcken zusambt ihrem gantzen Lager von den Christen abgenommen worden. Der Schatz / von dem hier Erwehnung geschicht / ist der Orth / da die Kleinodien des Käysers / sampt allem übrigen Reichthum / der nach und nach von den Ottomannischen Käysern gesamblet werden. Der Kilargibachi ist gesetzet über die Kammer-Pagen / welche im Kilar sich befinden / darin man des Käysers köstliche Geträncke verfertiget / ist also Obermundschenck / und hat den Titul eines Bassa / wann er auß dem Serrail kombt. Der Serai-Agasy hat die allgemeine Auffsicht über alle Gemächer / wo sich der Käyser auffzuhalten pfleget / dahero er dieselbe / vermög seines Ambts / in gebührlicher Nettigkeit erhalten muß.

Lintz / vom 18 Januarii

Der vor 3 Tagen aus Polen arrivirte Fürst Lubomirsky, hat unter andern Zeitung mitgebracht / daß / nachdem sich die Pohlen des völligen platten Landes in der Ukrain sampt einigen Vestungen bemächtiget / darauff die Moldauer und Wallachen sich unter ihren Schutz ergeben / hätten die Türcken und Tartarn solches mit einem Einfall in 40000 starck rächen wollen / wären aber von den Cosackischen General Kanizky nebst andern Moldauern und Wallachen zeitlich verkundschafftet / resolut angegriffen / und in 30000 auff dem Platze erlegt / auch über dieses des gemeinen Gesindels in 60000 niedergehauen / dabey alles verbrennet / und einige 100 Gefangene eingebracht worden; Welche grosse Victorie nun dem Feinde schwere Gedancken machen dörffte. Mit dieser Zeitung ist alsobald ein Expresser nach Rom und Venedig abgefärtigt worden / auch soll allhier deßwegen nechster Tagen das Te Deum Laudamus gesungen werden. So soll auch der Cossacken Feldherr willens seyn / im Fall der Dniper zufrieren solte / mit aller Macht nach Adrianopel, ja gar biß Constantinopel zu streiffen; Deßgleichen wären Se. Königl. Mayst. in Polen resolviret, sich selbst dahin zu begeben / umb die eroberten Länder zu besichtigen / und auff den Früling wieder mit einer starcken Armee neben uns zu Felde gehen / worzu dann disseits alle möglichste Anstalt gemacht wird. Ein Ratz / so denen Türcken durchgangen / sagt aus / daß der Primo-Vezier zwar strangulirt werden sollen / wäre aber auff viel Vorbitte mit dieser Condition perdoniret, umb dahin zu trachten / mit der Christenheit einen Frieden zu schliessen.

Wien / vom 16 dito.

Von Lintz wird berichtet / daß allda über die jetzigen Ungarischen Affairen, und besonders über den Punct des Käyserlichen General-Perdons noch starck deliberirt werde / und hoffe man / daß sich die meisten Ungarn der Käyserlichen Clementz unterwerffen / und solchen Perdon acceptiren, der Teckely aber davon ausgeschlossen werden / weilen er die ihm vorhin angetragene favorable Conditiones außgeschlagen. So wäre auch resolviret, so wohl in Ober als Unter-Oesterreich das Land Volck in eventum eines Nothfalls / und zwar den 10ten Mann auffzubieten / und immittelst in Krieges-Sachen zu exerciren. So ist auch gewiß / daß Ihre Käyserl. Mayst. entschlossen / unter dem Commando dero General-Wachtmeister Comte-Vechia, auff der Donau 6 Galleren / 2 Felucken / und 2 Brulotti / nach Art der Außrüstung zur See / armiren zu lassen / wozu alle gefangene Türcken / und Ubelthäter / so das Leben verwürcket / auff die Ruderbäncke geliefert werden sollen. Im übrigen werden die Käyserliche Krieges Verfassungen aller Orten fleissigst fortgesetzet, und ist dem Herrn General Rabatta nicht erlaubet / wie er verlangt / in seinen eigenen Geschäfften anhero zu gehen / sondern soll bey seinem Posto in Ungarn verbleiben / und auff des Feindes Anschläge / nebst andern / gute Auffsicht haben. Die Chur-Bayrische Soldatesca ist nun aus Mähren im March nach Hause begriffen. Sonsten beruhet in Ungarn noch alles im vorigen / und glaubt man / daß die Türcken sich nicht unterstehen werden / viel zu tendiren, weil sehr gute Auffsicht auff sie gehalten wird. Der Graf von Scherffenberg wird seine Reise nach Polen ehists antretten.

Ein Gräntz-Türck zu Pferde.



GLeich wie der Römische Käyser in seinen Ungarischen Vestungen stets etliche 1000 Husaren und Heyducken unterhält / umb so wohl sein Land zu schützen / als die Türckische Gräntze zu infestiren : Also unterhält der Türck hingegen in seinen Gräntz-Vestungen nebst der Guarnison zu Fuß auch immerdar eine gute Reuterey / welche wie auch dasselbe Fuß-Volck unter keinen besondern Officier / Bassa, Vezier, Beglerbeg &c. kan gebracht werden / sondern ohnmittelbahrer weise unter der hohen Pforten stehet / welche ihr auß ihrem eigenen Corpo einige Officiers erwehlet und

fürstellet Diese Gräntz-Reuter werden vor die besten in gantz Türckey geachtet / und wer wolte an solche gefährliche Orther / wo man stets in Allarm schwebet / und seines Kopf kaum eine Stunde vergewissert sein kan / Zährtlinge und Lumpen Hunde verlegen ? Sothane Reuter sind stets wohl Montiret / dann sie bereichern sich fast täglich durch streyffereyen in die Ungarische Käyserl. Dorffschafften. Ihre Kleider bestehen meist auß Seyden / und der Kopf stecket in einem stählern Helm / welcher wie auch die Tartsche mit einem seltzamen Federbusch / und diese noch über dem mit einem gantzen Adlers-Rumpf oder Flügel und Klauen / darauß die Federn noch wunder seltzam auffgezieret sind / daß man nicht allein Kinder / sondern alle Kerle dadurch beym ersten Anblick in Schraken bringen möchte / an ihren Lantzen führen sie Fähnlein von allerhand Farben / daran etliche seydene Quäste hangen / das übrige Gewehr ist ein Säbel / Streithammer und Stoßdegen / dessen sie sich anheute / trutz einem Frantzman / zu bedienen wissen. Am Leibe haben sie gemeiniglich ein Fläschlein mit wohlriechenden Wasser hangen. Dessen sie dan und wan geniessen / sie können auch solches Fläschlein mittelst einer langen Schnur in die tieffe Brunnen hinunter lassen / umb frisch Quel-Wasser zu schöpfen / und ihren Durst damit zu löschen. Ihre Pferde sind dauerhafft und schnell / welche sie zu dem Ende meist von den Tartarn erhandelen / dan sie behelffen sich mit wenigen Futter / ja mit Stroh und Rinden von Baumen in Ermangelung des Heues / Haber / oder Garsten. Wan sie auff einen Streiff außgehen / und von den Christen / die nicht gehuldiget haben gesehen werden / so gibt man alsobald auff den nechsten Schloß-Vestung oder Wacht-Thurn / deren zu dem Ende hin und wieder viele erbauet sind / mit Glocken oder Canonen / auch wohl Hacken-schüssen ein Zeichen / da fallet dan der Christliche Ackersman augenblicklich auff seine Pferde / und reteriret sich nach einem sichern Orth / oder wan er ja ertappet wird / so währet er sich so gut er kan / zu welchem Ende er allezeit seyn Gewehr mit zu Felde und an die Arbeit nimmet. Insgemein wird alsdan von Christlicher Seiten eine gute Parthey Husaren oder Ungarische Reuter gegen sie außgesand / welche wo sie anders Standhalten / sich mit ihnen Handgemein machen / dan sie wissen beyderseits / daß sie jeden Kopf ihren Feinde vor einen Ducaten verkauffen können / doch gehen die Türcken fast jedesmahl als lang geübte Soldaten sehr behütsam so wohl auff Partheyen / als im Haupttreffen / sie nehmen ihre Schantze wunderwohl wahr / und setzen an dem Orth an / da sie den Feind am schwächesten vermuhten / es ist ihnen gnug / wan sie denselben allmählich schwächern und eintzelen auffreiben / und dabey ihrer Leute schonen / solcher gestalt wissen sie schon wie sie ihn Matt machen / und mehr durch Scharmützel als Hauptschlachten ihren Vortheil suchen mögen. Sie stehen nicht leicht im Felde / es geschähe dan auß Desperation / oder daß sie des Sieges schon vergewissert sind : Ihr Muth im Krieg ist groß / und gehen mit Singen zu Felde / am artigen Kriegs-Räncken fehlet es ihnen auch nicht / und sind sie heut so wohl darin abgerichtet / als eine Nation in der Welt.

Als sie Anno 1552 vor dem Ungarischen festen Schloß Agio lagen / und es mit offenbahrer Gewalt nicht gewinnen kunten / da legten sie ein überauß grossen Baum / gegen der Vestung über auff einen Hügel / als obs ein Geschütz wäre / womit sie den Commendanten zu Aglo dergestalt erschröcketen / daß er alsobald capitulirte. Sie dencken Geschwindigkeit sey kein Zauberey / darumb verrichten sie das meiste in der Furie und im ersten Anfall / wan die Christen denselben außhalten können / so haben die Türcken meist verlohren. Zu diesem Ende aber bedienen sie sich insonderheit schneller Pferden / ihre Impressa desto behender ins werck zusetzen / ihren Feind zu überfallen / ihnen den Proviant und Fourage abzuschneiden / mit steten Scharmützel und Einfällen abzumergeln und in Unordnung zubringen. Anno 1526 fiel Solyman der verständigste unter allen Türckischen Käysern mit einer Macht von 20000 Mann in Ungarn ; König Ludwig hielte alsobald bey den Teutschen auff den Reichstag zu Speyer umb Hülff an / und bekam Zusage / aber seine Ungarn wolten ihres Succeurs nicht erwarten / insonderheit muhtigte der Ertzbischoff von Calotza / Paul Tomor / Barfüsser Ordens / seine Lands-Leuthe gewaltig auff / dan weil er schon etlichen Scharmützeln gegen die Türcken beygewohnet / achtete er sich Capabel / einen Feld-Hern zu agiren. Der Ungarn waren in allen nur 24000 Mann / darumb missfiel dieser Eyffer dem Waradinischen Bischöffe Perenni / welcher deswegen sagte / man müsse bey Zeiten den Reichs Cantzler nach Rom schicken / damit 20000 Ungarn / so bald umbkommen würden / Canonisiret und unter die Heiligen geschrieben würden. Dannoch blieb Tamor auff seine Resolution / und beredete den jungen rahtlosen König / daß er mit seinen 24000 Mann zu Felde zog. Am 29 Augusti geschahe hierauff ein hartes Treffen bey Mohatz auff halben Weg zwischen Ofen und Belgrad. Die Türcken hatten daselbst viel Canonen vergraben / und als sie die Christen selbige vorbey gelocket / da giengen die Canonen von hinten und fornen auff die Ungarn / darauff folgte ein hefftiger Angriff / in welchem 15000 Mann und viel fürnehme Hern umbkahmen / welche allesambt höchstens zu bejammern / wie insonderheit aber der fromme König / welcher auff der Flucht in einen Morast verfiel / darin er von der Bürde seiner Rüstung vom Pferde gestürtzet ward / und seinen Geist im 20 Jahr seines alters auffgeben muste. Niemand aber bejammerte den Ertzbischoff und Feld-Hern Tomor, welcher auch seyn Leben damahl ließ / dan er wuste wohl / daß das geistliche Recht c. Convenior 23 .9.8. spricht : Lachrymæ & Orationes sunt arma clericorum. Die Geistlichen haben keine andere Waffen als die Tränen und das Gebet.

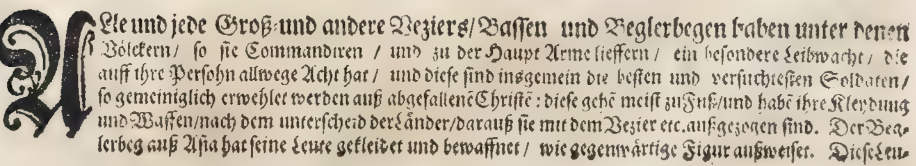
Wien / vom 20 Febr.

Der Hertzog von Lotthringen ist gestern hierdurch nach Preßburg gangen / woselbst sich bereits viel Ungarische Magnaten zu der angestelleten Commission einfinden / und wird eingehende Woche an diesem Werck starck angefangen werden. Aus Ungarn verlautet / daß der Teckely täglich seine Kleydungen verändere / und bald in Ungarischen bald Polnischen / bald Türckischen Kleidern auffziehe. So vernimpt man auch / daß die Rebellen mit Zuziehung der Türcken die Stadt Zendre völlig abgebrand / das Schloß aber ist von unserer darinn liegenden Garnison erhalten worden. Die Kranckheiten continuiren in Unter-Oestreich und Ungarn annoch sehr starck / und betrifft solches Ubel nicht wenig die in die Qvartier verlegte / und theils auff des Feindes Absehen und Vorhaben in Ungarn im Feld stehende Troupen. Der Herr General Feldmarschall von Stahrenberg begehret eine merckliche Summa Geldes zu Reparirung der zwo zerrissenen Pasteyen und wieder auffrichtung der Contrescarpen alhier / und will / so balden das frostige Wetter sich lindern und das Eyß zergehen werde / mit allem Ernst das Gebäu ermelter Bastionen beschleunigen. Aus Pohlen continuirt die letztgemelte Niederlage der Türcken und Tartarn wie auch / daß der König mit höchstem Eyfer die Krieges Verfassungen zu der künfftigen Campagne beschleunigen thue / damit er frühzeitig ins Feld rücken möge.

Lintz / vom 22 Februarii.

Aus Ungarn hat man Nachricht / daß die Unsrige mit denen Litthauern denen Rebellen eingefallen / den Teckely biß 3 Meilen verfolget / viel der Seinigen erlegt / und einen von seinen Generals gefangen eingebracht. Imgleichen haben die Littauer in dem Zipser-Lande ein Städtlein / darinn biß 500 Tolpatschen gelegen überrumpelt / und meist alles niedergehauen. Unterdessen verlautet / daß die Türcken nicht allein viel Proviant in Neuhäusel gebracht / sondern auch selbige Vestung mit genugsamer Munition versehen haben / davon die Gewißheit zu erwarten. Gewiß ists / daß die Türcken von Griechisch-Weissenburg und Esseg einen grossen Vorrath von Proviant und Munition nacher Ofen überbringen lassen. Caschau und Eperies soll indessen von den Unsrigen blocqvirt seyn / umb die Rebellen herauß / und selbige Oerter wieder in Käyserl Devotion zu bringen. Heute ist Herr Feldmarschall Caprara und Graf Palfi nach Wien und Neusol ins Hauptqvartier abgereiset; Dagegen Hr. Graf Wentzel von Altheim / Lands-Hauptmann zu Glatz / anhero gelangt / umb ferner nach Preßburg zu gehen / welcher Convent auff den 29 dieses verschoben worden / mit dem Beding / daß der Außbleibenden Güter confiscirt , und denen Erscheinenden (jedoch gegen Verpflegung einiger Völcker auff den Grängen) überlassen werden sollen.

Ein Veziers Leibwächter.



ALle und jede Groß- und andere Veziers/ Bassen und Beglerbegen haben unter denen Völckern/ so sie Commandiren / und zu der Haupt Arme lieffern / ein besondere Leibwacht / die auff ihre Persohn allwege Acht hat / und diese sind insgemein die besten und versuchtesten Soldaten/ so gemeiniglich erwehlet werden auß abgefallenē Christē: diese gehē meist zu Fuß/und habē ihre Kleydung und Waffen/nach dem unterscheid der Länder/darauß sie mit dem Vezier etc. außgezogen sind. Der Beglerbeg auß Asia hat seine Leute gekleidet und bewaffnet / wie gegenwärtige Figur außweiset. Diese Leu-

te

te/ ob sie schon von Christlichen Eltern meistentheils gebohren/ so können sie durch den langwierigen umbgang mit den Mahometanern dermassen erwildern und gleichsahm gantz zu andern Menschen werden/ daß sie mit den Christlichen glauben auch alles was Christlich ist/ nach und nach ablegen/ und keinen Schen tragen/ ihre eigene Lands-Leute/ ja ihre leibliche Eltern auff die Fleisch-Banck zulieffern. Wie mancher Ungar stehet unter den Türcken zu Felde/ und kämpffet wieder seine Landesleuthe/ und Bruder? Ungarn ist allewege der gefährliche Stein des Anstosses zwischen den Türcken und Christen gewesen/ darumb ist es allezeit zu wenig/ was man schreibet von dem Jammer/ den dasselbe herrliche Königreich außgestanden hat. Ich habe neulich in der Unglücklichen Schlacht bey Mohatz erwehnung gethan/ und nehme jetzo dabey Anlaß/ von dem damahlen umbkommenen König Ludwig folgende sonderbahre Dinge zu erzehlen.

Dieser König Ludwig war ein Sohn Ladislai auß dem Jagellanischen Stamme/ und ein Enckel Casimiri Königs in Pohlen/ seine Mutter hieß Anna Condale auß dem Königlichen Navarrischen Geschlechte/ welche diesen ihren Sohn ohne Haut/ oder vielmehr als eine Molam auff die Welt gebracht/ es haben aber die Medici bald Mittel geschafft/ daß ihm wie andern Menschen eine Haut um den Leib gewachsen/ und dieses ist gleich im Anfange als ein böses Omen von vielen außgeleget worden. Bey der Tauff wolte ihm seyn Vatter den Nahmen Julius geben lassen/ womit aber die Mutter nicht übereinstimmete/ daher ward er Ludwig genant/ solches war gleicher gestalt vor ein unglückliches Zeichen außgedeutet/ weil dieses Nahmens nur ein eintziger König vorzeiten zugleich über Ungarn und Pohlen regieret hatte/ derselbe war gewesen Käysers Sigismundi Schwieger Vatter/ gebohren auß den Frantzösischen Geschlechte der Könige von Neapolis/ deswegen ihn noch heut die Ungarn und Polacken Lovs Kiral oder Krol nach Frantzösischen Gebrauch nennen/ dieser ist ohne Männliche Leibs Erben gestorben. Mann erzehlet ferner/ Rosin eine adeliche Dame auß Schlesien/ eine Bokin von Geschlecht/ so einen Schwäbischen Edelmann von Stein genant/ hernach zur ehe gehabt/ in ihrer Jugend an dieses Königs Ludwigs Hoff verschicket worden/ diesen gemahlin/ als der Ungarischen Königin Maria/ so Käysers Caroli und Ferdinandi Schwester war/ auffzuwarten. Als nun der König in der Schlacht umbkommen. Die Sieghaffte Türcken fortgerucket/ und jederman absonderlich das Königliche Frauenzimmer wegen grosser Furcht in aller Eil von Ofen hinweg geflohen/ da habe diese Adeliche Jungfrau unter andern die Königliche Ungarische Krohne ergriffen/ und dieselbe noch errettet/ welche sonsten den Feinden hatte zu theil werden können. Even diese Adeliche Dame hat auch erzehlet/ wie der König auff seinem Schloß zu Ofen/ da er noch gelebet/ so kärcklich und spahrsam Mahlzeit gehalten/ welches auch Sigismund von Herberstein bezeuget/ welcher gestalt dieser König so gar genau sich behelffen müssen/ weil ihm die Ungarische Stände fast alles entzogen/ und noch dazu schimpflich gehalten/ da sie doch anders nichts gethan/ als Königlich gepanquetiret. In dem aber einsmahl zu Hoff Taffel gehalten/ sey ein unansehnlicher armer Krüppel zum Schloß Thor kommen/ und habe mit grossem Geschrey begehret/ mit dem Könige zu reden/ als dem er nohtwendig etwas anzuzeigen und zu offenbahren hätte/ daran des Königs und gantzen Reichs Wohlfahrt gelegen/ da man nun anfänglich wie bey Hoff bräuchlich seiner nicht achtete/ da fing er mit einem noch stärckern Geschrey an/ und begehrte/ man möchte ihn für den König lassen. Als er nun nicht ablassen zu Heulen/ und überlaut zu schreyen/ seyn etliche von des Königs bedienten bewogen worden/ seine Gegenwart dem Könige fürzutragen/ weil er vorgab/ er könne sein Geheimnuß niemand anders/ als dem Könige selber offenbahren. Der König habe hierauff auß behender fürsichtigkeit einen von seinen Ansehnlichen Hoff-Junckern zu ihm gesand/ der sich stellen müssen/ als wan er der König selber wäre/ umb zuvernehmen/ was er ihm dan vor eine Heimlichkeit zu offenbahren hette/ und als derselbe zum Krüppel kommen/ habe er sich auch also angestellet/ und mit grosser Autorität/ begleitet von vielen Hoffdienern/ daß Geheimnuß zuwissen begehrt/ der Krüppel aber habe alsobald zu ihm gesagt: Gehe nur hin/ und sage dem König/ der mich jetzo nicht hören wil/ daß der faden seines Lebens bald werde zerrissen werden. Mit diesen worten sey der Krüppel vor den Augen aller Anwesenden verschwunden/ dadurch zu erkennen gebend/ daß er kein Mensch/ sondern ein Gespenst gewesen. Solcher gestalt erzehlet diese Sache Nicolaus Hœniger im 2 Theil seiner Türckischen geschichten pag. 8. seq.

Wien/ vom 20 Febr.

Von hier ist nichts anders zu berichten/ ausser daß man mit dem schantzen ungeachtet der starcken Kälte noch keinen einigen Tag inne gehalten. Daß die Türcken Neuhäusel provianturet/ wie auch/ daß die Rebellen mit Zuziehung der Türcken die Stadt Zendre abgebrand/ das Schloß aber noch erhalten worden/ continuiret. Die Haupt-Galleen/ grossen Leopoldus und St. Josephus genandt/ wie auch die zwo Galeoten St. Carlo und St. Hermannus sind fertig und außgerüstet/ umb bey erstem auffdauendem Wetter in das Wasser geworffen/ und auff dem Donau strohm wider die Türcken gebraucht zu werden. Der Käyserliche Obrister Hoff Cantzler Herr Baron von Stratmann hat die dem gewesenen Cammer-Präsidenten vormahlen gehörige schöne Herrschafft Beyerbach/ 4 Meilen von Lintz/ umb 170000 fl von der Käyserlichen Hof-Cammer erkaufft/ dadurch sich zum Ober-Oesterreichischen Land-Richter zu impatroniren. Die Türcken lassen noch immerfort allerhand Proviant und Munition nacher Griechisch-Weissenburg/ Essek/ Ofen und Stul-Weissenburg überbringen/ vermuthlich allda künfftige Campagne wieder Sedem Belli zu figiren/ und mit aller Macht zu agiren.

Straßburg/ vom 25 Febr.

Hiesiege Rheinbrücke und Käyler Schantze hat von dem aufgelauffenem Gewässer und Eyßschollen einige Tage hero ziemlichen Schaden gelitten. Mit Anlegung der neuen Wercke an hiesieger Stadt wartet man nur/ biß das Erdreich wieder außgetrucknet. Und weilen der König so eine ansehnliche Summa darzu destiniret/ als ist hiesieger Magistrat dadurch veranlast worden/ nicht weniger einen freywilligen Beytrag zu thun/ so in 22000 Rthlr. bestehet. Pariser Briefe melden/ daß die auff den 21 dito bestimmete Königliche Abreise nicht fortgangen/ und darzu noch gewisser Termin benennet; Unterdessen aber Ihre Königliche Mayst. noch 16000 Mann zu werben Ordre gegeben/ und müssen die Troupen nach Catalonien und Biscayen marchiren/ das Groß der Artollerie aber hat Ordre/ sich künfftigen April zum Marsch parat zu halten. Das auffgedauwete Eyß in dem Seine-Fluß thäte grossen Schaden/ und habe an der rohten Brücken zu Paris 2 Bogen abgebrochen/ und stünden alle andere Brücken auch in dergleichen Gefahr. Den 20 dieses haben die Heuraths-Ceremonien zwischen Madamoiselle und dem Hertzogen von Saveyen zu Versailles geschehen sollen. Seithero vorgestern ist der Ruff gangen daß der Krieg gewiß sey und daß umb so viel mehr/ weilen der beste Theil von der Garnison Ordre hat/ sich mit Zelten zu versehen und daß deren schon eine grosse Menge auff der Saar angekommen seyn; Der meiste theil von denen Officirern kauffen Pferde ein/ und machen Equipages. Mons. le Comte de Chiverny, Königl. Frantz. Ambassadeur/ ist verwichenen Diengstag Nachmittag wieder von hier nacher Lintz fortgereiset.

Ein Türckisches Zelt.



WAs die Türcken an den Häusern / welche durchgehends gar schlecht sind / verspahren / daß ersetzen sie doppelt an ihren Zelten im Felde / weil sie darunter fast stets wohnen und zu Felde liegen / so wenden sie grosse Kosten drauff / damit sie inn- und außwendig herlich kostbahr und prächtig Erscheinten. Solches haben die Christen bey dem Entsatz der Stadt Wien neulich erfahren / sie bekahmen viel 1000 Türckische Zelte unter andern zur Beute / welche so bequem und herrlich gemacht waren / daß sie ihre eigene Zerrissen / und sich hinführo der Tür-

ckischen bedienten / absonderlich wird von des Groß-Veziers Gezelt erzehlet / daß er einen kleinen Stadt gleich gewesen / was die Anzahl der Gemächer / Strassen / Gänge und Zimmern belanget. Hier ist dem Leser nur ein gemeines Zelt fürgebildet / wie es schlechte Soldaten gebrauchen / was aber die andern und köstlichern belanget / davon gibt uns der wohlversuchte Römische Edelman Peter della Valle, welcher einsmahls das Türckische Lager unweit Constantinopel besichtiget / folgenden Bericht: Unter andern / spricht er / hat mir nichts besser gefallen / als die schönen hohe Zelte der Officier / und sonderlich des Bassa / welches ihm der Groß Turck bey seinem Auffbruch verehret / und wie man sagt / 16000 Zekyn gekostet haben soll. Ich kan mit wenigen Worten nur dieses berichten / daß ich dasselbe viel köstlicher / als ich mir eingebildet / befunden / also daß diejenigen / davon unsere Pöeten geschrieben / diesen das Wasser nicht gereichet / und wiewohl keine Historien darein geweben / oder gestickt waren / weil die Türcken keine Bildnissen von Menschen oder Thieren dulden / sie seyn gemahlet / gesticket / geschnitz oder gepossiret / so übertreffen dannoch ihre Zelten alle andere an kostbarkeit / grösse und Kunst gar weit. Des Bassa Zelt begriffe in der Runde eine gute viertel Meile / sambt einem grossen Waffenplatz beym Eingang / umb welches herum auß Respect keine andere Zelte so nahe auffgeschlagen waren. Man gieng Anfangs in ein grosses / rundes und ziemlich hohes Zelt / in welchem die Diener / und andere Persohnen / so nicht weiter hinein kommen durffen / sich befunden / und hier müsten auch unsere Leuthe bleiben. Allernechst an diesen Zelt / welches gleichsahm ein Vorgemach war / hatte man in einem weiten Umbkreiß etliche Zelte auffgeschlagen / so die höhe eines Mannes nicht weit überstiegen / welche verhinderten / daß man den Platz da sie stunden / und der sehr groß und weit war / nicht übersehen kunte. Alle diese Zelten waren zum wenigsten außwendig grün gefarbet / wie dan fast alle grosse Zelten von grün gewächsten Tuch waren / entweder daß sie den Regen auffhalten / oder daß sie mit den grünen Feld überein kommen / und denen so sie von ferne zehlen wolte / daß Gesicht verblenden solten. Inwendig aber war alles roth / womit auch etliche Seulen / welche / gleich wie in einer Lauben / nach der Reyge stunden / angestrichen waren / und zwischen 2 Seulen hieng allemahl eine Lampe. Dieses grosse äusserste Zelt war inwendig mit schönen Laubwerck auff Türckische arth vertapezerirt / welches / ob es gleich nicht von Seiden dannoch über 600 Zeckin gekostet. In dem umbkreis der innersten Zelten / in welche man durch das äusere durch eine enge Thür / die von vielen Capigi verwahrt war / gehen muste / und mitten in dem grossen Platz / wo die Lufft frey war / die Hitze der Sonnen auffzuhalten / und diese Decken waren mit sehr Hohen / in schöner Ordnung stehenden / gemahlten und vergüldeten Pfählen unterstützt / welche oben auff den Spitzen mit vergüldeten Aepfeln gezieret waren. Eben diese Decken wahren außwendig auch grün / inwendig aber mit schönen gewirckten Laub- und Blumenwerck / viel köstlicher und herzlicher als das erste / außstaffirt. Diese bedeckte Gang war mit schönen und grossen Tappeten bedeckt / deren überall nicht über 2 oder 3 gewesen / den gantzen Boden dieses Gangs zu bedecken. Dieser Gang reichete biß an ein anderer viel köstlicher Zelt / von welchem die so hinein / nur die Helffte sehen kunten / die andere Helffte war mit einem Furhang auß köstlichem vom allerhand Farben gewirckterem Zeug / abgesondert / in die äusren Helffte dieses Zeltes stunden die hohe Officier / und warteten auff Audientz / zu welchem Ende man über die gewöhnliche Teppiche noch ander Seyden-Zeug außgebreitet / so viel köstlicher war / darauff lagen Küssen von güldenen Stück / umb darauff zusitzen: obgemelter mit dem Fürhang bezogener Orth des innersten Zelts war allein zur Audientz bestimmet / der Bassa war damahlen als der Frantzösische Ambassadeur / und ich ankam / noch nicht auffgestanden / wir würden aber inzwischen hinein geführet / da sich der Ambassadeur auff einem kleinen mit einem güldenen Polster belegten Schämel nach Christlichen Gebrauch setzte. Vier stunden hernach erschien der Bassa / und ertheilet seinem Vezier-Bassa die erste Audientz / hernach einem Cadilesquer. Er liesse sie etwas weiter zu ihm hinein kommen / entweder weil der Frantzösische Ambassadeur albereit an dem Orth war / wo er Audientz haben solte / oder weil er diese Leute höher achtete / als eines Christlichen Potentaten Gesandten. Das gespräch aber / so er mit ihnen hielte währete nicht land / und als sie von ihm gescheiden / kam er alsobald herauß. Er setzte sich gleichfals auff einem Schämel gerade gegen den Ambassadeur über / doch behielt er / nach dem Lager seines Zelts die Oberhand. Sie redeten ebenmässig durch einen Dolmetscher wenig mit einander / und schieden darauff ein jeder nach seinem Orth. Im übrigen waren die zehen Zelte so des Bassa Schlaff gemach außmachten / noch am allerherlichsten gezieret / dabey sahe man auch die Marställe und alle andere Bequemlichkeiten / die man in einem grossen Pallast verlangen möchte / dan der Bassa ließ nur allein diese Zelten an einen bequemen Orth zustellen / vor ihm 300 Mann hergehen / welche dazu bestellet waren / und führete er in allen seinen Zugen derselben zwey grosse Zelte mit sich / davon das eine mit dem überzug der Armee eine Tagreise vorauß gehet / damit / wan er dahin kombt / wo er sein Lager schlagen lassen / er alles fertig finde.

Lintz / vom 24 Februarii.

Am verwichenen Montage früh sind beyde Printzen von Neuburg abgereiset / mit der Resolution, bey Eingang der Campagne sich bey der Käyserlichen Armee wieder einzufinden / und ihre Charge zu bedienen. Der Herr General von Scherffenberg ist nach geschlossener und von Ihrer Käys. Mayst. auffgetragener Commission an den König in Pohlen / allhier wieder angelangt / und nach Außweisung der Königlichen Expedition und ergangnen Schluß / sollen die in Ober-Ungarn eingvartirte Polnische Troupen / sampt der alldort stehenden Käyserlichen Soldatesca / so bald nur das itzige kalte Wetter sich in etwas wird gelindert haben / den Teckely und seinen Anhang / wo sie immer zu betretten seyn werden / angreiffen und verfolgen. Wie nun die Seinigen von ihme sich zu separiren, und den Käys. Perdon zu amplectiren suchen / als thut derselbe umb so viel mehr sein ergrimmetes Gemüth durch barbarische Grausambkeit wider alle diejenigen / welche sich auff die Käyserl. Seite lencken / und in seine Hände fallen / ohne Consideration der Standes-Personen außgiessen; Weilen er auch die Grafen Humanay und Bargozy wegen des beschehenen Abfalls in dem Humanaischen Schloß Unguar mit dieser festen Resolution eingeschlossen / und würcklich hernach belägert / daß er bey Eroberung des Orths dieselbe erwürgen wolte / ist er mit Verlust über 400 Mann der Seinigen abgetrieben worden / welche Belägerung den König in Pohlen dahin bewogen / seine nach dem Königl. Hoff abgefertigte Gesandten mit Arrest zubelegen und ehender nicht zu entlassen / biß er die Belagerung qvitiren würde.

Ein anders aus Lintz vom 26 dito.

Der Herr Graff von Stahrenberg ist von seinem Podagra genesen / also daß er sich zu der Ungarischen Reise fertig macht. Gegen den künfftigen Martii ist ein gut theil von der Infanterie / nebst einiger Cavallerie zum March beordert worden / wohin solches aber angesehen / wird sich nechstens äussern. Die Croatische Cavallerie / welche einen Anschlag auff die Essecker Brücke gewagt / ist wegen eingefallenen nassen Wetter ohnverrichter Sachen wieder zurücke in ihr Qvartier gangen. Sonsten macht man zu einem vigereusen Kriege noch grosse Præparatoria, als jewahlen geschehen. Die längst der Donau auffgerichtete Magazinen sind bereits dergestalt angefüllet / daß fast keine Metze Mehl mehr hinein zu bringen. Eben diesen Eyfer erzeigen auch die Chur-Bäyrischen Officirer / in Anfüllung ihrer hiesigen Magazinen, welches dann ein Zeichen / daß man Bäyrischer Seiten beständig in der guten Meynung verharre / abermahl mit Uns in den Harnisch gegen den Erbfeind zu gehen. Der König in Pohlen macht sich auch darzu färtig / wie dann der von Crakau anhero gelangete Courier dem Fürsten Lubomirsky mitgebracht / daß die Kriegs-Verfassung in dem Königreich Pohlen stärcker als jemals vorgenommen würden. Aus Ungarn hat man Zeitung daß der Rebell Bettnehasi in einem Scharmützel von den Unsrigen gefangen worden.

Ein Türckischer Feld=Schmit.



Es ist fast keine Profession zu erdencken / so die Türcken in ihrem Lager nicht mit füh=
ren solten / dasselbe ist so wohl versehen / und noch viel besser als mache wohl geordnete Stadt ; unter
andern aber führen sie ihre Huffschmiede bey etlichen 100 mit sich / nicht allein ihre Pferde zu be=
schlagen / sondern auch denselben zur Ader zulassen / oder sonsten mit ihrer Geschicklichkeit herbey zu=
springen / wan man ihrer benöhtiget / sie seind auch grossen Theils bemühet / die verdorbene Röhre wie=
der außzubessern und zurecht zumachen / welches sie / wie gegenwärtige Figur außweiset / alles sitzend /
wie die Schneider verrichten / zu dem Ende führen sie eine grosse Quantität Eisen / Stahl / Kohlen / Gereutschafft
und sonderlich einen starcken Amboß mit sich / wie man dan deren bey jüngstem Entsatz der Stadt Wien 16 sehr gros=
se unter andern im Türckischen Lager bekommen hat. Diese Lager=oder Feldschmiede sind durchgehends bey ihrer
Procession sehr gute Roß=Aertze / und wissen insonderheit die Pferde / so Kollerend oder sehr scheu sind / durch ei=
nen behenden Griff zu curriren / welches stücklein dieser Orthen noch nicht bekandt ist worden / ob es gleich viel 1000
werth ist / allermassen ein jeder wohl weiß / was für Ungelegenheiten durch scheue und kollerende Pferde entstehen

können. Als Sultan Murat Anno 1366 Zeitung bekam / daß die damahlen annoch freye Servianer mit einer Armee von 50000 Mann gegen ihn im Anzuge wären / da eylete er alsobaldt über den Hellespont, seinen in Griechenland stehenden Truppen zu Hülff zu kommen. Die Servianer hatten zu Adrianopel (welchen Orth man noch heutiges Tages der Servianer Zerstörung nennet) ihr Lager geschlagen. Des Sultans Hoffmeister stellete seine bey sich habende Truppen in Schlacht-Ordnung / und machte denselben einen Muth durch die Heerpaucken und andere Feld-Musick. Damahlen aber wars eben eine finstere Nacht / und lagen die Servianischen Soldaten von vielen Wein-Trincken in ihren Unflath ohne eintzige Sorge / und als man schrie: Die Türcken sind vorhanden / da ward ein gewaltiges Gerüssel / Geräusch und Getümmel im Servianischen Lager / wodurch die Servianischen Pferde scheu und lauffend würden / daß sie ihre Zäume zerrissen und unter dem finstern Himmel mit Beissen und Außschlagen dergestalt wüteten / daß in derselben Nacht eine grosse Menge Servianer durch ihr eigen Vieh umbkommen. Die Türcken fielen darauff ein / und erhielten eine völlige Victorie / machten alle Servianer nieder und eroberten grosse Beute / und solches geschahe noch ehe der Sultan mit seinen Türckischen Succurs anlangete. Ein solches Pferd hat den Sultan Musa Ischelebi umb den Hals gebracht / dann dieser Herr der ein Sohn Bajazets war / und Ao. 1411 kaum vor einen Sultan war erkläret worden / da legte sich sein Bruder Muhammed alsobald wieder ihn / dieser war in Natolien und machte ihn alles unterthänig / jener aber setzte sich feste in Europa, endlich geriethen die zween Brüder mit ihren gewaltigen Armeen ohnweit Adrianopel in ein Haupt Treffen / darin Musa das Feld raumen muste / er hatte aber damahlen ein zwar schnelles / aber dabey scheues Pferd / welches ihn mitten in der Flucht durch einem falschen Absprung in den Morast herunter warff / indem nun der unglückliche Sultan bey sothanem Zustande ihm selber nicht helffen kunte / da ward er endlich von einem Nahmens Sarugia, der ein Schneider seines Handwercks / und dabeneben sein Diener war in Morast gefunden / dieser richtete sich nach dem Lauff des Glückes / er nahm seinen Herrn auß dem Morast / und führete ihn als einen Gefangenen mit sich zu seinem Bruder und Ertzfeind / Sultan Muhammed, der ihn / nachdem er kaum viertehalb Jahr regieret / alsobald unter einem Zelt erwürgen und zu Prusa neben seinen Groß-Vatter begraben ließ.

Als der unglückliche König Uladislaus von Ungarn mit Sultan Murad bey Verna sich in ein Haupt-Treffen einließe / da brachte ihm sein scheues Pferd umb Leib und Leben. Er hatte die Victorie meist befochten / und den Sultan fast zur Desperation gebracht / die meisten seiner Leute hatten ihn Verlassen / und erstund nur noch mit etlichen wenig seiner getreuesten. Uladislaus drunge dennoch mit aller Macht auff ihn / und den Sieg vollkommen zu machen / wan er den Sultan Persöhnlich erlegte / indem er sich aber zu weit hinein wagte / hat sein Pferd einen fehlsprung gethan / und in dem es / weiß nicht vor wem / scheu worden / den guten Helden / den tapffern König Uladislaum herab geworffen / welches ein Türckischer Soldat / Hagbeg genant / ersehen / eylends herzugesprungen und dem Könige in grosser Furie den Kopff abgerissen / mit dem er bey dem Sultan sehr willkommen war / derselbe ließ ihn alsobald auff eine Lantze stecken / und uberlaut ruffen: Hier ist des Königs Kopff / als solches die schon flüchtige Türcken vernommen / haben sie sich in höchster Eyl auff die erschrockene Christen gewendet / und dieselbe auß dem Felde geschlagen / wobey dann Johannes Hunniades, der sonsten ein ander Schanderbeg für die Türcken möchte genant werden / selber sich mit seinen Trouppen zurück gezogen hat.

Wien vom 24 Februarii.

Verwichenen Sonnabend sind 5 Compagnien vom Thannischen Regiment allhier angelangt / so gestern zu schantzen angefangen / darzu noch mehrere erwartet werden. Ihre Excellentz Herr General von Stahrenberg urgiren am Käyserlichen Hofe starck / die Gelder zu Reparirung hiesieger Bastionen und Contreschsarpen / solche / so bald es das Wetter zuläst, in vorigen Stand zu setzen. Die Recrutirungs-Patenta der Cavallerie sind nunmehro außgefärtiget / und sollen solche Werbungen ehists vor sich gehen. Aus Pohlen verlautet / daß allda die Krieges-Preparatoria ernstlich und stärcker als jemals fortgehen; Von dannen ist zu Lintz ein Curierer an den Polnischen Envoye angelangt / mit Vollmacht, daß selbiger alles wegen der Venetianischen richten solle / worauff ihme der Titul, als Polnischer Gesandter gegeben worden.

Wels / vom 25 dito.

Aus Ober-Ungarn wird berichtet / daß die Käyserl. Völcker die mit Rebellen besetzt gewesene Stadt Portenfeld mit Sturm erobert / und 300 Rebellen darinn niedergemacht haben. Aus Nieder-Ungarn hat man / daß die gehuldigten Bauren 40 Schlitten mit Holtz in Neuhäusel gebracht / und jeden Klaffter vor 12 Rthlr. verkauffet haben / es habe ihnen aber der General Wachtmeister Mercy auffgepasst / und sie gefangen / auch 30 Wagen / so mit Proviant beladen / nach Neuhäusel gewolt / hinweg genommen. Briefe von Grichisch-Weissenburg melden / daß bey dem hingerichteten Groß Vezier ein grosser Schatz an Gold / Silber und Kleynodien gefunden / und acht Tage nach der Execution der Janitscharen Aga durch einen eigenen Courier zu dem Groß-Sultan beruffen worden / worauß vermuhtet wird / daß er Groß-Vezier werden soll. So sey auch in Cairo eine Revoulte entstanden / und der alldortige Vezier von denen Revoltirten erwürget worden. Der Groß-Sultan könne über alles das / daß er denen ins Feld beruffenen Leuten überflüsig Geld nicht allein anbietet / sondern auch vorauß geben läst / so viel Mannschafft als er gehoffet / bey weitem nicht bekommen / also daß ihm schwer fallen wird / bevorab an so vielen Orten zugleich / so wohl in Nieder-Ungarn offensivè, als andern Orten defensivè bastant zu seyn. Es nehme auch die Rebellion der Morlacken und Albaneser täglich zu / also daß die Venetianer sich ihrer wol bedienen werden.

Nürnberg / vom 4 Martii.

Die Hostilitäten in Ober-Ungarn continuiren noch immer fort. Der Teckely soll auch hin und wieder vagiren, und seine Kleydung zum öfftern mutiren, und bald auff Ungarisch / Pohlnisch bald Türckisch auffziehen; Indem nun aber dieser gantz nichts nach dem Käys. General-Perdon fraget / sondern hingegen ein Mandat außgehen lassen / daß er alle diejenige / so von ihme abgefallen / mit Feuer und Schwerd verfolgen wolte; Als hat man auff dessen Kopff 2000 Ducaten geschlagen / wer ihn lebendig oder sonst liefern kan. Sonsten ist von Neuhäusel Nachricht eingelauffen / daß die Türcken Zendre in den Brand gesteckt / von dem Schloß aber / so sich noch tapffer defendirt, hätten sie abweichen müssen; Und kompt von Ofen gewisse Nachricht ein / daß die Kauffleute und vornehmste Türcken sich mit ihren besten Mobilien von dannen retiren, und gegen Orient fliehen. Sonsten vernimbt man auch / daß schon einige Compagnien zu Wien angelangt / welche schon mit dem schantzen den Anfang daselbst gemacht.

Auß den Trierischen / vom 28 Febr.

Ein Spanischer Rittmeister / genant de Pres / ist mit 30 Pferden von Lützenburg außgelauffen / und hat sich des Schlosses Lontzen im Limburger Land bemächtiget / auß welchem er die Graffschafft von Chiny und andere Oerter / wovon sich die Franzosen Meister gemacht haben / zwinget / daß sie ihme Ritmeister contribuiren müssen. Unterdessen sind die Franzosen noch nicht vergnügt / daß sie alle Bauren / mit all ihren Weibern / Kindern / Gesinde und Viehe / auff 3 a 4 Stund rings um die Stadt Lützenburg verjaget haben / sondern sie wollen diese arme Leute auch gar in Franckreich hinein führen / und von dannen andere in der Vertriebenen Häuser einsetzen / so die Felder bauen sollen / damit selbige nicht wüste liegen bleiben möchten.

Ein Türckischer Land-Knecht.



SEhet hier einen rechten gebohrnen Türcken / wie er zu Felde erscheinet / lasset euch aber nicht überreden / das des Sultans gröste Macht zu Felde auß gebohrnen Türcken beste-he/ O weit / gefehlet / was gebohrne Türcken sind / die sind schon von langer Zeit her in die Stät-te zertheilet worden / umb ihren Handwercken oder den Kauffhandel abzuwarten / wenige, ja die allerwenigsten sind Soldaten / und der Sultan wird sie nimmer ohne Noth ins Feld führen / theils / weil er ihnen nicht trauet / und und sie gerne in niedrigen Stande wissen will / theils da-mit ihre Anzahl sich in solcher Niedrigkeit vermehre / und durch die Kriege nicht hingerafft werde. Darumb brauchet er im Felde verläugnete Christen-Kinder welche / die Spahi und Janitscharen &c. sind / und die Uhralten Natio-nes der Länder / die er überwältiget hat/als da sind die Natolier, Syrer, Curden, Araber, Tartarn, Griechen / Thra-cier, Epi oter, Servianer, Bulgaren, Ungarn/ Rätzen / Sclavonier, Bossiner, Siebenbürger/ Wallachen / Mol-dauer/ Egyptier, Creter, Cyprianer, und dergleichen noch viel mehr / dann diese Leute sind durchgehends keine ge-bohrne Türcken / sonderlich die Land-Leute / aber die die in den Stätten wohnen / sind wie gesagt / rechte gebohr-

ne Türcken / wiewohl nicht alle / sondern offt kaum die Helffte / sintemahl diese Nation durch die Polygamie oder in dem sie viel Weiber nehmen / ihr Geschlecht mehr vermindern als vermehren. So fern aber, ein Türck Kinder hat die er nicht alle ernähren kann / übersendet er einen oder mehr von seinen Söhnen an den Groß-Vezier / und bittet umb Kriegs-Dienste für sie / alsdan werden sie angenommen / und Sold gereichet / wan sie auch alt worden / gibt man ihnen auff einem Flecken oder Dorff ein klein Aembtlein / zu hohen Chargen werden sie gar selten befodert / und war es etwas Seltzames das Naslut eines Türckischen Schmiedes ihme das Glück zur Groß-Veziers-Charge so klüglich hat schmieden können / wiewohl dannoch zu seinem eigenen Unglück / da sie dann / in dem sie die Christen und Juden wieder die Türcken und Renegaden beschützen / gleichwohl ihre Taschen zu spicken wissen. Wan ein solcher gebohrner Türckischer Soldat seine grösseste Pracht sehen lassen will / so stecket er eine rohte sammitte Spitze durch den Bund oder Turban oben hoch herauß; Im Felde aber gehen sie gerne ohne solche schwäre Bünde / und ihre Waffen und übrige Kleidung kan ohne fernere Erklährung auß gegenwärtige Figur gnugsahm ersehen worden / was aber die rechte Türckische Nation anlanget / so muß ich in genere dieses davon gedencken / daß diejenige / so in Europa wohnen / meist gerade / starcke / vierschrötige schwartzbraune Leute sind / welche aber in Asia und Africa leben / sind viel schwartzer und brauner von Antlitz. Vor allten Zeiten sahen sie gar frech / groß und greulich auß / hatten grosse und lange Knäbelbahrte / unter dem Kien aber waren sie gantz geschoren / hatten dicke mit Haar bewachsene Augbrauen / vor welchem man ihn die Augen im Kopfe kaum sehen kunte / die Kopff-Hare schoren sie mit einem Scheermesser glatt hinweg / aber Heut haben sie viel davon geändert / die Haupt-Haare nehmen sie zwar hinweg biß auff einen Zopff am hintertheil des Kopfs / dann ihre Todten werden auffs Angesicht gelegt / und dabey soll sie Mahomet bey diesem Zopf am jüngsten tage auffhohlen. Die Ungarn dagegen haben ihren Zopf am Vorhaupt. Die Pohlacken an der Seiten oder gar keinem. Im übrigen ziehen die gebohrne Türcken / von denen ich allein jetzo rede / breite runde schöne Bärhte / jedoch nicht zu lang / dann der Sultan befleisset sich den längsten zu haben / darumb auch die Bedienten am Hoff ihre Bärte auß Respect nicht lang Ziehen wollen. Sie befleissen sich sehr der Reinlichkeit / in Gebärden / äusserlichen Wandel und Leben halten sie sich reputirlich / gravitätisch / sittsam und freundlich / sind sehr Gesellig / doch von wenig Worten / lieben einander und sind gantz frey / dabey abergläubig / halten viel auff Miracul / Träume / Prophezeyungen und Wahrsagen / unter [illegible] hen sie eine haben / welche berichtet / daß die Statte Mecha und Medina von den Christen eingenommen / Mahomets begräbniß nach Raschet in Egypten solle gebracht werden / darumb lassen viel Türcken an denselben Orthe Häuser bauen. Item / es werde noch ein neuer Prophet kommen / die fünffte Lehre in die Welt außbreiten / darauff werde das Ende der Welt erfolgen. Sie grussen fleissig / ziehen aber dabey den Bund nicht ab / sondern schlagen die Hände Creutzweise auff die Brust / und beugen sich / sprechend auff ihre Sprache: Der barmhertzige Gott gebe dir Friede. Abends sagen sie: Die Nacht sey dir Glückselig / wan sie von einander gehen / heissets: Ich befehle dich Gott. Im scheiden kehren sie nicht gerne einander den Rücken / sondern gehen rücklings von einander / mit beyden Händen greiffen sie auffs Haupt / und fahren über den Bahrt herunter / und solches beym Gruß oder Abschiedt. Die lincke Hant ist ihre Oberstelle / weil daran der Säbel hänget / und der auff derselben Seite gehet / ist meister von des andern Säbel. Sonsten sind die gebohrne Türcken gemeiniglich einfältig / nicht außgestochen / listig oder betrieglich / wo man aber solche antrifft / darff man sie nur für Renegaden und nicht für gebohrne Türcken halten / gleichwohl sind sie durchgehends sehr Geldgierig und Großsprecher. Wan sie auch einen gantzen Tag beyeinander sässen / würden sie allein von ihres Sultans Macht zu reden Materie gnug herfür suchen. Sie befleissen sich auch / weil sie viel Sclaven halten / sehr des Müssiggangs / sitzen bey einander und spielen im Schach oder Bret / ob gleich solche im Alcoran strenge verbotten sind. Aber in folgenden ein Mehrers.

Wien / vom 28 Febr.

Mit Reparirung hiesieger Bastionen und Contrescarpen wird nunmehro fleissig fortgefahren / und werden zu den bereits angekommenen 5 Compagnien Soldaten noch stündlich mehrere erwartet / umb diese Stadt (als worauff der Türcken ihr meistes Absehen gerichtet) wieder in einen guten Defensions-Standt zu setzen / worzu hiesige Bürger und Einwohner auch das Ihrige werden contribuiren müssen. So wird auch unser Commandant / der Herr General-Feld-Marschall / Graff von Stahrenberg / welcher von seiner Kranckheit völlig wieder genesen / in dieser Stadt erwartet / umb alles in Augenschein zu nehmen / und so dann / der Rede nach / von hinnen nach der zu Preßburg angestelleten Zusammenkunfft der Ungarischen Magnaten / abreisen. Von dannen man vernimpt / daß sich daselbst etliche Malcontenten zu accordiren einfinden / der Teckely aber darumb keinen Perdon verlange / weilen er von der Ottomannischen Pforten noch immer grosse Summen Geldes erhält / umb das Königreich Ungarn in steter Unruhe zu erhalten. Immitteist verhoffet man / daß er sich endlich eines andern besinnen / und den Käyserlichen General-Perdon acceptiren werde / zumahlen er ja siehet / daß seine meiste Adhärenten von ihm abfallen / und sich der König in Pohlen seiner auch nicht mehr annehmen / sondern ihn auffs äusserste verfolgen will / worzu dann der Anfang mit Arrestirung seiner Gesandten schon gemacht worden.

Lintz / vom 1 Martii.

Die Werbungen gehen nunmehro aller Orten wohl von statten / und hat man zu Wien mit Reparirung der ruinirten Bastionen / und Contrescarpen den würcklichen Anfang gemacht: auch wird mit Auffricht- und Füllung der Magazinen / und alles was zu einem frühen Feldzuge erfodert wird / alles Ernstes continuiret. Aus Ungarn vernimbt man / daß sich die Türcken wiederumb bey Ofen sehr starck versamlen / des Vorhabens / mehr Ammunition, Proviant und andere Nothwendigkeiten in Neuhäusel zu bringen. So hat man auch Nachricht / daß die Ungarischen Bauren 6 Teutsche von des Teckely Leibgvarde zu Neusol gefänglich eingebracht haben. Der Teckely verharret noch immer in seiner Halßtarrigkeit / damit derselbige nun andern zum Absch[eu] abgestraffet werden möge / als hat man auff dessen Kopf nunmehro 2000 Ducaten gebotten / damit ein solcher schädlicher Feind aus dem Wege geraumet werden möge. Der Herr Graf Wentzel von Altheim stehet in procinctu, dem Hertzogen von Lottringen nach Preßburg zu folgen / und verlangt jederman / wie es mit selbiger Versamlung ablauffen / und was vor ein Schluß erfolgen werde. Ihre Käyserl. Mayst. haben dem General-Wachtmeister Baron Rosa eine jährliche Pension von 3000 Rthlr. gegeben.

Ein anders aus Lintz / vom 3 Martii.

Aus Ober-Ungarn wird berichtet / daß zwar die Littauische Völcker die Belagerung Portenfeld / aus Mangel gnugsamer Artollerie / nicht continuiren können / sondern auffheben müssen; Hingegegen aber der Graff Humanay und Bargotzi die Städtlein Muncatz und Pentzar / nebst viel andern Teckelischen und Ragotzischen Oertern eingeäschert / auch viel Plätze gegen Eperies und Caschau ruiniret.

Cilingi-Bachi oder Oberster Credentzer zu Feld.



EIne ansehnliche Charge bey des Sultans Hoff bedienet auch der Cilingi-Bachi, welcher das Haupt der Käyserl. Hoff Credentzer ist. Von der Beschaffenheit seines Ambts ist bey einer andern Gelegenheit schon etwas discuriret worden/ derowegen mag ich den Kohl nicht wieder auffkochen / sondern vergnüge mich nebst dem Leser/ wann ich kürtzlich berichte / daß dieser Officiant alhier präsentiret wird/ in seinem March und Feld-Habit/ allermassen er in Kriegs-Gelegenheit dem Sultan und Groß-Vezier mit allerhand Confituren und Erfrischungen an die Hand zu gehen / und stets bey jenem zu sein pfleget/ zu dem Ende führet er einen bedeckten silbern Korb vor sich auff dem Pferde/ und hat eine Flasche mit köstlichem Geträncke am Halß hangen: doch muß man wissen / daß er sich mit dem Korb oder [Fla]schen gantz nicht schleppet/ allein / wann der Sultan mitten im Feld und vollen March speisen will/ alßdann

die zwey besagte Stücke von einem seiner Unter-Credentzer / und offeriret sie seinem Herrn/ alß der niedrigste Sclave. In Friedens-Zeiten und zu Hofe hat er 25 junge Gesellen unter sich / welche nur schlecht hin Credentzer genennet werden/dieselbe empfangen jährlich 2 köstliche Kleider/und verwahren das Gewölbe/darin der Julep/ Sorbet/ Cahue/Zucker und ander Gewürtz des Türckischen Käysers/ so zur Küchen gehöret/ enthalten ist. Der Citingi Bachi aber hat vor seine eigene Persohn des Tags 300 Aspers zur Besoldung. Hiebey will ich dem Leser beschreiben

Des Käysers Mahlzeit.

AUff keine sonderbahre Niedlichkeiten kan sich der Türckische Käyser verlassen / dann er pfleget keine andere Speise zu geniessen/alß deren droben schon in etwas gedacht worden/ und welche bey den Taffeln Christlicher Potentaten gar wenig geachtet werden. Im übrigen speiset dieser grosse Monarch auff dem Boden sitzend mit übergeschlagenen Füssen / hinter ihm stehen gestickte Polstern / an welche er sich lehnet / damit ihn die Mauer nicht incommodire. Vor ihm wird ein Corduan auff die Tapete gebreitet / mit welchen der Boden des erhobenen Orths im Gemach bedecket ist/damit die Fettigkeit nicht etwa durch des Tafeltuch schlagen / und den Tapet verderben möge. Das Taffel-Tuch selber/ welches über den Corduan außgebreitet wird / ist von den schönen Tüchern/die in Indien gemachet werden / und ist rund umher besetzet. Es wird keine Serviette auffgelegt / weil die Türcken ohne dem sehr reichlich speisen/und so sie des Abwischens zuweilen bedurfften, verrichten sie es mit einem kleinen Schnuptuch. Sie essen nur mit der rechten Hand/und nach der Mahlzeit wird in einem Backen warm Wasser und Seiffen zum Abwaschen gebracht/da dann jeder seinen Schnuptuch auß dem Gürtel ziehet, sich dessen alßdan zu bedienen. Man legt in Türckey auch keine Messer und Gabel auff den Tisch : Jeder trägt sein Messer im Gürtel / sich dessen im Fall zu bedienen / man braucht es aber nicht viel / dann weil ihr Brod Flach alß ein Kuchen oder Scheiblein ist/ und meist frisch vom Ofen herkombt/ so brechen sie es mit den Fingern / und also wird auch das Fleisch allemahl in kleine Stücklein zerschnitten/welcher Gebrauch ebenmässig in Persien im Schwange gehet. Uber dem bedienen sie sich aber eines grössern Löffels/alß hier zu Lande/ zur Suppen und andern Brühen bey Tisch. Die Pagen des Kilar oder der Kellerey tragen Brod und Sorbet auff/die Kammer-Pagen aber nehmen das Fleisch an des Käysers Stuben von den Küchen bedienten/die es in Schüsseln mit Porcellan überzogen bringen/ massen der Käyser bey seiner Taffel sich keines Geschirs bedienet. Das Brod, so der Sultan speiset ist überauß delicat/ und wird mit Geißmilch geknättet/zu welchem Ende in dem Wald bey Constantinopel eine grosse Heerde Ziegen stets unterhalten werden. Salomon Schweiger bezeuget / daß zu Zeiten des grossen Solymans die Käyserl. Taffel nur / ein rundes Tischlein einer Spannen hoch gewesen/und bloß mit Leder bedeckt worden/alle Speise habe man in einem Gang auffgetragen/deren in allem nur achte gewesen. Nach der Mahlzeit verrichtet der Käyser sein Gebet/und alßdann/ wan es kein fürnehmer Rahts-Tag ist, divertiret er sich im Garten mit den Verschnittenen/oder mit den Sultaninnen/oder auch wohl mit seinen Zwergen und Stummen/er reitet auch wohl auff die Jacht oder Fischerey, er versaumet aber für allen Dingen sein täglich Gebet keineswegs, und an ihren Sontag/welcher auff unsern Freytag fält / ist der Käyser Krafft einer uhralten Gewohnheit verbunden/ und zwar insonderheit alle erste Freytage im Monath / nach der neuen Moßqve oder Kirchen zu gehen / weil die Sophien Kirche gar zu nahe am Schloß ist ; und daher nicht allein alle des Kaysers Leute nicht Raum hetten/sich recht außzubreiten/sondern auch das in der Stadt wohnende Volck sie nicht zu sehen bekäme : wann der Käyser sich an diesen Tagen nicht sehen lässet/meinet das Volck er sey kranck/welches offtmahl grossen Aufffstand erwecket Wann der Käyser alßdann außgehet / so stehen die fürnehmste Sultaninnen alß seine Mutter/ Gemahlin und Schwester über der grossen Pforten mit einem Sack voll Aspren / welche sie unter das Volck werffen / damit es beten möge / daß das Gebet des Käysers erhört werde. Er ziehet in ungemeinem Pracht nach dieser Kirchen/so daß man glaubet/ kein Potentat in der Welt könne auff einmahl so viel Gold und Kleinodien sehen lassen/ alß sich alßdann an Zeug/ Satteln und andern Orthen so wohl des Käysers/alß der Bassen befindet.

Wels / vom 6 Martii.

Von Griechisch-Weissenburg wird gemeldet / daß nach des Groß-Veziers und seiner Adhärenten strangulirung die Krieges-Verfassungen starck fortgesetzt werden / sintemahlen nun diese Häupter/ als Lapides offensionis, aus dem Wege sind geräumet worden/auch die fürnehmsten Türcken / Grandes und Ministri darob seyn/ den Groß-Sultan dahin zu bewegen/ daß er Persönlich die Armee commandiren solle ; Und ob schon dato die sichere Nachricht dessen nicht erhellet/so hält man gleichwol davor/daß weilen die Burg oder Serrail zu gedachtem Griechisch-Weissenburg zubereitet und außgesäubert wird / Er möchte hierzu sich beqvemen / und dem Commando seiner Armee in Person vorstehen/verhoffen anbey / daß sie durch Beschenckungen unter denen Cosacken eine Unruhe und Krieg erwecken/ nicht weniger auch/ und weil sie in Sorgen stehen / daß die Venetianische Republicq den Krieg wider die Ottomanische Pforten gegen der Levante im Archipelago vornehmen möchte/ die völlige See-Macht aus Barbarien wider dieselbe stellen/ uñ commandiren würden.

Lintz / vom 4 Martii.

Die Käyserliche Reise nacher Crems stehet noch auff ungewissen Fuß / weilen die verwittibte Käyserin sehr dawider reclamirt, der P. Hippolitus , so wegen seiner Gottesfurcht und guten Wandels in grossem Ansehen/es gantz und gar mißräht /auch verschiedene Ministri starck dawider sprechen/ ist also noch nichts geschlossen / biß daß der Herr Bischoff von Wien/welcher itzo kranck lieget/wieder gesund wird. Immittelst redet man starck von einer Walfahrt nach alten Oettingen / und daß daselbst zwischen dem Hertzogen von Sachsen-Lauenb. und einer Oeteuburg. Fräul. die Heurath vollzogen werden soll. Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen hat nunmehro das Kriegs-Commando absolutè, und also/ daß er vom Krieges-Rath nicht mehr dependiren darff, überkommen/und wird itzo dahin gearbeitet/ daß Seine Durchl. auch dem geheimbden Raht beywohnen möge.

Ein anders aus Lintz.

Der Hertzog von Lottringen hat seine Ankunfft zu Preßburg Ihrer Käyserl. Mayst. notificirt / und zugleich berichtet/daß die Abwesenheit des Ungarischen Palatini / als welcher wegen an ihme unterlassener Intimation einige Difficultät movirt habe/die Commission in etwas suspendirt habe/ nachdem aber selbiger sich nunmehr eingefunden / hätten sich auch viel Malconten bereits eingestellet / andere aber die behörige Paßporten sollicitiren lassen. Verlangt man also zu vernehmen / wie ermeldte Commission ablauffen werde.

Brüssel / vom 9 Mertz.

Man versichert, daß 15000 Franzosen, so gegen diese Niederlande gebraucht worden / auß den Conqvesten erster Tagen nach Cathalonien und Navarra marchiren , umb die Spanier desto mehr zu beängstigẽ, und zu acceptirung des vorgeschlagenẽ Alternativs anzuhalten. Nachdem Mons. Montal dieser Tagen mit 2000 Pferden die Schelde passirt/ist er in Welsch-Braband eingefallen / und hat in 7 Dörffern auff selbiger Revier starck brennen lassen ; Wie sie aber vernommen daß der Herr Marqvis de Grana einiges Volck umb sie auffzusuchen versamlen lassen/sind sie/ ohne die Unsrigen abzuwarten/wieder durchgangen.

Ein Asiatischer Lager-Pfleger.



SO bald der Sultan in Asien entweder wieder den Persianer/Georgianer/ oder seine eigene Rebellen einen grossen Feldzug fürnimbt sind alsobald an den Orten/wo sich das Lager niedergelassen/ die sogenante Lager-Pfleger bey 1000 an der Hand. Diese Leute sind entweder alte außgediente Soldaten/die sich in den Dorffern häußlich niedergelassen/ oder auch andere Asiatische Einwohner. Insonderheit kommen die Turkomannen bey solcher Gelegenheit in gar grosser Anzahl/ mit allerhand Feld-Gewächsen/ alß Kohl/ Salat/ Zwiebeln/ Knoblauch/ Melonen/ Pfirschen/ Trauben/ Milch/ Butter/ etc.ª und verpflegen/ja proviantirn wohl das gantze Lager auff etliche Tage / damit dasselbe nicht nöhtig habe seinen mitgebrachten Proviant anzugreiffen / alß dessen es noch gnugsahm bedörffen wird / auff einem solchen fernen Zug/ dann sie müssen von Constantinopel auß ihr Facit Jahr und Tag machen/ ehe sie von dannen mit der vollen Armee auff die Persische Gräntzen gelangen mögen/ dazu gehöret ein grosser Proviant/ denn

sie

sie alle mitführen müssen/dann solcher Lagerpfleger/ deren einer hier abgebildet ist / gibt es nicht allenthalben unterwegs/sie kommen in Natolien/Syrien/und absonderlich in Mesopotamien offt in 4/ 5/ja 8 Tagen/zu keinem bewohnten Orth / und wann sie den Weg durch das Wüste Arabien nach Bagdat oder Bassora nehmen / so bekommen sie offt in 8 oder 10 Wochen keinen andern Menschen zu sehen/ alß der zu ihrem Lager gehöret; gelangen sie dan endlich an des Feindes Gräntze / so hat dieselbe schon alle Lebensmittel weggenommen oder außgebrandt / daß die Türckische Armee zu ihrem mitgenommenen Proviant greiffen/ und sich so lange damit behelffen muß / biß sie in eine bessere Gegend gelangen. Es haben aber diese Lagerpfleger sehr grossen Willen bey der Armee / man giebt ihnen nicht allein freyen Paß/sondern zahlet ihnen die Eß-Wahren/ so sie umb der Sonnen willen allemahl in Fässern herbringen/ nach doppeltem Werth/ kein Leyd/ aber grosse Ehre geschiehet ihnen/ weil dem Sultan bewust/ wann diese Leute nicht offtmahlen herzu kämen/so wäre es mit seiner Armee geschehen/dann sie wohnen gemeiniglich in grossen ebenen/ wiewohl fruchtbahren Länder/dahero sie denen streiffenden Arabern stets in die Büchse blasen mussen/welches sie auch willig thun/ und diese Araber nehmen auch mit einem geringen bey diesen Leuten vor lied / alß welche sich allein auff das Viehweiden verstehen in unansehnlichen Zelten oder Hütten von Ziegenhaarnen Decken gemacht/wohnen/ und sich gar kümmerlich behelffen/ wiewohl die Türcken durchgehends/ wie schon gedacht / gar wenig Prachts an ihren Häusern und Wohnungen spühren lassen. Ihre Häuser sind fast durchgehends also zugerichtet/daß sie darinnen bloß von der Sonnen-Hitz Regen/Frost/ Kälte/Räubern und Dieben sicher sein mögen/ nach andern Bequemlichkeiten/ Augenlust und Zierlichkeit fragen sie gantz nichts / wohnen sie irgendswo in steinern Häusern / geschichts darumb / daß keine andere da sind/alß welche nicht/ sondern von den Christen vor langer Zeit erbauet worden/ wie noch heut zu Jerusalem, Gaza/Alexandretta/Tripolis/Rama und andern Orthen zu sehen. Was sie aber selber bauen/bestehet meist gar liederlich auß Holtz, ist eng/finster/ und eines Stockwercks hoch. Es muste ein ansehnliches Hauß sein/ welches 2 Stockwerck höher wäre. Die Steine zu ihren Häusern werden auß Leimen gemacht / und an der Sonnen gedörret. Ihr Kalch und Tarras ist nur schlechter Gassen Koth oder Leimen/ dann von Kalch wissen sie gar nichts. Bauholtz auß langen Dannen ist köstlich bey ihnen / aber sie nehmen viel Büchen Holtz. Die Schlösser an den Thürm sind von Holtz. Ihre Glaß-Scheiben setzen sie nicht in Bley / sondern in Gyps mit schönen langen Zügen nach Mosaischer Arth. Ein Bauer-Hauß in Teutschland/ könte in Türckey für ein Adeliches Schloß oder herrliches Lust-Hauß passiren/ ja es wohnen in klein Asien sehr viel Türcken/ ja gantze Dorffschafften unter der Erden hohlen/ umb daselbst für allem Uberfall sicher zu sein/ wann die Armee ihres Sultans hier vorbey marchiret/ so wird sich kein Mensch herfür thun/jederman verkriecht sich/umb von allerhand Plagen und Außgaben/ so sich bey solcher Gelegenheit finden/ entfreyet zu bleiben.

Doch ist zu wissen/ ob gleich die Türckische Häuser gar elendig erbauet sind / selbige dannoch ziemlich hoch ans Geld können gebracht werden. Es kan leichtlich eines auff 3000 Gülden außgebracht werden/ dafür man bey uns nicht 300 Gulden geben würde : Zu dem Ende tragen sie grosse Sorge dafür / und bewahren sie gar sorgfältig für Brand ; So bald die Sonne unter gangen/ muß jederman/ auch daselbst die Schmiede/ Becker/ Haffner/ etc. alles Feuer außlöschen. Ihre Feuer-Wacht gehet des Nachts in den Strassen auff und nieder/erblicken sie einen Rauch/ so warnen sie den Hauß-Herrn/treffen sie aber in eines Christen Camin Feuer an/ so ist es schon umb 100 Ducaten gethan ; wo aber das Feuer Schaden thut/ so verlieret er Gut und Bluth. Man muß auch wissen / daß die Türcken darumb so liederliche Häuser bauen/weil sie auß den Scythen entsprossen/welche dergleichen niederträchtige Hütten/ oder nur Zelte jederzeit gebrauchet/ theils aber und insonderheit/ weil sie doch nicht ihren Kindern/ sondern einem andern bauen/ allermassen der Sultan ein absoluter Herr aller ihrer Güter ist/ und niemand in gantz Türckey ein Herr über einen liegenden Grund sich nennen mag. Wann man sie aber / absonderlich wegen ihrer schlechten Häuser befraget/antworten sie/daß der Mensch auff Erden nur ein Wanders-Mann sey/und nicht mit sich in Himmel nehmen werde / deßwegen ärgern sie sich an den Häuser-Pracht der Christen auff ihre Weise gar sehr. Von ihren allgemeinen Gebäuen aber/ alß Kirchen/ Herbergen/ Badstuben/ muß man anders urtheilen/ wie davon an seinem Orth zu vernehmen sein wird.

Wien / vom 8 Martii.

Von Preßburg wird berichtet/ daß bey der gehaltenen Commission fast der meiste Nieder-Ungarische Adel erschienen / und Ihrer Käyserlichen Mayst. das Homagium de novo præstiret haben; Die Ober-Ungarische Stände aber/ welche auff den gesetzten Termin bey gedachter Commission nicht erscheinen können / haben sich bey dem Herrn General Grafen Chiachy zu Zip'erhauß anzumelden gehabt/und wird ständlich erwartet/ wer dieselben seyn. So haben sich auch über 14 Städte und Vestungen / so vorhero Teckelyische Protection angenommen/ oder sonsten Neutral gewesen / wieder in Käyserliche Devotion ergeben/ daß also nicht zu zweiffeln/es werde sich der vorige Adel / und alle Gespanschafften bald wieder völlig submittiren. Der Teckely verharret indessen noch bey seiner verzweiffelten Intention , und will sich auff die von Ihrer Königlichen Mayst. in Pohlen offerirte Intercession , und angebohtenen Perdon keines weges beqvemen. Sonsten hat man von Ofen die Cofirmation, daß allda die grosse Furcht und Schrecken unter den Türcken continuire,und die vornehmsten Kauffleute ihre beste Wahren und Mobilien von dannen hinweg / und weiter in Turckey salviren.

Ein anders aus Wien.

Die Commission zu Preßburg wird sich ehist endigen/ und zwar mit gutem Effect, indem bereits 14 Grafen/ 12 Königliche Städte/ ohne die Bergstädte/und 18 Gespanschafften würcklich gehuldigt. Den 4 dieses ist zu Neusohl Kundschafft eingelauffen / daß die Rebellen mit 7 Fahnen in Zips herumb vagiren. Zu Elsich sollen 4000 Tolpatschen seyn/ zu Doptsch 2000 Reuter/und zu Krumbach 2000 zu Fuß; Ihr Intent ist dato unbewust. Indessen haben die Rebellen zu Mühlendorff einige Polacken niedergemacht / haben auch die Bauren bey Schemnitz sehr gepresst/so ihnen aber durch die Unsrigen verwehret worden. Es würde auch daselbst starck geredet/ob solte der Abaffy/ Fürst in Siebenbürgen / Todes verblichen seyn. Imgleichen wäre bey Abgang der Post Hrn. General Caraffa durch die Bauren Kundschafft eingelauffen / daß die Rebellen einen Anschlag auff Potack haben / den Ort wegzunehmen / wie es aber ablauffen möchte/lehret die Zeit.

Lintz / vom 9 dito.

Die Allianz mit Ihrer Käyserlichen Mayst. /der Cron Pohlen und der Republic Venedig ist nunmehro geschlossen / und durch expresse Couriers denen Principalen zur Ratification überschickt. Zu Wien gehet das Schantzen bey diesem gelinden Wetter sehr wol von statten und werden noch diese Woche die Maurer zu arbeiten anfangen/ derer aus Steyermarck noch 200 ankommen sollen. Von Neusohl wird berichtet/ daß die zusammen gerottirte Türcken/ Tartarn und Rebellen / über 8000 starck / den 28 passato umb Mitternacht den Orth Podack würcklich berennet / von den wackern Soldaten Hn. Composch aber dergestalt empfangen worden/ daß der Feind noch selbige Nacht mit Hinterlassung vieler Todten/ 13 Wagen Geblessirten / und 4 Gefangenen gedachtes Podack wieder qvitiren müssen. Aus Croaten wird berichtet / daß allda ein Außschus vom Land-Volck gemacht und in armis excercirt werden solle/umb selbige so dann auff die Pässe zu verlegen. Immittelst halten die Geranische Dragoner die Vestung Canischa noch eingeschlossen / und wird Herr General Leßle und General von Carlstadt eine Armee allda versamblen/ dem Ansehen nach gedachte Vestung zeitlich anzugreiffen.

Ein Türckischer Troß-Bube.



MAn darff sich nicht allemahl sehr drüber entsetzen / wan man von der erschröcklichen Mannschafft der Türckischen Armee discurriren höret / dann es ist durch die vielfältige Erfahrung schon bekandt worden / daß die Türcken in ihren Feldzugen fast eben so viel Troßbuben / und desgleichen Gesindleins mit sich führen / als rechte Soldaten / und dannenhero kaum die Helffte ihrer gezehlten Manschafft von einer Armee für Combattanten zu halten sey. Bey allen und jeden Feldzugen schläget sich eine grosse Anzahl ledigen und losen Gesindleins zusammen / und folgen mit Rossen / Kameehlen / Maulthieren / Wagen / der Arme nach / und trachten allein dahin / wie sie mit Beute reichlich beladen wieder nach den ihrigen kehren mögen / allermassen sie nicht umb streitens / sondern umb Raubens willen allein mit gehen / und zu dem Ende auch von keinem Sold wissen. Wird ein Stadt

erobert / oder eine Bataille gewonnen / so fallen sie nechst den Soldaten behende / und wie die gierigen Adler hierzu / Raffen alles zusammen / was sie bekommen können / nichts ist ihnen zu schlecht / legen ihre Beute auff die Thiere / setzen sich mit Creutzweiß untergeschlagenen Beinen oben auff den Plunder / und gehen / so bald es ihnen beliebet nach Hauß. Ein solcher liederlicher Türckischer Trotzbube ist allhier abgebildet / von welchen zu wissen / daß auch viele darunter sind / welche mit Gewehr wohl versehen sind / umb denen auffpassenden streiffenden feindlichen Partheyen den Kopf zubieten / als welche gemeiniglich ihnen die mit grosser Mühe gesamblete Beute in einem Augenblick wieder abzunehmen pflegen. Im übrigen versichern sich diese liederliche Pursch immerdar eines grossen gewinnes / weil sie wissen / daß ihr Feld-Herr sich selbsten in ein Hauptreffen nicht einlasset / wann er nicht furhero des Siegs versichert seyn kan. Die Tollkühnheit / und unbesonnene Verwegenheit rühmen sie wohl an gemeinen Soldaten / aber keines wegs an Officirn und Häuptern, doch weiß ich mich auch eines denckwürdigen Exempels zu erinnern / da man gesehen / daß es unter den Türcken auch bißweilen verwegene kühne Feld-Herrn giebet. Der Türckische Kayser Solyman hatte einen Anschlag auff die starcke Ungarische Vestung Sigeth, zu diesem Werck erwehlte er einen Feld-Herrn / der den Christen schon ziemlich bekandt / und in Ungarn gutes Glück wieder sie erstritten hatte. Er war und hieß Haly Bassa auß Epirus, welcher in Ungarn grosse Thaten gethan / absonderlich aber den Sforcia, Palavicini, und Bischoffen von Funff-Kirchen heßlich geputzet hatte. Er ward von den äussersten Grantzen gegen Persien nach Constantinopel beruffen / und denen damahligen Römisch. en Käyserl. Abgesandten / darunter Busbequius war / gezeiget / als ein Kriegerischer Donner / er empfieng sie freundlich / reitzete sie zum Frieden / und daß sie nicht zugeben möchten / daß Ungarn mit Feuer und Schwerd verwüstet wurde. Die Gesandten aber gaben ihm guten Abscheid / und nachdem er sie mit einem Ehren-Trunck von gezuckerten Wasser beschencket / sind sie wieder von ihm geschieden. Dieser Haly-Bassa war ein verschnittener / klein von Persohn / eines auffgeblähten Leibes / bleich gelber Farbe, saures Angesichtes / trutziger Augen / hatte breite und hohe Schultern zwischen welchen der Kopff gar dieff steckete. Auß seinem Munde giengen zween Zähne / wie einem wilden Schwein herfur / hat auch eine heischere Stim / und war mit einem Worte die vierte hellische Furie. Dieser gieng mit einer ansehnlichen Mannschafft auff Sigeth loß / aber der Käyser sandte ihm seinen Printzen Feidenand mit einer guten Mannschafft entgegen / welcher ihn zur Schlacht außfoderte. Es war zwischen beyden Armeen ein böser Morast / welchen Haly Bassa nicht scheuete / sondern hinüber zusetzen resolvirte / umb den Christen / die sich erkühnet hatten mit einer solchen geringen Manschafft seinen Compas zuverrücken / ihren gebührenden Lohn zu geben. Er steche sein Pferd an / durch den tieffen Morast zusetzen / aber in demselben Augenblick sprang einer von den Sangiacken vom Pferde / fiel den Haly in den Zügel / und sprach: Siehestu nicht / O Haly! in was für augenscheinliche Gefahr du dich und uns stürtzest / wir werden ja mit einander in diesen Morast ersticken / und der Rest von den Christen erschlagen werden / erhole dich auß deinem Grim / und erhalte dich und so viel tapffer Soldaten biß auff ein besser Gelegenheit zu unsers Käysers Diensten. Der Haly begriffe sich gleichsahm hierauff / und hielt ein / jederman muste auch bekennen / daß durch diesen Sangiak die gantze Türckische Armee damahlen erhalten worden / gleichwohl muste er zu erhaltung der Kriegs Disciplin, zur Straff gezogen werden / damit nicht ein ander auch sich / und zwar zur Unzeit unterstehen möchte / dem General seyn Concept zu verrücken. Er ward also nach Constantinopel beruffen / und auff eine Zeitlang seiner Charge entsetzet / hernach gleichwohl / als ein verständiger Mann zu einer höhern Dignität erhoben: Haly aber nachdem er einem guten Theil seines Volck / denn die Ungarn allenthalben auffgepasset / im Abzuge von Sigeth verlohren / begab sich gantz kleinmühtig / und mit schlechten Ehren nach Ofen / woselbst er seines Lebens überdrüssig wegen des bösen Nachklangs dieses unglücklichen Zuges / dasselbe mit dem Zeitlichen / wo nicht gar mit dem ewigen Todte verwechselte. Im gegentheil ist der Ertz-Hertzog Ferdinand mit wohl verdientem Lob und Sieges-Krantz wieder zu seinem Herrn Vatter gekehret, nachdem er nicht allein zu gegenwärtiger Zeit sich wohl gehalten / sondern noch viel mehr den Nachkömlingen ein Beyspiel der Nachfolger hinterlassend / alles glücklich und wohl außgerichtet / und den Türcken erwiesen hatte / daß er Ihre Käyserl. Maj. wo sie deroselben noch weiters zuschaffen machen würden / weder an Macht / noch an guten Feld-Obristen ermangeln werde / ihren Hochmuth abzustraffen und zu brechen; wie sie dann auch von derselben Zeit an sich deren Orthen viel stiller und eingezogener gehalten.

Lintz / vom 14 Martii.

Der Herr Cardinal Bonvisi ist dieser Tagen bey dem Königl. Frantzösischen Abgesandten allhier über 2 Stunden lang gewesen, von welchem die meiste Beforderung eines allgemeinen Friedens oder wenigst etlich-jährigen Stillstand mit dem Römischē Reich / der Cron Spanien / und höchstgedachtem Könige in Franckreich geschicht; Gewiß ists / daß Ihre Päbstl. Heil. sich deßwegen starck bemühen / damit die Progressen wider den Erbfeind nicht verhindert / sondern künfftige Campagne desto besser fortgeführet werden möchten. Durch Kundschafft von Ofen hat man Nachricht / daß die Gemeine wider den neu-angesetzten Vezier gar schwürig / so daß der Groß-Sultan genöhtiget worden / selber zu reformiren / zeigen auch schlechte Lust zur künfftigen Campage / obwol alles was über 12 Jahr alt ist / mitzugehen beordert worden. Die Officirer der Käyserlichen Regimenter beklagen sich einhellig / daß man ihnen auffbürden will / vor diejenige Leute / welche sie anitzo recrutiren müssen / biß zur General-Munsterung zusehen / und die so abgängig würden / auff des Officirers Spesen geschehen solte / und sind die Recruiten-Gelder in Pistohlen und Ducaten außgezahlet worden jedoch solcher gestalt / daß die Regimenter das Lagio gut machen müssen. Bey Schliessung der jüngst zwischen Ihrer Käyserl. Mayst. / dem Könige in Pohlen / dem Pabst und der Republic Venedig geschlossene off und defensiv Alliance ist auch accordiret worden / daß zwischen denen hohen Contrahenten die defensiv Alliance wider die Ottomannische Pforte ewig bleiben soll.

Wien vom 12 Martii.

Man hat allhier gewisse Nachricht / daß sich von allen Türckischen Garnisonen Völcker zusammen ziehen / und Neuhäusel mit Macht proviantiren / auch wohl gar Gran wieder und alsa- qviren wollen. Man hat aber an Käyserlicher Seiten alle gute Gegen-Anstalt / solches zu verhindern / gemacht. Aus Türckey hat man Zeitung / daß nachdem der Türckische Kayser in seinem Reich publicirt hat / alle diejenigen / so bey gegenwärtigem Krieg wider die Christen gebrauchen lassen wollen / auff 7 Jahr lang von allem Tribut und Anlage befreyet zu halten; Worauff sich über 700000 Mann angegeben hätten / und bereits rolliret wären / umb wie man vermeynet / mit etwas mehrers als die Helffte dieses Jahr ins Feld zu gehen. An hiesieger Fortification arbeiten täglich über 4000 Mann.

Brüssel / vom 16 dito.

Das grosse Dessein des Mareschall de Humieres, umb mit einem Corpo Cavallerie und Dragoner in die Provintz Braband einzufallen / ist biß dato noch retardiret worden jedoch hat selbiger mit etwan 100 Pferden 6 a 7 Dörffer bey Grammond in die Asche gelegt. Hingegen hat der Marquis de Grana einige Regimenter Cavallerie und Dragoner von den nechstgelegenen Garnisonen anhero kommen lassen / umb sich derselben im Fall der Noth zu bedienen. Immittelst verhofft man / daß das vorgeschlagene Armistitium angenommen werden / und alles sich ändern dörffte.

Ein Türckisches Proviant-Roß.



Offtmahlen / absonderlich wan der Feld-Zug wieder Persien angesehen / führen die
gemeine Türckische Soldaten / auff besonderen Pferden einen Proviant mit sich / oder da fern sie
nur ein einziges Pferd haben / beladen sie dasselbe damit / und gehen selber zu Fuß / dan sie wissen
wohl / daß sie an der Persianischen Gräntzen insgemein wenig zu Beissen bekommen / weil diese
Feinde / wan sie einen Türckischen Anzug vernehmen / alsobald ihre eigene Gräntzen mit Feuer
dergestalt ruiniren / daß eine Türckische Armee / wofern sie nicht wohl Proviantiret ist / gar nicht
lange daselbst subsistiren kann. Auff dergleichen Proviant-Rossen führen dennoch die Türcken / wie diese Figur
außweiset / nicht allein den Proviant / sondern auch ihre Kleidung / Zelten / und einige Geschirr mit sich / wie
auch etliche Decken zu ihrem Nächtlichen Lager. Im übrigen ist es von den Türcken bekandt / daß sie im gering-
sten Nothfall / sich des Pferde-Fleisches zu ihrer Speise bedienen / allermassen / wie leicht zu erachten / bey einer
so grossen Anzahl / täglich viel Pferde verrecken. Je fetter nun ein umbgefallenes Pferd / je delicater wird es ge-
halten. Die Herrn aber solcher verlohrnen und abgegangenen Pferden / stellen sich bey sothaner gelegenheit in einer
langen Reihe an die Strassen / wodurch ihr Keyser reisen will / nehmen die Leere Sättel auff ihre Köpffe / geben
damit ihres Pferdes Verlust zuverstehen / und bitten umb eine Beysteuer / damit sie ihnen ein anders kauffen / de-
nen er alsdan nach seinem belieben etwas verehret. Auff diese weise überwinden die Türcken mit Gedult / mässig-
keit und Sparsamkeit auch die grösseste und äusserste Noth / und warten auff bessere Zeit und Glück. Ja es lie-
ben die Türcken die Mässigkeit so sehr / daß sie auch diejenige Tage / welche kurtz vor ihren jährlichen Fasten herge-
hen / keine uppigkeit im Essen und Trincken spühren lassen / vielmehr brechen sie ihnen alsdan von ihren gewöhnli-
chen Tractement etwas ab / umb dadurch zum würcklichen Fasten desto geschickter zu werden. Es ist aber ihre Fa-
sten Zeit also angeordnet / daß sie alle Jahr bey nahe 15 tage früher einfället / weil ihre Jahre nicht 12 volle Mona-

ten halten / daher kombt es / daß die Fasten so in den Frühling gefallen / über 6 Jahr hernach zu Anfang des Sommers angehet / dann die Türckische Fasten währet nicht länger / als biß der Mond seinen Lauff vollendet. Es ist aber keine beschwerlicher / als die / so im Sommer einfält / wegen der langen Tagen / dan weil sie dieselbe also halten / daß sie gantz nichts über ihre Zungen bringen / auch kein Wasser trincken / ja so gar den Mund nicht außwaschen dürffen / biß sie die Sterne am Himmel sehen können / so kan es anders nicht seyn / als daß / je länger die Tage / und je grösser die Hitze und Staub ist / je schwerer einem solche Fasten / sonderlich aber denjenigen / die mit ihrer Hand-Arbeit das Brodt gewinnen / fallen müsse. Jedoch stehets ihnen frey / für der Sonnen auffgang (dann so lang sie am Himmel scheinet / darff niemand etwas geniessen) ehe den Sternen vor ihrem Glantz der Schein benommen wird / etwas Speise zu sich nehmen mögen / weswegen dan die Winter-Fasten desto erträglicher sind / damit sich aber / wann es trüb Wetter / niemand hierin verstossen möge / so pflegen ihre Priester / so die Kirchen Hüten / von den hohen Thurnen auß den Erkern liechter in Papirernen Laternen herauß zustecken / daran man wissen kan / daß die Essenszeit nunmehr vorhanden: Alsdann gehen sie erst in die Kirchen / und wann sie gebetet / kommen sie zum essen. Sie essen oder trincken aber nimmer stehend / es sey dann ein Nothfall / sondern sie verrichten es mit nieder gebogener Hüfften / gleich wie bey uns viel Weiber zu thun pflegen / wan sie ihr Wasser lassen. Sonsten essen sie in der Fasten-Zeit eben diejenige Speisen / die ihnen ausserhalb derselben Unverbotten ist / so aber jemand Kranckheit halber / nicht Fasten könte / so mag er zwar die Fasten brechen / doch mit dem Beding / daß er so viel tage / als er in währender Kranckheit die Fasten nicht gehalten / wan er wieder Gesund worden / mit Fasten ersetzen muß. So sie aber auff des Feindes Grund und Boden sind / und sich eines schier künfftigen Treffens zu befahren haben / so heisset man sie die Fasten / damit sie nicht hungerig und Machtloß mit dem Feinde schlagen müssen / auff eine andere Zeit verschieben / und wan sie solches zu thun bedencken tragen / so pfleget der Käyser selbst bey hellem Mittag / offentlich und im Gesicht der gantzen Armee / Mahlzeit zuhalten / damit die andern seinem Exempel folgen mögen. Weil sie auch durchs gantze Jahr keinen Wein trincken dürffen / so nehmen sie solches Geboth in der Fasten-Zeit absonderlich in acht. Warumb aber ihr Prophet Mahomet den Wein verbotten / davon erzehlen die Mahometaner folgende Ursache: Mahomet hatte einsmahls eine nothwendige Reise für / und wie er unterwegs bey einem Wirth eingekehret / nöthigte ihn derselbe an die Taffel / zu den andern erbettenen Gasten / dann es war eben eine Hochzeit in seinem Hause. Mahomet verwunderte sich insonderheit uber die frohliche Bezeugung der Gasten / welche einander auß offenhertzige Liebe die Hände reichten / drücketen / umbhalseten und kusseten / und als er nach der Ursache dieser auffrichtigen Freudigkeit forschete / sagte man / daß der Wein alles solches würcke / derowegen sprach er den Seegen über diesen edlen Safft / weil er so grosse Freundschafft stifftete. Nachdem er aber am folgenden Tage / in eben demselben Wirts-Hauß seine Einkehr wieder genommen / befand er an den bluhtigen Wahrzeichen eine gantz andere würckung des Weins / der Boden und Wände waren mit Blut gefärbet / hier lag ein Arm / dort ein Bein / anders wo sonst eine zerstümpelt Gliedt. Auff befragen ward ihm zur Antwort / es wären die Gäste / so er den vorigen Abend so lustig gesehen / nachdem sie von den Wein zusehr überladen / toll und rasend worden / daß sie einander selber also zugerichtet hetten / und viel auff dem Platz blieben wären / darumb hat Mahomet seine Meinung geändert / den gebrauch des Weins verflucht / und umb dieser Ursachen willen / den Seinigen auff ewig verbotten.

Wien / vom 19 Martii.

Man ist in hiesigem Zeughause mit Umbgiessung der beschädigten / und bey Entsetzung dieser Stadt vom Erbfeind eroberten Canonen eyfferig beschäfftiget / imgleichen wird viel kleines Gewehr außgerüstet / und viel Munition herbey geschaffet. Von Lintz verlautet / daß der Päbstliche Nuntius den Frantzösis. Envoye die mit Venedig geschlossene Allianz vorgestellet / mit ersuchen solches seinen hohen Principalen zu überschreiben und zweiffele man nicht / es werde Franckreich dem Röm. Reich und allen Allirten einen raisonablen Frieden oder Armistitium nicht außschlagen / bey solchem Fall dann alle Membra Imperii sich mit ihrem Contingent zeitlich wider den Erbfeind einfinden werden. Zu Regenspurg werden bereits alle Schiffe angehalten / umb die Auxiliar-Völcker damit herab zu führen. Seine Chur-fl. Durchl. in Bayern haben verbohten nicht das geringste von Getreyde / oder andern Vivres ausser Landes zu verkauffen / damit dero Militz an Victualien keinen Abgang haben möge. Immittelst will verlauten / ob hätte der Pabst auff des Teckely Kopff / welcher solchen lebendig oder todt liefern würde / 5000 Cronen geschlagen. Zu Lintz ist ein Venetianischer Courrier angelangt / mit Bericht / daß die Venetianischen 3 Türckische Krieges Schiffe rencontrirt, eins davon in den Grund geschossen / und die 2 übrige / sampt vielen gefangenen Türcken / und andern grossen Beuten / erobert / und viel Christen erledigt. Von Neusohl hat man folgendes: Die zusammen rottirte Türcken / Tartarn und Rebellen hausen umb Lixtau mit sengen und brennen erschrecklich / haben in einem Dorff 300 Lubomirßkische Pantzer-Reuter nächtlicher weile überfallen und niedergehauen / deßwegen die 7 Compagnien Kerische Dragoner / auch die Veteranische und Sachsen Lanenburgische Regimenter gegen Lixt marchiret / selbigen Paß in die Bergstädte zu besetzen / auch Herr General Mercy mit etlichen Käyserlichen Regimentern erwartet wird.

Lintz / vom 20 dito.

Aus Ungarn hat man / daß der Teckely annoch in seiner alten Hartnäckigkeit verharre / und daß er mit Hülffe der Türcken und Tartarn zwar das feste Schloß Putnok angefallen jedoch aber mit grossem Verlust weggeschlagen worden / und dabey 15 mit blessirten Officirern und Soldaten beladene Wagen zurück geblieben. Die Vestung Neuhäusel ist hingegen nunmehro vom Feinde proviantiret / welches die Unsrigen nicht verwehren können. Sonsten continuiret die Auffruhr zu Constantinopel annoch / und betrohet der Pöbel des Groß-Veziers Bruder n Paiacez auff den Thron zu setzen, dahero der Sultan sich annoch nicht getraue dahin zu kommen. Weilen auch so wohl in der Landschafft Turcomania, als andern verschiedenen Orten, sich die Revolten noch immer vermehren / so ist der Sultan benöhtiget / verschiedene Officirer zu deren Stillung abzuschicken. Der Hertzog von Lotthringen wird allhier auß Ungarn stündlich erwartet / von dannen man vernimpt / daß die Littauer in der Gegend Unguar eine starcke Parthey Türcken und Rebellen geschlagen hätten. Diese Wochen haben Ihre Käyserliche Mayst. Schreiben von Adrianopel vom 1 / und von Griechisch-Weissenburg vom 12 und 24 passato erhalten / die erstere vermelden / daß nach beschehener Erklährung des Kirara Bassa zum Groß-Vezier / sey dieser wegen des Tumults / so deßfalls entstanden / den 4ten Tag darauff wiederumb entsetzt; und ob wohl selbige Charge hernach mehr andern angetragen / wäre sie doch annoch von keinem acceptiret worden. Die Rebellion zu Groß-Cairo continuiret noch immerfort / welche mehr andere nach sich gezogen / allermassen ein Arabischer Fürst die Waffen wider die Ottomannische Pforten ergriffen biß unter die Thore zu Aleppo mit 30000 Mann gestreiffet / und alles mit Feuer und Schwerdt vertilget. Ein anderer gegen Persien liegender Fürst ebenfalls mit 30000 Mann zu den in 70000 Mann starck an den Türckischen Gräntzen stehenden Persianern gestossen / und der König aus Persien willens sey / künfftigen Feldzug die Stadt Babylonien zu attaquiren. Es melden auch gedachte Schreiben / daß die Krieges-Gage bey denen Türcken von 3 biß auf 30 A.pern einem jeglichen nach proportion dei Charge sey vermehret worden / damit der Soldat dadurch zum Feldzuge animiret werden möge.

Ein Türckischer Marquetenter.



Fürnehmblich ist einem Feld-Herrn daran gelegen / daß man im Lager am Proviant und Fourage keinem Mangel erleide / sonsten würde die Armee bald crepiren und dadurch mehr Schaden leiden/als wann sie vom Feinde geschlagen wären. Die Türcken haben es etliche mahl versucht/ was der Mangel bey einer Armee außrichten könne/derwegen führen sie allwege eine greuliche Menge Proviant und Futterung für Pferde/ Kameele und Maul-Esel mit sich ; gantz Griechenland/Bosſina, Dalmatia und absonderlich Ragusa hat in den jüngsten Feld-Zuge Reiß / Frucht.e / Heu &c. herliefern müssen biß nach Belgrad / ohnerachtet ihm dieser Orth auff 100 oder 150 Meilen entgegen war. Mann findet aber insonderheit / gleich wie bey den Christen / also auch bey den Türcken / gewisse Marquetenter / so der Armee nicht allein zu wagen / sondern nach auff Pferden allein den Proviant zuführen / dazu gebrauchen sie / wan sie bloß zu Pferde kommen / zween grosse runde Körbe / so mit starcken Leimen bestrichen und umbher beworffen sind / darin haben sie allerhand Proviant und Notthurfft / sonderlich aber grüne Gewächse als welche in solchen wohl vermachten Körben/ fein kühl und frisch bleiben /weil die Sonne mit ihren Strahlen nicht

hindurch dringen können. Die reisende Türcken lassen sich auch offtmahl in dergleichen Körbe einschliessen / umb vor der Hitze befreyet zu seyn / und sollen die darin gar bequem und kühl ihre Reise verrichten können. Diese Marquetenter sind insgemein in vielen Sprachen geübet / umb einem jeden in seinem Lande und Orth bescheid zugeben / sonsten wurden sie schlecht einkauffen können : hiebey gibts gelegenheit / von der Türcken Sprache etwas zu discuriren. Solchem nach hat man zu glaubē / daß anjetzo gar wenige mehr von den rechten uhralten Türckischen Geschlechtern in Türckey übrig sind / weil die reine alte Türckisch-Scytische Sprache von sehr wenigē geredet wird / daher man sie als eine Rarität achtet / ja die Türckische Hoff-Sprach ist nicht mehr pur / sondern biß der Persianischen und Arabischen meist vermenget / daher sagt della Valle / wan man die zierliche heutige Türckische Sprache in 5 Theile sondern wolte / würde sichs befinden / daß 3 theile davon lauter Arabischen / die übriege zween theile aber halb Türckisch und halb Persianisch sey. Und solche vermengte Sprache wird die Türckische Hoff-Sprache genant / in welcher alle Decreta / Commissiones und Befehle außgeben werden / man redet sie nur an den fürnehmsten Höffen der Statthalter und Bassen / und am Persianischen Hoffe selber ist diese die Gangbarste / davon dieser Ursache an einem andern Ohrt und zu seiner Zeit zumelden stehet. Die Europäische Türcken reden heut meist Slavonisch / welches einen Wunder nehmen möchte / aber Johan Lasky / der gantzer 22 Jahr in Türckey ein armer Sclav gewesen / hilfft uns desfals auß dem Traum / wann er anzeiget. Es sey unter den Türckischen Ländern fürnemblich 4. als Albania / Arnantlar / Sclavonia und Bosnia / welche von den Turcken dermassen mit gewaltigen Drangsahlen beleget werden / daß sich die Einwohner in ihren Ländern nicht mehr ernahren können / weswegen sie meist alle Jahr umb die Ernte-Zeit bey grossen Hauffen sich weit in andere Türckische Länder hinein begeben / umb ein stuck Brods zu verdienen. Diese arme Leute lassen sich alsdan gar leicht bereden / das sie daselbst bleiben / und den Mahometanischen Glauben annehmen / solche Leute nun haben in Türckey die Sclavonische Sprache gangbar gemacht / daß sie in den meisten Europäischen Stätten der Türcken / absonderlich zu Adrianopel von jederman geredet wird. Die Arabische Sprache bleibet der Türckischen Geistlichkeit / wegen des Alcorans / der darin geschrieben / gemein / und dieselbe wird auch durchgehends in den Asiatischen und Africanischen Türckischen Ländern / ja selbst in der Insul Maltha von den Land-Leuthen geredet. Die Griechische Sprache reden meist die Griechische Christen / aber sehr grob und verdorben / gleich wie die heutige Italiäner die alte Römische Sprache außsprechen. Die Lateinische Sprache halten sie in Türckey für Barbarisch und Baurisch / achten ihrer gar nicht / also daß die eines Irthum zu beschuldigen / welche uns überreden wollen / mann könne mittelst derselben durch die gantze Welt reisen / ja wann sie die Welt mit Europa beschliessen wolten / so gieng es meist an / doch muste man die Türckey und Moskau außnehmen. Die Italiänische Sprache wird in Orient von vielen Christen und Türcken / sonderlich von Türckischen Kauffleuten viel gesprochen. In Syrisch / theils Samaritanisch / meist aber Arabisch und Türckisch. In Natolia theils Griechisch / theils Sclavonisch / an andern Orthen aber gehet eins jeden Landes Mutter-Sprache / wie sonst in aller Welt / im Schwange / wie wohl selbige durchgehends durch viele Einfalle frembder Nationen sehr verdorben ist / also daß mann selbst in Egypten die reine uhralte Egyptische Sprache allein bey den Christlichen Cophthischen Priestern suchen muß. Wann die Türcken reden / so befleissen sie sich ihre Worte gravitätisch und Mannlich herfür zubringen / also daß sie uns Teutschen in der Außsprache fast gleichen / oder auch wohl den Spaniern / denen sie in ihrem Thun und Wesen über die massen nahe kommen. Dahero jener keine übelgegründete vergleichung der Nationen gemacht / welche spricht / die Turcken gleichen den Spaniern an Gravität / die Persianer den Franzosen an Leichtsinningkeit und Färtigkeit / die Indianer aber den Italiäner am Aberglaube und übermässiger Devotion / Gang / Gebärden und dergleichen Dingen mehr. Was bey den kleinen Tartarn / die man auch zu der Turckey zehlet / allermassen sie auch dermahleins / und bey Abgang des Ottomannischen Geschlechts die Hoffnung der Erbfolge in Türckey behalten / die ihnen auch versprochen ist / im Schwang gehe / davon soll an seinem Orthe gleichergestalt geredet werden.

Crems / vom 16 Martii.

Aus Schlesien wird von einem neu-erschienenen Comet-Stern geschrieben / welcher den 4 Februarii zu Kohlstein / und der nechst daran liegenden Königl. Stadt Lebenberg observirt worden. Zu Leutsch beförchtet man sich stündlich einer Belagerung von den Türcken und Rebellen / welche sich in 14000 Mann starck befinden / und bereits gegen Preßburg gestreifft / und etliche Oerter in Brand gesteckt haben sollen. Indessen haben Ihre Excell. Herr Graf von Stahrenberg versichert / medio Aprilis mit dem Fortifications-Bau zu Wien vollkommen färtig zu sey / so daß solche alßdann in besserm Stande seyn soll / als vorhin.

Welß / vom 22 Martii.

Aus Türckey hat man Nachricht, daß der Mufti wegen der Moskowitischen Allianz an den Patriarchen in Moßkau geschrieben habe / umb den Czaaren so wohl / als erstgedachten Patriarchen durch grosse Promessen zu Abandonirung der Allianz mit dem Käyser und König in Pohlen zu verleiten. Man sagt / daß die Türcken und Rebellen den Caraffischen Obristlieutenant Cavallier d'Oria, so 1300 Pferd bey sich gehabt / nebst dem Granischen Obristlieutenant mit seinem Regiment zu Fuß ziemlich in die Enge getrieben worden ; Man hat aber bereits etliche Regimenter sehr schleunig dahin beordert / so ihnen bald Lufft machen werden. Indessen hausen sie mit sengen und brennen unerhört / wie sie dann Rosenau gäntzlich außgeplündert. Zu Neusohl soll ein Teckelyscher Abgeordneter mit einigen Schreiben an einen Caraffischen Lieutenant angekommen seyn / welche der Herr General Caraffa erbrochen / und mit eygener Staffeta dem Hertzogen von Lotthringen zugeschickt. Der Commandant von Gran / Obristerlieutenant Carlowitz / berichtet / daß sich der Feind umb Neuhäusel sehr starck zusammen ziehe / und ist die Provianttirung selbiger Vestung geschehen.

Lintz / vom 24 dito.

Der Teckely hat viel Dorffschafften in den 13 Städten des Zipserlandes / welche der Cron Pohlen verhypothecirt sind / in die Asche gelegt / und grosse Grausambkeit daselbst verübt / also daß die armen Unterthanen aus Desperation die Waffen ergreiffen / und zu ihm haben stossen müssen. Uber die Anzahl seiner unterhabenden Troupen stehen 4000 Türcken / 1200 Janitscharen / und ungefehr 1000 Türcken zu Pferde würcklich bey ihm / also / daß er ein Corpo von ungefehr 10000 Mann beysammen hat / und abermahl den Grafen Homanay in seinem Schloß Unguar hart eingeschlossen / mit ernstlicher Betrohung / denselben / da er ihn bekommen solte / den Kopff abschlagen zu lassen. Weilen sich nun gedachter Teckely / nach beschehenem Abzuge der Polnischen Troupen gegen das Zipserland gewendet / und daselbst die Qvartiere bezogen / ist der General Caraffa gezwungen worden / mit seinen unterhabenden Troupen von dannen gegen der Leutsch zu weichen. Obwohl nun die zu Trentschin sich versamblende Käyserl. Soldatesca in kurtzen beysammen seyn wird / so besorget man dennoch / daß der Feind mitlerweile die Bergstädte attaquiren, und sich derselben abermahlen bemächtigen möchte ; Diesem nun vorzubiegen / ist der Obrister Heißle mit 2000 Pferden dahin zu marchiren / und auff der Feinde Desseln gute Obsicht zu halten beordert worden. Indessen hat der Teckely biß auff Nicola gestreifft / und mit Abbrennung vieler Dörffer grossen Schaden gethan / auch viel deren niedersäbeln und gefangen nehmen lassen / welche seinem jüngstpublicirten Mandat durch persönliche Erscheinung die parition nicht geleistet hätte.

Ein Türckischer Geistlicher oder Feldschreyer.



WAnn der Sultan zu Felde ziehet / so nimmet er allerhand geistliche Persohnen mit / wohl wissend / daß der gemeine Mann nicht besser als durch Devotion/oder wol gar durch Superstition könne in den Schrancken erhalten werden: der Muffti selber hat ihm in diesem jüngsten Feldzug / ob gleich wieder seinem Willen / mit einem geheiligten und zu Mecha geweiheten Alcoran folgen müssen / dann der Muffti hat diesen letzten Krieg / wegen noch nicht zu Ende gelauffenen Stillstandes / auß allen kräfften zu verhindern getrachtet. Ihm habe alle Grandes desfalls mit allermacht beygestanden / aber die Capritze des eintzigen Halsstarrigen Groß-Veziers hat das friedsahme Unterwinden alle dieser klugen Männer zu nicht gemacht / darauff dann Gott sey ewig gelobet : erfolget / was sie ihm auff solchen erfolgten Friede-Bruch vorher schon gnugsahm Prophezeyet haben. Hier kombt in

einer

einer seltzamen Postur angetretten/ ein Mahometanischer Heyliger/ welchen der Sultan vor andern in seinem Expeditionibus mitzunehmen pfleget. Diese Leute sind gantz nackend biß auff die Scham/ sie werden gemeiniglich von zween andern geführet / oder vielmehr/ nach einer bey den Türcken gemeinen Manier / unter den Armen getragen/ und thun sie nichts anders/ dann daß sie ohne Unterlaß / biß der Sultan ins Lager / oder auch wieder zurück nach Constantinopel kommet/ überlaut schreyen : Allahu! Allahu! Allahu! hu! hu! hu ! das ist : Gott erhalte unserm Herrn bey aller wohlfahrt/ und vermehre ihm seine Macht / Reich und Gewalt.

Die Türckische Kleidung.

Wir haben zwar an etlichen Orthen in Specie von dieses oder jenes Türcken Kleydung geredet / jetzo aber wollen wir von dem Türckischen Habit insgemein reden : grosse Herrn und reiche Leuthe halten sich bey ihnen gar Ansehnlich in Kleider/ welche gemacht sind auß Seiden / Sammit / Atlas/ Damasch und andern köstlichen Zeugen. Der Sultan / seine Veziers / und Bassen tragen auch wohl Brocad oder gülden Stück/ welches sie Proccotall nennen / und wann sie etwa Käyserl. Königl. oder Fürstl. Legaten mit dergleichen Kleidern beschencken / ist es ein Zeichen/ einer sonderbahren Gnade. Gemeine und arme Türcken tragen Kleider auß Woll-Tuch/ Leinwath und Kamelot/ auß Ziegen- oder Kamelhaar gemacht. Die Form ist wie eine Mande oder langer Rock / welcher biß auff die Enckel hinab reichet / fornen herab mit Schleiffen und Knöpffen / nach Ungarischer weise/ gezieret. Den Leib Winden sie an statt der Gürtel / mit einer ziemlichen Bunden Ihre Röcke sind sauber und rein/ schön Gläntzend und gefärbet. Uber ihre sonderbahre Hembde haben sie grosse und weite unterkleider. Alle Kleider sind weit / damit sie dieselbe / wegen des vielfältigen Waschens leicht auß und Anziehen mögen. Zerstochene/ zerhackte und verschnittene Kleider wollen sie/wie offt die Teutschen zu tragen pflegen gar nicht leiden / und erinnere ich mich / daß desfalls sich ein artiger Posse in Indien zugetragen. Ein Englischer Ambassadeur hatte bey den Mogol Audientz / und als dieser Monarch des Gesandten Secretarium in einem damahlen noch ganabahrer Mode zerschnittenen Seiden-Kleid erblickete / fragte er ihn / ob dieser etwa seyn Tischrath / Possenreisser oder Hoff-Narr wäre. Und als der Gesandte ihm bedeutet/daß dieser seyn Secretarium und ein kluger Mañ wäre/ fuhr jener fort/ so müssen die Christen wohl einfältige Leute seyn / daß sie eine Mode auffbringen/ schöne Seidenstücke zu zerschneiden / die sich besser und anständlicher unzerschnitten tragen liessen. Sonsten halten die Türcken die Hosen / absonderlich die Lacedamonische für schandbahr und ärgerlich / als dadurch grosse Anreitzung zu unkeuschen Gedancken gegeben würde / darumb man auch von den alten Römern und ihrer Kleidertracht lieset daß sie keine Hosen / sondern nur lange Reit-Strümpffe getragen.

Die Bunde oder Tulpanten der Türcken sind weiß / ja es ist in gantz Türckey und Arabien niemand / als den Mahometanern erlaubet / weisse Binde zutragen / hingegen mag man in Persien und des Magols Gebiet tragen welche Farbe man will Die Arme tragen sie auß Leinen / die Reichen von Seiden / die Spitzen oder Kägel darin oben in der Mitte sind auch von seiden oder Sammit mit güldenen Faden schön und zierlich durchzogen/ und gewürckt. An solchen Bunden kann mann ihren Stand unterscheiden / ob er Reich oder Arm / hoch oder niedrig ist / etliche tragen auch Edelgesteinen an denselben. Ihre Schuhe heissen Palsmach / sind blau und mit Eysen beschlagen / damit sie lange dauren. Wann sie niedersitzen wollen / ziehen sie dieselbe auß / absonderlich in der Kirchen und beym Essen / oder sonsten bey guten Freunden / darumb gebrauchen sie sich solcher Schue/die sie leicht wie wir unsere Pantoffeln / vom Fuß abschütteln mögen. Die Armenier so sich zu Constantinopel nieder gelassen haben / tragen kleine von schlechten blau gestriembten Zeuge gemachte Bünde. Die Griechischen Christen haben das Haupt / wie die Türcken geschoren / tragen aber nur Mützen mit Peltzwerck gefuttert und verbremet. Die Lateinische Christen tragen ihre Haare und Hüte zu Constantinopel wie wir / und umb den Halß herumb ein schlechten einfachen Kragen / umb die Hände nichts / und haben ihre Ermel hinter sich gestrichen / wie man in Sommer zuthun pfleget/dann ihre zween Ermel an dem Hembd sind auff Türckische Arth gantz offen und weit/ ausser dem Hauß aber wird man weder die Grichen / noch Türcken / die ein wenig Ehrbahr sind / also gehen sehen. Sonsten ist die längste Kleydung in gantz Türckey die Ehrbahrste / und pflegen die Bassen ihre köstliche Talaren gemeiniglich im Winter mit köstlichen Zabeln zu futtern. Des Frauenzimmers kleidung folget an seinem Orth.

Lintz / vom 27 Martii.

Verwichenener Tagen ist ein Chur-Bäyrischer Envoye allhier arriviret, welcher in Commission hat / über die Krieges-Operationes, welche bey angehender Campagne vorgenommen werden sollen mit dem Käyserlichen Hofe ein gewisses zu schliessen/ und hofft man / daß Ihre Churfl. Durchl. ehists sich allhier einstellen/ und gewisse particulier Convenientien incaminiren werden. Der Herr General Feldmarschall Caprara ist am verwichenen Donnerstage nach Ober-Ungarn abgereiset ; Inzwischen aber hat der Hertzog von Lottringen das Commando biß zu dessen Wiederkunfft dem General-Wachtmeister Mercy auffgetragen / und etliche Regimenter zu Verstärckung des zu Trenstschin sich zusammenziehenden Corpo dorthin alsobald zu marchiren beordert/ zu welchen der Palatinus Regni mit dem nunmehr auffgebohtenem Land-Volck stossen werde. Indessen hat sich die Preßburgische Commission glücklich geendiget/ und wird immittelst mit denjenigen Gespannschafften / welche annoch dem Teckely parition leisten / unter der Hand tractirt, umb selbige gantz von ihm abzusondern. Es wil nun allerdings scheinen / daß Ihre Käyserl. Mayst. zu einer frühzeitigen Campagne sich rüsten wollen / allermassen de facto allen Krieges-Officirern alles genau anbefohlen worden/ohne Verlierung der Zeit sich zu ihren Regimentern zu verfügen / und selbige zum March färtig zu halten. Man hat sonsten sichere Nachricht/ daß die Türcken ein Corpo von 3000 Fußgängern und 500 Pferden in Dalmatien nach Bossina zusammen gezogen/ denen Morlacken darmit zu resistiren. Der Ertz-Bischoff von Saltzburg hat sich anerbotten/ 12 halbe Carthaunen gegen andere untaugliche oder ruinirte / oder gegen doppeltes Metall herzugeben. So versichert auch der Polnische Gesandter allhier/ daß sein König uns nun wiederumb eyfferigst assistiren werde / wie dann die geschöpffete Mißverständnis gäntzlich wieder auffgehoben/ und ein Expresser dahin geschicket worden / umb die Litthauischen Völcker zum Rückmarch nach Ungarn zu befodern. Ubrigens hat der Teckely von den Unsrigen begehret / Leutsch bey Zeiten zu verlassen / indeme er den Ort mit seinen Türcken und Tartarn gantz ruiniren müste ; worauff man ihm aber keine Antwort gegeben / sondern seiner erwarten will / in Hoffnung/ daß er mit Schanden davon werde abziehen müssen.

Ein anders aus Lintz.

Von Gran laufft Nachricht ein / daß / nachdem die Husaren allda Kundschafft erhalten / daß die Türcken alle Mittel und Wege suchten / Geld in Neuhäusel zu bringen / haben sie ihnen auffgepasset / und einen einen Chiaus mit 30 Persohnen / und 30000 Gülden baar Geld ertappet / den Chiaus mit 14 Türcken/ wie auch das Geld / glücklich in Gran gebracht / und die übrigen Türcken niedergemacht. Der Teckely hat mit Hülff der Türcken und Tartarn einen starcken Versuch auff Leutsch gethan / von denen darinn liegenden 9 Granischen Compagnien aber solchen Widerstand gefunden daß er unverrichter Sachen wieder abziehen müssen. Und wiewol man die Bergstädte fast vor verlohren geschätzet / so befindet sich doch nunmehro / daß der Feind zwar alle Gewalt tentirt/ die Unsrigen aber alle Pässe dergestalt versehen gehabt/ daß er wenig oder gar nichts außrichten können.

Ein Voinuchi oder Griechischer Bauer.



Es stehet überauß elendig umb die Christliche Unterthanen der Türcken an den Gräntzen von Bossina / Rascia / Dalmatia biß hinunter in Epirus und Albanien hinein / dann weil diese Gegend ziemlich mager / bergicht und rauch / so kann zwar der Sultan sie mit keiner Geld Aufflage beschwären / dafür aber müssen ihm die Sangiachi / so darüber commandiren / alle Jahr zusammen 1000 starcke Jünglinge nach Constantinopel senden / umb daselbst als Leibeigene in des Sultans Dienst employirt zu werden. Sie kommen angemarchiret ein jeder mit einem bündlein Heu auff dem Nacken / zum Zeichen ihrer Dienstbarkeit / bey dem Groß-Stallmeister geben sie sich an / welche sie in die Marställe / den Pferden abzuwarten vertheilet / sie behalten ihren Glauben / wann sie wollen / fallen sie aber ab / so hilfft solches zu ihrer Erlösung nichts / essen und trincken bekommen sie zur Nothurfft / aber kein Geld / deswegen gehen sie nach gethaner Arbeit / in der Stad umbher mit ihren grossen Sack-Pfeiffen / und machen vor den Hausern eins auf / Tantzen dabey gar wunderlich / einer allein / oder ihrer etliche / offtmahlen vernommen sie in einer starcken Compagnie ihrer Angesicht mit allerhand Masquen / auch gestalten nach den frembdesten Thieren / tantzen / springen und pfeiffen umb ein Trinckgeldt / welches ihnen von den Türcken / als welche ohne dem sehr Barmhertzig sind / und zu diesen Leuten groß Mitleiden tragen / willig und reichlich gereichet wird. Wann es aber zu Felde gehet / so mussen

diese

diese Voinuchli auch mit / sie gehen insgemein bey grossen Hauffen vorher / und mähen alles Graß ab / wo mann das Lager zuschlagen gesonnen / und wann dasselbe eine Zeitlang liegen bleibet / gehen sie in dem umbliegenden Lande umbher/mit ihren Sensen wie hier zusehen/theils auch mit Sichelen/schneiden das Getreide vom Feld/absonderlich trachten sie nach Garsten für ihrer/oder vielmehr des Sultans Pferde/auff welche sie zu warten verordnet sind. Ihre Anzahl zu Feld erstrecket sich gemeiniglich auff 3000 Mann. Ich habe längst versprochen / nunmehr aber will ichs halten / dem Leser auß dem glaubwürdigen Scribenten Tavernier zu zeigen

Die Türckische Schatzkammer.

WAs dieser Autor hievon berichtet/ das hat er empfangen von 2 Türckischen/aber Christlich gebohrnen Personen/davon die eine lange Zeit ein Page in der Schatzkammer gewesen. Es kan der grosse Schatz des Sultans in den öffentlichen / und in den sonderbahren abgetheilet werden. Auß jenem nimmet man die Mittel zu Solennen Festivitäten/zu Bezahlung der Soldatesque/und was man im Reich und Serrail für Außgaben nöhtig hat. Man füllet ihn wieder an/nach der Maaß der Außgaben/und binget man stets drein und drauß. Von der sonderbahren Schatz soll bey andere Gelegenheit geredet werden/wann ich den öffentlichen und gemeinen werde beschrieben haben. Dieser bestehet in 4 Gemächer/ welche mit Reichthum und Raritäten angefüllet sind. Und zwar siehet man im ersten allerhand köstliche Waffen/ welche lauter Meisterstück sind von der besten Arbeit/die man den Sultanen nach und nach verehret hat. Weil aber die Türcken rare Sachen nicht viel achten / alß im ersten Augenblick/ über dem auch dem Käyser alle Tage neue Raritäten verehret werden/ so achtet er der alten wenig / welche vom Rost und Staub gewaltig mitgenommen werden.

Die andere Kammer ist ein grosses Gewölbe/darin 6 grosse Kasten stehen/deren jeder 12 Schue lang und 6 breit und eben so hoch ist. Wan die Deckel nicht zerbrochen wären / wurde einer von 2 Männern kaum können gehoben werden; diese Kasten/so man Ambar nennet/ sind angefüllet mit Kleidern und köstlichem Futterwerck für dem Sultan/prächtigen Turbanen und mit Perlen gestickten Röcken. Ohne diese 6 Kasten sind noch 8 andere/ so 8 Schue lang und 4 breit/darin liegen Scharlachen/Holländische und Englische feine Tücher/Sammet güldene und silberne Stücke/gestickte Bettdecken und andere dergleichen Kostbarkeiten/die mit Edelgesteinen versetzte Zäume und Sättel hängen an der Wand/und diese Kammer wird sehr nett und sauber gehalten.

Im dritten grossen Gemach siehet man alsobald einen grossen Kasten/so inwendig in 3 Theile abgesondert ist so über einander stehen / man machet einen jeden Theil absonderlich fornen auff. In dem untersten Gefache liegen der Thron-Zierahten/ welche sind köstliche Pölster/und 8 überauß kostbahre Decken/ welche zum Thron gehören. Die köstlichste davon bestehet auß schwartzem Sammet / mit grossen Perlen besetzet / deren etliche lang/ andere rund sind. Hier ist auch eine Decke von weissem Sammet/ mit Rubinen und Smaragden besetzt/ das dritte Tapet ist von Viol-Braunem Sammet / mit Turkis und Perlen gestickt und besetzt. Die andern 3 Decken sind auch von köstlichem Sammet verschiedener Farben/mit Gold reichlich gesticket/ die beyde letzte 2 sind Brocad überauß herrlich/ der Thron wird mit einer solchen Decken behänget/nachdem der Gesandte / oder sein Principal bey der Pforten in Ansehen ist. Dann der Sultan richtet seine Magnificentz nach der Hoheit dessen/den er ehren will.

Im mittlern Theil des Kastens liegen alle gestickte Schabaracken/ deren etliche mit Perlen und Juwolen besetzt sind/und allein bey sonderlichen Solennitäten gebraucht werden. In dem obersten Theil liegen die Zäume/ Brustriemen/Hinterzeug und Stegreiffe/ allesambt mit Demanten/ Rubinen/ Smaragden und Perlen auffs köstlichste besetzt/doch ist der grösseste Theil allein mit Turkissen gezieret/alß welchen Stein sie sonderlich zu arbeiten wissen. Alle und jede Bassa/ so eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben / müssen ihre Kostbarkeiten in diese Schatzkammer hergeben/worunter offtmahl sehr viel Jubelen sind/die Sättel aber/ so allein mit Goldplaten eines Ducatens dick beschlagen sind/ gehören für den Imbror-Bachi oder Oberstallmeister / welche nemlich solcher Gestalt von den abgelebten Bassen herrühren/dann deren Kinder behalten fast nichts von ihrer Eltern Verlassenschafft.

Wien/ vom 2 April.

Allhier soll ehists eine Commission , die Ungarische Cammer betreffend / mit dem Herrn Bischoffen von Collonitsch angestellet/und darinn alle Teutsche Bediente ab/hingegen die Ungarische wieder/wie vorhin / eingesetzet werden. Immittelst hält man den 20-jährigen Stillstand zwischen dem Röm. Reich/ Spanien und Franckreich so gut als geschlossen. Die neulich bey den zu Gran eingebrachten gefangenen Türcken gefundene Briefe/ hat man zu Lintz in Latein übersetzet / des Einhalts / daß wofern der Bassa von Ofen der Vestung Neuhäusel nicht bald mit Volck und Victualien an die Hand gehen würde / müste sich gedachte Vestung ehists ergeben. Ihre Churfürstl. Durchl. in Bäyern werden dero Armee in 24000 Mann starck den 6 dieses mustern / und dann ehists den March gegen Ungarn annehmen; Gedachte Armee soll a parte gegen Croaten und Steyermarck agiren. Von Venedig hat man / daß selbige Republicq bereits 6 Galleen und 4 Galleazen auß lauffen / auch 7 biß 8000 Mann gegen Dalmatien marchiren lassen / umb denen Morlacken zu assistiren , und die Türcken zu verfolgen. Nicht weniger melden die Polnischen Briefe / daß selbiger König willens sey/Caminiec zu belägern / und dann mit aller Macht in Wallachey/zu Conservirung selbigen Fürstenthums/zu agiren. Gedachter König hat seiner Gesandtschafft in Moßkau alle Vollmacht/ad præstandum quodcunque juramentum , remittirt, wegen welcher Vollmacht diese Tractaten so lange retardiret worden. Von Neusohl hat man / daß die Tartarn Zetschen unversehens überfallen wollen/wären aber mit Verlust 30 todten abgewiesen worden. Allda sind einige Rebellen angekommen/ bitten umb Perdon, und versichern / daß ehists mehr folgen werden. So haben auch die Käyserl. bey heil. Creutz 40 Rebellen / so die Bauren sehr gepreßt/überfallen/einige niedergemacht / und die übrigen verjaget.

Lintz / vom 4 April.

Ihre Käyserl. Mayst. sollen resolviret haben/zu Ende dieses Monats mit einer kleinen Hoffstatt sich nacher Crembs zu begeben / und allda auff dem Schloß Grafenegg die Frühlings-Lufft zu geniessen. Ihre Hochfürstl. Durchl. von Lothringen wollen den 10 dieses mit dero Königl. Gemahlin von hier nacher Inspruck auffbrechen / sich aber bald wieder allhier einfinden. Die zwischen Pohlen und Moskau eröffnete Friedens- und respective Aliantz-Tractaten gehen noch langsam von statten/gleichwol hoffet man / daß durch Ankunfft der beyden Käyserlichen Gesandten solche besser beschleuniget werden sollen. Immittelst ist endlich der Persianische Gesandter in Crakau angekommen / von dessen Verrichtung bald ein mehrers zu hören seyn wird. In Ungarn wird vom Herrn Palatino der Nieder-Ungarischen Gespannschafften / welche von dem Teckely nicht unterdrücket werden / nachdrücklich poussiret. Der Fürst Lubomirsky hat Ordre erhalten / mit seinen Troupen wieder ins Zipserland zu marchiren/und sich mit denen Käyserlichen zu conjungiren, umb erstlich Eperies/und hernach Caschau zu attaquiren, Indessen ist der Feind von Lentsch wieder abgezogen / und der Petrozzi aus Käyserswerth weggejaget also daß der Paß nach den Bergstädten wiederumb frey gemacht worden. Die Unserigen trachten biß nach Mongatsch zu rücken / und in denen Ragotzischen Gütern / wie der Teckely in den Humanaischen gethan/zumahlen selbiger Gegend die Tartarn einige 1000 Christen weggeführet haben / Revange zu suchen. Sonst hat die Graner Garnison abermahl einige Türcken/ so nach Ofen gewolt, ertappet/ selbige gefänglich eingebracht, und bey ihnen mehr als 15000 Ducaten baar Geld gefunden. So soll auch der gemeine Pöbel in Türckey wider den Groß-Sultan noch immer verbittert werden, und dessen Bruder Bajazeth auff den Thron haben wollen. Von diesen letzt gefangenen Türcken hat man vernommen / daß der Commandant in Neuhäusel die Posten / wegen Mangel des Volcks/nicht recht mehr besetzen kan.

Ein ander Voinuchli.



ALhier wird dem Leser ein ander elender Voinuchli dargestelt / dieser ist bürtig auß Macedonien/ dann seine Mütze verräth ihn/ die Grichische Christen in Macedonien tragen fast alle mit einander solche gespaltene Hauben/ was die neulich präsentirte Voinuchli mit ihren Sensen nicht thun/ das verrichten diese mit ihren Sicheln in der Campagne. Es gibt aber dergleichen Leuthe auch wohl offtmahlen bey grossen reichen Türckischen Herrn/ denen sie/ umb eine geringe Belohnung/ die Garten bestellen/ und trefflich außputzen/ dann hiemit wissen die Macedonier heut zu Tage trefflich wohl umbzugehen/ solche Leuthe aber sind alßdann nicht Leibeigen/ sondern dienen nur umb Geld/ weil kein Türck sich eines Sclaven rühmen kan / der auß dem Gebieth der Hohen-Pforten entsprossen/ ohne den Käyser allein / welcher diese Voinuchli und zinßbahre Christen-Kinder eingesamblet/ und diese / wann sie noch sehr jung sind / auffzuerziehen ins Reich und ins Serrail vertheilet. Weiters ist von diesen Voinuchli nichts zu berichten/ darumb wollen wir für die Hand nehmen

Die Continuation von des Sultans Schatz.

JN jüngstgemeltem dritten Gemach sind noch viel andere Kasten von verschiedener Grösse / in welchen sehr viel kostbahre Sachen verwahret werden, Etliche sind mit köstlichen Degen / so reich mit Edelgesteinen besetzt/ andere mit Säbeln / welche nicht minder damit glänтzen/ angefüllet. Dann die Türcken pflegen so wohl Säbel alß Degen/ die doch etwas breiter/ alß unsere/ zu führen; den Säbel an der Seiten/ den Degen aber und Streit-

Streit-Kolben unter dem Sattel und Bein: Verehret der Käyser einem Bassa einen solchen Degen oder Säbel/so wird er doch alsobald nach seinem Tode wieder in die Käyserl. Schatzkammer gebracht. In den andern Kasten ist Amber/köstlicher Biesem/ Aloë-Holtz und Sandal. Man hat hier Aloë-Holtz/ davon das Pfund 1000 Thaler kostet. Man findet hier auch viel Gewürtz und köstliche Specereyen/ den Bezoar/viel Mastix/welchen die Sultaninnen häuffig brauchen/dann er machet einen guten Athem/und hält die Zähne sauber. In andern Kasten dieses Gewölbes werden viel güldene und silbern Geschirre verwahret/die man aber niemahls brauchet/ dann der Sultan hat schon andere im Kilar / und bey der Taffel speiset er nur auß Porcellain. Ferner siehet man in einem Kasten grosse Liechter/welche wohl 2 Schue hoch sind/und auß sehr theuren Species gemacht werden. Sie sind graulicht/kommen auß Mohrenland/und kostet eines auff 100 Reichsthlr. Zwey solche Liechter werden auff grossen güldenen mit Edelgesteinen außgesetzten Leuchtern angezündet/wan der Sultan die Sultaninnen besuchet. Wann sie ein wenig über die Helffte verbrandt/stecken die schwartzen Verschnittene/welche im Frauenzimmer auffwarten/andere an/ und überreichen auß Höfflichkeit die überbliebene Stücke/den fürnehmsten Frauen, so den Sultaninnen auffwarten. In diesen Kisten liegen auch viele grosse Uhren und kleine Sackuhrlein von Teutscher Arbeit/ wie auch viel Messer und Schreibzeug nach Türckischer Arth/ alles Meister-Stück von den besten Handwerckern. An der Mauer/ so mit Scharlachen bezogen/hangen viel Türckische Waffen/die allesambt gar köstlich sind.

Das köstlichste in dieser Kammer wird in einem starcken gantz eysernen Kasten/in welchem noch ein ander stehet/ ungefehr anderthalb Schue groß und viereckt verwahret. Wañ man diesen Kasten eröffnet/suchet man eine grosse Ring-Schachtel/wie solche die Gold-Schmiede und Jubilirer haben/darinn allerhand sehr köstliche Ringe mit Demanten/ Rubinen/ Smaragden/ und sehr viel Topaser stecken. Wann man diesen ersten Boden hinweg thut/ findet man in kleinen Schub-Kasten allerhand Kleinodien grosse Rosen von Demant/ Ohr Gehänge/ andere Rosen von Rubinen/ Smaragden/Perlenschnüre und herrliche Armbänder. Hier ist noch ein absonderlich Kästgen/darinn die Sorguge oder Kleinodien verwahret werden, in welche die Käyserl. Reigerbüsche eingefasst sind / die der Sultan auff seinem Turban trägt. Mitten in diesem dritten Schatz-Gemach stehet ein Tisch oder Bühne von 9 biß 10 Fuß in die 4 Ecken, auch so hoch alß lang und breit / derselbe ist mit einem auß Gold und Seiden gewürckten Teppich umbschlossen/auff welchem des Bildnüß Caroli. V. in erhobener Arbeit stehet/ der in der einen Hand die Welt / in der andern aber ein Schwerd trägt / von den Fürsten des Römischen Reichs umbgeben / so ihm huldigen. Unten am Teppich stehen etliche Worte in Gothischer Sprache / sonsten findet man hier auch viel Bücher in allerhand Europeischen Sprachen/auch See-Bücher, sambt zweyen Globis und Geographischen Land-Karten. Der Staub hat so wohl den Teppich alß die Bücher sehr verderbt, und lässet man diese Stücke nur hier/alß eine Anzeige einer über die Christen erhaltenen Victorie.

Die vierte Kammer ist sehr dunckel, und hat kein Liecht/alß was durch ein kleines mit dreyfachen starcken eysernen Gittern verwahrtes Fensterlein hinein fällt. Uber der Thür stehet geschrieben: Geld/so durch Fleiß des Rustans erobert worden. Dieser Rustan war eines Kühhirten Sohn/hütete auch selbst des Viehes/ hatte aber sehr grossen Verstand/dadurch er zur Groß-Veziers-Charge gelanget/ und des Käysers Solymanni Tochter zur Ehe bekam. Er hat diese Schatzkammer meist allein durch seine Conduite reich gemacht. In derselben stehen Kasten / so 2 Schue lang/und nach Proportion breit und hoch sind/mit starcken eysernen Banden umbfasset/und der mit 2 Mahl-schlössern verwahret. Es sind aber solche Kasten nicht allezeit gleiche viel da/weil das Geld/so hierin enthalten/immer ab- und zunimmet. Man führet sie mit zur Armee/die Soldaten zu bezahlen. Diese Müntze bestehet meist auß Teutschen und Holländischen (oder Löwen-) Thaler. Man samlet dieses Gold und Silber zum Schatz/theils auß den Reichs-Intraden theils auß den Verlassenschafften der verstorbenen Bassen. Der Groß-Vezier und der Oberste von den 3 Teffterdarn haben einen Schlüssel zu dieser vierten Schatzkammer/ welche sonsten allezeit mit des Käysers Siegel verwahret ist. Anlangend das Gold/ so in diese Schatzkammer gebracht wird/ solches wird auß 4 Quellen gesamblet. Die 1 ist der Handel mit den Frantzosen/Englischen/Holländern, Italiänern/Russen und Pohlen, welche alle mit Ducaten handeln. Die 2 ist der Jährliche Tribut/so der Tartar-Cham/die Printzen auß Siebenbürgen/ Wallachey Moldau ein Theil von Mingrelien/und die Republiqve Ragusa in Gold erlegen müssen. Die 3 sind die Schätze der Verstorbenen Bassen/uñ die 4 ist in Egypten/woselbt jährlich eine gewisse Anzahl Seqvien gemüntzet wird/nach der Maaß des Golds/so auß Mohrenland dahin kombt/alle diese Seqvinen werden alßdann in den Schatz gebracht.

Lintz / vom 6 April.

Die Abreise des Hertzogen von Lothringen und seiner Gemahlin nacher Insprug ist auff den 10 dieses fest gestellet worden/ und wollen sich Ihre Hochfürstl. Durchl. mit Endigung dieses Monats allhier wieder einstellen/inmassen zur selbigen Zeit auch die Käyserliche Armee im Auffbruch seyn / und nach dem General-Rendevous abmarchiren werde. Aus den neulich von den Grantischen Husaren denen Neuhäußier Türcken abgenommenen 10 Schreiben / welche die gesampte Türckische Officirer daselbst an den Vezier zu Ofen/zu mehrer Bekräfftigung der in der Vestung obhandenen Noth/ und zur Defension des Orts erforderlichen Requisiten, besonders an Mannschafft und Proviant/ überschickt hat man auch nach beschehener Traduction ferners vernommen / daß der Bassa zu Neuhäusel gegen gedachten Vezier sich sehr beklagt/ wie daß er auff die zu verschiedenen mahlen an ihm de statu selbiger Vestung überschriebene Briefe die geringste Antwort nicht hätte erhalten können / und daß umb so viel mehr /weil er die Gefahr/ worinnen gedachte Vestung wegen Ermangelung obiger Requisiten, und der herumbstehenden Christlichen Armee augenscheinlich stehet/ außführlich ihm vorgestellet/und anbey vermeldet/daß im Fall der Succurs an Volck und Proviant mit dem Außgang Martii nicht ins Werck gestellet werden solte/er die Vestung nicht weiter erhalten könte/und also vor seinen Groß-Sultan dieses bevorstehenden Unglücks halber entschüldiget seyn wolte. Am verwichnen Montag sind die beyden Söhne des Pohlnischen Feldherrn Jablanowsky / welcher neulicher Tagen alhier arrivirt/und ehists wieder abreisen werden zu der Käyserlichen Audientz intromittirt, und zum Hand-Kuß gelassen worden. Inmittelst hat sich der König in Pohlen gegen Ihre Käys. Mayst. cathegorice erklähret / daß er künfftige Campagne in Podolien agiren / und gegen den Feind selbiger Orten grosse Diversiones vornehmen wolle/dörffte aber mit Ankunfft des Käyserl. Ambassadeurs/ Hn. Grafen von Wallenstein / über die von diesem Käys. Gouverno vorrückende hochwichtige Motiven/ die Resolution ändern/besonders weil gewisse Nachricht aus allen Orten einlaufft / daß der Erbfeind mit seiner gantzē Macht sein Heil gegen Ungarn und die Käys. Erbländer zu tentiren Vorhabens sey. Die Principal-Commission ermeldten Käys. Ambassadeurs bestehet fürnemlich in hac rei substantia, die Operationes der künfftigen Campagna mit dem Könige zu stabiliren. Für die Königin wird ein köstliches Kleynod von grossen Diamanten/welches auff 18000 Rthlr. geschätzet wird/eyligst allhier verfärtiget/welches durch einen eigenen Courier ehists nach Pohlen ermelten Ambassadeur / deme auch für den Feldherrn / Groß Cantzlern / und andern vornehmen Häuptern des Königsreichs stattliche Präsenten mitgegeben worden / überschicket werden. Verwichenen Dienstag ist der Käyserl. Feldmarschall Graff von Stahrenberg von hier nach Wien auffgebrochen/und hat die völlige Richtigkeit der erforderlichen Kosten mit der Käyserl. Hof Cammer gepflogen. Auß Ober-Ungarn continuiret / daß der Teckely / nachdem sich die Unsrige zu Trentschin zusammen gezogen / und gegen ihm marchiret/eilfärtig zurücke begeben / und die bey ihm gestandene Türcken und Tartern von sich gelassen / bey Vernehmung dessen unsere Troupen auch von einander gangen/und sich wieder in die Qvartiere begeben. Sonsten hat man Nachricht/daß ein Bassa mit 20 Mann zu Neuhäusel angelangt sey.

Ein Türckisches Saum-Roß.



OFtmahlen gelanget die Türckische Armee auff ihren weitläufftigen Feldzügen an solche Oerther und Gegenden / da man auf viele Meilwegs weder zu beissen noch zu brechen finden mag. Zu dem Ende lässet der Sultan/ alß dem die Gegenden des Marches an bekantesten/ viel hundert mit allerhand Eß-Wahren wohlbeladene Saum-Rosse oder Last-Pferde mitführen / und sich ihrer Ladung auff begebenden Fall/ und wann es die hohe Noth erfodert/ zu bedienen/ und seinen Leib- und Hoff-Bedienten/ insonderheit aber den Janitscharen/ alß dem Hertz seiner Miliz einigen Unterhalt außzutheilen / mit den andern mag es alßdann hergehen/ wie es will. Dann in solchen Gelegenheiten müssen offtmahlen viel 1000 Menschen crepiren. Die Gestalt und Rüstung eines solchen Türckischen Saum-Rosses siehet der Leser in gegenwärtiger Figur/ wiewohl dieses noch unbeladen ist. Nun fahren wir in andern Materien fort/ weil bey diesen Pferden nichts mehr zu erinnern.

Die geheime Schatzkammer des Sultans.

JN vorhin beschriebenen vierten Kammer des Schatz-Hauses siehet man eine Thür/ welche mit eysernen Platten und Stangen verwahret/ und der erste Paß ist/ dadurch man zum geheimen Schatz des Sultans kommet. Sie wird niemals eröffnet/ ohne wan der Käyser selbst wil hinein gehen/ welches gemeiniglich geschiehet/ wan ihm der Groß-Vezier Nachricht giebt/ daß es nun Zeit/ und eine gute Summa Geldes hinein zubringen sey. Man muß anfangs bey Fackeln 10 oder 12 Staffeln hinunter steigen/ alßdann/ wann man ferner 7 oder 8 Schritt fortgangen/ findet man noch eine Thür/ welche wie die erste verwahret ist/ doch ist sie kleiner/ und muß man sich bücken/ hinein zu gehen. Hiedurch gehet man in ein grosses Gewölbe / in welchem sehr viele und grosse Kisten stehen / in welchen alles dasjenige/ was die Ottomannische Regenten von langer Zeit her gesamblet haben/ verwahret wird/ hierein kombt nichts alß Gold / die Silber-Müntze wird in das andere Gemach getragen / und zur stetigen Außgabe gebraucht. Nach Amuraths Todt fand Ibrahim sein Nachfolger in dieser Schatzkammer 4000 Säcke/ so sie Kize nennen/ in deren jedem 15000 Ducaten lagen/ welches eine Summa von 120 Millionen Reichsthalr. außmachet.

Das

Das Gold dieser geheimen Schatzkammer stehet alles in Ledernen Säcken/ nemlich in jedem besagter massen 15000 Ducaten/und drücket der Sultan mit eigener Hand das Siegel drauff/ welches eben dasjenige/ dessen sich sein Vorfahr bedienet hat/ohne daß allemahl der Nahme des Regierenden Herrn dabey ist. Auff Amuraths Pittschafft waren diese Worte gestochen: Nasrum min allahi, Alla abdihil Mele Kil Murach: Ist so viel gesagt: Die Hülffe Gottes ist mit seinem Diener/dem Käyser Amurath. Solche Säcke mit Gold werden auff folgende Arth in diesen Schatz gebracht. Es wird alles Gold und Silber/so ins Serrail kombt/ Anfangs in die Schatzkammer gebracht/ und jedes in die dazu bestimmte Kasten gesperret. Wann nun so viel Goldes da ist / daß man 200 Kize davon füllen kan/gibt der Groß-Vezier dem Sultan hievon alsobald Nachricht/welcher alßdann den Tag bestimmet/an welchem es soll übergebracht werden in den geheimen Schatz. Wan nun die Zeit gekommen/gehet der Sultan zur Lincken/alß bey ihnen an der fürnehmbsten Seiten von dem Chasnadarbachi/zur rechten aber/wird er von dem Seligdar Aga unter den Armen geführet/ nach der Schatzkammer/ woselbst die Schatz-Kammer-Pagen/ etliche in der Reige / die andern aber mit den Händen creutzweiß auff die Brust gelegt / seiner erwarten. Nachdem nun der Käyser durch das Gemach gegangen/und ihm die erste Thür an der geheimen Schatzkammer auffmachen lassen / gehen viele weisse Fackeln vor ihm her/denen folget er selber/und hinter ihm die Pagen bey Paaren / biß an das Gewölbe/dahin man die Säcke mit dem Geld bringet / die mit einem seidenen Strick zugebunden sind Hierauff thut man auff den Knoten des Stricks ein wenig weiches rothes Wachs/ darauff der Käyser selber das Siegel drucket/ welches ein güldener Ring ist/mit den Worten / die vorher beschrieben sind / sambt des Käysers Nahmen. Hierauff legt man die Säcke in die Kasten/und verwahrt sie mit doppelten Schlössern.

Ehe man wieder auß dieser Schatzkammer gehet/machet der Groß-Schatzmeister gegen den Käyser allezeit folgendes Compliment: Seadet lu Padichaim emud dur qvibu bendelerignus euzre ihsan cheriifgnus izhar idesis, ist so viel: Allergnädigster Käyser/wir hoffen Eure Majestät werden dero Freygebigkeit gegen ihre Sclaven sehen lassen. Wan sich nun der Käyser bey einem guten Humor befindet/lässet er denen/die ihn begleitet/ 20 oder 30 Beutel auß theilein/davon jeder/wie offt erwähnt/500 Reichsthalr. hält. Es ist auch dem Groß-Vezier und andern grossen erlaubet/ in die Schatzkammer zu gehen/ wo die kostbahre Geschirr und Kleinodien sind / wann sich der Käyser darin befindet/aber weiter/und biß in die geheime Schatzkammer dörffen sie nicht kommen. Sie warten des Käysers bey der vierten Kammer/wo man auß dem geheimen Gewölbe herauß kombt/daselbst lässet er ihnen alßdann die Kasten mit den Edelgesteinen eröffnen/und zeiget ihm seine beste Schätze. Geich wie sich nun allezeit Favoriten dabey finden lassen/oder etwa andere Persohnen/die der Sultan ihrer Meriten wegen hoch hält/so schenckt er fast allen etwas/ und zwar nichts/alß was hochkostbahr ist; wann aber endlich die Schatzkammer recht zugeschlossen ist/ begibt sich der Käyser wieder in sein Zimmer/wohin ihn alle grosse Herrn des Hofes begleiten.

Lintz / vom 9 April.

Von Neusol wird berichtet/daß die daselbst subsistirende Völcker annoch sehr umb ihren Sold anlangten / und hätte bißhero der dahin geschickte Succurs wegen des sehr hoch angelauffenen Wassers seinen March nach dem Zipserlande nicht fortsetzen können / ob zwar der General Mercy und Obrister Häußler schon für deren Person sich alldorten eingefunden / Herr General Caraffa auch vermuhtlich seinen March ehist dahin nehmen würde. Herr Obrister-Wachtmeister Soyer schreibet aus dem Zipserlande / daß sich die Rebellen/sonderlich der Petrotzi/ hin und wieder rühren / und mit grossen Partheyen durchs Wasser setzeten / also / daß die Unsrigen immer allart seyn müssen. Zu Setschin sind unlängst 18 Rebellen mit 37 Pferden ankommen / und sich unter selbige Protection ergeben / welche aussagen / daß ihrer wohl mehr folgen möchten / wann sie nur davon kommen könten; Zu vermuhten ist/daß ihnen die Türckische und Tartarische Gesellschafft in die Länge nicht mehr angenehm seyn wird. Gedachte Setschiener haben auch vor kurtzer Zeit 2 Renegaten eingebracht / welche mit Verführ-und Verkauffung der Leute sehr grossen Schaden gethan. Es verlautet auch alldorten / daß die Türckischen Völcker von Ofen und selbigen Orten wieder zurück nach Griechisch-Weissenburg beruffen wären/ inmassen dann auch die bey den Rebellen gewesene Türcken und Tartarn dahin marchiren sollen / so denen Käyserlichen Waffen gute Gelegenheit wider die Rebellen eröffnen möchte. Die Ursache aber dieser Abfoderung solle die in Constantinopel und andern Orten in Türckey befürchtende Rebellion seyn. Sonsten soll unsere Armee ehist zusammen gezogen werden. Immittelst redet man allhier von einem Auffboth des zehenden Mannes in allen Käyserlichen Erbländern / wofern kein Stillstand mit Franckreich gemacht wird. Ausser des Lubomirsky Völckern sol man sich auch keiner Hülffe von Pohlen in Ungarn zu verlassen haben. Daß die Türcken disseits der Essecker Brucken ein Haupt-werck auffgeworffen und starck besetzet / ist gar gewiß.

Lintz / vom 11 April.

Allhier befindet sich ein Fürstlicher Abbaffischer Gesandter/und/so viel man erfahren kan/ solle dessen Herr Principal sich anerbieten/ bey künfftiger Campagne mit seinen Troupen zu der Käyserlichen Armee/ im Fall diese in Ober-Ungarn agiren / zu stossen; Einige aber wollen/daß er auff Befehl der Ottomanischen Pforten gründlich erforschen solle / ob man disseits zu einem Frieden incliniren thäte. Ihre Käyserliche Mayst. haben dem Könige in Pohlen 4 kostbahre Reit-Pferde / mit reich von Gold gestickten Decken / wie auch dem Königlichen Printzen 2 dergleichen/zu verehren übersendet. Sonsten hat man gewisse Nachricht/ daß der am Königlichen Pohlnischen Hof anwesende Persianische Gesandter versichert / daß sein König in würcklichem March mit 100000 Mann begriffen sey / die Hauptstadt Babilon anzufallen. Die Cosacken sind abermahl mit einer ziemlichen Macht in die Tartarey eingefallen / haben verschiedene feindliche Partheyen geschlagen/ stattliche Beute zurücke gebracht/ und viel gefangene Christen erlediget / welchen letztern nöhtige Lebens-Mittel/und sicheres Geleite nach Hauß zu geben/der König in Pohlen befohlen. Selbigen Königlichen Printzen hat die Cron Spanien / zu Unterhaltung einer festen Alliance / bereits 10000 Rthlr. übermachet. Von der Käyserlichen Reise ist noch nichts gewisses/obs nach Crembs oder Wien gehe/ zu hören. Indessen werden Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen mit dero Gemahlin morgen nacher Insprug auffbrechen; Dargegen Seine Churfürstl. Durchl. aus Bayern den 14 dieses allhier erwartet/und hoffet man/daß dieselbe wiederumb mit einem starcken Corpo der Käyserlichen Armee / deren Rendevous den 20 May bey Gran angestellet / beystehen und assistiren werden. Aus Ungarn verlautet/daß der Teckely in denen noch in Posses habenden Orten sehr tyrannisch hausete/aus Ursachen/weilen er verspührete/daß viele incliniren / sich der Käyserlichen Devotion wieder zu ergeben.

Ein Sclavischer Wasserträger.



Alle Blutsaure Arbeit der Sclaven zu beschreiben/ ist so unmüglich/ alß schwer es ist/ dieselbe außzustehen. Alhier siehet der Leser einen armen Leibeigenen / wie er in seinem Sclavisen Habit mit einer guten und schweren Tracht Wassers beladen / gebücket und hoch belästiget einher tritt. Ich habe zwar sehr viel von dem jämmerlichen Zustand der Sclaven zu melden/ aber bey einer andern Figur wird dieselbe Materie besser ad propos kommen. Vor itzo dienet zu wissen / daß es durch gantz Türckey sehr viel / so wohl Leibeigene/ alß freye Leute giebt / welche sich mit Wassertragen bemühen/ theils auch ihren Unterhalt davon suchen müssen / dann in gantz Orient ist man wegen des Wassers nicht zum besten versehen/ solches wissen die Caravanen oder grosse Reisegesellschafften wohl/ welche allstets ihr Nacht-Lager an einem solchen Orth auffzuschlagen pflegen, wo sie gutes Trinckwasser bekommen mögen/ und offt geschichts/ daß sie in 2 / 3 oder mehr Tagen kein süsses Wasser / auch mitten im Lande antreffen können / daß demnach diese Wasserträger so wohl in Städten alß auff dem Lande offt viel zu thun haben / wann sie eine gute Anzahl Menschen und Thiere mit Wasser auß den Ziehbrunnen versorgen wollen. Solch Wasser tragen sie gemeiniglich in ledernen

Schlän-

Schläuchen/welche vielfältig von Bocks-Fellen gemacht/ deren Haar inwendig und drüber her wohl verpicht sind/ darin bleibet das Wasser lange Zeit frisch und gut / und ist solches das gemeinste Getränck des gemeinen Mannes/ wiewohl auch etliche/die sich von ihrer Vieh-Zucht ernähren/die Milch von Ziegen/Eseln, Kühen oder Kamehlen an statt des Wassers trincken/ zumahl an solchen Orthen/ da das Wasser bitter ist/ wie man dan in Türckeyen/ Persien/ Mesopotamien/Chaldäa/Arabien und andern Orientalischen Gegenden gar vielmahl an solche bittere Wasserquellen gelanget ; davon man nicht einmahl das Last-Vieh zu sättigen vermag. Tavernier ist einsmahls durch die Arabische Wüste gereiset/ da er und seine Gesellschafft in 9 Tagen kein trinckbahres süsses Wasser angetroffen / dahero sie sich vorher auff so viel Tage mit gutem Wasser versehen müssen/jedoch haben die Kamehle diese Zeit über nichts getruncken/welches diesem Thier nichts neues. In Indien und an etlichen Orthen in der Türckey und Persien sind die eingebohrne Wasserträger sehr eigensinnig und abergläubig/daß sie einem/der ihre Religion nicht ist/nimmermehr mit gutem Willen werden zu trincken geben von dem Wasser / so sie auff dem Leibe tragen / ja sie werden es mit aller Macht verhindern/daß ein solcher ihre Brunnen nicht berühre/in Meinung/ derselbe werde dadurch entheiliget oder verunreiniget. Alß sich Walther Schutz in Ostindien auffhielte/gieng er im Jahr 1661 etwas tieff ins Land auff der Coromandelischen Küste hinein/ und fand unweit Satrispatam ein Dorff/ worin lauter halb nackende Jentivische Weiber lieffen / ihre Männer aber waren zur Feld-Arbeit außgegangen. Indem er sich nun zu einem Brunnen nieder gesetzt/umb in der grossen Hitze sich ein wenig zu erquicken/ kahmen die Weiber Hauffenweiß mit Prügeln auff ihn loß gelauffen/und warffen ihm gar verweißlich für/daß er alß ein Ungläubiger und Unreiner ihre daselbst stehende Wasserkrüge verunreiniget/weil er dieselbe nicht allein angerühret/sondern gar darauß getruncken hette. Den grösten Fehler aber hatte er begangen/ indem er seinen Mund daran gesetzt. In betrachtung/ daß die Jentiven und andere Indianische Heyden auß kleinen Wasser-Kannen/woran eine Röhre ist/ das Wasser in den Halß giessen / welches sie ohne Zuschliessung der Lippen mit auffgesperretem Mund aufffangen / und also durch den Halß jagen / und wer auff eine andere Weise bey diesen Leuthen trincket/ begehet auff ihre Weise eine böse That/ und sagen sie/ er trincke/ wie ein unvernünfftiges Thier. Dieses muß ich anbey noch erinnern / daß in Bagdat / einer Türckischen Grän̄tzstadt/ zweyerley Mahometaner wohnen/ davon die eine Sorte/ Rafedis oder Kätzer genant werden/ die andere aber halten das Gesetz/wie die Sonniten oder Türcken insgemein. Diese Rafedis wollen weder mit den Christen/ noch mit den andern Mahometanern essen noch trincken/geschiehets aber/ daß sie mit ihnen auß einem Geschirr tricken/oder sie anrühren/halten sie sich sobald vor unrein / und waschen sich. Anno 1639 wegerte sich ein Rafedis / der ein schlechter Wasserträger war/ einem Juden/ der ihn auff dem Marckte darumb begrüssete / zu trincken zu geben / und schalt ihn noch dazu. Der Jude beklagte sich hierüber beym Cady/ welcher / so bald den Wasserträger mit seinem Schlauche und der Schaalen zu sich fordern ließ / alß er zu ihm kam / begehrte der Cady seine Schaalen / gab dem Juden darauß zu trincken/und tranck selber drauß/ließ darauff diesen Rafedis Prügeln/ und sagte zu ihm in währender Straffe: Wir sind alle Mahometaner/Christen und Juden/ Gottes Geschöpffe / daran haben sich diese Leute hernach gestossen/also/daß sie von der Strengigkeit ihres Aberglaubens/ nunmehr viel nachlassen/ ohnerachtet sie den meisten Theil der Einwohner von Bagdat außmachen.

Wels/vom 11 April.

Aus Lintz verlautet/ daß die Regimenter zu Fuß/ wie auch alle so wohl die alten als neuen Regimenter zu Pferde / deren 16 / imgleichen die 7 Regimenter Dragoner / und die 4 Regimenter Croaten ehistes complet seyn werden ; Die neuen Regimenter zu Fuß aber/deren 17/ hoffen mit dem Ende dieses Monaths/ da das Rendevous bestimmit / auch complet zu seyn.

Und weilen jedes Regiment zu Fuß 2000 / zu Pferde 800/ und Dragoner / auch Croaten 1000 Köpfe starck seyn wird / so kommen

Die 27 Regimenter zu Fuß auff	54000
Die Regimenter zu Pferde auff	12800
Die 7 Regimenter Dragoner auff	7000
Die 3 Regimenter Croaten auff	3000
Die Lubomirskische Völcker auff	4500
Davon bleiben im Reich 2 Regimenter/ Gehen also ab	4000
In Garnison so wohl in Böhmen/ Mähren/ Schlesien/Steyermarck und Ungarn aufs höchste	15000
Daß also würcklich ins Feld gestellet werden bloß Käyserlicher Völcker	62300
Ohne die von Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Bäyern gewiß erwartenden	12000
Auch ohne die von Ihrer Churfürst. Durchl. zu Sachsen noch verhoffende	8000

Deßwegen aber die Tractaten noch nicht geschlossen seyn sollen / ohne das Corpo/das noch in Croaten auffgerichtet wird. Was aus dem Reich noch zu hoffen / kan man für dieses mahl wegen des Königs in Franckreich weder wissen noch Stat darauff machen. Aus Polen verlautet/daß der König mit 3 Armeen zu Felde gehen/und mit der einen Caminieck blocqviret halten/mit der andern Moldau und Wallachey in der Devotion conservíren /annebenst auch Siebenbürgen an sich bringen/und alle 3 seinem Königreich incorporiren/mit der dritten aber gegen die Tartarey agiren wolle.

Lintz/vom 13 April.

Es ist nunmehro von dem Käyserlichen Hofe resolvirt worden / daß alle Käyserl. Regimenter auff den 20 May bey Gran complet stehen / und bey der General-Munsterung erscheinen sollen/ und hoffet man / daß umb selbige Zeit alle Regimenter recrutiret seyn werden. Der Herzog von Lothringen ist gestern mit seiner Gemahlin nach Inspruug auffgebrochen / welche von Ihrer Käyserl. Mayst. auff 2 Meilen begleitet worden. Der Herr General Caraffa hat durch verwichene Post anhero geschrieben/wie daß sehr zu befórchten sey daß die Türcken/weiln sie der Unsrigen geringen Macht / welche die Einführung des Succurses nacher Neuhäusel verwehren sollen / entdeckt / den Succurs vornehmen möchten / und sie deßwegen bereits denen gehuldigten Bauren bey Straffe des Spiesens anbefohlen / die ruinirte Brücken und Wege zu repariren : So bald nun der Commandant zu Gran solches erfahren / hat er umb Verstärckung seiner Guarnison angehalten / und besagten gehuldigten Bauren bey Leib- und Lebens-Straffe verbotten / den Türcken hierinnen keine Parition zu leisten. So wird auch von Comorn geschrieben/daß der Abgang an Brodt und andern Victualien so groß zu Neuhäusel sey / daß täglich viel Türcken crepiren,und also die Besatzung sehr abgenommen hätte. Nach Außsage der Kundschaffter sind die zwey disseits der Essegger Brücken von den Türcken verfärtigte Schantzen mit 2000 Janitscharen besetzet worden / umb den von unserer Seiten besorgten Anfall zu verhüten. Morgen erwartet man Ihre Churfl. Durchl. aus Bayern/zu derer Einlogirung in hiesiger Burg die Zim̄er allbereits zugerichtet worden.

Der Kislar-Agasi.



GLeich wie der Capi-Aga, beschriebener massen das Haupt aller weissen Verschnittenen im Türckischen Serrail ist / also ist der Kislar-Agasi, oder Kuzliz-Agasi, welcher alhier in seiner gewöhnlichen Tracht präsentiret wird / das Ober-Haupt aller verschnittenen Schwartzen/ sein Ambts-Nahme gibt es/ daß er ist ein Jungfern-Hütter/ dann das Türckische Frauen-Zimmer wird stets mit pechswartzen/teuffels-heßlichen Mohren/denen alle Mannligkeit benommen/ verwahret. Dieser Kislar-Agasi gibt dem Capi-Aga an Macht/ Reichthum und Ansehen nichts bevor / doch hat ein jeder seine Gräntzen / wo er zu commandiren hat. Er ist aber Auffseher über das Frauen-Zimmer / hat die Schlüssel zu den Thüren / und kan demnach den Käyser sprechen / so offt es ihm beliebt. Sein Ambt bringet ihm von allen Orthen grosse Geschencke zu / und werden die Sultaninnen von den Bassen und andern/ die ihrer guten Worten beym Kayser bedurfften/niemahls beschencket/ daß nicht dieser Agasi seinen absonderlichen Theil davon zu geniessen hette: Wodurch er dann gemeiniglich zu einem von den mächtigsten und reichesten am gantzen Hofe wird. Im übrigen nimmet man die aller ungestaltesten Mohren zur Wache des Kayserl. Frauen-Zimmers/damit denen Sultaninnen/alß welche sonsten kein Manns-Bild zu sehen bekommen/ sich in dieselbe nicht verlieben/und die Persohn des Käysers ihm dagegen deste Englischer fürkommen. Alß einmahls Soliman II. im Felde gesehen/ daß ein sogenanter Wallach oder verschnitten Pferd eine Stute besprang/da gerieth er auff die Gedancken/

sei-

seinen bißhero auff gewöhnliche Arth verschnittenen Mohren/ seye noch einige Mannheit übrig/ darumb befahl er ihnen alsobald alles abzunehmen / und von derselben Zeit an hat man mit den verschnittenen Mohren jederzeit also an diesem Hofe verfahren/ sie befinden sich in gar grosser Anzahl daselbst / und haben so wohl alß die weisse Verschnittene ihre Kammern und gewisse Ordnungen.

Des Käysers Bäder.

Bey diesen Verschnittenen erinnere ich mich der Käyserl. Bäder / welche einen grossen Theil von der Wohnung der Verschnittenen einnehmen. Die Ofen, wodurch dieselbe gehitzet werden/ die man Kulkan nennet/ folgen alsobald auff des Serrai Agasi Gemach/ und werden 5 von den stärckesten Jchoglans gehalten/ daß sie das Feuer wahrnehmen/ die man daher Kulkangi nennet. Uber dieß sind 25 andere/ mit Nahmen Dellack/ so in diesen Bädern zum Balbiren/ abreiben und Schröpfen gebraucht werden. Der Jchoglan / so unter den Kulkangi der älteste ist/ und am längsten gedienet hat/ ist den andern fürgesetzt/ welche er auch offt im Ringen exerciret und mit einer Hand grosse Stück Eysen auffheben läst. Es sind 3 solcher schwere stück Eysen mit Hacken über die Thür der Bäder auffgehängt/ da das Mittelste darunter 100 Okka wiegt/ welche auff 350 Frantzösische Pfund/ Gewicht machen / dann eine Okka wieget bey viertehalb Pfund. Es hat sich aber einsmahl unter diesen Leuten ein so starcker Jchoglan gefunden/ der in Gegenwart des Käysers dieses schwere Stück Eysen mit einer Hand auffgehoben/ und zu grosser Verwunderung aller Zuschauer umbgekehret hat. Uber diesen 3 stück Eysen hangen 2 Eyserne Helme/ deren einer Daumens dick ist. Der andere aber nur den achten Theil so dick / den Grösten oder Dickesten hat berührter Jchoglan damahlen auch mit einem Streit-Kolben Daumens dick eingeschlagen/ den andern aber mit einen Säbel biß in die Mitte gespalten.

Gegen den Ofen uber liegen Röhren / auß denen das Wasser in alle Badstuben geleitet wird. Die Gröste von diesen Badstuben folget alsobald nach dem Gemach des Hammangibachi / welcher Ober-Auffseher der Bäder ist. Der Orth / wo man sich außziehet/ ist von gehauenen Steinen ziemlich hoch gebauet / und zwar an einem der annehmlichsten Orthen im gantzen Serrail. Der Boden ist von schönen viereckten Marmor bepflastert / und mit 2 Fenster versehen/ die wie Ercker gebauet/ und in die Garten gerichtet sind auß welchen man des zusammenstossende Meer und etwas Land von Asia sehen kan. Mitten in diesem erhöheten Orthe stehet ein Springbrunne / dessen Wasser in 2 grossen Becken auffgefasset wird. Das erste/ so das Hochste und Kleineste ist auß weissem Marmor gemacht mit rothen und schwartzen Linien unterzogen/ und an 6 Enden durchbrochen / damit man so viel Canale von gelben Kupffer hinein stecken könne/ durch welche das Wasser in das unterste Becken fället, welches auch auß Marmor gehauen/ aber auß verschiedenen Stücken von mancherley Farben zusammen gefüget ist. Vor Zeiten gab man den Pagen in dem Bade etwas umb / das unter dem Gurtel nur 2 mahl herumb gieng, alß man aber gesehen / daß sie sich dessen schändlich mißbraucht / und die junge schöne Knaben einander das Vertuch weggerissen / damit sie einander bloß sehen möchten/ deswegen bedienet man sich jetzo eines Vortuchs/ wie ein Weiber-Rock. Dann Mahomet kündiget denen den Fluch an die die Scham des Leibes bloß geben vor andern/ wie auch denen/ die selbige ansehen / ja die Türcken und andere Mahometaner halten so sehr auff Zucht und Sauberkeit / als keine Nation in der gantzen Welt thun kan. Wann sie (s.h.) ihre Notthurfft verrichtet/ reinigen sie sich mit Wasser/ und es wäre eine Sünde/ wann sie sich ein stückleins Papiers hiezu bedienen solten / weil sie besorgen / der Nahme Gottes möchte darauff geschrieben stehen/ und die Perser sind so devot/ daß sie ein solch Papierlein/ wann sie es ohngefehr auff der Strassen finden/ gar sauber auffheben/ und an einen erhobenen Orth legen/ auß vorgedachte Sorge.

Wels/ vom 14 April.

Gestern ist zu Lintz ein T.ckelischer Abgesandter mit 14 Persohnen ankommen/ wird zu seiner eigenen Securität starck bewachet/ und darff niemand zu ihm kommen; Es geschicht aber dieses nur darumb / damit sein Anbringen desto geheimer bleiben möge. Man vermeynet er habe etwas gutes in Commission. Ihre Päbstliche Heiligkeit unterlassen nicht mit denen Geld-Subsidien zu continuiren / wie dann jüngst hinwiederumb eine Remisse von etlichen 100000 Reichst. vor die Käyserl. und Polnische Militz ankommen. Uber die Käyserliche Abreise stehet man rationi loci annoch in dubio, und wird nechster Tagen die eigentliche Resolution hierüber außfallen/ und obwol einige Ministri durch kräfftige Argumenta Ihre Käyserl. Mayst. dahin zubewegen getrachtet / daß Sie nach Praag sich verfügen und den künfftigen Sommer durch zum besten der Unterthanen selbigen Königreichs daselbst subsistiren wollen will es doch allerdings scheinen / daß Ihre Mayst. auff beschehene Remonstrirung der Nieder-Oesterreichischen Stände / endlich aus erheblichen Ursachen sich nach Wien verfügen/ und die völlige Hoffstatt ausser der jungen Herrschafft / welche sampt der verwittibten Käyserin biß auff eine gewisse Zeit/ umb zu sehen, wie der Eingang künfftiger Campagne herfür brechen werde / alhier subsistiren möchten / mit sich nehmen werden.

Lintz/ vom 18 April.

Den 14 dieses sind Ihre Churfürstl. in Bäyern zu Wasser gleichsam incognito/ weil Sie es also verlanget/ hier angekommen / und bißhero mit Visiten und Revisiten beschäfftiget gewesen ; Heute aber wurde bey derselben eine lange Conferentz gehalten / werden auch etwan noch in 8 Tag verbleiben / und so dann zu ihrer Völcker Rendevous wieder zurücke nach Schärdingen gehen. Gestern ist der Herr General Starenberg von hier nach Wien abgereiset; Dagegen der Herr Palatinus Esterhasi und General Mercy aus Ungarn hier angekommen/ wobey man vernimbt/ daß die Türcken also starck gegen Gran streiffen / daß sich fast niemand vor der Vestung sehen lassen darff / deßwegen selbiger Commandant alsobalden von hier dahin beordert worden. An die Päße vor Neuhäusel sind die Häußlerische / Veteranische und Mercysche Regimenter geruckt, die noch mit einigen andern verstärcket worden / umb die Einbringung des Succurses zu verwähren. Die unter dem Teckelyschen Joch in den benachbarten Landen liegende Christen versprechen , daß so balden die Christliche Waffen das Türckische Territorium anfallen würden / sie die Waffen ergreiffen/ und den Erbfeind verfolgen helffen wolten/ wie dann fast kein Mann auff dem beschehenen Auffbott sich gestellet hat ; Dahero man disseits willens ist, ein Corpo in Croaten zu formiren/ umb den Feind in Sclavonien Abbruch zu thun. Indessen verlautet von dannen/ daß die Morlacken wiederumb einige von Constantinopel gekommene Kauffleute ertappet/ und dabey sehr reiche Beute gemacht. Der Herr Baron Soye ist denen Rebellen eingefallen, hat viele erlegt/ und in 40 gefangen; Dagegen hätten die Neuhäußler Türcken bey Leventz 20 Husaren gefangen bekommen. Heute haben Ihre Käyserliche Mayst. mit Seiner Churfl. Durchl. bey denen P. Capucinern eine kleine Merenda genossen.

Ein Käyserl. Mundkoch.



Icht allein der Türckische Sultan/ sondern auch die andern Grandes seines Landes halten viel Köche zu ihrer prächtigen Taffel und Hoffstadt. Gegenwärtige Figur zeiget einen Käyserl. Mund-Koch sambt seiner grossen Zipfelmütze worin er einem Ragusischen Stadtbotten ähnlich siehet. Der Ober-Rock bleibet ihm offen/ doch hat er ein Hacken daran/ denselben/ wan ihm beliebt/ einzuhefften. Der Unter-Rock wird mit einer weisen Binden umb den Leib feste zu gebunden in welche er die Scheide mit seinem Kochmesser/ gleich wie der Spanier seinen Pon-

gart

gart stecket/die Hosen bestehen auß schwartzem Leder/und das Kenn-Zeichen seines Ambts trägt er in der Hand oder auff der Schulter/welches ist eine blaue Hand-Rolle. Es stehen aber die Küchen und Kellereyen des Serrails in dem grossen Vorhoff/ wo die Janitscharen bey dem Divan zu stehen pflegen/ welche von einander unterschieden / und jede ihre Officier hat. Jede Küche / deren 7 sind/hat ihren Küchenmeister/ und einer ist über sie alle gesetzt / den sie Akegibachi nennen//welcher 400 Küche zu commandiren hat. Die erste Küche/Hasmutback/versiehet des Käysers Taffel. Die 2 Valede-Sultanum Mutbaki ist für die Sultaninnen/ alß des Käysers fürnehmbste Gemahlin/ Mutter / Schwestern und Töchter / die 3 Kizler-Agasinum Mutbaki ist bestimmet vor den Kislar-Agasi und dessen verschnittene Mohren/die 4 für den Kapi-Aga und Officiers im Divan/die 5 speiset den Chaznadarbachi oder Obristen Schatzmeister und seine Leuthe / die 6 den Kilargibachi oder Oberschenck und seine Untergebene/ die 7 aber gehöret vor den Serai-Agasi und dessen Leute. Es kommet kein Rindfleisch in die Küche des Serrails/ hingegen werden vor die Leute des Hoffs täglich biß auff 600 Schaffe verbraucht/so meist von den Persischen Gräntzen kommen/ welche die fürtrefflichste sind. Die Zahl der Tauben und Hüner/ so hier verkocht werden/ ist nicht wohl zu berechnen/ noch wie viel Reiß und Butter zum Pillau erfordert wird / welches in Türckey und gantz Orient die beste Speise ist/ alß womit sie sich meist allein vergnügen lassen. Er wird also gemacht: Man richtet sich nach dem Stand und Zahl der Persohnen/ vor welche er bereitet wird / und nimbt Schaffsleisch oder Hüner und Tauben / lasset solche in einem Topff kochen/so lang biß halb oder etwas mehr außgekocht/ alßdann schüttet man Brühe und Fleisch in eine Schüssel/ waschet den Topff / und lässet etwas Butter in denselben über dem Feuer wohl warm werden/ hernach schneidet man das Fleisch/ so halb gesotten/in kleine/die Hüner in 4/ und die junge Tauben in 2 Stücke / und thut sie in die Butter/ lässets darin prägeln/ wovon es die Farbe bekombt / wie ein geröstet Fleisch. Hernach thut man wohlgewaschenen Reiß über das Fleisch/so viel einen gut dünckt/und schöpfet mit einem Löffel von der in der Schüssel gebliebenen Brühe daran/biß so viel wird/ daß es einen guten Finger über das Fleisch gehet. Alßdann legt man einen Deckel über den Topff/macht ein Feuer darunter/und lassen es kochen. Endlich bedeckt man den Topff oben mit einem 6-fachen Tuch/ legt den vorigen Deckel drüber / und schüttet von neuem zerlassene Butter hinein. Man richtet diesen Pillau an in grossen Schüsseln; wann gleich das Fleisch fette ist/ thun sie doch zu 6 Pfund Reiß wohl 3 Pfund Butter.

Zum Braten bedienen sich die Türcken des Bratspieses nur beym Geflügel ; Schöpß-und Lämmer-Braten werden in kleinen niedrigen Ofen gebraten. Man muß auch wissen/daß die Türcken weder den Pilau noch andere Speise anderst/als des Abends umb 5 Uhr aufftragen ; Die Fürnehmen essen zu Mittag Kräuterwerck / Hülsen-Früchte / Obst und Zuckerwerck / geringe Leute aber nur Milch-Speisen/ Melonen und Cucummern/nach dem die Zeit ist. Von Fischen halten die Türcken nicht viel/ob sie schon deren eine grosse Menge haben. Wildpräht und Vogelwerck wird auch unter keine Leckerbißlein gezehlet / insonderheit hassen sie die Hasen. Also ist die Türckische Taffel zwar nicht so gar Delicat,aber die Küche und Geschirre desto ordentlicher und sauberer.

Die Gemächer/wo man Confect bereitet/deren wol 6 oder 7/sind recht über der Küchen / darin in 400 Halvagi oder Süß-Köche stets zu thun haben/ welche von Soliman/der den Pracht sonderlich liebte / angeordnet worden. In diesen Gemächern wird ohne unterlaß gearbeitet / und werden darinn allerhand truckene und nasse Zucker-Sachen verfertiget / wie auch viel Syrup und Säffte/ und verschiedene Arth von Turchi/welches Früchte sind/welche sie in Essig und Saltz einmachen/und starcke Kräuter daran thun/als Roßmarien/Majoran und Salbey. In diesen Gemächern machet man auch den Sorbet auff verschiedene Manier. Der gemeineste kompt unserer Limonade gleich/und wird gemacht aus wenig Wasser/fast lauter Safft von Limonen/Citronen/Zucker/ Ambra und Bisem. Derjenige/dessen sich der Käyser selber bedienet/wird aus Violen und Zucker gemacht / und kompt wenig Citronen-Safft darein. Uberdem machen sie noch eine gewisse Gattung von Tranck/so sie Magion nennen / und bestehet aus vielen hitzigen Speecreyen. Für den Käyser wird ein besonderer gemacht/ Muscavi genandt / wann er die Sultaninnen besuchen will. Die fürnehme Hof-Herren lassen ihn auch von dem Halvagi-Bachi heimlich fodern / der es ihnen nicht abschlägt / weil er ein gut stück Gelds davor bekompt. An Eyß und Schnee ist auch kein Abgang / womit dieses Geträncк frisch gemacht wird/ dann die Türcken suchen im Trincken mehr Niedlichkeit/als im Essen.

Lintz / vom 22 April.

Man ist alhier noch immer in der Conferentz mit Ihrer Churfürstl. Durchl. von Bayern occupirt / so sich ehists von hinnen wieder nach Hause erheben werden/umb zu der Armee Auffbruch Anstalt zu machen/ worzu sie dann von Ihrer Päpstl. Heiligkeit 300000 Gülden empfangen haben/und wird ein Theil gedachter Armee sich mit der Käys. conjungirẽ/der Rest aber vermöge der Laxenburgischen Alliance auff der Frantzosen Dessein invigiliren. Ob zwar etliche vermeynen / daß des Teckely Deputirten allhier wegen eines 3 Monatlichen Armistitii angehalten / so kan man doch wegen dero Anbringen nichts gewisses berichten. weilen selbiges auch nicht an Ihre Käyserl. Mayst/ sondern an den Herrn Marggrafen von Baden geschehen. Inzwischen sollen sich die Rebellen von ihm ziemlich verliehren/er auch nochmahlen von der Ottomannischen Pforten citiret worden seyn. Herr Obrister Häußler ist zu Käsemarck augelangt/ in Willens/mit dem Feinde eins zu wagen. Und weilen die Türcken bey Caschau für 2000 Janitscharen Qvartier machen / auch biß an die Vestung Gran starck streiffen/ als ist beschlossen/ selbige Gvarnison zu verstärcken/und die Fortification zu repariren / damit sie nicht selbige überfallen möchten / umb so viel leichter den Succurs in Neuhäusel zu bringen. Die Offensiv-und Defensiv-Alliance zwischen Venedig und Ih. Käyserl. Mayst. und denen übrigen hohen Interessenten ist nunmehro zum gewünschten Ende gekommen/massen die Ratification aus Pohlen angelangt. Sonsten will verlauten / daß der Türcken ihre meiste Macht gegen Wallachey und Pohlen gerichtet sey / und also Ihre Königliche Mayst. in Pohlen zeitlich die Campagne antretten/Ihre Käyserl. Mayst. aber dero vorgehabte Reise einstellen werde.

Lintz / vom 22 dito.

Ihre Käyserl. Mayst. haben allergnädigst resolvirt , diesen Sommer allhier zu verbleiben/ umb zu sehen / wie sich die künfftige Campagne anlassen werde. Der Teckelyscher Abgeordneter hat mit denen deputirten Käyserlichen Commissarien in etlichen Conferentien nunmehr sich eingefunden / und so viel man biß dato verstanden / bestehet dessen Principal-Commission in Suchung eines 3 monatlichen Armistitii, welches aber schwerlich ertheilet werden wird. Aus Neuiohl hat man / daß unsere umb Setschin herumb liegende Soldatesca nächtlicher Weile Novigrad unversehens überfallen/und weggenommen / die Garnison/so über 40 Grântz-Türcken starck gewesen / niedergemacht/ und diesen Ort besetzt. Hingegen hat man Nachricht / daß Coschantz/ unweit Setschin / unversehens von denen Rebellen überfallen/und viel Ungarn / so eine Zusammenkunfft gehalten/ niedergemacht worden.

Der Seligdar-Aga.



UBer vorhin beschriebene Bediente des Türckischen Hoffs finden wir daselbst annoch den Kilarchibachi/ welcher das Ober-Haupt ist über die Pagen im Kilar/ welches ein Orth ist / darin man für den Sultan den köstlichsten Tranck bereitet / also daß man den Kilar eine Kellerey / und den Kilarchibachi einen Mundschencken nennen möchte. Dieser bekombt auch den Titul eines Bassa / wan er von Hoff gehet / und hat im Serrail die Herrschafft zugleich über alle Köche und Zuckerbecker. Ihm ist auch untergeben alles Eß-und Trinck-Geschirr. Der Cho-Rader trägt dem Käyser seinen Pracht-Rock / den man Ciamberluc nennet. Und der Rikaddar hält dem Sultan den Steigreiff / wann er zu Pferde steiget Der Hammangibachi stehet die Käyserlichen Bäder für / wann dieser auß dem Serrail kombt / so ist so wohl seine / alß des Kamachirbachi / welche unter den Pagen des Peserli der Fürnehmbste ist / tägliche Besoldung 100 Aspers / sind sie aber Favoriten / so pfleget man ihnen wohl 150 Aspers zu reichen. Der Chiamacibachi ist Ober-Wasch-Verwalter / und ihm sind die untergeben / welche des Käysers Leinen-Geräthe säubern. Der Giritbey ist das Haupt deren/ die sich im Bogenschiessen und mit Wurffspiessen üben / welches alle Freytage auff einem gewissen Platz im Serrail geschiehet. Dieses sind nechst den vorbeschriebenen die

für-

fürnehmbste Aembter am Türckischen Hofe/ wozu letzlich noch kommet der Seligdar-Aga/ welche aber Kammer-Page ist / dieser wird hiermit fürgestellet / und trägt bey öffentlichem Gepränge und grossen Solennitäten des Käysers den Pracht-Säbel ; zu diesem Ambte wird allezeit der Schönste von den Kammer-Pagen erwehlet. Sein Logiment ist theils mit Tapeten bezogen / theils aber etwa 3 Schue hoch von dem Boden erhaben/ da man eben so viel Stuffen von weissem Marmor/so 4. Schue lang sind/hinauff steiget. Der übrige Rest ist mit einem Schranck umbschlossen/ welcher mit Gold und grüner Farbe außgezieret. Dieser gantze erhabene Orth ist mit den köstlichsten Seidenen Teppichen beleget/umb und umb aber liegen köstliche Küssen von allerhand güldenem und silbernen Brocard. Die Wände der Stuben sind gantz übergüldet. Der Orth/wo der Seligdar-Aga sitzet/ist am Ecke des erhabenen Orts/ über seinem Haupt hangen die Degen und Säbel/so der Käyser führet/ und die er ihm/ so offt er auß dem Serrail gehet, nachträgt. Wann ein Herr die Regierung antrifft/so kombt hernach von allem/ was er einmahl angehabt/nichts mehr in die Schatzkammer/alß nach seinem Tode/und gibt der Chasnadarbachi/ welcher darüber gesetzt/ fleissig acht/ ob auch alles/was in währenden Leb-Zeiten des Käysers herauß genommen wieder hinein gelieffert wird/so bald auch etwas herauß genommen / gibt der Seligdar-Aga / dem es gelieffert wird / dem Groß-Schatzmeister deswegen einen Schein/und kan also wegen der strengen Ordnung/ nichts entwendet werden.

In des Sultans Gemach siehet man zur lincken Hand ein Pantzer-Hembd angehefftet an die Mauer mit einem Schild und Helm/welches eines von den Monumenten der Tapferkeit Amurats/daß als dieser Käyser vor Bagdat lage/und ein tapferer Persianer sich herauß gemacht hatte/der den Türcken bravirte/wolte dieser Herr/der einer von den tapffersten und stärckesten zu seiner Zeit war/in eigener Persohn ihn angreiffen/und zwar ohne einige andere Waffen/ alß den Säbel/ohnerachtet sein Gegenpart in einem gantzen Harnisch stack. Amurat/dem es eben so wenig an Geschicklichkeit/ alß stärcke und Tapferkeit mangelte/ ließ ihm nicht Zeit recht zur Gegenwehr zu stellen / sondern gab ihm gleich Anfangs einen so gewaltigen Streich mit dem Säbel über die rechte Schulter/ daß er ihm den Pantzer biß auff den halben Leib entzwey hieb/und er alsobald todt zur Erden nieder fiel.

Nahe bey des Käysers Ruhbette ist eine Höhle in der Wann/ darin ein kleines Kästlein von Ebenholtz stehet/ so einen halben Schue ins viereck groß ist / in demselben lieget Mahomets Signet: Dieses Insiegel ist in Chrystall gefasset/und mit Elffenbein umbgeben/daß es zusammen 4 Daumen lang/und 3 breit ist. Wann man dieses Zimmer außsäubert/so eröffnet der Chasnadarbachi das Kästlein/und nimbt mit einem gestickten kostbahren Tuch / so er in der der Hand hat/das Siegel mit grosser Reverentz herauß/da unterdessen der Aelteste von den Kammerpagen eine güldene Schale/ so mit Demanten und Saphirn versezt/in der Hand hat/ auff welche ein Rauchfaß stehet/ auß dem ein sehr köstlicher Rauch aufffsteiget/der Page hält diese Schale Anfangs nur auff beyden zusammen gethanen Händen/ hernach hebt er sie über den Kopff/ und fallen die Umbstehende zugleich nieder/ ihre Andacht zu erweisen. So bald sie sich wieder auffgericht haben/lässt der Page sein Rauchfaß biß unter den Kien hernieder/ und indem der grosse Schatzmeister das Insiegel drüber hält/kommen alle Anwesende hinzu/ und küssen das Chrystall/ wegen des Rauchs/ so das Insiegel bedeckt/und wegen die Kürtze der Zeit/ so die Leute haben/ selbiges zu küssen/ hat man noch nicht erfahren können / auß welcher Materie es gemacht/ und was vor eine Schrifft drauff gestochen. Den 14 Tag des Ramazan oder die Türckischen Fasten kombt der Sultan selber in dieses Zimmer / bloß und allein von dem Seligdar-Aga begleitet/hebt das Chrystall davon/ und übergibt es diesem / daß ers auff 50 Stücklein Papier drücken solle/ die nicht viel grösser/alß das Signet selber. Er gebraucht sich hierzu einer Dinten von Gummi/die man in einer Percellainen Schale zurichtet/worin er mit dem Finger duncket/und das Siegel damit beschmieret/diese Papiergen werden hernach auffgehoben und dazu geb raucht/wozu sie von dem Käyser bestimet sind.

Wien/vom 20 April.

Die Türcken und Tartern / so bey dem Teckely gewesen/ sollen ihn verlassen haben / wie sie verstanden/ daß er sich mit uns in Tractaten einlasse. Diese unmenschliche Barbaren haben viel gefangene Christen aus der Graffschafft Zips bey sich gehabt/die der Teckely/weilen die Ungarn deßwegen gar übel zu frieden mit ihm gewesen/für 12000 Rthlr ausgelöset. Die meisten Ungarischen Magnaten haben sich zwar accommodiret/wann sie nur beständig verbleiben. Die Türcken versamlen sich bey Ofen noch immer starck / suchen Neuhäusel zu proviantiren und zu verstärcken/ massen sie dann zu solchem Ende über den Fluß Gran eine Brücke schlagen wollen / welches aber die Besatzung aus Gommorra verhindert hat. Allhier fähret man mit etlichen tausend Mann zu Reparirung der Fortification starck fort/dabey auch 1000 Weibs-Persohnen umbs Geld arbeiten. Es kommen viel gefangen gewesene Weiber aus Türckey wieder zurücke / welche wunderbahrer Weise herauß kommen; Man hat die gefangene Christen erstlich umb ein sehr liederliches Geld lösen können / hernach haben die Christen die gefangene Türcken so hoch geschätzet/daß die Türcken auch auffgeschlagen.

Lintz/vom 24 April.

Der Chur-Fürst aus Bayern stehet in procinctu, wiederumb von hinnen abzureisen/mit welchem man über die itzige Krieges-Conjuncturen zu unterschiedlichen mahlen conferirt, und werden Ihre Churf. Durchl. aller Muthmassung nach/dermahlen wider ihr gehabtes Vorhaben / mit ihrer Armee in Ungarn wider den Erbfeind nicht agiren können/ sondern dero Waffen mit andern Chur- und Fürsten des Reichs vereinigen. Der noch im verwichenen Februario nach Pohlen abgeschickter Courirer ist mit der Ratification wiederumb allhier arriviret, und nunmehro die Außwechselung mit behörigen Formalitäten geschehen. Der Teckelische Abgeordneter hat auff beschehenes begehren der Käyserl. Commission die Vollmacht/ nicht vorzeigen und sich consequenter legitimiren können/ mit Vermeldung/ daß er nur in Commission habe / zu vernehmen / ob Ihre Käyserl. Mayst. die Pässe für die Gesandschafft / welche sein Principal anhero abzuschicken willens/ außfertigen lassen wolten ; Und ob einige Disposition obhanden sey / den Vergleich mit denen Malcontenten zu maturiren. Weilen man nun gantz klar abnehmen kan/ daß er das Absehen dieses Hofes hinterlistig zu exploriren in Befehl habe / als wird ihm noch diese Woche von hier zu weichen anbefohlen werden/ indessen aber starck verwachet und aller Zutritt/ es sey wer es wolle/ verwehret wird. Die Türcken suchen auffalle weiß und wege den Frieden ; So ist aber die ex parte des Fürsten aus Siebenbürgen anerbohtene Mediation rotunde abgeschlagen worden. Die Vestung Neuhäusel stehet annoch in höchster Extremität / wie nun die Türcken auff Mittel und Wege trachten/ den Succurs hinein zu bringen / also thut man disseits dargegen nicht ermangeln/die Vestung stärcker einzuschliessen / und sind zu dem Ende noch 5 Regimenter dahin zu marchiren beordert worden. Bey den beschehenen Uberfall/ und durch die Granische Besatzung den 4 hujus darauff erfolgte Außplünderung und Anzündung des nicht weit davon abgelegenen Orts Vicegrad sind 50 Türcken / von den Unsrigen aber nur 7/darunter ein Obrister Wachtmeister/todt geblieben. Es ist eine grosse Beute daraus genommen / und nach Gran über-bracht worden. Der H. General Mercy hat dem Käyserlichen Hofe einiges Gutachten eingereichet / auff was Art und Weise Neuhäusel zu recouperiren sey. Die Vestung Gran wird immittelst noch immerfort von den starcken feindlichen Partheyen infestiret.

Tripkau / vom 21 April.

In Eyl berichte/daß auff künfftigen Freytag der Post-Mörder gerichtet werden soll; Die Sententz ist/daß er erstlich mit glüenden Zangen gezogen/ hernach gerädert werden soll.

Das Türckische Frauen-Zimmer.



BEy die Grössere von diesen Figuren siehet der Leser die Abbildung einer Türckischē Hoff-Damen/ oder Käyserl. Concubinen/ durch die Kleinere aber ist fürgebildet eine gemeine Türckische Frau zu Constantinopel wie sie über die Strassen gehet. Im übrigen ist zu wissen/ daß die Türcken von allen Nationen grossen Fleiß anwenden/ daß ihre Weiber ihnen nicht untreu werden/ zu dem Ende halten sie dieselbe zu Hauß verschlossen/ daß sie kaum von der Sonnen mögen beschienen werden/ wann sie aber Noth halber außgehen müssen/ schicken sie dieselbe starck verhüllet auß/ daß/ wan sie einem begegnen / man sie für Larven und Gespenster ansehen möchte. Sie können wohl die Mannsbilder durch ihren Schleyer sehen/ diesen aber siehet nicht der geringste Theil von den Weibern offen. Dann sie gläuben vestiglich / ein Mann könne ein Weibsbild / die nur ein wenig schön / ohne böse Lust nicht ansehen. Solchem nach können zwar die Weiber von ihren Brüdern / aber nicht von ihrer Männer Brüdern gesehen werden. Die etwas reich sind/ nehmen ihre Weiber mit dem Beding/ daß sie niemahls auß dem Hauß gehen/ noch jemand/ es sey gleich Männ- oder Weiblichen Geschlechts/ sie zu besuchen/ oder unter was Schein es sey/ für sich lassen sollen/ auch nicht ihre nächste Blutsverwante/ außgenommen Vater und Mutter/ denen es am Oster-Tage erlaubt ist/ ihre Töchter zu besuchen/

chen/wogegen sie ihren Weibern/wan sie guten Herkommens oder reich sind/zu sagen/ daß sie keine Kebsweiber halten wollen/allermassen ihnen sonsten erlaubet ist/ deren so viel/ alß ihnen beliebet/zu unterhalten/ sie machen auch zwischen den ehelichen und natürlichen Kindern keinen Unterscheid. Die Kebsweiber werden entweder erkaufft/ oder im Kriege gefangen/ wann sie derselben müde werden/ mögen sie solche wieder verkauffen/ hat aber ein solches Kebs-Weib Kinder mit einem Türcken erworben/so ist sie frey/welches ihr die Roxolane/ des Solimanni Gemahlin stattlich zu Nutzen machte/ alß sie ihm in ihrer Leibeigenschafft einen Sohn gebohren. Dann sie wuste wohl/ daß sie von Solimanno hertzlich geliebet war/ darumb wolte sie ihm nicht mehr zu willen sein/ biß er ihr zusagte/ sie alß seine eheliche Gemahlin zu halten / sonsten ist zwischen dem Eheweib und einer Concubinen kein unterschied / alß die Morgengabe, dann diese bekommen keine solche so bald aber eine Morgengabe ihnen vermacht wird/ haben sie über alle Weiber ihrs Manns die Herrschafft/ jedoch mit dem Beding/ daß dem Mann frey stehet/ bey denselben nach Belieben zu schlaffen/welches er seiner Ehefrauen angezeiget, die alßdann der Magd befiehlet/daß sie mit ihrem Manne schlaffen gehen solle. Es ist aber eine Nacht / nemlich des Freytags/ alß ihrs Sontags/ der Frauen jedesmahl vorbehalten/ umb welche sie der Mann nicht bringen darff. Die Ehe kan bey ihnen leicht geschieden werden/ und alßdann wurde der verstossenen Frau ihre Morgengabe und Heurahts-Gut gegeben / wo sie anders dazu keine Ursache gegeben hat. Die Weiber hergegen können sich nicht so leicht von ihren Männern scheiden / ohne wann sie von denselben mißbraucht werden / oder wann ihm kein gnugsahmer Unterhalt verschaffet wird. Wann ihnen die unnatürliche Liebes-pflegung zugemuthet wird, so gehen sie zum Richter/und kehren nur einen Schuh umb/ alßdann weiß derselbe schon/ was es bedeutet/und spricht sie frey.

Die reiche Türcken halten ihren Weibern zu Wacht verschiedene Verschnittene/ denen alle Mannheit benommen ist/und diese halten in ihren Wohnungen auch ihre eigene Bäder/arme Türcken und ihre Weiber aber bedienen sich der öffentlichen Badstuben/ sintemahl sie alle Unreinigkeit von Hertzen hassen/ und sich deswegen zum öfftern reinigen. Ja wan sie ihre Notthurfft verrichten/so haben sie Wasser und einen Schwam bey sich/ die heimliche Glieder zureinigen. Weil aber die Weiber ohne Unterschied in die Weibs-Bader gehen / und darinn so wohl freye alß Leibeigene zusammen komen/so befinden sich darunter offtmahl viel sehr schöne Mädlein/die auß verschiedenen Orthen der Welt durch mancherley Begebenheiten an diesen Oerther gelanget sind. In welche sich/weil sie von allen Weibern nackend können gesehen werden etliche geile Weiber/gleich wie sonsten wol die junge Gesellen verlieben/worauß zu ersehen / wieviel die genaue Auffsicht vermag / und wie man nicht allein entgangen / wann man sich nur des Ehebruchs enthalten/die Kuplerinnen aber solcher unrechtmässigen Liebe sind die gemeine Bäder, umb deswegen etliche ihren Weibern solche/so viel ihnen müglich/verwehren / können aber dieselbe ihnen nicht gantz und gar verbiethen/ weil sie ihnen in ihrem Gesetze erlaubet sind.

Es hat sich einsmahls zugetragen / daß sich in sothaner Gesellschafft ein Stein-altes Weib in eine arme aber schöne junge Tochter eines gemeine Türcken zu Constantinopel verliebte/und alß sie mit ihrer Werbung und buhlerischen Wesen so viel nicht bey ihr erlangen kunte/alß sie wünschete/da unterstünde sie sich zu etwas unglaubliches. Sie legte Mannes-Kleider an/ bestund ein Hauß in der Nähe/wo der Dirnen Vater wohnete/ und gab sich vor einen Käyserl. Chiausen auß/machte sich in kurtzer Zeit mit ihrem Nachbarn bekand/hielte umb seine Tochter an/ und bekam dessen Einwilligung gar bald. Er bestimmete der Tochter nach seinem geringen Vermögen ein Heurahts-Gut / und der Tag zur Hochzeit ward angesetzt / alß dieselbe nun vollenzogen/ und der ehrbare Bräutigam mit seiner Neuverlobte zu Bette gangen/ ihre Hauptdecke abgeleget/ und mit ihr zu reden angefangen/ hub die Jungfrau an zu schreyen / und rieff ihren Eltern wieder/welche befunden/ daß sie ihre Tochter keinem Manne/ sondern einem alten Weibe beygeleget hatten/ führeten sie demnach am folgenden Tage zum Janitscharen Aga / der damahlen in Abwesenheit des Käysers und Groß-Veziers/Stad-Halter war/dieser filtzete die alte Vettel ihrer Wahnsinnigkeit halben trefflich auß/und fragte/ob sie sich ihres närrischen und übergeilens Unternehmens nicht schämete ? Sie aber antwortete : Lasset mich zu frieden / dann ihr wisset nicht / was die Liebe vermag / Gott gebe ! daß ihr deren Gewalt nimmer empfinden möget. Uber solche ungereimbte Rede kunte sich der Caimacha des Lachens nicht enthalten/schaffete sie von seinen Augen hinweg/und ließ sie in dem tieffesten Wasser ersäuffen.

Lintz / vom 29 April.

Heute sind Ihre Käyserl. Mayst./umb sich mit einer Jagd zu divertiren, nach Ens gangen/ und weilen dero Abreise in Unter-Oestreich völlig eingestellet/ als werden Sie zu dero fernern Divertissiment die in hiesieger Gegend gelegene Clöster und nahe Herrschafften besuchen. Mit Neusolischen Briefen bestättiget man/ daß unsere Croaten und Dragoner/ob sie zwar fleissig streiffen / dennoch die Rebellen nirgends zum Stand bringen können/ weilen sie von den Bauren deswegen advertirt , hätten auch das Städtlein Lotschau außgeplündert/ und einige Edelleute weggeführet / so wegen des gemeinen Auffbohts versamlet gewesen/ deßgleichen hätten sie der Stadt Eitsch gethan. Der Hr. Obrister-Wachtmeister Höper wäre zwar beordert worden/ihnen nachzusetzen würde denselben aber/ weil sie sich in die Gebürge versteckten/schwerlich beykommen können. Worgegen Herr Obrister Häußler einige Schlösser im Zipserland wegen guter Kundschafft besetzet/und hoffete man auch/ daß er sich des Joanellischen Schlosses Donawitz impatroniren werde. Gedachte Briefe confirmiren auch / daß die Türcken zu Caschau und Eperies vor 4000 Janitscharen Qvartier machten / aus welchem ersten Orte der Teckely sich herauß in das Türckische/ und vielleicht gar nach Constantinopel weil er dahin citiret, erhoben/ seine Gemahlin aber sich nach Polack verfüget / also daß gar keine Hoffnung ist/daß er sich beqvemen werde/ weilen dessen Abgeschickter auch bereits von hinnen wieder abgeführet / und obgedachter Obrister Häußler berichtet / daß er suche / sich mit den Türcken zu conjungiren , umb wiederumb einen Einfall zu zu thun/wogegen gemelter Obrister fleissig invigilirte.

Lintz / vom 30 dito.

Von Griechisch Weissenburg hat man durch geheime Correspondentz Schreiben / daß nachdem der Vezier von Ofen und der Janitscharen Aga den gefährlichen Zustand der Vestung Neuhäusel vernommen/hätte ermelter Janitscharen Aga einen Bassa mit einer zimlischen Mannschafft nach Ofen zu marchiren / und von dannen den Succurs nach Neuhäusel zu maturiren beordert / welcher alsdann einige Pferde voraus commandirt/mit Befehl/die Pässe und Wasserströhme zu recognosciren , welche aber unterwegs von unseren Parthey gängern ertappet/und alle gefangen worden / deren langes aussenbleiben die Türcken in einen solchen Schrecken gesetzet / daß sich der gantze Hauffen zertrennet/und durchgangen. Die Confusion vermehret sich in den Türckischen Herrschafften immer mehr und mehr/also daß auch durch Versprechung doppelter und 3 facher Gage und Duplicirung der Werb-Gelder / die Werbungen schlecht von statten gehen. Der Groß-Sultan subsistirt de facto zu Adrianopel/und darff sich zu Constantinopel keines weges getrauen. Der Türcken erstes Absehen ist / ihre meiste Macht gegen die Wallachey wider die Pollacken und Cosacken zu wenden und beyde Provintzen Wallachey und Moldau unter ihrer Gewalt zu erhalten / und anbey zu verwehren / daß die Christen jenseit den Donaustrohm passiren mögen. Der Fürst in der Moldau hat sich gegen den König in Pohlen erkläret daß so balden die Christliche Waffen in sein Land fallen solten er mit seinem Corpo und Land-Volck darzu stossen wolle. Man sagt / daß sich der Teckely nach Polen begeben habe.

Elbstrohm / vom 28 April.

P.S. Die heut eingekommene Brabandische Briefe bringen/ daß der Marschall de Creqvi Luxenburg belagert habe.

Ein Sorbet Verkauffer.



MAn findet jederzeit im Türckischen Lager gewisse Leute/ welcher den Sorbet/ oder Scherbet/ verkauffen/ diese haben auff dem Kopff ein rundes Brett / welches umbher mit einer breiten Leisten umbgeben ist/ darauff ordnen sie ihre Gläser/ Flaschen und Krüge/ setzen es auff den Kopff/ und tragen das Geträncke im Lager umbher/ allezeit schreyend: Sorbet/ Sorbet/ wann nun jemand trincken will/ setzet der Verkäuffer sein Stuhl/ so er in der Hand trägt/ nieder/ nimbt das Brett mit den Geschirrn vom Kopff / setzet es für sich auff den Stuhl/ alßdann stehen die Käuffer umb ihn her/ und bekommet ein jeder vor sein Geld / was und wie viel er begehret. Ausser diesem Getränck haben die Türcken noch 3 andere Sorten/ das erste wird von Zucker gemacht/ oder auch von Honig / darin sie Wasser giessen. Das andere machen sie von eingemachten Weintrauben (so sie übers Jahr behalten können) thun darunter ein wenig Rosenwasser und guten Honig/ davon wird es süß/ blähet aber sehr. Den dritten Tranck richten sie von abgesottenem Honig/ er siehet und schmäcket wie Honig/ aber er ist mit Wasser gemacht/ und wird dem Gesinde

gege-

gegeben. Bey dieser Materie muß ich folgende Sachen von des Sultans Trincken einführen. Im Serrail hat man ein besonder Gemach vor die Bedienten des Kilars, oder der Kellerey/ woselbst der Sorbet und andere Geträncke für den Sultan bereitet werden ; Ja man verwahret hieselbst auch den köstlichsten Wein auß Tenedos und Chios, allermassen manchmahl Sultanen gefunden werden/die denselben lieber/alß ihre andere köstliche Geträncke geniessen/und sonderlich war Käyser Amurath ein starcker Weinsäuffer. Im übrigen ist es eine alte Gewonheit/ daß der Käyser/so offt er ausser der Mahlzeit trincket, jeden Trunck mit 10 Zequin oder Türckischen Ducaten bezahlen muß/ auff diese Weise : In dem Gemach/ das man Hazada nennet/ worinnen die 40 Pagen ihre Wohnung haben/ die stets umb den Käyser sind/ ist stets einer auff die Schildwacht an dem Orth/ der gegen der Kellerey zugehet/ woselbst auch 2 von den dazu bestimmten Pagen auff der Hut stehen. Wann nun der Käyser Durst hat/ und Wasser verlanget/gibt der Page in Hazada alsobald den beyden im Kilar ein Zeichen/da dann einer von ihnen zum Kilargibachi oder Ober-Schencken eylet / und zu ihm ruffet Su / welches Wasser bedeutet/ der ander Page aber laufft nach der Hazada/wo der älteste von den 40 Pagen ihm 10 Zequins reichet. Das Wasser wird bald in einer güldenen Schale/ bald in Porcellain gebracht/und in eine andere grosse güldene Schale gesetzt/ die ohngefehr 2 Fuß weit und auß- und inwendig mit schönen Edelgesteinen besetzt ist / und diese Schale wird vor eines von den kostbarsten Stücken des Serrails gehalten. Der oberste Schenck/ der ein weisser Verschnittener/ bringt solch Getränck mit grossem Gepräng zum Sultan / und folgen ihm alßdann 100 Pagen auß dem Kilar die unter ihm stehen / zween davon halten ihn bey den Armen / und gehen neben ihm her / denn er muß die Schale höher halten/ alß sein Kopff ist/ daß er also nicht viel umb sich sehen kan. In der Hazada werden die Kilar-Pagen von den Kammer-Pagen abgewechselt, welchen ihn folgends biß zum Sultan begleiten.

Die Türcken trincken über der Taffel nicht/ wann sie aber dabey Durst empfinden/ so setzet man ihnen in einem grossen Geschirr ein gemachtes Wasser von Pfersichen/ Kirschen/ Hinbeeren oder andern Früchten/ fur/ nun hat ein jeder über Tisch einen Höltzernen Löffel neben sich/ darin etwa 4 mahl so viel/alß in unserer einen gehet/ damit schöpfen sie unter der Mahlzeit bißweilen einen Löffel voll Wassers für den Durst. Der Kilargibachi muß alles güldene und silberne Geschirr bewahren/nemlich Schüsseln/Gießkannen/Schalen/ Unter-Schalen und Leuchter/ davon sehr viele mit Demanten/Rubinen/Smaragden/ etc. außgezieret ist. Deren aber/absonderlich der Leuchter, so nicht also besetzt/ und demnach Gülden oder Silbern sind / hat man so viele und starcke/ daß sie offt ein Mann nicht tragen kan ; Sie werden auff eine andere Arth/alß bey uns gemacht/sind gemeiniglich 2 oder 3 Schue hoch/ unten her über 12 Daumen breit/und ist der ober Theil einer Büchsen nicht ungleich/ oder einer Arth Lampen mit einem Schnabel/ wo mehr alß ein Pfund Unschlit hinein kan.

Man erzehlet insonderheit von Sultan Amurat der Vierdte/wiewohl zu seinem schlechten Ruhm/ daß er dem Wein sehr ergeben gewesen / welchen zu trincken er gelernet hat von dem abtrünnigen Persianischen Gouverneur auß Eriwan/mit welchem er gar viel umbgieng/und hat darin so tapffer zugenommen/daß er bißweilen 3 gantzer Tage mit Zächen und Schmausen zugebracht ; Er tranck keinen andern Wein / alß den auß der Insul Tenedo / welcher der fürtrefflichste ist unter allen/die in den Insuln des Archipelagi wachsen. Dieser Stadt-Halter ist seinem Herrn dem Persischen Schach Sephi untreu worden, und hat dem Türcken die Stadt und sein Land übergeben. Alß einsmahls/ vor diesem Abfall/der weit gereiste Frantzose J. B. Tavernier durch Eriwan reisete/da ersuchte ihn dieser Gouverneur/ er möchte ein paar Wochen bey ihm bleiben/ und hat er also gantze Nachte mit ihm sauffen müssen. Der Tag über hat er ihn nicht zu sehen bekommen/weil er alßdann entweder geschlaffen/oder seinen Geschäffen abgewartet. Endlich ist diesem Verrähter dannoch sein gebührlicher Lohn selbst am Türckischen Hoff gegeben worden ; Dann weil der Persische Schach Sephi gantz keinen Frieden mit dem Sultan machen wolte/wofern er ihm nicht für allen Dingen den abtrünnigen Gouverneur von Eriwan überschickete/ da geschahe es/ daß/ alß dieser eben sambt dem Sultan auff einem schönen Lust-Hause mit einander schmauseten/ ihn der Sultan ohne eintzige weitere Formalitäten stranguliren ließ.

Lintz / vom 1 May.

Damit die Käyserliche Haupt Armee so viel möglich in gute Positur gestellet werde/ haben Ihre Käyserl. Mayst. dem Stahrenberg- und Nigrellischen Regimentern/ nebst andern commandirten Troupen / Ordre zugeschickt / aus dem Reich herab zu marchiren / an statt deren aber andere neugeworbene Völcker in die Besatzung zu verlegen. Der Ungarische Palatinus ist noch alhier/hat ein Project übergeben/ mit Versprechen / 6000 Husaren / und 4000 Heyducken national Völcker / doch mit dem Beding / zu stellen / daß Ihre Käyserl. Mayst. vor 5000 Mann die Unterhaltung beyschaffen möchten. Der Siebenbürgische Abgeordneter ist ohne Contento wegen der im Nahmen seines Principalen offerirten Friedens-Mediation abgefertiget/ und die Acceptirung des Projects expresse abgeschlagen worden. Aus Italien und andern Ländern finden sich viel Volontirs hier ein/welche unter den Käyserlichen Regimentern vertheilet werden/und stehet der March der Armee auff den 15 dieses nunmehr fest gestellet / mit dieser unverrückter Ordre / daß so dann der General-Rendevous bey Gran geschehen soll. Der Teckely ist unter dem Schein/als ob er nach Pohlen gehen wollen/ nach Caschau gerückt / hat seinen besten Schatz und kostbahre Mobilien von Mongatsch nach Groß-Waradein salviret , und dörffte bey nechster Campagne von den Türcken schlechten Succurs zu hoffen haben. Von Zathmar ist ein Haptmann anhero gekommen/die Angelegenheit selbiger Vestung dem Käyserlichen Hofe vorzustellen/ so anbey vermeldet / daß albereits 140 zu Pferde und 150 zu Fuß vom Teckelyschen Hauffen zu den Unsrigen übergangen/und unter den daselbstigen Commandanten Dienste angenommen. Dargegen ist der Obrister-Lieutenant vom Piccolominischen Regiment von Räubern überfallen/ermordet/ und all das Seinige weggenommen worden. Sonsten versamlen sich die Türcken zwischen Pest und Ofen noch sehr starck / umb Neuhäusel zu succuriren , die Unsrigen aber stehen auff guter Hut / dörffte dannenhero bald etwas zu hören seyn.

Lintz / vom 2 May.

Der Churfürst von Bäyern thut seine Troupen versamlen / um dieselbige an dem Orth / da es von nöhten seyn wird / zu employren. Den Teckelyschen Deputirten hat man endlich / wie einem solchen zukompt/abgefertiget; Indessen vagiret sein Principal umb Caschau und der Orten herumb/ und suchet nun durchzubrechen / umb sich mit dem Vezier von Ofen zu unterreden, welches selbiger sehr verlanget/ ob er nun durchkommen wird / lehret die Zeit. Sonsten erhält man/ daß Neuhäusel nun starck eingeschlossen / und sich die Türcken äusserst bemühen / selbige Vestung zu secouriren , welches etliche hundert derselben versucht / so aber alle caputiret worden, Dabenebenst vernimpt man / daß der Reis Effendi oder Groß-Cantzler zu Constantinopel / wegen übler Spedirung seiner Briefe nach der Armee in vorigem Feldzuge/gehenckt worden sey. So sollen auch die Morlacken bey 4000 Türcken in die Flucht gejaget / auch derer sehr viel beschädiget und niedergemacht haben. Auch ist vorgestern ein Courier allhier angelangt / mit Nachricht/ daß die Unsrigen bereits alle Pässe umb Neuhäusel besetzet / und nun die übrigen Regimenter daselbst erwartet würden / dannenhero derselbige alsobald wieder zurücke depechiret worden/ umb den March der Regimenter zu beschleunigen / deßwegen verhoffentlich bald etwas gutes zu vernehmen seyn wird. Die Käyserlichen Recrouten kommen aus dem Reich ziemlich an / und wird ihnen zu Mathausen das Ober-Gewehr außgetheilet. So wird auch der Hertzog von Lottringen ehists wieder allhier erwartet.

Ein Käyserl. Kammer-Page.



UNter so vielen Bedienten unterhält der Sultan stets 40 Pagen die allein auff seinen Leib warten/deren einer in dieser Figur mit seiner gewöhnlichen Hoff-Kleidung abgebildet ist; diese sind allzumahl genommene und verleugnete Christen-Kinder, welche in einem Zimmer wohnen/ das man Hazoda nennet/und solches ist nichts anders, alß die 4te und höchste Clals und Ichoglans. Ihr Gemach gleichet an Grösse dem darin die Pagen der Schatzkammer wohnen / ist auch also meublirt, aber nicht so leicht. Und gleich wie dieser Pagen nicht so viel alß jener so haben sie auch mehr Platz zu sitzen und liegen/ und ist mitten in der Kammer ein viereckter Platz/ etwas höher/ alß der Pagen Bette sind / von welchem der Hazoda-Bacht ihr Ober-Haupt all ihr thun und lassen sehen kan. Dieser muß davon dem Sultan Bericht ertheilen / und folget so dann auff die gute Thaten eine Belohnung/auff die Bösen aber eine Straffe er muß auch alles/das sie bedürffen/ geschwind an die Hand schaffen. Uber der Thür dieses Gemachs sind gleich wie über vielen andern Thürn die; Worte: La Illa He Illa. mit grossen güldenen Buchstaben geschrieben/und an den 4. Ecken stehen die Nahmen der 4 Gesellen Mahomets/ nemlich Ebubeker / Omer / Osman und Aly, welche auff schwartzen Marmor gegraben. Wann der Kayser einen Bassa machet/ und derselbe von ihm seinen Abschied nimmet sich nach seinem Gouvernement zu verfügen / so gehet er zu der Thür hinauß, wo alle diese Nahmen gegraben sind, so bald er aber hinauß/ kehret er sich umb/ und küsset die Schwelle

dieser

dieser Thür in aller Demuth. Beym Eingang dieses Gemachs siehet man viel Sprüche auß dem Alcoran in vierecketen vergüldeten Plätzen geschrieben/darunter eine vom Sultan Achmets I. eigener Hand geschrieben ist.

In dem Zimmer/ darinn die Pagen der Schatzkammer logiren/haben diese Page/alß deren gar viele sind / jeder bey Tag und Nacht nicht mehr alß 4 Fuß breit Raum; und was ihre Bette belanget/ so wird ihnen nicht mehr gereicht/ alß eine Leine Decke/ die 4 doppelt ist/ zur Ober-Decke aber haben sie meist eine schöne von Gold / Silber oder Seiden gestickte Decke/ und im Winter ist ihnen erlaubt/ sich mit 3 solcher Decken zu bedecten. Sie dörffen sich keiner Wollen bedienen / weil es übel stehen würde / wan dem Kayser solche vor Augen kämen / welcher bißweiln in der Nacht zu ihnen kombt/umbzusehen/was sie machen/und wie sie sich begehen. Unter diesen Decken nun schlaffen die Pagen in ihren Unterhosen und Camisolen/ dann von Bet-Tüchern weiß man in gantz Orient nichts/ und legt man sich wohl im Sommer alß Winter in halben Kleidern ui Bette. Uber der Pagen Lager ist eine grosse roth gefirneste Gallerie rund umb das Gemach inwendig / darauff stehen ihre Kasten mit Kleidern und Geräth / jeder hat seinen besondern/aber von den ältesten 12 Pagen hat jeder deren zween und verwahret allezet einer von diesen 12 den Schlussel zur Gallerie/man öffnet dieselbe nur einen Tag in der Woche welcher mit unserm Mittwochen eintrifft/und alßdann nimmet jeder Page auß seiner Kiste was er nöhtig hat/ wann aber einer ausser dieser Zeit etwas benöhtiget/ lässet er 5 oder 6 Pagen zusammen kommen/ welche den Schatzmeister umb Erlaubnüß bitten/ derselbe befiehlt dem Rasgi/ welcher den Schlussel in Verwahrung hat / daß er auffschliessen und acht haben soll / daß sie an ihrer Cammeraden Kisten die Hand nicht legen. Nicht weit von diesem Gemach folgen die heimliche Gemächer / welche in viel kleine Kammern abgetheilet sind/ solche werden allezeit sauber gehalten/die Türcken setzen sich/ umb ihre Notthurfft zu thun/ nicht nieder/sondern hocken über das Loch welches nur eine Spanne über dem Pflaster ist/das Loch ist mit einer eysernen Platten bedeckt/ welche durch einen gewissen Trieb auff und nieder gehet / und sobald etwas schweres drauff fält/ sich umbkehret, und darauff wieder in vorige Postur kombt/ und gleich wie die Türcken insgemein gar sauber in dieser sonsten garstigen Arbeit sind/also verüben hingegen an diesen heimlichen Orthen die Page andere und viel schändlichere Unfläthereyen / dann daselbst bestellen sie einander des Nachts / umb daselbst das allerschändlichste Laster zu begehen/ welches dem Leser nun unvollkommener Weise erzehlet wird. Doch fält es ihnen schwer/ solches ins Werck zurichten/weil man gar genaue Achtung auff sie gibt/ und gar hat bestrafft/ wofern sie in der That erwischet werden/ daß sie unter den starcken Streichen bißweilen den Geist auffgeben müssen / und damit man insonderheit verhindere / daß solches unmenschliche Laster nicht an dem Orth geschehe/ wo sie schlaffen / so werden alle Nacht 2 brennende Fackeln unterhalten/ und gehen stets 3 verschnittene herumb, wodurch den Pagen alle Gelegenheit benommen wird/ sich mit diesem Laster zu besudeln. Man darff die Ursache dieser unnatürlichen Brunst nicht weit herhohlen/dann das genaue Einsperren und Entziehung alles Anschauens der Weibs-Bilder bringt diese junge Leuthe zu solcher Ubertretung/und stürtzet sie in einen Abgrund/ wohin die Türcken ohne dem ihrer natürlichen Neigung nach/ sich verleiten lassen. Die Ichoglans, so in ihrer zahrten Kindheit ihren Christlichen Eltern entwendet/ und ins Serrail kommen/ wissen nicht was ein Weibs-Bild ist/alß etwa durch einen natürlichen Trieb/und sind darunter einige/welche/wann sie ein Weibs-Bild erblicken/ und ihrer theilhafftig werden möchten/ es nicht achten/ wann sie gleich am folgenden Tag/ das Leben verlieren müsten/so gar ist dieses gantze Volck zu dieser Unarth geneigt/daß es scheinet/es könne dieselbe nicht ehe/ alß mit dem Leben ablegen/ aber es ist besser hievon schweigen / alß weitläufftig reden / wolte Gott! die That redete nur nicht/so hette man der Worte nicht nöthig.

Wels / vom 1 May.

Der Teckely soll durch 2 Curierer nach der Ottomannischen Pforten citiret seyn / und derselbe des Grafen Erdödi Gemahlin / indeme sie sich mit ihrem Schatz und Kleynodien nach Polen retiriren wollen/ertappet, biß auffs Hembd außgezogen und auff ihr Schloß Mokowitz in Arrest gebracht. Zu Caschau und Eperies will man sich defendiren, und erwartet zu dem Ende eine grosse Anzahl Janitscharen. Zu Wien soll die halb-Leopoldstadt weggerissen werden / und sind noch 2000 Schantzer aus Mähren angekommen. Man bauet auch doppelte Schiffbrücken über die Donau / zu facilitirung des Hin- und Hermarches der Käyserlichen Völcker. Der General Strasoldo ist von Käyserl. Mayst. denen Venetianern contra Turcam zu dienen überlassen worden. Die Käyserliche Reise ist nunmehro auff veranlassen des Päbstlichen Nuntii und Spanischen Bottschaffters biß auff den Julii hinaußgestellet / und solte den Erfolg der nunmehr mit der Blocqvade vor Neuhäusel der General Mercy angefangene Campagne die fernere Anweisung geben / wohin man sich künfftig werde.

Diedenhofen / vom 3 May.

Den 22 passato ist die Vestung Luxenburg von 5 a 6000 Mann/ so der General Lambert commandiret, investiret worden / welcher seine Reuterey und Fußvölcker so nahe an die Stadt postiret, daß seithero selbigen Tag niemand mehr hinein kommen können. Den 28 dito langte der Herr Marschall de Crequi mit dem besten Theil seiner Völcker vor besagter Stadt an/die er alsobalden in die Qvartier vertheilete / damit sie sich vor denen Außfällen der Belägerten bedeckt setzeten. Gemeldten Tag ist auch der General-Ingenieur, Monf de Vauban, mit 40 andern Ingenieurs daselbst angekommen. Mr. de la Freselire ist auch vor 7 Tagen mit 80 Canonen / 50000 Kugeln/so vielen und mehren Bomben/Carcassen/Granaten/8000 Centner Pulver/einer unaußsprechlichen Menge Säcke/Erde darin zu thun/und andere Instrumenten, als Schüppen/ Hacken/Schubkarren und dergleichen nach Luxenburg abgereiset. Aus Lottringen/ denen 3 Bißtümmern/ der Graffschafft Chinay / von der Maaß und aus Barois sind über 10000 Wagen / und so viel Schantz Gräber dahin commandiret. In Summa / die Præparatoria sind über alle massen groß/dörffte es also sehr scharff daher gehen/ und diese Belagerung von grosser Importantz seyn.

Trier vom 6 May.

Den 1 dieses sind die Luxenburger außgefallen / einen Frantzösischen Hauptmann gefangen bekommen/ einen Brigadier/ Nahmens Rocville/ tödtlich blessiret/und noch 3 Rittmeisters und 150 auff dem Platze geblieben. Gestern sind die grossen Canonen mit 6000 Bomben vor ermelter Stadt angekommen. Vorgestern haben 40 Spanier aus Luxenburg/welche ausgeschlossen worden / und lauter Officirer waren/ 2 Frantzösische Partheyen geschlagen / als eine bey Berg/ die andere bey Crevemachern / und 10 Pferde nebst des Dasfelds Bagage und vieler Beute davon gebracht. Ermeldete Spanische Parthey ist zu Röming des Nachts über die Mosel gefahren / und weilen sie kleine Nachen gehabt / ein Lieutnant und Fendrich ersoffen. Gestern Abend sind sie mit der Beute langs diese Stadt passiret; Der Führer dieser Parthey ist ein Hauptmann vom Ceterischen Regiment / Nahmens Albert.

Ein Bialograder Tartar.



MAn muß nicht in den Gedancken stehen/ als wan die Tartarische Nation so klein/daß man sie zu einem eintzigen Völcklein ziehen könte/vielmehr ist oben schon gesagt. daß sie die gröste Nation von der Welt sey/und halten die berühmbtesten Geographi dafür/ daß die meisten Americaner von dieser Tartarischen Nation ihren Uhrsprung haben. Von den Crymer oder Przecopenser Tartarn/die in der Taurischen Halb-Insul und nahe daben wohnen/ hab ich an einem andern Orthe geredet/ohne dieselbe gibt es auch so genante weisse Tartarn/es gibt Christliche Tartarn/ es gibt Nagoner/ Kalmuchi/ Dagestani/ Moscovitische und Asiatische Tartarn/ ja man könte sagen/daß es auch Chinesische und Indianische Tartarn gibt/weil ihre Nation schon zu verschiedenen mahlen/ und endlich umbs Jahr Christi 1648 von neuem gantz Chinam bezwungen haben / dahingegen die Magoles alß

Nachkömmlinge oder Stammgenossene des grossen Tamerlans sich einen grossen Theil von Ost-Indien/den man Indostan nennet/schon vor etlichen hundert Jahren bemächtiget haben. Von denen Asiatischen Tartarn/ die wohl in 100 Sorten nach ihren Stand/Arth/Glauben/Herrschafft/Land und Gewohnheit eingetheilet werden/ kan es auff ein ander mahl zu reden Gelegenheit geben. Itzo aber präsentire ich dem Leser einen schlimmen Kumpen von den rechten Bialograder Tartarn/welche in jüngst-jährigen Feldzuge der Christlichen Vormauer in Ostereich/ Steyer/ Ungarn und Mähren so viel Steine auß grossen / daß dieselbe bald hette übern Hauffen fallen mögen. Gleich wie aber diese Leute an den Türcken und Christen in Moldau und Ukrain ziemlich nahe / ja umb ein grosses näher gräntzen alß die Crymer Tartarn, so darff man sie auch wegen des täglichen Umbgangs mit ihren Nachbarn / nicht für so rauche und ungemanirte Leute halten/alß die andern. Anreichend das Lager dieser Bialagrader Tartarey/ so soll man nicht zweiffeln/daß es lieget zwischen denen Ströhmen Danaster und Ister/jener sondert es ab von den wüsten Feldern gegen Norden, dieser aber gegen Süden / und lauffen hernach beyde in das schwartze Meer. Hiebey aber ist zu beobachten/daß der Ister-Strohm mit der Donau einer ist/dann die Alten hatten die Gewohnheit/daß sie die Donau bey ihrem Namen biß nach Griechisch-Weissenburg lauffen liessen: Der übrige Theil von gemelter Servischen Gräntz-Vestung an biß vollends hinab in den Pontum Euxinum oder das schwartze Meer ward insgemein Ister genant/welche Benennung ihm auch von vielen Geographis biß auff diese Stunde gegeben wird. Die dritte Seite von dieser Bialograder Tartarn beschliessen die Moldauer/und zum Theil die Wallachen, von welchen sie durch den Fluß Thyras/den nunmehr der Nahme Prut zugeleget werden / abgeschieden ist. Dieser Fluß stürtzet sein Wasser nicht weit von den Merckmahlen des Trajani Brücken bey Nicopolis in der Donau oder Ister. Das schwartze Meer selber beschliesset die Ost-Seite dieser Tartarey / welche von etlichen Bessarabia genennet wird nach einem gewissen Fürstl. Wallachischen Geschlecht/wie ihrer viele behaupten wollen/doch findet man auch wol Land-Karten/die zwischen Bessarabien und dieser Tartarey einen Unterschied machen.

Vor langen Zeiten haben gantz andere Tartarn oder vielmehr Scythen in diesem Landstrich gewohnet/zu welchen sich hernach die Nagayer ein Kriegerische Tartar Nation verfüget/ und neben jenen gewohnet haben/ diese Leute führeten (wie sie auch noch an ihrem Orth die Gewohnheit haben) ihre Wohnhütte mit sich auff Wagen umbher/ihr Reichthum bestund in groß-und kleinem Viehe/sambt einer guten Anzahl Kinder : Von Brod und andern Früchten wusten sie nichts. Alß diese Tartarn sahen, daß sie von den Cosacken und Calmuck-Tartarn /so über auß schlimme bestialische Barbarn sind/ fast ohnauffhörlich besprungen wurden/ begaben sie sich in die Taurische Halb-Insul/ weil ihnen aber der Orth etwas enge fiel / wagte sich ein Theil von ihnen über den Cimmerischen Bosphorum nach Circassien/und setzte sich in den Feldern an dem grossen Moscovitischen Fluß Wolga / wo sie auch noch eine grosse Nation außmachen. Ein anderer Theil retirirte sich wieder nach Bessarabien oder Bialograd/und alß sie mercketen/ daß das umliegende Land zum Bauen überauß bequem/da verliessen sie ihre Wagen-Hütten/baueten Häuser/Dörffer und Städte/ja das Feld selber/und setzten ihr Land in einen solchen Ruff/daß man es mit Egypten anitzo vergleichet/dann man findet allerhand Getreyde/absonderlich Weitzen/ Gersten und Hersen in solchem Uberfluß darin/ daß man Bessarabien nunmehr die Constantinopolitanische Kern-Scheuer nennet. Doch haben diese Tartarn die bittere Abwechslungen des Glücks öffters kosten müssen / massen sie sich von der Ottomannischen Pforten bald dem Bassa von Silistrien/bald dem Tartar Han von Przecop und Crym haben zuwerffen lassen müssen / welcher letztere auch itzo noch ihre Mediat-Obrigkeit ist/und sie zu verschiedenen mahlen sehr außgebrand hat/damit sie sich zu ihm in der Taurischen Halb-Insul niederlassen möchten/aber sie haben nimmer Lusten dazu gehabt/sondern allemahl ihre abgebrante Wohnungen wieder auffgerichtet. Und diese sind eben diejenige Tartarn unter Türckischer Bottmässigkeit / welche von den Cosacken unter dem neulich abgelebten Feld-Herrn Cunizky so hart mitgenommen sind / dann weil die Männer annoch in Ungarn und Siebenbürgen zu Felde waren/ musten ihre Weiber und Kinder unterdessen desto mehr herhalten. Gegenwärtige Figur zeiget ihre Kleidung und Waffen.

Lintz/vom 9 May.

Nachdeme der Hogia Ogla , so ein berühmter Soldat / mit der Europeischen Militz bey Ofen angekommen / umb Neuhäusel zu secouriren , als ziehen sich die Käyserl. in höchster Eyle zusammen. Unsere gantze Armee soll sich den 20 dieses ohnweit Leopold-Stadt befinden. Moßcau machet schlechte Hoffnung zur Alliance / und ist Pohlen gesinnet / mehr Caminiec als Ungarn zu secouriren. Immittelst wissen die auff dieser Insul liegende Saltzburgische Troupen noch nicht/ob sie nach Ungarn oder nach dem Rhein gehen werden. Es wird allhier mit dem aus Bosnia gekommenen Bischof / so wegen vieler Familien selbiges Landes / welche sich in den Käyserl. Schutz zu begeben willens / allhier negotiirt, bey dem hiesigen Bischoff fleissige Conferentz gehalten. Von Neusol hat man / daß die Leventzer Husaren die 100 Rebellen/ so in die Hütten Rannitz eingefallen/ in einem Dorff überrumpelt/viel gefangen, und die Beute weggenommen/über 40 a 50 erlegt/und haben sich die übrigen in die Wälder verkrochen. Weilen die Türcken so starck auff Zelschien/ durch welchen Ort ihnen die Correspondentz auff Neuhäusel abgeschnitten / setzen /so daß der darin liegende Commandant Sommerfeld sich nicht getrauet / länger darin zu subsistiren, als hat der Hr. General Caprara selbigen beordert/ den Ort völlig in Brand zu stecken / und mit seiner Mannschafft zurück zu gehen/ damit selbige nicht den Türcken/ welche sie an der Spitze gehabt/zu theil werden möchte.

Ein anders aus Lintz.

Verwichnen Donnerstag ist der Polnische Gesandte nach gehabter Urlaubs Audientz von hier nach Hause gereiset. Künfftige Campagne dörffe wol der Printz Hermann von Baaden selber mit zu Felde gehen/und nebst dem Herzogen von Lottringen (welcher ehist wieder allhier erwartet wird) die Käyserliche Armee commandiren.

Der Teckelische Abgeordneter ist mit unserm General- Adjudanten Hoffmann wieder zurücke abgefertiget/ umb seinen Principalen die Käyserl. Erklärung zu bedeuten/und dagegen seine endliche Resolution zu vernehmen. Ermeldter Teckely befindet sich zu Potack und ziehet seine Troupen zusammen / was er aber eigentlich zu thun resolviret, kan man noch nicht entdecken.

Aus dem Luxenburgischen/vom 5 dito.

Die Belägerung vor Luxenburg wird nun mit allem Ernst fortgesetzt/indem/vermög eines angelangten Königl. Couriers an dem Hn. Marschall de Crequi, alle Hoffnung zum gütlichen Accommodement verschwunden. Bey dem Thiergarten wird eine grosse Batterie verfärtigt/woselbst bereits 18 Canonen/so 24 a 33 Pf. schiessen/ und 15 Feuermörser/sampt 6000 Bomben und Carcassen / mit viel Munition angelangt sind. Auff einer Seiten der Vestung wird man sich gleichmässig einiger grossen / und dann 40 geringern Canonen bedienen, umb die Belägerten stetig zu incommodiren. Den 1 dieses thaten diese einen starcken Außfall / wobey die Franzosen starck eingebüsst/ indem viel vornehme Officirer von ihnen todt geblieben und gefangen worden. Gestern und heute lassen sich die Stücke wiederum tapffer hören/und vermuhtet man/daß die Franzosen wieder anfangen zu approchiren , und ihre Batterien zu setzen. Es sind noch 5 Partheyen aus der Vestung/ welche herumb schweben/und den Franzosen beständig in die Flanqven gehen / und viel Beute davon tragen. In der Vestung ist alles resolvirt, sich biß auff den letzten Blutstropffen zu defendiren , und dörffte es dahero eine hitzige Belagerung abgeben / indem diese Vestung mit aller Nothdurfft und starcken Garnison versehen ist. Heute wird eine hohe Person / so der Dauphin selbst/ oder ein Printz vom Geblüth seyn soll/im Hauptqvartier erwartet/so bereits unter Lösung der Canonen die Vestung Longwy passirt ist.

Ein Saqvatz oder Türckischer Pilger.



ES ist vorhin schon angeführet/warumb Mahomet seinen Lehrlingen und Nachfolgern den Wein zu trincken verbothen / damit nemlich dieselbe / als hitze Araber und ohne dem wunderliche Köpffe desto besser in den Schrancken könten gehalten werden/wie aber die Mahometaner diesem Gesetze nachleben/zeuget der Augenschein/absonderlich bey fürnehmen Mahometanern/ dan was die geringe Leute anlanget/lässet man sie keine lange Federn bekommen/damit sie sich nicht zu hoch erheben / solchem nach müssen sie wohl bey dem Gänse-Wein bleiben / weil sie den andern nicht bezahlen können/ ja an vielen Orthen ist auch das klare Wasser in ziemlichen Preyß / dahero man in Türckey hin und wieder eine gewisse Sorte von Menschen findet/die sich Saqvatz nennen/und allem Ansehen nach grossen Theils auff die Wercke der Barmhertzigkeit legen / sie sind Pilger nach Mecha gewesen/ lauffen in den Städten/ Flecken auch Dörffen durch die Leuthe/wo sie am dickften sind/gemeiniglich sind sie gebohrne Türcken oder Mohren / tragen einen Schlauch oder ledernen Sack voll frisches Wassers unter den Armen / der mit einem reinen

Tuch bedecket ist. In der einen Hand haben sie eine äherne vergüldte Schale mit eingelegter Arbeit / darauß sie einem jeglichen der es begehret / auß gutem willen zu trincken reichen. Damit aber das Wasser desto lieblicher und annehmlicher schmecke und scheine/zieren sie vorgedachte Schalen inwendig mit vielen schönen Steinen/alß Jaspis/ Chalcedoniern/Lapis Lazuli. In Eben derselben Hand tragen sie/ nebst der Schalen einen Spiegel/ solchen halten sie einem jeden/der trincken wil/für/ mit der Vermahnung/ daß er sich darin beschauen/ seiner Schwachheit erinnern/ und des Todes zu öfftern gedencken solle. Für solche Gutwilligkeit und Dienst fordern sie zwar nichts/ wann man ihnen aber auß freyem Willen etwas gibt/nehmen sie es gerne an / suchen auch bald ihr danckbahres Gemüth zu zeigen/ auß ein Taschen/ so sie allwege am Gürtel tragen/ ein Gläßlein mit wohlschmeckendem Wasser herfür/ damit sie denjenigen/der ihnen etwas geschencket den Bahrt und das Angesicht besprützen,

Im übrigen gibts unter der Türcken auch viel / die in Betrachtung des Mahometischen Wein-Verbots / auß einem sonderlichem Gelübde/ stets vor ihren Häusern grosse / verschlossene und bedeckte Troge oder Kasten von Marmor mit frischem Wasser angefüllet/stehen haben. Inwendig hangt an einem kleinen eysernen Kettlein ein Messines gefäß/sambt einer Schalen mit eingelegtem Blumenwerck/darauß ein jeder nicht nur trincken/sondern ehe er in die Kirche gehet / ihrer Gewohnheit nach sich waschen / und das Wasser zu seinem Gefallen nützen mag: Wird also selten ein Handwercksmann gefunden / der nicht gemeiniglich ein groß Gefäß mit frischem Wasser oder künstlichen Brunnen/jederman zu gutem in seiner Werckstatt zugerichtet habe. Das Wasser aber ist umb so viel angenehmlicher zu trincken/ weil es an solchen Orthen sehr rein und gesund. Aber wieder auff die Saqvatz zu kommen/ so muß ich von denselben noch weiter berichten/ daß sie auch sonsten fast einem jeden/der ihnen begegnet/ er mag Türck/ Christ oder Jude sein / einen Krantz oder Sträußlein von wohlriechenden Blumen/ einem andern eine Pomerantze schencken/den dritten mit wohlriechendem Wasser besprützen. Dergleichen Saqvatz oder Wallbrüder hat Nicolaus Nicolai Weyland Königl. Frantzösischer Geographus/einsmahls zu Constantinopel 50 beyeinander an einem Morgen gesehen/die wohl gebutzt in der Stadt umbher zogen/und von jederman eine Verehrung oder ein neues Jahr foderten/dan solches geschahe an einem ihrer Feste/ welches sie einem ihrer Heiligen zu Ehren begiengen/ damit sie aber die Leuthe desto williger und lustiger macheten/waren sie vorher mit ihren Blumen desto freygebiger. Hiebey aber erinnert gedachter Nicolai/ daß die Türcken und Mohren so freygebig und milde von sich schencken/ was einen Magor (deren 8 etwa einen Schilling gelten) wehrt ist/solches thun sie/ daß sie dagegen 2 oder 3 Schillinge oder Aspern wieder bekommen mögen. Eben an diesem Feste besuchten diese Sachatz in ihrem feyerlichen Habit den Nicolai selber in des Frantzösischen Gesanten Logiment/ alß derselbe zu Adrianopel war. Sie gaben vor/ daß sie kommen wären / zu sehen/ wie er einen von ihrer Gesellschafft am vorigen Tage abgerissen hette / aber sie zieleten mehr nach seinem Beutel/ alß nach dem Gemählde/indem sie außdrücklich sagten/ sie hetten ihm heute eine grosse Ehre erwiesen/weil sie ihn in ihrem feyerlichen Habit besucht hetten/und wolte der gute Nicolai Ruhe haben/und ihrer auß dem Hauß wieder loß sein/ muste er ihnen etwa 20 Aspern verehren / damit sie auch wohl zu frieden wahren / und alsobald ihres Wegs wanderten.

Alhier siehet der Leser den Abriß einer solchen Persohn sambt 2 Schalen/davon der einen/ die fornen am Gürtel hanget/ist zu wissen/daß der Saqvatz sie selten braucht/weil sie von Eysen ist. Unter dem rechten Arm führet er eine grosse lederne Tasche mit allerhand Spetzereyen angefüllet / dieselbe/ wie auch der Wasser Sack/ hangen jedes an einem breiten mit vielen Missingen oder Zinnern Puckeln beschlagenen Riemen / so sie über die Schulter queer über den Leib hangen haben. In der lincken Hand führet er einen hohen sonders formirten Trächter/ an welchem zween Spiegel zu obbeschiebenem Gebrauch/am breitesten Ende zu sehen sind.

Lintz/vom 11 May.

Ihre Käys. May. haben sich gestern von hinnen nach Gemünde begeben/ und werden sich zu Lambach mit dem Hertzogen von Lothringen in eine Conferentz begeben / von dannen gedachter Hertzog sich nach Wien, und folgends nach dem General Rendevous erheben wird / so den 20 dieses unweit Raab gehalten zu werden angesetzet ; Worauff die Armee ihren rückständigen Sold empfangen / und die Campagne antretten wird. So ist auch der Feldmarschall Graff Lesle anhero vocirt / umb mit ihm zu deliberiren, wie dem Feinde in Sclavonien zu begegnen. Und bekräfftiget der bereits vor diesem erwehnte aus Bosnien allhie angekommene Bischoff die Zuneigung der in der Türckey befindlichen Christen/sich zu der Christlichen Armee zu verfügen/ und wider den Erbfeind mit zu agiren.

Metz/ vom 9 May.

Nachdem der Herr Marschall de Crequi alle Sachen vor Luxenburg bringen / die Circumvalations - Linien machen / Schantzen auffwerffen/ die Armee an behörige Oerter verlegen/ und die Batterien/umb Canonen und Mörser darauf zu führen/ und was sonsten / umb eine Belägerung zu formiren / nöhtig/ verfertigen lassen/ hat er gestern vom Könige Ordre bekommen / die Trencheen und Lauffgraben zu eröffnen / und die Vestung mit aller Macht und Vigueur zu beschiessen ; Deme dann besagter Marschall zu folge noch gestern Abend mit Beschiessung und Feuer-einwerffen den Anfang gemacht hat/ und können wir das donnern der Canonen seit dem / absonderlich des Abends und Morgens/allhier gar eigentlich hören. Alle Ingenieurs/ welche Ordre gehabt haben/ sich nach Cammerich zu erheben / sind von dorten wieder zurück nacher Luxenburg gesandt worden. Mons. de Vauban, so als Ingenieur commandiret, ist vom Könige zum General Lieutenant seiner Armeen/in consideration seiner Meriten und Dienste/ gemacht worden ; Mons. de Fourbin , welcher auch zu gleicher Zeit die General-Lieutenant-Charge bekommen/hat solche nicht lange gehabt/dann er zu Peronne gestorben ist.

Straßburg /vom 12 May.

In dieser Stunde kommen Schreiben aus dem Königl. Läger / daß Spanien rotunde abgeschlagen / Luxenburg an Franckreich zu cediren , worauff der König alsobald nacher Sedan auffgebrochen/ und die Trencheen vor Luxenburg eröffnen / wolle auch innerhalb wenig Tagen in eigener Person davor gehen. Einige Uberläuffer hätten außgesagt daß die Garnison darin sich nicht stärcker als 2400 Mann befinde ; Unter der Bürgerschafft aber wären etliche tausend Mann / so vorhin in Krieges-Diensten gewesen / und meisten theils Officirer Stellen vertretten / auß diesen hätte der Printz de Chimay etliche Regimenter auffgerichtet / sey also nicht zu zu zweiffeln / daß sie ihr bestes thun werden / zumahlen der Platz mit Munition auffs beste versehen wäre. Immittelst wird selbiger Stadt mit Feuer Einwerffen sehr starck zugesetzt daß gleichsam nichts als Feuer auff gehen darin gesehen werde. Die Batterien (worauff 90 Canonen stehen) sind dermassen hoch/ daß sie weit höher / als die Mauren und Bollwercke seyn.

Nieder-Rheinstrohm vom 14 dito.

Die Luxenburger schiessen tapffer auff die Frantzosen / so an den Batterien arbeiten und Fachinen tragen/herauß/ deren sie 3 auffgeworffen. Worauff sie vorgestern einen glücklichen Außfall gethan / und biß 200 erleget/worbey auch der General-Lieutnant Comte de Broeu geblieben. Sie werffen viel Bomben hinein / von deren Würckung man aber noch nichts vernommen Damit nun die Frantzosen in ihrem Lager von den Luxenburgischen Partheyen nicht angefallen werden/läst der Obrister Melac die gantze Saar rettanchiren und bewachen/für allen wird die Pforte/ so nach dem Thiergarten gehet / am meisten beschossen/umb selbige zu ruiniren/ weil die meisten Außfälle dadurch geschehen.

Antwerpen / vom 18 May.

Der Printz von Oranien ist am 16 dieses hierdurch nacher Brüssel gangen / von dannen er sich nach der Holländischen Armee begeben. Die Belagerung von Luxenburg continuiret annoch / und ist der König noch in der Gegend Valencin und Conde / hat nicht so viel Volck bey sich/als man außgesprenget. Immittelst rüstet sich allhier alles zum March/und hoffen / daß sich die Stadt so lange defendiren werde/ biß der Entsatz herbey gebracht wird.

Der Muffti.



BEy den Türcken hat es mit den geist-und weltlichen Richtern gantz eine andere Beschaffenheit / alß bey uns: Dan sie sind der Meynung / man müsse die beyde Rechte vermischen/ und also das Bürgerliche Recht zu der Religion ziehen, und weil ihr Prophet Mahomet ihnen den Alcoran vorgeschrieben/ käme er von Gott / und müsse man demselben mit einem blinden Gehorsahm die Erfüllung leisten. Auff solche Weise werden die Türcken im Gehorsam und ihrer Pflicht erhalten/ und gehorchen denen Gesetzen so wohl deswegen/ weil es eine Schuldigkeit gegen der Religion ist/ die das Gewissen verbindlich macht/ alß weil sie die Straffe bey Ubertretung derselben befürchten müssen. In welchem Stücke sie auch von unsern Christlichen Grundsatzen nicht allzuweit abweichen.

Solchem nach werden die Mufti und Cadis insgemein und ohne Unterscheid vor Leuthe / die zum Gesetze verordnet sind / oder vor Rechtsgelährte gehalten / eben alß wan man bey uns auß den Theologis und Juristen einerley Leuthe machen wolte/und wird demnach der Muffti beydes in Civil-und Criminal-Sachen offt umb Rath gefragt.

Hier siehet der Leser die wahre Abbildung eines solchen Türckischen Mufti / welcher ist das geehrte Haupt der Gesetze im gantzen Türckischen Reich / und wird er daselbst für den rechten und obersten Außleger des Alcorans gehalten/ doch meine ich hier nur den grossen Muffti zu Constantinopel/ welcher in der höchsten Würde stehet/ und allen andern weit vorgehet / allermassen deren sonsten im Reich noch verschiedene sind / über welche er aber/ gleich wie auch über die Imams oder Priester gantz keine Jurisdiction hat: Indem keiner unter ihnen jemand anders alß die weltliche Obrigkeit vor ihr Oberhaupt erkennet/und ist solcher Gestalt unter ihnen gantz keine geistliche Herrschafft/ gleich wie es auch allerdings in Persien gehalten wird / massen daselbst viel Oberste-Priester / die doch einander gantz nicht unterworffen sind. Zum Exempel/der Muffti daselbst ist vor sich/und gebühret ihm die Erklarung des Alcorans allein/aber er hat nichts zu sagen über den Sedre-Kaasseh/welcher ein absonderlicher Ober-Priester über die Güter und Moßqveen ist/ die von den Persianischen Königen alß Legata erbauet und vermacht worden. Der heutige Sedre-Kaasseh in Persien/hat des Königs Solimanni Vaters Abas des Andern leibliche Schwester; dann alß sich dieselbe einsmahl erkühnet ihrem Bruder in Regiments-Sachen einzureden/ gab er sie einem gemeinen Mollah oder Lehrer zur Ehe/und verbothe ihn/ihre Kinder zu säugen/welches eine Arth ist/die Königl. Kinder auß dem Wege zu

räumen. Alß aber Abas der Ander Anno 1666 starb/verfügte sie sich zu dessen Sohn dem neuen König/ welcher ihren
Mann zu obgedachtem hohen Ambt des Sedre-Kaasseh erhub/davon er Jährlich über 200000 Pfund Renten ma-
chen kan. Dieser Königlichen Printzessin andere Schwester/so bißhero unverheurathet geblieben war/ hielte Anno
1667 bey ihres Brudern Sohn / dem Sciah Soliman an / er möchte ihr doch den Bruder des jenigen / der ihre
ältere Schwester hatte/ zur Ehe geben/ solches geschahe / und wurde dieser alsobald auß einem gemeinen Mollah zum
Sedre-Mokusaat gemacht / welcher ist ein Oberster-Priester des Königreichs / der die Verwaltung der Güter von
denjenigen Mosqveen hat/die von privat Persohn vermacht sind. Dieses Ambt ist dem vorigen dem Ansehen und
Intraden nach fast gleich/und sind beyde diese Aembter biß auff diese Trennung über 200 Jahr beysammen gewesen/
und von einem obersten Priester verwaltet worden. Ich erzehle dieses darumb, damit man sehe/ wie so gar nichts der
Groß-Mufti über die andern geistliche Häupter zu sagen hat. Zu Meccha ist auch ein Groß-Mufti / der dem
Constantinopolitanischen den Vorzug disputiret/dem sonsten alle Indianische Muftis weichen.

Im übrigen empfähet dieser hier eingeführte Mufti von Constantinopel von allen andern hohen Persohnen grossen
Respect und Ehre/ wird auch durch gantze Reich alß ein Pabst geachtet. Wann er zum Käyser kombt/so stehet derselbe
von seinem Sitz auff/ und neiget sich für ihm/ welches auch selbst dem Groß-Vezier und Tartarischen Han nicht ge-
schiehet/ja es stehet ins Türckischen Sultans Macht gar nicht/einen Mufti umbs Leben bringē zu lassen/wie hoch er sich
auch immer mag verbrochen haben/doch kan er ihn zuvor/wie mehrmahlen geschehen/ von seinem Ambt ab-/und einen
andern einsetzen/ alßdann ist ihm erlaubt den abgesetzten Mufti nach seinem Verdienst zu züchtigen / man beleget sie
aber nicht leicht höher/alß mit der Verweisung an einen gewissen Platz zur ewigen Gefangenschafft/wie dan anitzo noch
zu Prusa ein solcher lebet/der von dem jetzt regierenden Sultan vor etwa 18 Jahren abgesetzt worden/ dann es klaget
die gantze Türckey gar sehr/daß der itzige Sultan Achmet dem Alcoran und Mufti so gar wenig Respect zu trägt/ und
sich umb beydes wenig bekümmert. Alß ihm deswegen vor einigen Jahren von dem Mufti selber hart zugeredet
worden/hat er sich bald hernach rechtschaffen an ihm gerochen/wie ich an einem andern Orth erzehlet habe. Dieses
will ich anitzo noch hinzu thun/daß der itzige Mufti nach seinem Glauben ein sehr heiliger Mann von den Türcken ge-
achtet wird/der es dem Sultan noch zu Adrianopel im Anfang des verwichenen 1683 Jahrs sehr nachdrücklich vor-
gehalten/daß es wieder ihr Gesetz und die Türckische Maximen streite/wann er die Christen bekriegete/ mit denen der
Stillstand noch nicht zum Ende / und die ihm doch so vortheilhafftige Conditiones präsentirten. Aber der Sultan
ergrimmete über seine vermeinte Frechheit der Gestalt/daß er ihm befahl/ sich alsobald vor seinen Augen wegzupacken/
wo er nicht sambt dem Alcoran lebendig wolte verbrant werden. Gleichwohl hat der Sultan und Grand-Vezier
diese Verwegenheit auch hernach rechtschaffen büssen müssen / wie die von ihm hochbeleidigte Christenheit aller Or-
then mit Freuden vernommen hat.

Lintz / vom 16 May

Es will continuiren, daß der neue Bassa zu Neuhäusel mit 20000
Janitscharen / allerhand wohlbeladenen Proviant und Munitions-
Wagen nebst etlichen hundert Pferden den Succurs hinein zu brin-
gen getrachtet / habe aber unmöglich befunden / dieses ins Werck zu
stellen/und wegen der darzwischen lauffenden Wasser und zerrissenen
Brücken durchzukommen / ausser daß er mit 15 der Seinigen mit
schwimmen in Neuhäusel angelangt. Von Ragousa hat man / daß
der Camiokan über 70000 Christen disarmiren, und die reichesten
Juden erschlagen lassen/ auch alle Güter confisciret worden / weilen
sie sich bey erfolgender unglücklichen Campagne einen allgemeinen
Auffstand besorgen. Von den Morlacken ist durch List das Schloß
und Städtlein Dicene überrumpelt / 600 Türcken darinn niederge-
macht und 100 gefangen genommen worden. Sonsten bleibet der
Käyserlichen Armee Rendevous auff den 20 dieses bey Schella 2
Meilen von Neuhäusel fest gestellet / umb so dann Neuhäusel oder O-
fen zu belägern; General Caprara aber soll wider den Teckely und
der General Leßlie in Croaten und Sclavonien / doch dergestalten
agiren, damit sie bey anscheinender Noth zur Haupt-Armee stossen
mögen. So soll auch die Venetianische Flotte (von selbiger Re-
public ehists ein Abgesandter hier erwartet wird) zum Ende May
gegen Boßina starck auslauffen/ umb der Endes eine Diversion zu
machen.

Ein anders aus Lintz.

Die General Munsterung verbleibet noch auff den 20 dieses
fest gestellet / und ist allen Obristen die unumgängliche Erschei-
nung sub pœna der Cassirung intimirt, auch annebenst entschlos-
sen worden/daß ein theil der Armee zu Schintau/doch der meiste
theil bey Gran zusammen kommen/ und soll hernacher / so bald
ein gewisses über Anstellung der Belägerung entweder Ofen oder
Neuhäusel resolviret werde / aus diesen beyden Corpo eine
Haupt-Armee formiret werden. Indessen hat man aus Ofen
Schreiben erhalten / welche in Substantia rei vermelden / daß
selbige Guarnison nur in 700 Mann bestünde / und schwere
Kranckheiten/absonderlich die rohte Ruhr/unter den Türcken al-
da eingerissen/ und diejenige Soldatesca / welche de facto aus
Asia in Ungarn ankommen / wiederumb nach Constantinopel
wegen der innerlichen Unruhen / und zwischen dem Groß Sul-
tan und dessen Bruders anwachsender Uneinigkeit / zurücke be-
ruffen worden sey.

Metz vom 12 dito.

Gleich wie in meinem vorigen gemeldet / so hat der Marschall de
Crequi zwischen den 8 und 9 dieses in der Nacht die Trencheen er-
öffnen lassen/ und alle möglichste Vorsorge und Versehung gethan/
umb das Volck zu menagiren und zu sparen. Als nun solches gesche-
hen/hat erwelter Marschall und Monſ. de Vauban, selbigen Abend
gegen 7 Uhren 6 Battallions/mit 3000 Schantzgräbern/mit Ranzi-
nen, Schüppen und Schauffeln versehen commandiret, welche an
5 unterschiedlichen Orten Posto gefasset/und die Trencheen eröff-
net haben, und nicht über 20 Soldaten verlohren/ ungeachtet die Lu-
xenburger von allen Bollwercken sehr starck herauß geschossen hätten.
Allhier gehet der Ruff / daß ermeldte Vestung noch vor dem Ende
dieses Monats in unsers Königs Gewalt seyn werde / so aber un-
glaublich scheinet / weil man selbige allezeit unüberwindlich gehalten.

Von der Mosel / vom 12 dito.

Vor Luxenburg gehet es scharff her / und haben die
Franzosen vermeynet / daß ihnen solcher Ort noch in
der Güte cediret werden solte / so ihnen aber fehl ge-
schlagen / weil Spanien nicht einen Fuß breit abzu-
tretten gesinnet ist. Durch der Belagerten tapfern
Widerstand sind bereits viel Franzosen davor schlaf-
fen gelegt worden / und weil sie sich vorgestern gegen
der Capellen zu der Stadt etwas zu nahe postiret/ als
sind sie mit grossem Verlust vieler vornehmen Offi-
cirirer durch einen Außfall repousiret und zurücke ge-
schlagen worden. Im Franz. Lager ist an allen Vi-
ctualien ein grosser Überfluß/ ohne am Wasser / wo-
von die Maaß vor 3 Stüver verkaufft wird / dagegen
haben die Belagerten den Grund frey / und Wassers
die Menge. Bey neulicher Eröffnung der Trencheen
sind die Franzosen über 2000 Schritt und auff 50 von
den Pallisaden avancirt/wobey sie über 20 Soldaten
nicht eingebüsset / ungeachtet die Belagerten sehr
starck auff sie canoniret. Dem Bericht nach / soll
eine Batterie auff der Höhe gegen der Stadt gerich-
tet sey / so ihnen die meiste incommodirung verursa-
chen dörffte / weil sie von selbiger ihre Wercke bestrei-
chen können. Indessen verhofft man / daß sich diese
Vestung ferner defendiren werde/ zumahl/weil selbi-
ge mit allem wohl versehen/auch 2 biß 3 Gouverneurs
und Commandanten sich darinen befinden / so insge-
sampt Ehre einzulegen verhoffen / ohngeachtet die
Franzosen sich öffentlich verlauten lassen / daß sie an-
noch vor dem Ende dieses Monats in ihres Königes
Gewalt seyn solte. Immittelst besorgen sich die Fran-
zosen eines Entsatzes / deßwegen sie sich hinter ihrem
Lager überauß starck verschantzet.

Ein Cadi oder Türckischer Richter.



WIr haben droben von dem Muffti/und an einem andern Orthe von den Cadilesqvers geredet/und was derselben Ambt sey; alhier gibt uns der Cadi Gelegenheit/ein mehres von der schönen Justitz der Türcken zu berichten. Nach dem Muffti sind zwar die Cadilesqveri die nächste und fürnehmbste Richter der Armee/und sind deren in gantz Türckey nur 2/ nemlich einer in Romanien/ und der ander in Natolien/ welche bey dem Muffti am besten stehen/ auch in dem Divan oder grossen Rath gleich nach dem Muffti ihren Sitz haben. Folgen nun die Mollah/oder vielmehr Molla-Cadis / welche Richter in den grossen Städten sind/ und von den Cadilesqvers ihre Commissiones erlangen / an welche man auch in Civil-Sachen von jener gesprochenen Urtheil appelliren kan/ dann was die Criminal-Sachen betrifft/so kan auch der allergeringste Richter einen zum Tode verdammen und zwar ohne alle ferner Exception oder anderweitiges appelliren. Die Cadi aber/deren einer alhier präsentiret wird/sind noch unter den Mollah/und müssen der Gesetze und Land-Gebräuche wohl kündig seyn. Diese haben ferner unter sich die Naip / welche in Dörffern das Recht sprechen. Es erstrecket sich aber die Gewalt des Cadi nur allein über solche Sachen / die nicht gar wichtig sind/und gemeiniglich wird vor ihm gehandelt über Geld-Schulden / auff welche er

Summarisch erkennet/ und zu solchen Sachen Beweiß sind 3 Zeugen gnug/ wofern es aber Weiber währen/ müssen ihrer 9 sein / denn 3 Weiber gelten bey den Türcken so viel alß ein Mann. Seine Gewalt erstrecket sich auch über die/so in den Ehestand tretten/da müssen solche/ehe sie ihren neuen Stand erlangen/vor den Cadi kommen/von demselben Erlaubnüß zum Ehestand erhalten/ alßdann verzeichnet er ihrer beyder Nahmen in das Register/auch das Jahr und Tag/wan die Heurath geschehen/mit was für Bedingung und Morgengabe sie befestigt sey/ etc. auff daß / wann etwa hernach zwiespalt unter solchen Eheleutẽ entstunde/und sie sich begehrten cheiden zu lassen/jede Parthey eigentlich wisse / was in der Eheberedung beschlossen worden; für solches Einschreiben müssen die Eheleuthe gemeiniglich einen Ducaten geben/bißweilen auch mehr/ nachdem sich ihr Vermögen erstrecket. Der Cadi hat auch Macht zu straffen diejenige/welche zur ungebührlichen Zeit kommen/ Item die Weintrincker/und die ihren ordentlichen Fasten nicht der Gebühr nach abwarten/ferner die, so fluchen/schelten und sonsten unhöfflich leben : Solche lässet er prügeln/und müssen die gestraffte für jeden Streich noch dazu ein Asper erlegen. Er muß auch durchs gantze Land Kundschaffter außschicken/und auff diejenige streiffen lassen/die den reisenden das ihrige nehmen/und sie berauben. Unter dem Cadi stehet in grossen Städten ein Subbasci oder Stadt-Richter / welcher alle die, so umb Pein-oder Civil-Sachen gefangen liegen/in seiner Verwahrung hat. Seine Gewalt erstrecket sich auch über die Mörder/Räuber/Vollsäuffer und andere Ubelthäter/dieselbe mach er annehmen und gefänglich einziehen. Er hat auch Auffsehen auff die Strassen der Stadt, daß sie rein und sauber gehalten werdẽ/hat viel Knechte/ welche Alsabasoja/daß ist so viel, alß bey unß einen Schergen bedeutet/ diese gehen bey Nacht umbher/ so sie einen über die Zeit auff den Gassen finden/ nehmen sie ihnen gefangen / und solcher wird alßdann gestrafft nach Befindung seines Verbrechens. Man brauchet in gantz Türckey keine Advocaten / der Proceß wird niemalen auf die lange Banck geschoben/ man weiß daselbst nicht viel von Excipirn, replicirn, duplicirn, triplicirn, und gar nicht von quadruplicirn/ die Zeugẽ werden beeydiget/und nach ihrer Außsage richtet der Cadi stehendes Fusses / die Execution ist auch alsobald parat/ dergestalt/ daß es mit ihrer Justitz viel besser/alß bey den Christen beschaffen ist.

Der Ehebruch wird bey ihnen also gestraffet : Der Ehebrecher muß etliche Monat im Gefängnüß liegen/ und sich mit Geld abkauffen: Die Ehebrecherin aber wird auff einen Esel gebunden/und in der Stadt durch alle Gassen nackend herum geführt / von den Leuten und bösen Buben verspottet / und mit Kühe-oder Ochsen-Kütteln umbhänget. Es hat auch der Cadi und Stadt-Richter fleissig acht auff die Verkäuffer/ daß sie recht Gewicht und Maaß halten/ wird einer unrichtig befunden/ so hanget er ihm zur Straffe und Schand eine Taffel an den Halß/ daran viel Schellen sind/ führet ihn also in der Stadt umbher/ fürnehmblich an die Oerther/ da viel Kauffleuthe sind/ gibt ihm auch zu Lohn noch etliche Streich mit den Prügel/ die er wohl bezahlen muß/ und auff solche Weiß wird in Türckey sehr scharff Justitz gehalten/daß wir Christen offtmahl dafür beschambt stehen müssen. Wie die Türcken ihre Ubelthäter abthun/und was für grausahme Todes-Straffen sie haben/davon ist anderwerts gedacht.

Wien vom 18 May.

Die Käyserliche Armee ist nunmehro in vollen March gegen dem Randevous begriffen/ wie dann Montags das Sousische/ Schärffen- und Beckische Regiment auff hiesigem Tabor angelangt ; Und weilen der Käyserliche Hoff erfahren / daß sich die Türcken bey Ofen in 15000 Mann starck versamlet / als ist resolviret, das der Rendevous/ eher der als neulich gemeldet/ gehalten werden soll. Von Neusol hat man/ daß die Karutzen/ daß Keyserl. Eysen- und Silber-Bergwerck zu Mosinitz völlig außgeplündert/ und sich der Teckeli mit einigen 100 Türcken und Tartarn conjungiret haben. Die Cameralisten haben sich zwar von Neusol salviren und das Bergwerck verlassen wollen / es ist ihnen aber nicht erlaubet worden.

Aus dem Lager vor Luxenburg/ vom 14 May.

Mit dieser Belagerung gehet es sehr scharff daher/ und wird man nun die untere Stadt ; wann die Breche groß und weit genug seyn wird, angreiffen. Man ist mit der Arbeit sehr weit, und mit der Batterien biß an den Graben kommen/ und ist die Streichwehr des Feindes ruiniret/ welcher sich aber sehr tapffer gewehret/ indem derselbige Tag und Nacht Feuer auff uns gibt, wobon einige Officirers und gemeine Soldaten beschädiget worden. Nachdem auch des Marschal de Humieres Sohn sich gestern all zu weit gewagt / und seiner Officirer Warnung/so ihn gebeten sich zu reteriren/ in den Wind geschlagen/ist derselbe von einem Mußqveten Schuß nebst 2 Lieutenants und einen Capitain/ wie auch noch einige andere Officirer umbgekommen. Der Feind hat gestern 2 Minen springen lassen/ welche aber wenig Schaden gethan/indem wir zeitlich gewarnet worden. Wir haben gestern einige Uberläuffer gehabt / welche aussagen / daß die Fourage in der Stadt sehr genau zusammen gehe / und ihre meisten Pferde sterben/weßwegẽ der Gouverneur einige Reuter hat absitzen/ und zu Feuer-Röhrer machen lassen. Gestern ist einem von unsern Büchsenmeistern ein grosser Unfall begegnet / indem das Feuer in die Bomben kommen / so in der Batterie gewesen / und in eine Tonne Pulver gerahten, wobon viel Officirer und gemeine Soldaten beschädiget worden. Man schiesset mit keinen Bomben in die Stadt, und bedienet man sich nur den bedeckten Weg sauber zu halten / welches dann unsere Soldaten so bey den Pallisaden stehen, sehr incommodiret. Des Marschall de Crequi Kammerdiener ist gestern durch einen Canonenschuß umbkommen. Verwichene Nacht hat der Feind einen Außfall gethan/ist aber von unsern Granadiers tapffer zurück getrieben worden.

Metz/vom 16 dito.

Aus dem Luxenburgischen Lager hat man/ daß die Belagerten mit ihren Musqveten erschröcklich herauß feuerten / hätten aber noch wenig verwundet und getödtet/außgenom̃en einige Officirer vom Champagnischen Regiment / und 3 Ingenieurs und 2 Capitains nebst einigen andern Officirers vom Navarrischen Regiment blessiret. Diese verwichene Nacht hat man die Redoute angreiffen sollen / wie es abgelauffen/stehet zu erwarten. Man hat eine Batterie biß auff den Graben avancirt / umb alle Defension der Redoute zu vernichten. Summa/ es gehe wie es wolle / so glaubt man/ mit dem Anfang des Monats Junii von dem Ort Meister zu seyn. Alle Tage werden von hier viel Ammunition / und mehr Canonen und Affuyten / auch was sonst nöhtig ist/ins Läger geführet.

Moselstrohm/ vom 17 dito.

Jetzo umb 12 Uhr kompt eine Staffeta von Trier an / und gehet zum Fürsten von Waldeck/ mitbringend/ daß gestern Morgens und vorige Nacht überauß starck auß Lützenburg geschossen worden/ und sollen die Frantzosen wieder auß der Contrescarpe geschlagen / das halb Marinische Regiment gäntzlich ruinirt/der Engellische Obrist Hamilton todt geblieben / auch viel Bombardierer und Soldaten durch Feuer-außwerffen / welches die Bomben ergriffen / umbkommen seyn.

Trier den 16. Maij.

So gleich erhalten wir durch einen Expressen auß dem Läger vor Lützenburg/ daß die Belägerte alle ihre Batterien/ und die Katzen wieder remondirt / auch deß Nachts eine Mine mit ungefähr 1000. Frantzosen in die Lufft springen lassen. Heut hat sich das Statt-Geschütz wieder tapffer hören lassen. Einiger Succurs von etlich 1000. Mann solle auch in der nähe in den Büschen stehen/ daß sich diesem nächst die Frantzosen abermahlen wol dörfften verrechnet haben. Das Pulver auff einer Frantzös. Batterie der Bombardiers hat durch Unglück Feuer ergriffen/ 9. Bomben nebens etlichen Tonnen Pulvers angezündet/ viele Frantzosen/ und etwan 4. Bombardiers erschlagen. Das Regiment de la Marine ist vor 2. Nachten in den Trancheen über halb geblieben/ und solle der Obrist Hamilton auch gleichfalls erschossen seyn.

Trier/ vom 19 dito.

Den 16 dieses haben die Luxenburger einen starcken Außfall gethan/ und viel Leute zu schanden gemacht / auch die Frantzosen wiederumb aus der Contrescarpe getrieben. Die Obristen Comte de Muque und Hamilton sind geblieben / und dem Brigadier la Valette ist ein Bein abgeschossen worden. Zu Römig ist eine Brücke geschlagen / und soll das Königl. Hauß in das Lager kommen. Sie canoniren unauffhörlich auff die Stadt/ welches biß den 25 dieses continuiret werden soll / worauff sie anfangen sollen zu bombardiren/ und die Stadt ernstlicher anzugreiffen.

Ein Christlich Tribut-Kind.



DIejenige/ so in Türckey hohe und vornehme Aembter / so wohl bey Hoff/ alß an andern Orthen des Reichs besitzen/ sind insgemein (außgenommen die Verschnittene / deren an ihrem Orth auch ist gedacht worden) von denen daselbst erzogenen Christen Kindern/ die entweder im Krieg gefangen/ oder alß Verehrungen von den Bassen nach Hoff geschickt/ oder alß ein Tribut eingetrieben werden/ nachdem man sie im neunten oder zehenden Jahr / alß in der schönsten Bluth ihrer Jugend durch alle Länder des Ottomannischen Gebiets ihren Müttern auß den Armen gerissen / und werden deren/ wann man auch nur die Sclaven rechnete/ so man dem Feind hin und wieder abnimmet/ nach Außsag der Zoll-und Schatzungs-Bücher von beyderley Geschlecht jährlich bey 20000 in Constantinopel gebracht. Die kleine Tartarn/ so alle Länder/ welche mit dem Reich in Feindschafft leben, durch stetiges Streiffen verunruhigen/ senden derselben eine grosse Anzahl dahin. Weil nun der Türckische Käyser unter diesen jungen Kindern die beliebige Wahl hat / alß werden diejenige / so vor andern an Schönheit und guten Naturalien excelliren in verschiedene Serrail vertheilet/ damit sie darin im Mahometischen Gesetze und allerhand Exercitien unterwiesen werden können. Den Kern derjenigen/ so in diesem letztern Stück sich sonderlich wohl anlassen/ bringt man ins Serrail zu Constantinopel / woselbst sie dan in 2 Calles oder Sorten mögen eingetheilet / deren erste und fürnehmste man Ichoglans nennet/ welche zu den besten und wichtigsten Aembtern im Reich bestimmet werden: Diesen folgen die Azamoglans/ deren

deren man sich bloß in dergleichen Verrichtungen bedienet / da nichts alß Leibs Kräffte und Stärcke erfodert wird. Die Ichoglans sind diejenigen/ so ausser den fürtrefflichen Leibs Vollkommenheiten ein gutes Ingenium von sich zeigen/ welches zu guter Aufferziehung nicht untüchtig / und wodurch sie dermahleins fähig werden können/ ihren Monarchen würdig zu bedienen. Man spahret keine Sorge noch Fleiß in Aufferziehung dieser Leuthen/ und gebraucht sich dabey überauß grosser Strengigkeit gegen sie. Sie müssen 4 Oerther/ so man Oda nennet/ und gleichsahm gewisse Classen sind/ durchgehen/ daselbst erlernen sie nun ordentlicher Weise alles was jungen Leuten zukombt/ welche dermahleins sich stets in Gegenwarth und Auffwartung eines grossen Herrn sollen finden lassen / umb ihn an statt der Pagen und Hoff-Junckern zu bedienen. Es wird auch das allergeringste/ so sie übersehen/ an ihnen mit allem Ernst gestrafft/ und muß sich bey einem solchen jungen Menschen sonderliche Gedult finden/ soll er biß in die 4 Oda kommen/ wo sie allgemach anfangen etwas Lufft zu schöpffen/ und mehrere Freyheit zu geniessen / weil sie sich aber immer mit der Hoffnung schmeichlen/ dermahleins zu den höchsten Ehrenstellen/ und ansehnlichsten Aembtern zu gelangen / so erdulten sie in Gedult all solch Barbarisch Tractament der Verschnittenen / die man ihnen zu Lehrmeistern gibt/ und die den Stock und Prügel bey ihnen nimmer spahren.

Ob nun wohl die Reichs-Statuta erfodern/ daß diese Leuthe Christen-Kinder / und zwar von hohem Herkommen und außerlesener Schönheit seyn sollen / so geschichts gleichwohl / daß der Capi-Aga oder Ober-Hoffmeister im Serrail / der der fürnehmbste unter den weissen verschnittenen ist / und den Ichoglans alß ihr Oberhaupt zu befehlen hat/ dennoch auch gebohrne Türcken in ihre Zahl auffnimmt/ die ihre gute Gaben sonderlich beliebt machen: Es Geschicht aber überauß selten/ und nur auß absonderlicher Vergünstigung des Käysers/ der mehr Belieben hat/ daß alle diese Kinder von Christen herkommen / und zur Türckischen Religion von der Christl. abgetreten sind. Und also verhält sichs mit dem Uhrsprung und Jugend dieser Tribut Kinder / welche solcher Gestalt alle Leibeigene Sclaven sind, massen sie von ihren Eltern nichts wissen/ und dahero alle ihre Neigung und Liebe gegen ihren Monarchen wenden. Auß diesen Ichoglans werden nun obgedachter massen erwehlet alle Bassen. Bassa aber ist ein Ehren-Titul/ den alle grosse Herrn am Türckischen Hoff besitzen/ die hernach in ihre Aembter unterschieden sind. Die 4 fürnehmste sind der Groß-Vezier / der Caimacan / der Capitain Bassa und der Janitscharen Aga. Hernach folgen die 6 Vezier-Bassen/ so im Divan sitzen; die Beglerbegs/ die Sangiachi/ Beys/ Chiaus-Bachi/ ja weil die Verschnittene selber erkauffte Sclaven sind/ so gelangen sie insgemein zu den höchsten Dignitäten/ alß da sind der Capi-Aga/ Chasnadarbachi/ Kilargibachi/ Hazodabachi/ Serai-Agasi/ Keslar-Agasi und andere; Auß den Ichoglans werden auch erwehlet der Chasnadarbachi/ oder Ober-Schatzmeister/ die Tefflerdans oder General-Rentmeister/ der Kilargibachi/ oder Ober-Mund-Schenck / Dogangibachi oder Ober-Falkenier / Cho-Rader der den Käyserl. Rock Ciamberluc trägt/ Rikabder so dem Käyser/ wann er zu Pferde steiget/ den Bügel hält/ Seligdar Ober-Kammer-Page/ Hammangibachi Ober-Auffseher über die Käyserl. Bäder/ Chiamacibachi Ober-Wasch-Verwalter/ Girit-Bey Haupt derer die sich im Bogen üben.

Nun komme ich auff die Azamaglans/ so gleichsahm die andere Reige machen/ auß denen der Hoff besetzt wird/ was die niedrige Bedienungen anlanget. Die Schönste und Stärckste hievon werden alsobald vor das grosse Serrail außgelesen/ und haben nichts zu empfangen/ alß die Kost und Kleider/ biß sie endlich nach vielen Jahren zu einem Aembtgen gelangen/ alßdann können sie ihre Besoldung doch nicht höher alß täglich auff $7\frac{1}{2}$ Asper bringen. Die schlechten Azamaglans / so man an andern Orthen erziehen läst / können niemahls mehr alß ein Janitschar werden. Man vertheilet sie auch wohl in die Städte/ ein Handwerck zu lernen/ oder sendet sie auff die Galleen/ alß Botsleuthe/ wo sie endlich zu einer Charge kommen können. Auß den besten Azamaglans des grossen Serrails werden erwehlet die Bostangi / oder ihre Bassa / so den Käyserl. Garten fürgesetzt sind / wie auch die Alagii oder Köche des Serrail/ die Halvagi oder Zucker-Becker/ und die Baltagi oder Lastträger und Taglöhner der Burg/ etc. Von der Erziehung der Ichoglans soll absonderlich bald gehandelt werden.

Lintz / vom 22 May.

Es continuiret, daß abermahl 1500 Mann von dem Teckely abgefallen/ und unter Ihrer Käyser. Mayst. Dienste angenommen/ mit Versicherung / daß ehists die übrige bey dem Teckely stehende Troupen ein gleiches thun / und ihn abandoniren werden ; Die Ursach aber dieser Desertion auß Ermangelung der Lebensmittel und Bezahlung / und dann aus gehabter Nachricht / daß auff bewegliches Ansuchen des Teckely umb einen Succurs von 2000 Janitscharen / der Vezier von Ofen denselben cathegorice andeuten lassen / daß er vor dieses mahl seinem Ersuchen nicht deferiren könte / sondern auff Mittel und Wege bedacht seyn solte / diese Campagne außzustehen / principaliter daher rühret. Dieser abgeschlagene Succurs hat ermelten Teckely dermassen bestürtzt / daß im Fall man ihm zu seiner und der Seinigen Sicherheit genugsame Gvarantie leisten werde / verspricht derselbe sich persöhnlich zu stellen/ und Ihrer Käys. Mayt. zu submittiren, auch in antecessum alle in Ober-Ungarn eroberte Städte und Plätze abzutretten. Nechäusel stehet annoch in vorigen Terminis, und haben die Türcken noch keinen Succurs hinein bringen können. Indessen wird aus Nieder-Ungarn geschrieben / daß sich die Türcken abermahlen bey Novigrad starck zusammen ziehen / und einstlichen Befehl haben/ den Succurs zu hazardiren, es koste auch was es immer wolle. Zu Erla wird imgleichen ein Corpo von den Grantz-Türcken formiret, und gehet ihr Absehen dahin/ daß sie sich des festen Schlosses Zetschien zu ihrem Vortheil bemächtigen wollen.

Metz/ vom 19 Maij.

Auß dem Läger vor Lützenburg haben/ wir alhier wenig neues ; Nachdem die Trencheen eröffnet / seyn wenig Actiones vorgangen/ dann Monsr. le Marschall de Crequy/ und Mr. de Vauban die Völcker so viel sie können menagiren und ersparen/ und avanciren nur Fuß nach Fuß. Seithero meinen letzten/ hat man nichts gearbeitet/ als Logementer zu machen/ und diese zu erweitern und Breche zu schiessen. Daß Geschütz und Bomben der Belägerer/ hat die Belägerten gezwungen / die 3 Redouten deß Pfaffenthals zu verlassen/ worin sich die unsrige gesetzet/ eingeschantzet und logiret haben. Die Redoute / so man auff dem ersten bedeckten Wege gefunden / wird noch immer beschossen/ davon man die Höhe rasiret hat / weilen aber niedriege Plätze daselbsten sind / alwo sich die Belägerten logiret haben/ und ihnen das Geschütz nichts mehr thun kan/ als erweitert man die Logamenter zur Rechten und Lincken/ umb sie zu umbgeben / und sie von hinten zu nehmen / indem man solcher die Comunication mit andern Wercken abschneidet. Die Belägerten haben etliche Minen / doch ohne sonderlichen Effect/ springen lassen/ dann man durch ihre Uberläuffer Bericht bekommen/ wo alle ihre Minen seyn/ und man also selbige sucht / und durch die Bomben vernichtet. Man versichert / daß eine Bombe den Stadt-Major in der Vestung in stücken zerschlagen hat. Die Franzosen haben unter andern den Maior des Contischen Regiments verlohren / und sind auch einige Officirer verwundet. Hingegen haben die Belägerten über 250 Mann verlohren / und ist der Printz de Chimay blessirt. Unserseits ist der Marqvis de la Valette mit einem Stück in den Schenckel geschossen worden/ so nicht mit dem Leben davon kommen wird. Der Printz de Commercy ist auff Konigl. Ordre in Arrest genommen worden/ weiln er ohne Erlaubnüß zur Belägerung kommen ist / und wird in unserer Citadelle bewachet.

Maynstrom / vom 26 May.

Von Breysach sind 156 Ammunition-Wagen nach dem Frantz. Lager vor Luxenburg abgeführet worden/ denen ehist noch 500 Wagen/ sampt einigen 100 Centner Pulver folgen sollen/ dörffte also die Stadt Luxenburg immer hefftiger angegriffen werden.

Den 26. May 1684.

Ein Christl. Sclavin.



ALso gehen die Christliche Sclavinnen in Türckey gekleidet/darunter manchmahl gar fürnehme Stands-Persohnen sich befinden/und ist wohl zu bejammern/ daß man den streiffenden Rotten/absonderlich aber den Ertz-Menschenfängern/den Tartern nicht ein gnugsahmes Gebiß in den Rachen legen kan/ umb sie zu verhindern/ daß sie nicht so viel tausend Menschen-Kinder in die ewige und allerelendeste Dienstbarkeit wegschleppen. Wann diese Hunde ein Dorff oder Stadt in Ungarn und andern Christlichen Ländern außgeplündert/abgebrand/ und die alte Leute grausamer Weise niedergehauen haben/ so treiben sie die übrige Menschen alß eine Heerde Vieh für sich her / sie peitschen dieselbe ohne unterlaß/und die Weiber und Jungfrauen müssen in ihren fliegenden Haaren Mutternackt vor ihnen herlauffen / auch manchem geilen Bock seinen unkeuschen Lusten büssen. Hier muß ich von den Ichoglans des grossen Serrails noch einnigen Bericht abstatten/und melden/daß deren Wohnung in viel Zimmer unterschieden ist/ da unter andern 4 sind/die man Oda oder Classen nennet/in welche wohl 600 Ichoglans vertheilet werden/nach Ordre und gut befinden des Capi-Aga/welcher nebst den andern vornemsten Verschnittene von eines jeden Fähigkeit urtheilet. Er sezet sie auß einer Claß in die andere / wie wir etwa unsere Schüler auß einer untern in eine höhere Classe setzen; Die 4te Oda ist die niedrigste/ alß darin die Ichoglans ein sehr hart und mühsames Leben haben. Wan der Capi-Aga General-Munsterung und Promotion anstellet/stösset er diejenigen wieder auß dem Serrail/ welche er für untüchtig erkennet / den Groß-Herrn dermahleins recht zu bedienen / oder wan sie sonsten einen grossen Eckel vor einem solchen mühseligen Leben und harten Tractament bezeugen/und solche Leute können alßdann nimmermehr wieder ins Serrail kommen/ können sich auch keine höhere Sperantz machen / alß einsmahls Spahi zu werden/ die aber/ so darinnen bleiben / haben Hoffnuug / dermahleins zu den höchsten Aembtern zu gelangen/und erdulden also alle harte

Tracta-

Tractament/ dadurch sie gleich in einem Fegefeuer zur Beständigkeit/und guten Sitten außgelä[illegible] werden. Die Begzaden aber/ oder Kinder der Bassen/ die man gleichfalls im Serail erziehet/ können niem[illegible] höher steigern/ alß zur Würde eines Schiff-Capitains. Wan sonsten von diesen Ichoglans einer von Hoff will / oder auch einer von den weissen Verschnittenen/ so reichet er den Capi-Aga eine Supplication/ der sie dem Groß-Vezier übergibt/ und darauff bekombt der Supplicant seinen Abschied und Besoldung/ nachdem er lang oder kurz [illegible]edienet hat.

Bißweilen schafft auch der Capi-Aga einen wieder seinen willen auß dem Serrail/ und zwar/ nachdem er die erste Jahr/ und das harteste Tractament außgestanden. Solches geschicht / wan er etwa in der Jugend mit einem seiner Cammeraden einen Streit gehabt. Die erste Oda ist am völlesten/ weil darinn lauter kleine Kinder unter der Ruthen sind/ sie wird Cuckuk Oda/ oder die kleine Schul genant/ in derselben lernen sie lesen / und die Rudimenta des Mahometischen Gesetzes. Wann sie 6 Jahr darin gesessen/ kommen sie in die Qvilar-Oda/ darin man sie bey ihren anwachsenden Kräfften in den Kriegsübungen abrichtet. Hier müssen sie die Türckische/ Persische und Arabische Sprache/ deren sie dermahleins in ihren Bedienungen gebrauchẽ/ erlernen. Nach 4 Jahren gelangen sie in die Chasnadar-Oda/ welches die Schatzkammer ist/ da beginnen sie den Käyser zu bedienen/ und braucht man sie so wohl die Kleider zu verwahren/ alß beym Badt/ alßdann werden sie auch im Reiten unterwiesen/ und machet sie in den anständigen Exercitiis vollkommen wozu abermahl 4 Jahr erfodert werden. Jede von diesen Classen hat zum Ober-Auffseher einen weissen Verschnittenen/ der Serrai-Agasi verwalter die Auffsicht der ersten; Der Qvilargibacht ist über die andere/ und der Chasnadarbacht über die dritte Oda bestellet. Die von den 3 ersten Classen haben mit denen von der 4ten Claß gantz nichts gemein. Sie haben nicht einmahl Erlaubnüß unter sich selber mit einander zu reden/ ohne allein in gewissen Stunden / und alßdann muß alles in höchster Bescheidenheit zugehen/ sie sind auch allesambt in schlechtes Tuch gekleidet/ auch die Begzadet oder Kinder der verstorbenen Veziers und Bassen/ dahingegen die in der 4 Claß gülden und silber Zeug tragen/ weil sie den Käyser offt zu sehen bekommen. Diese vierdte Claß wird Haz-Oda genant / und hier beginnen die Ichoglans nach vielfältigem Elend wieder ein wenig Lufft zu schöpffen/ und mehrerer Freyheit zu geniessen/ alßdann haben sie Erlaubnüß mit jederman im Serrail umbzugehen/ und geniessen dabey des Glücks/ daß sie offt für den Käyser komen/ dem sie ihre Qvalitäten zuerkennen geben/ und ein Geschenck nach dem andern von ihm empfangen. Dieses soll insgemein von der Aufferziehung der Ichoglans gesagt seyn/ was aber ihre Odas/ absonderlich die 3 letzten belanget/ davon haben wir in den vorhergehenden Beschreibungen insonderheit hie und da Meldung gethan/ da wir von des Käysers Kellerey/ Schatzkammer/ etc. gemeldet haben :

Lintz/ vom 27 May.

Der Hertzog von Lothringen ist vorgestern von Wien nach der Armee auffgebrochen/ welchen folgenden Tag der Herr Gen. Stahrenberg gefolget. Dieser Tagen hat man Schreiben von Ofen erhalten/ worinnen berichtet wird / daß der Husan Bassa mit 168 Türcken meistens Minirer / Granadirer und Constapel sich in Neuhäusel practisirt; dasselbe Orth aber / wo die Türcken durchgeschwimmet/ hat der General Mercy wohl besetzen lassen/ daß also nichts mehr zu finden/ wo sie durchbrechen könten. 3. Uberläuffer aus belagter Vestung / können das Elend nicht genugsam außsprechen/ und sagen / wann der Bassa die Thor öffnen liesse/ er sich besorgen muste/ daß kein Türck darinnen bleiben möchte. Der Teckely ziehet nun zusammen/ was immer möglich/ hat auch etliche Gespanschafften bereits gemustert / und ist vom Groß-Sultan beordert/ mit 10000 Mann zu den bey Erla sich versamlenden Corpo zu stossen. Die Fürsten aus Siebenbürgen/ Moldau und Wallachey haben sich entschuldiget / daß sie vor dieses mahl keine Hülffe schicken könten / massen ein jeder sein Land gegen die Pohlen defendiren müsse. Die Krieges-Disposition , welche die Türcken bey jetziger Campage vorhaben/ collimirt dahin daß sie mit 100000 Mann wider die Cron Pohlen gegen Ungarn aber mit 50000 Mann agiren wollen. Der Groß Sultan und der Primo Vezier aber bleiben mit einer Reserva zu Griechisch Weissenburg.

Mayland/ vom 16 May.

Alhier sind 3 Courirer nacheinander angekommen / mitbringende/ daß sich die Frantzösis. Krieges-Flotte im Gesichte vor Genua gesetzet/ und daß dem Ort Bisa zno Borgo/ unweit Genua / bereits mit Canonen/ Bomben und Carcassen starck zugesetzet werde. Von hier sind 2 Regimenter dahin gesandt worden.

Straßburg/ vom 26 May.

Aus dem Luxenburgischen Lager hat man/ daß die Königliche Völcker die Vorstadt de Grude bestürmet und eingenommen haben/ allwo der Graf von Trinere ein wenig beschädiget worden / im übrigen aber alles ziemlich wol abgangen sey / und daß die Redoute zur lincken Hand gleichfals erobert auch der Feind aus allen seinen verborgenen Löchern unter der Erden vertrieben worden ; Die unsrige wären mit ihren Lauffgraben biß an die letztere Contrescarpe kommen / welche der Feind fast gantz verlassen.

Aus dem Frantzösischen Lager vor Luxenburg / vom 21 May.

Wir hoffen es werde diese Belagerung nicht lange mehr dauren/ dann der Printz de Chimay , Gouverneur in der Vestung / auffs äusserste incommodiret wird und dafern innerhalb 14 Tagen kein Entsatz kompt / vermeynen wir von dem Ort Meister zu seyn. Wir sind von dem verdeckten Wege und denen 3 Redouten / welche an dem auffgeworffenen Graben seyn / Meister : durch die gute Anführung Mons. de Vaubans haben wir wenig Volck verlohren / wann solches nicht gewesen wäre/ würden wir schon biß 4000 Mann eingebüsset haben / da deren hingegen noch keine 600 todt und blessirt worden seyn. Wir haben zwo Battereien auf dem Rand und Ufer des Grabens / zur Rechten und zur Lincken von der Stadt / welche sie deconcertiren. Wir avanciren in hellem Tag an den Wercken/ ohne daß sie Feuer herauß geben / nur deß Nachts thun die Belägerten uns incomadiren / sie schiessen fast mit keinem Canon mehr herauß/ seithero der Einsiedler / so bey der Artillerie gedient/ und niemahlen seinen Schuß gefehlet hat / umbkommen ist. Unser Geschütz / hat sie von den grossen Katzen/ wo sie daß Ihrige gehabt/ verjagt. Der Printz de Chimay, hat wie die Gefangene aussagen / nechst der grossen Kirche einen Abschnit gemacht / allwo er sich im Fall der Noth / noch eusseristens defendiren will / er ist aber zubeklagen / wann er darauff wartẽ thut. Man hat die untere Stadt mit Sturm einbekommen / und sollen die Minirer sich Morgen an das Horn-Werck anhengen ; Wir haben in diesem Sturm wenig Volck verlohren / indem die Belägerte keinen grossen Widerstand thun können.

Trier/ vom 28 May.

Seithero zween Tagen hat man vor Luxenburg ein grausahm schiessen gehöret/ und kostet es manchen Kopff davor. Vorgestern ist der Generel Monpesant nebenst verschiedenen Capitainen Lieutenanten und gemeinen in den Trancheen todt geblieben / und hat Crequy in zweyer Stunden zeit viele wagen mit blessirten herausführen / und gestriges tages etliche und 40 Wagen mit Todten abführen lassen / von selbigen Todten soll im Lager schon bey jetzieger Hitze ein grosser Stanck/ sonderlich bey der Capellen seyn / die Belagerten haben / hinter dem Capuciner kloster 3 Wercke auffwerffen lassen / und sind mit höchsten fleiß im Miniren beschäfftiget / dürfften aber wegen des Felsens wenig avanciren / ob sie zwar vermeinen den Ort innerhalb diesem Monath zu emportiren / auch innerhalb 8 tagen biß an den Fuß des grossen Stadtgraben zukommen ; So haben sie doch die von der Belagerten verlassene Gallerie und Hornwerck nicht besetzen dürffen auß furcht einiger Minen / auch hoffet man der Allyrten und Reichs Succurs / von welchem man nachricht erhalten / daß die Bäyrischen Troupen unter dem Grafen von Montfort bey der Lech/ die Fränckischen bey der Tauber / und die Heß- und Wetterauischen bey Höxter campirten/ umb selbige zu entsetzen/ oder sonst am Rhein eine Diversion zu machen. Solten aber die Holländer (wie spargiret wird) ihre Völcker aus den Niederlanden wieder revociren, so ist Spanien resolvirt , nicht allein bemelte Vestung / sondern auch das gantze Luxenburger- und Gelderlang/ gegen ein Æquivalent in Cathalonien/ an Franckr. zu cediren, alsdann wird Holland sehen/ was es vor einen Nachbahren bekommen werde/ das Reich aber auch keine Seyde darbey spinnen.

Antwerpen / vom 2 Junii.

Die Zeitungen / so man alhier aus dem Lager von Luxenburg bekomt/ confirmiren noch einhellig daß fast niemals aus einer Stadt solche Defension geschehen/ als aus eben dieser ; dahero man hoffet/ daß solches die Allirten zum schleunigen Succurs auffmuntern werde. Wie man von Bergen in Hennegau schreibet/ so hat der König eine Reise nach Cambrich gethan/ von dannen er sich über Valenchin nach Dornyck begeben / allwo seine Armee bald soll campiret / als die Fouragie zu St. Galain wird verheeret seyn.

Den 29 May 1684.

Eine Perotische Jungfrau.



EIn jeder weiß/ daß Pera oder Galata durch einen Meerbusen von Constantinopel abgesondert ist/und daß darinnen die meisten Christen Griechischer Religion/auch andere von der Occidentalischen Kirchen wohnen / und die Ambassadeurs der Christlichen Potentaten selber ; diese Stadt war Weyland mächtiger alß nun / doch gibt es auch anitzo noch Volckreiche Bürger / insonderheit Griechen darin/und zwar theils von uhralten Geschlechten/welche sich gar prächtig halten/und kleiden sich insonderheit die Weiber und Jungfrauen in die allerköstliche Zeuge von Seiden/ Gold und Silber/ daß es einer/ der es nicht gesehen / nimmermehr glauben möchte/ daher es wohl müglich/was jener Scribent sagt/ daß eine Perotische Jungfrau auß einem alten Geschlecht/wan sie ins Badt oder zur Kirchen gehet/gemeiniglich ihr halbes Vermögen am Leibe mit sich trage. Den gantzen Sommer über gehen sie mit allerhand schönen Rosen in der Hand / auch frey und unbedeckt. Dann die Grichen halten ihr Frauen-Zimmer nicht so eingezogen/wie die Türcken : Den Habit einer solchen Perotischen Jungfrau kan man auß beygehender Figur gnugsahm erkennen/bekommen sie im Heurathen einen solchen Mann/der ihnen nicht mit prächtigen Kleidern unterhalten kan/so suchen sie durch unerlaubte Wege ein Stück Geldes/und erhandeln dem Mann unvermerckter Weise eine unanständige Krohne.

Von Pera berichtet sonsten Michael Heberer diese sonderbahre Rarität/so daselbst annoch zu sehen sein soll: nemlich ein grosser wilder und grimmiger Wolff erhaben stehend / und mit einem Löwen kämpfend. Nechst dabey ein Elefant/welche umb den Leib ein Band trägt/und nicht weit davon ein paar nackter Knaben/deren einer auff dem andern reitet: Hinter diesen ein zartes Jungfräulich Angesicht in einem Bader-Hütlein / mit auffgelösten umb die Schulter spielende Haaren/ und einer Geygen in der Hand/ gegen dem Bauch höret die Menschliche Gestalt auff/ und verwandelt sich in einen Adlers Leib mit Flügeln/Schwantz und Klauen/ doch also/ daß auß dem Schwantz dieses Adlers viel Schlangen herfür steigen. Bey diesen Bildern ist keine Jahr-Zahl noch Schrifft/daher die Griechen darüber eine solche nachdenckliche Explication machen: Der Wolff/sagen sie/ bedeutet den Türckischen Käyser/dem sich der Venetianische Löw von St. Marco wiedersetzet/ der umb den Leib gebundene Elefant präsentirt / die Türcken von Asia und Africa. Die zween Knaben bilden für die Griechen ohne Schaam/ alß die sich selber unter das Türckische Joch leichtfertig begeben haben. Der Adler/welcher also mißgestalt ist / bedeutet das Römische Reich / dann des Adlers scharffe Augen und starcker Schnabel ist verkehrt in eine zarte Jungfrau: in dem die Häupter des Römischen Reichs diesem Jammer zusehen/ mit den überwundenen wenig Mitleiden tragen/nach dem Löwen / welcher dem Türckischen Wolff Wiederstand thut durch Succurs unter die Arme greiffen/ sondern lieber bey schönen Frauen-Zimmer in lustige Bädern und lieblichem Seitenspiel sich befinden. Der Leib des Adlers / so noch zu erkennen / bedeutet die Stände des Römischen Reichs / welche auch noch zusehen und zu erkennen / der in Schlangen verkehrte Schwantz zielet auff solche Reichs-Räthe so das Römische durch ihre falsche Rathschläge und verborgene Gifft schändlich verderben. Also leget der Grieche dieses Bild auß/andere mögen es anderst erklären: Und ich weiß etliche/ welche sagen/ das Haupt der Jungfrauen ziele auff Italien/ wo die Römische Monarchie entsprossen/ welches hernach seinen scharffen Adlers Schnabel und Blitz der Waffen unverwand anschauende Angen verlohren / seit dem es grösten theils vom Reich abgerissen/ und nachmahls in Wollüste und jungfräulche Zahrtheit gerathen. Die an Schwantzes statt herfür kriechende Schlangen aber zielen auff die grosse Uneinigkeit und erbärmliches Mißtrauen / welche beym Schwantz oder zu diesen letzten Zeiten sich in dem edlen Römischen Reich herfür gethan / und nur nicht gar ersticket haben.

Lintz/vom 30 May.

Der General-Stab ist von Neusol gegen Schlesien auffgebrochen/ allwo der Hertzog von Lottringen auch erwartet wird. Sonst stehen unsere Völcker bereits auffn Türckischen Boden. Von Neuhäusel soll eine starcke Parthey ausgangen seyn/ worauff die Unsrige ein wachsames Auge haben. Aus Croaten hat man/daß allda Kundschafft eingekommen/daß alle Türckische Völcker/so schon gegen Griechisch-Weissenburg und Ofen im Anmarch gewesen/ wegen der Persianer und anderer Uneinigkeiten wieder nach Constantinopel beruffen worden/ und sey unter ihnen eine unbeschreibliche Furcht / wegen der Morlacken und Venetianer. Herr Graf Leßlie soll ein Corpo von 18000 Mann zusammen ziehen, und ist derselbe bereits von Grätz auffgebrochen, und gehen alle Regimenter gegen Canischa. Indessen sind von dem Päbstl. Nuntio 100000 / und von der Hof-Kammer 50000 fl. dem Gen. Krieges-Commissario für dem Hertzogen von Lottrigen angewiesen worden / umb die Krieges Operationes desto besser bestreiten zu können. So haben auch Ihre Käys. Mayst. resolviret, Spittäler für die Krancken und Blessirten so wol im Felde/ als anderwerts auffzurichten/ worzu gedachter Nuntius auch bereits eine gewisse Summa hergeschossen / und soll so wol zu diesem Ende/ als auch zu Fortsetzung des Türcken Krieges / von allen geistlichen Gütern der 4te Pfenning eingefodert werden.

Aus dem Franz. Lager vor Luxenburg / vom 24 dito.

Es scheinet/ daß die Belagerten allart werden / weil wir ihrer Vestung nähern/ sie thun nicht des Tages/sondern des Nachts/ mit Mußqveten und Granaten so hefftig heraus feuren/ daß wir gezwungen seyn/ die Wercke / welche wir wollen pousiren und estabiliren, umb solche des Tages wieder zu nehmen / zu verlassen/ dann sie sich auch darin nicht dörffen sehen lassen / wovon sie unsere Bomben verhindern / weßwegen wir 2 Batterien / als eine mit Stücken besetzt auff dem Rand der Contrescarpe des verdeckten Weges/ und die andere mit Feuermörsern/ gemacht haben. In diesen 2 letzten Nächten haben wir nicht über 80 Soldaten verlohren. Gestern Morgen ist der Marqvis de Montprezat erschossen worden/ so auff der Post von Casal anhero gekommen ist / und sein Regiment alldort gelassen hat / und wann er des Herrn Marschall de Creqvi Ordre gefolgt / wäre er nicht umbgekommen / indem ihm besagter Marschall gesagt hatte / er solte sich nach Diedenhofen reteriren / dieweil er ohne Erlaubnuß deß Königs zu dieser Belägerung gekommen seye. Der Sr. d'Archer, Capitain von den 100 Büchsenmeistern oder Constablern / ist durch einen Canon-Schuß/ und der Sr. Valorge, Capitan über die Granadierer/ von einem Musqvete-Schuß umbkommen/ auch seynd 3 Ingenieurs verwundet worden.

Aus dem Luxenburgischen/ vom 26 May.

Seither 2 Tagen hat man vor der Vestung grausamer als jemalen canoniren gehört. Gestrige Schreiben aus dem Lager melden/ daß sie gar nahe an den Graben avancirt / und wären mit höchstem Fleiß im contra-miniren begriffen / und ob sie zwar wegen der Felsen nicht viel avanciren könten / so vermeynen sie dennoch in 7 oder 8 Tagen biß an den Fuß des grossen Grabens zu gelangen. Die Belagerten hätten eine Gallerie unter einem Hornwerck verlassen/ worauff die Franzosen in Befahrung der Minen dannoch nicht getrauten Posto zu fassen, biß solche durch gegen Minen entdeckt. Vorgestern ist der General Montespan / nebst verschiedenen Capitains/ Lieutenants auch vielen Gemeinen in den Trencheen todt geblieben. Ein heut aus dem Lager kommender meldet / daß sich der Marschall de Crequi jetzo Tag und Nacht in den Trencheen befinde/ auch innerhalb 2 Stunden etliche Wagen mit blessirten von dannen wären abgeführet worden / von denen gebliebenen aber sey gegen der Capellen bereits ein grosser Gestanck. Die Französchen Batterien und Stücke stünden auff den Pallisaden/ und wäre das Schloßthor, und die alte Mauer gegen Altmünster zu fast gantz herunter geschossen/ woselbst jedoch kein Anlauff zu thun ist.

Aus dem Luxenburgischen/vom 1 Junii.

Die Franzosen haben vor Luxenburg noch nichts avanciret/ ausser einige Aussenwercke / welche die Spanier selbst mit grosser avantage verlassen und angezündet/ welches die im Lager gewesene Bauren confirmiren, und lassen die Luxenburger ihr Vieh noch täglich herauß gehen. Hingegen ist in dem Frantzösischen Lager von den Todten ein solcher Gestanck / daß man fast nicht dauren kan. Das jüngstgemeldte Hornwerck haben die Franzosen zwar mit aller Macht bestürmet / sind aber mit Verlust 5 a 600 Mann abermahl zurücke getrieben/ wobey dann auch ein vornehmer Mylord aus Engeland / nebst andern vornehmen Frantz. Officirern/ derer Nahmen secretirt wird / geblieben. Man sagt zwar viel von miniren der Franzosen / weil aber lauter Felsen vorhanden / so können selbige darin nichts avanciren / weil mehrentheils ihre Minen gantz in die Lufft geflogen / theils aber durch contra-miniren demontirt und vernichtiget werden. Indessen schiessen die Franzosen auff die Vestung von 10 Battereyen/ als von 7 mit Canonen/ und von 3 mit Feuermörsern / können doch noch zur Zeit an der Vestung nichts mehrers emportiren, als daß ihre Canon-Kugeln an den Felsen einige weisse Flecken verursachen / defendirt sich also die Vestung noch tapffer / und erwartet des verhofften Succurses/ biß dahin sie sich zu halten getrauen.

Franckfurt/vom 25 May.

Die Belagerten in der Vestung Luxenburg defendiren sich noch über alle massen wohl /machen täglich durch Ausfälle/ Minen-springen und Canoniren viel Volck davor zu nichte/ wodurch die Courage bey den Franzosen sehr wegfält / und anfangen hauffen-weise davon zu lauffen/ weil sie unauffhörlich angetrieben würden/ und sich keine Hoffnung machen könten/ den Ort so bald zu gewinnen. Immittelst wird von Straßburg berichtet/ daß man von dar noch immer viel Pulver nach dem Lager vor Luxenburg abführe / desgleichen hätte man eine grosse Anzahl Maurer/ und Zimmerleute angenommen/ und eylfertig dahin geschickt.

Livorno / vom 22 May.

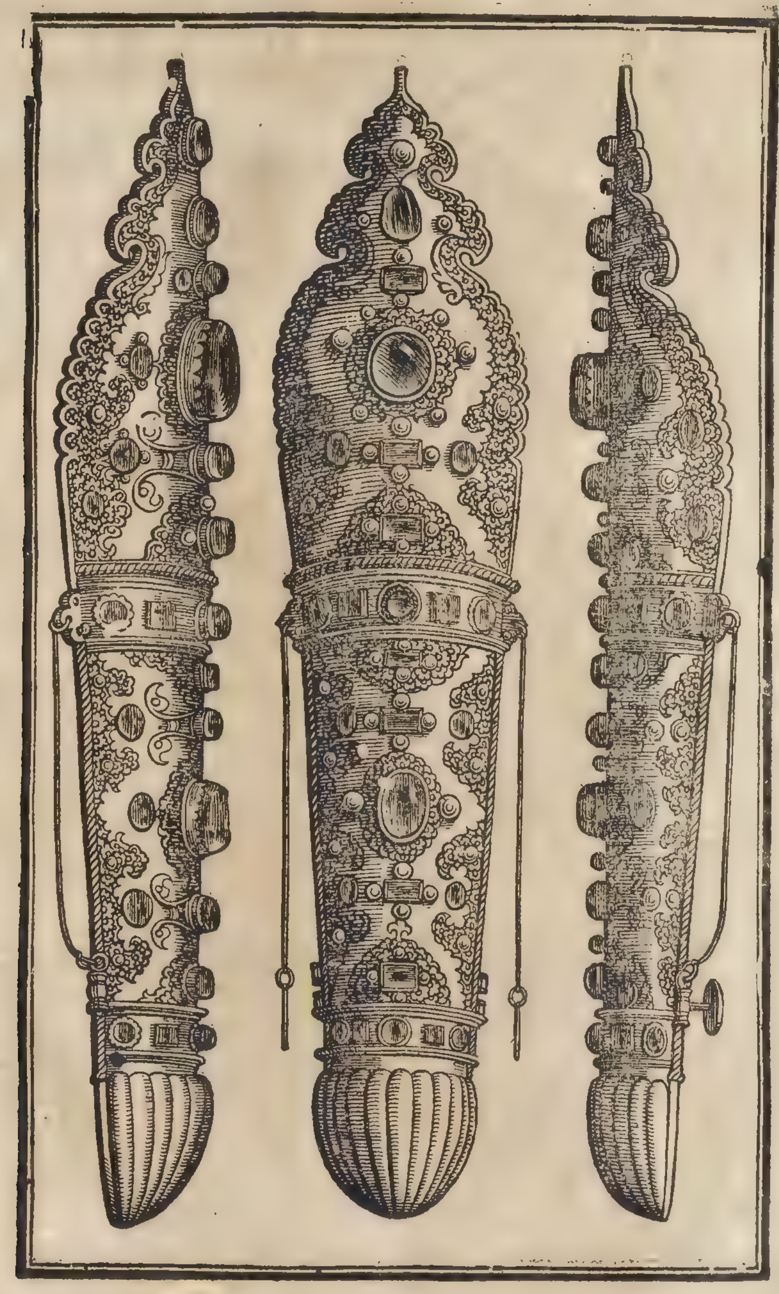
Die Franz. Schiff Armade von 20 Galleen und 16 Kriegschiffen hat gar unvermuthlich die gute Stadt Genua mit Canoniren und Feuerkugeln zu attaqviren angefangen/ ohne daß man noch weiß/ wie es weiter damit abgelauffen.

Mayland/vom 24 May.

Die Französ. Flotte hat bereits über 3000 Bomben in Genua geworffen/ und dadurch viel Palläste/ Kirchen und Klöster/ wie auch das Fürstl. Pallais ruiniret.

Den 2 Junii 1684.

Die köstliche Reiger-Büchse.



WAnn/wie schon gemeldet/ein Vezier-Bassa zu Feld gehet/so werden ihm 3 Fahnen von Pferdschwantze fürhergetragen. Ist er aber nur ein gemeiner Bassa/ so hat er 2 solche Standarten/und ein Bey nur eine/wan aber der Sultan selber zu Felde gehet/lässet man 7 solcher Fahnen vorher tragen/weil von Türcken die Erde in 7 Climata oder Theile getheilet wird/deren Beherschung ihm der Sultan zuschreibet/ und zu dem Ende von den seinigen ein Herr über alle Könige auff Erden genennet wird. Solches aber zielet dahin/ daß Mahomet fürgegeben: Es solte derjenige/ so nach seinem Tode das Land/ wo sein Begräbnüß befindlich/ besitzen würde/ den Titul führen eines Haupts und Herrschaffts über alle Könige auff dem Erdboden. Die Türcken fügen auch hinzu/daß nur 3 Reiche auff der Welt sind/das Constantinopolitanische/Babylonische und Trapezuntische/welche durch die 3 köstliche schwartze Reigerpusche / so der Sultan an seinem Turban führet/bedeutet werden. Diese und andere

Federpusche/ die vom Käyser und andern hohen und niedrigen Persohnen getragen werden/ stecken in schö[illegible]geärbeiteten Hefften/ die nach dem Stande und Vermögen der Persohnen von Blech/ Messing/ vergüldet/ oder gar von Silber oder Gold/ und mit falschen oder auffrichtigen köstlichen Edelgesteinen versetzet sind.

Mayland/ vom 24 May.

Nachdeme die Franzosen mit denen von Algiers Frieden gemacht/ hat sich die Franz. Flotte/ in 20 Krieges-Schiffen/ 24 Galleren/ und 60 Barqven bestehend/ vor Genua gesetzet/ viel Bomben und Carcassen hinein geworffen/ wodurch 5 Palläste abgebrandt/ auch unterschiedliche Kirchen und Häuser ruiniret worden/ welches in der Stadt einen grossen Rumor verursacht; es haben aber die Genueser bey dieser Action denen Franzosen 3 Galleen in den Grund geschossen/ und erwarten zu ihrem Succurs 30 Galleen von Neapoli/ wie sie dann bereits 5000 Spanier unter dem Commando des Grafen von Louvigny bekommen/ dem auch das Gouvernament der Stadt auffgetragen worden; So verlautet auch/ daß noch andere 5000 Soldaten dahin im March begriffen seye/ dahero geglaubet wird/ daß sich die Franzosen bald wieder von dannen begeben werden.

Auß dem Französ. Feld Lager vor Lützenburg/ vom 29 May.

Den 28 dieses Morgens hat der Hr. Marschall de Crequy seine Völcker di ponirt umb so balden die Minen ihren effect würden gethan haben/ zu stürmen/ Er liesse sich zurück in die gegend der Mitten ziehen/ allwo man ihnen die Wege durch verschiedene gegenden anwiese/ ged. Marschall aber sich zu der Batterie des Felsens/ allwo viel Fourneaux waren/ welche 2 Minen componireten/ so/ nachdem das Feuer hinein gebracht worden/ gleich nach einander gesprungen seynd/ und grosse Würckung gethan haben/ worauff man sich in den Trencheen movirte/ als wan man marschiren wollte/ um zu sehen ob die Belägerten sich nicht präsentiren würden in der Breche umb Feuer auff sie zu geben/ als nun solches geschahe/ liesse man die andere Minen auch springen/ diese ware in der Flanc der Contrescarpe/ und die erste spielte in den Graben/ wo das Hornwerck war/ und unsere Canonen hatten dasjenige/ so auff der andern seiten hervor schiene/ ruiniret/ davon auch die Spitze vernichtet ware; zum Sturm hatte man 3 Attaquen gemacht/ nemblich die zur Lincken/ vor das Navarrische/ in der Mitten vor Vaubecour/ und daß auff der Rechten vor das Contysche; die 3 Granadirer Compagnien der Regimenter wahren durch 9 verschieden andere Regimenter bedecket/ und als die Granadirer marschieeten/ folgeten ihnen 2 Jngenieurs mit 60 Arbeitern an jeder Attaque/ wie es reglirt ware. Mr de Vauban befahl dem Sr. de la Lende; Brigadier Ingenieur zu spielen/ da dann seine Völcker die Spanier poussireten/ und würden die drey Logementer alsobald in Stand gebracht/ dieweil man sich auff die minirte Hölen logirte/ und indeme der Feind verwirret zu seyn schiene/ und nicht viel herauß feuerte/ machte man eine Höle von der lincken Attaque biß an die Flanque des lincken Bollwercks de Bourlemont, indem kein Graben in selbiger gegend ware/ auff der Rechten haten die Granadiers die Spanier zurück getrieben hinter eine überzwerche Mauer/ welche sie verliessen/ und über eine Leiter in den Graben stiegen/ mit welcher sie auch dahin gekommen/ und weilen sie nicht so geschwind hinab kommen könten/ würden viel Granadiers erhitzet/ wie auch die Soldaten und viel Officiers/ daß sie sich in den Graben begaben/ allwo die Mine gesprungen und nur etwan 6 Schuh hoch ware/ und lieffen zur Leiter/ allwo sie viel Spanier mit dem Degen in der Hand niedermachten/ in einem Augenblick sahe man eine Escadron/ welche schiene lauter Officiers zu seyn/ so hinter der Flanque gerad auf die Unserigen zukame/ und gienge auf unsere Granadiers/ der 12 a 15 waren und schargirten diese/ aber nicht ohne verlust/ dann im marschiren gaben die Granadiers/ so am Eck des Grabens verdeckt stunden/ starck Feuer/ und sahe man viel Männer und Pferd/ die todt und verwundet waren/ fallen/ ehe sie zu den Unserigen kamen/ von welchen die Officiers die Partisanen vorhielten/ und die Soldaten Feuer gaben/ da dann wieder verschiedene todt blieben/ endlich retirirten sich die Spanier in ein Thor/ so zu der Galerie des Wercks/ so gesprungen gewesen/ sich fügte/ weil aber die Unserigen all zu starck auff sie feuerten/ und die Reuterey nicht stehen kundte/ musten sie sich in Unordnung reteriren/ unsere Granadiers funden in dieser occasion viel Spanische Officiers und Soldaten/ so blessirt/ diejenige/ so marschiren kundten/ wurden zum Hn. Marschall de Crequy/ durch die kleine Porten so überzwerch gehet/ geführt/ dergestalten/ daß die Logementer wohl establirt wurden; man hätte unterdessen grosse Mühe die Communicationes zumachen/ indeme der Graben sehr lang ware/ welches auff unserer seiten einen considerablen Schaden verursachet/ und wir über 300 Todte und Blessirte bekommen haben. Wir seynd Meister von der Pforte der Gallerie so völles Fuß ist/ mit dem Graben des Bollwercks/ welches uns Erleichterung gibet/ die Mineurs an das Bollwerck zu hengen. Der Sr. Marin Jngenieur ist in den Kopff verwund. Der Sr. Masse hat einen grossen Schuß/ Mr. . . . . Capitaine von Piemond/ der Chevalier de Nesgrigny/ Roubesen Jngenieur/ und der Jeune de Espagne seynd verwundet. Mr. le duc de Choyseul gefährlich blessirt/ von einer Bomben in den Kopff/ Mr. de Vidame des Comte de Roye Sohn ist in den Kopff geschossen. Der Capitain der Granadiers de Bourbonois todt. Mr. de St. Marte Capitaine der Granadiers de Auvergne & de Castillon Capitaine der Granadiers von Navarra blessirt. Monsr de Bourlemont Volontair todt. Mr de Harmon Jngenieur blessirt. Der Major de la Ferte blessirt und verlohren. Mr. de St. Bonet/ Capitaine de la Ferte ist mit 2 Schüssen mitten durch den Leib verwundet. Mr. de la Contandier Capitaine des Caisseaux todt/ und des Mr. de Lamberts Ayde de Camp tödtlich verwundt. Der Sr. de Armon Capitaine de Vaubecour/ ist mit einem Mußqueten Schuß in den Bauch verwundt. Der Sr. de Maure/ Capitaine de Anjou tödtlich blessirt. Mr. de Chevrigny Commissaire Provisionaire von der Artillerie ist durch die Lenden verwundt. Diesen Nachmittag umb 1 Uhr/ haben sich unsere Mineurs an das Bollwerck de Bourlemont angehenckt/ und dörffte nun der Printz de Chimay zu andern Gedancken kommen müssen.

Trier/ vom 4 Julii.

Ob wohl die Franzosen alhier und an andern Orten spargiret/ daß sich die Vestung Luxenburg den 1 dieses mit Accord ergeben hätte/ so hat man doch gestern durch gewisse Kundschafft Nachricht erhalten/ daß es nur ein blosses Spargiment gewesen/ umb etwa den verhoffenden Succurs zurück zu halten/ und haben die Franzosen seithero viel vornehme Generales in den Trencheen verlohren/ als unter andern den Mons. de Choiseul, Marquis de Blessi und andere mehr. Auch ist durch eine glaubhaffte Person berichtet worden/ daß dieselbe mit Augen gesehen/ daß zu Remig 102 Wagen/ jeden mit 8 biß 9 blessirten Franzosen beladen/ nach Saarlouys geführet worden sind/ so daß es vor dieser Vestung noch scharff daher gehet/ und hat man nicht allein den 2 und 3 dieses dafür schärffer als jemahls canoniren gehöret/ sondern es getrauet sich auch dieselbe biß Johanni zu defendiren.

Metz/ vom 3 Junii.

Aus dem Lager vor Luxenburg haben wir durch einen Expressen sichere Nachricht erhalten/ daß künfftigen Sontag besagte Vestung unfehlbar in unsers Königes Händen seyn werde/ weil alle Wercke nunmehro bey nahe erobert seyn. Bey der General-Attaqve/ so bey 5 Stunden lang gewähret/ sind allein bey 500 Granadirer/ und 36 Capitains geblieben/ ohne die gemeine Soldaten/ so in keine Consideration gezogen. Viel vornehme Generals und Marqvisen sind bey dieser Action auch blessiret worden/ und sagt man/ daß sich der Marschall de Crequi, weilen selbiger an den Füssen incommodiret gewesen/ sich bey diesem Sturm auff einem Sessel in die Trencheen tragen lassen.

Antorff vom 8 Junii.

Der Französ. Ambassadeur im Haag befindet sich in Ubergebung dessen den Herren General-Staaten übergebenen Memorials sehr betrogen/ weil sich die Stadt Luxenburg annoch tapffer defendiret. Gestern hat man zwar auch Briefe aus Lüyck erhalten/ welche brachten/ daß die Stadt Luxenburg am 1 dieses des Nachts übergangen/ und hat der König von Franckreich deßwegen auch zu Lisne/ Valenchin und andern Orten das Te Deum Laudaumus singen/ und von den Wällen schiessen lassen: Man hat aber gestern und heute Zeitung bekommen/ daß solches falsch wäre/ und sich die Stadt biß dato annoch defendirte, und hat der König von Franckreich das Zeichen/ so die in Luxenburg gegeben/ selbsten gehöret/ und die Einnahme præsumiret, auch darauff so gleich einen Expressen nach dem Haag an dessen Ambassadeur gesandt. Der Printz von Oranien ist mit dem Marqvis de Grana von Brüssel nach Namur verreiset/ umb/ wie man vermeynet/ mit 8000 Holländern und 12000 Spaniern Luxenburg zu securiren, welches mit nechstem wird zu vernehmen sein.

Antwerpen/ vom 8 Jun.

Nachdem der Gouverneur in Luxenburg/ Printz de Chimay, den 1 dieses die Chamade schlagen lassen/ und Geisel begehret/ auch seine herauß geschickt/ und der Marschall de Crequi vermeinet/ daß solches umb zu capituliren geschehen/ hat er ein Zeichen geben lassen/ damit man von Fort zu Fort/ von Stadt zu Stadt Feuer gebe/ dadurch solches dem Könige zu wissen zu thun/ welches dann biß nach Quenay alsofort gangen; und über dieses hat er eine Person abgefertigt/ dieses Zeichen zu confirmiren, weßwegen der König das Te Deum Laudamus zu Cammerich singen/ und die Stücke lösen lassen/ auch von allen Ministris und Generalen/ so umb ihn waren/ die Complimenten empfangen/ und nachdem itzt alle Freuden-Feure fertig waren/ hat Er erfahren/ daß der Printz de Chimay, an statt zu capituliren, 12 oder 15 Tage Zeit begehret/ einen würcklichen Succurs zu erwarten/ und daß er in dessen Außbleibung alsdann die Stadt übergeben wolte: Weil aber der Marschall de Crequi solches nicht eingehen wollen/ hat man auffs neue von beyden Seiten wieder zu canoniren und zu fechten angefangen. Sehet/ mein Herr/ das ist die Ursache des Gerüchts/ daß ermelte Vestung erobert worden/ welche sich annoch wol defendiret.

Elbstrohm/ vom 2 Junii.

Jetzo lauffen fast alle Zeitungen wider einander/ und kan man annoch nicht recht wissen/ wie es mit der belagerten Stadt Luxenburch mag beschaffen seyn/ indem die heutigen Brabandischen Briefe vom 8 Jun. st.n. noch alle einhellig berichten/ daß sie sich noch wol defendire/ und die Belagerer ein grosses Volck dafür einbüsseten. Die nechsten Posten werden von allen ein mehrers und gewissers bringen.

Den 5 Junii 1684.

Das Türckische Küchen-Gerähte.



GLeich wie das Küchen-Geräthe der Türcken mit dem unserigen gantz keine Verwundschafft hat/ also hat man sich billich über gegenwärtige Abbildung zu verwundern. Dann der Buchstabe A bildet für einen Stuhl oder Schragen/darauff tretten sie/wan sie etwas anschlagen oder abnehmen wollen / doch sind dergleichen nur in hocher Persohnen Küchen. B ist ein holtzerner Wassertrog mit 4 Stützen/welcher gemeiniglich mit einer Elefanten oder andern Haut überzogen/und mit schönem Laubwerck gezieret ist. C. ist eine runde Kugel von starckem weiß verzinnetem Plech / diese kan man in der Mitte von einander nehmen/und an statt 2 Töpfe/ darein zu kochen/oder 2 Schüsseln/darauß zu essen/gebrauchen. An beyden Seiten hat sie Ringe oder Ohren/dadurch sie mittelst eines Riemens an den Sattel gehänget/und mit ins Feld genommen wird. D. ist ein Lederner Sack/zu frischem Wasser/in dergleichen Haut wird aller Wein und Most in Türckey verführet. E. ist eine Lederne Flasche / und F. eine Höltzerne Kanne. Mit dieser wird das Wasser gemessen und verkaufft/in jener aber verführet/zumahl/wan sie eine Spatzier-Reise fürnehmen. G. und H. sind irdene Krüge / darauß sie sich waschen / wie sie solches täglich vielmahl thun. In dem Irdenen Fläschlein I. haben sie gemeiniglich Essig oder Brantewein. K. ist ein grosser Wasser-Krug/ darein wohl 6 biß 8 Tonnen Wasser gehen/ diesen graben sie in ihren Häusern in die Erde/ giessen ihn voll Wasser/ und decken ihn zu/wan sie was nöthg haben/langen sie es mit einer langstielichten Kölle herauß. Sie haben auch allerhand

Kürbisse und Botellien wie bey L. zu sehen / imgleichen kleine Fläschlein M. welche sie mit Rosen-Wasser angefüllet/ angürten/ und mit ins Feld nehmen. Die übrige Trinckgefäse stehen auff dem Wasser-Kummen B.

Bey der Taffel beten sie auff Soldatisch sein kurtz / Bismit hair rahemanir rein sagen sie/ welches heisset: Im Nahmen des allgemeinen Schöpfers. Sie bedienen sich keines Tisches/ auch weder Stuhl noch Bäncke. Insgemein sitzen sie mit untergeschlagenen Füssen auff dem Boden auff Teppichen oder geflochtenen Bintzen. Ihr Tisch ist eine Ochsen-Haut/ daran die Haar noch/ und an welcher rings umbher Ringe sind/ dadurch ein Riemen gehet/ daß man sie wie einen Beutel/ auff und zuziehen kan. Sie essen stillschweigend/ gleichsahm auff der Post und sehr gültig/ wan der Hunger gestillt / fangen sie an zu reden. Die Weiber speisen in ihren Gemächern allein. Die gemeinste Speise ist Reiß von allerhand Farben/ süß zugerichtet/ gesotten und gebacken/ solchen essen sie ohne Löffel brocken weiß mit 3 Finger: Haben auch unterschiedlich Zugemüse und mancherley Suppen. Das Schaff-Fleisch essen sie gern und viel/ auch Schweinen-Fleisch / wiewohl es ihnen verbotten. Aber in den grossen Fasten enthalten sie sich dessen; Sonsten lassen sie ihnen das Fleisch von zerschnittenen Böcken wohlgefallen/ essen auch viel von Ziegen und Lämmern/ doch gemeiniglich gebrathen. Ochsen-Fleisch achten sie nicht hoch/ Tauben und Hüner brathen sie insgemein/ und lassen ihnen vorher alles Blut ab. Junge Hünlein dämpfen sie gern mit Zwiebeln / Fisch in Oehl gebrathen und gebacken essen sie auch, doch nicht viel/ dann ohne Wein achten sie die Fische ungesund. Ihr Brod ist weiß/ und wohlgeschmack/ sie backen gewissen Samen drein/ daß es nicht hoch auffgehet. Aepfeln essen sie am liebsten/ und zwar von allen Speisen/ gleich wie sie Mandeln/ Nüsse/ grosse Weintrauben/ Kirschen-Kerne und Confect auffs letzte verspahren. Arme Leute sind vergnügt mit Knoblauch/ zwiebel und schwartzem Brod. In einer Pfannen oder Haffen können sie verschiedene Speisen kochen.

Ihr Bette ist ein schlecht Lager/ dann die Asiatische und Africanische Türcken schlaffen durchgehends auff haarichten und zottichten Teppichen/ doch sind die Küssen und Polster mit Seiden/ Atlaß/ etliche mit güldenen Stücken oder andern köstlichem Zeuge/ nach jedes Vermögen/ schön und zierlich überzogen/ mit zarter Baum-Wolle gestopfet/ und mit Gold außgenähet/ von Spanbetten wissen sie nichts/ sondern liegen auff niedrigen Bühnlein. Ein geflochtener Korb mit schwartzem/ braunem oder rothem Leder überzogen/ ist ihr Kuffer und Kiste / weiter gebrauchen sie nichts. Insgemein halten die arme Türcken gar unsauber Hauß/ haben stinckende Gassen und Gemächer. Die feine Türcken aber halten sich in ihren Häusern sehr sauber / wozu die arme Christen-Sclaven das meiste contribuiren müssen ; auff den Boden haben sie entweder köstliche seidene Tücher oder Teppich / oder sonsten schön gemahlte auß Rohr geflochtene Matten. Sie lassen kein Hun noch Hund in das Hauß/ und wañ es von ungefähr geschicht/ daß ein solches Thier eine Schüssel oder Hafen berühret/ essen sie nicht von der Speiß/ so darinnen ist/ brauchen auch das Gefäß nicht mehr/ dann sie sagen/ ein Hund sey unrein und ein abscheulich Thier/ also/ daß auch die Engel Gottes keinmahl zu solchen Häusern kommen/ in welchen Hunde gehalten werden/ derowegen ernähren sie dieselbe vor ihren Hausern. Was das Getränck der Türcken anlangt/ so behilfft sich der gemeine Mann mit dem Wein / der auß den Bächen oder Brunnquellen geschöpfet wird / fürnehme und reiche Leute aber haben Geträncke von Zucker und Honig-Wasser/ oder auß Weintrauben und Wasser gesotten/ mit Rosen-Wasser vermischt und geläutertem Honig/ oder außgesottenen Wein/ welches gantz süß/ und mit Honig vermischet ist/ andere haben etwas auß Pflaumen-Safft/ Honig und Weinbeeren/ oder den Sorbet/ davon wir auch von andern Türckischen Geträncken droben schon gehandelt worden.

Mayland/ vom 30 May.

Sieder 13 Tagen her ist die Stadt Genua von den Franzosen an der Seite des Wassers angegriffen worden / und werffen selbige von den Schiffen mit einer unerhörten Invention grosse Bomben / so über 26 Rubben wegen/ in die Stadt/ und daß bey die 300 alle Stunden / dadurch auch das meiste theil von der Stadt unter die Füsse geworffen/ und die Häuser ruiniret und durchs Feuer verzehret worden; Und wo Gott diesem Ubel nicht steuret / dörffte der meiste Theil der Stadt ruiniret werden. Diß Feuer hat auch bey Prato Franco viel Schaden gethan/ und sagt man/ daß alles Leinwand/ so allda verhanden gewesen/ verbrandt seye. Man sagt auch / daß außer den Bomben / so wie gesagt wird / 3 Meilen geworffen werden / sie auch Stinckpötte/ so bey 48 Rubben schwer/ hineinwerffen / und ist zu verwundern/ daß eine Machine von so schwerem Gewicht/ die einen so weiten Weg geworffen/ dennoch ihren Effect thun kan. Gott stehe den Nothleidenden bey.

Nürnberg/ vom 6 Junii.

Genua haben die Franzosen verlassen und sich nach Savona gezogen/ nachdem sie vernommen/ daß die Spanische Flotte zu Livorno angekommen/ den Ort zu entsetzen ; Ob sie nun diesen Ort auch wie Genua angreiffen / oder beyde Flotten in ein Gefecht gerahten werden/ stehet in kurtzen zu vernehmen. Unterdessen hat die gute Stadt Genua einen harten Streich außstehen müssen / und soll / wie geschrieben wird/ 2 Theile der Stadt/ durch die eingeworffene Bomben und dessen verursachtes Feuer ruiniret und unglaublich zugerichtet worden seyn. Die Einwohner wären fast alle aus der Stadt gelauffen/ und nur die Soldaten darin geblieben.

Wien / vom 1 Junii.

Verwichnen Montag ist der Printz Louys von Baden per posta, vorgestern der Pater Marcus de Aviano, und gestern der Graf von Stahrenberg nebst vielen Officirern zur Käyserlichen Armee abgereiset. Imgleichen hat man auch gestern wiederumb eine schöne grosse Galleere zu denen 4 andern aus dem Arsenal gebracht. Aus dem Kayserl. Hauptqvartier hat man/ daß der Hertzog von Lothringen allda das in 2000 Köpffen bestehende Mannsfeldische Regiment besichtiget/ und dem Schiffhauptmann Ordre zugeschickt/ längst in 8 Tagen die Schiff-Brücken zu Comorn / Raab und der Orten fertig zu haben. Hr. General Mercy stehet mit 10000 Mann nechst bey Neuhäusel / und streiffen die Partheyen biß unter die Stücke. Aus dieser Vestung sind viel Türcken zu den Unsrigen übergangen / wovon etliche den Christlichen Glauben angenommen. Selbiger Bassa hat die gehuldigten Bauren in dem grossen Dorff/ so nechst bey Neuhäusel liegt/ beordert/ daß so bald die Christen eine Brücke schlagen würden / sie sich in die Insul Schütt reteriren / und die Käys. Protection annehmen solten. Von Erlau sind etliche vornehme Türcken/ mit Verwilligung des Bassa / zum Hertzogen von Lothringen kommen/ und ihn beschencket; Und wird vermuhtet/ daß unsere Armee mit aller Macht Neuhäusel attaquiren werde/ umb sich einen sichern Rücken zu machen.

Brüssel / vom 5 Junii.

Luxenburg hat sich nun an die Franzosen ergeben müssen : Der König befindet sich noch zu Valencin/ dessen Armee soll/ so bald Zeitung eingelauffen/ daß sich Luxenburg ergeben bey Mortaigne campiren; Deme doch ungeachtet ist man befürchtet/ daß diese Cron sich noch nicht accommodiren werde / insonderheit weil Franckreich Italien angegriffen/ und sich der Stadt Savonne/ ohne das Schloß/ so sich noch tapffer defendirt, bemächtigt.

Nieder-Rheinstrohm / vom 8 Junii.

Das Luxenburg an die Franzosen übergangen / ist nun mehr als zu gewiß / und ist die Besatzung nach Roermond und Venlo convoyret worden/ woraus einige muthmassen/ daß es nunmehr Namur gelten dörffte. Man ist wegen solcher schlechten Zeitung allhier sehr perplex , und wird man mit der Zeit erst recht erfahren/ was man an solchen Ort verlohren habe.

Trier / vom 8 Junii.

Es laufft alhier die schlechte Zeitung ein/ daß sich die Vestung Luxenburg an den Marschall de Creqvi ergeben / ohngeachtet der Feind auff solche Vestung weder Breche geschossen/ Minen gesprenget/ noch gestürmet dennoch aber sind viel Franzosen davor geblieben / und sollen nunmehro viel Bauren dahin beruffen/ die Aprochen gleich zu machen/ und die Vestung zu repariren.

Cölln/ vom 8 dito.

Gestern ist bey unserm Churfürsten ein Expresser angelangt / mit Bericht/ daß verwichnen Sontag Abend die Luxenburger zu capituliren angefangen / und den 7 dieses die Garnison mit 2 Stücken/ Trommelschlag und Bagage nach Rormund und Venlo convoyrt werden solte. Einige wollen von 12 biß 14000 Mann sagen / so die Franzosen davor verlohren; Es wären nunmehro viel tausend Arbeits-Leute bestellet/ die Approchen gleich zu machen/ und die ruinirte Wercke zu repariren.

Den 9 Junii 1684. **Eine junge Türckin auff der Gassen.**



GAr zu grosse Eyfferer sind die sonsten mehr alß allzu geile Türcken bey ihrem Frauen-Zimmer / und wo es noch nicht geschehen/so wolte ich dem Leser beschreiben/wie sie dasselbe so genau bewahren/ und ihre gewisse Wacht zuordnen. Alhier siehet man eine neulich verheurahtete Türckin/ wie sie auff der Gassen gehet/oder nach dem Bad sich erhebet/sie hat gemeiniglich eine Sclavin mit einem Korb hinter ihr folgen / so aber hier nicht abgebildet worden. Im übrigen soll der berühmbte Pilgam Peter della Valle dem Leser dieses Orts eine Griechische Hochzeit/ welcher er zu Constantinopel Anno 1615 persönlich beygewohnet/mit folgenden Worten beschreiben.

Das ander Fest/also redet gemelter Author / wobey ich mich eingefunden/ war eine adeliche Hochzeit/alß ich ins Hochzeit-Hauß kam/waren die Gäste schon alle zugegen/und die Jungfrauen stunden auff der Soffa oder erhobenem Platze im Saal der Zeug ihrer Kleider kunte nicht prächtiger seyn/und sahe ich etliche / welche Röcke trugen/ daran der dritte Theil unsere Ellen oder Stabs insgemein 10 oder 12 Venetianische Ducaten kostet. Diese Dames giengen/ ich weiß nicht in was für Geschäfften/ gar offt auß einer Kammer in die andere / und so offt sie wieder kamen/erschienen sie in einer andern Kleidung / zu welchem Ende sie eine gantze Kiste voll Kleider mit zur Hochzeit nehmen / welche sie in einem Tage wohl 8 oder 10 mahl umbwechseln ; Ich kan wohl sagen / daß ich mein Leit g kein so köstlich gekleidetes Frauen-Zimmer gesehen. Ich ward zu den Männern an eine lange Taffel/welche nie[illegible]riger alß die Soffa war/gesetzet. Gegen mir über sassen des Bräutigams Pathen/welche sie bey Hochzeit so wohl als

bey Kindtauffen zu erbeten pflegen. Man fieng drauff an auff Türckische/Persische und Griechische Weise zu singen. Ehe die Braut auß ihrer Kammer kommen/ brachte man den gantzen Haußrath/ den ihr der Vater gegeben/ sambt der Morgengabe herfür/ und setzte es auff die Soffa und Taffel / nachdem alles besichtiget/ward es wieder hinweg gebracht, im übrigen war alles wohl zu sehen/nemlich das Bette/und allerhand Geräthe/der Leibs-Schmuck an Juwelen, Kleidern und Leinwat. Endlich ward von etlichen Jungfrauen die Braut auß ihrer Kammer geholet/ und an ihren bestimbten Orth geführet. Dieses geschahe mit ihren gewöhnlichen sehr langsahmen Tritten/ daß ich glaube / sie haben von der Kammer-Thür biß an die Soffa eine Stunde zubracht. So bald sich die Braut gesetzt/ ward eine Collation zugerichtet/zu welcher sie jemand von ihren Verwandten gebracht/und wieder von dannen nach ihrer Kammer begleitet/woselbst sie vermählet/und die Anwesende beurlaubet wurden. Nichts destoweniger waren etliche und darunter auch ich / gebeten / welche bey der Abendmahlzeit erschienen, Die Frauen-Zimmer Taffel wurde auff der Soffa gedeckt / und an allen Orthen mit Speisen übersetzt / für die Männer deckte man die Taffel/ an welchen sie etliche Stunde vorher gesessen/und dieselbe ward auch vollauff getragen. Von den zwo grossen vergüldeten Fackeln/welche alß Hochzeit-Kertzen für die Verlobten angezündet werden/wird die eine mitten auff den Frauen-Zimmer Tisch vor die Braut/die andere aber zu Ende der Männer Taffel gesetzt.

Die Braut sitzt am Tische / darff aber nicht essen/doch hat sie sich in der Kammer schon vorher versehen/ die Gäste hergegen thun ihr bestes. Man nimmet unter währender Mahlzeit keine Schüsseln weg / sondern setzet die neue Gerichte auff die ersten Platen/also daß mit der Zeit die Taffel mit vielen Thürmen von 7 oder 8 Schüsseln besetzt ist/und einer den / so gegen ihm übersitzt kaum sehen kan. Die Mahlzeit währete 5 Stunden nach Mitternacht/ hernach schaueten die Gäste etliche Judischen Gäucklern zu ; wie die Morgenröthe anbrache/fieng man einen Tantz auff ihre Weise an/nach dessen Endigung führte einer von ihren Verwanten die Braut an der Hand, oder vielmehr einen Schnuptuch zwischen beyden (also fassen sie einander auch beym Tantz an) in die Kammer / und legte sie sich daselbst ins Bette / dann die Griechischen Edelleute halten es vor unehrbahr / wann die Braut vor Tage zu Bette gehet. Hiemit hatte die Hochzeit ein Ende/und ein jeder gieng seines Wegs. Zumercken ists/daß die Braut damahlen nicht in der gewöhnlichen Griechischen/sondern in der alten Perotischen Tracht erschiene (welche an einem andern Orth fürgestellet ist.) Man sahe auff ihrem Haupt eine köstliche Krohne von Gold und Edelgesteinen/ und unter derselben gleichsahm ein falsches Haar von Goldfaden/darunter siehet man auch ihr eigenes/ welches nach ihrer Arth in einen ziemlich breiten mit Gold / Perlen und Edelgesteinen gezierten Zopff geflochten ist. Alß der Priester die Braut bey der Copulation fragte / ob sie diesen für ihren rechtmässigen Gemahl annehmen wolte / bekam er weder zum ersten/ noch zum andern und dritten mahl eine Antwort / sondern eine Frau / so hinter ihr stehet/ schlägt in solchen Fall der Braut mit der Hand an den Kopff/ daß sie denselben beugen und ja sagen möge. Sie aber hält das Haupt allzeit steiff/ nach allem diesem wird der Schluß gemacht/ daß sie im Hertzen ja gesagt/ und eine höffliche Schamhafftigkeit ihre Zunge gehemmet habe. So bald ihr hierauff der Trauring an den Finger gestecket/nimmet der Priester ein Glaß Wein/und ein Stück von einem Kringel/so darein getuncket/ in die Hand/ gibt den verlobten davon/ und den Rest empfänget der Pathe dieser Ehe/welcher zur lincken Hand auff den Knien lieget. Darnach wird das Glaß zerbrochen/damit es bösen Leuten nicht in die Hand komme. Ich habe die Materie von den Griechen/welche fast den grösten Theil der Türckey bewohnen, nothwendig einführen müssen/damit unß diese Türckische Unterthanen nicht allerdings unbekand bleiben.

Lintz/vom 8 Junii.

Den 31 May sind Ihre Hochfürstl. Durchl. von Lothringen mit der Armee sampt denen Husaren und Heyducken von Seret und andern Orthen über die Waag gangen / anitzo aber befinden sich dieselbe im Lager bey Schelle / und haben von Ihrer Käyserl. Mayst. völligen Gewalt erhalten / die Krieges-Operationes nach dero Gutdüncken vorzunehmen. Obwol nun einig Dessein auff die Stadt Ofen gerichtet gewesen/ so will man dannoch fast zweiffeln / weil der Türckische Generalissimus mit der in 20 biß 30000 Mann bestehenden Armee nunmehr daselbst angelanget/ ob sich hochgedachter Hertzog zu dieser Belagerung resolviren werde. Die vom Teckely über die vom Feldmarschall Caprara an ihm begehrte endliche Erklärung gesuchte Terminis prorogation, ist ihme rotunde abgeschlagen worden. Die Gespanschafften Pest / Novigrad und Perentz haben mit Einwilligung des Veziers denen Unsrigen abgestattet / deßwegen dann auch disseits anbefohlen worden/das Land und Herrschafften bey gutem Stande zu erhalten. Die Raaber und Graner-Husaren haben einige Proviant-Wagen/welche von Ofen nach Neuhäusel haben gebracht werden sollen/angefallen und außgeplündert: deßgleichen die Paper- und Vesprinische das Vieh von Palota und Stulweissenburg weggetrieben. Aus Raab wird viel Ammunition und Stücke herauß geführet / und in Schiffe geladen. Den 2 dieses hat sich die Zusammenkunfft der Raaber-Gespanschafft angefangen/ und sollen bey itziger Campagne alle dero Edelleute auffsitzen. Sonsten wird von denen gehuldigten Bauren vernommen/ daß ihnen auf ihr anfragen/ob sie das Feld bauen solten/von denen Türcken geantwortet worden/ ja/und sie sollen sich nichts förchten / es werde mit denen Christen und Türcken Friede/und wann schon kein Friede würde/so gehe doch das meiste Volck gegen Pohlen.

Trier / vom 10 dito.

Es ist nur allzuwahr / daß Lützenburg an die Frantzosen übergangen. Am Mittwochen ist die Guarnison daselbst in 11 biß 1200. Mann starck/ mit 2 gantzen/2 halben Carthauen / 1 Feuermörsel / klingenden Spiel/ nach Kriegs Gebrauch nebst 300 Wagen außgezogen/ Munition und Proviant ist noch vor ein gantzes Jahr vorhanden gewesen. Die Belagerte haben ihr Devoir tapffer erwiesen / sintemahl dergleichen gebrauchte Gewalt niemahl mag erhört worden seyn / und wer die Vestung vormahls gesehen /wird sie jetzund wegen der ruins schwerlich mehr kennen können. Man hat remarquiret / daß 40000 Schuß auß Canonen darauff geschehen / und viel 1000 Bomben hinein geworffen sind. Bey jüngster Attaque des letzten Revelins ist es sehr scharff zugangen/allwo allein 12 Frantzös. Capitains geblieben / unter welchen nur 5 das Leben noch davon gebracht welche aber wegen der gesprengten Minen so schwartz außgesehen/ als ob sie auß der Hölle kommen thäten.

Paris / vom 9 Junii.

Vorgestern erhielten wir allhier Zeitung aus dem Lager vor Luxenburg / daß die Belagerten den 3 dieses die Chamade geschlagen/ darauff man die gantze Nacht über tractirt / und am Sontage des Morgens umb 4 Uhr die Capitulation unterschrieben hat. Der Hoff kompt wieder zurücke / und übernachtete den Sontag zu Cammerich/ den Montag zu Peronne/ den Diengstag zu Roye/ den Mittwochen zu Mouchy und gestern zu Chantilly / allda der Printz von Conde grosse Preparatoria gemacht/den König zu empfangen, und wird derselbe heute zu Versailles erwartet. Der Marschall de Schomberg ist allein mit dem Commando über die Armee in Hennegau verblieben, und ob schon unsere Sachen in den Niederlanden nach Wunsch gehen/so gehen sie doch in Cathalonien nicht so wol von statten/und hat man zu Madrit eben auff die Zeit/da es alhier geschehen / das Te Deum Laudamus gesungen. Es hatte der Marschall de Bellefonds/ nachdem er die Passage der Revier / an welcher die Stadt Gironne lieget/mit Gewalt eröffnet / hatte selbige Stadt belagert / und den 22 passato die Trencheen geöffnet / in Meynung / derselbigen sich zu bemächtigen. Nachdem aber der Herzog Bourneville mit einigen Troupen verstärcket worden/ hat er sich unserm Lager genähert / und ein Qvartier geschlagen / also daß ermeldter Marschall die Belagerung auffzuheben und sich zu retiriren gezwungen worden. Es wird dabey gemeldet / daß der Unsrigen bey 3000 Mann auff dem Platz geblieben/und sagt man/daß ermelter Marschall in Gefahr stehe/ in Ungnade zu verfallen/weil er wider Ordre gehandelt hat.

Antwerpen / vom 16 Junii.

Auß Cathalonien haben wir Zeitung / daß die Frantzosen vor Gironne geschlagen worden / nach dem der Hertzog von Bournoville einen Renfort von etliche 1000 Mann zu Fuß bekommen/ zu welchē auch der Marquis de Leganez General über die Cavallerie auff der Post sich eingefunden. Sie haben den Feind dergestalt angegriffen / daß von dem Fußvolck fast nicht ein Mann davon kommen ist/und also die Belagerung auffzuheben und sich zu retiriren gezwungen worden.

Den 12 Junii 1684.

Die schöne Wasser-Leitung.





Ier siehet der Leser eines von den aller schönsten Raritäten in Constantinopel / nemlich eine fürtreffliche und sehr kostbahre Wasserleitung / durch diese wird das Wasser sehr weit von aussen hinein in die Stadt geführet/ und mehr alß 50 Fuß in die Höhe geleitet/ es von einem dicken Thurm wieder herunter fället / und den Pferden und andern Vieh einen lieblichen Trunck verschaffet. Sonsten siehet man in dem Serrail selber auch einen grossen Wasser-Kasten/ auß welchem alles Wasser in das Serrail fliesset/ und wird von dannen an Orth und Ende / da man diesen benöthiget/ geleitet. Den gantzen Tag siehet man dabey einen Baltagi oder Arbeitsmann/ der/ nachdem es ihm befohlen wird/ das Wasser außtheilet / und an gewisse Oerther fliessen lässet. Wann nun der Käyser bißweilen von einem Qvartier zum andern spatzieret / so springt der brunnen stets / wo er vorbey gehet / und kan man solches dem Baltagi allemahl durch ein Zeichen zu wissen machen.

Procopius beschreibet gar umbständlich die jenige schöne Cisterne/ welche Käyser Justinianus auff seine Unkosten erbauen lassen/ dann zu Constantinopel hat man/ ehe dieselbe angeleget / in hitzigen Sommer-Tagen offtmahl grossen Mangel an frischem Trinck-Wasser gehabt/ und ist das Wasser durch einen langen Gang/ der allezeit Wassers gnug verschaffe/ die Cisterne zu füllen/ fortgeleitet. Diese Cisterne lag nicht/ wie etliche wollen/ unter der Sophien Kirche/ sondern anderswo unter einem grossen Sahl oder viereckichten mit Pfeilern umbgebenen Hoff / worauff dieser Sahl ruhete / nechst dem Königlichen Portal / wo die gerichtliche Partheyen und ihrer Vorsprecher sich fertig hielten/ vor der Audientz und richterlichem Außspruch ihres Processes zu erscheinen.

Dieser Wasser-Behälter ward ehemahls die Königl. Cisterne/ nach Petri Gillii Bericht/ genant/ welcher sagt/ daß er dieselbe nicht allein gesehen / sondern auch den Einwohnern/ die solches selbst noch nicht/ am allerersten bekandt gemacht / und in einem von den darüber erbauten Häusern gefunden habe ; welches dan mittelst einer brennenden Fackel in einem kleinen Nachen/ in welchem der Hauß-Herr hat pflegen auff die Fischerey zu fahren / geschehen sey. Hiernechst beschreibet ermelter Scribent diese Cistern und spricht / daß sie 336 Schue lang/ und 124 Schue breit sey / auch auff 336 Marmornen Pfeilern ruhe / welche alle in gleicher Grösse und Weite / in die 12 Schue weit von einander/ und in 12 Reigen abgetheilet seyn/ deren jede 28 Pfeiler haben. Er setzet auch hinzu / daß diese Cistern nicht über 80 Römische Schritt von St. Sophien Kirch entlegen. Eben dieser Autor beschreibet noch 2 andere Cisternen / unter welchen die erste auff 424 Pfeilern ruhet / deren jeder über 2 Werckschue in der Mittel-Linie dick / von einander gantz gleich / auch in 2 Reihen über einander abgetheilet sind / dergestalt / daß jede Reige in 212 Pfeilern bestehet. Die andern Cistern soll nur auff 32 Pfeilern liegen/ und sey in die Vierung auff 4 Reihen solcher Pfeiler/ jede von 8 Pfeilern gebauet. Man kan aber heut zu Tage wenig oder gar nichts von allen diesen alten Cisternen/ davon Gillius geschrieben/ zu sehen bekommen/ weil die Einwohner/ so wohl Griechen alß Türcken, gar grob

und unhöfflich sind/dergestalt/ daß sie nicht allein solche Untersuchung nichts achten und verlachen / sondern auch so gar dieselbe auß unzeitigem Argwohn und Mißtrauen / worüber sich berühmter Scribent selber am Ende seines Buchs Topograph. Constantinopel. beklaget/nicht gestatten: dem sey aber, wie ihm wolle/wann es war ist/ was Gillius von diesen Cisternen, alß ein augenschemlicher Zeuge geschrieben/ so muß man gestehen/ daß es sehr wundersahme Wercke sein müssen. Ich finde hier Gelegenheit von der fürtrefflichen Wasserleitung/zu Alcair in Egypten etwas zu reden / wodurch das Wasser auß dem Nil in das Schloß des Bassa geführet wird. Sie ist bey dem Nil zu Alt-Cairo/ und hat bey ihrem Anfang ein sehr hohes und siebeneckichtes Castel/ darauff man über einen breiten Weg steiget / der allgemach in die Höhe steiget/damit die Ochsen / welches das Wasser auß dem Strohm mittelst 7 Rädern/ darin sie allezeit gehen/hinauff kommen können. Das Wasser ergiesset sich/nachdem es auffgehohlet/ in einen grossen Behälter/ umb welchen herumb 7 grosse Oeffnungen in Form der Zieh-Brunnen sind / daher das Castel auch zu den 7 Brunnen oder Putten genennet wird. Auß diesem Behälter laufft das Wasser in die grosse Wasserleitung / die offen ist/und wird selbiges biß nach Karaffe hingeführet. Daselbst ergiesset sie es in einen unterirrdischen Graben/ der sehr hoch lieget/ und es vollends biß in des Bassa Stall führet / woselbst er sich abermahl in einen Behälter sencket/auß welchem man so viel alß man will/hohlen kan.

Diese Wasserleitung wird unterstützt von 317 sehr hohen Bogen/ die da sind/ wie auch das Castel / auß grossen gehauenen Steinen gemacht / ein jeder 14 und einen halben Fuß weit/ ohne den Raum/ so zwischen jeden 2 Bogen ist/ der sich auff 8 erstrecket / worauß man die Länge der gantzen Wasserleitung auff den Bogen zu 7136½ Fuß leichtlich außrechnen kan/ ohn den unterirdischen Graben / dadurch das Wasser auch ein Stückwegs geführt wird. An den Schrifften so in Arabischer Sprach daran befindlich/ ist zu sehen/ daß es ein Werck der Mahometanischen Könige ist/und will man behaupten/daß Gauri/der ohne einen der letzte Mammelukische Sultan/ein Uhrheber dieses fürtrefflichen Wercks gewesen sey. Der Bassa nimbt auß den Intraden des Käysers so viel / alß zu Unterhaltung dieser Wasserleitung erfodert werden / wozu er auch 60 Ochsen auff dem Stall hält / und 5 Männer / sambt einem Ciurbachi/der Auffseher drüber ist/ jährlich besoldet.

Wien/vom 8 Junii.

Allhier wird eine grosse Quantität Zweyback in Fässer gepackt und gegen Ofen abgeführet / und wird täglich noch mehr gebacken. Der Teckely bemühet sich auff alle Mittel/eine Prolongation seines Termins zu erhalten, und hat deßwegen 2 Deputirte nacheinander zum General Caprara geschickt/welcher ihm zwar die Käyserliche Gnade bey schleuniger Resolution versichert/indessen aber recta mit seinen Leuten auff den Teckely loßgeht / und dörfften die meisten bey Ankunfft des Herrn General-Adjutanten , so dieser Tagen mit 30000 fl. zu Bezahlung der übergelauffenen Rebellen / nach Ungarn passirt, von gedachten Teckely abweichen. Zu Lintz sind einige Spionen/so den Proviant Stadel und Pulver-Thurn anzünden wollen/ gefangen worden. Die Husaren von Neutra haben Kundschafft eingebracht / daß die Neuhäußler Türcken nicht weit von dar in einer Auen liegen, deßwegen der Obriste Häußler mit 3000 Pferden ihnen auff den Rücken commandiret worden/dörffte also ehist etwas vorlauffen.

Lintz/vom 13 Junii.

Die Käyserliche Armee ist im völligen March nach Ofen begriffen/ allwo die Türcken ziemlich schwach und in grosser Confusion seyn sollen/ welches auch zu wünschen ist / dann die Käyserl. Infanterie ist bey weitem nicht so starck als man vermeynet. Das Scherffenbergische Regiment / so sich mit einer grossen Parthey Türcken und Rebellen gar zu weit eingelassen/soll etwas eingebüsset haben; Hingegen hat der General Mercy 300 Türcken von Neuhäusel/so 200 Ochsen und andere Lebens-Mittel hinein bringen wollen / gantz geschlagen. Der General Vechia hat nun alle seine Galleeren auff dem Wasser/ worunter auch ein gewaltiges Brandschiff ist so die grosse Brücke zu Esseck ruiniren und anzünden soll. Das Sächsische / Caraffische/ und Piccolomische Regiment ist nun im würcklichen March nach dem Rhein begriffen/umb sich mit den Creyß-Völckern zu conjungiren. Aus Ungarn wird berichtet / daß die Mauren der Vestung Erlau/ denen Türcken zugehörig/von sich selbst niedergefallen/und 15 Stücke dadurch bedeckt worden. Man ist am Käyserl. Hofe bedacht / die resolvirte Werbung den gantzen Sommer hindurch zu continuiren, damit man jederzeit frische Völcker nachschicken / und also die Mannschafft complet haben möge. Der Teckely hat seine Resolution noch nicht eingeschickt/zweiffels ohn/damit er erst der Türcken Macht sehen / und sich darnach richten möge. Aus dem Käys. Lager unweit Comorn wird berichtet/daß den 4 dieses die Käys. Armee eine Viertelstunde von Neuhäusel angelangt/3 Tage allda stille gelegen/und den 8 dito gegen Barcan auffgebrochen ; Unsere Heyducken 300 starck/haben täglich an ermelte Vestung gestreifft/ auff welche die Türcken nicht einen Schuß gethan.

Regenspurg/vom 10 Julii.

Die Franzosen haben eine Conspiration mit Genua gehalten/welche aber entdeckt worden/und ist der Principal Christoff Centurione/so neben dem Eugenio Durazzo/ Abatte Palavicini und Viereti/ so die Stadt verkaufft gehabt/ enthauptet worden.

Cölln/ vom 15 dito.

Unser Churfürst sampt dem Bischoff von Straßburg residirt mit der gantzen Hofstatt anitzo zu Bonn/ woselbst sich eine solche Menge befindet / daß kaum einer den andern außweichen kan/weßhalben man allhier grosse Ombrage schöpffet/ gestalt I. Churfl. Dl. von dieser Stadt einige Deputirte begehret haben sollen/umb ihnen ein und andern vorzutragen. Indessen werden die Churfl. Völcker hin und wieder zusammen gezogen / und wird der würckliche Auffbruch innerhalb 8 Tagen vermuhtet.

Metz/ vom 10 Junii.

Die Unsrigen haben in Luxenburg noch auff etliche Jahr Proviant und viel Krieges-Ammunition gefunden/ und hat es dem Spanis. Gouverneur an nichts als Soldaten gemangelt. Es sind alle Häuser in dieser Vestung dermassen zugerichtet / daß keine 10 unbeschädiget geblieben / und versichert man / daß dieselben über 300000 Rthlr wieder auffzubauen kosten werden/und ist zu verwundern/ wie alle Wercke in so kurtzer Zeit über einen hauffen und zu schanden geschossen werden können. Wir haben beydes an Todten und Verwundeten nicht über 3000 Mann. Man thut bereits die ruinirten Wercke repariren / woran etliche tausend Bauren schantzen und arbeiten müssen.

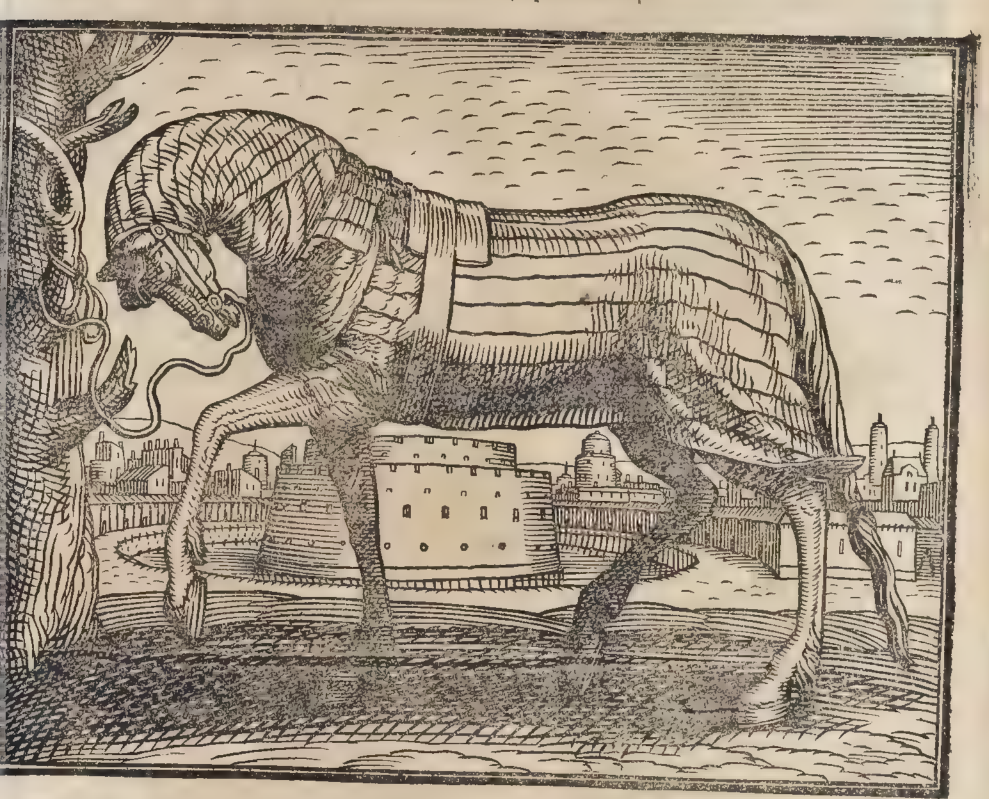
Straßburg/vom 12 Junii.

Das Frolocken unter den Franzosen alhier über die Eroberung der Vestung Luxenburg ist überauß groß. Die Garnison von Luxenburg/ als sie außgezogen ist noch bestanden in 429 Pferden / 1684 Feuerröhrer und 800 Beschädigten/dabey sich befunden 360 Weiber und sehr viel Kinder/300 Wagen/4 Stücke und ein Feuermörser. Der Printz de Chimay ist hinten nachgefolget. Als ihn der Marschall de Crequi ansichtig worden / habe er sich aus seiner Carosse begeben/ Der Printz aber ist vom Pferde gestiegen; und als der Marschall gesagt/er hätte sich als ein tapfferer Soldat gehalten, hat er geantwortet/es wäre ein Compliment, welches man denen Unglückseligen zu machen pflege; Der Marschall hat weiter gesagt/ er hätte wohl wünschen mögen / auff eine andere Arth sein Nachbar zu seyn / worauff dieser dupliciret,daß man keinen solchen Nachbar verlangen sollte. Die Bürger haben alle ihre Privilegia erhalten/ und hat der Magistrat gleich nach dem Einzuge den Eyd geschworen / darauff das Te Deum Laudamus gesungen und 30 Canonen gelöset worden. Der unvergleichliche Ingenieur, Mons. Vauban, hat eine grosse Verehrung vom Könige bekommen.

Türckis. Estats- und Krieges-Bericht N 82

Den 16 Junii 1684.

Ein Türckisches Roß.



JSt eine Nation in der gantzen Welt/die viel auff ihre Pferde hält/so sind es die Türcken/
wie dan insonderheit der Sultan in zween Maarställen uberauß köstliche Pferde in grosser Anzahl unter-
hält. Und zwar so ist in dem Serrail selber zur lincken Hand im Vorhoff gerade gegen der Küchen über/
des Käysers kleiner Maarstall zu sehen/ worinnen er nur etwa 25 biß 30 auferlesene Pferde hält/ welche
vor die Exercitia mit seinen Favoriten bestimmet sind. Uber welchem Stall in grossen Gemächern die da-
zu behörige Sättel/Decken/Zaum/Schwantzriemen und Stegreiffe verwahret werden/ welche wegen der
kostbahrsten vielen Edelgesteinen unschätzbar sind. Es finden sich Pferde Zeug darunter/davon eines auff 500000
Pfund kommt. Die grossen Maarställe aber stehen längst dem Canal/der die Mauren des Serrails vorbey fleust:
Diese sind stets wohl versehen und angefüllet mit den raresten Pferden/ sie werden in trefflichem Stand erhalten/und
trägt man Sorge/daß keine eintzige Stelle niemahls leer bleibe. Der Käyser unterhält daselbst überauß viel Pfer-
de/deren er sich zu Felde bedienet/oder wan er sich sonsten etwa bey einem prächtigen Auffzug/umb denen frembden Ab-
gesandten die Herrlichkeit seines Hoffs sehen zu lassen/in einer ansehnlichen Cavalcada præsentiret.

Sonsten ist nichts sanfftmühtigers / alß ein Türckisches Pferd; Es lernet den / der seiner wartet / oder seinen
Herrn gar bald kennen; Dann die Türcken erziehen sie überauß gelind: Alß einsmahls Vusbeck nach Cappadocien
von Constantinopel reisete/ hat er gesehen/ wie die Bauersleute der jungen Füllen so zahrtlich gewartet / wie sie ihnen
geliebkoset/ sie in ihre Stuben geführet/ ja so gar an den Tisch / mit den Händen geklopfet und gestreichelt; Ein jedes
Füllen trug eine Binde umb den Halß voll gegen-Artzney wieder die Zauberey. Es gewehnen auch die Türcken
ihre Pferde/daß sie auff die Knie niederfallen/und alßdann einen auffsitzen lassen/ desgleichen/ daß sie einen Stecken/
Pfeil/Säbel/oder dergleichen mit den Zähnen von der Erden auffheben/ und ihrem Herrn/ so auff ihnen sitzet/hinum
reichen. Wann sie nun solches wohl verstehen/legen ihnen die Herrn silberne Ringe/alß eine sonderbahre Ehre und
Zeichen ihrer Geschicklichkeit/in die Naßlöcher. Man siehet offtmahl Pferde/die vor ihren Herrn/wan sie irgend
auß dem Sattel fallen/ auff der Stelle stehen bleiben/ wie auch andere/ die/ wann ihr Bereuter noch weit von ihnen
stehet/in einem Kreyß herum gehen/und auff seinen Befehl wieder stille stehen. Vorangeregter Busbeck hat eins-
mahls mit einem fürnehmen Türcken in dem Ober-Gemach zu Mittag gespeiset/ und angemercket/daß die Pferde im
Hoff mit gespitzten Ohren auff ihres Herrn Stimme gehorchet/und wan sie dieselbe gehöret/ zu wiehern angefangen.
Doch haben die Türckische Pferde diese Unarth an sich / daß sie im Lauff den Kopff gar zu starck und steiff empor hal-

ken/und sich nicht so bald auffhalten oder wenden lassen/es sey dan/daß man sie weit zurück und auff eine Seite ziehe welches man doch dem Gebiß zuschreiben möchte/ den daselbst ist durch die gantze Türckey einerley Gattung und Gestalt/und wird nicht/wie bey unß/nach dem Roß/wie dasselbe hart-oder weichmäulicht ist/gerichtet.

Im übrigen beschlagen die Türcken ihre Pferde nicht mit dergleichen Huff Eysen/ wie bey uns der Gebrauch ist/ die in der Mitte von einander gehen : sondern mit gantz platten und dicken Eysen / damit sie ihre Huffe nicht so bald verderben. Sie leben auch länger alß unsere Pferde / wie man dann 20-jährige findet / die noch so frisch und starck sind/alß bey unß die achtjährigen/ja man sagt/ daß in des Käysers Marstall etliche sind/ denen der Sultan ihrer sonderbahren Treu und wohl Verhaltens wegen auff ihr Lebenlang die Unterhaltung geben lässet / die dabey ihr Leben auff das fünfftzigte Jahr und noch länger erstrecken. In den Sommer-Nächten/wann die Hitze sehr groß ist/lassen die Türcken ihre Pferde nicht unter dem Obdach/ sondern führen sie unter den freyen Himmel / und bedecken sie mit einer Decken / streuen auch dürren Mist über sie her : Zu welchem Ende sie dan den Pferde-Mist das gantze Jahr hindurch zusammen samlen/denselben an der Sonnen trucknen/klein zerreiben und zu Pulver machen. Dieses streuen sie den Pferden unter / wissen auch von keiner andern Streu / dann sie brauchen gar kein Stroh / mischens auch nicht unter das Futter/sondern erhalten ihre Pferde bloß mit ein wenig Heu/ und einem kleinen Mäßlein Gersten/ mehr ihren Hunger zu stillen/alß sie feist zu machen / dann sie halten viel auff die magere Pferde / alß die zum Lauffe und allerhand Arbeit viel tüchtiger sind/alß die fetten. Sie bedecken sie also im Sommer eben so wohl/alß im Winter mit decken, jedoch nicht mit einerley/sondern richten sich damit nach der Jahrs-Zeit/und halten dafür/ daß es nicht allein glat Haar machen / sondern ihre frostigen Pferden/ die nichts weniger / alß die Kälte außstehen können / sehr nothwendig sey. Hier siehet der Leser die Abbildung eines gemeinen Türckischen Pferdes/ wie es unter dem freyen Himmel mit einer Matrossen an Leib und Halß bedecket/und an einem Baum angebunden / unterm freyen Himmel stehet ; Es ist noch viel von diesen Pferden zu melden/davon aber nechstkünfftig noch etwas wird zu vernehmen seyn.

Wien / vom 15 Junii.

Dieser tagen hat man allhier Einige halbe Carthaunen probirt/ so mit denen Galleeren und vielen beladenen Schiffen gegen Hungarn abgeführt worden/ darzu auch biß 500 Mann/ so auff die Galleeren dahin commandiret werden ankommen. Von der Käyserl. Armee hat man Nachricht/ daß dieselbe in völligen March gegen Pest begriffen/ und bedacht sein solle/ die zwischen Pest/ und Offen befindende Brücken anfänglich zu ruiniren / und denselben Orth zu attaquiren / umb alsdann zu sehen / wie starck sich die Türckis. macht spühren lässe. Auß Constantinopel wird sonsten berichtet / daß die Türcken diesen Feld-Zug kaum 20 biß 30000 Mañ gegen Ungarn werden führen können. Uber Venedig kombt/daß die Türcken sich auß allen Insulen bey schwartzen Meer salviren / und ihr bestes in Natolien flüchten.

Lintz / vom 17 Junii.

Die neulich aus Ungarn eingelauffene Schreiben bringen / daß die Käyserliche Armee in völligen March gegen Pest begriffen sey / und der General-Wachtmeister Mercy mit 3000 Pferden die Avantgarde führete. Die aus Gran auff Ofen commandirt gewesene Parthey sey wiederumb zurücke kommen / und habe mitgebracht/ daß sie von keinen feindlichen Troupen gehöret / ausser daß hin und her in den Gräntz-Vestungen die Garnisonen verstärcket / und dardurch die Türckische Armee geschwächet werde. Neuhäusel hätte man fürnemlich angreiffen sollen/nachdem aber Kundschafft eingelauffen, daß darinn mehr nicht als 1000 Janitscharen und 600 Mann zu Pferde sich befinden / hätte man besser zu seyn ermessen / diesen Orth nur blocqvirt zu halten / als viel Volcks davor zu verliehren/ mithin die beste Zeit der Campage verstreichen zu lassen.

Straßburg / vom 16 Junii.

Die Frantzösische Armee unter dem Marschall de Schomberg campiret zu Toulin bey Mons/und bestehet selbige in 60000 Mann. Seine Mayst. hat den Herrn von S. Poumage bey der Armee gelassen / umb auff der Holländer Antwort zu warten. Wann nun dieselbe der Spanier Parthey halten werden / wird der Marschall de Schomberg Namur oder Mons belägern / oder gerade nacher Brüssel gehen. Der Mons. de Vaubon läst Luxenburg fortificiren/ und wird der König 26 Battallions in Cathalonien schicken / des Marschall de Bellefonds Armee damit zu verstärcken.

Nieder-Rheinstrohm / vom 14 Juny.

Zu Coblentz ist der Frantzösis. Brigadier de Asfeld vorgestern angelangt / so dem verlaut nach / wegen schleiffung der Fortification zu Trier etwas begehren solle / welches abzuwenden / Ih. C. Gn. von Trier / gestern Dero Ober-Marschall Hn. von Safftig zum Marschall de Crequy abgeschickt hätten / was er außrichten wird stehet zu erwarten. Es gehet der Ruff/ das heute einige Frantzösis. Völcker zu Zulig 6 Stund von der Stadt Cölln ankommen sollen / und ist den Einwohnern zu ged. Cölln / deßhalben / nicht wohl zu muhte. Unterdessen haben die Chur-Cöllnis. Völcker Ordre empfangen sich zusammen zu ziehen / umb/ wie man vorgibt/ J. C. D. zu Cölln / von Bonn nach Münster zu convoyren, zu welcher Reyse Se. Churfl. Durchl. sich nebst dero Hoffstatt präpariren soll.

Cölln / vom 18 Junii.

Man bleibet alhier noch in Furcht / daß die Frantzosen uns nunmehro auch bald zu nahe kommen werden / sonderlich da wir noch keine Kreyß-Völcker haben/noch selbiger recht versichert seyn. Die deßhalben zu Düsseldorff gewesene 2 Deputirte aus hiesiegem Rath sind gestern von dannen zurücke gekommen/ohne daß man annoch recht wissen kan / was ihnen vor Antwort gegeben sey.

Ein anders aus Cölln.

Seithero 8 Tagen haben sich Ihre Churfl. Dl. zu Bonn/der Bischoff von Straßburg / und Frantzösische Resident aber zu Bruel eingefunden/und gehen die zurück gebliebene Hof-Bediente auch volleends von hier hinweg nach Bonn. Die von hiesieger Stadt nacher Düsseldorff abgeschickt gewesene Deputirte / so bey Ihrer Durchl. allda umb einige Creyß-Völcker angehalten/ sind wiederumb zurücke kommen/ und hat das Ansehen / daß sie des Succurses noch nicht allerdings versichert sind / dahero man noch immer allhier zwischen Forcht und Hoffnung schwebet.

Ehrenbreitstein / vom 18 Junii.

Nullá Calámitas Sola : Indem gegen hoffen und alles vermuhten der Marschall de Crequi verwichenen Donnerstag früh umb 8 Uhr mit der gantzen Armee eine Viertelstunde von Trier postiret, und wegen Ermangelung genugsamer Resistentz die Stadt genöhtiget/ daß sie ihm eine Pforte / und zwar die auff der Moselbrücke / einräumen/und mit 200 Granadirs besetzen lassen müssen. Annebenst wollen die Frantzosen alle annoch stehende Fortifications-Wercke auff Königliche Ordre schleiffen/und die Graben anfüllen/ die Stadt-Mauren aber stehen lassen/der Bürgerschafft sol auch kein Leid zugefüget / sondern bey ihrem vorherigem Handel und Wandel gelassen/ auch keine Soldaten hinein gelegt werden. Wie nun dieses gewaltthätige geschwinde Verfahren uns Trierische consternirt , ist leicht zu erachten.

Franckfurt / vom 20 Junii.

Mit gestriger Cöllnischer Post ist aus dem Emb'erlande anhero berichtet worden/daß die Frantzosen Trier mit etlichen 1000 Mann würcklich besetzet haben / welches auch die Briefe von Coblentz bringen/und fügen hinzu/ daß sie die Vorwercke bereits über einen hauffen werffen/ und alles zu demoliren gedächten.

Elbstrohm / vom 16 Junii.

Daß die Frantzösische Armee sich der uhralten Stadt Trier bemächtet/ und ihre Fortification demoliren lässet/ solches continuirt mit allen Briefen; So will auch verlautet/ daß Cölln bereits von den Frantzösischen und Chur Cöllnischen Völckern blocqviret sey/ davon die morgen erwartende Briefe die Gewißheit bringen werden.

Türckis. Estats-und Krieges-Bericht N 83

Den 19 Junii 1684.

Ein Käyserl. Leib-Roß.



SO ich gleich von dem Käyserl. Ober-Stallmeister droben schon Meldung gethan/ so veranlasset mich doch/ daß hier vorgestelte Käyserl. Leib-Roß/ dessen noch mit nachfolgenden Worten zu gedencken: Dieser Ober-Stallmeister/ der auff Türckisch Bujuk Imbroor - Bassa genant wird/ hat zu seiner Besoldung täglich 150 Aspern / und noch drüber jährlich 20000 Aspern von dem Wißwachs auß gantz Türckey/ sonsten hat er auch 800 Persohnen/ die der Käyserl. Pferde und Camele zu Constantinopel warten. Diese Leuthe sind gleichsahm des Sultans Sclaven/ und werden Saraciler genant/ ihre Besoldung ist des Tags 4 oder 5 Aspern; Unter diesen sind 14 die Fürnehmste/ welche auch des Sultans Leib-Pferde allein warten/ jedoch müssen sie nicht allein auff dieselbe/ sondern auch auff die Sättel/ Hinterzeug und andere Rüstung acht haben/ so zu denselben Pferden gehöret/ welche alle sehr zier- und überauß köstlich auffgeputzet sind/ zumahl der Sultan hierauff insonderheit viel spendiret. Wan er demnach außzureiten gedencket/ müssen etliche seiner Leib-Pferde in ihrem köstlichen Schmuck für ihm hergeführet werden. Es werden auch noch andere Pferde ledig für ihm hergeleitet / deren Sättel von silber und übergüldet / auch mit schönen Zeuge und Decken auß güldenen Stücken gemacht / gesehen / und von männlich betrachtet werden. Wofern der Sultan zu spatzieren / zur Jacht / oder zur Kirchen außreiten / führet man gemeiniglich 7 solcher köstlich gezierten Hand-Pferden für ihm her/ wann er aber mit der Armee wieder seine Feinde einen Feldzug für hat/ weden dergleichen Pferde so viel und in solcher Ordnung herzu geführet/ so viel Türckische Regenten oder Ottomannische Sultanen vor ihm gewesen/ und den Sattel geräumet haben. Wan der Sultan sonsten auff sein Leib-Pferd sitzen will/ fasset dieser Oberstallmeister ihn beym Arm und hilfft ihm auff. Man rechnet fürnehmlich 260 der allerschönsten Pferden/ so die besten / und dem Sultan am liebsten / die dieser Ober-Stallmeister zu Constantinopel in seiner Auffsicht hat. Dann es sind noch viel Käyserl. Pferde ohne dem zu Constantinopel / Adrianopel und in Natolien / und wann der Sultan ins Feld rücken wil/ schicket ihm dieser Stallmeister die Pferd sämptlich/ wie auch alle seine Camelthiere / die er in seiner Verwilligung hat.

Cutzug Imbroor-Baſſa iſt der Unter-Stallmeiſter des Sultans/welcher auch bey 400 Perſohnen unter ihm hat / ſeine tägliche Beſoldung erſtrecket ſich auff 100 Aſpern / ohne die jährliche 2000 Aſpern von den Wieſen. Obgemelte ſeine 400 Untergebene werden Seisler genant/deren jeglicher täglich 4 biß 5 Aſpern genieſſet/ die haben alle des Sultans geringe Klepper ſambt vielen Maul-Eſeln und Camehl-Thieren in ihrer Verwahrung/ welche des Sultans Rüſtung und Taffel-Geräthe tragen müſſen. Mit dieſen Pferden werden viel Käyſerl. Bedienten / die keine eigene Pferde haben / offtmahl beritten gemacht; Und zu dem Ende ſteiget ihre Anzahl wohl biß auff 1000/ ohne diejenige / welche in Griechenland und ſonſten hin und wieder/fürnehmlich zu Lariſſa/ Adrianopel/ Burſa und Cairus gehalten werden/deren Zahl ſich über 4000 belaufft. Der Sultan läſſet gemeiniglich ſeine gröſte Pracht ſehen / wann frembder Potentaten Geſanten ſich bey ihm auffhalten / alßdann reitet er in einem gar prächtigen Auffzug auß dem Serrail nach Mahomets-Mosque, wie der Herr von Thevenot Anno 1656 von dieſem itzigen Sultan in Anweſenheit der Geſandten des groſſen Mogols auß Indien eine ſolche Cavalcade mit angeſehen hat / welche er folgender Geſtalt beſchreibet : Man hatte den gantzen Weg mit Sand beſtreuet / die Janitſcharen ſtunden an beyden Seiten in einer Reige biß an die Kirche. Voran giengen der Pubbachi begleitet von dem General-Commiſſario, denen viel Janitſcharen folgeten. Hierauff kamen die Käyſerl. Jacht-Bedienten ſo wohl die/ welche über die Hunden/alß die ſo über die Falcken geſetzet ſind/in ſchöner Montirung. Alßdann kamen wieder etliche Janitſcharen mit ihren Thorbadgis/ ſo treffliche Mützen auffhatten. Hinten folgete der Janitſcharen Aga auff einem trefflichen Pferde/für welchem 32 Thorbadgis zu Fuß hergiengen. Nach dieſem kamen die Espahi mit ihren Befehlhabern/ darnach über 50 Chiauſen mit den Degen an der Seiten / und Streithammer in den Händen / ferner die Muteferaks und alßdann die Officirer von der Käyſerl. Taffel/ welche ſo wohl alß die Verſchnittene und Stumme/ die ihnen folgeten / zu Pferde ſaſſen. Nun kamen die Vezier und der Caimacan alß Lieutenants des Groß-Veziers / deſſen Stelle damahl nicht beſetzt war. Hinter dieſen folgeten die Käyſerl. Laqveyen ſambt ihrem Officier/und ſo dann 11 köſtliche auffgeputzte Hand-Pferde mit Edelgeſteinen und ſilbern Stegreiffen/etc. wohl außgezieret. Dieſe wurden von ſo viel berittenen Espahi geführet. Nach dieſen kamen über 500 Solachi zu Fuß/ dieſe hatten mitten unter ihnen den Sultan auff einem überauß köſtlichen Pferd/welches mit unzehlich vielen edlen Steinen beſetzt war. Er hatte einen Rock an von Carmoſin-rothem Sammet/und auff dem Turban 2 ſchwartze Federn/ die mehr alß 2 Finger hoch mit Edelgeſteinen beſetzt waren. Die eine ſtunde in die Höhe / die andere aber neigete ſich nach der Erden. An ſeiner rechten Seiten gieng der Groß-Stallmeiſter zu Fuß / und an der lincken der Unter-Stallmeiſter / er grüſſete das Volck von einer Seiten zur andern/und hielt die Hand ſtets auff die Bruſt. Nach dem Sultan kam der Siligdar-Aga mit des Käyſers Säbel/Bogen und Köcher/und an der lincken Seiten ritte des Sultans Kämmerling/ mit der Käyſerl. Kleidung und Turban/denen folgeten der Kislar-Agaſi und Kapi-Aga mit ſilbernen Schalen voll Waſſer/ob deſſen etwan der Sultan von nöthen haben möchte. Bey Beſchreibung der Cameelen und Maulthieren dürffte es mehr Materie geben von des Sultans Pracht zu diſcurriren.

Lintz vom 20 Junii.

Den 15 dieſes iſt die Käyſerliche Armee bey Gran über die geſchlagene Schiffbrücke gangen / und die Bagage bey der Veſtung zurück gelaſſen/darauff gleich vor Vicegrad gerücket/ welchen Orth/ ungeachtet ſich die Türcken darin tapffer defendiren, man ehiſt zu überkommen verhofft deßgleichen auch Waitzen und Peſt / umb ſo dann Ofen deſto leichter zu gewinnen / worzu die ſchwere Artollerie / ſambt 10000 Bomben auff der Donau in Bereitſchafft ſtehet / fördert ſt aber gehet das Abſehen dahin / der auff dem nechſtanliegenden Berg erbauten Schantze ſich zu bemächtigen / und ſoll gleich bey ſolchem Angriff durch die armirte Käyſerliche Galleeren die Brücke zwiſchen Ofen und Peſt zu Benehmung der Communication, in Brand geſtecket/da ſich auch die Gelegenheit eräugnete / dem Feinde eine Battallie gelieffert werden / deßwegen von Wien noch viel Schiffe ſampt Galleeren// Munition / Soldaten und einige Böhmiſche Bauren dahin abgeſchicket. So iſt auch allhier wegen glücklichen Progres der Waffen wider den Erbfeind ein 40-ſtündiges Gebet angeſtellet worden. Ihre Käyſ. Mayſt. haben ſich indeſſen auff einige Zeit nacher Gemünden erhoben / und dero hohen Miniſtris ein und anders reifflich zu überlegen / alhier gelaſſen / willens gegen Auguſti gar nach Wien zu kehren/haben auch dero Reſolution wegen des von Franckreich proponirten 20-jährigen Stillſtand dergeſtalt nacher Regenſpurg an die Reichs Verſamblung gelangen laſſen/damit alle Chriſtliche Potentaten inſerirt werden möchten. Sonſten hat der Teckely in ſeiner dem Herrn General Caprara wegen des Vergleichs-Project überſchickte Antwort / ſolche vermeſſene Conditiones und Poſtulata beygerückt / daß man an Käyſerlicher Seiten genöhtiget iſt/dieſen Rebellen auffs hefftigſte zu verfolgen. Die Türcken haben abermahl aus Novigrad Neuhäuſel zu ſuccuriren geſucht/ſind aber repouſſiret worden / und thut der Herr Palatinus Regni ermeldte Veſtung noch immer enger eingeſchloſſen halten. So continuiret auch daß unter den Türcken / ſonderlich wegen der Venetianer Anzug gegen Albanien und Morea / noch ſolcher Schrecken obhanden/ daß ſich viel Vornehme bereits von Conſtantinopel nach andern Ohrten begeben.

Trier/vom 16 Junii.

Der Marſchall de Crequi hat ſich je länger je mehr zu uns genähert / und ſahen wir denſelben mit ſeiner gantzen Macht geſtern Morgen vor dieſer Stadt campiren / und dero Zelten auffgeſchlagen / wie auch einen groſſen Theil ſeiner Bagage und Völcker über den Pfaltzberg nach dem Eringer-Flor zu marchiren. Die zu Remig geſtandene Schiffbrücke wurde alſo gleich oberhalb dieſer Stadt geſchlagen/und war umb den Mittag keine Frucht im Felde noch Strohdach auff den Häuſern in ſelbigen Dörffern mehr zu ſehen. Wie groß die Conſternation bey ſo geſtalten Sachen unter hieſieger Bürgerſchafft geweſen / kan ein jedweder leichtlich erachten. Morgens umb 8 Uhr hielt ermelter Marſchall denen von der Stadt zu ihm geſandten Deputirten des Königs Ordre vor / und zwar Erſtens / daß man ihme (weilen er bey nunmehriger Eroberung Luxenburg dieſe Stadt alſo bloß und auſſer einiger Defenſion ihm zu Nachtheil länger nicht ſehen könte ꝛc.) zu Verſicherung der Paſſage eine Pforte einräumen ſolte / welche er mit 2 a 300 Mann beſetzen/und ferner die Stadt und Bürgerſchafft weder mit Garniſon noch ſonſten beläſtigen / ſondern dieſelbe bey ihren Privilegien und Herkommen ruhig laſſen wolte / und daß er Zweytens und letztens auff des Königs Unkoſtens die Graben außfüllen/und die Fortification ſchleiffen wolte / die Mauren aber in ihrem Standt/ und die Verwahrung der Thor der Bürgerſchafft verbleiben ſolle; worüber er die Reſolution innerhalb 2 Stunden haben / widrigen Falls er die Stadt gegen den Mittag blocqviren und heut beſchieſſen wolte. Worauff dann hieſieger Magiſtrat mit denen annoch hier anweſenden Herrn vom Dom-Capittel zuſammen getretten / und durch continuirliches anhalten der Termin endlich biß Abends umb 8 Uhr prolongiret worden ; währender Zeit (weilen man ſich in keinem Stande befunden/einige Reſiſtentz zu thun/die Garniſon auch kaum in 150 Mann beſtanden) einen Accord eingerichtet/ſo ermeldter Marſchall ohne ſonderliches widerſprechen unterzeichnet/ darauff ihm die Brücken-Pforte eingeraumet worden iſt; Welches jedoch ohne ſonderliche Confuſion nicht abgelauffen/indem hieſiger Commandant gegen den Accord ſich geweigert / und die Schlüſſel nicht herauß geben wollen / vorſchützend/ daß er deßfalls noch keine Churfl. Ordre hätte/dabey auch nicht mächtig war/ denen Franzoſen ſich mit Gewalt zu opponiren, und ſtunde bereits daran / daß die zu Beſatzung der Brücken-Pforten commandirte Frantzöſiſche Völcker und Granadiers / welche bereits ſchon eine Stund zuvor in der Auſſerwacht an der Brücken-Pforten Poſto gefaſt hatten / den Accord gebrochen / die Pforten aufhaben wolten/und die Einwohner geplündert und die Hälſe gebrochen hätten/worzu die Soldaten ſehr geneigt waren.

Auß dem Trieriſchen / vom 22 dito.

Auff 6 Meil Wegs umb die Stadt Trier iſt keine Feld-Fourage oder Frucht mehr zu ſehen/ weswegen das lamentiren unter dem Landmann nicht zubeſchreiben ; die demolirung an ſelbigen Fortifications-Wercken wird mit groſſen Eyfer fortgeſetzt/ worzu viel 100 Wagen mit Schubkarren und andern hierzu dienlichen Materialien allda angelangt ſind. Das Franzöſiſche Haupt-Quartier iſt jetzund zu St. Matthäi nächſt dieſer Stadt gelegen. Von fernerm Vorhaben iſt noch zur Zeit nichts zuvernehmen.

Ein ander Janitschar.



Ohnerachtet dem Leser schon zween Janitscharen/ von verschiedenem Gewehr und Kleidung fürgestellet/ kan ich doch nicht umbhin/ gegenwärtigen demselben auch zu communiciren/ umb zusehen/ auff wie vielerley Gewehr sich die Türcken legen/ dahingegen eine Armee bey den Chri-

sten gemeiniglich durchgehends nur einerley Waffen führen / nemlich die Reuterey ihre Carabiner / Pistolen und Degen/die Infanterie ihre Mußqueten und Degen/theils auch Piquen und Degen/ etc.

Bey dem grossen Unterscheid der Türckischen Waffen / in einer Armee darff man sich aber nicht zu sehr verwundern / wann man betrachtet / daß der Sultan seine Militz auß gar fernen und weit entlegenen Ländern herbey bringet. Da dann so mancherley Nationes weder in der Kleidung noch in den Waffen/am allerwenigsten aber im Gemüth überein kommen/ sondern eine jede Landes-Arth bleibet bey ihre Weise/ und wer eine Türckische Armee besiehet/ der kan festiglich glauben/ daß er Thraziner/Griechen/ Bossiner/ Siebenburger/ Wallachen/ Moldauer/ Ungarn/ Egiptier/ Mohren/ Araber/ Syrier/ Natolier/Curden/ Georgianer/ Babylonier/ja selbst Christen Juden Tartarn und Heyden zugleich und auff einmahl meist in ihrem gewöhnlichen Habit vor sich siehet. Gleich wie aber unter allen Kriegs-Völckern / offtberührtermassen die Janitscharen allemahl das Præ. und in Friedens-Zeiten so gar viel zu sagen haben/daß der Käyser selber sich manchmahl für ihnen fürchten muß. Alse trachtet deswegen der Groß-Vezier allwege nach Gelegenheit/ solche unbendige Leuthe im Kriege und durch beschwerliche Feldzüge zu distrahiren/und weil es ihm jüngsten daran mangeln wolte/brach er den Frieden mit dem Römischen Käyser wieder des gantzen hohen Türckischen Divans oder Estaats- und geheimen Raths- Meynung und Willen. Er thäte es aber darumb/ damit er die muthwillige Janitscharen/ welche / die ihnen allzu schwere Last des Friedens nicht ertragen können/damit er sie im Feldzuge unter sein volliges Commando ziehen/und bey Gelegenheit ihre ihm längst verdächtig gehaltene grosse Zahl ein wenig vermindern möchte / dann es ist zu wissen/ daß in Friedens-Zeiten der Groß-Vezier eigentlich nur ein Ober-Staats-Minister ist/ und kein Commando über einige Militz hat/ alß welche unter eines jeden Bassa/ Vezier/ Sangiak/ etc. die Janitscharen aber unter ihrem besondern Aga stehen welchen der Grand-Vezier bey Hofe gantz nicht zu commandiren hat/ wann es aber zu einem Feldzug gehet/ so lieget die gantze Last/ und das Ober-Commando auff dem Groß-Vezier/ dem alßdann alle und jede Veziers/ Bassen/ Agen/ etc. ja der Tartar Cham selber zu Geboth stehen / und nach seiner Anweisung sich verhalten muß.

Dieser Groß-Vezier ist ein Ministrissimus oder der allernächste nach dem Käyser in Friedens- und Kriegs-Zeiten/ in Estats- und andern Sachen / und in Ansehung seines hohen Ampts lebet er in überauß grossem Pracht; insgemein unterhält er mehr alß 2000 Officierer und Hauß-Genossen an seinem Hoff. Es kombt ohne ihm kein fürnehmer Herr zu einer hohen Charge / und wer zum Exempel ein Bassa von Egypten/ Aleppo/ Ofen/ etc. werden wil der muß ihm 100 auch wohl mehr tausend Thaler spendiren. Wann er öffentlich erscheinet/trägt er zwo Federn auff seinem Turban / mit Demanten und andern Edelgesteinen reichlich besetzt / gleich wie der Sultan selber solcher Federn 3 trägt. Man trägt vor ihm 3 Pferde-Schwantze / welche am Ende eines langen Stecks hangen darauff ein güldener Knopff stehet/wie solcher einer von Ihr. Hoch-Fürstl. dem Hertzogen von Sachsen-[illegible] in dem Türckischen Lager vor Wien dem Türcken abgenommen/und in dieser Stadt von manchen [illegible] gesehen worden. Dieser Vezier wird bey den Türcken Vezier Azem genant/welches ein Ober-Haupt des Raths oder ersten Rath bedeutet/sonsten nennet man ihn auch des Groß-Herrn Lieutenant/ und Reichs-Stadthalter/weil alle des Sultans Macht und Gewalt auff seiner Person ruhet; Wann er erkohren wird/geschehen keine andere Ceremonien/alß daß ihm des Käysers Siegel / darin des Sultans Nahme gestochen/ eingehändiget wird / welches er stets in seinem Busen trägt. Und Krafft dieses Sigels kan er thun/ was der Käyser selber. Man findet aber nicht in der Historien daß vor Sultan Amurath III. ein Groß-Vezier gewesen sondern daß dieser den Lala Schabin zum ersten mahl zu solcher Dignitat erhoben/in welchem Stücke es ihm seiner Nachfolger/umb ihren Wollüsten desto ungehindert obzuliegen/gar gerne nachgethan haben. So aber ein Bassa am Leben soll gestrafft werden/ muß des Sultans eigene Hand bey der Execution seyn/ und mag einen solchen der Groß-Vezier das Leben nicht absprechen.

Aus dem Käys. Feldlager bey Gran/ vom 20 Junii.

Den 16 dieses hat die Käyserliche Armee das feste Schloß und die Stad Vicegrad berennet / die Bagage aber bey Gran unter denen Stücken gelassen / auff welche 6000 Türcken einfallen wollen / die doch von den Unsrigen unter dem Commando Hn. Obristen Hallweils nach scharffen Gefecht wiederumb zurück getrieben worden / bey welchem Scharmützel gemeldter Herr Obrister selbsten mit einer Lantzen hinterwerts durchs Hertz gestossen/und 300 Gemeine von den Unsrigen niedergehauen / der Feind hat bey 600 Mann eingebüsset und 4 vornehme Türcken gefangen hinterlassē/so nebst 4 Fahnen zu Gran eingebracht worden. Selbigen Abend haben auch die Unsrigen die Stadt Vicegrad mit stürmender Hand erobert / worauff sich des andern Tages die Vestung mit Accord ergeben / und die Garnison mit Sack und Pack/Ober- und Unter Gewehr abgezogen. Heute ist die halbe Armee bey Gran über die Schiffbrücke gangen / welcher Ihre Hochfürstl. Durchl. der Hertzog von Lottringen morgen mit der andern Helffte folgen werden/umb/wie man sagt Novigrad anzugreiffen und wegzunehmen.

Aus Francken/ vom 23 Junii.

Gegen den 1 Julii soll zu Nürnberg ein Creyß-Convent gehalten werden / dahin die Herrn Gesandten bereits abgereiset sind. Ihre Churfl. Durchl. in Bäyern stehen mit 15000 Mañ ohnweit Augspurg March-fertig/wohin aber solcher gehen wird/ dörffte sich bald zeigen. Heute ist ein Jude/so mit einer Kuh zu thun gehabt und Sodomiterey getrieben/zu Kitzingen verbrandt worden

Straßburg/vom 23 Junii.

Von Metz wird berichtet/ daß man zu Trier noch immer fortfahre die Fortification zu schleiffen / und hat der Marschall de Crequi die Bürgerschafft daselbst gezwungen / daß sie auch daran arbeiten müssen; Indessen bleibet er mit der Armee biß auff Königl. Ordre umb Trier stehen.

Trier / vom 22 dito.

Die Frantzosen streiffen 5 a 6 Stunde umb diese Stadt herumb/ und sind denselben alle Insolentien auff dem Lande zugelassen. Alle Früchte sind würcklich verderbet auch der Weingarten nicht verschonet worden / nebst deme wird auch so woll inn- als ausserhalb dieser Stadt alles so gar auffgefressen / daß künfftig grosser Mangel zu besorgen ist. Der vollige Auffbruch soll wie einige wollen/in 6 a 7 Tagen geschehen / biß dahin die hiesige Aussenwercke vollig geschleiffet / und die Graben angefüllet seyn werden / und ist schon über 2 Dritttheil würcklich eingerissen/also daß biß 2 Tagen Zeit wenig mehr daran wird zu thun seyn. Den 18 uñ 19 dieses sind viel mit 6 a 7 Pferden bespannete geleiterte Wagen aus dem Luxenburger Lande allhier angekommen / denen noch viel hundert folgen sollen / zu welchem Ende weiß man noch nicht / und besorget sich hiesige Bürgerschafft gantz außgeplündert/ und den Raub auff besagten Wägen hinweg geführet zu werden.

Ein anders aus Trier.

Die Devastation der Graben und Aussenwercke dieser Stadt wird von allen Einwohnern mit hertzbrechendem Wehmuth angesehen und bedauret / auch sehr besorget / daß der Pforten-Thurm und Mauren nicht verschonet werden möchte / wie dann auch verlautet/ daß der grosse Thurm an der Leutzer Brücken gesprenget werden soll. 4 biß 6000 Bauren sind gestern / umb die Arbeit desto mehr zu beschleunigen/angekommen / und wird Tag und Nacht damit continuiret/ und die förder Mauer des Grabens mit Minen hinein gesprengt; Heute werden 500 Wagen mit Meel erwartet. 16 Canonen zum March stehen zu Wasser billich / 2 grobe zu Machern / 4 dergleichen sollen wiederumb nacher Luxenburg zurück geführet seyn. Die gemeinen Soldaten treiben grossen Muthwillen und ist der Troß und Bagage/sonderlich von Weibern/grösser als bey der Frantz. Armee gewönlich ist. Von Coblentz / St. Goloar und Rheinfels wird viel geredet / und daß sie den March nach den Hundes-Rücken nehmen dörfften.

Den 26 Junii 1684.

Ein Nogayer Tartar.



Zwischen den Flüssen Don und Wolga an den Asiatischen Gräntzen wohnen die soge-
nante Nogayer Tartarn/ ein wildes/ wüstes/ grausames und sehr barbarisches Volck/ so zwar seinen eige-
nen Horden-Meister oder Herrn des Ordu hat/ gleichwohl aber nach Erforderung ihre Interesse sich bald
unter die Moßcoviter/ bald unter den Tartar-Han von Crym/ bald gar unter die streiffende Cosacken stel-
len/ und jedesmahl nichts anders alß Leuthe/ die in gefangenen Menschen ihnen am liebsten ist / suchen.
Diese Leute streiffen auch mitten in Friedens-Zeiten in Pohlen/ Ukrain/ Moßcau Schlesien Mähren und
Ungarn/ ja die Türckische Länder selber sind von ihnen nicht allerdings befreyet/ allermassen bey Tavernier
[...]n lesen/ dem auff seiner Reise zwo Compagnien solcher Tartarn in Thrazian / welche Provinz doch gäntzlich un-
[...]r den Türcken stehet/ auffgestossen. Er spricht davon im Anfange seiner Reise-Beschreibung also :

Von Sophia (ist die Haupt-Stadt der Bulgarn/) kombt man nach Philippolis (in Thrazien) zwischen welcher und Adrianopel wir 2 Compagnien Tartarn anraffen / die ziemlich wohl beritten waren/ sie streiffen biß disseits der Donau/sehr weit in Ungarn hinein/auch in die Länder des Ertz-Hauses Oesterreich. So bald sie uns vermerckten/ stelleten sie sich in zwo dicke Reigen/ und liessen zwischen ihnen ein Weg / durch welchen wir gehen solten/ weil sie ohne Zweiffel vermeinet/uns solcher Gestalt durch die Branne zu jagen/ und an uns einen Vortheil zu erhaschen. Sie hatten kein ander Gewehr/alß nichtswürdige Säbel/wir aber waren so wohl mit Waffen versehen/daß sie uns nicht leichtlich beykommen kunten/gestalten ein jeder unter uns seine Mußqveten mit einem Paar Pistolen, und die meisten ihre gute Jacht-Flinten hatten. Wir stunden in Furcht / sie möchten uns angreiffen/dafern wir etwas / so unsere Vertheidigung nöthig verabsäumeten / derowegen steigen wir ab / und schlugen eine Wagenburg umb uns. Unterdessen wurden die zween Spahis mit unserem Dollmerschen/zum Fuhrer dieser Tartarn geschickt/ihn zu berichten/ daß wir so lange alda verbleiben würden/ biß sie auffgebrochen/ und weil wir Soldaten waren/ so wohl/ alß sie/ würden sie mit uns nichts gewinnen; Hierauff gab der Befehlhaber zur Antwort/er hette seine Soldaten also in Ordnung gestellet/umb uns eine Ehre anzuthun/ und weil wir verlangeten/daß sie fortziehen/ solten wir ihnen etwas Geld und Toback geben/ weswegen wir sie auch alsobald befriediget/ und nachdem unser Dollmetscher ihnen 4 Zekin (oder Türckische Ducaten) gebracht/ machten sie sich fort/und liessen uns den Paß frey und offen.

Im übrigen ist auß dieser Figur ihre im Feld gewöhnliche Kleidung / und in Feldzügen gebräuliche Waffen sattsahm zu ersehen/ dann sie führen nechst dem Säbel selten etwas anders/ alß eine Lantze, mit welcher sie ihren Feind von 20 a 30 Schritten so fertig zu treffen wissen / daß ihnen derselben selten entgehet. Sie ziehen gleich andern rechten Tartarn auß dem Stamm entsprossen/von einem Weyde-Orth zum andern/und bauen keine Häuser/Städte noch Dörffer/sondern leben in Zelten/Hütten oder verdeckten Wagen/ führen aber wieder ihre benachbarte Tartarn offtmahlen umb der Weyde willen grosse Kriege / und ob sie gleich besagter massen nirgends beständig wohnen / sondern stets herum schwermen/ so hat ihr Land/ dessen sie sich alß eines Eygenthums beständiger Weise anmassen / seine gewisse Gräntzen/über welche sie in Friedens-Zeiten und ungefodert nicht weichen. Ihr Leben ist Säuisch und mehr alß Bestialisch. Die Speysen sind schlecht / und ein gebratener Hund und Pferde-Kopff ist eine Delicatesse für ihre Häupter. Der gemeine Mann behilfft sich mit dem Ochsen und Pferde-Fleisch/ alß geringern Speisen. Ihre Pferde werden für die besten in der Welt geachtet/und sie haben eine sonderbahre nachdenckliche Manier/dieselbe also abzurichten / daß mancher Potentat 1000 und mehr Thaler vor eines dieselben geben würde / wann ihm nur eines dafür werden möchte. Mit nechsten will ich dem Leser die Abbildung eines von sothanen kostbaren Pferden furstellen/und zugleich auch die Arth und Weise communiciren/ deren sie sich bedienen/ wann sie ihre Pferde in sonderbaren Dingen/alß im Lasttragen/hungern/lauffen/springen/etc. exerciren. Itzo wollen mir andere Materien nicht vergönnen / ein mehrers von dieser Sache fürzustellen / darumb verspahre ich den Rest / biß zum nechsten. Doch muß ich itzo noch berichten / daß eben diese Tartarn sich in jüngstem Türckischen Feldzug zu den andern kleinen Tartarn auß Crym gefüget/ und sambt denselben in die Käyserl. Erbländer / alß eine Landverderbliche Fluth mit grosser Heeres-Krafft eingefallen sind.

Commorn/ vom 14 Junii.

Uber Ofen verlautet/daß sich die Türcken bey der Wasser-schantze vergraben und verpalladisiren/und vor etlichen Tagen 600 Tartarn über die Brücke allda gangen / so sich unweit Pest im Felde nieder gelassen. Die Neuhäußler Türcken können das außlauffen und streiffen noch nicht lassen / wie sie dann vorgestern 2 Teutsche Reuter gefangen / und gestern Nacht etliche Heyducken niedergehauen. Heute erwarten wir etliche tausend Ungarische Völcker/ so jenseits der Waag unter hiesiegen Canonen campiren / und das außstreiffen der Neuhäußler Türcken / zu Versicherung der Zufuhren nach der Armee verwehren sollen. Gleich kompt Kundschafft/ daß die Neuhäußler Türcken heute Nacht die von Schella hieherwarts gehende Flöß mit Meel angegriffen / die Schiffleute davon verjaget/und theils sampt einem Teutschen Herrn gefangen / und 5 Fässer Meel in Nenhäusel gebracht haben.

Wien / vom 25 Junii.

Die Käyserliche Haupt-Armee/bestehende in 34000 Mann/hat den 16 dieses die Stadt Vicegrad mit stürmender Hand erobert / wobey der Unsrigen 6 biß 700 Mann geblieben seyn sollen. Den 17 dieses hat sich das Schloß auch per Accord ergeben/und ist die Türckische Gvarnison nach Krieges Manier abgezogen. Nunmehr gehet die Käyserliche Armee recta gegen Ofen / umb sothane Stadt zu belägern / welche mit 10000 Türcken besetzet ist / und noch 25000 Mann selbiger Gegend stehen sollen / dörffte es also hart hergehen. Mit einigen Steuerleuten/so von Preßburg anherogekommen/ hat man Bericht / daß die Escadre Galleeren und andere commandirte und armirte Schiffe/unter dem Commando des Maltheser Ritters/ Herrn Severoli allda glücklich angelangt seyn. Aus Ungarn hat man/daß die Polnischen Regimenter / so in unsern Diensten sind/ den 12 dieses bey Trenchin über die Waag marchiret / umb sich mit denen Käyserlichen zu conjungiren. Die Rebellen thäten starck streiffen/und hätten in der Graffschafft Toroz verschiedene Bauren gefänglich weggeführet / und wolten sich gern von dem Schloß Zayo Meister machen/welches aber mit 30 bewehrten Männern/ genugsamer Munition und Proviant versehen/ und resolvirt ist/ sich tapfer zu defendiren. Einige Tartarn und Rebellen haben verschiedene Dörffer bey Leventz eingeäschert/und etliche Christen gefänglich nach Buda geführet.

Ein anders aus Wien.

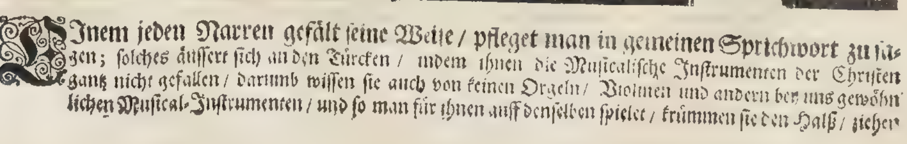
Seit Eroberung Vicegrad ist unsere Armee über die Brücke bey Gran gangen/der Herzog von Lottringen rücket mit der Helffte vor Novigrad/ die andere Helffte gehet gegen Waitzen / wovon künfftig etwas notables zu berichten seyn dörffte. Weilen sich immittelst der Teckely mit etlichen tausend Tartarn conjungirt/ auch die Seinige möglichst versamlet / als hat der General Caprara die Pässe gegen die Bergstädte wohl besetzet/allen Einfall zu verhüten. Von Constantinopel verlautet / daß zwar die Asiatischen Volcker allda angekommen/doch weit in geringerer Anzahl/als die Türcken verhoffet/deßwegen sie willens sind / aller Orten nur defensive zu agiren. Der General Palfi ist schon in Ober-Ungarn passiret / das Corpo allda zu commandiren / hingegen wird der General Caprara zu der Käyserlichen Armee stossen. Baragotzy ist Vice-General beym Palfi geworden/und der Weselini Obrister. Der Hr. General-Adjudant Hoffmann ist nacher Preßburg abgereiset/allda eine Summa Geldes für die Ungarische Militz zu holen. Neuhäusel wird von der Ungarische Militz neben dem Drascowitz und Stephan Zizi noch immer blocqvirt gehalten. Der Palatinus und Budiani aber gehen gegen Vesprin / sich mit 18000 Croaten und Teutschen zu conjungiren / umb in Bossina einzufallen. Der Teckely hat 10000 Ducaten in specie/und 300 Eimer Wein den Pohl. Ministris geschickt/und Protection gesuchet. Vom Käyserl. Hofe ist ihm der letzte Termin von 8 Tagen gegeben worden. Die Siebenbürger haben Protectionales vom Herzogen von Lotthringen genommen/und hat der Graff Zackyn das Juramentum Fidelitatis præstiret, deßgleichen die Wallachen und Moldauer den Pohlen gethan. Eine Teckelische Parthey von 600 Mann / so in die Gespanschafft Trenschien gefallen/ist von einigen hundert Rabbatischen im Rückmarch überfallen/ die gantze Beute wieder erobert/ sehr viel niedergemacht/und über 400 gesattelte Pferde bekommen.

Trier/ vom 26 Junii.

Ein Elend ist zu sehen / wie alles weit und breit ruiniret wird. Von dem Auffbruch ist noch nichts sichers zu vernehmen / ehe der nach dem König abgeschickte und Morgen wieder erwartete Courierer angelangt seyn wird. Ein Theil der Reuterey soll gegen Welschbillig rücken. Jenseits der Mosel ist von dem Marschall de Creqvi anbefohlen worden/die Wege so breit zu machen/daß 2 Wagen gegen und neben ein ander gehen können / worauß ein March abwerts nach der Mosel vermuhtet werden will. Ermelter Marschall hat auch begehret / daß wir unsere Bollwercke innerhalb der Mauren oben gleich sencken und abwerffen/oder er solches durch die Seinigen thun lassen wolte. Es wird auch versichert/daß die Franzosen alle disseit Rheins gelegene Oerter/ welche sie nicht zu besetzen gemeynet/rasiret/oder ausser Defension stellen wollen.

Den 30 Junii 1684.

Eine Türckische Harffenspielerin.



EInem jeden Narren gefält seine Weise / pfleget man in gemeinen Sprichwort zu sagen; solches äussert sich an den Türcken / indem ihnen die Musicalische Instrumenten der Christen gantz nicht gefallen / darumb wissen sie auch von keinen Orgeln / Violinen und andern bey uns gewöhnlichen Musical-Instrumenten / und so man für ihnen auff denselben spielet / krümmen sie den Halß / ziehen

die Lippen / und gebärden sich / alß wann sie das Bauchgrimmen bekähmen / so jämmerlich klinget ihnen unsere Music in ihren Ohren. Sie bedienen sich aber zur Lust und in Freuden-Spielen einer sonderbahren Arth Krumhörner / Kessel-Trummeln/ Harffen / Hackbretter und kurtzweiliger Violen mit einer eintzigen Seiten, bey deren Anhörung hingegen ein Abendländischer Christ allen Lusten zu essen und zu trincken verlieren möchte. Ihre Kessel-Trummeln / Krumhörnern und andern Instrumenten bedienen sie sich so wohl bey währendem Gottesdienst in den Mosqveen/als in den Feldzügen. Ohneractet aber solche ihr Freuden-Spiele einem gar unangenehmen Klang und schändlicher Dissonantz von sich hören lassen / können sich doch die Türcken mittelst derselben so fürtreflich ergetzen/ auch so lange dabey singen/ springen/ sauffen/ fressen und tantzen/ daß sie endlich gleichsahm von Sinnen kommen / und ohnmächtig zu Boden fallen. Im Fall der Sultan oder sonsten ein fürnehmer Bassa entweder vor sich selber/ oder vor einige frembde Herrn und Abgesanten sich lustig erzeigen will / setzen sie sich in einen halben Mond/ und lassen eine Harffen-Schlägerin herzu kommen/ welche singet und spielet/ so gut sie es gelernet hat. Die Kleidung und Postur einer solchen Türckischen Damen wird dem Leser in dieser Figur präsentiret/ woben zu mercken, daß der Groß-Türck ohne diese und dergleichen Musicanten seine Zeit mit den Zwergen und Stummen, wie zum öfftern erwehnet, zu kürtzen pfleget/aber manchmahl mussen ihm die Hoff-Narren die beste Zeitkürtzung machen. Davon ich nur etliche anzuführen bewogen werde.

Sultan Jildirum Bajazet, [der umbs Jahr Christi 1390 regierte/und endlich von dem grossen Tamerlan gefangen ward im eysernen Vogelbauer lange Zeit zum Spectakul herumb geführet worden/] hatte einen Arabischen Possenreisser /an dessen lustigen Einfall er sich gar sehr zu ergetzen pflegte. Alß unter andern der Sultan einsmahls sehr müde war/und sich, umb wieder außzuruhen/gegen einen Baum niederlegte/ sprach er zu diesem Araber: Mein Araber! wann du mich lieb hast/so steige auff den Gipfel dieses Baums/dieser stieg alsobald gantz hurtig biß in die höchste Spitze. Weil aber die Trabanten in der Nähe waren/ befahl ihnen der Sultan/ den Baum augenblicklich umbzuhauen. Alß solches der Araber vermerckete/bathe er die umbstehende Officierer /den Käyser zu ersuchen/ damit der Baum stehen bliebe/ und er nicht durch Fällung desselben den Hals zerbrechen müsse. Die Veziers aber theils auß Furcht/ theils auß Respect/ getraueten sich nicht mit dem Sultan desfalls ein Wort zu reden. Und alß dem Araber diese Verzögerung mißfiele/ bediente er sich zu seiner Rettung ex tempore einer andern Behendigkeit/ nemlich/ er lösete seine Hosen / und [salva venia] schickte den hauenden Trabanten einen solchen stinckenden Arbeits-Lohn und abscheuliches Trinckgeld hinunter/daß sie vor Gestanck nicht zu bleiben wusten/ sondern alle mit einander davon lieffen. Immittelst stieg Herr Urian fein sachtmähtig hernieder / tratt zu den Veziern und scholt sie vor verzagte Hudler/ alß die umb eines unschuldigen Menschen Leben zu retten, sich nicht erkühnet hetten/dem Sultan ein Wort einzureden. Nicht lange hernach hatte Bajazet im Kriege etliche Gefangen bekommen/ welche er zum Tode verurtheilet/ wie nun die Execution vor sich gehen solte/schrie der Araber: O Sultan! laß doch diese Leuthe bey Leben. Warumb das? sprach darauff der Sultan/ der weiter forschete/ ob sie etwa von neuem und eines mehrern beschuldiget wurden/ welches der Araber versetzt: Ich weiß hievon nichts/aber ich sehe diese Verurtheilte vor starcke Leuthe an/die ihrem Feinde noch wohl in die Augen zu sehen getrauen/ist dir nicht bewust/ daß der krumme Timurlenck bald über uns kommen wird? Vielleicht/ wann du das Fähnlein trügest/ und ich die Paucken schlüge/ möchten wir diesen Feind verjagen. Hierüber stutzete der Sultan/und gerieth in eine tieffe Verwunderung/ertheilete auch alsobald Befehl/die Gefangene loß zugeben, die dem Arabischen Possenreisser gar fleissig dafür gedancket.

Wien / vom 29 Junii.

Vorgestern sind 3 Compagnien vom Peckischen Regiment / so im Lande ob der Ens gelegen, gegen Ungarn vorbey marchirt/ imgleichen ist Hauptmann Funck von Hof zurück hiedurch nach der Armee gepassirt, von welchen man vernimpt/ daß den Herr Obrister Häußler das Hallweilische Regiment zu Pferde/ das Heisterische Dragoner Regiment aber dessen Obristen-Lieutenant / Grafen Magni/ conferiret worden. Indessen verlautet/daß die Mährischen Bauren/welche an dem Fortificationsbau in der Leopoldstadt arbeiten / und hauffenweise davon lauffen / ehist durch andere abgelöset werden sollen. Alhier wird die Käyserliche Burg nebst den Fortificationes reparirt/ weilen sich Ihre Käyserl. Mayst. Anfangs Augusti allhier einfinden wollen / und werden so wohl allhier als in denen Vorstädten mehrere Wohnungen verfärtiget. Von der Armee ist mit gestriger Post nichts eingelauffen / doch vernimpt man durch Passagierer/daß sich Waitzen / nachdem es die Türcken bey Annäherung der Unsrigen verlassen/ und sich bey Pest in 40000 Mann starck gesetzt/ den Unsrigen ergeben und gehuldiget. Die Käyserliche Armee campire noch unweit Novigrad / und weilen unterschiedliche Kundschafften eingelauffen/ daß sich die Türcken bey Ofen starck versamlen/ diesen Ort und gedachtes Pest möglichst zu defendiren, hat also das Ansehen, daß es ehist zu einer Haupt-Action kommen dörffte. Sonsten soll Hr. General Schultz wie auch General Palfi an statt des Gen. Caprara in Ober-Ungarn commandiren. Polnische Schreiben/ melden / daß der Marqvis de Bethune zu Jaworow arriviret sey, will aber nicht gestehen / daß er von seinem Könige einige Commission daselbst zu tractiren oder vorzutragen habe/ sondern als ein Volontair dem Könige in Campagne zu folgen.

Straßburg / vom 30 Junii.

Nachdem nunmehr zu Abwechselung der Garnisonen 2 Battallionen von hier nach Freyburg / und eine nach Saar Louys gangen/ als werden täglich andere an deren Stelle erwartet. Auch sollen alle Völcker/ so aus hiesieger Garnison gezogen/und nach der Creqvischen Armee geschickt worden/nechster Tagen wieder zurücke kommen/ und für der Stadt biß auff weitere Ordre campiren; Von der Creqvischen Armee ist noch nichts gewisses zu vernehmen / wohin sich selbige nach beschehener Rasirung der Stadt Trier wenden werde / so sich aber in kurtzen zeigen muß. Vorgestern ist durch ein Königl. Mandat die Außführung aller Früchte und Getreydes zu Wasser und Lande bey Straffe der Confiscation, und 3000 Pfund allhier verbohten worden.

Trier/vom 30 Junii.

Die Franzosen continuiren noch immer an hiesiger Demolitung/ werden aber dem Bericht nach/vor Endigung der dem Reich gegebenen 4 Wochen weiters nichts tentiren. Es befinden sich noch 50 unserer Soldaten mit einem Fähndrich allhier/ die übrige Garnison aber ist nach Ehrenbreitstein marchiret.

Cöln / vom 2 Julii.

Vom Auffbruch der hierumb liegenden Churfürstl. Völcker höret man noch nichts / weil aber die Schiff-Brücke zu Zons bereits fertig und auffgeschlagen / als werden erst die Münsterische Völcker darüber marchiren/ und sich mit den Cöllnischen conjungiren/ und soll nur auff Lüttig angesehen seyn/umb die Citadelle/ so die Franzosen für einigen Jahren ruiniret / auffzubauen.

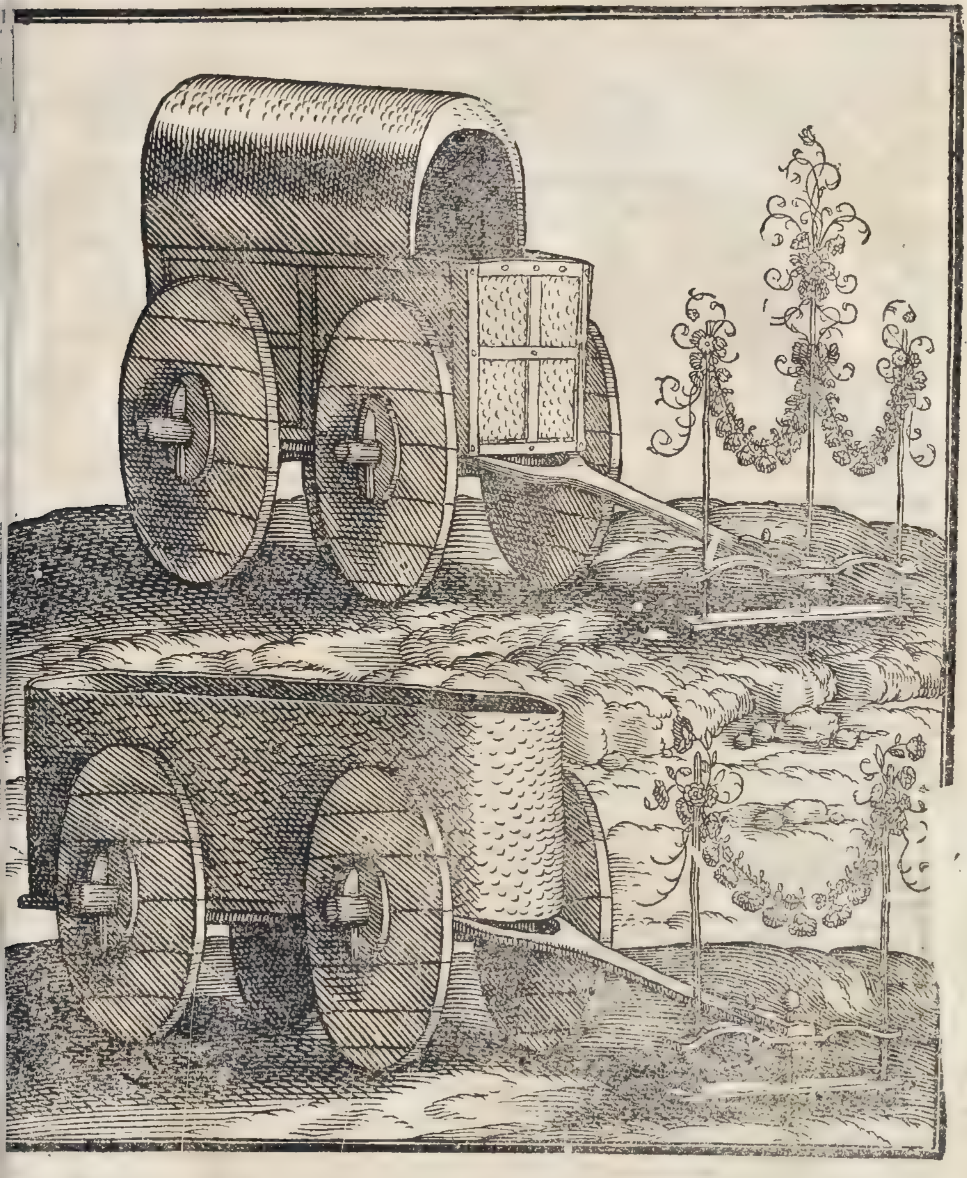
Nürnberg / vom 4 Julii.

Wie ein Käyserlicher Courier / so hierdurch nach dem Haag passirt/berichtet / so dörffte man bald von einer Haupt-Action in Ungern etwas zu vernehmen haben/ dann die Türcken gäntzlich resolviret/mit den Käyserlichen eins zu wagen. Gott stehen dem hochlöbl. Hause Osterreich in Gnaden bey. Die Fränckische und ander Creyß-Völcker/worzu auch die Chur-Bäyrische stossen werden/setzen morgen ihren March gegen den Rhein fort / der Franzosen fernere Vorhaben zu beobachten.

Türckis. Estats-und Krieges-Bericht N 87

Den 3 Julii 1684.

Der Tartarische Jungfern-Wage.



BEy den Nogayer Tartarn/davon jüngst gehandelt worden/stehen annoch verschiedene Denckwürdigkeiten anzumercken. Wan unter ihnen ein junger Kerl sich verheurathen wil/ muß er seiner Braut Eltern/oder den gantzen Geschlechte eine gewisse Zahl Pferde/ Ochsen/ Kühe und ander Vieh geben / und solches geschicht in Gegenwart der gantzen Freundschafft und der fürnehmbsten auß dem Geschlechte/wie auch des Moullah. Wann nun der Vergleich gemacht/so ist dem Bräutigam erlaubet / mit seiner Liebsten spatzieren zu gehen / da er sie bißhero noch nimmer gesehen/und wann dieses geschehen/thun sie das/wozu sie von der Mutter/ Schwester und andern Weibern angewiesen worden. Ausser 3 Weibern/die einem jeden erlaubt sind/können sie sich auch noch der Sclavinnen bedienen/ aber die davon erzeugte Kinder / bleiben Sclaven und erben nichts. Im übrigen sind sie eines überauß hitzig en Temperamento/und die Weiber noch mehr alß die Männer/beyde haben schöne Haare/aber am Leibe sind sie glatt/ die Männer haben fast keinen Bahrt / und wann denselben einer in ziemlicher Grösse hat / und er lesen und

schreiben kan/ so kan er ein Mullah oder Priester werden. Sie haben keine Häuser/ sondern wohnen unter Zelten oder in den Wagen/so sie hin und wieder ziehen können. Die Zelten sind für alte Leuthe und Kinder/aber die jungen Weiber haben ihre Wagen von Brettern gemacht/und wann sie der Lufft haben wollen/ eröffnen sie auff jeder Seiten ein kleines Fensterlein/ welches einen Gitter gleichet. Es ist ihnen erlaubet/ alle abend sich ein wenig in den Zelten auffzuhalten/ so bald die töchter das 11 oder 12 Jahr erreichet/ gehen sie nicht auß dem Wagen/ biß sie in den Ehestandt Tretten/ auch nicht einmahl/ wan sie ihre natürliche Nothurfft verrichten wollen. Im Boden des Wagens ist ein Brett/ welches man auffheben kann/ und wan es an einem Orth ist/ da man campiret/ kombt alßbald ein Sclav/und machet solches wieder sauber/man kennet gar bald solche Wagen/darin eine Jungfrau sitzet/dann die Deichsel wird insgemein an etlichen Stöcken befestiget sein/ über welchen ein einfacher oder doppelter Blumen-Krantz schwebet/jener/der bey dem obern Wagen in dieser Figur abgebildet/ bedeutet eine fürnehme/der andere aber beym untern eine gemeine Tochter/ die Wagen selber/ darin diese Frauens-Leuthe sitzen/ werden vielfältig mit Blumen gemahlet/und stehet offt ein Kameel dabey/ der mit allerhand Farben besudelt ist/ und auff dem Kopff einen Federbusch träget.

Die jungen Kerl haben auch ihre Wagen/auff welchen ein Schlauch auß Pferdes Leder/ etwas grösser/ alß ein halber Scheffel/ den sie gemeiniglich mit gar saurer Pferde-Milch anfüllen. Ein jeglicher hat auch einen andern Wagen bey sich/ auffwelchem sie etliche Schläuche mit Küh-Milch/ die sie lassen sauer werden/ zu setzen pflegen. Wan sie essen wollen/ ist die Milch ihr Getränck/ welche sie vorher mit einem grossen Prügel umbrühren. Die Pferde-Milch ist allein vor Herrn und Frauen/welche Wasser drunter giessen/ ehe sie davon trincken. Besuchet Sie ein Freund/setzen sie ihm ein hart Stück Käß für/zerbrechen ihn in kleine Stücklein/und essen ihn mit frischer Butter. Am Fest-Tagen schlachten sie Hämmel oder Ziegen/ aber so jemand stirbet/ werden die Leyd-tragende von einem abgeschlachteten Pferde tractiret/ dergleichen geschicht auch bey Kind-Tauffen/ Hochzeiten/ und wan sie viel Sclaven erbeutet haben. Sie trincken nichts anders als Milch/ und sie durffen in Ermangelung derselben/ 3 oder 4 Tage/ ehe sie sich zum Wassertrincken bequemen/dann sie empfinden gemeiniglich eine Colick davon. Sie essen kein Saltz/weil sie solches dem Gesicht schädlich achten. Sie leben durchgehends sehr lange/sind starck/und wenigen Kranckheiten unterworffen.

Wan sie im Lande sind/ so thun sie nichts anders/ als Jagen/ leiden aber keine andere/ alß Wind-Hunde/ und ein Tartar muß gar arm sein/der nicht einen solchen Hund und Jacht-Vogel hatte. Sie essen allerhand Speisen/ außgenommen die Schweine. In Kranckheiten wissen sie von keinem Artzte/ sie verstehen sich aber selber gar wohl auff die Kräuter/die Wunden werden nicht mit Salben/ sondern mit warmer Fleisch-Suppen geheilet. Sind sie tieff/so leget man das Fette am Fleisch hinein. Doch soll die Suppe und Fleisch von einem Pferde weit kräfftiger in dieser Chur sein/alß von einem andern Thier.

Lintz / vom 4 Julii.

Den 2 dieses ist der Hr. Graf Carl von Lamberg General-Adjudant/ von der Käyserlichen Armee allhier angekommen/ und folgendes mitgebracht: Daß nemlich den 27 Junii der Herzog von Lotringen beschlossen gehabt/gerade auff Pest zuzumarchiren/ umb selbigen Ort zu attaqviren/ weilen aber derselbe vorhero zuverläßliche Nachricht gehabt/ daß der Feind unweit Pest mit einer Macht von 26 biß 28000 Mann starck sich befünde/ als haben Ihre Durchl./ nachdem die Käyserliche Armee in Battallie gestelt gewesen/die Soldatesca zum streiten animiret/mit der Versicherung/ daß der allerhöchste Gott ungezweiffelt die Käyserl. gerechte Waffen gesegnen würde/worauff das gantze Kriegs-Heer mit Helden-Muth in Battallie auff den Feind zugerücket/ denselben auff einer Höhe sehr vortheilhafftig postiret gefunden. Nichts destoweniger ist der Herzog Fuß vor Fuß anmarchiret/und bey Näherung des Feindes verschiedene starcke Salven in denselben thun lassen/ bald darauff aber sey der Feind mit einem grossen Geschrey in das Christliche Kriegsheer gedrungen/so aber standhafftig den Feind Schritt vor Schritt repousiret, und denselben wiederumb nach der Höhe getrieben/ doch also/daß die Christliche Soldatesca bald darauff die Höhe gewonnen und den Erbfeind jenseits des Berges hinab getrieben/ demnechst der Herzog vier Fronte formiret/ und mit dem gantzen Corpo abwerts auff den Feind zu marchiren wollen. Wie aber die Türcken solches wargenommen/ haben sich in 3 Theile getheilet/ und die Flucht genommen der erste Theil hat gegen der Pestischen Schiffbrücken/der andere hinter Pest/der dritte aber gegen Waitzen sich gewendet/ welche alle von der Christlichen Armee verfolget worden/ und ist wegen grosser auff der Schiffbrücken entstandener Confusion/ dieselbe zu scheitern gangen/worüber eine grosse Anzahl Türcken ersoffen. Die sich hinter Pest retiriert/ hat der Obriste Häußler erwischt/ und sämptlich nieder gehauen. Der General Scherffenberg ist auf Weitzen commandiret worden/ welcher Orth sich den 28 Junii auff Gnade und Ungnade ergeben/ worauß 1200 Janitscharen gezogen/ die sich alle der Christlichen Gefangenschafft unterworffen. Nun stehet die Käyserliche Haupt-Armee vor Pest/ und wird allhier wegen dieser herlichen Victorie das Te Deum Laudamus celebriret werden. Diese Victorie ist durch einen Courier/ so gestern nach Niederland pasiret auch mündlich bestättigt/ welcher auch berichtet/ daß dem Herzog von Lottringen ein Pferd unterm Leibe erschossen worden.

Lintz / vom 4 Julii.

Aus dem Käyserl. Lager wird berichtet/daß nachdem die Unsrige den 27 passato nach Weitzen auffgebrochen/ sie den Feind ohnweit von dannen in Battallie stehend angetroffen/ worauff der Hertzog von Lottringen die Unsrigen gleichfalls in Schlacht-Ordnung gegen denselben avanciren lassen/ welcher also gleich unsern lincken Flügel attaqviret/ und mittelst 2 mahliger Salve zu trennen gesuchet; weilen aber die Unsrige fest und geschlossen gestanden/ vornemlich hochbesagter Hertzog in eigener hoher Person voran/ und ohnerachtet deroselben Pferd/so mit 2 Schüssen in den Halß getroffen/ dahin gefallen/ dergestalt auff den Feind loßgangen/ daß selbiger ungesäumet den Rücken kehren/ im verfolgen nebst 2 Bassen auff die 1500 Mann/ meist Janitscharen/7. Stücke/ einige Munition und Bagage hinterlassen müssen; Worauff die Unsrigen die Stadt Waitzen attaqviret/welches sich auch bey 9 Stunden tapffer defendiret. Weilen aber unsere Bomben ihnen allzumolest/ die Unsrige auch von allen Seiten an die Contrescarpe gerückt waren/wie dann das Apermontische Regiment also gleich die Pforten impatronirt/ und die Türcken gezwungen worden/ die Stadt zu verlassen/ und sich in das Schloß zu salviren/ es hat sich aber selbiges/ wie die Stadt bald darauff auff Gnade und Ungnade sich ergeben müssen/ und sind die in 800 Mann bestehende Türcken noch selbigen Tages als Gefangene heraus geführet/ und die Stadt von den Unsrigen gantz ausgeplündert worden.

Ein anders aus Lintz/vom 4 Julii.

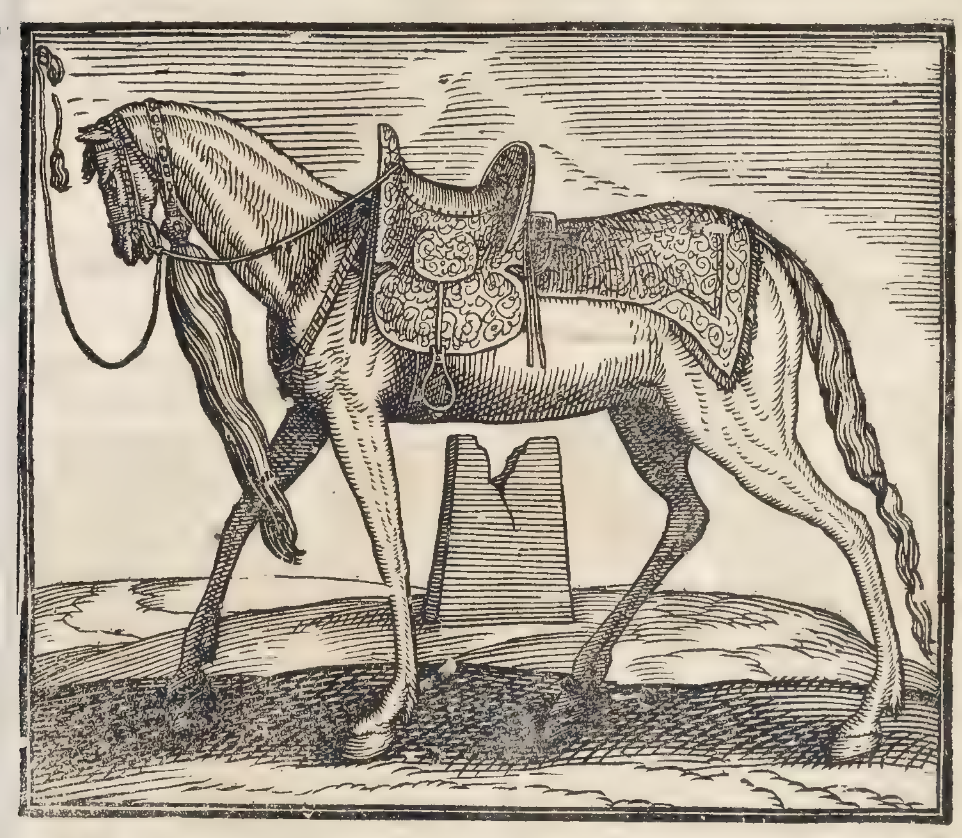
Wir erhalten gleich itzo gute Zeitung von einer abermaligen glücklichen Action/ so der Herzog von Lotringen wider den Türcken erhalten/indem derselbe von den Feinden 3000 erschlagen/ viele gefangen genommen/und den Rest noch verfolge/ wovon man täglich noch mehr erfreuliches zu vernehmen verhoffet. Der Bassa von Ofen ist auch im Treffen geblieben.

Lintz / vom 4 Junii.

Die Käyserlichen haben eine grosse Victorie wider den Türcken erhalten/ indem sie Waitzen auff Discretion eingenommen/ und 20000 Türcken in die Flucht geschlagen haben/2000 Janitscharen sind gefangen/und so viel auff dem Platz geblieben/die übrigen aber mit einer erschröcklichen Forcht die Flucht genommen. Die Käys. gehen nun recta auff Pest loß. Unserseits sind nur 30 Mann geblieben.

Den 7 Julli 1684.

Ein Nogayisch Streiff-Pferd.



HJer stelle ich dem Leser/mein Versprechen zu folge/eines von den besten Pferden der Welt dar/ dann diese Pferde der Nogayischen Tartarn können 4 oder 5 Tage arbeiten/ wan man ihnen nur alle 8 oder 10 Stunden ein wenig futter/und alle 24 Stunden ein wenig Wasser gibt. Watt sie 6 oder 8 Monat alt/ werden sie von jungen Kindern beritten/ die sie spatzieren führen/ und allezeit eine halbe Stunde oder etwas drüber lauffen lassen. Zum Streiffen aber oder Beut-machen werden sie nur gebraucht/ wann sie 6 oder 7 Jahr alt sind. Sie müssen vorher eine harte Schul gleichsam durch alle Classes außstehen / und zwar auff folgende Weise: Ihr Zaum bestehet auß nichts anders/ alß einem Stück Eysen / an welchem auff beyden Seiten 2 Ringe sind / welche das Haupt-gestelle und den Zügel halten. Acht Tage lang legen sie dem Pferd einen Sack mit Erden oder Sand gefüllet / auff den Sattel/ also/ daß den ersten Tag der Sack so schwer ist/alß ein Mann/nachmahls beschwären sie ihn alle Tage mehr/ biß er den achten Tag so schwer/alß 2 Männer worden/ auff eben diese Arth wird auch dem Pferd das Futter genommen/ die Träncke gemindert/und die Gurte umb ein Loch näher eingezogen. In diesen 14 Tagen wird das Pferd geritten/ und zwar alle Tage 2 Meilen oder etwas mehr. Die andere acht Tage wird die Last wieder gemindert / also daß den achten Tag nichts mehr im Sack bleibet. Das Futter wird aber nach Proportion gemindert/wie die vorigen 8 Tage/und die Gurte wird umb ein Loch länger gemacht. Die letzten 3 oder 4 Tage/bekombt das Pferd gar nichts zu essen noch zu trincken/biß sie sehen/daß es den Hunger/Durst und die aufferlegte Arbeit völlig ertragen kan. Den letzten Tag matten sie die Pferde dergestalt ab/daß sie gleichsam im Wasser stehen / alßdann wird ihnen in einem Augenblick der Sattel und Zaum abgenommen/und Eyß kaltes Wasser über den Leib geschüttet. Wann solches geschehen/führen sie die Pferde auff die Wiesen/binden ihnen einen Strick an den Fuß/und lassen denselben so lang/alß sie wollen, daß sie viel fressen sollen / und geben ihnen alle Tage mehr/biß sie ihnen die Freyheit geben / mit dem andern ungebunden auff die Wiesen zu gehen. Wann sie nun eine solche harte Arbeit und Fasten außgestanden haben/ bey welchen sie wegen wenigen Futters / und weil sie mit dem Zaum im Munde fressen müssen / so mager und abgezehrt sind / daß es scheinet/ alß wolten die Knochen durch das Fell hindurch dringen/ so möchte ein jeder/ dem ihre Natur nicht bekand/ meinen/man könte sie ferner nicht gebrauchen. Im übrigen haben sie einen harten Huff/daß man ihre Tritte so wohl in

der Erden / alß im Eyß stehen kan / eben alß wan sie mit Eysen beschlagen wären. Diese Tartarn sind überauß begierig/ Pferde zu bekommen/ die nicht ermüden/ und so offt sie ein gutes Füllen in ihrer Stuterey sehen/ gewähnen sie solches auff vorgeschriebene Weiß; Aber unter 50 gerathen ihnen kaum 8 oder 10. Wann sie nun einen Einfall thun wollen/nimmet jeglicher Reuter 2 oder 3 andere Pferde mit sich/besteiget das abgerichtete nicht/ er wolle dan alleweil etwas einhohlen/ oder wann er von seinen Feinden verfolget wird.

Anlangend die Lebens-Mittel dieser Nogayer Tartarn/so bestehet dieselbe auch meist und allein in ihren Reutereyen/dann ihre Stuten lassen sie häuffig bespringen/ und trincken ihre Milch. Welche Pferde halten/ nehmen einen ledernen Sack mit sich / welcher mit stücklein Käse / so an der Sonnen getrucknet / und Kurut bey ihnen genant ist / angefüllet / und haben dabey einen kleinen Schlauch / denn sie / wo sie können/mit Wasser füllen. In diesen Schlauch thun sie 2 oder 3 Stück von diesem harten Käse / welches durch die Bewegung des Pferds zergehen / an dessen Bauch dieses Gefäß gebunden ist. Auß diesem Käß wird gleichsahm eine Saure Milch/die ihnen zu ihrem ordinairen Getränck dienet/ gemacht. All ihr Küchen-Geschirr bestehet in höltzernen Schüsseln / welche ein jeder Reuter an dem Sattelbaum führet / und die er so wohl für sich selber / alß für sein Pferd gebrauchet. Diejenigen/ so mit diesen Tartan kriegen / haben von ihnen keine bessere Beuthe/ alß obbeschriebene Pferde zu hoffen / doch gehet es schwer zu/derselben theilhafftig zu werden/dan so bald ein Pferd seinen Reuter verlieret/ begibt sich solches zu denjenigen/welche fliehen / also / daß man es nicht leicht einhohlen kan. Uber das gehen diese Pferde auch bald zu schanden/wann sie in einander Land kommen/daselbst werden sie kaum 5 oder 6 Monat außdauren/und können zu der Arbeit/ dazu sie von den Tartarn gewähnet/ nimmer gebraucht werden.

Aus dem Käys. Lager / vom 28 Junii.

Berichte hiemit/daß nachdem der Obr. Häußler den dritten Paß erhalten / und selbigen Weg mit eitel Tartarn-Köpffe gezieret hatte/sind wir gestern auff Waitzen marchiret / allwo wir den Feind in einer Battallie 20000 Mann starck auff einer Höhe angetroffen / worauff gleich die Generalität unserere Armee in Schlacht-Ordnung gestellet/ohngeachtet noch 6000 Mann von den Unsrigen bey der Retrogarde geblieben/und nicht zum Treffen kommen können/ auff den Feind allgemach avancirt, in Meynung / die Türcken aus ihrem Vortheil zu bringen / welche aber dieses nicht verstehen wollen / sondern fest stehen geblieben / darauff rückte die Armee dem Feind ins Gesichte/biß auff 2 Picken lang/und weil unsere Artollerie gantz verborgen zwischen den Musqvetirern war/ als ließ der Graff von Stahrenberg gleich die Stücke öffnen / und unter die Türcken gailant canoniren / worauff dann die Schlacht zu Mittag umb 12 Uhr angefangen (eben an dem Fest des Ungarischen Königs Ladislaus)und beyderseits in die 2 Stunden scharmutziret/und der Feind in die äusserste Confusion und Flucht gebracht/und selbiger biß Pest verfolget worden / die Janitscharen haben sich meistens in Waitzen retiren wollen/sind aber von den Unsrigen übereilet/ und 1300 Mañ auff dem Platz geblieben/und weil die Garnison in Weitzen in 1200 Mann bestunde/als haben sie starck auff uns canonirt/und sich in der Güte nicht ergeben wollen / worauff dann gleich die Canonen und Feuermörser davor gebracht / auch unsere Leute so gleich auff die Mauren avancirt,die Türcken aus ihren Pallisaden getrieben/und der Ort mit allem Ernst angegriffen worden/als haben die Türcken des Abends umb 9 Uhr accordiren wollen / und mit Sack und Pack außzuziehen begehrt / so ihnen aber keines wegs gestattet worden/ sondern ihre Vermessenheit/ indem sie gesehen/ daß ihre Armee geschlagen/zu straffen / und solle deren keiner mit dem Leben davon kommen / worauff dann des Nachts umb 11 Uhr mit Bomben/ Granaten und Stücken mit grosser Furie hinein gefeuret worden/ worüber ein erschröcklich Geschrey in der Vestung erschollen / und umb Gnade gebeten / sie wollen sich auff Discretion ergeben / welches auch gleich geschehen/und die Thore eröffnet worden. Hierauff hat man besagte Türckische Garnison alle/ wie die Hunde zu Ihro Dorchl. dem Hertzog zu Lottringen geführet/ welche sampt 2 Aga umb Gnad ihres Lebens gebeten/ und angebotten sie wollten so viel Christen als ihrer wären herauß geben/ so aber nicht erlaubet/ sondern begehret worden / daß sie vor sich 1200 Christen solten herauß geben / benebenst so viel Weibern und Kindern / als sie währender Action salviret hätten/auch in die Insul St. Andreæ liefern/nemlich 2100 Christen/welches dann beyde Aga versprochen / sie sind aber auff die Galeren geschmiedet worden / biß sie ihren Contract vollziehen werden. Einige 30 Weiber hat man heute in die Insul St. Andreæ übergeschiffet. Bey dieser glücklichen Action ist geblieben/der Vezier von Ofen/General de Battallie von denen Türcken/ welcher / zu wunderbaheer Besichtigung seiner grossen Fette öffentlich ist an dem Wege gelegen/und verschändet worden; Item 12 Agen und 1300 Mann/ohne was im verfolgen umbkommen ist. Unserseits sind wunderbahrer weise nicht über 60 Mann geblieben. Der gantzen Battallie habe ich nebst dem Grafen Breunern selbst zugeschauet/und mich bey dem Pater Marco de Aviano auffgehalten/so stets gebettet/und den Seegen gesprochen hat.

Lintz / vom 6 Julii.

Alhier langte heute bey Ihrer Käyserlichen Mayst. ein Courier an/so den jüngsten Verlauff der erhaltenen Victorie wider den Erb-Feind confirmiret / anbey noch dieses berichtet / daß des Veziers zu Ofen(welcher selbst nebst 3000 Türcken auff der Wahlstatt geblieben) Leib-Pferd / von einem Graf Taffischen Reuter übekommen / und Ihrer Durchl. dem Herzogen von Lottringen verehret worden / welcher alsobald Ihrer Käyserlichen Mayst. solches präsentiret / und mit einem kostbahren Gezeug und trefflichen Eqvippage ausstaffiret anhero überschickt hat. Ob wohl sonsten aus dem Käyserlichen Lager berichtet wird/daß die Unsrigen zwar der Vestung Pest starck zuzusetzen continuirten/aber wegen nicht genugsamer Infanterie die Stadt Ofen zu attaqviren sich nicht allerdings getrauen dörfften. Der Hr. General-Wachtmeister von Suches ist von Novigrad aus mit 8 Regimentern sich gegen den Feind in Battallie/so der Orten mit starcken streiffen unerträgliche Unruhe macht / zu stellen / commandiret worden / indeme er aber seine bey sich habende Mannschafft selbsten von Mann zu Mann durchgehen / und solchen zur Courage auffmuntern wollen/ist er von eines gemeinen Knechts Musqveten/so ungefehr loßgangen/in einen Fuß blessirt / und nach Commorn geführet worden. Zu Raab sind einige von den Türcken schon lange Jahr gefangene/nunmehro aber mit reicher Bagage und Türckischen Mobilien entrunnene Pollacken unter der Husaren Convoy angelangt/und versichern/ daß die Türckische Armee in Ungarn schwerlich über 36000 Mann sich erstrecken werde. Sonsten hält der Teckely die Vestung Unguar nochmahlen hart eingeschlossen / solches zu entsetzen ist der Hr. Gen. Caprara mit viel Ungarn / sampt denen zu Unguar gehörigen zwo Gespanschafften auffgebohten worden. Ubrigens ist allhier wegen der Polnischen Armee grosses Nachdencken/ inmassen selbige noch keinen Versuch auff die Türcken gethan.

Lintz / vom 8 dito.

Mit heutigen allhier aus Ungarn angekommenen Expressen hat man die erfreuliche Nachricht erhalten / daß die Türcken sich von Pest über die Brücke wieder nach Ofen und jenseits der Donau gezogen; die Stadt angezündet / die Brücken hinter sich abgeworffen/und die Unsrige noch 600 Türcken dabey ertappt/ auch ermeldete Stadt besetzt haben. Nun gehet die Armee zurück gegen Vicegrad/umb gleichfalls die Donau zu repassiren/ und Ofen zu belagern. GOtt gebe Glück zu ihrem Vorhaben.

Nürnberg / vom 11 Julii.

Pest haben die Türcken verlassen/nachdem es von den Käyserlichen sehr hart mit Bomben zugesetzet worden. Jetzo gehet die Armee über die Donau/ und so dann vor Ofen. Diese Zeitung hat Hr Obrister-Lieutenant Höfflinger per Expressen nacher Lintz übergebracht. Die Particularia folgen mit nechsten.

Türckis. Estats- und Krieges-Bericht N 89

Den 10 Julii 1684.

Ein Comuchi-Tartar.



Zwischen Georgien/ dem Caspischen Meer/ den Moscovitischen und Nogavischen Tar-
tarn wohnet noch eine andere Arth Tartarn / die man Comuchi nennet/ ihr Land aber heist Comanien.
Diese Leuthe wohnen meist unten an den Bergen/ wegen der schönen Quellen / welche in solcher Menge
daselbst entspringen / daß etliche Dörffer deren 30 biß 40 haben. Sie leiten 3 oder 4 derselben zusam-
men / und machen ein Canal darauß / ihre Mühlen zu treiben; Es ist aber die Beqvemlichkeit dieses
Wassers nicht allein Ursach/ daß sie an den Bergen wohnen/ sondern weil sie gleich den andern/ sich meist
vom stehlen und rauben ernähren/ sie bestehlen so wohl einander selber/ alß ihre nächste Nachbahren und
Feinde/ daher leben sie in steter Furcht/ von ihren Feinden oder andern Räuben überfallen zu werden, bey welcher Ge-
legenheit sie sich alsobald mit dem Vieh ins Gebirge retirirn / und nicht allein diese / sondern alle ihre Nachbahren/
alß die Einwohner von Georgien/ Mingrelien/ Cir[illegible]assien/ Tartarien/ etc. rechte Profession vom Diebstall ma-
chen. Die Kleidung dieser Comuchi-Tartarn ist also / wie gegenwärtige Figur außweiset / sie bekennen sich zwar
zur Mahometischen Religion / sind aber dabey gar aberglaubisch / bald hangen sie den kleinen Tartarn und Türcken
an / bald schlagen sie sich zu dem Persianer / von welchen sie insonderheit gar hoch geachtet werden / weil sie ihm die
Pässe an der Nord-Seiten wider die Kalmuker-Tartarn sicher halten können. Sie hohlen auß Persien ihre
Kleidung von Leinen und Seiden / was aber die Tücher betrifft/ behelffen sie sich mit denen / die in ihrem Lande ge-
macht werden / wiewohl selbige sehr grob sind. Nächst an diese Völcker gräntzen vorbenante Kalmucker-Tartarn/
eine überauß heßliche und barbarische Nation/ groß und starck von Leibe/ aber so ungestalt/ daß man ihres gleichen in
der Welt schwerlich finden mag. Ihr Angesicht ist so platt und breit/ daß das eine Auge 5 oder 6 Finger breit vom
andern stehet. Diese Augen sind ungewöhnlich klein/ daß wenige/ so sie von der Nasen haben/ ist so platt/ daß man
da nichts/ alß 2 Löcher oder kleine Oeffnung siehet/ an statt der Naselöcher / die Knie stehen außwerts gebogen / die
Füsse aber einwerts gegen einander. Mit einem Wort/ man kan sich nichts so ungestalt einbilden : Dabey aber
sind sie gute Soldaten/ und weichen in solchem Stücke keinen von ihren benachbarten Nationen. Wann sie in Krie-
ge gehen/ nehmen sie ihre Weiber und Töchter/ so über 12 Jahr/ mit sich/ wie dann dieselbe den Männern im Streiten
und Tapferkeit nichts bevorgeben. Ihre Waffen sind Bogen/ Pfeil und S[illegible]bel / und eine dicke höltzerne Kolbe
an den Sattelbogen. Ihre Pferde werden mit unter die besten von [illegible] gezehlet. Ihr Haupt und Führer ist je-
desmahl von alten Geschlecht/ wozu gemeiniglich der stärckeste erkohren wird. Der Groß-Fürst oder Czaar von
Moscau schickt ihnen jährlich Geschencke/ welche fürnehmlich in Tüchern bestehet / umb ihre Freundschafft zu unter-
halten. Sie haben eine besondere Religion / und hassen die Mahometaner von Hertzen / sie streiffen in Georgien/
Mingrelien/ Persien/ ja selbst in die grosse Asiatische Tartarey, biß nach deren Indianischen Gräntzen.

Aber wieder zu den Comuchis zu kehren. Diese feyren am Außgang des Herbstes ein sonderbahr fest auff fol-
gende Weise : Die 3 ältesten im Dorffe verrichten die Ceremonien/ und bedienen das Ambt/ so ihnen in Gegenwart
des gantzen Volcks anbefohlen ist. Sie nehmen einen Hammel oder Ziege / und nachdem sie etliche Gebete gespro-
chen stechen sie dem Thier die Gurgel ab/ und wan es gnug gereiniget ist/ kochen sie es gantz/ außgenommen das Gelun-
ge/ welches gebrathen wird. Nachdem alles gekocht/ legt man es auff den Tisch/ und trägts in eine grosse Schener/
in welchen sich das gantze Volck versamblet/ die 3 ältesten stehen auffrecht für dem Tisch/ und das gantze Volck/ Män-
ner und Weiber / auch die Kinder stehen dabey. Nachdem der Tisch mit dem gekochten Speiß-Opfer hinein ge-
bracht/ zerschneiden die Alten die 4 Füsse/ und das Gebratene Gelunge/ und heben alles über sich in die Höhe mit einem

grossen Becher voll Bosa / so ihr gewöhnliches Geträncke auß Hirsen gemacht / damit es von allem Volck gesehen werde. So bald sie diese Erhebung sehen / fallen sie zur Erden / biß das Erhabene wieder auff den Tisch gesetzt ist/ und die 3 Alten etliche gewisse Wörter außgesprochen haben: Alßdann stehen sie wieder auff/und die 2 Alten geben jeder ein stück Fleisch darin/ der in der Mitte stehet/ und den Becher hält/ hernach nehmen sie auch ein stück vor sich. Nachdem sie alle 3 gessen/ trincket der Mitlere dem auff der rechten Hand zu/ und reichet ihm zu trincken/ ohne dem Becher fahren zu lassen / und so hält er es auch mit dem zur lincken. Hernachmahl wenden sich diese 3 Alten zum Volck und reichen/erstlich dem Führnehmbsten/ und hernach allen und jeden/ grossen und kleinen ohne Unterscheid zu essen/was von den 4 Füssen etwa überbleiben möchte/legen die Alten auff den Tisch/ und verzehrens vollends/ wann solches geschehen/setzen sie sich zum Tisch/darauff der Hammel lieget/und der Aelteste unter den 3 nimbt den Kopff/ und reichet ihn/wann er ein wenig davon genossen/dem andern und alßdann derselbe dem dritten; darauff wird diesem vom ersten befohlen/ den Kopff dem Herren der Gemeinde zu überbringen/ der ihn mit tieffen Reverentz annimmet/ davon isset/ und seinen Blutsfreunde auch davon essen lässet/ biß er von einer Hand durch die andere gangen und gantz verzehret ist. Alßdann essen die 3 alten etwa 2 Bissen von des Hammels Leib/ ruffen darauff den Herrn der Gemeinde zu sich/ und dieser erscheinet mit der Haube unter dem Arm/ und über den gantzen Leib zitterend. Er empfängt ein Messer auß der Hand des einen Alten / schneidet und verzehret ein Bißlein vom Hammel/ und nachdem er von der Hand des andern Alten das Geträncke Bosa empfangen/ tritt er mit grossen Reverentz wieder zurück/ also thut das übrige gantze Volck / die Alten gehen vor / die Jüngere hernach/ und die Kinder schlagen sich umb die überbliebene Knochen.

Diejenige/ welche unter ihnen für Edel gehalten werden/ thun den gantzen Tag nichts; Am Abend reiten sie ein wenig auß/und haben einen Sammel-Platz/auff welchem sie bey 30 oder 40 zusammen kommen/ wan sie einfallen wollen. Alle Bauren sind desselben/ der über den Orth/ Herr ist / seine Sclaven/ und bauen oder hauen Holtz/ dessen sie eine grosse Menge brauchen/dann weil sie nicht wol gekleidet sind/halten sie die gantze Nacht Feuer / wo sie schlaffen.

Lintz den 8 Julii.

Von der Käyserl. Armee hat man nachricht/ daß nach deme der Feind sich in höchster Confusion nacher Pest und Ofen begeben/ seynd die unserigen in schöner Ordnung denselben gefolget/ als aber die Türcken unsere Macht anmarchirend vermercket/ haben sie besagtes Pest angezündet / und sich in der Unordnung nacher Ofen völlig reterirt/ es haben sich gleich etliche Trouppen hinein begeben / den Brand möglichst gelöschet/ auch gleich die Brücke attaquirt / welche etliche 100 Janitscharen zu defendiren sich unterstunden. Als ihnen unsere Dragoner in die Flancken einzubrechen anfingen/ sind die Janitscharen abermahl in Confusion gerathen/ nacher Ofen geloffen und die Brücken hinter sich abgehauet/ unter dieser Zeit haben die Ofener starck herauß canonnirt/aber ohne sondern Schaden. Ihro Durchl. Hertzog von Lottringen lassen jetzo Pest besser fortificiren/auch die gefangene Janitscharen von Waitzen dahin bringen / damit alles beschleunigt wird/ nicht weniger wird bey Waitzen eine Brücken in höchster Eyl verfertiget; die Türcken haben sich nachdem unterhalb Ofen gesetzt/ worauf die unsrigen gegen über Stück gepflantzet/ und gezwungen ihr Läger zu verlassen. Die Neuhäußler Türcken haben einen Außfall gethan/ sind aber von den Husaren dergestalt empfangen / daß deren bey 90 auff dem Platz geblieben/ und etliche 20 gefangen worden.

Lintz / vom 11 Julii.

Daß die Türcken die Stadt Pest verlassen continuiret, als welche mit einer starcken von lauter Qvaterstücken gebaueten Ringmauren umbfangen / auch mit 4 gantzen und halben Rundelen versehen ist; Bey Attaqvirung der Brucken ist dem Herrn Grafen Breida der lincke Fuß abgeschossen worden. Den 3 dieses haben sich 500 Dalmatier in eine Insul gesetzt / und von Ihrer Durchl. dem Herzogen von Lottringen Gnade begehret/ so sie auch erhalten/ und berichten / daß sich der Bassa von Bossina mit seinen Troupen 12000 Mann starck/von der Türckischen Armee separirt/ also/ daß selbige nun nicht über 13000 Köpffe mehr starck sey. Den 5 dito hat die Schiffbrücke fertig seyn / und die Armee darüber geden Ofen passiren sollen. Indessen hat hochgedachter Herzog von Lottringen dem Herrn General Leslie und denen noch in Nieder-Ungarn gestandenen Ungarn Ordre gegeben / daß jener seinen March auffs schleunigste gegen Esseg / diese aber zur Haupt-Armee befodern sollen. Aus Croaten verlautet/ daß die Morlacken auch eine herliche Victorie wider den Türcken erhalten/ deren viel erlegt / und einen Bassa/ so dem Groß-Sultan befreund / und bereits 90000 Gülden Rantion anerbotten / gefangen bekommen. So sollen auch die Venetianer die schöne Insul Mama erobert / bevor aber 3 Türckis. Schiffe in den Grund geschossen / 3 genommen/ und darauff über 200000 Ducaten Beute bekommen haben.

Straßburg / vom 10. dito.

Vorgestern ist der Baron de Monclas und der Intendant de la Grange nach Zabern gereiset / von dannen sie nach Neuweiler/ Bußweiler und Hagenau gehen werden / die reparirte Stadtmauren zu besichtigen. Es ist zwar die Rede gangen / daß der König dem Churfürsten zu Cölln mit der Creqvischen Armee beyspringen wolle/die Stadt Cölln zum völligen Gehorsam zu persvadiren/man hat aber itzo Nachricht erhalten/ daß der Marschall de Creqvi vom Könige Ordre bekommen/ sich mit seinen Troupen/ nachdem sie die Aussenwercke der Stadt Trier demoliret / und die Graben außgefüllet / alsobalden aus selbigem Stifft zu ziehen / und den March nicht nach dem Cöllnischen/sondern Nieder-Elsassischen zu nehmen.

Trier / vom 7 Juny.

Am verflittenen Diengstag Abends liessen die Franzosen die unter dem grossen Simeons Pforten-Thurn gemachte Minen sprengen / welche seiten sambt dem gantzen in Bau / von oben biß auf die Fundamenta herunter geworffen; den Mittel Thurn auf der Mosel-Brücken schossen sie auch selbigen Tag mit Stücken völlig übern Hauffen / weilen die Minen den vermeynten effect daran nicht gethan. Vorgestern kamen ungefehr 300. Bauren hinter Montmedy herauß allhier an / die andern Bauren auff der Arbeit abzulösen; worab so wohl / als auch aller anderer Anstalten nach / abzunehmen/ daß die Armee noch in 3 a 4 Wochen Zeit / vielleicht nicht von hier völlig decampiren und auffbrechen werde / es wäre dann Sach daß der heut erwartende Corrier von König eine Ordre mitbrachte. Der Herr Marschall de Crequy lasset nun seithero einigen Tagen / die bey voriger Ubergab hiesiger Stadt Anno 1675 von denen Officiers bey verschieden Burgern deponirte Gelder (wobey ein und andere mit vielen ungereimbten Forderungen mehr einkommen) repetiren; ohneracht Weltkündig ist / daß die Bürgerschafft damahlen über die helffte geplündert worden/ die andere auch bey Leibs Straff und Confiscation ihrer Güter / auff beschehene scharffe Inquisitiones alle Deposita und Frantzösis. Güter selbige Zeit herauß geben müssen / wider ein und andere Hohe Officiers privatim zu sich gezogen haben / so will doch solches anjetzo bey diesen allhier nichts verfangen / und wird starck darauff getrungen / daß die wenige Burger / dieses alles nochmahlen von dem ihrigen ersetzen müssen / und dörffte dieses (so lang man dem Marschall de Crequy mit einem ansehnlichen Präsent nicht an die Hand gehet) noch andere inconvenienzien mehr/ zu der Stadt und des Landes eussersten Ruin nach sich ziehen. Mit außfüllung der hiesigen Stadt Graben / räumung der Aussenwercker / und übern Hauffen werffung aller in der Ring Mauer gestandener starcken Thürm seynd die Franzosen nun gantz fertig/ was sie weiters vornehmen/und ob sie/ ihrem vorgeben nach / Trarbach vollkommen fortificiren werden lehret die Zeit.

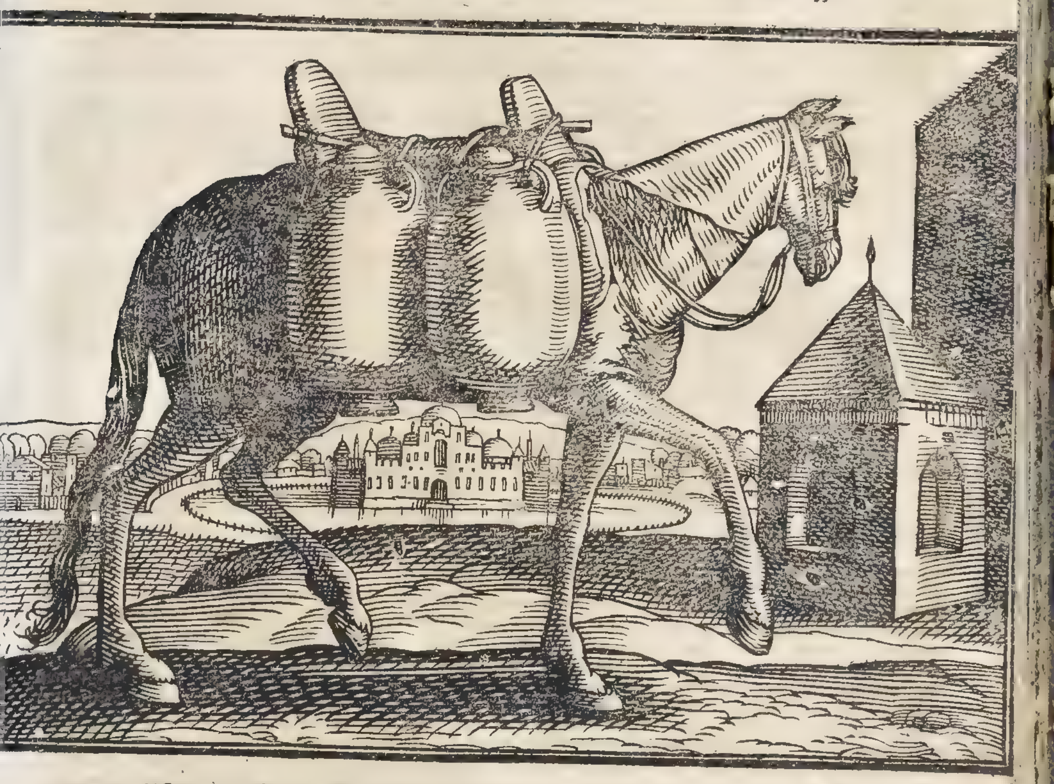
Francken / vom 12 dito.

Nachdem leyder das dürre Wetter sehr anhält/als thut das Getreyde im Preyß sehr steigen / massen das Malter Bau-Maaß Haber vor 4 gute Gülden / und das Korn a 2 Gülden verkaufft wird. Gestern Nachmittag ist Ober-Leinach / ein Dorff im Ampt Veitshöchheim / 2 Meilen von Würtzburg gelegen (auß Verwarlosung des Schmiedes/ andere sagen durch einen Juden/ welcher Wein in des Schmids Hauß abgelassen) bey nahe gantz abgebrandt.

Türckis. Estats- und Krieges-Bericht N 90

Den 14 Julii 1684.

Ein Türckisch Schlauch-Roß.



Außvorhergehenden Türckischen Kriegs- und Estats-Relationen wird schon bekand seyn/ daß die Türcken und alle Mahometaner sich des Weins enthalten und dagegen andere Geträncke von unterschiedlicher Arth bereiten / denen sie einen gar lieblichen Geschmack zu geben wissen. Sie enthalten sich aber des Weins theils/ weil er ihnen von Mahomet verbothen / theils weil sie denselben dem Kopff undienlich achten/ so gar/ daß sie ihn öffentlich eine Pest des Gedächtnüß nennen. Jammer ist es aber/ daß solche herrliche Länder von den Mahometanern bewohnet werden/ die solche nicht der Gebühr nachbauen/ dann wo wächset wohl ein besserer Wein alß in Türckey/ welches der Malvester/ der Wein von Chio/ und der von Damasco gnug sahm zu erkennen geben; Solcher Wein aber wird allein von den Christen in selbigem Lande gebauet / und an ihre Glaubens-genossene verkauft. Der gemeine Mann und der Soldat in der Campagne muß sich mit dem alten Gänse-Wein behelffen / welcher eine Farbe / Geschmack / Tugend und Krafft hat wie das klare Brunnen- oder Bach-Wasser. Solches Wasser/ daß ich es teutscher außdrucke/ wird durch die Sclaven/ und Maulthiere/ auch wohl von Pferden offt weit hergehohlet/ weilen in Türckey manche Gegenden / da das Wasser eben so theur ist/ alß der Wein. Man hänget den Thieren aber grosse Irdene Krüge an beyden Seiten auff einen Sattel/ solche Gefässe sind auch wohl von starckem Leder gemacht/ und Schlauche genant/ wie der Leser ein mit dergleichen Wasser-Schläuchen beladenes Pferd/ itzo dieses Orths und in gegenwärtiger Figur vor Augen siehet.

Der Türckische Käyser Solyman befand sich einsmahls so enge von Gewissen/ daß er auch den geringsten Fehler vor eine grobe Mißethat schätzete / dannenhero hütete er sich auß allen Kräfften vor wissentlichen Sünden. Ein scheinheiliges altes Weib drohete ihm mit einer grossen Straffe nach seinem Tode / wofern er sich nicht aller Music/ und des Silber-Geschirres bey der Taffel enthalten würde. Endlich ward ihm sein Gewissen wegen des Weintrinckens gerühret/ derowegen ließ er ein scharffes Geboth außgehen/ daß man keinen Wein mehr nach Constantinopel weder vor Türcken noch Christen oder Juden bringen solte. Dieses Verboth gefiel den Christen gar nicht / als die des Weins beym Gottesdienst nicht entbehren kunten / so kam es auch dem Kayserl. Abgesandten Herrn Augerio von Busbeq gar ungewöhnlich / daß er und seine Leuthe hinführo mit Wasser beladene Rosse vor ihre Thüre solten kommen lassen/ da sie bißher an dem besten Griechischen Wein sich ohn unterlaß ergätzet hatten/ dannenhero ließ er seine

Sachen

Sachen im Divan oder hohen Rath fürtragen/und begehrte / man möchte betrachten / daß er alß ein Bottschaffter eines grossen Monarchen sich ihrem Geboth gar nicht unterwerffen könte; Der Divan überlegte den Vortrag pro & contra, und solte schier die Negativa eine Oberhand bekommen haben / dann sie betrachten die böse Consequentz/ wann mitten in der Stadt dem Bottschaffter und seinen Leuthen im Wein sich voll zu sauffen solte erlaubet seyn/ und wan die in seinen Diensten stehende Türcken annoch vom Wein stinckend sich in ihre Mosqveen oder Gemeinde begeben/und alles verunreinigen würden; Aber endlich brachte ein guter Christen-Freund auff die Bahn/daß der Ambassadeur und seine meiste Leuthe in Todes-Gefahr stehen wurden / im Fall sie sich allein mit Wasser / dessen sie nicht gewohnet / behelffen solten / dannenhero stellete man ihm eine Nacht heim/ in welcher er bey der ihm am Meer gelegnesten Pforten so viel Wein/ als ihm beliebte / aus Land führen / und zugleich Wagen und Pferde dahin verschaffen sollte / damit der Wein in möglichster Stille nach seinem Hause gebracht würde. Solcher gestalt behauptete der Bottschaffter damals sein Recht.

Es funden sich damahlen viele Griechen geschäfftig / des Sultans eigentlichen Willen wegen des Weintrinckens zu erkündigen / und nachdem sie erfahren / daß Er durch ein lang- und breites Wein-Gebürge reisen würde / haben sie sich in grosser Anzahl versamlet / und die Weinstöcke mit der Wurtzel außgerissen/ und theils damit die Strassen angefüllet / theils auff Wagen geladen. Als nun der Sultan kommen / hat er sich über diese ungewönliche Arbeit verwundert, die nechsten zu sich gefodert / und sie gefraget / was sie allda vorhätten? Sie aber antworteten : Weil ihnen / krafft des neulichen Befehls / der Wein allerdings verbotten worden / so müsten sie die Weinstöcke / die ihnen nun nichts mehr nutz/außreuten und verbrennen.

Ihr habt meine Meynung noch nicht recht verstanden / versetzte der Käyser/ dann ob ich gleich den Wein verbotten / so habe ich darumb die Trauben / als eine von den edelsten Früchten / die uns Gott gegeben / nicht auffgehoben / davon könnet ihr frischen Most káltern/und denselben geniessen / wann ihr ihn nur nicht in Fässer thut / und zu einem andern Gebrauch verwendet. Solcher gestalt sind die Griechen hinter des Sultans eigentlichen Willen kommen.

Wien vom 12 Julii.

Die Schiffbrücke bey Waitzen wird bereits fertig seyn / darüber die Unsrigen passiren werden, indessen sind die Dragoner bereits übergangen/ wann der Feind der Unsrigen Zukunfft erwartet / dörffte es eine Battallie abgeben / woran man aber wegen ihres schlechten Zustandes zweiffelt. Bey unserer Armee ist alles wohlfeil/ indem nicht allein die Donau hinab / sondern auch von den gehuldigten Bauren alles in Abundantz zugeführet wird. Hingegen solle in Neuhäusel grosser Mangel seyn / daß ein Pfund Brodt einen Reichtlr. und 1 Pfund Saltz umb 6 Reichstlr. verkaufft werde. Aus Leutschau hat der Käys. Commissarius anhero geschrieben / daß der Teckely einen teutschen Hauptmann / welcher hievorn unter denen Käyserl. gedienet / mit 350 Mann teutscher Soldaten / Ungvar zu occupiren / abgeschickt hatte / so aber nicht dorthin/ sondern in eine Vestung/ dem Herrn General Bargozi gehörend/zugangen und impatronirt, als nun ihnen der Töckely / in Meynung / daß sie diese Vestung vor ihn eingenommen / nachgefolget/ und etwas näher angerücket / haben sie auff ihn dergestalten Feuer gegeben / daß er sich kaum zurück reteriren können.

Lintz / vom 15 Julii.

Von der Käyserlichen Armee hat man vor dieses mahl anders nichts/als daß den 10 dieses alle beyde Brücken über die völlige Donau und den Arm bey Waytzen färtig seyn solle. Die Infanterie sampt der Artollerie hat Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen In die Insul marchiren und allda die Stücke pflantzen lassen / dem Feinde/im Fall er etwan die Passage zu verhindern suchen werde/abzuhalten. Den 11 hätte die völlige Armee darüber marchiren und vor Ofen gehen sollen / wovon nechstens ein mehrers zu vernehmen seyn wird. Aus Ober-Ungarn hat man / daß der Rittmeister Orlyck gegen die Mährische Grätzen commandiret worden / welcher eine Rebellische Parthey glücklich geschlagen/ über 20 Mann niedergehauen / den vornehmsten Partheygänger Baron Caspar Pnogratz/der gegen Mähren viel Ubels gethan / einen Cornet/sampt der Standarte/und 5 andere gefangen. Der Gambor von Putnock hat auch eine glückliche Parthey gethan/ bey 200 Mann niedergehauen/ und 36 Gefangene/nebst 5 Standarten eingebracht. Die Belägerten zu Ungvar defendiren sich tapffer / und sol der Teckely bereits viel Leute davor verlohren haben / wie dann 13 Hadnagen todt seyn. Dem General über seine Infanterie Paul Sensey ist der Arm abgeschossen worden/daß seines Auffkommens keine Hoffnung ist.

Straßburg/ vom 14 dito.

Mons. de la Grange hat sich wieder ins Unter-Elsaß begeben / nachdem er die Königliche Ordre erhalten / die nöhtige Anstalt vor einige Königliche Völcker / so von der Creqvischen Armee wieder im Herauffmarch begriffen / zu verfügen / davon dann 4 Battallions anhero/3 nach Freyburg/2 nach Breysach / 2 nach Colmar/ 1 nach Hünningen/und 1 nach Schlettstadt kommen sollen. Auch werden wir die Königl. Gens d' Armerie und einige Regimenter zu Pferde bald wieder im Lande haben.

Trier / vom 10 Julii.

Der vorgestern morgen im Französis. Läger vor hiesiger Stadt angelangte Kön. Courier/ hat dem Marschal de Crequy Ordre gebracht / mit der Armee auß hiesigem Land wieder zurück zu marschiren / welches er hiesigem Magistrat zu wissen gethan / darauff die Herren Deputirte von hiesiger Stadt noch vorgestern Abends die Abscheids-Complimenten bey besag. Marschla abgelegt/gegen welche er sich vor die Stadt hinwieder sehr höfflich/ Französis. Gebrauch nach/ erbotten. Gestern Morgens ist mehr gedachter Marschall mit einigen Battaillons zu Fuß und etlicher Cavallerie von hier aufgebrochen / und hat seinen Marsch gerad auff Metz genommen / von dannen er nach den Pyrenneischen Gebürgen in gewisse Bäder gehen wird/ seiner Gesundheit zu pflegen ; Morgen wird die gantze Armee auch abmarschiren / zu abführung dero Bagage viel Wagen im Lager angelangt seyn.

Düsseldorff/vom 16 dito.

Die fliegende Brücke zu Zons ist bereits mit ihren kleinen außgelegten Schiffen und Anckern versehen. Der Churfürst von Cölln hat an hiesigen Hertzog den Durchmarch dero Münsterischen Troupen durch das Bergische / denen Reichs Constitutionen gemäß / begehret, und sollen Anfangs nur 7 Compagnien marchiren / und melden die Münsterischen Briefe/ daß sich daselbsten alles zum March præparire , und wären vorigen Tages schon 3 Compagnien marchiret/ morgen würden noch wohl 6 folgen/und also weiter fort in das Campement auff der Zonser Weyde gehen / allwo auch heute 4 Compagnien zu Pferde aus dem Campement zu Rheinberg ankommen / denen einge Troupen zu Fuß folgen solten ; So viel man muthmasset/ soll es Lüttig gelten / wann es nicht eine Straßburger finesse nach sich ziehet.

Cölln/ vom 16 Julii.

Diesen Tag sollen alle Zünffte allhier wieder zusammen kommen/ ohne daß man wissen möge/was ihnen proponiret werden wird/ wiewol verlauten will / daß wegen so langsamer Abreissung der Stadt Aussenwercker tractiret werden soll. Heute hat man allhier auch die Tagwachten wieder angefangen / weil morgen Ihre Churfl. Dl. von Bonn mit dem Bischoff von Straßburg / unter einer grossen Suite von Carossen nach Zons sich begeben werden/umb allda übermorgen die Munsterung zu thun. Höchstgedachter Churfürst wird die Völcker alßdann/ dem Bericht nach / biß Braweiler convoyren/ und sich darauff wieder nach Bonn erheben/ der Bischoff von Straßburg aber wird / der gemeinen Rede nach / mit der Armee nach dem Lütticher Lande gehen/und im Nahmen J. C. Dl. allda die Proposition thun; ob nun die Citadell daselbst in der Güte wieder auffgebauet werden wird / stehet zu erwarten. Immittelst führen diese Völcker viel Stückkugeln und Carcassen mit sich.

Türckis. Estats-und Krieges-Bericht N 91

Den 17 Julii 1684.

Ein Türckisch Maulthier.



MAn brauchet in Türckey durchgehends allerhand Thiere zum Reisen / fürnemlich bedienen sich die gebohrne Türcken / Renegaden / Officirer und gantze Militz ihrer guten Pferde / so aber einen in selbigen Landen reisenden Christen selten zu statten kommen / der sich an statt deren mit kleinen Eseln / auch wol mit Maulthieren / oder Cameelen behelffen muß / so wohl für seine Persohn / als für seine Güter. Es zieren aber die Türcken ihre Maulthiere über die massen prächtig aus. Man legt ihnen zum Last-tragen einen Sattel oder Wulst auf / so hinten viel höher ist / als fornen / daran werden zu beyden Seiten / nemlich an jeder / ein runder Kasten mit der Last gehänget / selbige / wie auch der Wulst / sind mit schönen Decken / nach eines jeden Vermogen / überzogen / das Thier am Halse mit vielen klingenden Schellen / so sie zum Gang anfrischen / allerhand zierlich-gefärbten / Qvästen / Fränseln / Riemen u.d.gl. auffgeputzet / daß es ohne Belustigung nicht kan betrachtet werden.

Insgemein wird des Groß-Sultans Schatz / an bahrem Gelde / auff sothanen Thieren der Armee nachgetragen / wobey ich Gelegenheit nehme / von der Türckischen Müntze dem Leser einigen Bericht zu erstatten.

Es gelten in dem gantzen Türckischen Gebiete nur zweyerley Gold-Müntzen / als eine Einheimische und eine Außländische. Jene nennet man Scheriff / wird sonsten auch Seqvin oder Sultanin genandt / und ist der Werth selbiger Müntze anitzo 3 Gülden oder einen Ducaten unserer Müntze / wiewohl sie vor Zeiten über 2 Gülden nicht gegolten hat. Die Scheriff kommen aus Egypten / und ist im gantzen Reich keine Stadt / als Cairo / wo man Geld müntzet. Das Gold bekommen sie allhier aus dem Reich der Abyssiner / und wird selbiges auff folgende Weise nach Cairus gebracht: Es kommet nicht alle Jahr gleiche viel dahin / so / daß man zu der Zeit gar kein Gold in Egypten bringet / wann die Wege entweder durch den Krieg / oder durch continuirlichen Regen / als welcher das gantze Land überschwemmet / verschlossen sind; So bald aber diese Hindernüssen aus dem Wege sind / und der Handel wieder freyen Paß hat / siehet man viel Abyssiner nach Groß-Cairo und Alexandrien kommen / deren einer 2 / ein anderer 4 / ein anderer auch wohl mehr Pfund Gold bringet / nachdeme es in eines jeden Vermögen stehet. Diese armen Leute stehen auff ihren Reisen in tausend Gefahren / und ist wohl ein groß Wunder / wie sie sich einer solchen beschwerlich Reise unterfangen / und dieselbe außführen können.

Es kommen auch einige aus dem Lande dahin / wo weyland die Königin von Saba gewohnet / welches Reich heut zu Tage Sabus genennet wird. Andere kommen aus andern entlegenen Landen dahin / und müssen wohl 14 Tage reisen / daß sie nichts / als das allerschlechteste Wasser / so sehr ungesund ist / zu trincken bekommen. Treffen sie ja etwa zu weilen eine Hütte an / darinn man einen Elefanten geschlachtet hat / so mögen sie sich dabey lustig machen. Daher darff man sich nicht zu sehr verwundern über das kurtze Leben dieser armseligen Leute / die ihren Leib auff sothanen langen Reisen so gar zu grunde richten / auch deßwegen selten ihre Lebens-Zeit über 40 Jahr bringen. Es finden sich auch einige unter ihnen / die an den Cüsten Melinde und Mozambique handeln. Das übele Wasser / so sie auff dem Wege trincken müssen / erreget ihnen im 25 Jahr schon die Wassersucht : Und daher ist insgemein allen Einwohnern des Reichs Sabus das rechte Bein sehr auffgeschwollen/und noch einmahl so dick / als das Lincke.

Man muß sich aber zum höchsten verwundern über die Auffrichtigkeit dieser Leute in ihrem Handel/und wann man ihnen in Egypten vor ihr Gold so viel anständige Wahren gegeben/als sie billich deucht / und man ihnen noch etwas darüber geben wolte / solches auff der künfftigen Reise zu bezahlen / mag man es kühnlich thun / auch auff ihre blosse Zusage / und sich umb die Zahlung gantz nicht bekümmern/sondern sicher darauff hinschlaffen : Dann wann etwa einer von ihnen / der noch etwas schuldig ist / auff dem Wege stirbt / so bringet hernachmals einer von seinen Verwandten oder guten Freunden bey nechster Reise das Gold vor die empfangene Wahre ; Und kan sich biß dato noch kein Kauffmann beschweren / daß er solcher gestalt den allergeringsten Verlust erlitten. Diß eintzige ist dabey zu befahren/daß sie etwan von ihren Feinden angegriffen/geplündert/ oder gar erschlagen werden / zumahl bey denen / so weit hinein nach Süden wohnen.

Aus dem Käys. Lager in der Insul St. Andreä / eine Meile oberhalb Ofen/ vom 9 Julii.

Nachdeme wir Pest mit nothwendigen Schantzen und Fortificationsbau dergestalt vorhero versichert haben / daß die darin gebliebene Garnison vor allem feindlichen Anfall sicher stehen kan/als marchiren wir nun heute mit der Armee / und zwar mit dem Fuß-Volck voran/über die Donau auff Ofen zu ; Und ist zu verwundern/ daß uns der Feind die Schlagung unserer Schiffbrücke und diese unsere Passage so gar im geringsten nicht hat zu verhindern gesuchet/da er doch noch dato mit der gantzen Armee bey Ofen stehet/ und auff dem andern Land unsere Anfangs mit Schiffen übergesetzte Mußqvetirer gefassten ersten Posto leicht hätte disputiren könen. Die Ofener Juden / Rätzen und Griechen kommen täglich starck herüber/und setzen sich inzwischen zu Pest und Waitzen ; Diese vermelden/daß alles in sehr grosser Consternation zu Ofen sey/und dahero alle Janitscharen und Fußvolck von ihrer Armee in Befehl habē/sich in gedachtes Ofen zu werffen / die Cavallerie aber an die Essegger Brücke zu marchiren / umb daselbsten des General Leslie Vorhaben zu beobachten. Unserseits möchten wir lieber sehen/daß sie in ihrem Lager beysammen stehen verblieben/ unsere Ankunfft erwarten / und sich noch einmahl mit Uns in Action einlassen thäten. Aus Ober-Ungarn will verlauten/daß einige getreue Ungarn unter dem Suhay das Schloß Bojack denen Türcken weggenommen / imgleichen / daß die Türcken Hattwan abgebrand und verlassen.

Aus dem Käys. Lager in der Insul St. Andreä / vom 9 Jul.

Die Armee ist gestern bey Waitzen über die alda verfärtigte Schiffbrücke in die Insul St, Andrä passirt/heute ist ein Rasttag/ morgen aber werden wir über die Schiffbrücke/so färtig seyn wird/ gehen ; Indessen sind 3000 Mann zu Fuß / und die Vorwachten zu Pferde auff der fliegenden Brücken übergesetzet worden/die Schif-Brücke zu bedecken/und die Passage und des Feindes Inclination zu recognosciren. Die Lubomirskische Troupen in 2000 starck/ sind zu uns gestossen. Die Helffte der Garnison von Gran und Vicegrad ist beordert/ zur Armee zu kommen / deßgleichen versichert man sich des Saltzburgischen Succursses/ wie auch Graf Palfi mit 100 Ungarn und Herr General Leßlie mit 2000 Mann / so alle zu uns stossen/dörffte also in wenig Tagen die Operation gegen Ofen sich sehen lassen / allwo die Türckische Armee / nach Aussage der Kundschaffter / 18 biß 20000 Mann starck unter den Stücken campirt/und sich verschantzet hat/ die Guarnison aber sich auff 8000 Mann erstrecken soll. Sonst soll an der Vestung wenig regulirtes seyn/und keine besondere Wercke / sondern nur Mauren/einen geringen Graben/und an 2 Orten sehr starcke Pallisaden haben/ auch einige 100 Thurme groß und klein enge an einander stehen. Hatwann / 6 Meilen von hier / haben die Türcken verlassen und in den Brand gestecket. Der Capitain Gambosk hat gegen Ober-Ungarn eine Parthey Rebellen geschlagen/ und gute Beute gemacht ; Auch vernimpt man/daß die Unsrigen das Teckelysche sehr feste und starcke Schloß Mungatz per Stratagema erobert/und etliche Millionen werth darinnen bekommen/ und ermeldte bald selbst gefangē worden. Auch hätte der Käys. Commandant zu Unguar (welches Schloß die Rebellen belagert gehabt)vorgegeben/ daß er sich ergeben wolte/ wie aber die Rebellen herzu genahet / hat er die Stücke mit Ketten / Schrott und Nägel geladen / und dergestalt unter sie gespielet/ daß 2000 von ihnen todt geblieben.

Wien / vom 15 dito.

Gleich itzo kompt per Staffetta,daß unsere Armee / als sie den 11 dieses die Schiffbrücke passirt/ an den Feind kommen / und ihn mit Hülffe des Allerhöchsten wieder glücklich aus dem Felde geschlagen/ werauff der March gerade auff Ofen gangen / und mit Feuereinwerffen / auch die Stadt zu beschiessen/ der Anfang gemacht worden. Indessen muß der General Vecchi mit seinen Galleeren die Donau hinab auff Essegg zu / umb dem Feinde eine Diversion zu machen.

Lintz / vom 18 Julii.

Den 8 dieses ist durch die fliegende Brücke ein guter theil der Käys. Armee an das Land auff der Ofener Seiten / umb daselbst posto zu fassen, übergesetzet worden, da dann der General Caprara die gelegenheit des Orts recognosciret hatte / und kunte man nicht wissen / worumb doch die Türcken selbiger Zeit sich also ein-und still gehalten / ja ihre Trouppen zurück gezogen / und sich der Käyserl. Passagi nicht widersetzet haben / würde also den 9 der March über die Donau fort gemachet / wie dann die Artollerii und darauff die völlige Infanterie den 10 hinnach darüber kommen wäre / es wäre aber des tags vorhero ein gefangener Türck/welcher zu Waitzen dem Printzen von Neuburg außgerissen / nacher Ofen entflohen / der dann die Kundschafft dahin gebracht hatte / daß die Käyserl. Militz sich damahlen noch nicht allerdings starck auff der Ofener seiten befinden thäte / dahero der Türckische Generalissimus mit 20000 Reutern und 800 berittenen Janitscharen / welches Corpo von 13 Bassen commandirt würde / sambt 2 Stück Geschütz gegen dem Käyserl. Lager sich movirt, und biß 5 Uhr Abendes so weit avancirt hatte / daß er den Käyserlichen Anmarch sehen können ; worauff der Hertzog von Lottringen demselben den Lincken Flügel zwischen der Donau und einen Morast entgegen Commandirt, Er selbst auch in Persohn mit selbigen avancirt, dem General Caprara aber / wobey auch der Printz Lodys von Baaden / und der Printz von Neuburg sich befunden / daß Commando des rechten Flügels überlassen hatte / es giengen zwar die Türcken anfänglich auff die Käyserl. Vortrouppen sehr behertz zu / weil aber diese nicht weichen wolten / hatte der Feind sich zertheilet / in meynung den rechten und lincken Flügell zugleich anzugreiffen / hatte aber ungeachtet er uns an Macht überlegen ware / ein tapfere Resistents gefunden / daß die Käyserl. selbiger zur Retirade obbligirt haben / welchen aber die Lubomirskischen biß gegen der Kirchen St. Andre verfolget / und biß an die Käyserlichen Artelleria getrieben hatten / da er dann von denen Stücken auch nicht gelitten / sondern gar in sein Lager zu weichen gezwungen worden / nachdeme er sich nun daselbst in etwas recolligirt hat / wäre er nochmahlen auff der Käyserlichen loßgangen / funde aber den vorigen wiederstand / und würde mit zurücklassung etlicher Standarten abgetrieben / und das Feld völlig zu raumen gezwungen. Dieses Gefechte hatte biß 7 Uhr Abends gewehret/ worbey Käyserl. seiten ein Graf von Velo neben etlichen Volontairen geblieben / dem Hertzog von Lothringen aber wieder ein Pferd unter dem Leib / gleich wie bey Weitzen geschehen / erschossen worden / hierauff marschirte den 11 dieses die Käyserl. Armee völlig gegen Ofen/ der Feind aber hatte sich über das Gebürg hinter erst gedachter Stadt gezogen / dessen Macht in 30000 Pferden / 8000 Janitscharen / und 12000 Mann / so jüngst auß Bosnia kommen / also in allem bey 50000 Mann bestehet. Im übrigen ist mit einigen schreiben Bericht eingelauffen / daß der Baron Saponora mit einen gewissen List sich des festen Schlosses Mungaz impatronirt, und würcklich bemächtiget hätte. Nicht weniger habe die Besatzung in Unguar in einem Ausfall denen Rebellen grossen Schaden gethan / sich auch mit denen Teutschen Teckelys. Volck dahin verstanden / daß selbige mit Außhängung einer weissen Fahne einen Accord simuliren wolten / wie nun solches geschehen / wären die Ungarn mit vollen Hauffen an das Schloß kommen / welche aber von der Besatzung aus denen Canonen / so sie mit Ketten und kleinen Eysenwerck geladen hatten / von vornē übel empfangen/von hinten aber von denen Teckel: Teutschen Mußqvetirern angefallen / viel caputiret und die übrigen zerstreuet worden ; Es hätte sich zwar ermelte Teutsche Militz gleich nach Telcsinum gezogen in Meynung den daselbst enthaltenen Teckely in ihre Hände zu bekommen / welcher aber / nachdem er / was mit Mungatz und Unguar vorgangen / vernommen / sich von dannen hinweg / ohnwissend wohin / begeben hätte. Sonsten sollen die Unsrigen in Mungatsch eine grosse Summa Geldes / so auff 5 Millionen Goldes estimiret / bekommen haben / und ermeldter Teckely noch eine Stunde vorher darin gewesen seyn.

Türckis. Estats-und Krieges-Bericht N 95

Den 31 Julii 1684.

Die Beschaffenheit der Türckschen Städte/insonderheit der Residentz Constantinopel.



KEin Wunder ist es/ daß die Türcken so wenig auff zierliche privat-Häuser in den Städten halten / dann sie sind entsprossen von den Scythen / die jederzeit mehr auff Zelten und kleine Hütten / als auff zierliche Gebäude gehalten haben. Alhier wird dem Leser präsentiret/ die gewönliche Arth der Türckischen / und zwar noch der zierlichsten Städte/worinn nechst den Klöstern/welche durch das grosse Gebäu bedeutet werden/annoch etliche schöne Palläste vor die grossen Herren anzutreffen. Ich kan dem Leser die Beschaffenheit der Türckischen Städte nicht besser fürstellen / als wann ich ihm aus den neuesten Scribenten einige der grössesten deutliche abmahle.

Constantinopel lieget an der äussersten Ecke Europa gegen Asien über / war weyland ein Sitz der Römischen/ hernach der Griechischen / itzo aber ist sie ein Auffenthalt der Türckischen Käyser. Sie hat einen sichern Haven/ darinn über 1200 grosse Schiffe liegen können. Die Häuser sind schlecht/ niedrig / und meist von Holtz erbauet/ daher sie dem Brand sehr unterworffen sind. An der rechten Seiten hat sie den Fluß Propontis , und zur Lincken den Bosphorum,woranff alle Nohtwendigkeiten herzu geführet werden/hierzwischen ist der Mund des Havens/ der über 6000 Schritt im Bezierck und 1000 Schritt in die Weite hält. Die Stadt an ihr selber liegt dreyeckicht/ und wird die eine Seite von dem Propontis/die andere von dem Haven/und die dritte von dem festen Lande beschlossen. Die grössesste ist die am Propontis lieget / dann sie erstrecket sich vom Serrail biß nach den sieben Thürmen. Das Serrail ist gebauet auff den äussersten Ecken dieses Dreyecks/daß sich zwischen dem Propontis und Haven hinein sencket. Unter diesem Schloß an einem niedriegen Orth am Ufer sind die herlichen Schloß-Garten / wo weyland das alte Byzantz gestanden hat/welche sich denen/die aus dem schwartzen Meer und Propontis kommen / gar schön ins Auge werffen. An der andern Ecke an dem Propontis liegen die so genandte sieben Thürme / mit Bley gedeckt. Sie sind durch Christen erbauet / und man hat des Groß-Herrn Schatz lange Zeit darinnen verwahret. Jetzo aber liegen diejenige Christliche Gefangene darinn/die von gutem Herkommen sind. An der dritten Ecke/ die zum Ende des Havens an der Land-Seite lieget/siehet man die Ruinen von Constantini Pallast.

Allenthalben ist die Stadt mit einer treflichen Fortification und Mauer umbringet/wovon die/so an der Land-Seiten stehen/doppelt / und an etlichen Orten von gehauenen / an andern aber von schlecht gebackenen Steinen erbauet sind. Jede dieser Mauren ist von der einen biß zur andern Seiten mit einem sehr weiten Graben versehen/ doch kan man die erste Mauer / von aussenzu rechnen/nicht anders / als eine Faussebray oder Unter-Wall nennen/ dann sie ist etwa nur 10 Fuß hoch. Sie hat eine grosse Zahl Spitzen und Bollwercke/mit überauß vielen Schieß-Löchern/so wohl in der Courtyn als Thürmen/ die nicht ferne von einander stehen / und denen man etwa 250 zehlet.

Die andere Mauer ist auch also beschaffen/ohne das sie höher ist / dann sie stehet völlig 3 Klaffter über der Erden; biß zu den Geschütz-Löchern/ mit auch so viel Thürme/als die erste Mauer/aber gleichfalls höher. Man könte diese Stadt ohne grosse Mühe unüberwindlich machen aber die Türcken sind deßfalls noch nicht genöhtiget und von ihren Feinden so nahe heimgesucht worden.

Die Mauren an der See-Seiten fallen wohl so hoch nicht/aber sie sind noch gut/ und mit Thürmen wohl versehen/diese sind längst dem Ufer auffgerichtet am Propontis/ ausgenommen an den kleinen Haven oder Bayen / wo die Barcken einlauffen/allhier weichen sie nach Gelegenheit des Ufers etwa 30 Schritt einwerts/und machen diesen Schifflein gleichsam Platz.

Es stehen viele in der Meynung/Constantinopel sey grösser als Paris oder gar als Cairo in Egypten / aber sie betriegen sich miteinander/dann sie ist gewißlich kleiner/als eine von diesen Städten ; Etliche geben ihr 13000 Schritt im Umbkreyß / andere 16000 / und wieder andere 18000 ; Aber ich weiß einen Mann / welcher sich deßfalls insonderheit bemühet hat. Dieser tratt sampt seinem Gefährten / nachdem er eine Taschen-Uhr zu sich genommen/in ein klein Schifflein/und fuhr bey dem Serrail so nahe ans Land / als es ihm erlaubet war. Daselbst stiegen sie aus/und sandten die Saiqve voranß nach den 7 Thürmen/ihrer daselbst einzuwarten ; Nachdem sie aber ihr Uhrlein auff 7 Uhr gestellet / passirten sie längst dem Ufer des Hafens stets ausserhalb den Mauren fort ; Sie continuirten solches auch an der Land-Seiten / biß sie die 7 Thürme erreichten. Allhier sahen sie beyde nach ihrer Uhr/und befunden/daß sie gleichstimmig ein Viertel vor 9 hielten. Solcher gestalt hatten sie 7 Viertelstunden zugebracht/und man hat nicht mehr / als eine Stunde nöhtig/ umb von den 7 Thürmen wieder nach den Ecken vom Serrail zu gelangen vuff einer Saiqve, die von 3 Männern gerudert wird / dann dieser Seiten kan man nicht zu Fuß gehen/weil die See gar starck an die Mauren schlägt : Wäre aber ein Weg daselbst zu gehen / ich zweiffele nicht/man könte denselben in einer Stunde zu Fuß ablegen. Wolte man aber eine Viertelstunde darüber nehmen/ wäre es ohne Mühe zu thun/welche Viertelstunde man auch wohl rechnen mag / weil diese Fußgänger einen ziemlichen Raum am Serrail/dahin sie nicht kommen durfften / gleich im Anfange musten unbetretten lassen. Solcher gestalt lässet sich Constantinopel in 3 Stunden wohl umbgehen ; Derhalben rechnet gedachter Nachforscher ausserhalb den Mauren/wie ers gemessen/den Umbkreyß dieser Stadt nicht höher als zwischen 11 und 12000 Schritten. Sie hat sonsten 22 Pforten/nemlich 6 an der Land-Seiten/11 an dem Haven hin / und 5 an der Enge des Propontischen Meers/die allzumahl ihre Anfuhrten haben.

Aus dem Käys. Lager vor Ofen / vom 25 Julii.

Berichte hiemit in Eyl/daß wir gegen den Erbfeind abermahlen/ und zwar in 4 Wochen/die vierdte Victoria erhalten / indem wir selbige unter Ofen gantz unvermuthlich überfallen/ihr gantzes Lager/ nebst allen mit Stühl/Tisch Bänck/Bett/ Victualien,und allerley Nohtdurfft angefüllete Zelten/Stücke/Munition und Bagage/ zur Beute bekommen und denselben nach der Essecker Brücken zugejagt. Es war ein grosses lamentiren unter den Türcken in der Vestung / als dieselbe unsere von dem Feind eroberte / und auff dem Blockhauß/ zum Zeichen des Triumphs außgesteckte Haupt und andere Fahnen zu Gesicht bekommen/worauff sie auch gleich accordiren / so aber die Unsrigen nicht anders / als auff Gnade und Ungnade / annehmen wollen weil wir bereits so nahe avancirt,daß ich die Ubergabe dieses Orts mit nechstem zu berichten verhoffe. Bey dieser herlichen Victoria aber ist die grosse Allmacht GOttes auch nicht zu verschweigen /indem die Hülffe des Allerhöchsten sich scheinbarlich erzeiget/ weil von der Käys. Armee nicht mehr als 8000 gegen diesen Blutdurstigen in 20000 Mann starcken Christen-Feind commandirt gewesen/welche wenige Macht solchen gleichwol in die Flucht gejaget hat

Lintz / vom 1 Augusti.

Vorgestern in der Nacht ist der Herr Graf von Dietrichstein vom Leßlischen Corpo angelangt / und wegen Wirowitza die Nachricht überbracht/daß nachdem der Succurs/ so diesen festen Paß entsetzen wollen/glücklich geschlagen als hat sich derselbe endlich auff folgende Conditiones ergeben/daß der gemeine Mann mit Untergewehr/ und was er unterm Arm tragen kan die Officirer aber auff den schlechtesten Pferden mit Ober- und Unter-Gewehr abziehen solle.Es melden über dieses einige Schreiben/daß selbige Garnison unweit von dannen /so in 600 Mann bestanden / von einigen Croaten totaliter geschlagen / und ihnen der Rest ihrer Bagage abgenommen worden. Ermelter Graf hat 20 Fahnen und ein paar Paucken mitgebracht/ und wird nun der Herr General Lesle die Essecker Brücke desto leichter in Brand stecken und ruiniren können. Vor Ofen / allda eine starcke Besatzung/gehet es noch scharff zu / weilen aber der Feind geschlagen, und die Breche dergestalt gelegt / daß 2 Wagen neben einander Platz hätten / als verhoffet man ehist die völlige Ubergabe. Sonsten hat man/daß die Türcken in Ofen neulich außgefallen / aber mit ihrem grossen Verlust zurücke getrieben worden / gleichwol wäre auch dabey unserseits/nebst einigen Gemeinen/der Herr Graf Carlowitz/Commendant in Gran/so als ein guter Ingenieur sehr bedauret wird/auch der Graff von Hohenzoller/Hauptmann von Baadischen/Graff von Fürstenberg / Hauptmann von Aspermontischen/ Baron von Polheim/ Hauptmann von Saphoischen / und Hauptmann Clare vom Käyserfteinischen Regiment todt geblieben. So sind auch einige Frantzosen/als Constapels und Ingenieurs / von der Armee außgerissen/und nach Ofen und Neuhäusel übergangen. Ubrigens hat man für gewiß / daß in jüngster Act on bey Caminick 3 Agen/und des Groß-Veziers Resident sampt 300 Gemeinen gefangen/in 1200 erlegt/auch alle Bagage/Proviant und Munition erobert worden.

Ein anders aus Lintz.

Vorgestern ist der Graf von Dietrichstein aus Croaten von der Leßlischen Armee per posta allhier mit etlichen Türckischen Fahnen und Paucken allhier angelanget/und wegen der Belagerung Wirowitza/ so 14 Meilen von Coprenitz gelegen/ die Nachricht überbracht / daß die Türcken den 23 Julii Abends umb 5 Uhr Accord begehret / welchen sie auch folgender Gestalt erhalten : Daß nemlich die Besatzung/ so in 5 a 600 Mann bestanden / den 24 Julii ohne Ober- und Unter-Gewehr/ außgenommen die Officirer/ deren 17 gewesen/abziehen / und jeder nicht mehr mit sich nehmen solte/als was er tragen könne/ wie auch zu Wegführung Weib und Kinder / ihnen so viel Wagen gegeben werden solten / als man von den gehuldigten Bauren auffbringen könte. Welches auch den 24 dito also geschehen / und die Besatzung nach Brößnitz convoyret/ von den Croaten aber / wie verlauten will/ der Accord ihnen nicht gehalten / sondern unterwegs außgeplündert / und die meisten niedergehauen worden. Dieser Orth Wierowitza ist ein festes Schloß auff einem Hügel,und mit anderthalb Picqven tieffen Wassergraben umbgeben / hat eine Stadt und Vorstadt gehabt / ist der Schlüssel in Rusciam und Boßniam / und zu dem gantzen Territorio/ was zwischen den Flüssen Sau und Drab / biß gegen Oeste-Brehd und Griechisch-Weissenburg / lieget. Durch Eroberung dieses Orths haben sich die dortherumb wohnende Wallachen unter Käyserliche Bohtmässigkeit begeben / und wollen in 20000 Mann starck zu dem Croatischen Corpo stossen / welches gekommenen Effects so einer Balanca erst wegzunehmen / und sich so dann auch die Brustwehr / zu deren Defension über 2000 Janitscharen verordnet/zu bemächtigen. Die Belagerung vor Ofen wird noch eyfferig fortgesetzt / und hofft man mit nechsten die Ubergabe zu vernehmen. Morgen Abend werden beyde Käys. Mayst. zu Schiffe gehen / und übermorgen gar früh nacher Wien auffbrechen.

Türck. Estats-und Krieges-Bericht N 103

Den 28 Augusti 1684.

Die Achada Sultane.



Von der alhier præsentirten Printzceßin Achada, (oder Agatha) erzehlet man zu Constantinopel eine nachdenckliche Geschichte. Ihr Vater ist gewesen ein gebohrner Mahometaner aus der Tartarischen Stadt Terkii, und ihre Mutter war des Königs von Mengrelien Schwester. Nachdem ihr Vater in einer Schlacht wieder die Persianer in Diensten besagten Königs umbkommen / flohe die Mutter mit 4 Kindern / nehmlich 3 Söhnen und diese Tochter zu ihrem Bruder Gio Carli, woselbst sie 2 Jahr hernach durch ihren Todt diese Kinder in dem verlassenen Wäysen-Stand setzete. Nicht lange hernach / als eben der König mit der Achada zween ältesten Brüdern / seinen Enckeln auff die Gräntze seines Landes gereiset / thun die Tartarn aus Crym zu Wasser einen starcken Streiff in

Mengrellen, und erbeuten unter andern Gefangenen auch diese schöne Achada und ihren jüngsten Bruder Salmon, jene zwar im 6ten / diesen aber im 9ten Jahr ihres Alters. Man thäte sie auff der Rückreise übers schwartze Meer von einander / den einen in dieses und die andern in jenes Schiff / welches sie am meisten schmertzete. Etliche Tage hernach zerstreuet ein hefftiger Sturm die barbarische Schiffe / deren 28 waren / und giengen davon 5 sambt allen Menschen zu Grunde / die übrigen sambleten sich zu Caffa, und brachten diese unangenehme Zeitung / daß auch Salmon mit untergangen wäre. Eine Zeitlang hernach giengen die Tartarn mit mehr als 8000 aus allerhand Orthen geraubten Christen-Kindern nach Constantinopel, ihren Raub zu verkauffen. Ein Aga erhandelte die schöne Achada vor 400 Piasters, aber ihre ungemeine Gestalt bewegte ihn / daß Er sie dem damahligen Sultan Selym verehrete / der sie in seiner Frauen Zimmer sorgfältig aufferziehen ließ. Als sie das 14 Jahr hinter sich geleget / nahm sie des Sultans älteste Printz Amurath zu sich / und schlieff bey ihr / und sie brachte ihm übers Jahr den Printzen Mehemet III. (der hernach Käyser worden) zur Welt. Wie Amurath Anno 1595 im 48 Jahr seines Alters am Grieß- und Seitenweh starb / hielte man seinen Todt so lange heimlich / biß gedachter Mehemet III. von Amasia aus Asien zu Constantinopel anlangete / so bald derselbe ankommen / bestiege Er seines Vaters Thron / und ließ nach Türckischer Gewohnheit seine 19 Brüder stranguliren / den Obersten Kämmerern aber / der seines Vaters Todt biß zu seiner Ankunfft verborgen gehalten / gab Er 20000 Ducaten, und seiner Mutter, der Achada einen Ring von 100000 Krohnen / welche wegen ihres grossen Verstandes zu allen seinen wichtigen Rahtschlägen gezogen ward. Etliche Jahr hernach erlangte sie die Freyheit / eine Wallfahrt nach Meccha zuthun. Sie nahm grosse Schätze und viel Leute mit / die Maltheser aber bekamen hievon Zeitliche Kundschaft / passeten demnach bey Rhodus auff, und eroberten die Galeern worauff die Sultanin war / welche aber / weil sie wuste / daß die Maltheser ihre Sclaven bald möglichst von der Hand schlagen, eine von ihren getreuesten Sclavinnen vorhero in ihre Fürstliche Kleider gestecket / und immittelst die Gollini (so hieß diese Sclavin) ihre angezogen / auch befohlen hatte / man solte die Gollini vor die Sultanin außgeben. Solcher gestalt wurden die Gefangene an die Ruder geschmiedet / und zum theil hernach verkaufft / aber die Gollini genosse eines Fürstl. Tractaments in Maltha, und ihre Sclavinnen wurden ihr gelassen / ausser 5 welche auch verkaufft wurden / und darunter zwar die unbekante Sultannin selber / so einem Bauren zu Valette vor eine Haußhalterin dienet. Ich werde auff künfftiger Relation diese denckwürdige Geschichte zu Ende führen / weil hier der Raum zu enge fället.

Venedig / vom 18 Augusti.

Mit einer Patache / welche von Ragusa heute alhier angekommen / hat man / daß den 1 dieses in der Stadt Seraglio in Bossina sechs Courriers / einer nach dem andern / angelangt / umb die Sendung des Volcks nacher Griechisch-Weissenburg anzutreiben / wie auch mit Befehl / daß alles was nur das Gewehr kan tragen / nach besagtem Griechisch-Weissenburg / umb den Mahometanischen Glauben defendiren zu helffen / marschiren solle. Von Levante hat man / das der Schiffs-Capitain Sr. Molino / die Türckische See Armada und Galleren und Auxiliar-Schiffen gegen St. Maura gangen sey / Willens sich selbigen Insul zu bemächtigen / und daß Er bereits / durch Hülffe 14000 Christen / welche sich zu ihme begeben / alles / biß auff daß Casteel / erobert habe. Mit einer Saique so von Dalmatia Montags alhier angekommen / hat man die Confirmation / daß die Morlacken / unter Commando der folgenden 4 Capitains Gianco / Possedario / Smigliani und Bortdlazi / in der Graffschafft Licca eingefallen seynd / viel Türcken niedergehauen / 186 / darunter viel vornehme seynd / gefangen / nebst 100 mit Victualien beladene Pferde / 1600 Ochsen und 6000 Schaafe / nebst einer grossen Summa Geldes zur Beute bekommen / also daß ein jeder an Geld biß 10 Scudi zurück gebracht hat.

P. S. Von Neapoli schreibet man vom 8 dieses / daß daselbst ein Expresser von Ottranto angelangt / mit Bericht / daß dieser Republic See-Armada und Galleren die Stadt St. Maura erobert habe / davon nechstens die gewißheit.

Extract-Schre. ben von Welß vom 18 Aug.

Man hat alhier Nachricht / daß der Hertzog zu Lottringen die Belägerung der Stadt Ofen continuire, und ob er zwar von dem König auß Pohlen gewarnet worden / auff der Türcken Vorhaben ein gutes und wachtsahmes Aug zu halten / weil selbiger dem Vermuthen nach zumahl bey Caminieck / und in gantz Podolia nicht ein einziger Mann von des Feindes Volck zu finden / ihre völlige Macht gegen die unserige zum Succurs der berühmten Stadt Ofen kehren werden / wie dann bey der Armee auch Kundschafft eingelauffen / daß die Türcken bey der Essecker Brücken sich bereits in 20000 Mann starck versamlet hätten / so thäte aber solche bey denen Unserigen gantz keine Furcht verursachen / dieses bekräfftiget auch ein Hertzoglicher Lottringis. Trompeter / welcher vermög bey sich gehabten / und von dem Hertzog selbsten unterschriebenen Passes allererst den 9 Currentis von der Armee abgereyst / und gestern Abend hierdurch weiters auff Inspruck passirt ist / sagt aber darbey ferners auß das die Belägerte sich tapffer wehren / und mit täglichem Außfallen denen Unserigen grossen Schaden thäten / es bleiben alle Nacht nur in denen Approchen 25 Mann / und seye die völlige Infanterie schon also zugericht daß nicht 8 oder 9 alte Officier mehr darunter zu finden / bey seiner Abreyse wären schon 5000 / und etliche 100 blessirte / und Krancke bey der Armee befunden worden / deßgleichen wenigstens auff 200 Officirs alle verwundet auff Wien sich führen und daselbst curiren liessen. Obbemelter Trompeter erzehlet auch / so fern die Unserigen keinen Succurs bekommen werden / er für unmüglich hielte / die Stadt Ofen / welche so wohl mit Volck als Proviant versehen / zu erobern.

Regenspurg / vom 28 Aug.

Den 25 dieses sind Ihr. Churfürstl. Durchl. in Bayern mit dero gantzen Suite in vielen Schiffen Schärdingen vorbey hinab nach Passau passirt / umb dero Völcker selbst vor Ofen zu führen / und selbige Vestung einnehmen zu helffen ; Sonsten passiren hier fast täglich Völcker durch nach Ungarn.

Wien / vom 24 Augusti.

Vor Ofen formirt man nunmehr eine gantz neue Attaque / und hoffet man diesen Ort desto ehender zu bemeistern ; die Türcken fallen noch starck auß / und gehen viel brave Officiers darauff / mir hat einer im vertrauen gesagt / daß biß den 15 dieses 51 Haupt-Leute / 43 Leutenants / 30 Fendrichs / 6 Obrist-Wachtmeister und 1 Obrist Lieutenant ins Graß beissen müssen. Nach dem vorigen Commendanten Cara Mehemed Bassa / am verwichenen 11 dieses erfolgten todt commandirt nunmehr nebst dem Janitscharen Aga zu Ofen / der genante Seitan (oder Teuffel) Ibrahim Bassa in der Stadt / so ein Blutdürstiger Tyran / welcher alle Gefangene von uns / so bald sie examiniret / köpffen läst / damit der gemeine Mann darinnen nicht vor gewiß innen werden könne / daß ihre Armee und Succurs herauß geschlagen worden seye. Die Uberläuffer berichten / daß die Furcht darinnen sehr zunehme / und die Bomben viel Leute erschlagen. Die Türcken haben sich bey Essegk wieder in 30000 Mann verstärckt / ist also zu fürchten / daß sie wieder einen Entsatz tentiren mögen. Herr General Leßle hat sich bey Turonowitz an einem vortheilhafften Ort postirt, und sich dergestalt verschantzt / daß ihm biß 100000 Türcken nichts werden thun können.

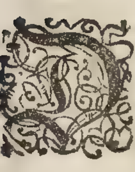
Wien / vom 27 Augusti.

Vorgestern Abend langte allhier eine Staffeta / und gestern darauff ein von der Venetianischen Republic an dero hier anwesenden Ambassadeur abgefärtigter Courier an / mitbringend / daß der General Morosini den 6 dieses nach 17-tägiger Belägerung / und vieler niedergemachten Türcken / die hoch importirliche Insul und Vestung Maura / im Archipelago mit Hülf derselbigen Christl. Inwohner / sich bemächtiget / worbey hundert Janitscharen / gefänglich angenommen / und etliche 100 Christen / (andere sagen über 1200 auß der Dienstbahrkeit erlediget / in 80 Capital Stücke / darunter 20 mit den Wapen / St. Marci bezeichnet worden / nebst vielen Proviant / Monition und Geld / damit sie ihre Armade auff 2 Jahr versehen können erobert / bey dieser Victori hat sich der Gen. Stralsold sehr tapffer gehalten / und stehet gedachte Republicq nun den Paß gegen Constantinopel offen / auch sollen die Türckische in 40 Galeren / bestehende Flotte / völlig eingesperret seyn: Wegen dieser Victori / haben Ihr Käys. Majest. alhier / unter Lösung 3 mahliger Stücke daß Te Deum Laudamus singen lassen ; Letztere Brieffe aus dem Käyserl. Lager / geben / daß 3 aus Ofen übergeloffene Ratzen außgesagt / daß auch der ander Commendant / schwer danieder blessiret liege / und wehre nur noch ein alter Bassa übrig / so daß Volck zum starcken Wiederstand anfrischet / vorgebend / daß ihre Armee nahe Ofen / sie zu entsetzen gekommen / bey Außbleibung dessen aber sich ergeben wolten / und seind nur noch 3000 streitbahre Männer darinnen / in dessen bleiben bey begebenden Außfällen viel Deutsche Leuthe. Der Teckely / soll in Ober-Ungern einige Gespanschafften an sich ziehen / deßwegen Herr General Schultz beordert / die Rebellen auffzusuchen ; Auß Croatien verlautet / daß Herr General Leßle die Vorstadt bey Zigeth abgebrand / und dabey grosse Beuthe erobert / die 2 Bassen mit 4000 Mann / so unweit Turanewitz gestanden / haben sich nach der Haubt Armee salviret ; Ihr Churfürstl. Durchl. zu Bäyern / werden morgen sambt dero Infanterie / wovon heute unter dem General-Wachtmeister Stelnau / bereits 1500 Mann angelanget / gewiß erwartet / und gegen Ofen zu marchiren / dero Cavallerie aber / so durch Böhmen und Schlesien / die Rute nimbt / vermuhtlich nach Ober-Ungern gehen zu lassen.

Den 25 Augusti 1684.

Die Sultanin Verhenas.

VERHENAS SVLTANE



Jese Verhenas ist gewesen eine Tochter eines Türckischen Sultans / so in dieser Figur fürgebildet wird/ist von Natur gar abscheulich/und mit dem Aussatz von Kindes Beinen auff verunstaltet gewesen ; Solche überauß grosse Heßlichkeit des Leibes; aber ist ihr vom Himmel durch ein desto vollkommener Gemüth reichlich ersetzet worden. Dann sie war so fromm und Tugendreich (nach der Erzehlung eines Türckischen Scribenten) daß ihr diese Stücke aus den Augen geleuchtet.

Sie/die da ihr gantzes Vertrauen auff die Gütigkeit Gottes gesetzet hatte / merckte gar wohl die grosse Hertzens Bekümmerniß/welche ihren Vattern täglich nagete/weil er diese seine liebe Tochter/in Betrachtung ihres heßlichen Leibes / der Gebühr und Ansehen nach nicht an einen Mann bringen kunte. Solche Bekummernüß gieng ihr wieder zu Hertzen / ersuchte demnach gedachten ihren Vatter/ Er wolle ihr vergönnen/daß sie sich vor seinen Augen verbergen möchte/dann sie wäre gesonnen/sich in die Welt hinein zu wagen/und aus einem Land ins andere zu schiffen / biß ihr Gott gnädig seyn / und entweder des Lebens oder diese Plage abnehmen würde. Nachdem sie diese Erlaubniß von ihrem Vatter mit grosser Mühe / stetigem bitten/und kräfftige Vorsprache erlanget / zog sie nach Asien und gelangete endlich an die warmen Bäche bey der Stadt Burse / weyland Prusia genandt/ wo vor Zeiten die Könige in Bithynien und hernach die Ottomannischen Sultanen residiret haben. An diesen heissen Fluß-Wasser verrichtete sie ihrer Gewonheit nach täglich zu gewissen Stunden ihr Gebeth/und ward inzwischen gewahr/daß ein aussätziges Schwein zum öfftern hin lieff/und in dem warmen Wasser sich badete / wodurch es letzlich von seinem Aussatz rein ward. Alsobald gedachte diese tugendsame Princessin/Gott habe sie aus sonderbahrer Versehung hieher gesandt/umb ihr von der beschwerlichen Plage abzuhelffen. Derohalben verfugte sie sich gleicher Gestalt in das warme Wasser/welches sie etliche Tage continuirte/also/daß sie in kurtzer Zeit vom Aussatz so rein ward/als wañ sie denselben nimmermehr gehabt hätte.

Sie ermangelte demnach keines weges/ihrem gnädigen Schöpffer vor diese unschätzbahre Gabe zu dancken/ und resolvirte sich an diesem Orth zu bleiben/weil ihr derselbe so heilsam gewaschen. Sie fertigte einen Bohten an ihren Vatter ab/ließ ihm ihre Genesung andeuten/ und erlangete von ihm Mittel und Arbeits-Leute / daß sie einen Pallast auffbauete/ der ihrem Stande gemäß / und noch diese Stunde zu sehen ist. Die Saracenen aber waren ihr mit rauben und plündern sehr überlästig/daß ihr Vatter genöhtiget ward / einige Troupen unter dem ungemeinen tapfern Helden Ormund ihr zuzusenden/ der unter diesen Feinden zum öfftern eine Niederlage anstifftete.

Nahe bey Bursa auff der Spitzen des Berges siehet man noch heut zu Tage eine Capelle/ sampt einem darinn wohnenden Türckischen Einsiedeler. Diese mit guten Mauren beschlossen/und die Fenster mit starcken Gittern versehen/darin zeiget man den Frembdlingen besagtes tapffern Ormunds Schwerd/so 7 Daumen breit und 4 Fuß lang ist daß Gefäß nicht mit gerechnet/welches schier eines Fusses lang ist ; Gleichwol sagen die Türcken/daß dieses nur die halbe Klinge/und die andere Helffte in des Sultans Schatzkammer verwahret sey. Thevenot/der sie gesehen/ behauptet daß ein Mann genug zu thun habe / dieses Schwerdt in seiner Hand zu halten. Man siehet auch des Ormunds Keule allhier/so ein eyserner Stock / zweymahl so dick/als ein grosser Manns-Daume/und 2 Fuß lang ist. Der Handgriff/so mit Kupffer beschlagen/macht ihn sehr schwer. An dem Ende / womit man schlägt/ stehet ein kupfferner Löw/der noch viel schwerer ist. Hier sind auch die Gräber besagten Ormunds/ und eines von seinen Söhnen zu besehen.

Aus dem Feldlager bey Turanwitz / vom 12 Augusti.

Nachdem die Croaten etwas Difficultät gemacht / über die Trab zu gehen / haben sie doch endlich darein gewilliget / und sind den 6 und 7 dieses jenseit gemunstert und bezahlet worden / befinden sich auch noch in 3000 starck. Das Fußvolck aber hat man nicht länger halten können/ sondern alle nach Hauß gehen lassen. Den 7 dito ist der Feldmarschall mit dem General von Carlstadt mit 1000 Teutschen und so viel Croaten zu Pferde gegen Sigeth und Caposwar auff Parthey außgangen/ nicht allein selbige Vestung / sondern auch das gantze Land zu recognosciren ; Der Gen. Wachtm. Diepenthal und Trautmausdorff aber sind mit der übrigen Reuterey und Fuß Volck diß und jenseit der Trab verblieben / und haben inzwischen ihr Lager zu mehrer Sicherheit verschantzet. Die erste Nacht sind wir den halben Weg gegen Siget marchiret / den 2 Tag haben wir uns unter ihre Canonen hinter ihre Garten in Battallie gestellet / allwo sich auch bey hundert Türcken zu Pferde aus der Vestung præsentirt/und mit unsern Volontairs und Freyreutern scharmutziret/ doch sich niemals weit von der Hecken der Garten / hinter welchen etliche Fahnen Janitscharen verborgen lagen / begeben. Nachdeme wir diesen Ort völlig recognoscirt/und in 2 Stunden alldort gestanden / sind wir in Angesicht der Vestung über einen schweren Paß gegen Composwar marchirt / allwo wir eine halbe Stunde campiret So viel man hat judiciren können bestehet Sigeth in einẽ Schloß / welches mit grossen steinern Pasteyen gebauet/und mit einem grossen Morast die Stadt aber so vor dem Schloß lieget/mit einer Palancka und Wassergraben umbgeben; imgleichen die Vorstadt / welcher man doch leicht beykommen kan. Diesen Ort einzunehmen / muß das Feuerwerck das beste dabey thun/denn die Häuser von Holtz und enge zusammen gebauet sind. Unweit Siget siehet man Turbestef welches remarquabel ist wegen einer Moschea/ darin Sultan Soliman / so vor Sigeth geblieben / Begräbniß ist / alldorten ist ein Brunnen/der von 4 Pferden continuirlich gezogen wird. Wir haben den Ort/ob er schon von den Türcken verlassen/ doch nicht abgebrand/ in Hoffnung / daß er uns bey Belägerung Sigeth noch zu Nutz kommen möchte. Den 9 dito sind wir vor Capos ankommen / und haben wir über einen grossen Morast gemust/allwo die Türcken die Brücke abgetragen/und uns den Paß disputiren wollen ; so bald aber unser Vortroup Dragoner abgestiegen/ und etliche Schüsse auff sie gethan/ sind sie durchgangen/wir sind imgleichen unter ihren Stücken vorbey marchiret / und ob sie schon starck Feuer gegeben / ist doch nur ein Wachtmeister von den Dragonern todtgeschossen worden. So bald wir über den Paß kommen / sind 200 Dragoner commandiret worden/den March zu bedecken/welche in denen Häusern biß an die Brücke Posto gefast / biß alles hinüber / worauff sie sich reterirt und die Vorstadt / so voll Getreyde lag / in Brand gesteckt. Capos ist eben beschaffen wie Sigeth / bestehet in einem Schloß/ Stadt und Vorstadt / welche alle zwar mit einem Morast / aber mit einer schlechten Palancken umgeben; Und obwol von dañen biß daher wir nur 5 Ungarische Meilen zu marchiren gehabt/haben wir doch 3 Tage damit zugebracht/ und zwar durch ein volles Land / allwo unsere Cavallerie sich nicht allein refraichiret/sondern auch viel Fourage mit ins Lager gebracht. Unterdessen ist von allen Seiten Kundschafft eingekommen/ daß der Seraskir / welcher 8 Meilen von hier stehet sich täglich verstärcke / und unter andern etliche 1000 Mann aus Bossina bey ihm ankommen/ hat auch den Bassa von Maronna / welcher schon einmahl von den Unsrigen geschlagen/gegen uns vor an geschickt. Weilen wir aber keine rechte Kundschafft haben / ob ihm der Seraskir mit seiner Macht nachgehet oder nicht als werden wir ihm in unsern Lager erwarten / allwo wir gar sicher stehen/ und uns nichts fürchten/ wann er schon 100000 Mann hätte. Dieses ist unsere eintzige Sorge/daß er etwas gegen Verovitza oder sonst gegen die Gräntzen tentiren möchte/ dann unsere Armme nimpt täglich ab.

Wien / vom 24 Augusti.

Nachdeme Ihre Mayst. die regierende Käyserin vorgestern Abend ihrer Leibes-Bürde glücklich entbunden / und mit einer gesunden Princessin erfreuet worden / haben sich J. Käys. Mayst. gestern früh in dero aus der Stadt liegende Favorita erhoben / und was zu Reparirung derselben von nöhten allergnädigst angeschaffet. Indessen/und weil nun der Stillstandt der Waffen nicht allein geschlossen/sondern auch die Ratification von der Cron Franckreich bereits eingeschicket worden / haben sich allerhöchstg. Mayst. mit dem Churfürsten aus Bäyern dergestalt verglichen/ daß höchstged. Churfürst in Persohn selbsten nach dem Lager vor Ofen begeben / und dessen in 18000 Mann bestehende Armee stündlich erwartet wird/worauff man mit ermelter Vestung das Garauß spielen dörffte / zu dem Ende auch dem Hertzogen von Lottringen notificiret worden/daß ermelte Völcker mit dem Ende dieses Monats ihr Lager bey Ofen schlagen/und die Schwäbische/ Fränckische und andere Troupen ehist folgen würden.

Wien / vom 24 Augusti.

Vor 3 tagen ist der Chur-Bayerische Kriegs Præsident hier ankommen / und dahin beflissen/ alle nothwendige Anstalt für dero Trouppen zu machen/ und sonderlich/ weiln sie auff Flössen kommen/ und selbe auff den Donaustrohm grosse Gefahr an sich haben / so viel Schiffe als immer möglich / dahin zusammen zu bringen/ und die Chur Bäyerische Völcker in das Lager vor Ofen abzuführen/so sämbtlich nebst die Fränckis. und Schwäbis. Craÿß-Völcker in 20000 Mañ bestehen sollen. Die Belagerung vor Ofen wird noch mit allen fleiß fortgesetzet / es hat der Feind einen starcken Außfall gethan / aber von den Unsrigen mit verlust bey 300 der Seinigen zurück geschlagen worden. Auß Croatien hat man / daß sich der Feind bey Walpo verstärcket / und vorhabens wäre / entweder Wicovitza anzufallen / oder auff die Leslische Trouppen loßzugehen.

Türck. Estats- und Krieges-Bericht N. 101

den 21 Augusti 1684.

Die Sultanin Aselfir.



GLeich wie die bekandte Rozolane, Solimanni Gemahlin/ übel gethan/ indem sie sich vom Christl. zum Mahometischen Glauben verleiten lassen: Also ist desto mehr rüh-mens werth die hier abgebildete Printzessin Aselfir, gedachten Solimanni Tochter/ welche auff ihrer Schifffahrt nach Egypten von den Malthesern gefangen ward/ und sich hernach selber zum Christl. Glauben gantz freywillig bekehret hat. Umb dieser Sultanin willen fertigte Soliman Anno 1551 einen Ambassadeur nach den Königl. Spanischen Hof. Dieser Ambassadeur zog

gar prächtig auff/und brachte an den Spanischen König folgende Præsenten : 1 /4 Löwen mit ihren Ketten und Halßbanden von lauter feinem Golde/worauff des Königs Wapen gestochen. 2 Zwölff Einhörner / jedes zwölff Handbreit hoch/mit Gold belegt/ auff deren Decken gleichfalls das Königl. Wapen stund. 3 Eine Bettstelle von Gold und Cristall/in Form einer Galleen gemacht/mit bordürten Umbhängen/ worauff des Königs erhaltene Victorie zu sehen. 4 Zwölff Säbel mit eingelegten güldenen Gefässen / Gold-beschlagenen Scheiden und güldenen Ketten. 5 Vier Kistlein voll Messer/mit güldenen Hefften und Scheiden mit Perlen besetzt. 6 Vier und zwantzig Türckische Teppiche/ von Gold und Seiden/darauf viel Schlachten der Spanier abgebildet waren. 7 Zwey kleine güldene Kästlein voll Fedepüsche / von hohem Preiß. 8 Ein Cristallenes Kästlein mit köstlichen Perlen versetzet/darin 40 Bezoar-Steine/jeder zu 4 Untzen. 9 Eine Bettdecke von 40 güldenen Sternen / in welchen die Türckische Siege enthalten. 10 Sechs weise und schwartze der schönsten Türckischen Pferden mit so viel Türckischen Knechten.

Man führete diesen Gesandten durch 14 Zimmer zur Audientz; das Gemach/ darin man ihn hörete/ war mit Tapeten/Diamanten und Edelgesteinen reichlich gezieret. Der König saß auff einen hohen Thron / mit der Cron auff dem Haupt/und Scepter in der Hand. Umb ihn her stunden die Grandes von Spanien. Der Gesandte neigete sich dreymmal/legte sein Compliment kniend auff der dritten Staffel des Throns ab. Im ersten Vortrag bezeugete er seines Herrn Mittleiden/ wegen der verstorbenen Königin Todt : Im andern wünschete er dem Könige Glück zur andern Vermählung, und im dritten bath er seines Gewerbes wegen umb geheime Audientz/ und überreichete folgendes Credentz-Schreiben :

Aly-Soliman, Herr des Ottomannischen-Hauses/Käyser und Herr der Herren/Fürst der Welt/ Haupt und Vertheidiger des Mahometischen gegebenen Gesetzes : Dem Glorwürdigsten Allerchristl. Fürsten, Friedemachern aller Nazarenischen Händel/Mächtigen und in allem voller Tugenden / König Philippo, dessen Ende gut/ und der unter uns geschlossene Friede heilig sey! Daß Lob der Ehren aller einer Tugenden/Herr: Ob zwar die Gesetze der Religion, dazu wir uns bekennen/unterschieden sind/ hat mich solches doch nicht abgehalten / Eure hochlöbliche Handelung zu erkennen / und hoch zu achten/auch Euren mannichfaltigen Feinden keine Hülffe zu leisten / sintemahl ich mich ihren Vornehmen jederzeit entzogen/auch ihre Armeen/ so auff den Beinen waren / verhindert ? damit ihr die Siege/so Euch gebühren/erhalten möchtet. Sonsten werde ich an meinem Orte alles vollziehen / was mein Bassa/ Kammer-Herr und Freund mit Euch handeln und schliessen wird, dem Ihr in allem Glauben zustellen werdet. Die Unterschrifft war : Herr der Welt.

Das Anbringen des Gesandten bestunde darinn/daß 1 Don Juan de Austria, die nunmehro Catholisch gewordene Princessin Aleifir möchte heurahten / wozu ihm der Türckische Käyser in seinen Landen ein Königreich einzuräumen versprach. 2 Daß ein freyer Handel und Kauffmannschafft in allen Seehafen seyn / auch hinfuhro keine Seeräuber mehr geduldet werden sollen. 3 Daß künftig von beyderseits Nationen niemand zum Sclaven gemachet sondern die itzo wären / an beyden Seiten loß gegeben werden sollen. 4 Daß der Groß-Türck in Ihrer Catholischen Mayst. Gewalt das heil. Grab und andere heil. Oerter zu Jerusalem übergeben wolte. Es hat aber diese Ambassade ihren gesuchten Zweck nicht erreichet/weil man dem schlauen Fuchs Solimanno deßfalls zu trauen/gar keine Ursach / wohl aber zu befürchten hatte / wann er durch diese Heurath sich des Don Juans und seiner nunmehro widerspänstigen Princessin wieder versichert · würde er sie mit Gewalt zum Mahometischen Glauben zwingen.

Cöln vom 24 dito.

Nachdem die Chur-Cöllnische Armee die Rohr passirt/hat selbige ihren March fortgesetzt / und soll gestern im Stifft Lüttig angelangt seyn ohne die Artollerie/so mit einem Regiment zu Pferde und Fuß convoyret wird, und heut zu Gevemachern die Erb passiret ist Indessen will verlauten / daß die Stadt Lüttich schon würcklich berennet ist. Laut jüngsten Briefen von Brüßel ist man daselbst wieder gantz perplex, indem die mit Monf. de Chanley vorgewesene Tractaten wegen der rückständigen Contribution sich gantz zerschlagen/ und derselbe unverrichteter Sache wieder von dannen gereiset / weil die Frantzosen nicht einen Heller an ihren fodernden Contributionen nachlassen wollen / bleiben also die Frantzosen noch immer auff den Spanischen Boden liegen/so der Unterthanen gäntzlicher Ruin ist.

Cölln/ vom 24 Augusti.

Die nach dem Lütticher Lande marchirete Churfl. Völcker haben selbige Stadt bereits diß-und die Frantzosen jenseits der Maaß berennet / muß sich also bald zeigen/ob sich die Lütticher defendiren oder accommodiren werden. Einige sind der Meynung/daß besagte Völcker auch etwas auff Wyck tentiren dörfften.

Regenspurg/vom 21. Augusti.

Anitzo gehen die Dürchzuge der Bäyrischen Völcker nach Ungarn hierdurch/indem J. Churfl. Dl. mit dero gantzen Macht Jh. Käys. Mayst. assistiret / wie dann gleich itzo da ich dieses schreibe/ 1800 Fußvölcker durch hiesiege Stadt marchiren / und zu Wasser fortgehen/ denen noch täglich mehr folgen werden ; es bestehet die gantze Summa in 15000 Mann/und hoffet man/ daß die Fränckis. und andere Creyse ein gleichmässiges thun werden.

Francken/ vom 22 Aug.

Unserer Völcker March gegen Ungarn ist fest gestellet/ und werden die Würtzburgischen künfftigen Montag gewiß auffbrechen,

Donaustrohm / vom 20 dito.

Vor Ofen gehet es noch scharff her / und verlieren wir sehr viel Leute davor/wie wir dann heute Nachricht erhalten/ daß nebst andern Käyserl. Officirern auch der junge Graf von Harrach / ein tapfferer Cavallier/in den Approchen todt geschossen worden / welcher bey Hofe sehr bedauret wird. Wir erwarten immittelst den Bäyrischen und andern Teutschen Succurs mit Verlangen / vor dessen Ankunfft vor Ofen wenig mehr außgerichtet werden dörffte, dann sich die Türcken darinn auffs äusserste defendiren/ und wie Löwen fechten; Weil aber der Commandant todt/so dörffte den Belagerten der Muth kleiner/und wir des Orths bald Meister werden. Die Stände in den Käyserlichen Erbländern haben accordiret 12000 Mann Recruten zu werben / wozu jede Landschafft ihr Antheil verschaffet / und den 15 Decemb. dieses Jahrs bey einander stehen sollen. Der berühmte Chur-Pfältzische Resident am Käys. Hofe/Herr Persius von Loßdorff / hat den 13 dieses daselbst dieses Zeitliche gesegnet.

Wien/vom 20 Augusti.

Ihre Käys. Mayst. haben zwo Couriers / einen an den General Leslie/und den andern an den General-Wachtmeister Caraffa abgefärtiget / damit sie ihren March zu der Haupt-Armee vor Ofen möglichst beschleunigen solten / bey deren Ankunfft ein General Sturm auff die Vestung geschehen dörffte/ unangesehen die darin gemachten Abschnitte / wozu die Judenschafft zu deren und aller andern Brustwehren / zu machen gezwungen wird. Die Unsrigen halten nunmehro 2 andere Minen fertig / so bey angehendem Sturm gesprenget werden sollen. Indessen solle sich der Bassa von Ofen verlauten lassen / daß wann er den 19 dieses nicht würde entsetzet werden er alßdann accordiren wolte / man weiß aber noch von keiner Türckischen Macht/ so einigen Entsatz tentiren könte. Die Neuhäusler Türcken haben zwar eine stattliche Versehung der heurigen Erndte in den nechstgelegenen Dorffschafften gemacht / gleichwol verlautet man/daß sie an Munition Mangel leyden. Ihre Churfl. Durchl. in Bäyern werden mit dero Troupen täglich allhier erwartet; Aus Pohlen hat man/daß nun alles im glücklichen Feldzuge begriffen, und haben etliche tausend Calmucken sich mit den Cosacken zu vereinigen versprochen/umb die Tartarey anzugreiffen. Auch hätten die Einwohner der Insul Saporobia dem Tartar Cham ansagen lassen daß wofern er den Türcken zu Hülffe aus seinem Lande ziehen solte sie ihm alsdann sein Land ruiren wolten. Sonst sind 2000 Mann hin und wieder gelegene Käys. Mannschafft bereits gegen Ofen ab marchiret desgleichen auch einige Troupen aus Böhmen und Schlesien dahin zu gehen beordert. Vorgestern haben sich Ihre Käys. Mayst. mit einer Jacht jenseits der Donau in etwas divertiret, und wird die verwittibte Käyserin täglich allhier erwartet; Die Herankunfft der beyden Printzen von Neuburg aber ist etwas suspendiret worden,

Türckis. Estats-und Krieges-Bericht N° 58

Den 11 Augusti 1684. **Ein ander Prospect einer Türckischen Stadt.**



WAlhier siehet der günstige Leser ein ander Prospect **einer Stadt auff** ordinair Türckisch gebauet/wobey zu wissen/daß das viereckte Gebäu zur rechten Hand eine gemeine Mosqve oder Kirche ist / das viereckte Gebäu zur Lincken ist eine Metrassa oder Türckisches Kloster ; Das hinterste ansehnliche runde Gebäu ist ein Imareth, worin die Sultanen/oder andere Grandes begraben werden. Mitten zwischen beyden letzten siehet man die eine Seite einer Caravan Serai,wovon noch dieses zu berichten/ daß sothane Oeffentliche Herbergen in Türckey zweyerley in Persien aber nur einerley sind/wie auch in Indien/ Dann etliche Türckische haben Intraden / und wird man darinn mit grosser Civilität empfangen/darff aber keinen Heller bezahlen vor das / so man verzehret hat. Andere hingegen/und zwar die meisten/haben keine Intraden/ dannenhero hat man darin nichts frey / als Logiment / und Stallung. Die erste Arth findet man in Europa von Ofen biß nach Constantinopel / doch darff dergleichen niemand bauen/als der Käyser/ seine Mutter und Schwestern / wie auch die Vezirs und Bassen / so in einer öffentlichen Feld-Schlacht gegen die Christen sich meritirt gemacht haben : Und in diesen giebt man allen Reisendenden gute Tractamenten umbsonst.

Von Constantinopel aber biß nach Persien hinein/haben diese Herbergen keine Einkünffte / dannenhero wird einem nur die blosse Kammer gegeben vor seine Persohn / und Stallung vor sein Vieh / er aber muß selber mit aller Nothdurfft versehen seyn/wiewol man auß den umbliegenden Dorffschafften auch alles umb ziemlichen Preyß haben kan. Auff dem platten Lande bezahlet man vor die Kammern nichts ; In den Städten aber muß man etwas weniges davon entrichten. Die grossen Caravanen kehren selten in diese Caravan-Serais ein/ allermassen über 100 Menschen/und so viel Pferde schwerlich darin logiren können. So bald man einen Fuß hinein gesetzet / stehet einem jeden frey/eine Kammer/seines Gefallens/zu erwehlen/ er sey arm oder reich wer am ersten kompt, mahlet am ersten : Es sey dann / daß ein schlechter Kramer einen reichen Kauffmann seine Kammer aus Discretion abtreten wolte. Gegen die Nacht schliesset der Wirth die grosse Thür zu/und muß vor allen Schaden stehen / so durch Dieberey von aussen her geschehen möchte.

Was die Persianische allgemeine Herberge belanget / sind selbige durchgehends beqvemer gebauet / als die Türckischen. Sonst ist merckwürdig/daß man in denselben niemand zum essen oder trincken nöhtiget. Die Armen sind so angenehm/als die Reichen ; Ein jeder mag sich strecken nach seiner Decken.

In Türckey siehet man die Caravan-Serais gemeiniglich in den Stadten bey den Kirchen erbauet/ oder sonsten bey öffentlichen Plätzen und Märckten/ womit den Kauffleuten sehr wohl gedienet ist / dann sie können ihre Güter/ Packen und Wahren in abgesonderte Gewölbe legen/selbst eine Zeitlang darinn wohnen/und Handel und Wandel darauß treiben. Zu Constantinopel giebt es heut zu Tage viel köstliche Caravan-Serais,darinnen einer/der Bescheyd weiß/und es begehret/3 Tage lang seine freye Zehrung haben kan. Weil nun bey einer jeden Kirchen dergleichen

vorhanden sind/und in Constantinopel itzo überauß viel Kirchen anzutreffen/so kan einer/ dem damit gedienet / und die Gelegenheit des Orts bekandt ist/das gantze Jahr über/auch wol länger/ darinnen / doch aus einer in die andere zu gehen/seinen freyen Auffenthalt haben / aber er muß wohl wissen / wie man sich darin zu verhalten hat. Und ob gleich in diesem Stück ein Christ eben so frey durchgehet/als ein Türck/ist doch solches von diesem viel leichter zu practisiren / als von jenem.

Man siehet sonsten in den grösten Städten in Türckey / absonderlich zu Constantinopel / verschiedene Serrails oder Palläste einiger particulier-Persohnen;aber diese haben außwendig nicht das geringste Ansehen / sondern sind im Gegentheil sehr übel gebauet/und plumb anzusehen. Es scheinet aber/als wann die Leute mit grossem Bedacht ihre Häuser äusserlich so unansehnlich machen/weil sie im Gegentheil dem Kayser einen Argwohn oder Jalousie machen und erwecken möchten. Diese privat-Palläste sind groß und umbher mit starcken Mauren beschlossen / als wie die Christlichen Klöster in Europa. Inwendig haben sie sehr schöne Kammern und Zimmer/wovon die Bühne mit Gold und Himmel-blauer Farbe bemahlet / das Estrich aber mit sehr schönen und künstlichen Tapeten belegt ist/weßhalben man auch vor der Thür jedes mahl die Schuh/ so zu dem Ende/wie unsere Pantoffel gemacht/ abgelegt werden / umb die schöne Tapeten nicht zu besudeln. Die Wände sind durchgehends bekleidet mit schönen irdenen Manufacturen/welche am eusserlichen Ansehen dem besten Chinesischen Porcellain nichts nachgeben. Sonsten haben sie in allen Gemächern einen erhobenenen Platz/etwa einen halben/ auch wohl einen gantzen Fuß hoch / über das Estrich erhoben/welches sie Divan oder auch Sopha nennen/und dieser Ort ist mit noch viel schönern und köstlichern Tapeten belegt/als das übrige Estrich. An den Wänden oder Maueren aber siehet man viel bordürte köstliche Polster liegen. Auff dieser Sopha ruhen sie/empfangen ihre Gäste/und bringen ihre gröste Zeit darauff zu. Die Zimmer der Frauen sind in allen diesen Pallästen von dem übrigen Gebäu abgesondert; Keine Mannes-Persohn kompt da hinein / ohne allein der Haußwirth und seine Verschnittene.

Diesesmahl die gute Zeitung der glücklich aber blutigen Eroberung der Stadt Ofen.

Venedig/vom 4 Augusti.

Nachdem der Capitain Molino vernommen / daß 27 Türckische Galleren und 7 Kriegesschiffe im Port zu Scio sich befünden / ist er mit 12 grossen Krieges-Schiffen und 2 Branders auff sie loßgangen/ die Türcken aber haben ihn nicht erwartet/sonden sich in den Port zu Rhodis salviret/wohin ermelter Molino ihnen nachgefolget/ und entschlossen/ sie in gedachten Port anzugreiffen;wie nun solches abgelauffen/wird man nechstens zu vernehmen haben. Unsere Haupt-Flotte aber wird nunmehro vor den Dardanellen seyn/ und ist resolvirt, sich erstlich der Insul Tenedo zu bemächtigen. Eine Galleote von Zara bringet Nachricht / daß die Morlacken und Heyducken in 2500 starck außgegangen / und biß Clin kommen / da die Türcken alsobald mit 500 Pferden außgefallen/jene aber biß wenige sich verborgen gehalten / nachgehends die Türcken von allen Seiten umbringt / 200 niedergemacht, viel verwundet/und die übrigen in die Flucht gejaget/ wobey der Morlacken nur 10 verwundet/und 5 todt geblieben ; Die Beute aber bestehet in 70 Pferden / 50 Gefangenen / und in 1500 Stücke klein und groß Vieh. Briefe von Livorno berichten / daß der von unserer Gesandschafft zu Constantinopel hinterlassener Secretarius Capello, welcher den Krieg ankündigen müssen/in Botsmanns Kleidern durchgangen / und glücklich entkommen.

Straßburg / vom 11 Aug.

Nachdem hiesiege Stadt nebenst den 600 Dragonern auch mit viel tausend Mann zu Fuß angefüllet ist / so wird anitzo ein neues Campement eine halbe Stunde von hier auffgerichtet/worinn zum ersten die 10 Battallions Fußvolck/ welche aus den Niederlanden kommen/campiren sollen / und wird ein sehr groß Magazin an Fourage eylends zusammen gebracht ; Ob wohl auch die vorige Metzer Post gemeldet / daß der Marqvis de Louvoys recta wieder auff Versailles gehen werde/so bringen doch die heutigen Briefe/ daß selbiger sich in wenig Tagen allhier einfinden würde/ welches ohne Zweiffel auff ein sonderbahres Dessein angesehen seyn dörffte.

Lintz / vom 22 Augusti.

Obwohl bey der Käyserlichen Abreise von hier nach Wien des jünsten Käys. Printzen Indisposition sich dem Augenschein nach in etwas gebessert/darauff dann auch die Reise fortgesetzt / und die allergnädigste Herrschafft nun bereits in dero Residentz eingezogen/ so hat dennoch noch selbigen Tages das Ubel so weit überhand genommen/daß höchstgedachter Printz darauff folgenden Tages entschlaffen/welches grosse Consternation verursachet. Die Schuld solcher Verwahrlosung wird einer gewissen Cammer-Frauen / so mit der Dissenterie behafftet/und solche verschwiegen/beygemessen. GOtt erhalte den ältern/und erfreue uns künfftig mit einen anderweiten Käyserl. Printzen. Wie aus dem Lager vor Ofen berichtet wird/so gehet es allda sehr scharff her/und wäre der Feind biß in 7000 starck außgefallen/ und hätte in der Furie einige 100 der Unsrigen niedergesäbelt/ aber endlich mit Hinterlassung vieler Todten wider hinein getrieben worden. Sonst werden allhier täglich einige tausend Man Bäyrischer Völcker erwartet/ welche nach der Armee in Ungarn marchiren sollen.

P. S. Gleich itzo laufft allhier Nachricht ein / daß die Unsrigen unterm Grafen Servani Fünffkirchen überrumpelt hätten/ jedoch wird mehrere Confirmation hievon erwartet.

Wien/ vom 10 Augusti.

Von hier ist nicht viel zu berichten/ weil man wegen Ankunfft Ih. Käys. Mayst noch nicht allerdings eingerichtet / und dahero nicht viel consultiret wird. Vorgestern langte ein Curirer aus dem Lager vor Ofen an/ begehrende/ mehr Munition dahin zu führen / sind also noch 100 Centner Pulver und biß 8000 Kugeln dahin geschicket worden. Gestrige Post von der Armee überbrachte / daß die Belagerten den 1 dieses starck in die Aprochen gefallen / wären aber nach langem Gefecht und tapffern Widerstand der Unsrigen mit grossem Verlust zurücke gejagt worden. An unserer Seiten sind biß 200 Gemeine / nebst dem Herrn Obristen-Lieutenant vom Granischen Regiment geblieben / und der Herr Obrister - Wachtmeister von Scherffenberg/ doch nicht tödtlich/ verwundet worden. Nichts desto weniger haben die Unsrigen sehr avantageus auff einem Rundel an den Mauren und bey den Brechen Posto gefasst. Den 3 dito haben die 3 Minen fertig seyn sollen/ehe solche aber springen/ wird man den Belagerten sagen lassen, ob sie sich ergeben/oder die Extremitäten erwarten wollen / auff solchen Fall man alles ohne Unterscheyd niederhauen würde. Den 2 dieses ist ein Canonschuß aus der Stadt geschehen / und zugleich eine Bombe herauß geworffen worden / so 7 Tonnen Pulver in die Lufft gesprenget. Sonsten ist vor etlichen Tagen ein Officirer mit 2 Gefangenen in die Stadt geschickt worden/ umb selbige zur Ubergabe zu disponiren ; Es soll aber der Vezier biß 40 gefangene Christen zu sich knien / und ihnen in des Officiers Gegenwart die Köpffe abschlagen lassen / mit Bedeutung/ daß er es der gantzen Christlichen Armee auch also zu machen / sehr verlange.

Nürnberg / vom 15 dito.

Gleich bey Abgang der Post wird durch einen Expressen berichtet / daß den 9 dieses die Vestung Ofen mit Sturm an die Käyserlichen übergangen sey. Davon mit nechstem ein mehrers.

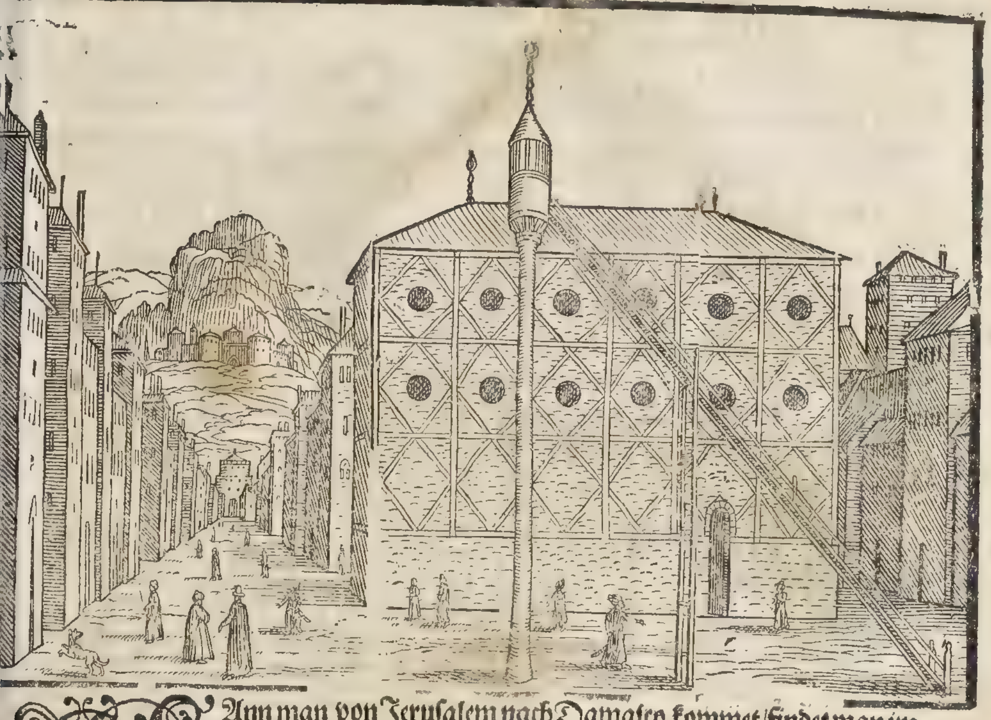
Nürnberg / vom 15 Augusti.

Mit einem Expressen kompt gleich in diesem Moment / daß Ofen den 9 dieses von den Käyserlichen erobert worden/ wobey es aber sehr scharff hergangen/ so daß ohne die Gemeinen / über 100 Cavalliers an Käyserlicher Seiten todt geblieben sind.

Elbstrohm / vom 11 Augusti.

Man hält nunmehr die Eroberung der Stadt Ofen vor gewiß/ und hofft man / auffn Abend über Breßlau und Berlin die Continuation und nähere Nachricht davon zu erlangen / indem es eine importante Eroberung ist / und viel Bluths wird gekostet haben/ massen sie stürmender Hand erobert worden. P. S. Von Regenspurg und Lintz schreibet man ebenmässig / daß gedachte Vestung mit Sturm an die Käys. übergangen/aber/wie aus Nürnberg/ohne einige Particularia.

Die Stadt Damasco.



Wann man von Jerusalem nach Damasco kommet/findet man im Eintritt dieser Stadt einen solchen Prospect, wie er allhier vorgestellet ist. Sonsten ist Damasco/oder Damas, wie es die Türcken nennen / anitzo eine von den besten Städten in Türckey/reichet aber lange nicht an Smyrna/Constantinopel und Aleppo/ja nicht einmahl an Bagdat/hat gleichwohl einen besondern Bassen zum Gouverneur/ schöne Häuser vor andern Städten / und insonderheit umbher trefliche Obst- und Lust-Garten / davon die Türcken insgemein groß Werck machen. Aber ich schreite zu der nicht weit davon gelegenen Syrischen Haupt-Stadt Aleppo. Diese gewaltige Stadt übertrifft selbsten die Stadt Smyrna im Handel und Grösse/hat ziemliche Häuser und gesunde Lufft/liegt auff einen guten Boden/2 Tagreise von der Mittelländischen-See/auff 4 Hügeln/ das Schloß aber lieget in der Mitte der Stadt auff dem höchsten Hügel. Die Mauren und Thürne sind von Qvadersteinen / aber von schlechter Gegenwehr jene hat etwa 600 Schritt im Umbfang. Dieses Schloß hat nur eine Pforte gegen Mittag ohne Zug-Brücke/und gehet man über etliche Schwibbogen über den Graben/der ohngefehr 7 Klaffter tieff ist/hinein. Dieser Graben ist nur zur Helffte mit Wasser/so vom Regen gesamlet wird/angefüllet. In Summa/man kan diesen Orth vor keine sonderliche Vestung außruffen / gleichwol wird stets eine starcke Besatzung darauff gehalten.

Die Stadt hat in ihrem Bezierck 3000 Schritt/und ist mehr als die Helffte ohne Graben/und die/so noch da/ sind nicht über 3 Klaffter tieff. Die Mauren sind ziemlich gut/und von Qvadersteinen/mit vielen viereckten Thürmen/etwa 70 a 80 Schritt von einander/und zwischen denselben mit andern kleinern umbgeben. Aber diese Mauren sind nicht durch und durch gleich/und an etlichen Orten nicht über 4 Klaffter hoch. Die Stadt hat 10 Pforten/so ohne Graben und Fallbrücken. Es fliesset kein Wasser hierdurch / und ist nur ein kleiner Fluß ausserhalb der Stadt/ob schon selbiger nur ein Bach/so schafft er doch grossen Nutzen / weil die Garten / darinn ein Uberfluß von Baumfrüchten/davon gewässert werden. Doch sind in der Stadt viel Brunnen und Cisternen/ dazu das Wasser über 2 Frantzösische Meilen herbey geleitet wird.

Alle Gebäude/so wohl gemeine/als sonderbahre sind inwendig schön/die Mauren mit Marmor von verschiedenen Farben bedeckt / und das Getäffel mit Bluhmenwerck und güldener Schrifft gezieret. In und ausserhalb der Stadt sind auff 120 Moßqveen/ deren 6 oder 7 ziemlich köstlich / und unter denselben 3 mit Bley gedeckt sind. Die vornehmste und grösseste war eine Kirche der Christen/Alhha,das ist/Gehört/genennet worden / und vermeynet man/St. Helena habe sie bauen lassen. In einer Vorstadt ist eine Mosqve/so vor diesem auch eine Christl. Kirche gewesen/in derselben wird was sonderbahres gesehen : In der Mauer/zur Rechten der Pforten/ist ein Stein 2 a 3 Schuh in der Vierung / an demselben siehet man die Gestalt eines Kelchs und einer Hostien darauff / mit einem

wachsenden Mond/der die Hostie bedeckt/und mit seinen Spitzen beyderseits den Rand des Kelchs berühret. Man möchte meynen/ dieses wäre ein zusammen gesetztes Werck/ wie die Mosaische Gemählde / aber es ist alles natürlich also in Stein gewachsen. Viele Consulen haben sich bemühet/diesen Stein zu erhandeln/ auch biß 2000 Cronen davor gebohten/aber die Bassen von Aleppo haben denselben niemahlen verkauffen wollen.

Zu Aleppo sind 2 oder 3 Schulen/aber wenig Schüler/ob es schon an gelehrten Leuten/ die in der Grammatic, Philosophiæ, und ihren Religions-Sachen erfahren / auff welche Wissenschafft sich die Türcken am meisten legen/ nicht mangelt. Die Gassen der Stadt sind allesampt gepflastert /außgenommen die / da die Kauff-und Handwercks-Leute ihre Laden haben. Die vornehmsten Handwercksleute/und die den grössesten Hauffen machen / sind die Seiden-Arbeiter / und die den Chamelott zu machen pflegen.

Beydes in der Stadt und in den Vorstädten sind ohngefehr 40 Caravanserien,und 50 gemeine Bäder/so wol für Mannes-als Frauens-Persohnen/jedes Theil nach seiner Ordnung. Es ist der Weiber Wolleben/ ins Baad zu gehen/ sie spahren die gantze Woche allerhand zusammen/ damit sie eine gute Collation dahin bringen / und sich lustig machen können.

Die Vorstädte sind groß und Volckreich/und der mehrerer Theil der Christen hat darinn seine Wohnungen und Kirchen. Es sind zu Aleppo vierley morgenländische Christen, nemlich Griechen/ Armenier/ Jacobiten oder Surianer und Maroniten. Die Griechen haben hier einen Ertzbischoff / und finden sich in der Zahl wohl 15 biß 16000. Ihre Kirche ist St. Georgen geweyhet. Die Armenianer haben einen Bischoff / den sie Vertabet nennen/und sind deren ungefehr 12000 Seelen. Ihre Kirche ist der Jungfrauen Marien geweyhet. Die Jacobiten haben hier auch einen Bischoff und sind deren nicht über 10000 Ihre Kirche ist gleicher gestalt der heil. Jungfrauen Marien geweyhet. Die Moroniten dependiren von dem Pabst / und sind dieser nicht über 1200. Ihre Kirche ist St. Eliæ geweyhet. Die Römisch-Catholischen haben 3 Kirchen von Geistlichen / nemlich Capucinern/Barfüssern und Jesuiten bedienet. Summa/es werden in allem in der Stadt und Vorstädten bey 150000 Christen Seelen gezehlet.

Lintz / vom 5 Augusti.

Aus dem Lager vor Ofen continuirt / daß die Belagerten sich annoch in der Oberstadt und dem Schloß hartneckig defendiren, auch in einigen starcken Außfällen jedesmahl über 200 Gemeinen / nebst verschiedenen Officirern / und vielen Volontairs / deren Köpffe sie nachgehends auff besagter Oberstadt und Schloß-Pasteyen außgesteckt/ hätten niedergemacht. Weil nun Veronitiza über/und also die Passage nach der Essecker-Brücke eröffnet/ als ist der General Schultz beordert worden/absonderlich in dem sehr viel Ungarn von dar hinweg gegen Ofen / und von der Haupt-Armee sehr viel außreissen/ sich mit dem General Leslie zu conjungiren , und mit aller Macht auff ermelte Brücke ansetzen/damit denen jenseits versamleten Türcken der Ubergang verwehret werde.

P.S. So gleich kompt Bericht von Entz / daß der jüngere Käys. Printz Leopoldus, ein sehr schöner Herr von vierdtehalb Jahren/ allda an der rohten Ruhr dieses Zeitliche gesegnet habe.

Lintz / vom 6 Augusti.

Die Belagerung vor Ofen wird eyffrig fortgesetzt / hingegen wehren sich die Türcken sehr desperat, und sagen, daß sie vom Groß-Vezier Ordre haben / sich biß auff den letzten Blutstroffen zu defendiren, sie dörfften aber / inmassen sie keinen Succurs zu hoffen / bald zu andern Gedancken gebracht werden. Die Unsrigen haben zwar eine weite Breche gemacht/dörffen aber noch keinen Sturm wagen wegen ihrer Minen / denen man zu contraminiren beschäfftiget ist. Besagte Breche suchen die Türcken theils mit Fachinen/Pallisaden und Erde außzufüllen/ an welcher die Juden die gefährlichste Arbeit thun müssen. Durch die tapffere Defendirung und starcke Außfälle der Türcken/und hertzhaffte Angreiffung der Unsrigen / muß mancher braver Officirer und gemeiner Soldat / sonderlich zu Fuß / sein Leben lassen. Auff das den 26 passato zu Regenspurg wegen des Armistitii Reichs-Gutachten/ so J. Käys. M. zur Approbation überschickt worden / haben Dieselbe einen eigenen Curier mit dero Resolution nach Regenspurg wieder abgeschickt / wie nemlich Dieselbe erwehntes Gutachten auff folgende Weise genehm haben/und allergnädigst approbiren wolten / weilen das darinnen vermeldete Armistitium mit denen von Franckreich vorgeschlagenen Conditionen auff 20 Jahr anzunehmen / daß sothane Conditiones summatim specificiret und angeführet werden können / insonderheit / daß man pro basi & fundamento beyde Westphäl- und Nimwegische Friedens-Schlüsse dergestalt expressis Verbis stelle und fest setze / daß nemlich durch dieses Armistitium denselben in nichts derogirt, sondern alles was darin so wol ratione includendorum, als der Hauptpunct selbsten und Materialien statuirt und vorgesehen ihrem warhafften Verstand gemäß ungeändert gelassen/ auch dem gesamten Reich und jeden Standt / oder Reichs-Glieder / alle darauß zukommende Gerechtsamkeiten künfftig unwiderprechlich verbleiben/und vorbehalten seyn soll und daß man bey Stifftung eines Universal-Friedens pro unicâ normâ & cynosurâ ermelte restabilirende Friedens-chlüsse haben und halten wolle ; Item daß Se. Käys. M. vom Könige in Spanien eine absolute Vollmacht empfangen mit Franckreich das Armistitium zu schliessen/krafft welcher/und im Nahmen des Catholischen Königs/ Sie sich dahin erklären, daß in alles dasjenige / so wegen des zwischen Spanien und Franckr. angesehenen Armistitii , von dem Grafen de Avaux den 29 April/9 May, 5 und 7 Junii dieses Jahrs im Haag offerirt worden / J. Käys. M. einwilligen / und nach geschlossenem Armistitio die von dem Cathol. König originaliter in beständiger Form / und in eum casum bey handen habende Ratification zu extradiren, versprechen ; Daß auff die Comprehension alle der Cron Spanien gehörige Länder und Dependentien gleich anitzo / und nicht in eventum sed de præsenti dem Armistitio, so von Käys. M. und Reichs wegen/mit Franckr. geschlossen wird/einverleibet und vom Reich realiter garantiret werde. Weilen auch ferner die Guarantia förderſamst zur Sicherheit des Reichs angesehen/und zwischen Haupt und Gliedern einzurichten seyn solte; So folge, daß hierinnen von Käys. M./ Churfürsten / Fürsten und Stände/ nach eigenem Belieben alle, die man einzunehmen willens / und so sich von sich selbsten anmelden würden/darin begriffen werden köñen/ gestalten aber die Beständigkeit des Armistitii an besagter Guarantia hafftet, so verlagen J. Käys. M. daß der Punctus Securitatis & Realis Guarantia ohne Zeit verlust für die Hand genommẽ und noch ehe das Armistitium zur Ratification kommet / außgemacht werde/ damit man sich darauff verlassen/ und der allgemeinen Ruhe und Sicherheit zu geniessen haben möge.

Wien / vom 6 Augusti.

Gestern sind Ihre Käyserl. Mayst. allhier wiederumb angekommen/die Nieder-Oesterreichischen Stände empfingen dieselbe gleich am Wasser. Uber die unterwegs auff dem Wasser empfangene übele Zeitung/ist jedermännichlich sehr betrübt / indem der jüngste Käyserliche Printz den 3 dieses zu Ens mit Tode abgangen. Aus dem Lager vor Ofen hat man / daß die jüngst aus dem Felde geschlagene Türckische Armee / laut eingekommener Kundschafft/ 20 Meilen unter Ofen zwischen den Fluß Scharbwitz und der Donan sich gesetzt/ umb weitere Ordre von Griechisch-Weissenburg zu erwarten. Die Belagerung der Stadt Ofen wird eyferig fortgesetzt/und hat das canoniren Tag und Nacht kein Ende / und sind die Brechen ziemlich weit geöffnet/ allein man findet starcke Gegenwehr/und dorffte man noch etliche Tage damit zubringen. Immittelst werden die Minen verfertiget / und sind die Unsrigen mit den Approchen fast an der Mauer, allwo der Feind den 30 passato einen starcken Außfall gethan / und beyderseits eine ziemliche Anzahl geblieben/darunter auch der Obrister-Wachtmeister vom Stahrenbergischen Regiment seyn soll. Sonsten hat man von Erla / daß sich selbige Garnison herauß begeben / die umbliegende Oerter in ihrer Contribution zu unterhalten / weil aber den letzten Julii die Schiffbrücke über die Donau unter Ofen verfertiget / als dörffte man ihnen das außlauffen verhindern. Die Ungarn haben mit einer Finta Pongatsch/ so von den Türcken besetzt war / überrumpelt/indem sie viel Feuer gemacht / und die Türcken glaubeten/ die gantze Armee komme an/haben also gemeldten Orth verlassen und sich heimlich davon gemacht. Aus Croaten vernimpt man / daß die Türcken die Essegger-Brücke starck verwahren/doch in höchster Gefahr stehen. Zu Constantinopel ist noch alles in grosser Confusion / und haben die Türcken den Venetianischen Dollmetscher enthaupten/und ihren Residenten in seinem Logiment wohl verwahren lassen.

Türckis. Estats- und Krieges-Bericht N 96

Den 4 Augusti 1684. **Die Stadt Smirna.**



ICH habe gesagt/ich würde die Arth der Türckischen Gebäuen in Beschreibung der grösten Städte in der Europeischen und Asiatischen Türckey vorstellen. Solchem zu folge presentire ich allhier dem Leser den rechten Abriß der Stadt Smirna an dem Archipelago voran in klein Asien. Die grosse Strasse/so man gerade vo' sich siehet/ ist von lauter Christen bewohnet/wie aus der Beschreibung erhellen wird. Die spitzige Säule an der lincken Hand ist ein hoher runder Balcke/den die Türcken bey geringen Mosqven oder Bethäusern in die Erde stecken/eine höltzerne Leyter oder Stiege daran schlagen / und oben ein klein höltzern Häußlein darauff setzen/daß nur eine Persohn/nemlich ein Muezim / oder Pfaff darin stehen kan/der das Gebet außrufft. Ich komme nun auff die angeführte Stadt.

Smirna ist eine von den fürnehmsten Handels-Städten in Orient / als woselbsten die Kauffleute aus allen andern Orthen zu Wasser und Lande stets ankommen/und die allerköstlichsten Waaren verhandeln. Sie ist dannenhero sehr Volckreich / und begreifft auff die 90000 Seelen in sich. Man rechnet die Türcken auff 60000 / die Griechen auff 15000/die Armenianer auff 8000/und die Juden auff 6 oder 7000 Menschen. Die Europeischen Christen/die doch den Handel fast allein in Händen haben/sind sehr wenig/jede Nation hat eine freye Religions-Ubung. Die Türcken haben 15 Mosqveen/die Juden 7 Schulen/die Armenianer nur eine / die Griechen 2/und die Lateiner 3 Kirchen. Die Frantzösischen Capuciner haben ein sehr schönes Kloster/und ihre Kirche dienet für eine Pfarr/darin das Ampt verrichtet wird. Die Türcken/ Griechen / Armenianer und Juden wohnen auff der Höhe/und der gantze Nieder-Theil/langs der See ist allein von den Europeischen Christen bewohnet. Alle diese Europeer werden in Türckey und gantz Orient Francken genandt/jede Nation hat ihren Consul/und der Frantzösische hat 2 Vice-Consuls unter sich / nemlich zu Scalanove und zu Chio.

Der so genandten Francken-Qvartier zu Smirna ist nur eine eintzige lange Strasse / worinnen aber die Wohnungen wegen des außlandens viel theurer/als auff der Höhe sind. Die Erde ist hier sehr fruchtbahr/ und bringet alle nothwendige Lebens-Mittel in Uberfluß / insonderheit treflichen Wein und Baumöhl. Eine halbe Meile von der Stadt gegen Norden sind Saltzgruben/das Meer gibt gute Fische/und allerley Weydwerck ist hier sehr wolfeil. Man kan hier allerhand Kurtzweil machen/Compagnie schaffen/ Trucktaffel-Spiel/Spatzieren-fahren/ zu Gaste gehen/u.s.w. und befinden allda etliche Frantzösische Köche/so Wirthschafft treiben. Der Spatziergang an der See zu den Saltz-Gruben ist angenehm/ und hat auff der Land-Seiten schöne Garben / dahin wandeln gemeiniglich im Sommer viel Leute/umb der Kühung willen/zumahl die Freyheit an diesem Ort vor die Christen grösser ist/als sonst in gantz Türckey/und man also keinen Türckischen Geleitsmann nöhtig hat.

Wer Lust zu jagen hat/ kan ein Schifflein miethen / und 2 oder 3 Meilen von der Stadt gegen den Berg/ da das Weydwerck gut/sich an Land setzen lassen. Für den Werth 2 Souls kan man zu Smirna ein roth Feldhun/ und ander Geflügel nach Proportion bekommen.

Hingegen ist die Sommer-Hitze an diesem Orthe sehr groß / und wäre nicht zu ertragen / wann nicht die See-Winde die Lufft erkühleten. Diese entstehen insgemein umb 10 Uhr Vormittag / und währen biß auff den Abend. Es gehet auch selten ein Jahr vorbey/daß die Pest diesen Ort nicht angreiffet/wiewol selbige nicht so starck/ als in der Christenheit zu grassiren pfleget. Die gifftigen Fieber/so im September und October nach der Pest zu folgen pflegen/nehmen mehr Leute hinweg. Zu Smirna ist kein Bassa, sondern die Stadt wird durch einen Cadi regieret/ der den Christen nicht ungünstig ist. Wan er sich seines Ampts mißbrauchen wolte / kan man bald nach Constantinopel zum Mufti gelangen/welcher/so man ihm die Hand ein wenig schmieret/gar leicht kan bewogen werden/den Cadi abzusetzen / und einen andern seiner Favoriten dahin zu befodern.

Der Zoll dieser Stadt bringet dem Sultan ein grosses ein/und muß genau bezahlet werden. Wer aber köstliche Edelgesteine und andere kleine Wahren mit sich führet / kan solche einer Christlichen Frauen / so fern eine zu Schiffe mitgekommen / wann sie außsteiget/einhändigen / weil die Türcken den Christlichen Weibern nicht nahen dürffen/sie zu besuchen. Wann einer erhaschet wird/daß er den Zoll nicht entrichtet/ werden seine Güter nicht confisciret / sondern er bezahlet alßdann den Zoll doppelt.

Die Handlung ist zu Smirna sehr starck / und die besten Wahren / so die Europeer von dannen führen/sind rohe Seiden/welche von den Armeniern aus Persien gebracht wird / gesponnenes Garn und Chamelot von Geyß-Haaren/gesponnene Baumwoll/Leder und Corduan von unterschiedlichen Farben : Baumwollen-Tuch/ weiß und blau/viel Wolle für Matrassen/Teppich/gestickte Decken/Seiffen/Rhabarbara/Galläpffel / so genandte Valanede/ Scamonea und Opium. Diese 4 letzte Wahren werden in der Nähe bey Smyrna gesamlet. Die Caravanen kommen hier gemeiniglich an in den Monaten Februario / Junio und October / und gehen wieder in gleicher Zeit ab/nach den Orthen/von dannen sie kommen. Die Franzosen kauffen diese Wahren für baar Geld/die Engel-und Holländer aber stutzen darauff mit der Helffte von ihren eigenenen Wahren.

Außführlicher Bericht / auff was Weise sich die Vewironitiza an den Grafen Leslie ergeben / wie die Türcken abgezogen/was ihnen wiederfahren/und was sich in derselben annoch an Munition befunden.

NAchdem man den gantzen Vormittag zugebracht /die Capitulation mit den Türcken zu vergleichen/und endlich geschlossen/ daß sie alsobald 200 Teutsche in die Vestung nehmen / und den andern Tag wie sie gehen und stehen außziehen solten / den vornehmsten schlechte Pferde/und 15 von ihnen das Gewehr/den übrigen aber nichts anders, als was sie tragen können gelassen /auch ihnen etliche Wagen/ wofern sie selbige auff den nechsten Dörffern bekommen könten / versprochen worden. Man soll sie 2 Meilen von hier über einen Paß convoyren, von dannen gibt man ihnen nichts weiters als einen Paß-Brief/und mögen hingehen/wo sie wollen. Nachmittag ist der Baron Curland mit 200 Mann in die Vestung marchirt / und hat selbiger alles in Posses genommen /und befinden sich darin 14 metallene Canonen/unterschiedliche Doppelhacken/ über 20 Centner Pulver/ und fast so viel Bley wie auch noch etliche 100 Stückkugeln;an Proviant ist kein Vorraht gewesen wie auch ihre Pferde gantz außgehungert. Der Commandant/wie auch etliche vornehme Türcken/sind darauff zum Feldmarschall ins Lager kommen/und hat ihm die Schlüssel von der Stadt præsentiret , dabey ist lächerlich zu vermercken/ daß der Disar, so die Schlüssel übergeben/ein Trinckgeld davor begehret. Folgenden gantzen Tag hat man mit den Abzug und Convoyrung der Türcken, derer in allen 1000 wehrhaffte/zugebracht. Anfangs gienge alles ordentlich zu/ so bald aber die Türcken etwas tieffer in den Wald kommen/ haben so wohl die Teutschen als Croaten / aus Begierde des Raubs/ungeachtet der von den Officirern beschehenen starcken inhibitionen, Weiber und Männer/so sich mit allerhand geringen Sachen starck beladen/ und nicht fortkommen können / zu plündern angefangen. Gegen Morgen hat der Herr Feldmarschall / sampt der gantzen Generalität die Vestung besichtiget / welche die Abgezogene in solcher Unsauberkeit hinterlassen / daß es fast nicht zu beschreiben ist. Sonst ist dieser Platz von grosser Consequentz / welchen die Türcken berits vor 131 Jahren erobert / die Christen aber solchen niemals wieder recuperiren können/ist auch von den Türcken jederzeit vor eine Vormauer ihres Landes gehalten worden/ wie dann etliche umbliegende Bassen/als Sopia/Slatina/Webazin/ und andere kleine Oerter / so bald sie die Ubergabe dieser Vestung erfahren/ von den Türcken abandonirt worden / ausser Brechobitz / allwo sich noch einige befinden / die sich eintzig und allein auff den Vortheil der Drag / als ihrer Retirade/verlassen. Sonsten ist von hier biß Esseck und gar biß nach Belgrad keine Vestung mehr / so eine Armee anhalten könte also/daß wann die Unsrigen nur etwas stärcker wären/ ohne sonderbahre Difficultät und sicher dahin gehen könten. Nach dem Abzug der Türcken ist durch den Bischoff von Boßnia gleich bey der Vestung unter einem Gezelt das Te Deum Laudamus unter 3 mahliger Lösung der Canonen gesungen worden.

Wien / vom 3 Augusti.

Dieser Tagen hat man wiederumb einige mit Bomben und Pulver beladene Flößhöltzer anhero gebracht, solche bey der Schlagbrücke gewogen / und sampt den jüngst anhero gebrachten Laden bey der Fangstangen wieder eingeschiffet/umb nach der Armee zu führen. Sonsten wird man künfftigen Sontag allhier wegen der grossen wider den Erbfeind bey Ofen erhaltenen Victorie das Te Deum Laudamus unter Loßbrennung der Canonen singen / dem Ihre Käyserl. Mayst. persönlich beywohnen wollen. Den 26 passato ist das 20jährige Armistitium geschlossen worden, welches die glückliche Progressen wider den Erbfeind befodern dörffte. Vergangnen Sonntag Nachmittag langte der Herr General-Adjutant Heßlinger von dem Leßlischen Corpo allhier an / und brachte die Confirmation, daß sich die Vestung Verovitza den 26 passato auff Gnade und Ungnade ergeben / die Besatzung in 600 Janitscharen/ nebst tausend Mann/Weib und Kinder, ist bloß mit Säbeln außgezogen / und von den Unsrigen biß 2 Meilen convoyret worden. Nachdeme sie aber die Convoye verlassen / sind selbe den Croaten zu theil worden / und in ihre Hände gerahten / die sie biß auff etliche wenige niedergehauen haben. Die Unsrigen haben 14 metallene Canonen / 20 Centner Pulver / 12 Centner Bley und so viel Kugeln darinnen bekommen. Der Herr Obrister-Wachtmeister Kirschland vom Heisterischen Regiment ist zum Commandanten darinn gemacht worden. Die Türcken haben einige selbiger Gegend liegende wehrhaffte Oerther angezündet und verlassen. Immittelst haben die Croaten Presovitza berennet / wohin Herr General Leslie den 27 passato mit den Teutschen gefolget. Die Christlichen Wallachen wollen nunmehro auch die Waffen ergreiffen/und mit uns wider den Erbfeind agiren. So bald sich Ofen ergeben/werden sich unsere beyde Armeen bey der Essegger-Brücke / wohin nun der Paß offen stehet /conjungiren; Indessen thut sich ermeldte Vestung biß dato noch defendiren.

Straßburg/vom 4 Augusti.

Vor etlichen Tagen ist der General-Ingenieur Monf. Vauban auff Germersheim und Billheim verreiset, welches vermuthlich ohne sonderbahres Dessein nicht geschehen seyn möchte. Die gestrigen Briefe von Paris versichern abermahl des Marqvis de Louvoys Herraußreise / und weil der Marschall de Creqvi ein gleiches zu thun Vorhabens ist/ so dörffte eine grosse Entreprise obhanden seyn / sonderlich aber / wann es sich mit der Annehmung des Armistitii / wie dasselbe im Churfürstl. Collegio zu Regenspurg geschlossen/noch längen verweilen solte/ zumahl Franckreich nicht eines Jota groß davon zu weichen resolvirt seyn soll / und daß so lang dieser Schluß des Armistitii dergestalt ex parte Cæsaris & Imperii nicht völlig geschlossen und publicirt seyn würde / die Frantz. Cöllnischen und Münsterischen Völcker aus dem Cöllnischen Lande nicht außbrechen / sondern zu andern Desseins gebraucht werden dörfften.

Elbstrohm / vom 4 Augusti.

Ob wohl man noch keine Gewißheit hat, daß sich Ofen an die Käys. ergeben, so stehet doch in wenig Tagen derselben Ubergabe zu vernehmen / wie dann schon abermahl von Expressen geredet wird / welche solche Zeitung gebracht haben sollen wie nicht weniger die Ruinirung der Effecker-Brücken / und andere gute Progressen.

Türck. Estats- und Krieges-Bericht N 104

Den 1 Sept. 1684.

Die Zelome Sultane



OB gleich schon von langer Zeit her das Weiber-Regiment/als ungereimt/
verworffen ist/hat man doch hin und wieder Königreiche und Herrschafften gefunden / die sich nicht
geweigert/dem Geboth einer Frauen absolute zu unterwerffen. Offtmahl ist es gelungen/öffter aber
auch übel abgelauffen / wie uns die Historien deßfalls gar viel Exempel beybringen. Wir bleiben
bey dem Türckischen Hofe/als unserm fürgenommenen Zweck/zumahl man an denselben allerhand
Exempel erlebet hat. Gegenwärtige Figur stellet dar eine Regentin an der hohen Pforten / wel-
che verständig/aber auch Tyrannisch gewesen/dahero sie so wohl dem Lande/als ihr selber wenig Gutes erwiesen hat.
Als Anno 1648 der itztregierende Sultan Achmit der andere/im 9ten Jahr seines Alters an des erwürgten
Ibrahims/ seines Vatters / Stelle zum Regiment kam/behielte seine Groß-Mutter/zeit währender seiner Minder-
jährigkeit/ den Regierungs-Stab/wegen ihres sonderbahren Verstandes/in Händen. Diese ward Kioso oder Kio-
seni, auch wohl Valide genandt/ nach der Weise dieses Hofes / welcher die Mutter und Großmutter des regierenden

Printzen mit sothanem Ehren-Titul zu belegen im Gebrauch hat. Ihr eigener Nahme aber war Zelome, weyland Sultan Achmets I. fürnehmste Gemahlin. Diese hatte schon eine geraume Zeit regieret / als des jungen Sultans leibliche Mutter ihre Augen und Gedancken zu eröffnen und zu betrachten begunte / daß diese Zelome ein grosses contribuiret hatte zu dem Tode ihres Sohns/Sultan Ibraims. Wer einmahl den süssen Geschmack der Herrschaft empfunden / trachtet derselben mit solchem Eyffer nach / daß er auch alle Redlichkeit darüber aus den Augen setzet; Eltern und Kinder müssen geschlachtet werden zum Opffer und Erlangung des Regiments / so verzaubert ist diese Begierde. Kioso hatte ihrem Sohn vom Brodt helffen lassen/damit sie den Scepter ergriffe/den sie so lange behielte/biß der junge Sultan seine mannbahre Jahre zu erreichen begunte. Da merckte man schon/daß ihre Anschläge auch zu dieses Printzen Untergang gerichtet waren/ dahero spannete Achmets Mutter mit den fürnehmsten Bassen an/und bekam auch die Janitscharen und Spahi bald auff ihre Seite/allermassen fast jederman/ außgenommen ihre Favoriten/ (die doch in geringer Anzahl) des Weiber-Regiments überdrüssig waren. Erwueldte Spahi rottirten sich zu dem Ende in Natolien zusammen/und rückten nach Scutari recht gegen Constantinopel/woselbst sie die Köpfe der Käysers-(Ibrahims) Mörder trotziglich foderten. Der Primo-Vezier / Marad Bassa / hielt zwar einen Scharmützel mit ihnen/aber der Divan verglich die Sache in der Güte. Solches veranlassete die Kiosem zu grössern Exorbitantien,und sie spielete nun absolute Meister/also/ daß sie thäte / was sie wolte. Endlich stellete sie die Resolution feste/Achmet den andern ihren Enckel vom Thron zu stossen / und dessen jüngern Bruder Solyman dagegen für Sultan zu erklahren damit sie sich umb so viel länger beym Regiment erhalten möchte. Aber die junge Kayserin hieng sich an den Primo-Vezier(Marad Bassa war itzo schon todt)und persvadirte auch den Kißlar-Agasi und andere Grandes zu ihrer Parthey/welche dadurch anwuchs/daß sie das Hertz hatte/die Kioseni in ihrem eigenen Zimmer gefangen zu nehmen. Sie machten ihr nicht lange hernach/als der eintzigen Ursache des verwirrten Zustandes durchs gantze Reich/einen kurtzen Proces/also/daß sie gleich ihrem Sohn Ibrahim / ohnerachtet ihrer tapffern oder vielmehr verzweiffelten Gegenwehr (allermassen sie den Daumen eines Henckersbuben in den Mund bekommen/und denselben gantz zerknirschet) von 3 Persohnen erwürget/und also mit gleicher Müntze ihrem Verdienst nach bezahlet worden.

Extract Schreibens/aus der Insul St. Maura vom 9 Aug. Die glückliche Eroberung selbiger Insul und Vestung betreffend.

Den 19 July segelte der Hr. Gen. Morosini auß dem Haven zu Corfu gegen die Insul St. Maura / da wir dann den 20 dito mit 2 Schiffen und einer Galliote anländeten/kurtz darauff aber alle unsere Schiffe ankamen so unter den Turcken eine grosse Confusion verursachte. jedoch wurde von ihnen die gantze Nacht canonirt. Besagte Insul liegt eine halbe Tagreise von Golfo de Prevesa. Den 21 stiegen 2 drittheil unserer Volcker unterm Gen. Strasoldo / so sich sehr rühmlich gehalten/ans Land/verschantzten sich/ und recognoscirten diesen Platz.Ein andertheil unsererer Militz/nebst 600 Mann Florentinische Völcker/darunter 80 Cavallier von S. Stephani waren, fassten Posto und fiengen an sich zu vergraben. Den 22 foderte man die Vestung auff / der Commandant aber gab zur Antwort/daß die Vestung nicht sein/sondern des Sultans sey/und er verbunden sey, solche biß in den Todt zu defendiren/zumal er noch Volck und Munition genug habe. Einige andere von unsern Cavalliers überstiegen selbigen Abend die Vorstadt gegen Levante / funden sie aber verlassen.Den 23 eroberte man die andere Vorstadt gegen Westen / ohnerachtet die Türcken sehr heraus canonirten. Den 24 wurden die Batterien verfertigt/in welcher Nacht der Gen. Strasoldo die Vorstadt in Brand stecken ließ/ umb den Türcken eine Diversion zu machen / und den Unsrigen Lufft zu geben / die Batterien in völligen Standt zu bringen. Den 25 dito beschosse man die Vestung und warff Bomben ein. Den 27 eröffnete man eine andere Batterie/so etwas naher an der Vestung war/aus welcher man eine kleine Breche machte / und inzwischen mit Bomben häuffig einwurffen. Den 28 logirte man alles Volck in die Vorstat und machte eine Batterie von 2 Stücken. Den 29 hatten die unserigen gegen Levante eine Breche von 12 Schuhen weit / durch welche 30 Türcken außfielen / würden aber dapffer repousirt. Den 30 dito eröffnete man auff der seiten von Levante noch eine andere Batterie. Den 31 continuireten wir die Festung mit 6 Stücken zu beschiessen / und liesse der Herr General die Sturm-Leitern bringen; in welcher Nacht Bericht kam daß 300 Türcken in Prevesa eingekommen waren. Den 1 Augusti sahe man die Breche mit Wollen-Ballen, Sand-Sacken und dergleichen außgefüllet / welches aber durch unsere Canonen selbigen Tag wieder übern Hauffen geschossen / und Nachts eine Bomben geworffen wurde / wodurch in der Vestung ein Hauß zu grosser Bestürtzung der Türcken im Brand auffgienge. Den 2 dieses funden die unserigen abermal und von neuem die Breche angefüllet / wurd aber wie zuvor ruiniret. Selbigen Tag kamen zween Uberläuffer/ so Griechen waren / welche berichteten / daß in der Vestung 700 bewehrte Türcken / und darunter 150 Albaneser Volontairs seyn / welche auß der Vestung gehen wollen / wäre aber von den Einwohnern/ in Hoffnung daß sie Succurs zu erwarten hätten/auffgehalten worden: Das bereits in der Vestung 10 Soldaten und 40 Weiber von unsern Bomben erschlagen worden seyn. Den 3 hujus gienge der Malthesische General mit seiner Galeren bey Prevesa und recognoscirte selbigen Ort; Die Turckischen dieses sehend/ umb den unserigen eine Forcht und sie glaubend zu machen/das überfluß von Granaten darin seye fülleten selbige das Pulffer wickelten es ein und warffens in die Lufft. Den 4 dito gegen Mittag gienge der Corsara Monetta mit 600 Mann nach Prevesa/umb zuverhindern daß von selbiger seits kein Succurs käme / und sahe 8 Compagnien gegen die Vestung/ von welcher die Belagerten alsobald mit Stücken 10 Man der unserigen todt schossen.

Den 5 dito haben die Unsrige der Vestung mit bombardiren und canoniren sehr hart von allen Seiten zugesetzt; und kam von Prevesa Bericht, daß ein neuer Türckischer Succurs mit 48 Camelen/ und 80 Maulesein/ voller Munition beladen/kommen wären. Des Nachts impatronirten sich die Unsrigen des Grabens / und lieffen Sturm, wareen aber mit Verlust 50 der Unsrigen repousirt. Den 6 dieses rusteten sich die Unsrigen/einen stärckern Sturm folgende Nacht zu wagen. Der Herr General schriebe einen Brieff an die Türcken folgenden Einhalts: Daß/ob schon sie seiner grossen Clementz nicht würdig seyn, daß er sie ermahne/sich zu ergeben/ sondern einer viel grössern Straffe werth wären/und sie leichtlich zur Extremitat bringen könte, indem er schon ein weites Thor gemacht hätte/ in die Vestung einzukommen / er ihnen dannoch Zeit gebe / seiner Gelindigkeit nicht zu mißbrauchen/widrigenfalls sie keinen Perdon zu hoffen haben sollen. Mit diesem Brieff gieng der Obrist-Lieut. Magnanimi in die Vestung/und kam in 2 Stunden wieder zurücke.

Den 7. dieses kamen 3. der vornehmsten Türcken auß der Vestung zum Herrn General Morosini/ welche Nahmens der Belägerten umb Gnade baten. Den 8. dito seynd zu folg der Capitulation alle Türcken aus der Vestung / mit so vielem/ als ein jeder in seinem Kleid mit sich tragen können/ außgezogen / und von zwo Galeren an einen gewissen Ort begleitet und daselbst außgeschiffet worden; Hingegen seynd die unserige triumphirend in die Vestung eingezogen. Der Herr Lorenzo Venier ist zum extraordinari und Sigr. Lorenzo Paruta zum ordinari Provideur der Vestung/ und solche zu gouverniren/ erkläret worden. Diese Belägerung hat 17. Tag gedauret/in welcher Zeit 300. Türcken/ von den unserige aber 400. Mann/nebenst vielen Officers von consideration/ todt geblieben seynd. Wir haben in der Vestung 80. gantze Carthaunen/ worunter 20. welche mit St. Marci Wappen bezeichnet seynd/nebenst 10 Mauerbrechern/eine Qvantität Zweyback/Brod/viele Mund-und Kriegs-Ammunition bekommen. Auß der Vestung seynd 600 Türcken/ mit ihren Rantzen / Musqueten und Eseln aezogen/nach Prevesa geschickt worden;Es waren 3000 Türcken/so S. Maura succuriren wollen komen/als sie aber unsere gantze Armade gesehen/haben sie sich alsobald retirirt.Durch diese Occasion sind 300 Calabrische Christen erlöset/und alsobald Salvegarden in dero Hauser gelegt worden. Als nun diese Vestung eingeräumet/hat man in einer Türck. Kirche das Te Deum Laudamus gesungen. Und steht die Armee zu einem andern Vorhaben heute fertig.

Wien/ vom 31 Augusti.

Die Belägerung Ofen wird annoch scharff fortgesetzt / und ist von der Besatzung daselbst den 19 dieses ein starcker Außfall auff unsere Lauffgraben gethan / weil aber unsere Fußvölcker in guter Obsicht gestanden/sind die Türcken mit ziemlichen Verlust repousiret/von den Unsrigen aber 130 erlegt worden. Verwichnen Montag ist ein Courier vom Gen. Leslie allhier arriviret/ mit Bericht/ daß ob er schon Ordre erhalten / zu der Haupt-Armee nach Ofen abzumarchiren/und die Croatische Frontiren mit Landvolck zu besetzen/ so sey er dannoch dahin genöhtiget worden / bey erhaltener Nachricht/daß ein Türckischer Bassa mit 7000 Mann / zu welchen auch der Zernickier-Beeg gestossen/ sich bey Bresovitza postiret hätte/auch der Türckische Seraskier im March dahin begriffen sey/die über den Saufluß geschlagene Schiff-Brücke auff beyden Seiten mit genugsamer Mannschafft zu belegen / und sich zu verschantzen; Darauff er den jenseites der Sau von gedachten Seraskir angegriffen/dieser aber mit grossen Verlust der Seinigen zurücke getrieben worden. In der Morgenden von allem ein mehrers.

Den 8 Sept. 1684. Eine so genandte Tartarisch Ziegeunerin.



ES ist das Ziegeuner Volck / so man an etlichen Orten Tartarn nennet/ hin und wieder/durch steiges herumb schwermen/ allzuviel bekandt/ aber von ihrem Ursprung kan man keinen gründlichen Bericht haben / massen sie zwar rühmen / daß sie aus Egypten / oder viel-mehr aus dem Africanischen Reich Nubia herstammen/und sey eine ihnen ewig aufferlegte Straf-fe/daß sie alle 7 Jahr ihr Vatterland verlassen/ und neue herauß kommen / und im Elend umbher wallen müsten. Solches aber befindet sich in der Nachforschung viel anders/und weiß man wol/ daß ihrer viel hie und da aufferzogen worden/und biß an ihr Ende an einem Orte verbleiben; Zu dem Ende haben sie auch keine Tartarische / Egyptische oder Nubianische Statuten und Gebräuche. Sie schmieren ihre Kinder wann sie gebohren werden/daß sie so schwartz außsehen müssen/ und man gläuben solle / ihr Vorgeben sey die rechte Warheit/ darumb sind solche Ziegeuner anders nichts / als lose leichtfertige Persohnen / so entweder Land-räumig/ Vogel-frey/oder die mit der faulẽ Sucht beladen und nicht arbeiten wollen/wie hievon alle Autores einig und überein-stimmen. Sie lernen der Ziegeuner oder quasi Cingaren Sprache / ernehren sich mit Müssigang / Rauben und Stehlen/und bringen ihr Leben in aller greulichen Uppigkeit zu/wie sie dann in der Gaudieb-und Beutelschneiderey

Meisters sind/und darinn wol außgelernet haben/daher auff offentlichen Reichstagen beschlossen/ solche nicht zu gedulden/sondern aus dem Römischen Reich zu vertreiben/worzu viel Potentaten den Anfang gemacht / und sie gantz aus ihrem Lande verbannet haben. Ja Petrus Belonius hat sie in Egypten ebenmässig gefunden / wo man sie/ gleich anderer Orten / vor Frembde gehalten.

Daß sie aber öffters von den Christen in Krieg angenommen und gebrauchet werden/ halte ich dafür geschehe nicht darumb/daß sie gute Soldaten seyn sondern weil sie diese 3 Tugenden an sich haben/ daß sie erstlich wol stehlen/ vors andere mit der schwartzen Kunst wohl umbgehen können / dadurch sie die verborgenen Schätze auffsuchen und vors dritte / die besten Kundschaffter und Spionen abgeben ; Darumb sie dann auch vielleicht von den Siebenbürgischen Woywoden Anno 1514 angenommen / der ihnen hernach das Ländlein / so an Bossina und Bulgaria gräntzet/eingegeben/und sind die meisten so itzo durch Teutschland herumb ziehen / von dannen bürtig. Ihren Gottesdienst belangend/geben sie zwar vor / sie seyn Christen/ lassen ihre Kinder/umb des lieben Gevattern-Pfenninges willen/an etlichen Orten zu verschiedenen mahlen / wiewol der Christl. Obrigkeit ohnbewust / tauffen/ führen auch offtmals bey ihren Chiromantischen Gauckeleyen den Nahmen JEsus Christus im Munde / aber nur alles zum Schein. Denn wer hat sie jemals in der Kirche / oder zum heiligen Abendmahl gesehen / es sey auch in was Religion es sey/darumb hat sich ein jedweder vor ihnen zu hüten/und ist nicht recht, daß man sie unter den Christen leidet und erduldet. Sie sind auch selbst von den Türcken verachtet/und werden nicht gern gelitten ob sie schon vorgeben/als wann sie von ihnen entsprossen wären absonderlich die Weiber/so man häuffig durch die gantze Türckey/und in Constantinopel findet. Dieselbe halten zu Pera auff Vergünstigung des Groß-Türcken ein öffentliches Hur-Hauß wovon der Sultan keinen gewinst ziehet. Im übrigen werden sie daselbst gar verächtlich gehalten / allermassen sie dann auch nur allerhand geringen Sachen/als Besems und dergleichen auff der Strassen herumb lauffen/ umb dieselbe zu verkauffen/wie gegenwärtige Figur außweiset. Sie werden aber von den Türcken auch nicht Tartarische/ sondern Bulgarische Weiber genennet/und finden sich deren mehr/welche erweisen daß sie(was die heutigen belanget)eigentlicher zu den Ungarn und Bulgaren/als zu den Egyptiern und Tartarn zu rechnen sind.

Straßburg / vom 8 Sept.

So bald die Ratification des Stillstandes außgewechselt seyn wird/ verlanget man dieses Orts zu vernehmen/ob und welche Reforme der König in seinen Troupen vornehmen werde / und sagt man auch von anderwärtigen vielen Veränderungen und vor diese reunirte Lande unter der Presse liegende Ordonantzen deren Einhalt die Zeit entdecken wird. Indessen gehet hiesige Fortification über Hals oder Kopff von statten / und soll diese Stadt innerhalb 2 a 3 Jahren eine von den schönesten und festesten Plätzen in gantz Europa seyn. Herr General Monclas gehet von einem Platz zum andern auff und ab. Sonsten liegen allerseits Königliche Troupen hiesiger Orten annoch still/und höret man von keinem Auffbruch/ausserhalb daß die zwischen Nancy und Metz im Qvartier liegende 8 Esqvadrons von den Königl. Gardes und Gens de Armes den 15 dieses von dannen auffbrechen / und nach den Winterqvartiren gehen sollen / davon wir dann unsern Antheil in diese Provintz auch bekommen dörfften.

P.S. Ihre Königl. Mayst. werden 10000 Man zu Pferde / 20000 zu Fuß und 6000 Schweitzer abdancken.

Aus dem Käyserlichen Feld-Lager vor Ofen / vom 25 Augusti.

Wir canoniren noch immer auff Ofen/ unsere Minen aber wollen keinen Effect thun / und werden die besten durch contra miniren von den Türcken entdecket und verderbet. Wir erwarten frisches Volck/ wie auch den Churfürsten von Bayern mit seiner gantzen Armée/ welcher den 28 dieses allhier seyn soll/ und wird man alsdann noch einen Sturm hazardiren/worzu 4 Minen parat stehen. Vor- und gestern sind unsere Fouragirer biß unter die Stücke vor Stul-Weissenburg gewesen / welche vom Herrn Obristen Häußler bedecket worden ; Sie haben nur allein mit Stücken herauß gespielet / keiner aber hat sich herauß begeben wollen. Innerhalb 8 Tagen hoffe ich eine bessere Zeitung zu überschreiben.

Aus dem Käyserl. Lager vor Ofen / vom 28 Augusti

Allhier ist ein Franciscaner von Belgrad arrivieret / mit vermelden / daß an Feindes Seiten alle ersinnliche Mittel zu einem Succurs auffgebracht würden/auch bey Effect bereits etlich tausend Türcken angekommen wären / und auff ein ander warteten / wovon die Belägerten ohnzweiffentliche Nachricht haben müssen / zumahlen auff den durch Herrn Palatinum denen Belägerten eingeschickten Brieff daß sie sich zu einem gutwilligen Accommodement begvemen/ widrigenfalls und dafern sie die Extremität erwarteten / sie sich keines Perdons zu getrösten haben solten / sie diese mündliche Antwort zurück geschickt / sie könten sich biß dato zu keiner Ubergabe resolviren/ sondern wolten den Succurs abwarten. So nun aber die gesampte Reichs Auxiliar-Völcker der Orten sich præsentiren, möchten bald andere Seiten auffgezogen werden. Ein Uberläuffender Jude berichtet / wie der gemeine Mann darinnen sehr grosse Noth an Proviant leide ; eben besagter Jude soll auch denen Unsrigen viel Sachen entdecket, und wo man den Ort am leichtesten erzwingen möchte/gezeiget/sonst aber bey nunmehr unzweiffentlicher Ubermäitigung der Vestung ihm von seinem überauß grossem Vermögen einige tausend Reichsthaler außgebehten haben.

Ein anders aus dem Käys. Lager vor Ofen.

Den 24 dieses hat der Feind einen starcken Außfall gethan / sabre ala main, einen Hauptmann vom Metternichischen Regiment von Posten gejagt/unterschiedliche Leute nieder gesäbelt und was sich noch wegen übeler Conduite und Courage des Hauptmanns reterirret von den Pastionen todtgeschossen. Wie nun endlich der Feind da keine Resistence mehr fand/avancirete er auff einen andern Vor-Posten / wo der Capitain Heisterman vom Stahrenbergischen Regiment commandirte, die Türcken aber wurden / weil sich dieselbe sehr vaillant bezeigte, dermassen empfangen / daß ihrer in kurtzer Zeit schon ziemlich viel gestrecket lagen / der Unsrigen auch wenig geschonet worden. Weil nun der Hauptmann zeitwährender Action mit einem Pfeil geschossen/und den Posten aus Unvermögsamkeit qvitiren müssen / hat er das Commando einem Fürstl. Zellischen Hauptmann Nahmens Lötzenberg der als Volontair bey der Armee stehet/und mit in der Action auff selbigen Posten gewesen anvertrauet/ welcher sich dann dergestalt tapffer erwiesen, daß der Feind vor dieses mahl mit Hinterlassung vieler Todten glücklich repoussiret, und gemelter Volontair deßhalben bey der Generalität sonderbahre Ehre eingeleget hat. Zu mercken ist daß die ausfallende Türcken fast keine Menschen sondern wie Teuffel und Riesen seyn / scheinen nicht zu/ und haben einige 2 Säbel in den Fäusten/ auch in blossen Hemdern/ und lauffen ein / wie tolle Hunde / daß man wol sagen kan/ daß der Kern von braven Soldaten darin stecket. Sonsten avanciret man gar wenig und bleiben viel Leute todt zumahlen von etlichen Compagnien so 170 Mann starck gewesen / kaum 50 oder 60 mehr Dienste thun können. Alle Uberläuffer berichten einhellig / daß wann man den Belagerten das Donau-Wasser benehmen könte / sie sich alsdann nicht lange mehr halten würden / zu dem Ende man der Orten zu approchiren beginnet. Die Bäyrischen Völcker sind wir morgen oder übermorgen gewärtig / alßdann es frisch darauff loß gehen wird ; Vor etlichen Tagen sind 2 Hannoverische Printzen glücklich allhier angelanget.

Den 11 Sept. 1684. Geomaili ein Türckischer Münch.



WAnn der angemasten Geistlichen Einsiedler- und Pilger-Orden und Glauben bey den Türcken und Mohren so gut/heilig und warhafft wäre/als er unter einem gläntzenden Schein/und außtrücklichen Heuchley / eine verfluchte Abgötterey ist/konten sie ihrer Seeligkeit desto gewisser seyn/als sie nun nicht sind. Man zehlet fürnehmlich 4 vornehme Orden und Secten der Mahometischen Geistlichen/nemlich Dervisi, Geomaili, Calenderi und Torlaqui. Die Geomaili, davon einer hier præsentiret wird/sind fast gantz weltlich/ angemerckt/daß viele junge/starcke umb reiche Gesellen sich unter ihnen befinden / die gutwillig viel Königreiche und Länder durchwandern / und viel frembde Dinge/auff anderer Leute Unkosten/und als heilige Leute zu besehen. Viel unter ihnen können ein gut Handwerck/ andere sind nicht ungelehrt/zu beschreiben die Länder/so sie durchwandern. Ihr Ordens-Kleyd ist ein enges Purper-Röcklein ohne Ermel/welches ihnen nur auff die Knie reichet / haben aber einen köstlichen Gürtel von Seyden und Gold umb den Leib / an dessen Ende klingende Cymbeln hangen. Uber das Röcklein schlagen sie eine zottige Haut von einem Löwen oder Leopard / welche sie mit den zween foder Füssen zusammen knüpffen. Sonst gehen sie am Leibe bloß/tragen an den Ohren grosse Ringe von Silber. Die Schue sind aus Stricken geflochten/die Haare lassen sie aus Andacht lang wachsen. In der Hand tragen sie ein Buch voll Buhler-Liedlein / Reimen weiß beschrieben. Unter dem Lesen und Singen klingen sie stets mit ihren Glöcklein / und solcher gestalt reisen sie aus ei-

nem Land ins andere/verführen offt die Weiber und schöne Knaben zur Unzucht / und befleissigen sich der Augenblendung / wodurch sie grosse Wunderthäter scheinen.

Busbequius im vierdten Sendschreiben seiner Türckischen Bottschafft hat einen solchen Buben mit diesen Worten/sampt seinen falschen Wundern beschrieben : Dieser (spricht er) hatte eine weisse Kutte / und einen langen biß auff die Füsse hangenden Mantel/trug ein langes Haar/wie die Mahler die Apostelн abbilden / unter einem ehrbahren Angesicht/steckte ein grosser Schalck verborgen/den aber die Türcken / als einen Wunderthätigen Mann in sehr grossen Ehren hielten. Es haben meine Dollmetscher die Meinigen dahin beredet / daß sie ihn zu mir führeten / der dann gantz mässig und bescheidentlich die Mittags-Mahlzeit eingenommen. Hernach gieng er hinunter in den Hoff/kam aber bald wieder/brachte einen grossen und schönen Stein mit/ und gab ihm selber etliche Schläge damit auff die Brust/mit solcher Gewalt/ daß man schier einen Ochsen dadurch hätte niederschlagen mögen. Darauff ergriff er ein Eysen/ so er zu dem Ende glüend gemacht hatte/ steckte es in den Mund / und fuhr damit hin und her/ daß man den Speichel zischen hörete. Dieses Eysen war länglicht/aber an dem Orth/ da ers in den Mund steckte / etwas dick und viereckt/ und so Feuer-roth/ daß man es vor eine glüende Kohle hätte ansehen mögen. Nachdem dieses geschehen/hat er das Eysen wieder ins Feuer gethan / und damit nach empfangener Verehrung seinen Abschied genommen. Es verwunderten sich alle meine Diener/so dabey waren/sehr darüber/ausgenommen einer/ welcher sich klüger/als alle andere zu seyn/bedüncken ließ. Dieser sprach : Ihr Phantasten/ was verwundert ihr euch darüber/ glaubt ihr dann/ daß dieses in Warheit also geschiehet ? Es ist nur ein Betrug und lautere Verblendung : Und griff zugleich an das Eysen / da es vor das Feuer heraus gieng/umb zu sehen / ob ers sonder Schaden anrühren könte/ Er hatte es aber kaum angegriffen/ da ers wieder fallen lassen / und hat die Hand und Finger dermassen verbrandt/ daß sie in etlichen Tagen nicht kunten geheilet werden / worüber er dann von seinen Cammeraden mächtig außgelachet worden / die ihn fragten : Ob ers nicht glauben wolte/ daß es heiß wäre / und ob ers nicht noch einmahl versuchen wolte ?

Dieser Münch erzehlete mir auch unter der Mahlzeit/ daß sein Abt / so beydes seines Hl. Lebens/ als der Wunderwercke wegen/ hoch berühmt wäre/im Gebrauch habe / daß er einen Mantel auff den nechst am Kloster gelegenen See breitete/ sich darauff setzte/ und seines Gefallens hin und wieder führe. Ferner pflegte er bißweilen sich an einen ausgewendeten Hammel / mit den Armen an die foderste/mit den Füssen aber an die hinterste Füsse binden/ und sich also in einen heissen Backofen schieben/wann aber das Fleisch wol gebraten/daß man es essen könte/wieder unversehrt/ und ohne einigen Schaden mit dem Braten herauß ziehen zu lassen. So weit gerühmter Herr Busq. Sind mir das nicht heilige Ordens-Leute? Ja Possen sinds/womit diese Schelmen die Leute betriegen/und ihnen einen Schein der Heiligkeit auff den Halß ziehen.

Wien vom 7 Septembr.

Die Chur-Bäyerischen in 800 stücken bestehende Artollerie-Pferd/ seind vor zwey Tagen unweith dieser Stadt nacher Ungern passiert/ auch vorgestern Ihro Churfürstl. Durchl. mit ihrer gantzen Infanterie/ Munition und Artollerie von Preßburg zu Wasser außgebrochen / und werden zu Gran ihr gantzes Corpo zusammen ziehen/ und dann gegen Ofen rucken / woselbst sie morgen zu erscheinen willens seind: Indessen Continuirt/ daß der Hertzog zu Lothringen an dem Fieber danieder liege/ und weiln er sich nach Alt-Ofen in das vor die blessirte Soldaten erbaute Krancken-hauß/zu seiner mehrern Beruhigung hat überbringen lassen/ befindet er sich anietzo bey einem bessern Standt / und hofft innerhalb kurtzer Zeit wiederumb bey der Armee sich zu stellen. Die unserige bemuhen sich/ die neu angefangene Approchen und Batterien zu verfertigē/ und das Wasser dem Feind gäntzlich zu benehmē/gleichwohl geschehen noch immerfort starcke Ausfäll : Weilen auch das grobe Geschütz durch das starcke schiessen ziemlich ruinirt worden / als hat man etliche halb- und viertel Carthaunen mit einer grossen Menge von Bomben und andern Kriegs-Requisiten nach dem Lager abgeschickt/ so ist auch gestern ein Expreß-Courier von Ihro Durchl. von Lothringen allhier arriviert / und hat mitgebracht / daß der Oberst Häußler mit einer starcken Parthey gegen der Essecker-Bruggen außgangen/ und ihme gelungen / eine starcke Türckische Convoye / welche eine grosse Anzahl beladene Wägen / und 1500 stück Ochsen/sambt 500 Schaffen nach Stulweissenburg überbringen wollen / anzutreffen / zu schlagen / und alles was dieselbe bey sich hatte/ zu eroberen / und darmit das Lager glücklich erreichet. So hat man auch eben selbigen Tag / durch einen von dem Herrn Feld-Marschall Leslie hieher abgefertigten Corrier so viel verstanden/ wie das der Türckische Feldherr/ nachdem er seine Armee biß gegen 35000 Mann durch allerhand zusammen gezogen/und mit Gewalt benöthigten Gesinde verstärckt/ in procinctu stünde/ nach Aussag der überläuffer und Gefangenen/ über die Essecker-Bruggen zu passiren / und der belägerten Stadt Ofen zu succurriren/ dessentwegen man disseits beschäfftigt / auff das baldigste die Käyserl. Armee mit den Reichs Auxiliar-Völckern zu verstärcken : Sonsten ist man allhier auch intentionirt/ den General Feld-Marschall Leslie zu der Käyserl. Haupt Armee zu ziehen.

Wien / vom 7 Sept.

Mit der Belagerung Ofen stehet es noch in vorigen Terminis ; man vermeynet aber / die Garnison werde sich allgemach zu einem Accord beqvemen ; Unterdessen haben sie wieder einen Außfall gethan und etliche von den Unsrigen niedergemacht / welches aber der Herr Obriste Häußler vielfältig revangirt / indem er gegen Stuhl-Weissenburg auff Parthey auscommandiret worden / und 1500 mit Reyß/Fleisch und Getreyde beladene Wagen / jeder mit 4 Ochsen bespannet / so nach Stuhl-Weissenburg gewolt/ glücklich ins Lager gebracht/ die dabey gewesene Convoye mehrentheils niedergemacht/ und viel schöne Pferde bekommen. Mit dem General Leslie ist annoch nichts anders vorgangen / als daß er von den Seraskier 3 mahl attaqviret / aber allemahl glücklich repousiret worden ist.

Wien / vom 10 Sept.

Heute ist das jährliche Danckfest und Procession wegen der vorm Jahr glücklich entsetzten Stadt Wien in Beyseyn Ihrer Käyserl. Mayst./Cardinal Bonvisio/ Venetianischen Bottschaffter / und andern hohen Ministern unter dreymahliger Lösung des Geschützes celebriret worden. Nachdeme so wol von dem Hertzogen von Lotteringen/als Herrn Feldmarschall Leslie / 2 verschiedene Courriers verwichener Tagen allhier angelangt/und Ihrer Käys. Mayst. remonstrirt / wie der Türckische Feldherr mit 40000 Mann gegen die Essegger-Brücken avancirte/ umb die Stadt Ofen zu entsetzen/ dannenhero / und so man deren gewärtig seyn wolte / die Belagerung in einen zweiffelhafften Stand gesetzt würde / als ist nach gehaltener Conferentz und Kriegsraht alsobald Anstalt gemacht worden / noch einige Schiffe mit halben und viertels Carthaunen / und allerhand Ammunition dahin abzuführen. Vor 8 Tagen ist die Käyserl. Armee gemunstert/ und 10000 Mann zu Fuß und 20000 zu Pferde starck befunden worden. Damit nun des Feindes Anmarch in etwas redressiret werden möchte/ sind etliche 1000 Husaren beordert worden/ von des Feindes Annäherung einige Gewißheit einzuholen/ indessen aber eine gewisse Brücke / worüber der Feind nothwendig passiren muß/ zu ruiniren / und den Feindlichen Troupen auff eine Zeitlang den March zu disputiren. Anlangend die Belägerung Ofen / wollen die Belägerten wegen der unsrigen neuen und vortheilhafftigen Attaqven ziemlich kleinmühtig werden / und dörfften alßdann ehister Tagen zum Accord geschritten werden/ weil die Besatzung nunmehr sehr schwach/ und schon der dritte Commandant todt geblieben. Man hat auch Nachricht erhalten / daß im letzten Außfall einige Türcken eschappiret / und dem Seraskier den gefährlichen Zustand und unvermeydliche Ubergabe der Vestung entdeckt haben. Der General Schultz ist mit seinem unterhabenden Corpo biß nach Eperies gerücket; So bald er nun mit dem ihm versprochenen Succurs verstärckt seyn wird/ ist er intentionirt/ den flüchtigen Teckely weiters zu verfolgen/ man besorgt aber / es dörffte derselbe unter einen vornehmen Potentaten Schutz erhalten. Weilen nun der Bannus Croatiæ wiederum zu dem General Feldmarschall Leslie gestossen / und sich selbiges Corpo nunmehr biß 15000 Mann verstärcket befindet/ als hat man sich von dorten her nichts zu befürchten.

P.S. Gleich itzo vernehme/daß gestern vom General Leslie abermahl ein Courirer angekommen / welcher mitgebracht / daß derselbe eine Türckische Parthey geschlagen / und dann die bereits in 30000 Mann versamlet gewesene Türcken wegen des Obristen Häußlers Rencontre und ihren Verlust sich wieder zertrennet und zurücke über die Brücke gangen/ auch daß die Belagerten in Ofen wegen angelangeten Bäyrischen Succursses sich gantz consternirt bezeigen / also / daß unserseits noch gute Progressen verhofft werden.

Den 15 Sept. 1684. Dervis, oder ein ander Türckischer Münch.



NUn kommmen wir auf die Türckische Geistlichkeit/ insonderheit/ und zwar weil droben der Muffti und die Cadilesquees eingeführet wordẽ/ werden doch deren Bedienungẽ auch auff Weltliche Sachen gezogen. Hier ist zu wissen/ daß alle Glaubensgenossene in der gantzen Welt/ außgenommen die Juden/ ihre besondere und unterschiedene Ordensleute haben/ dahero findet man so bey Christen/ als Mahometanern und Heyden/ unterschiedliche Münch-Orden. Wir bleiben itzo bey den Türckischen/ davon die Dervisi/ deren einer allhier vorgestellet wird. Die Principalisten leben überauß Viehisch und Gottloß/ sind an gantzen Leib durchaus kahl beschoren; sie zeichnen sich offt mit brennenden Eysen und glimmenden Lappen am Schlaff und Stirn/ ihre Ohren sind durchlöchert/ an welchen sie Ringe aus Jaspis tragen/ das Kleid ist ein Schafffell/ sie wohnen hin und wieder in den Vorstädten und Dörffern. Im Sommer lauffen sie von einen Orth zum andern/ und begehen unter ihrer Scheinheiligkeit viel böse Thaten. Sie sind durchgehends Diebe/ Mörder und Ehebrecher/ darum mag ein Reisender sich auff der Strassen für ihnen hüten/ die Sodomiterey halten sie erlaubet. Wann sie vor heilig wollen angesehen sein/ fressen sie das Kraut Matslach/ wo von sie toll und wahnwitzig werden/ jedoch nur auff etliche Stunden/ alsdann schneiden oder hauen sie tieffe Wunden in Leib/ welche sie mit einem glimmenden Schwam gleichsam verbinden/ zu ihrem unglaublichen Schmertzen/ und hierdurch wollen sie erweisen/ daß sie des Mahomets würdigste Nachfolger seyn/ dann derselbe soll in seiner

Wahnwitzigkeit sich auch offt also zugericht haben. Diese Dervis leben von Almosen / zu Cogny in klein Asien ist
ihr fürnehmstes Kloster / aber zu Constantinopel achtet man ihrer gar wenig / denn ich habe an einem andern Orth
gemeldet / daß sich ein solcher Münch unterstanden hat / den Sultan Mahomet II. umbzubringen. Ins gemein
halten sie des Freytags / welcher ihr Sontag ist / einen sonderlichen Tantz / alsdann versamblen sie sich bey grossen
hauffen / haben Spielleuthe / Singer / Springer und Narren unter sich / und machen überaus seltzame Auffzüge.
Der Herr de Thevenot wil ihnen insonderheit das Laster der Unkeuschheit zulegen / absonderlich in Egypten / denn
er hat deren etliche daselbst gesehen / welche Mutternakend auff den Strassen herumb gelauffen / sowohl in Winter / als
im Sommer / sie werden daselbst höher gehalten / als in Türckey / und gehen / wann es ihnen beliebt / in die vornehm-
ste Häuser ihrer Glaubens genossen / setzen sich an der Taffel / essen und trincken / als wann alles ihr Eigenthum wäre /
und gehn endlich ohne Dancksagung wieder ihrer Weges : Viele Weiber / die kleine Kinder bekommen / pflegen ih-
rer trefflich wohl & osculantur eorum priapum spricht angeregter Autor / sie legen sich wohl gar zu ihnen. In
Alexandria ist unlängst geschehen / daß ein solcher Heiligenfresser eine Egyptische Türcken-Frau auff der Strassen
ergriffen / und sie mit Gewalt zu seinem Viehischen Willen gezwungen / man ihnen solche Bösethat nicht allein unge-
strafft lassen hingehen / sondern noch dazu grosse Verehrung gesandt / daß Er das Weib der Geniesung seines heiligen
Leibes (vel quasi) gewürdiget / so man hernachmahl / als die Frau ein Kind zur Welt gebohren / diesen Huren-Sohn
vor einen heiligen Menschen gehalten / und gleichsam angebeten.

Auß dem Käyserl. Feld-Lager bey Turanowitz vom 30 Aug.

Den 24 dieses ist ein Türck gefangen worden / welcher / als man
ihme examiniret / außgesagt hat / daß er von Christlichen Eltern
zu Janoa gebohren / als aber seyn Vatterland unter daß Tür-
ckische Joch gekommen / er nach Griechisch Weissenburg gebracht /
daselbst in der Mahometanischen Religion auferzogen / und Injuß
gesandt worden seye / allwo er sich verheurahtet / und das Schnei-
der Handwerck gebrauchet habe ; Nach erhaltener Victorie der
Christen aber gegen die Türcken / und nach welcher Mangel an
Soldaten geworden / wäre er / nebst 1000 andern Einwohnern /
zu Griechisch Weissenburg / mit Gewalt gezwungen worden / theils
zu Pferd und theils zu Fuß / ins Feld zu gehen ; dieser sagt / daß die
Türckische Armee ohngefehr in 20000 Mann bestehe / unter wel-
chen die Boßinesier und Wollacher zusammen 6000 die beste Sol-
daten seyn / der übrige Theil / so in 6000 Tartarn und 8000 Fuß-
Knechten / lauter zusammen gerafftes Volck / bestunde / wäre nichts
zu achten : diese Armee werde von dem Seraskier-Bassa / und 3 an-
dern Bassen von Natolia / sambt den Asiatischen Spahy / comman-
dirt ; hätten 5 Stücke Geschützes / so ihnen von Griechisch-Weis-
senburg zugeschicket worden / bey sich / daß ihnen die Lebens-Mit-
tel von gedachten Griechisch Weissenburg ins Lager geführt werdē
müste / so im Land einige Theuerung verursachet : Daß zu Esseg
6 Compagnien Janitscharen / aber sonst wenig Leute währen / und
daß an allen Türckischen Orthen grosse Furcht und Schrecken sey.
Gestern ist ein Christ / so zu Belgrad zu Hauß / frey hergekommen /
und sagt in allem fast / wie der vorige Türck auß / daß sie gewiß über
30000 Mann starck seyn / hätten auch etliche Stücke bekommen;
Sie hatten zwar in willen gehabt / mit uns zu schlagē / und hernacher
Werowitza zu belagern / nachdem sie uns aber 3 mahl attaqviret /
und nichts abgewinnen können / auch vernommen / daß Werowitza
mit allem wol versehen / hätten sie solches alles dem Seraskier ge-
schrieben ; Unterdessen nehme die Türckische Armee so wohl durch
Kranckheit als Ausreissung sehr ab. Der Bannus Croatiæ ist
endlich biß nach St. Georgen mit 2a 3000 Mann gekommen / hat
aber unterschiedliche Sachen anhero zu kommen vorgeschützet / da-
hero der Feldmarschal Leslie / ihm solches zu benehmen / gestern den
Grafen Trascowitz dahin geschickt hat / hoffen wir also / er möchte
sich resolviren / morgen oder übermorgen mit uns zu conjungiren.
Seit meinem vorigen ist der Graf Rosa / Haptmann vom Leslischē
Regiment todt geblieben.

Aus dem Lager vor Ofen / vom 31 Aug.

Nunmehro hat man angefangen zu arbeiten / und
sich zu bemühen / denen Belagerten das Wasser zu
nehmen / und gehen die Wercke längst dem Wasser ge-
gen das Schloß / ist also Hoffnung / daß nach Ankunft
des Bäyrischen Succurses der Vestung das Garauß
gemacht werden dörffte. Diesen Abend oder mor-
gen früh soll abermahl eine Mine gehen / und darauff
gestürmet werden / Gott gebe / daß es mit erwünschten
Effect geschehe. Bey Stuhlweissenburg sind über
hundert Fouragirer / weil sie sich von den commandi-
renden Troupen zu weit abgesondert / und etliche nechst
bey der Vestung gelegene Mühlen und Häuser allzu
vermessen geplündert / nieder gehauen worden. Herr
General-Commissarius Breuner / wie auch der Her-
tzog von Lottringen / gehen aus Unpäßlichkeit nacher
Preßburg / und der Pater Marcus de Aviano nach
Italien.

Wien / vom 14 Sept.

Der Churfürst zu Bayern ist den 7 dieses mit dero Infanterie vor
Ofen angelangt / und hofft man die Ubergabe numehro ehist zu verneh-
men und zwar umb so viel mehr / weil man Nachricht hat / daß der
Seraskir / welcher bereits die Essecker-Brücke passirt war / Ofen zu
succurriren, nachdem er vernommen / daß der Obriste Häußler die
Proviant-Wagen / so nach Stuhlweissenburg geführet werden sol-
len / weggenommen / und der Bäyrische Succurs im Käys. Lager an-
gekommen / sich wieder zurücke begeben / und der Bassa von Bossina
sich von ihm separirt habe. Nichts desto weniger sollen die Belager-
ten resolvirt seyn / sich auff keine Weise zu ergeben / weilen sie der
Gefangenen Aussage nach besorgen / es werde ihnen der Accord nicht
gehalten / in welcher Meynung sie von den Juden treflich gestärcket
werden.

Wien / vom 15 Sept.

Nachdem der Hertzog von Lottringen vernommen / daß der Se-
raskir die Essecker Brücke passirt / und Ofen zu entsetzen resolvirt
wäre / hat derselbe dem bey Turanowitz gestandenen Grafen Leslie
Ordre gegeben, mit dem zu Ezeher im postirten Hungarischen Pala-
tino sich zu conjungiren , und den im March begriffenen Erbfeind
entgegen zugehen / mit der Versicherung / daß Ihre Durchl. ebenfals
mit der vor Ofen stehenden völligen Cavallerie auffgebrochen / und
zu beyden angeregten Corpo stossen wolten / immassen auch erfolget /
und sind Ihre Durchl. den 7 dieses / nachdem dieselbe 1500 Reuter
vor Ofen / und die Attaqve durch die Infanterie fortsetzen lassen / mit
dem Rest der Cavallerie auffgebrochen / in Meynung ebenmässig ge-
gen Esseck zu avanciren; Kaum aber hatte der Erbfeind von der Uni-
rigen Nachricht / hat er alsofort die Essecker Brücken wieder repassi-
ret / und sich zu Walpo in seinem alten Posto gesetzt. Wie aber des
Hertzogen Intention war / vorhero den Feind durch Gottes Gnade
zu schlagen / demnechst ermelte Brücke zu ruiniren / als stehet anitzo zu
vernehmen / was weiter vorgegangen sey. Unterdessen werden die im
Lager schon angekommenen Bayrischen Völcker die Belagerten sehr
beängstigen, und zweifelt man nicht / der Ort werde sich ehists ergeben
müssen.

Regenspurg / vom 14 Sept.

Vorgestern ist ein Franz. Marquis, dessen Nahme man noch nicht
erfahren können / zu Wasser / dem Vernehmen nach / vor Ofen abgerei-
set umb / wie verlautet / bey dem Hertzogen von Lottringen wegen der
in Ofen befindlichen Franzosen eine Vorbitte zu thun / damit dieselbe
bey gewaltsamer Eroberung nicht übel tractiret werden möchten.

Nürnberg / vom 15 Sept.

Gleich itzo bringet ein Käys. Curier contra Ordre, daß die Frän-
ckischen Völcker nicht nach Ungarn marchiren dörffen weil die Tür-
cken / so Ofen entsetzen wollen / auff Annäherung der Bayrischen Ar-
mee sich gantz flüchtig reterirt und durchgangen seyn.

Nürnberg / vom 19 Sept.

Aus Ungarn hat man itzo durch einige per posta hierdurch reiten-
de Couriers die gute Zeitung / daß der Hertzogen von Lotthringen die
Türckische Armee / so Ofen entsetzen wollen / angegriffen / aber derselbe
be keinen Stand halten wollen / sondern sein Refugium über die Es-
secker Brücke zurück genommen habe / also daß nunmehr gute Hoff-
nung / daß sich Ofen / welchem das Donau-Wasser itzo auch benom-
men / erstes Tages werde ergeben müssen.

Elbstrohm / vom 15 Septemb.

Vorgestern ist der letzte Hamburger Grönlandsfahrer auf die
Elbe gekommen / bringet aber neben seinen schlechten Fang auch
eine schlechte Zeitung von 18 Holländische Schiffe mit / welche alda
von dem Eise eingeschlossen sind / und wo sich dasselbe nicht eröffnen
oder brechen solte / werden solche alda den Winter über verbleiben
müssen. Wovon morgen ein mehrers.

Den 18 Sept. 1684.

Ein Türckischer Einsiedler.



IN den Türckischen Ländern giebts hin und wieder viel vermeinte Heiligen/ und Einsiedler/ welche unter dem Deckel ihrer fürgesetzten Heiligkeit/ die allerliederlichste Händel anfangen. Ich præsentire dem Leser/ mittelst dieses einer solchen ehrlichen Vogel in seinem gewöhnlichen Habit/ und wende mich alsobald zu einer nachdencklichen Geschichte/ die sich mit einem von solchen Einsiedlern zugetragen. Wir wissen/ daß zu Zeiten Bajazet II. Anno 1509 zu Constantinopel ein grausames Erdbeben gespühret/ und selbige Stadt dadurch grossen theils zerruttet worden. Wie aber bald hernach der Sultan in wieder Auffrichtung der zerfallenen Häuser daselbst geschäfftig ist/ kombt Zeitung/ daß sich in der Landschafft Tekie ein Mann/Nahmens Hussein Calife, auß dem Gebirge der Einsiedler herfür gethan/ welchem/ als einem Einsiedler Bajazet II. Jährlich 7000 Aspres Almosen mittheilen ließ/ Er wuste aber nicht/ daß Er ein Persianer wäre. Dieser verließ sein Höhle/ machte ihm einen grossen Anfang/ und gieng an einem Feyertag auff den Flecken Antakia loß/ denselben griff Er mit Gewalt an/ und nahm denen Kramern/so daselbst eben Jahrmarckt hielten/ alle ihre Wahren hinweg. Den Richter des Orths nahm Er gefangen/ ließ ihn viertheilen/ und alle vier Enden der Kirch-Thurnen mit einem Stück beziern. Er sante seine Leuthe auß/ welche außruffen musten: Wolan/ ihr liebe Gesellen/ itzo ist die Zeit unsers Glücks verhanden/ die nun seines Glaubens warn/ (und den Türcken nicht anhiengen/ dann die Türcken und Persianer sind zwar Mahometaner/ aber doch nicht allerdings einig) schlugen sich zu ihm/ und solcher gestalt bekam Er eine Zahl von 10000 Mann. Er ward hierauff kühne/ und grieff den Beglerbeg von Natolien/ CharaNuz an/ da es ein hartes Treffen gab. Hussein stellete sich/ als wolte er fliehen/ und seine Bagage im stich lassen/ als solches die Türcken sahen/ giengen sie auff die Bagage loß/ und plünderten. Hussein kehrete sich in demselben Augenblick/ als die Türcken sich aus ihrer Ordnung begaben/ und erschlug sie meist alle/ Chara Nuz selber ward auff der Flucht gefangen/ und bey dem Sloß Kulhuie auff einen Pfahl gespiesset. Die Türcken bekamen wohl hernach etliche Fähnlein Succurs, aber umbsonst/ dann sie wurden alle niedergemacht. Also tobete und tyrannisirte dieser gewesene Einsiedler nach eigenem Belieben/ führte sein Volck nachmahls in das Land Aytin, und stifftete viel Unrahts. Corcutes, Bajazets Sohn/ hielte seinem Vater diese Unruhe für/ der sich über Ali Bassa sehr entrüstete/ und zu ihm sprach: Du siehest/ daß unsere Länder durch diese Rebellen unterdrücket werden/ warumb hastu mir solches nicht angedeutet? Gehe alsobald hin nach Natolien/ zerstreue dieses Gesindlein/ und verfahre mit ihm nach der Schuld/ oder ich wil dich lebendig schinden lassen. Ali Bassa nahm die Militz und Janitscharen des Hoffs/ und gieng ungesäumbt nach Natolien: Kam bald zu des Husseins Höhle/ bey welcher er ein wenig verharrete biß sich der Sultan Achmet/ sambt seinem Sohn aus Amalia mit ihm conjungirten. Der Persianische Einsiedler gieng in zwischen in Caramanien/ und überwand in einem Treffen den Heider Bassa und Genditemul Beg/ welche er gefangen bekam/ und enthaupten liesse. Hernach begab er sich in ein mit vielen Püschen bewachsenes Feld. Ali Bassa bekam alsobald Wind davon/ rieff demnach überlaut: Wer mich liebet/ der setze sich zu Pferd/ damit schwung er sich auff sein Roß/ und verfügte sich mit seinen Trouppen nach den Pusch Rechen-Felde. Als die Persianer der Türcken Ankunfft sa-

hen/umbgaben sie ihr Lager gleich einem Schloß mit lauter Camelen / und setzten sich drein / liessen es aber doch an einem Ende offen/ damit sie von dannen gegen den Feind heraußbrechen könten. Ali Bassa aber hatte nicht mehr/ als 2000 Wehrhaffter-Mann/ die von der langwierigen Reise abgemattet/ und zu Fechten untüchtig waren; Diesen ohngeachtet redete er sie folgendermassen an: Nun/ stehet in Bereitschafft/ ihr lieben mit Gesellen! dann wir müssen uns in ein Treffen einlassen. Er hatte bey sich einen Mann/ Karamusi genant/ der in Kriegs-Sachen wohl beschlagen und ein Obrister über die besoldeten Soldaten war / der sprach zu Ali in aller Ernsthafftigkeit also: Was soll dieses bedeuten? Halte noch ein wenig still/ Ali Bassa/ wir wollen auff den Succurs warten: oder meinstu/ daß diese abgemattete Soldaten sich werden in eine Schlacht einlassen? Verziehe noch ein paar Tage/ dann Ramezan der Fürst zu Adano/ wird mit seinen Volck bald bey uns seyn. Ali Bassa ward über diese Rede ungedultig/ ergrieff die Waffen/ und gieng in seinem Fürnehmen fort. Kaum war der Streit begonnen/ als Hussein Califé von einem Pfeil getroffen ward/ und mit grossem Schmertzen der Seinigen todt von Pferd zur Erden stürtzete. Ali schöpffete hierauff einen guten Muth/ und rante spohrenstreichs mitten unter die Persianer/ aber zu seinem grossen Unglück, dann die Feinde legten ihn mittelst eines Pfeils eben also schlaffen, wie dem Hussein von den Türcken wiederfahren war. Als solches geschehen/ flohen die Türcken davon / und die Persianer zogen sich nach ihren Gräntzen/ und gar nach Fabris (oder Tauris). In dem sie auff denselben Wege begriffen/ ist ihnen eine grosse Caravane von Kauffleuten auffgestossen/ aus den Persischen Königs Ismaels Leuten. Die Leute davon wurden gar unbarmhertzig von diesen Rebellen umbgebracht/ und alle Güter weggenommen. Endlich sind dennoch die Häupter dieser Auffwiegler dem König Ismael in die Hände gerahten/ der sie also angeredet: Warumb habt ihr meines auffgenommenen Vaters (dadurch er vielleicht den Sultan Bajazet verstanden) seine Bassen und Begen angegriffen/ und euch so barbarisch gegen sie bezeuget? Worauff sie geantwortet: Wir waren der Meinung/ sie wären deine Feinde: Ismael fuhr hierauff fort; Warumb habt ihr die Königl. Wahren geplündert? Warumb habt ihr die Nachfolger Jezide verfolget/ und ohne Ursache umbgebracht? Welches sie aber mit Stillschweigen beantworteten; Hierauff hat der König diese Buben unter seine Fürnehmste zu 10 und 20 außgetheilet / die Rädelsführer aber in die Hand des Henckers/ ihren verdienten Lohn zu empfangen/ überantworten lassen.

Auß dem Käyserl. Feld-Lager bey Turanowitz/ vom 3. Sept. st. n.

Vorgestern ist der Graff Ban / mit ohngefehr 2000 Mann Grentz-Lana-Völcker / durch den neu-gemachten Weg (an der Drab hinauf gegen St. Georgen) anhero kommen / und hat sich jenseits der Drab/ nebst denen mit sich gebrachten Croaten/logirt/ Herr General Feld-Marschall ist demselben biß ins Lager entgegen geritten/ und hat ihn über die Brücken begleitet. Vorgestern in aller früh hat man des Feindes-Paucken bey unserer Vorwacht gehört / gegen Mittag drauf ist ein Uberläuffer ins Lager komen/ mit Kundschafft/ daß die Türcken sich weg begeben/ worauf der Hr. Feld-Marschall etliche Partheyen zu recognosciren außgeschickt/ und den Abmarsch der Türcken würcklich befunden/und weiln sie vorgeben/ daß sie nach Esseck gehen/sich mit andern von Adrianopel und Griechisch-Weissenburg ankommenden Völckern daselbst zu conjungiren/ und Ofen auf alle Weise zu succurriren/ hat jetztvorgem. Herr Feld-Marschall den Baron Tullio Miglio, seinen General-Adjutanten / alsobald per Posta abgefertigt / so wohl zu Grätz/als auch dem Käys. Hof/ und Herrn Hertzogen von Lottringen solches wissen zu lassen / unterdessen scheinet/ daß dieses nur ein Spargiment vom Türckis. General sey/ um ein Prætext wegen seiner retirade zu haben/wie dann gestern Vormittag ein Spion, welchen der Graf Ban vor einiger Zeit ins Türckische Lager geschickt/ wieder kommen/ berichtend wie daß der Bassa aus Boßnia mit ungefehr 12000 Mann/ lauter unter den Ban gehörigen Croatis. Wallachen und Gräntzen / sich nach Bautschin ans Gebürg gezogen; die übrige Bassen aber mit ihrer in Tartarey und ungefehr 8000 Janitscharen bestehenden Mannschafft / sich nacher Esseck zum Seraskier begeben haben / allwo sie vorgeben / daß sich noch 80000 Tartarn zum Succurs vor Ofen mit ihme conjungiren werden/ sie inventiren lauter dergleichen falsa, damit sie ihre meistentheils gantz desperate und verzagte Leut beysammen halten können.

Wien / vom 17 Sept.

Ob schon die von den Erbländern geworbene 12000 Mann zum March parat stehen/so ist doch nach reiffer Erwegung beschlossen worden/ daß diese zusammen gebrachte Mannschafft in denen Qvartieren verbleiben/und mit Eingang der künfftigen Campagne zu Completirung der alten Regimenter untergesteckt werden sollen. Verwichnen Sonnabend ist der General Rabatta aus dem Lager vor Ofen/allwo er einige Mißhelligkeit/so unter einigen Krieges-Häuptern allda entstanden beygelegt allhier wieder angelangt. Anlangend den Hauptzweck der Belagerung Ofen / ist seither der letzten Nachricht nichts eingelauffen. Immittelst ist man beschäfftigt / die am Wasser von den Türcken erbaute Schantze / welche von einer grossen Mauer bedeckt / und von der Stadt ohne grosse Gefahr das Wasser hinein getragen wird / vermittelst Untergrabung und Zersprengung der Mauer / zu erobern/welches die Ubergabe der Stadt umb ein merckliches befodern würde. Indessen ist eine Weibs person / so bey einem vornehmen Türckischen Officirer darinnen gedienet/ins Lager übergangen/und hat so viel ausgesagt, daß weiter von keinem Succurs zu hören sey; Hingegen/weil das Christliche Lager immer verstärcket werde / der Besatzung der Muth zu sincken beginnet / und eine grosse Consternation deßhalben unter den Türcken wäre. Sonsten sind zu Eroberung besagter Vestung etliche neue Minen gelegt worden. Die aus Constantinopel angelange Briefe melden / daß die Türcken wegen innerlicher annoch immerfort anwachsender Verwirrung/ ihren Sultan keine Parition leisten / viel weniger die Waffen ergreiffen wollen. Der Obriste Veterani ist mit einer starcken Parthey gegen den Teckely avancirt, und denselben zur Retirade gezwungen/ auch eine grosse Anzahl Rebellen in der Flucht niedergemacht/und ist der General Schultz darauff intentionirt, die Stadt Eperies würcklich zu belägern. Gestern ist von gewisser Hand aus der Polnischen Armee anhero avisiret worden/ wie die Königlichen Desseins dahin giengen / umb in Ober-Ungarn denen Türcken eine Diversion, und den Käyserlichen Troupen bessern Raum und Sicherheit zu machen / daselbst die Stadt Groß-Warat ein zu belagern.

Ein anders aus Wien.

Allhier werden viel Schiffe sampt darzu gehörigen Leuten zusammen gebracht / umb denen aus dem Reich immer nach Ungarn marchirenden Völckern alle Nothwendigkeiten nachzuführen. Dieser Tagen ist allhier ein Curier von dem Hertzogen von Lottringen nach dessen Gemahlin durchpassirt / deroselben die völlige Restitution zu überbringen. So ist auch der Obriste Häußler / welcher tödlich kranck gewesen/ wieder genesen; der Graff Kopp aber an seiner Wunden gestorben. Die Bäyrische Infanterie / so im Angesicht der Belagerten im Lager angekommen / thun nebst den Käyserlichen die zwo neuen Attaquen sehr eyfferig prosequiren, allwo sie auch bessere Progressen, als bey vorigen/ verspühren. Und weil die Gvarnison in der Vestung auch dergestalt geschwächt / daß sie sich bey so vielen Attaquen kaum werden defendiren können/ als hofft man ehist die Ubergabe zu vernehmen. Die Bäyrische Cavallerie/nebst denen 3 Käyserlichen Regimentern aus Böhmen/ werden auch nunmehro im Lager angekommen seyn. Daß der Seraßkier zurücke gangen/continuirt, und zwar aus diesen zwey Ursachen / weilen er unsern Succurs vernommen/auch ihre Armee von den Victualien und Vieh/ so Obrister Häußler jüngst genommen hat sollen unterhalten werden. Sonsten vernimbt man/daß gleichwol die Türcken in 40000 starck bey Stuhl-Weissenburg stehen/und willens seyn sollen / Ofen zu entsetzen: die Unstrigen und Bäyrischen aber wären resolvirt, dem Feind entgegen zu gehen / und eine Battallie zu liefern. Gott stehe uns dißmahl bey/ so haben wir Ofen und viel gewonnen.

Regenspurg / vom 18 Sept.

Berichte/ was massen den 13 dieses die beyde Käyserliche und Königl. Frantzösische Instrumenta solennia Ratificationum für den Armistitii-Tractat, so zwischen Ihrer Käys. Mayst. und dem Römischen Reich an einem/ dann dem Aller-Christl. König am andern Theil/den 15 Augusti geschlossen / unterschrieben und subsigniret worden/ sampt den zweyen darzu gehörigen Plenipotenzen zwischē dem Käys. Con-Commissarium, in Originalibus communiciret und ausgewechselt worden sey.

Den 22 Sept. 1684.

Ein Türckischer Kalenderi.



DJE dritte Sorte der Türckischen Ordens-Leute werden Kalenderi genandt/welche sich eines viel heiligern Lebens und Wandels rühmen/ als die vorher beschriebene / weil sie sich/auffs wenigste dem äusserlichen Ansehen nach / eines sehr mässigen / keuschen und eingezogenen Lebens befleissigen. Jhre Wohnungen sind kleine Capellen/Techie genandt/ über deren Thür geschrieben stehet : Cardea normac dil ersin Gulciunge, ad chachee chiur, das ist : Der in unsern Orden sich begeben will / muß eben die Wercke thun/ die wir thun/und ein keusches eingezogenes Leben führen. Die Kalenderi tragen enge kurtze Röcke ohne Ermel / wie die Säcke/von Wollen und Roßhaaren gewürckt. Jhr Haar lassen sie nicht wachsen/sondern scheeren sie ab. Die Hüte sind von weissem Filtz / wie solche die Griechischen Priester tragen/ohne daß sie rings umbher mit langen Zotten von Roßhaaren behänget sind/in den Ohren/umb den Halß/und die Arme tragen sie dicke eysern Ringe / pflegen auch die Haut am männlichen Gliede zu durchlöchern/und einen eysernen oder silbernen Ring dadurch zu ziehen/damit sie keine Unkeuschheit treiben können / wann sie gleich wollen. Sie lesen etliche Reime und Gesänge/die Herzin/ einer aus ihren Orden / gemacht haben soll/den sie heilig halten/ weil er/nach dem er wider den Propheten Mahomet etwas geredet/zu Azamia in Assyrien lebendig geschunden/und also der erste Martyrer ihres Ordens worden. Mir fället hie bey / ein listiger Fund einer gewaltigen Königin in Jndien/die weyland/als sie gemercket/ ihr auch von vielen Weibern klagend fürgebracht worden / daß die Männer mit der verfluchten Sodomiterey sich so sehr besudelten/und deswegen das weibliche Geschlecht so wenig achteten/so

daß wenig Heurahten geschlossen/und demnach auch wenig Kinder/zubesorglichem Untergang ihres uhralten Indianischen Stammes und Geschlechtes/gezeuget würden / Dieselbe eine Verordnung gemacht / daß den unverheurahteten Mannes-Persohnen ein eyserner Ring mit dem Königlichen Pittschafft muste an ihrem Geburths-Glieds gehangen und befestiget werden/welchen sie nicht ehe abnehmen durfften / biß sie sich ordentlich in eine Heurath einliessen. Solcher gestalt ward aller würcklichen Unkeuschheit gewehret / die Weibsbilder kamen zu ihrem verlangten Zweck/und das Indianische Geschlecht ward von dem besorglichen Untergang befreyet. Hingegen begab sich unlangst hernach / daß das von Natur hitzige Frauenzimmer in Indien die Abwechselung der Männer so sehr beliebte/ daß sie ihre Ehemänner / wann solche nicht allerdings nach ihrer Pfeiffen tantzen kunten noch wolten/ alsobald durch den tödtlichen Genuß des verteuffelten Krauts Dutroa oder eines andern vergifftigen Tractaments/ vom Brode halffen/ damit sie durch ihren Tod eine freye Wahl erlangeten/ihnen einen frischen Liebhaber zu erwehlē.

Solches zu verhindern / ward gleichsfalls von der Regierung eine zwar grausame / aber doch damahl sehr nöhtige Verordnung gemacht / krafft welcher alle Weiber ihres verstorbenen Mannes sich mit dessen Leiche lebendig solten verbrennen/ wolten sie solches nicht thun/sollen sie zwar wider ihren Willen nicht darzu gezwungen/ jedoch nicht unter ehrliche Matronen gezehlet sondern den öffentlichen Huren gleich geachtet werden / und bey jedermann verachtet seyn. Hierdurch ward ihre unerlaubte Begierde gleicher gestalt ziemlich gehemmet / die einen Mann hatte/ ehrete ihn nach Verdienst/ damit sie nicht zugleich mit demselben umbs Leben kame / oder nach seinem Tode vor eine liederliche Metze geachtet würde / und alßdann nimmer wieder zu ihrem erwünschten Standt gelangen möchte. Gleichwol hat dieses listige Frauenvolck verschiedene andere Erfindungen / ihren Männern einen blauen Dunst vor die Augen zu mahlen / umb Gelegenheit zu finden / sich ohne wissen und bemercken ihrer Männer mit andern Mannes Persohnen / absonderlich mit weissen Europeern so sie deren habhafft werden mögen/ zu ergetzen / worzu ihnen das Opium und andere Dinge gewaltig zu statten kommen ; Solches und dergleichen geben sie ihren Männern/wann es ihnen Zeit duncket/ein/ wovon dieselbe in einen tieffen Schlaff fallen / und bey 12 / ja 14 Stunden gantz unempfindlich also todt liegen/da immittelst anderwerts geschiehet/ was billich solte unterlassen werden.

Das Türckische Frauenzimmer hat zu solchen tückischen Liebes-Inventionen gantz keine Gelegenheit/ als welches noch genauer und vester eingesperret lebet und verwahret wird / als selbsten die Italiänerinnen oder Spannierinnen. Wann sie aber ausser den Schrancken ertappet werden/geschiehet eine Ehescheidung / es sey dann / daß sie mit einem Christen sich zu gemein gemacht so ist das Feuer die gebührliche Straffe. Die Türcken sind auch so keine Narren/ daß sie/wie wol andere Nationen unter ihrer Herrschafft thun/diesen ihren Geistlichen allzu grossen Willen lassen solten/ oder daß sie es ihnen / wie jene Egyptianerin sonderlich vor ein Glück und Heiligthum achtete / von einem geilen Santon auff öffentlicher Strassen geschändet zu werden. Vielmehr befleissigen sich sothane Türckische Ordens-Leute in Gegenwart gebohrner rechten Stamm-Türcken aller Erbar- und Heiligkeit / umb einige Allmosen / worin diese Nation vor andern liberal ist / zu erlangen.

Genua vom 9 Sept.

Weil man von verschiedenen Orten Nachricht erhalten hat / daß die Frantzösische Flotte ihren Lauff anhero gerichtet / als sind gestern alhier 8 General-Commissarien erwählet worden umb mit einem guten Corpo Soldaten auff der Hut zu stehen ; auch wurde eine Galle mit allerhand Krieges-Ammunition und Geld an die Garnison zu Savona abgeschickt. Vergangnen Mittwochen hat der Spanische Resident alhier die Ratification der zwischen Spanien und dieser Republic gemachten Ligue empfangen.

P.S. Mit einer Staffeta / welche diesen Morgen allhier angelangt hat man Zeitung / daß die Franz. Flotte zu Villa Franca angelangt/ und in 30 Galleen/ 18 Krieges Schiffen/ und 2 Tartanen bestehe/ und willens ist / diese Stadt nochmals zu bombardiren. Unterdessen hat man resolvirt, auff dem Fluß St. Pietro de Arena noch eine Schantze zu machen / und 300 Mann zu Pferde und 500 zu Fuß / nebst einigen Landleuten / hinein zu verlegen ; Auch stellet man sich sonsten in möglichste Positur.

Venedig/ vom 16 Sept.

Nachdem der Herr Antonio General Provideur von Catero/ willens gewesens / denen von Castel-novo die Lebens-Mittel zu benehmen/als hat er sich nach Perasto erhoben und daselbst dem Capitain anbefohlen/sich mit selbigem Volck zu vereinigen / so mit Heyducken und andern in tausend Mann bestanden. Diese Leute wurden den 22 passato theils gegen das Gebürge/und theils gegen Barca geschickt umb einige Dörffer in der Nachbarschafft von Cattarro einzuäschern/ welches auch dergestalt erfolget / daß die gantze Stadt und Häuser auff der Seiten von Levante verzehret / auch selbsten die Stadt von Castel-novo, worin über 300 Häuser gewesen / in welcher eine grosse Menge Früchte und andere Güter waren/ abgebrant worden/welcher Brandt von Morgen biß Mittags gewähret hat/da dann die Türcken außgefallen/ aber von den Unsrigen mit Verlust 10 Türcken und über 50 Blessirten wieder zurücke getrieben worden seyn. Auch sind in gedachtem Brandt über 50 Persohnen / Weiber und Kinder/ todt geblieben/27 aber wurden zu Sclaven gemacht, und nebst vielen Vieh und anderer Beute weggeführet.

Auß dem Käyserl. Lager vor Ofen den 10 Sept.

Heut sol eine von unsern Minen fertig und angezündet werden/ Gott gebe mit besserm Success als die vorige. Morgen fangen wir mit 2 neuen Batterien wieder an einem andern Ort an zu spielen/ Ihro Churfürstl. Durchl. von Bäyern lassen alle ihre Völcker jenseits auffsetzen/ und umb dem Feind eine Bravada zu machen / und grössere Furcht einzujagen / lassen sie solche hinunter Pest vorbey/über die Schiff-Brücken / und also dißseits zu uns marchiren. Im letztern Außfall wurde auch der Printz von Sachsen-Eysenach mit einer Stück-Kugel an Waden gestreifft/ und sein Pferd durch und todt geschossen. Innerhalb 8 Tagen hoffe ich etwas bessers zu schreiben/als in 8 Wochen nicht geschehen ist.

Wien / vom 21 Sept.

Der Herr General Leslie ist verwichenen Montag wieder von hier zu Wasser nach Ofen abgereiset / und soll daselbsten an statt des Grafen von Stahrenbergs commandiren, indem derselbe annoch unpäßlich/ und umb sich curiren zu lassen/ entweder anhero oder nach Commorn begeben werde. Vorgestern hat man über 100 gefangene Türcken anhero gebracht. Gestern ist bereits ein Regiment von den Schwäbischen Völckern angelangt / und werden die übrigen heute erwartet/ welche Ihre Käys. Mayst. besichtigen wollen. So sollen auch einige Chur-Sächsische Troupen im würcklichen March gegen Ofen begriffen seyn. Der von dem Churfürsten von Bäyern angelangte Curier überbrachte / daß der Serasker abermahlen mit etlichen tausend Mann verstärcket/und im March begriffen / Ofen zu entsetzen/ soll über 30000 Mann starck seyn/ doch meist Canalien und weder Stücke noch Fußvolck haben / deßwegen solcher nicht hoch zu befürchten. Immittelst hat der Hertzog von Lottringen alle Regimenter/so noch zurücke gewesen beordert ihren March zu beschleunigen / und ist dem Feinde mit der gantzen Cavallerie entgegen gangen/ wovon der Verlauff stündlich erwartet wird. Der Churfürst hat einen Corporal sampt einen Türcken mit Briefen an den Commandanten in Ofen geschickt / selbigen dero Ankunfft sampt frischen Volck / und daß man keines wegs von der Vestung abziehen werde/ zu notificiren, deßwegen er sich ergeben solte / wiedrigen falls man künfftig nicht mehr accordiren , sondern bey Eroberung des Orts alles niedermachen werde. Worauff gedachter Commandant die vornehmsten Türcken convociren , dem Volck den Brieff öffentlich verlesen lassen/ und geantwortet / daß er annoch weder an Volck noch Victualien Noth leide/ wüste derhalben nicht / warumb er die Vestung übergeben solte.

Ein anders aus Wien.

Vor Ofen gehet es noch scharff daher/ und thun die Unsrigen grossen Effect bey der itzigen Attaque. Nachdeme die Türcken wiederumb einen Außfall mit 1000 Mann gethan/ sind sie von des jungen Grafen Königs-Eck Compagnie und andern / so ihnen zu Hülffe kommen/ dermassen empfangen worden/ daß über 80 Türcken erlegt / und der Rest meist gefangen worden. Und weil die Türcken versamlet stehen/ umb einen Entsatz zu wagen / ist ihm der der Hertzog von Lottringen mit der gantzen Cavallerie entgegen gangen/und sollen über 2 a 3 Ungarische Meilen nicht mehr von einander stehen / dahero ehist von einem scharffen Treffen zu hören seyn wird. Der König von Pohlen stehet ungefehr 2 Meilen von Caminieck / und weil die Türcken und Tartern im Anzuge/ selbige aus dem Felde zu schlagen / als dörffte ehist von dannen etwas notabels zu vernehmen seyn.

Den 25 Sept. 1684.

Ein ander Türckischer Einsiedler.



MAn findet in Türckey noch eine andere Arth Geistliche / die in den Städten und Flecken kleine Gemächlein haben/ so mit den Fellen der Thieren bedeckt / an den Wänden machen sie die Gewehye fest / und stecken viel Kertzen darauff. Mitten in diesem Gemächlein stehet ein grüner Stuhl/auff dem ein Messinger Leuchter/aber kein Licht noch Kertze zu sehen;und ist dieser Haußrath nur dahin gerichtet/daß man sie vor die strengsten Nachfolger des Mahometischen Gesetzes halte. Sie bekleiden sich selber mit Thier-Fellen / und ob sie gleich in den bewohneten Orten ihre Gemächlein oder Capellen haben / bringen sie ihre Zeit doch meist unter den wilden Thieren zu. Dieses muß man sonsten auch bekennen/daß/ob gleich denen Türcken diejenige Wissenschafften / die wir freye Künste nennen/grösten theils ein Greuel / sich dannoch viele von ihrer Nation auff die Mathesin legen / in den Historien/ Reimen/Sprachen rc. üben. Insonderheit aber lassen sie ihren guten Verstand sehen in schönen Sententien, kurtzbündigen Kernsprüchen und Proverbiis, davon ich dem Leser bey dieser Gelegenheit einige mittheilen muß.

1. Ein gelehrter Mann / sagen sie / ist wie Gold in einer Mine. 2 Man kan ehe einen bösen von seiner Boßheit abführen / als einen Betrübten von seiner Bekümmerniß. 3 Hüte dich vor dem / den du nicht kennest. 4 Der auff Hoffnung lebet/hat die Armuth zum Cammeraden/der wer das Gute hoffet/ der wartet darauff/ besitzt es aber nicht/darumb kan er billich arm genennet werden. Hiemit kommet das Italänische Sprichwort überein : La Speranza è il pane de miseri. 5 An dem Haupt eines Waisen-Kindes lernet der Barbierer oder Chirurgus seine Kunst. Solches geben auch die Spanier durch folgendes zu verstehen : A barva de necio aprenden todos a rapar. 6 Der dir liebkoset und ins Angesicht lobet/fluchet dir zugleich. 7 Ein Gelehrter kennet einen Ungelehrten/ weil er selber ungelehrt gewesen : Aber ein Ungelehrter kennet einen Gelehrten nicht / weil er niemahls gelehrt gewesen.

8 Ein Narr oder Ungelehrter ist ihm selber feind/wie kan er dann eines andern Freund seyn? 9 Die Seele verläst die Hoffnung nicht/ biß sie ins Grab des Todes gehet. Die Italiäner sagen : La morte sola puo occider la speranza : Der Krancke hoffet / so lange er Athem fühlet. 10 Laster und Gottlosigkeit trägt viel Reichthums hinweg. 11 Suche einen Nachbahrn vor dein Hauß / und einen Gefährten auff die Reise. 12 Der Anfang des Zorns ist Raserey/das Ende aber die Reue. 13 Ein weiser Feind ist besser/als ein thörichter Freund. 14 Ein unweiser Narr gefält ihm selber am besten. 15 In Ubereylung ist Reue/aber im Verweilen Glück und Heil.

16 Gewogene Unterthanen sind nützlicher / als viel Soldaten. 17 Der sich vor der Anklage rechtfertiget/ machet sich schuldig/dann der sich bemühet zu reinigen/ ehe er beschuldiget wird / von dem kan man mit Grunde urtheilen/daß ihn sein Gewissen beschuldiget. 18 Hüte dich vor den Großmühtigen/den du gering geachtet hast: vor

einem Thoren/mit dem du hast gespielet : Vor einen Weisen/den du hast erzürnet/und vor einen Gottlosen/der dein vertrauter Freund ist. 19 Drey haben keinen Nutzen von Dreyen: Ein Edelmann von einem schlechten Mann Ein Gottsfürchtiger von einem Gottlosen/und ein weiser Mann von einem Thoren. 20 Das ist die beste Wissenschafft/die man im Hertzen verborgen träget/und herfür bringen kan/wann es einen beliebet. 21 Der ist der klügste unter den Menschen / der auffs Ende siehet.

22 Drey Dinge offenbahren sich nicht/ als an 3 Orten : Die Großmühtigkeit nicht anders/als im Kriege; Ein Weiser nicht anders als im Zorn/und ein Freund allein in der Noth. 23 Geselle dem zu den unverständigen Bestien/der das Gute von dem Bösen nicht zu unterscheiden weiß. 24 Der erfinner/vermehret die Wissenschafften/aber der glaubet/vermehret den Irrthumb. 25 Wann ein Narr nicht unweise wäre / dörffte die Vorsichtigkeit des Weisen verborgen bleiben. 26 Die Erkändtnüß seiner selbst/ist dem Menschen am schweresten. 27 Gemeiniglich sind die Unterthanen des Glaubens / dem ihre Könige zugethan sind. 28 Nimb von einem Geitzhalß/ was du bekommen kanst/wann es schon klein ist. 29 An 6 Stücken kan man einen Narren erkennen : Daß er ohn Ursach zürnet : Daß er unnütze Worte redet : Daß er einem jeden trauet : Daß er verändert / da keine Veränderung statt findet : Daß er sucht / was ihm nicht gehöret / und daß er seinen Freund nicht unterscheidet von seinem Feind.

30 Rechne dich nicht unter die Menschen / so lange der Zorn dein Meister ist. 31 Der Besuchende ist in der Hand des Besuchten / dann ein Freund / der in seinem Hause besucht wird/schreibet dem Besucher Gesetze vor. 32 Der ist nicht weise / der was er straffet/hernach selber thut. 33 Besuche selten/so wirstu die Liebe vermehren. 34 Der etwas liebet/gedencket dessen offt;wie die Teutschen sagen : Dessen das Hertz voll ist / gehet der Mund über. 35 Mein Hertz ist über meinen Sohn/aber das Hertz meines Sohns über einem Stein. Wodurch sie zu erkennen geben/daß die Kinder den Eltern sehr lieb sind/die Eltern aber den Kindern nicht allemahl. 36 Fange nichts an/ du habest es dann wohl überleget. 37 Rede nicht mit einem Thoren/und habe keine Gemeinschafft mit ihm/dann er schämet sich nicht.

Bißhero habe ich lauter Kernsprüche oder Sententien,die so wol bey den Türcken als Arabern im Schwang gehen/gesprochen/und solche genommen aus Erpen. Sent. Arabic. pag. 45. seqq.

Venedig/ vom 16 Sept.

Von Constantinopel hat man / daß daselbst aus Persien sehr unangenehme Zeitungen eingelauffen seyn / nemlich/ daß die Persianer mit der Türckischen Armee bey Ravan geschlagen / in welcher die erstere obgesieget/ über 10000 Türcken auff der Wahlstatt erlegt/ die übrige in die Flucht geschlagen und alle Bagage erobert worden.

Auß dem Käys. Feldlager bey der Brücken zu Turanowitz/ auf dem Drab-Fluß/ vom 10 Septembr.

Nachdem der Herr Feld-Marschall Graff Leßlie von hier nach dem Käyserl. Lager vor Ofen/ beordert worden / als hat er hiesiges Corps d' Armee dem Herrn Grafen von Herberstein Generaln von Carlstadt/das Commandiren übergeben. Wir seynd noch wohl verschantzet/mit allerhand Lebens-Mitteln genugsam versehen/ und thut uns der Feind nicht mehr incommodiren. Aber hingegen unter den Officiers/ so wohl/ als unter denen gemeinen Soldaten / noch einige Kranckheiten grassiren / und seynd viele Officiers nacher Grätz gegangen/sich curiren zu lassen / und dann wieder anhero zu kommen. Der Bannus Croatiæ Hr. Graff Erdödi befindet sich mit den Seinigen auch noch allhier. Der jüngstgedachte Bassa von Boßnia/ so mit seinen Soldaten und Wallachern sich nach dem Gebirge zertheilt gehabt/solle von dannen wieder zurück kommen/ zu welchem noch mehr andere Türcken stossen sollen / und nach der Essegger-Brücken marschiren/umb nebst dem Seraskier suchen Ofen zu entsetzen.

Wien/ vom 24 Sept.

Die Belagerten in Ofen/defendiren sich noch tapffer / weilen aber ihnen jetzt mit allem Ernst/ und von allen Seiten starck und ohne unterlaß zugesetzet wird / dörfften sie es vielleicht bald bessern Kauff geben : Man weiß sonsten / daß sie viel von ihren besten und kostbarsten Sachen in Schiffen die Donau herunter auß der Vestung salvirt / und daß noch neulich 5 gantz reich-beladene Schiffe gesuchet durchzukommen/ davon doch des Marggrafen von Baaden Heyducken eines mit List nicht weit von der Essecker-Brücken ertappet / 30 biß 40 Mann darauff niedergemacht/ die übrige gefangen genommen / und darauff ein sehr reiche und hochschätzbare Beut gefunden/ bestehend meistens in schönen mit Gold und Edelgestein reich verbremten Pferd-Geschmuck/und Zierathen/ wovon schon einige mit tüchtem Gold beschlagene Chaberaquen hier zu sehen / was diese Transportirung ihrer besten Mobilien zu sagen habe/ wird sich verhoffentlich bald außweisen/ hier wil man es vor ein gutes Zeichen einer schleunigen Ubergab auffnehmen. Es soll auch dieser Tagen ein Feuerwercker / so vor einiger Zeit zu denen Türcken übergelauffen / in das Lager wieder herauß kommen seyn / welcher versichert / daß die Vestung sich nicht viel über 8 Tage werde halten können.

Wien / vom 24 Sept.

Vor 2 Tagen langte der General-Adjutant Haßlinger aus dem Lager von Ofen an / mit Bericht / daß die Chur-Bäyrischen Troupen mit ihren Approchen daselbsten fast die Mauren erreicht / auch bereits einen Thurm übern hauffen geschossen. Die Türcken haben viel Außfälle auff ermelte Bayerische Troupen gethan / jedoch wenig ausrichten können/ weilen selbige dergestalt postirt, daß man ihnen nicht zukommen kan. Die Belagerten werffen auch grosse Bomben heraus / deßwegen der Churfürst von Bäyern seine Approchen mit Bäumen und Waasen wohl bedecken und noch tieffer graben lassen. Der Hr. Graf Max von Stahrenberg gehet Ih. Durchl. entgegen / daß also beyde in wenig Tagen die Communication haben werden. Indessen thut sich der Türckische Succurs den Unsrigen täglich nähern/wie dann bereits 15000 zu Pferde zwischen Ofen und Stuhlweissenburg angekommen / die übrigen aber mit 10 Stücken täglich dabey erwartet werden/ wird also ehist von dannen etwas notabels zu vernehmen seyn. Hingegen ist die Chur-Bäyrische Cavallerie/nebst 3 Käys. Regimentern aus Böhmen/den 10 dieses im Lager angekommen / und der Herzog von Lottringen dem Feind darauff mit der gantzen Cavallerie nebst einigem Fußvolck entgegen gangen. Aus Ober-Ungarn hat man / daß der Herr General Schultz die Stadt Zetschin/ so vom Teckely mit 2 Stücken/ 140 Soldaten und einigen Husaren versehen gewesen/ zur Ubergabe genöhtigt/ und darin nebst den 2 Stücken 9 Feuermörser / 200 Stückkugeln / Cartätschen/Munion-Wagen/ 2 Teutsche Büchsenmeister / und in 120 Rebellen/worunter der Commandant Sigismund Preschnay und andere Vornehme/gefangen bekommen / welche sämptlich auffs Feld geführet, und in stücken zerhauen worden. Der Teckely ist zwar willens gewesen/die Unsrige zu attaquiren, so bald er aber solches vernommen/hat er sich wieder zurück nach Caschau begeben. Die übrigen Schwäbischen Völcker sind gestern auch anhero gekommen / und zusammen in 4000 starck gegen Ungarn fort marchirt. So sind auch 5000 Chur-Sächsische unter Herzog Christian und General Trautmansdorff dahin im March begriffen.

Ein anders aus Wien.

Von Ofen hat man Nachricht / so der Gen. Adjutant anhero gebracht / wie daß mit dem Wasser-Zwinger eröffneten Lauffgraben und Batterien dergestalt avanciret worden / daß man dadurch dem Feinde das Wasser völlig benommen / und die Ausfälle abgeschnitten / gleichwohl aber vorhero ein starcker Ausfall auff die Bäyrischen Troupen geschehen die Türcken aber mit einem ziemlichen Verlust repoussirt,auch die Stadtmauer auff selbiger Seiten niedergeworffen worden. Die Chur-Bäyrische Reuterey /wie auch die drey Regimenter aus Böhmen / hätten den 19 dieses das Lager erreichet/ welcher Succurs vom Hertzogen von Lottringen sehr verlanget worden/ damit er die bey Stuhlweissenburg in 15000 Mann starck stehende und unter den Stücken selbiger Vestung liegende Türckische Armee zeitlich anfallen / und von dannen zu weichen zwingen möchte/ zumahl ihre Campirung die Gelegenheit des Fouragirens verschrencket. Man hat aus Pohlen sichere Nachricht/daß 20000 Crimmneser Tartarn biß an die Siebenbürgische Frontiren arriviret , aber von dem Fürsten Abaffy nicht hinein gelassen worden / und wäre der König von Pohlen dahin im March begriffen / den Feind auff dem Rücken anzugreiffen. Sonst soll der Groß-Sultan den Commendanten in Ofen / wie die Uberläuffer berichten/ kund thun lassen / daß er sich auffs äusserste defendiren, und die Vestung keines wegs übergeben solte / und daß er alle diejenige / so von der Garnison in seine Gewalt kommen würden/lebendig schinden lassen wolte ; Welches dann verursachet/daß sie so desperat fechten/worüber sie aber ziemlich ins Graß beissen / also daß bey den 3 letzten Außfällen allein über 1800 auff dem Platz geblieben.

Den 29 Sept. 1684.

Eine Türckische Wallfahrt nach Meccha.



WEil den Türcken in ihrem Alcoran die Wallfahrt nach Mecha gebohten ist/damit diese Stadt / als Mahomets Vatterland/ in ihrem Flor erhalten werde/ geschehen dahin aus allen Orten der Welt grosse Züge / und zwar die Africanische Mahometaner aus Fez und Marocco/aus der Barbarey und angräntzenden Orthen/ kommen zu Alcair in Egypten zusammen. Die Türcken von Constantinopel / Europa und klein Asien versamlen sich / nebst denen in Syrien / Mesopotamien rc. zu Damasco. Die Persianer nehmen ihren Weg nach Bagdat/und die Indianische Mahometaner reisen zu Wasser nach Mocha / einem Flecken in Arabien/von dannen sie bey grossen Caravanen sich nach Meccha / theils auch gar nach Medina Talnabi, wo Mahomet begraben liegt, erheben. Ihre gemeine Kleydung ist in gegenwärtiger Figur zu ersehen / und soll bey Beschreibung des Tempels oder der grossen Kiabbe zu Meccha ein mehrers von dieser Wallfahrt gesagt werden. Jetzo fahre ich fort noch einige Proverbia der Mahometaner so wohl Türcken/als Araber anzuführen / wie solche bey gelehrten Scribenten versamlet sind.

1 Hier ist Kraut/aber kein Kameel/wird gesagt von den Geitzhälsen/(die Türcken sind aber durchgehends dem Geitz ergeben) deren Gut weder sie selber / noch ein ander gebraucht. 2 Ein kleiner Regen hilfft wenig in einem grossen Thal/ zu verstehen von denen/ die einem Armen gar wenig mittheilen / daß er damit nichts gebessert ist. 3. Eine böse Gewonheit ist schlimmer/als eine Busse/ dann so diese bezahlt/ist jeder frey/ aber wer jener Gehorsam ist / wird derselben noch mehr unterworffen. 4 Ein Plauderer ist einem andern Plauderer unangenehm / dann er suchet sein Vergnügen in seinem eigenen Geschwätz/und verwirfft eines andern seines. 5 Es ist nicht ein jeder tapffer/der ein Parther-Fell trägt:Dann in Orient tragen die / so in den Krieg ziehen / die Haut eines Löwen oder Leoparden am Leibe/welches sie vor ein Zeichen der Tapfferkeit und des Zorns halten / darumb wann sie jemand zu der Großmühtigkeit anmahnen/sagen sie: Gürte dich an/und wirff die Löwen-Haut über die Schulter. Dieses Sprichwert aber zielet auff die/welche in der That nicht sind/wie sie sein sollen.

6 Dein Feind ist zwischen deinen Seiten; Und wiederumb: Das Verderben des Mannes liegt zwischen seinen Wangen. Durch jenes wird das Hertz/durch dieses aber die Zunge verstanden / welche einen Menschen in das Verderben stürtzen/es sey dann / daß sie wol regieret werden. 7 Ein stachlichter Dorn wird auch von den Wolcken beregnet: So sagen sie von einem gottlosen Menschen/der glücklich ist/und geehret wird. 8 Er hat getruncken aus der Erden von einem Todten; Das ist/das Wasser/womit die Erde begossen gewesen/die man aus dem Grabe eines Menschen genommen. Dann die alten Araber hielten dafür / daß durch sothanes Wasser die Liebe außgetilget werde. Man sagt aber dieses von denen, die ihrer alten Liebe vergessen haben / und gegen ihre vorige Freunde sich unhöflich erweisen. 9 Wo viel Tadeln wachsen/da weydet man den Esel damit; Hiedurch geben sie zu erkennen/daß auch gute Dinge bey grossem Uberfluß gering geachtet werden/auch daß die sonsten verachtete Leute wohl fahren können. 10 Wer kan zwischen die Rinde und Baum kommen/wird gesagt von einer innerlichen Freundschafft/und genauer Bewahrung heimlicher Dinge.

12 Ein lauffender Strohm hat ihn fortgeführet biß an den Ort seines Dursts/wird gesagt von einem/der sich aus einem sichern und guten Standt in ein Unglück geworffen hat. 12 Er ist ein Bein gewesen/und ist zur Schul-

ter

ker worden: Also sprechen die Mahometaner von einem/der aus einem niedriegen Standt erhöhet wird. 13 Er leuchtet andern/und verbrennet sich selber; Wird gesagt von denen/ die sich durch stetes studiren selber verzehren/in dem sie andern dienlich seyn wollen. 14 Als wann er eine Flagge wäre/auff deren Spitze Feuer ist/ sagt man von einem fürtreflichen Mann/dessen Tugend und Verdienste dermassen glänzen/ also/ daß sie jedermans Liebe nach sich ziehen.

15 Hastu gleich seine Specereyen nicht genossen/so hastu zum wenigsten einen Geruch davon gehabt. Hiedurch wird ein gottseliger Freund oder Mann verstanden/ der mit Wissenschafften und Tugend begabt ist/ ob ihn schon niemand kan zu eigen bekommen/so erlanget er doch den Nutzen von seiner Conversation. 16 Er lässet seinen Fuß nicht loß/er habe dann mit dem andern einen Ast ergriffen: Dieses Sprichwort ist von dem Chamoleon entlehnet/und gerichtet auff die/welche sich fürsichtig erweisen/und nicht übereilen. Andere zielen dadurch auch wol auff sothane Menschen/die nicht ehe etwas geben oder zusagen/ bevor sie etwas anders bekommen oder gefodert haben. 17 Der Mond ist liecht/ aber die Sonne noch heller. So sagen sie/ wann sie einen Unterscheyd wollen zu erkennen geben. Folgende Sprichwörter haben keine Erklärung von nöhten/weil ein jeder Vernünfftiger wohl ermessen kan/ worauff sie zielen.

1 Ein lebendiger Hund ist besser/als ein todter Löwe. 2 Wann man mit einem scharff-schneidenden Säbel lange hauet/ wird er stumpff. 3 Bißweilen bället der Hund den Mond an. 4 Aus Morgen wird allemahl Gestern. 5 Wie ein Fisch/dem das Wasser entlauffen ist. 6 Bereite dich nicht zu mähen/ da du nicht gesäet hast. 7 Eine Sommer-Wolcke die keinen Regen gibt. 8. Das Pferd schlägt hinter sich/ oder das Eysen ist heiß. 9 Seine Riemen sind aus seiner Haut geschnitten. 10 Erstlich wird das Feld bedünget/ alsdann grünet es. 11 Der schläfft kennet den nicht/der wachet. 12 Laß deinen Hund hungern/so wird er dir folgen. 13 Ein Löw fält einen Hasen an/wie einen Ochsen. 14 Der Stier schützet das Maul mit seinen Hörnern. 15 Ein edelmühtigs Pferd laufft aus Antrieb der Natur. 16 Die Hertzen sind blind/und die Augen sehend. 17 Wann die Menschen recht thäten/so hätte der Richter nichts thun. 18 Das Auge hat nicht alles/was es siehet/ noch die Hand alles/ was sie greifft.

19 Ein Löw unterscheidet die Thiere alsobald durch den Geruch. 20 Ein Palmbaum wird nicht gepflantzet/ ohne in seinen Grund. 21 Bißweilen wird der Leib durch eine Kranckheit gesund. 22 Oeffne nicht die Thür/ welche du mit Schanden schliessen müssest. 23 Übereile dich nicht im trincken/ da du deinen Durst kanst stillen. 24 Ein Affe wird wohl fett/ aber nicht schön. 25 Ein Krüppel besucht den Buckelichten. 26 Dem etwas gebricht/klopfft an allen Thüren an. 27 Ein Löwe isset nichts/als seinen Raub. 28 Das Schlangen-Männlein/ kompt aus einem Schlangen-Weiblein. 29 Wer sich erkühnet einem Helden entgegen zu gehen/trägt eine Wunde davon. 36 Der einen Esel waschet/verlieret Wasser und Seiffe. 31 Ein Pferd kennet seinen Reuter.

Mayland/vom 20 Sept.

So bald man alhier die Abfahrt der Franzosen gegen Italien vernommen/ hat man alsobald 1500 Mann zu Fuß und 4 Compagnien zu Pferde mit verschiedenen Büchsenmeistern und Minirern nach Genua abgeschicket/ denen noch mehr unter einem General-Lieutenant folgen werden. Man verfertiget allhier einige Feuer-Mörser von einer neuen Arth/ umb Bomben auff eine neue Invention damit zu werffen. Man hat die gantze Armee nach Alexandria und Tertona marchiren lassen/ umb denen Genuesern desto geschwinder Hülffe schicken zu können/ und wird sich im Fall der Noth auch der Herr Graff von Melgar/ wie auch einige andere Krigs-Officirer dahin erheben.

Venedig/ vom 23 Sept.

Mit gutem Wind ist dieser Tagen der Herr Secretarius Capello/so sich von Constantinopel/ nach dem er dem Caimacam den Krieg angekündiget/ mit der Flucht salvirt hat/alhier glücklich angelangt Von unserer Flotte hat man noch keine andere Nachricht/ als daß sich selbige den 12 dieses noch zu St. Maura befunden/ so selbige Vestung wieder reparirt/ und mehrers fortificirt. Die Türcken hätten sich in die Vestung Prevesa retterirt/ in welcher 1500 Mann zu Fuß und 700 zu Pferde Succurs angekommen seyn/ so neue Brustwehren und Abschnitte gemacht hätten. Von Corfu hat man/daß jüngstgedachtes Detachement von unserer See-Armade im Porto Candelle angelandet/ gute Beute bekommen/und einige Türcken zu Sclaven gemacht/hingegen die Griechen sehr wol tractiret habe/ umb solche anzufrischen/ die Waffen wider die Türcken zu gebrauchen. Unser Capitain extraordinari befindet sich zu Thine/ und thut die Insuln im Archipelago unter Contribution setzen/und hat zu Scio mit canoniren bereits grossen Schaden gethan/auch verschiedene Schiffe/ und unter andern 3 Tartanen/ welche von Constantinopel nach Solonick gangen/ und mit Munition beladen gewesen/ so nach der Türckischen Armee in Ungarn gebracht werden sollen/erobert. Er hat auch einige Baure ngefangen/ welche berichten/daß ermeldtes Scio mit 600 Janitscharen und so viel andern Soldaten versehen sey. Der Türckische Capitain-Bassa hat sich mit 26 Galleen in die Dardanellen retterirt/ und 12 seiner Galleen zurück gelassen.

Straßburg/ vom 29 Sept.

Von Breysach sind diese gantze Woche durch und durch viel umbgegossene neue Stücke und Feuermörser in hiesieges Arsenal geführet worden. Auch ist Königliche Ordre gestellet/ zu Widerersetzung des zu der Belagerung Luxenburg abgeführten Pulvers/ 2000 Centner vor hiesieges Magazin machen zu lassen. Die Regimenter in hiesieger Guarnison sind nun stündlich der resolvirten Reforme gewärtig/ dennoch thut ein Teutscher Capitain/Nahmens Sacken/ die Werbung einer Teutschen Frey-Compagnie vor die Königsmarckische und Fürstenbergische Recruiten continuiren/ und hat grossen Zulauff.

Wien/ vom 27 Sept.

Mit der Belagerung der Stadt Ofen stehet es annech in vorigen Terminis/und werden Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen nunmehro dem Türckischẽ Succurs entgegen gangen seyn/ wovon bereits die Vortroupen/ bestehend in 1500 Pferden/zwischen Ofen und Stuhlweissenburg angekommen/ und Vorhabens sind/ Ofen zu entsetzen/ es keste auch/ was es wolle; hingegen ist man unserseits bemühet/ihr Dessein zu Wasser zu machen/ dahero dörffte man von sehr blutigen Actionen zu vernehmen haben. Zu Zebet/welches der Herr General Schultz denen Rebellen abgenommen/ist viele vor dem Teckely eingekauffte Munition und Proviant gefunden worden. Weiln ermeldter Teckely keine genugsame Macht beysammen hat/ den Käyserlichen Waffen sich zu widersetzen/hat er aus einer jeglichen ihm unterthänigen Gespanschafft 3 fürnehme Landsassen zur Geissel mitgenommen/ und sich nach der Theiß retterirt.

Oderstrohm, vom 4 October.

Gleich itzo hat man von von Wien/daß der Hertzog von Lottringen einen Currirer an I. Käys. Mayst. geschickt mit Bericht/daß der Seraskier gesucht/sich durch das Käys. Lager zu schlagen/umb Succurs in Ofen zu bringen/wäre aber von den Käys. zurücke geschlagen; Es hätten auch die Belagerten hievon Kundschafft gehabt/ derowegen sie unter währer Action mit ermeltem Seraskier zween sehr starcke Ausfälle gethan/ wären aber gleichfals mit grossem Verlust wieder hinein getrieben; der Käys. sind auch einige 100 geblieben/ wovon künfftig mehr Particularia zu erwarten.

Den 2 Octob. 1684.

Eine Türckische Mosquèe.



HJer stellen wir dem Leser vor/ eine Türckische Kirche/ Tempel bey dem Türcken Mosquèe oder Meszid genant/ wobey ich/ weil deren noch mehr folgen werden/ zuforderst erinnert haben wil/ daß bey allen Mahometanern der Freytag/ gleich wie bey den Juden der Sambstag/ und bey den Christen der Sonntag wochentlich gefeyret wird.

Weil es aber den Türcken nicht erlaubet ist/ mit Schuen in die Kirchen zugehen/ wie solcher Brauch ebenmässig in dem Cretischen Tempel Dianæ/ nach Julii Solini Bericht/ gewesen/ pflegen sie das Erdreich mit gewissen Tüchern/ so der Länge nach stückweiß zusammen genähet sind/ als mit Teppichen zu bedecken/ und liegt eines jedes Stück etwas weit von dem andern/ damit der gantze Grund in etwas bedecket werde. In jeder Reige dieser Tücher haben die Türcken ihren Standt/ darauff sie nach ihren unterschiedlichen Ceremonien sitzen/ knien oder auff die Erde fallen mögen. Damit sie aber ihre Schue/ wann sie dieselbe vor die Thür außziehen/ nicht verlieren oder verwechseln/ trägt sie ein jeder bey sich/ oder lässet sie durch seinen Knecht/ der nicht weit von ihm gehen darff/ tragen. Die Plätze/ so nicht bedecket sind/ dienen vor jeden zu einem Gang/ von einem Orth zum andern zugehen. Die Weiber aber denen das Türckische Gesetz verbietet/ in der Kirchen zu beten/ wiewohl ihnen zu andern Zeiten/ ausser den Betstunden/ der Eingang zugelassen wird/ machen es wie die Männer/ und setzen sich auff die Erde in dem äussersten Portal nieder. In der Kirchen sind weder Altar/ noch Bilder/ nach welchen sie sich/ wann sie beten/ kehren/ son-

dern lassen sich damit begnügen/ daß sie/wann sie ihre Andacht verrichtet/ ihr Angesicht auff die Seite wenden/wo sie meinen/ daß der Tempel von Meccha stehe. Man siehet in allen ihren Kirchen nichts anders/ als blosse Mauren/ ohne einigen andern Zieraht/ als eine gute Anzahl Lampen/welche theils Orthen ziemlich hoch/ und in gleicher weite auffgehangen sind: zwischen denselben hangen auch Straussen-Eyer/ die einige Zierde machen.

Außwendig ist das obere/ und die andere Gewölbe/ die Kantzeln und viel andere Stücke des Gebäues mit Bley bedecket. Zum Zierath aber der Fenster hat es außgehauen Ercker/ und andere dergleichen Sachen. Sie bauen vor ihre Kirchen grosse Vorhöffe/ so mit Spatziergängen umbgeben/ und gleichfals mit Gewölben bedeckt sind/ wobey man das Bley nicht spahret. In diesen Höfen sind Fischteiche und Springbrunnen/ in welchen sie/ zu bequemlichkeit der jenigen/ so sich nach ihrer Weise/ ehe sie in die Kirche gehen/ waschen musten/ jederzeit Wasser halten.

Vor und hinter den Mosqueen führen sie schmahle hole Thürne auff/ bey etlichen zween/ bey andern mehr/ auff deren Spitzen der vergüldete halbe Mond schimmert. Diese Thürne sind rund und dünne/ wie grosse Leuchter gestaltet/ davon sie auch genant werden. Alle Fest-Tage wird oben in der Höhe eine grosse menge Liechter angezündet/ ja es steigen ihre Pfaffen alle Tage zur Zeit des Gebets/ nehmlich in 24 Stunden 5 mahl hinauff und verrichten das Ambt der Glocken/ in dem sie die Ohren mit den Fingern zustopffen und mit vollem Leibe ruffen/ das Volck zum Gebet und lobe Gottes anzumahnen. Ob aber gleich in allen Türckischē Kirchē kein anderer Zierrath/ weder Bäncke noch Stühle geduldet werden/ so siehet man doch an einem gewissen/ bißweilen auch an mehrern Orthen eine Arabische Schrifft von grossen guldenen Buchstaben/ welche bedeutet: **Gott ist ein einiger Gott/ und Mahomet sein Prophet.** Kein Sultan darff eine Mosquè erbauen/ wo Er sich nicht durch Eroberung eins Königreichs oder Fürstenthums deßfals würdig gemacht hat/ und wo Er einmahl einen Türckischen Tempel erbauet hat/ denselben Ort darff er/ vermöge des Gesetzes/ nimmermehr in der Güte/ oder durch einen Accord an die Christen wieder abtreten. Wofern auch ein Vezier oder Bassa Mittel und Lusten hat/ eine Mosquè zu bauen/ muß er nicht allein Special Permission von Sultan dazu haben/ sondern sich auch wieder die Christen in Belagerungen oder Schlachten gleichsam legitimirt haben. Am Freytag werden von ihren Pfaffen Predigten gehalten/ wobey sie sich seltzam gebärden.

Rom/ vom 16 Sept.

Von Abruzza hat man Zeitung/ daß Maffeti der Banditen Haupt/ indem derselbe gesehen/ daß er in der Justitz Hände kommen werde/ sich von einem hohen Felsen herunter gestürtzet habe/ und ihm seine Cammeraden den Kopff abgehauen hätten.

Bonn/ vom 5 Octob.

Verschienen Sontag nach Mittag/ haben Ihro Churf. Durchl. zu Cölln/ dero Reise von hier nacher Lüttig fortgesetzt. Gestern 8 Tage hat sich der Land-Tag der Chur-Cöllnischen Ständen zu Brüell geendiget/ auff welchem/ besagte Stände/ wie man sagt/ 10 Simplen. so 84000 Reichsthl. belauffen/ verwilliget/ und davon Sr. Churfürstl. Durchl. zu Cölln/ zu dero freyen Dispotion 58000 Reichsthl. gelassen haben.

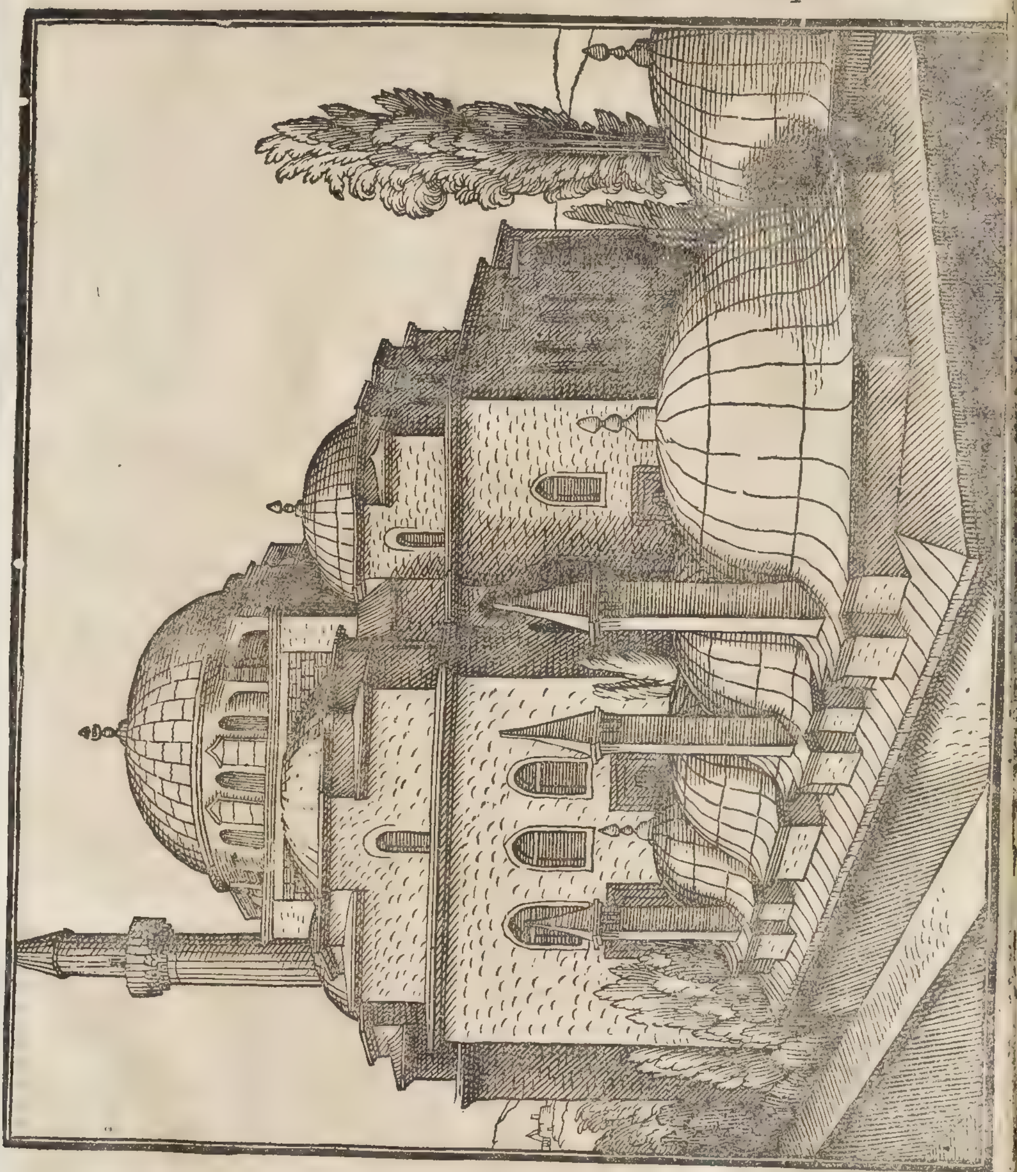
Auß dem Käyserl. Feldlager vor Ofen/ vom 21 Sept.

Berichte/ daß der Feind von Tag zu Tag näher auff uns avancirt/ allbereits 2 Meilen von hier stehe/ und den nähesten Kundschafftern nach 50000 Mann in allen starck sein solle/ welches dann hier täglich in unser Lager allarmèe verursachet/ und haben Ihre Durchläucht. bereits die Cavallerie dem Feind entgegen vortelhaftig auff eine Höhe logirt/ das Lager mit Schantzen/ und Wagenburg versehen lassen/ auch sonsten alle Anstalten sich mit den Feind in eine Battalie einzulassen/ gemacht; Jngleichen aber fahren wir ein/ als den andern Weg mit Beschiessen/ und Attacqvirung der Stadt Ofen fort/ und hoffen geliebts GOtt/ bald doppelte Ehre einzulegē nehmlich den Feind zuschlagen/ und Ofen zu emportirn/ wann nur anders der grosse Mangel der Fourage/ und die Continuirliche grosse Wind/ und Regenwetter die Werck nicht retardirn: Die Chur-Bäyris. Reuterey und Caraffa mit bey sich habenden 3 Regimenter/ seind dato nicht bey uns/ dahero ihnen der General Adjutant Dollne entgegen geschickt worden/ haben. Es die Ofner Türcken ein Proviant-Schiff mit 15000 Portion Brod/ auff der Donau in vorbeyfahren des Nachts/ mit kleinen Schiffen angefallen/ und weggenommen/ welches nun einige Tag ein Brod-Mangel uns verursachen dörffte. Von unserer Bagage ist dato nichts/ wie man spargiren thut/ weggeschickt worden/ die Krancke/ und Blessirte aber wol. Der Feind hat dieser Tagen eine starcken Außfall auff unsere Approchen gethan/ also daß wir anfangs fast weichen müssen/ letzlich aber mit dessen Verlust wiederumb zurück gejagt/ worbey etliche Officier geblieben/ und Herr Graff Tylly ist an einen Arm verwund worden.

Wien/ vom 1 October.

Von Ofen hat man Nachricht/ daß nachdem der feindliche Succurs jüngst zweymahl unsern rechten Flügel angegriffen/ und biß an die umbs Lager gemachte Schantzen avancirt, dannoch glücklich repoussirt worden. Die Belagerten sind zugleich zu Roß und Fuß starck ausgefallen/ und so gar biß an unsere Stück Batterie kommen/ die Approchen theils angezündet und ruiniret, biß die Chur-Bäyrischen succurrirt, und den Feind in die Flucht geschlagen worauff er sich gegen die beym Wasser in Battallie gestandene Pollacken gewendet in Meynung durchzubrechen/ und unsere Schiffbrücke zu bekommen sind aber von diesen auch wieder repoussirt worden/ also das ihr Verlust auff 400/ und der Unsrigen auff 200 Mann geschätzet wird. Nach diesem Scharmützel sind gleich 2 Regimenter von der Bäyrischen Cavallerie im Lager angekommen/ denen die übrige den 24 passato gefolget/ wie auch die 3 Käyserlichen Regimenter ebenfalls arriviret. Da dann der Hertzog von Lottringen folglich den 27 dito mit der gantzen Cavallerie auffgebrochen/ den flüchtigen Feind/ so aller Kundschafft nach nicht über 20000 Mann starck seyn soll/ zu verfolgen. Indessen sind Ihre Churfürstl. Durchl. zu Bayern bereits mit ihren Approchen biß unter die Stadtmauren avancirt, haben 2 Minen mit gutem Effect springen lassen/ und biß dato nur 32 Mann verlohren. Heute brachte ein junger Schultz aus Ober-Ungarn/ daß der Herr General Schultz als dessen Herr Vater/ den Teckely sampt den Seinigen in ihrem Lager überfallen und auff 4000 Mann erlegt auch alle Stücke und Bagage erobert/ sampt dessen Cantzley Silber, Kleydungen und eigenen Säbel also daß er sich kaum in Hembde salviren können. Jetzo gehet es auff Caschau loß. Sonsten hat der Commendant in Ofen an den Seraskier geschrieben/ und begehret daß er 8000 bewehrte Soldaten in die Vestung bringen solle/ weil er annoch Proviant/ Munition/ und auch an andern Sachen keinen Mangel habe. So ist auch gedachter Seraskier von der Pforten beordert/ ermelte Vestung zu succuriren, es koste auch/ was es wolle/ es ist ihm aber solches/ wie gedacht/ nicht geglücket/ derhalben er sich mit ziemlichen Verlust zurücke gezogen, und unter die Stücke vor Stuhlweissenburg reterirt haben soll. In der Insul Morea ist eine grosse Auffruhr entstanden/ und hat der Pöbel die von der Pforten dorthin abgefärtigte Commissarios erbärmlich niedergemacht. Der wider die Pollacken commandirte Türckische Feldherr stehet mit seinem Corpo jenseits der Donau/ allwo sich dieser Strohm in das schwartze Meer ergiesset/ und hat Ordre/ die Polnische Armee zu observiren, und möglichst zu verwehren/ damit selbige nicht hinüber passiren möge. Am verwichenen Mitwochen ist zwischen dem Käys. gevollmächtigten Commissario, Hrn. Grafen von Königseck/ und dem Päbstlichen Nuntio, im Nahmen des Königs in Pohlen/ und dem Venetianischen Ambassadeur/ die Auswechselung der Ratification, der zwischen diesen beyden Potentaten de- und offensiv-Alliantz/ contra Turcos, geschehen. Particulier-Schreiben aus Ober-Ungarn berichten/ daß nachdeme der Herr General Schultz/ nach Eroberung Ziba/ auff Eperies gangen/ etliche Bomben hinein geworffen/ und die Häuser auff zween Gassen abgebrandt. Hierauff sind ihm die Schlüssel der Stadt entgegen getragen worden.

Der Käyserl. Mutter Mosquæ.



IN gantz Constantinopel / oder sonsten in Türckey findet man keine eintzig Mosque, die von einer Frauen / oder vielmehr auff deren Ordre und Geheisch wäre erbauet worden / außgenommen diese eintzige / welche dieses Käysers / Mahomets IV. Mutter des Sultan-Ibrahims Gemahlin / und groß Sultanin hat auffrichten lassen. Sie ist eine Frau von überauß grossen Verstand / dannenhero war es ihr Licht / deßfals von ihrem Sohne begünstiget zu werden / und hat sie warlich keine kosten an diesen herrlichen Werck gespähret. Sie lebet annoch und wohnet beständig im Serrail zu Constantinopel / soll jetzo mit des Käysers ihres Sohns böser Conduite übel zu frieden seyn / und äusserst bemühen / ihrem andern Sohn auff den Thron zu helffen.

Des Falschen Propheten Mahomets Lebens-Lauff.

DIeser Ertz-Betrieger / wie die fürnehmbste Schribenten bezeugen / ist auß dem Ismaelitischen Stamm / im 23 ten nach einander folgenden Glied nach Christi Geburth Anno 592 / zu Jasrip / einem Arabischen Dorff gebohren / des Nachts nach einem Montage / so der zwölffte tag des Monats Revіul-Evel. In selbiger nacht ist die Cuppel oder das runde Dach im Pallast des Persischen Königs Corrois eingefallen und verschlungen worden: Wie ingleichen das immerwährende Feuer / Orimasda genant / welches die Perser an stat-

der Sonnen angebehtet / dermassen von ihm selber erloschen / daß es nach der Zeit niemahls sich wieder entzundet hat. Damahls ist auch eine solche Hitze und Theurung in Arabien entstanden / das die Leuthe Graß auff dem Felde gessen. Sein Vatter war Abdalla auß Heidnisch-Jsmaelitisch / die Mutter aber Abutalep auß Judischen Geschlecht / beyderseits Arme und geringe Leute. Mahomet kam in seiner Jugend nach Meccha zu einem Kauffman / der ihm / wegen seines guten Verstandes mit Waren außsante / bey welcher Handlung er sich so wohl hielte / daß nach seines Herrn Tode / dessen Wittibe Chadiga geheurahtet. Er hat zwar lange vorher im Sinn gehabt / durch eine neue Lehr sich groß zu machen / aber wegen mangel der Mittel nicht auffkommen können. Dannoch hat er zu seinen Vorsatz / zeit seiner Dienstbarkeit / von zween abgefallenen Schelmen / der eine war Sergius, ein Münch / so seiner bösen Lehr wegen / auß Constantinopel vertrieben / und in Arabien kommen / der andere aber Iohannes de Antiochia, ziemliche Fundamenta bekommen. In währendem seinem Ehestand / hat er die schwere Noth öffters empfunden / welches seine Frau sehr geschmertzet / aber hat ihr einsmahls deswegen zugeredet / sie solte sich zu frieden geben / dann in dieser Kranckheit pflege Gott durch seinen Engel ihm seinen willen zu offenbahren / welches die einfältige Frau geglaubet / und gegen alle Leuthe gerühmet. Endlich hat er im 40 Jahr seines Alters / den verfluchten Alcoran, daran er schon 15 Jahr gearbeitet / herauß gegeben. Dieses Buch ist auß Judischen / Heidnischen / und Christlicher Secten (die damahl in Orient im Schwange giengen) nach Arth der Sibyllischē Schrifften nur auff eintzelen Blättern / auß sonderbahrem Vorbedacht / daß man darauß keine Connexion, Ordnung / Ursache oder Weißheit erforschen möchte / zusammen geschicket worden. Diese neue Lehre hat er mit falsche Wundern bekräfftiget / und in Ruff gebracht / nehmlich durch eine schwartze dicke Wolcke / von welcher er soll überschattet sein / durch einen Ochsen, so durch das anwesende Volck (jedoch gleich auch der Tauben vorhero dazu heimlich abgerichtet) von ihm selbst zu Mahomet gelauffen / und Speise gefodert / dan auch durch eine Taube. Die auß seinen Ohren Korn gesamblet: durch die vermeinte Freundschafft mit dem Mond / und endlich durch seine fallende Sucht. Mahomet aber fühlete nunmehr den Stoltz und Regier-Sucht / und da ihm seine geringe Abkunfft desfalls im wege stunde / nahm er / wie offt zugeschehen pfleget / die Religion zum Deckmantel.

Aus dem Käyserl. Feldlager vor Ofen / vom 4 October.

Vorgestern geschahe aus der Stadt ein Außfall von 500 Mann neben dem Wasser über das kleine Brücklein auff die Chur-Bäyrische Approchiret gleich an dem Rundel / so aber von ihnen solcher Gestalt empfangen worden / daß der Feind nicht allein gleich wieder zurück in die Stadt geflohen / sondern auch über 70 Mann todt zurück gelassen / weilen sie nun sahen / daß sie an diesem Orth nichts ausrichten können / kamen sie durch ihren ordinairen Ausfall abermahl bey 3 a 400 Mann starck zu Pferde heraus / und stelleten sich in einer Reige nebst einem Gebüsche hinauff / wolten aber nichts tentiren, sondern exercirten ihre Pferde nur ein wenig. Unterdessen fielen sie auch auff der andern Seiten gegen Alt-Ofen aus / allwo sie mehrmahlen fehl geschossen / wurden aber auch dergestalt repoussirt, daß sie mit nicht geringen Verlust zurück weichen / und 8 Gefangene im Stich lassen musten / von welchen man so viel Nachricht erhalten / daß sie in der Vestung gantz uneinig / und an Brodt, Fleisch und Victualien eine solche Noth sey / daß für ein Pfund Roßfleisch 6 Groschen bezahlet würden, daß auch die Mannschafft so matt sey / daß sie sich nicht mehr nach ihrer Intention defendiren können. Solches attestiren auch 2 gefangene Polacken / und 2 Weiber / welche wieder heraus kommen / mit dem Zusatz / daß sich der Feind noch zwey Tage halten / hernach aber eine andere Resolution fassen würdē. Der Herr General Feldmarschall Lesle wird diese Campagne wenig mehr tentiren, weilen die meisten Croaten nach Hause gangen / und viel Teutsche kranck sind. Der Seraskier ist mit allen Türcken gegen Ofen gerückt / welcher de novo mit 7000 Mann aus Bossina verstärcket worden / nochmaln den Entsatz zu tentiren. Sonsten sollen / so bald die Schwäbischen Völcker / so gestern allhier erwartet worden arriviret, ein General-Sturm vorgenommen werden, wozu alle Anstalt gemacht wird.

Auß dem Feltlager vor Ofen / vom 5 Octob.

Gestern Nachmittag umb halb 5 Uhr / ist auff die in dem Schloß rund-herumb eröffnete Brücke / ein Sturm von den Bäyrischen vorgenommen worden / ob sie gleich frisch angelauffen / und auch in die 2 Stunden sich ziemlich gehalten / so haben sie doch aus Ursach eines an der Brücken von den Feind gemachten tieffen Grabens / und continuirlichen Steinwerffens / entlichen zurück weichen müssen / es werden ungefehr 40 / worunter der General Steinau neben einen Haubtman geblieben sein. Der Häußlerische Obrist-Wachtmeister Saltz / ist von einer Janitscharen Kugel durch und durch geschossen worden / der Graff Kazianer von Baadischen Regiment ist auch von einer Stück-Kugel erschossen worden / vom Feinde hält man / daß ein guter Theil mehr als der Unserigen sowol durch Stück-Kugel / als eingeworffener Bomben werden geblieben seyn.

Wien / vom 5 Octobr.

Der Feld-Marschall Leslie ist am verschienen Montag auß dem Lager vor Ofen wieder allhier arrivirt / und gestern per Posta zu der ihme anvertrauten bey Turanowitz stehendē Armee eylends abgereyst / gestalten man sichere Nachricht hat / zumahl der Feind so viel Land Volck / als er immer zusammen bringen kan / bey Stuhl-Weissenburg zu erscheinen beordert / und Vorhabens ist / das Croaten Land noch vor Außgang dieser Campagne damit zu ruiniren. Auß Türcken hat man Nachricht / daß der zu Adrianopel sich befindende Moscowitis. Abgesandte den Groß Sultan versichert habe / daß auff seiten Moscau mit demselben alle gute Nachbarschafft gehalten werden solle / derentwillen dann gedachter Gesandter von den Türcken sehr ästimiret werde. Durch einen Expressen aus dem Lager vor Ofen vernimpt man / daß sich in 500 Spahi in selbige Stadt practisirt / bey dero Durchbruch beyderseits viel auff dem Platz geblieben / und zwar unserseits ObristL. Vorschala / Obrist-Wachtm. Tamb / Hauptmann Müller / ObristL. Luccani / Hauptmann Wolleben / ein Fähndrich / Hauptm. Klingenvolg / Baron Luttkner / und also in allem biß 600 geblieben. Andern Tages hat sich der Feind abermahl zum Succurs durch einen Grund / unwissend der unsrigen / gezogen / darauff / nach gegebenen Zeichen / der Feind auff der andern Seiten starck ausgefallen / wobey vom Aspremontischen Regiment 200 Mann / nebenst dem ObristL. Straiff / Baron von Hauenstein / [illegible]tzenberg / und Hauptman Wohner niedergehauen / und der Printz von Savoyen blessirt worden / und sollen 3 Fuhren mit Meel und Reiß beladen in Ofen kommen seyn.

Wien / vom 8 October.

Durch den am verwichnen Mittwochen an den Herzog von Lotringen abgefärtigten Courier ist wegen der Belagerung Ofen die Antwort und Resolution auff die neulich gemelte Puncta dergestalt verfasst und abgeschickt worden / daß ratione besagter Belagerung erstlich die Beschaffenheit des itzigen Zustandes / mit Zuziehung der gantzen Generalität / und fürnehmsten Krieges Erfahrnen / mittelst eines Krieges-Rahts examiniret, und nach Befindung der Sachen die weitere Verfahrung der Belagerung / entweder / da es die Noht erfodert, nebst vorheriger Salvirung der Artollerie / Munition / und Bagage / dieselbe völlig abandoniren, und noch ferners / bey Ersehung der Eroberungs Hoffnung continuiret werden solle. Immittelst wird eine grosse Quantität von Habern und andern Victualien / Bomben-Feuer-Poller / und sonderliche grosse Stücke von hier nach dem Lager abgeführet / und erwartet man noch eine grosse Menge Munition aus Bayern, welche gleichfals dahin gehen soll. Immittelst wird die Belagerung noch eyfferig continuiret / und werden die bey dem letzten Außfall ruinirte Approchen wieder reparirt, und nun zugleich eröffnet, dahingegen unsere Infanterie von den grassirenden Kranckheiten immer geschwächt / auch währender Belagerung bereits über 200 Officirer todt geblieben / und bey 8000 Mann Krancke und Blessirte darnieder liegen davon die meisten widerumb genesen. Gleichwol lebet man noch der Hoffnung daß weiln der heringeworffne Succurs von keiner sonderlichen Consideration ist / und in der Stadt der Mangel an Proviant starck einbrechen wil / die Noth darinnen so groß werden dörffte / daß sie sich wol zu der Ubergabe begvämen möchten. Immittelst wird an den neuen Minen noch starck gearbeitet, und da der verhoffende Effect darauff erfolgen solte / ist man resolviret / die Eroberung der Stadt durch einen general Sturm zu versuchen. Sonst sind bey der letzten Außfall der Unsrigen über 300 aber an Feindlicher Seiten auch nicht weniger todt-geblieben.

Den 13 Octob. 1684.

Sultans-Achmet Mosquæ.


DJejenige Mosque welche Sultan Achmet I. hat bauen lassen/ und die wir vorhin als ein allgemeines Muster der Türckischen Kirchen angeführet / wird sonsten auch die neue Mosque genant / und durch beygefügte Figur fürgebildet/ sie ist eine von den schönsten in Constantinopel. Man tritt darin durch einen grossen Vorhoff / von dannen kombt man zu einen grossen Portal / welches eine schöne Gallerie hat / in der Länge von o und die breite von 6 Kuppeln. Die auff etlichen Marmor

Seulen ruhen/ und mit Bley bedeckt sind. Alsdann kombt man in einen Platz / wie in ein 4 eckt Kloster / darinn werden rund herumb verschiedene heimliche Zellen gefunden / in deren jeden ein Krahn ist/ auß welchem man Wasser zapffen kan / damit die jenigen / so die Nohturfft der Natur verrichtet / sich nach Türckischer Gewonheit/ damit reinigen können. Es stehet auch mitten in diesen Platz eine grosse Fontaine. Die Mosque ist an ihr selber sehr groß/ und hat eine schöne Kuppel / man siehet eine grosse menge Lampen darin / und kleine Kunst-Stücklein in Glaß verschlossen / davon eins / zum Exempel / eine wohl zugerichtete Galleere fürbildet. Das andere ist ein Modell von dieser Mosque &c. Hinter dieser Mosque ist eine Capell / darin die Leiber des Sultan Achmets und seine Kinder ruhen / auff deren Gräbern man einen grossen Torban siehet / auff die Arth/ wie ihn die Chiausen tragen / wie auch eine dicke Wachs-Kertze bey jeden Grab / und dabey steht jemand / der für die ruhe ihrer Seelen bittet. Der fürnehmbste Eingang zu dieser Mosque ist in dem Almeidan oder grossen Rennbahn.

Continuation von Mahomets Leben und Thaten.

Vorbeschriebene falsche Prophet Mahomet fand endlich eine gute Gelegenheit / sich groß zumachen / womit sichs also verhält. Der Constantinopolitanische Käyser Heraclius war mit dem Persischen König Cosröe in einem Krieg gerahten / darin er sich unter andern Nationen auch der Sarracenen (so zu derselben Zeit schon ein Kriegerisches Volck in Arabien auß einem Disstrict oder Landtschafft Sarracee bey Nabuthacea in dem glückseeligen Arabien) um Sold bedungen hatte / sein Schatzmeister aber hatte / nach geendigten Krieg / auß Unbedachtsamkeit / nachdem er den Römischen und andern Legionen ihren Sold gereichet / diese Sarracenen / wie sie das ihrige foderten / hart angefahren / und gesagt ; wer kan alle diese lose Hunde mit Geld sättigen ? Worüber diese Leuthe dermassen ergrimmet / daß sie alsobald rebelliret / sich vom Griechischen Reich abgewandt / und diesen Mahomet / der schon etliche Jahr wegen seiner bösen Thaten flüchtig gewesen/ auch mit einen besondern raubrischen Rotten von einem Ort zum andern umbher vagirt / hin und wieder seine Lehr außgebreitet/ und sich dadurch sehr berühmt gemacht / zu ihrem Oberhaupt und General erwehlet. Mahomet als ein kluger Kopff / der nunmehr durch dieses Glück auch Macht erlanget hatte / seyn vornehmen mit desto grössere beständigkeit fortzusetzen/ hat ferner hernach speculirt / wie er ein solches Barbarisches grobes Volck von Sarracenen / Sclaven/ Uberläuffern/ Missethätern / und allerhand zusammen rottirtes Gesindlein / mit vorgemahlten der menschlichen Natur und begierden annehmlichen Dingen zu seiner fernern Devotion versichern möchte ; dannenhero hat er ihnen zufoderst eingebildet / das/ so viel dieses zeitliche Leben betraffe / sie vor allen andern Völckern die glückseligsten in der Welt wären / als die von Sara oder Sarai Abrahambs Weib / welchem Abraham Gott wegen seiner Frommigkeit die Verheissung gethan / daß seyn Same die Erde besitzen solte/ entsprossen. Sie wären demnach dieser gebenedeyete Saame / und mangelte nur an dem / daß sie ihr gebührendes Erbtheil des Erdbodens von den Unrechtmässigen besitzern nahmen/ und mit tapffern Helden-Muth durch Feuer und Schwerdt die Gaure oder Ungläubigen verfolgeten.

Zu dem Ende hielte er ihnen folgende Articul vor / und sprach : Es ist mein Wille und begehren an euch/ daß ihr mein Gesetze haltet in Armuth und Reichthum ; In liebe und Eintracht unter einander lebet ; Euch von eures nechsten Weibern / wie auch von allen bösen enthaltet / gutes thut / und andere dazu Anreitzet : daß ihr Kriege führet im Nahmen Gottes / und meine Lehre und Gesetze mit Gewalt fortpflantzet / und die wiederspäntzigen dazu zwinget. Für welchen gehorsahm ich euch das Paradeyß verspreche.

Damit auch ferner dieser Betrieger / als der vieler Secten wissenschafft hatte / nicht so gar von der Welt/ und insonderheit seinen Anhängern für einen Unmenschen gehalten / sondern seine Lehre noch einigen Schein des Christenthums behielte / und (welches seyn fürnehmste Zweck) die seinigen böses zuthun / Land und Leuthe zu verwüsten / durch keinerley gefahr / Wiederwertigkeit noch durch den Todt selber abgeschrecket würden / hat er nach diesen ein ander ewiges Leben / desgleichen eine vergeltung gutes und böses statuirt / jedoch die Belohnung des guten / als nehmlich das Paradeyß / auff solche Art lieblich fürgemahlet / daß einer wünschen möchte / gleich von Mund auff / wie man zusagen pfleget / hinein zu fahren / und in einem solchen wunderseltzamen Schlauraffen Himmel die Zeit des Lebens / ja immer und ewig zuzubringen/ wie solches auß seinem Alcoran weitläufftiger kan ersehen werden.

Auß dem Käyserl. Feld-Lager vor Ofen / vom 6 Octobr.

In jüngsten Außfällen des Feinds auff die Unserigen/ seynd auch 2 Caprarische Rittmeister African / und Charlottyl/ ein Polnischer Dragoner-Hauptmann / und der Rittmeister Thorich blessirt / und die Starenbergische Wercker alle vernichtet und zugeworffen/ der Feind aber auch / mit grossem verlust der seinigen / wieder zurück in die Stadt gejagt worden. Inzwischen seynd bey 1000 Pferd jenseits der Donau ankommen / und haben durch ein ungestümes schreyen denen in der Stadt ein Zeichen ihrer Ankunfft gegeben ; nach gleich stimmiger Antwort sind sie mit zwey kleinen Schifflein von der Stadt hinüber gefahren / mit ihnen geredt/ und wieder zurück gangen / ob sie Brieff an Bassa in Ofen / oder sonst was/ hineingebracht ist nicht wissend. Sonsten ist in der Stadt grosse Uneinigkeit / und haben sich 2 Factiones hervor gethan / wovon eine die Stadt defendiren/ die andere übergeben will.

Wien / vom 12 Octob.

Gestern langte ein Chur-Bäyrischer Officirer von der Armee vor Ofen an/ mit Bericht / daß selbige jüngst 6 Stunde nach einander auff die Vestung gestürmet, doch nicht mehr als 40 Mann verlohren; Die Breche ist so eng gewesen / daß nur ein Mann nach dem andern anlauffen können/ haben also das Rundel/ wor auff den Sturm geschehen/ nicht behaupten können/ jedoch so hoch Posto gefast/ daß sie des Feindes Abschnitt und Arbeit in der Stadt sehen können. Anjetzo sind die Unsrigen beschäfftiget / eine weitere Breche zu machen. Sonsten ist seit dem 4 dito nichts merckliches in der Belagerung passirt / ausser daß die Unsrigen mit unauffhörlichen canoniren die Breche ziemlich erweitern / und den Feind in die Enge gebracht. Weilen im Lager Nachricht einkommen / daß sich der Seraskier abermahl zu Stuhlweissenburg unter die Canonen gesetzt/ als haben Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen eine Parthey zu recognosciren ausgeschickt/ welche wieder zurück gelangt/ und meldet/ daß von keinem Feinde etwas zu hören sey / als was die gehuldigten Bauren ausgesagt/ daß der Seraskier über die Essecker Brücke passiret sein soll. Immittelst sind 2 Haupt-Minen fertig/ und hat der General Sturm, den 12 dieses geschehen sollen/ worzu der Allerhöchste Glück und Victorie geben wolle. Aus der Stadt sind des Commendanden 2 Mundbecker zu den Unsrigen übergangen/ so ein Brod von dessen Taffel bey sich gehabt/ welches von Breyn gemacht war. Aus Polen hat man Nachricht / daß der König bey der einmahl gefassten Resolution verharre / die feindliche Brücke auff der Donau zu ruiniren, und folglich den March gegen Bialogrod zunehmen / hernach aber seine meiste Macht in die Wallachey einzuqvartiren.

Ein anders aus Wien.

Von Ofen hat man / daß der Churfürst von Bäyern auff einem Rundel Posto gefasset / und einige Batterien darauff verfärtigen liesse. Höchstgedachter Churfürst lässet sich die Emportirung solcher Vestung sehr angelegen seyn / und läst denen Soldaten / welche willig in die Approchen gehen / mehrern Sold, als den andern / geben / dahero selbiges grosse Courage bey ihnen verursachet. So haben auch J. C. Durchl. dem Minier-Meister ein grosses versprochen / wann seine Minen guten Effect thun werden / widrigenfalls aber sein Leben darauff stehet. Und weiln ein Fürstlicher Braunschweigischer Gesandter alhier angekommen/ welcher Ihrer Käyserl. Mayst. 10 biß 12000 Mann wider den Türcken offerirt / und man sonsten von andern hohen Höfen eine ansehnliche Mannschafft gewärtig / so wird man künfftiges Jahr stärcker/ als diese Campagne geschehen/ zu Felde ziehen können.

P. S. Gleich itzo vernimpt man / daß ein Courirer von Ofen angelangt/ mitbringend/ daß so bald die Schwäbischen Troupen / welche ihm eine Stunde von Ofen begegnet, im Lager würden anlangen/ ein General-Sturm vorgenommen werden solte.

Türck. Estats-und Krieges-Bericht N 120

Den 27 Octob. 1684. **Der andere Theil von Solimans Mosquæ.**



VOrhin habe ich den Leser den 1. Theil dieser Mosque präsentiret/ sintemahl/ die Figur zu groß / und man sie in 3 Theilen hat durchschneiden müssen. Im übrigen ist davon ferner zu wissen / daß hinter dieser Mosque gegen morgen 2 Capellen stehen : In der ersten / so weit S. gezeichnet / welche 4 eckicht ist / lieget Soliman selber / in der andern aber ruhet der Körper/ seiner allerliebsten Gemahlin der Sultanin Russie oder Raxolane / und kombt dieser Capelle mit der vorigen im Gebäue fast überein. Man findet sonsten bey keiner Kirchen oder Mosque eine dergleichen Capelle oder Begräbnüß / darinnen ein Weibs-Bild oder Soltanin begraben seyn solte / ohne diese allein / worin die Weltberuffene Roxolane / deren Lebens-Lauff anderweit beschrieben worden / ihre Ruh-Stätte hat. Welches dann sonderlich Denckwürdig ist; zur rechten dieser Capelle siehet man ein klein Gebäu / wie ein Hauß/etwas lang und mit 2 Caminen/dessen Dach oben spitzig zugehet. Es ist aber kein Hauß / sondern nur ein Thor / dadurch man hinein auff den Kirchhoff gehet. Als Käyser Soliman dieses überauß köstliche Gebäu oder Mosque anfangs Bauen lassen wolte / hat er nebst seinen Pfaffen durch viel Ceremonien/ und nach gethanen vielen Gebethen/den ersten Stein zum Grunde geleget/dabey er auch damahlen/als den 7 October / fünff tausend Schaffe schlachten / und bey dem Kirchen-Platz unter die Armen außtheilen lassen.

Nachdem sie nun im zehenden Jahre fertig worden / hat sich dieser grosse Sultan selber den 8 Octobr. Anno 1557. mit seinen Pfaffen und gantzem Hoff dahin verfüget / die Mosque eingeweihet / und etliche Hundert tausend Aspers / deren 60 einen Ducaten machen / auff der Gassen unter das Volck außwerffen lassen.

Continuation von Mahomets Begräbnüß.

Di Barthema fährt in der Beschreibung des Grabes Mahomets fort / und spricht auff vorhinbeschriebenem Thurm sey oben eine Kappe / sambt einem Umgange / daran man außwendig umb den Thurn umbher gehen könne / und auff welchem die Hüter des Grabes dem albernen Pöbel bißweilen ein (quasi) Miracul machen: wie sie dan auch dem Hauptman über die Carava / darunter sich der Heuchler di Barthema befunden eines anzumachen sich unterstanden / aber dadurch nichts von ihm erwischen können: Dann nachdem dieser Hauptman / als Mammeluck / den obersten Pfaffen dieser Mosque zu sich beruffen / und ihm gebeten / er möchte ihm doch den (unverweseten) Leichnam des Propheten weisen / so solle er dafür 3000 Ducaten zur Verehrung empfangen / damit er zu Beforderung seiner Seligkeit solchen heiligen Körper schauen möge / da hat ihm der Pfaff umb dieser Vermessenheit willen gestrafft / und ihm hochlich verwiesen / daß er sich unterstunde zu begehren / mit seinem Augen / womit er in der Welt so viel böses gesehen / denjenigen Leib anzuschauen / umb deswegen Gott Himmel und Erden erschaffen hatte. Worauff der Hauptmann geantwortet: Mein Herr / du redest die Warheit / aber er Zeige mir die Gnade / und lasse mich den Leichnamb des Propheten sehen / und so bald ich ihm gesehen habe / will ich eine umb seinent willen die Augen außreissen. Der Pfaff versetzte hierauff: O Herr / ich will dir die Warheit entdecken: So bald der Prophet / welcher zwar an diesem Orth / uns zum Exempel der Nachfolge / Armuth leiden / sterben und begraben seyn wollen / verschieden ist / haben ihn die Engel in den Himmel getragen / darin er anjetzo der allernächste nach Gott selber ist. Der Hauptman forschete hierauff weiter / wo dan Jesus Christus der Sohn Mariä sey / und als der Pfaff antwortete / daß er zu den Füssen Mahomets sitze / da fuhr dieser weiter herauß: O Freund! ich habe gnug / und begehre nichts weiter zu wissen. Und hierauff hat er sich mit seiner Gesellschafft hinauß begegeben / mit den Worten: Ey! wie müsten mich meine 3000 Ducaten gereuen / die ich schier so gar unnützlich hingeworffen hette.

Hierauß erhellet der Betrug dieser Pfaffen / womit sie den Leichtgläubigen zu hintergehen wissen / eben auff die Weise / wie die Pfaffen des Baals und andere Priester / welche durch ihre Practiqven den gemeinen Mann dergestalt zu äffen und in der beständigen Meinung zu unterhalten wusten / daß sie festiglich glaubeten / ihre Abgötter und erdichtete von Menschen Händen gemachte Bildern waren die Allmächtigsten / und wer sie lästere / könne keine gnade vor ihnen finden. O Teuffelische verblendung! O abscheuliche Einfalt! O unmenschlicher / verfluchter und gottloser Betrug!

Rom / vom 14 October.

Gestern hat der Venetianisch. Envoye Zeitung erhalten / daß die Venetianische See Armade die Vestung Prevesa erobert hat. Vergangnen Sontag ist des Cardinals Barbadonna Leich-Begägnüß gehalten worden. Als man dessen Corper eröffnet / hat man in der Blasen einen Stein / 5 Untzen schwer / sehr hart und rauch gefunden.

Venedig / vom 21 Octob.

Verschienen Dienstag Abends kam eine Caicchio oder Schiff / welches von unserer See-Armada abgeschickt worden / allhier an / mit der confirmation, daß dieser Republic Waffen / die Vestung Prevesa, nach dem sie die Türckische Macht bey Dragomestre geschlagen / erobert haben. Den 20 passato umb 5 Uhren des Nachts / avancirte unsere Armada an das Gestad von Prevesa / und umb 9 liesse Se. Excell. der Herr General / den Corsar Manetta mit 24 so wol Raub-Schiffen / als Feluquen und armirten Schiffen in Golffo gehen / und unter die Stucke passiren / da sie dann 18 Stucke Geschütz und die Musqueten loßbrandten / und 200 Mußquetierer an bestimbten Ort Vates genant außsetzten / zu welcher Zeit die Armée zu Land Land auch an einen andern Ort sich postirte. Folgenden Tags stunde die gantze Armada am Ufer von Prevesa / im Gesicht der Türcken / welche im Feld stunden / umb den unserigen das Anländen zu verhindern; da dann Se. Excell alle kleine Schiffe und Kahnen mit Soldaten anfüllete / und eine falsche Anländung thun liesse / zu gleicher Zeit kamen obige 200 Mann / welche zu Vates außgesetzen waren / und attaquirten die Türckis. Retroguardia, und thäten die erste Salve auß Musqueten / da dann verschiedene Türcken todt blieben / viel verwundet / und 5 gefangen worden / die übrigen aber salvirten sich mit der Flucht; Hierauff bemeisterten sich die unserigen der Vorstadt / des gantzen Lägers / und eines importen Orts / Mehemets-Hügel genant / von des Spitzen man die Vestung mit Musqueten beschiessen können / und liessen alsobald den Türcken sagen / sie solten sich auf Accord ergeben / zu welchem sie aber kein Gehör geben / sondern schossen mit Stücken und Mußqueten herauß / hoffende / daß Sadan Aga Commendant ihrer Volcker / welcher schon die Flucht genommen hatte / wieder zuruck und ihnen zum Succurs kommen werde. Den 21 zu Nachts / machten die unserigen ihre Bätterien fertig / und pflantzeten das Geschütz und Feuer Mörseln derauf. Den 22 dito / hat man der Vestung mit canoniren und Bomben einwerffen grossen Schaden zugefügt / und der Türcken viel getödtet. Den 23 thäte man einige Canon-Schüsse in die Vestung. Den 24 thäte Sr. Excell. der Hr. Capitain General Morosini das gantze Läger / alle Batterien / Geschütz und Approchiren besichtigen / und gab Ordre / folgende Nacht die Minirer an den Thurn von der Vestung anzuhängen. Den 25 zu Nachts fielen 20 Türcken auß und funden 3 unserer Soldaten in denen Trencheen schlaffend / davon sie einen lebendig bekommen / und andere niedergemacht haben / der dritte aber wurde wund / und entkam ihnen. Den 26 wurde von einem Musqueten-Schuß / der Herr de Labar / Commandant über die Malthesische / Völcker / in etwas / aber nicht gefährlich blessirt / und continuirte man mit Stücken Breche zu schiessen / und Bomben einwerffen. Den 28 ward der Hr. Gouverneur Bachesi mit einer Musqveten Kugel erschossen / welcher wegen seiner Tapfferkeit sehr betrauret wird. Die Minirer befunden / daß die Mauer sehr dick und starck war / jedoch zerbrach man die Stein und andere Instrumenta; worauf die Türcken den 29 passato ein weisse Fahne außsteckelen / umb zu capituliren; welchem dann zufolge / die Türckis. Garnison in 600 starck / 30 mit Gewehr / die andern aber ohne Gewehr ausgezogen / 1200 Griechische Einwohner aber in der Vestung zurück geblieben seyn. In besagter Vestung haben die Unsrigen 46 Canonen / darunter 18 metallene / deren eines 50 Pfund schiesset / bekommen / wie auch eine grosse Menge Musqveten / 500 Centner Pulver / viel Stück- und Musqveten-Kugeln / Proviant / und eine grosse Qvantität Victualien und alle Güter / so von St. Maura dahin gebracht worden sind. Durch Eroberung dieser Vestung bleibt hiesige Republic Herr von selbigen gantzen Golffo / und Meerbusem / mit allen Oertern / so darauff liegen.

Wien / vom 26 dito.

Verwichnen Montag Mittag langte allhier ein Officirer an / mit Bericht / daß nachdem der Herr General Schnitz Bartfeld mit 200 Mann besetzet / gleich darauff das unweit von dar gelegene Schloß Markowitz belagert / worin über 400 Tolpatschen und Bauren gewesen / welche sich zwar tapffer defendiret / und rohte Fahnen außgesteckt doch nach 6 tägiger Belagerung per Accord ergeben müssen / und darinn nebst anderer Beute 24 metallene Canonen bekommen. Der March ist nun wider das Schloß Danowitz eingerichtet / solches auch zu attaqviren. Herr Vice-General Bargotzy ist auch mit seinen Husaren auff Parthey außgangen / hat in einem Dorff biß 800 Tolpatschen angetroffen / 27 davon nebst einigen Fahnen ins Lager gebracht / und die andern alle niedergemacht. So hat auch eine Parthey unterm Commando des Ritmeister Molner den Obristen Suchayda / welchen der Teckely mit 300 Mann auff obgedachtes Schloß Danowitz / umb selbiges zu verstärcken / abgeschickt / in Zipserland überfallen / davon viel niedergemacht und diesen Ertz Räuber / welcher auch vor 2 Jahren in Schlesien eingefallen / und das Städtlein Bielitz ausgeplündert / nebst seinem Weib gefangen / und bey ihr 40000 Rthlr. baar Geld bekommen. Auch haben über 2000 Rebellen würcklich Käyserliche Dienste angenommen. Indessen hat der Teckely seinen zerstreuten Troupen Patenta zugeschickt / daß sie sich wieder versamlen sollen / darauff er sie in die Bergstädte führen / und ihnen allen Raub lassen wolte. Von Ofen ist nichts anders eingelauffen / als daß der Seraskier wieder in vollem March nach unserm Lager begriffen / deßwegen man die Approchen wohl besetzt / und ihme entgegen gangen. Immittelst können die Uberläuffer die Noht der Vestung nicht genugsam beschreiben.

Den 30 Octob. 1684. **Der dritte Theil von Solimans Mosquæ.**



Wir wollen zu diesem mahl die Beschreibung von Solimans Mosque vollenden / deren 3 oder letzter Theil in dieser Figur fürgebildet wird. Dieser Mosque liegt mitten in der Stadt, und findet man darin dieser Uberschrifft: TPLM. CONSTIT. SOLEIM. Das in der Figur bezeichnete L. bedeutet die 7 Stuffen / welche man steigen muß / wann man oben rund umb diese Kirche hergehen will. Sonsten ist sie gleich den andern Mosquen mit Bley gedecket. Von der obersten Platz dieser Stuffen kan man biß vor die höchste Fenster hinauff tretten / und daselbst vor den Fenstern rings umb die Kirche herumbgehen ; warlich einen überauß schönen Prospect kan man auß diesem Tempel und dessen Umbgang haben/ weil man die gantze Stadt Constantinopel sampt Pera und Galata und vielen andern umb die Stadt her gelegenen Orthen/ Stätten/ Schlössern/ Insuln/ Dörffern/ Bergen und Wassern gar Anmüthig daselbst ins Auge fassen kann. Bey dem Buchstaben D. wird man finden das Baderhauß der Pfaffen und Studenten / so zu dieser Kirche gehören / darin pflegen sie sich vor dem Gebeth / nach Türckischer Gewohnheit zu reinigen / umb ihren falschen Propheten zu gefallen. Vor dieses Bad-Hauß ist noch einander sehr langes Gebäu : darin man allerhand köstlichen Kirchenschmuck verwahret und auffhebet. Der Buchstabe A zeiget der Mahometanischen Studenten Wohnhauß / welche dieser Kirchen-Dienern / und dieselbe

sauber und rein halten mussen. Bey Lit. N werden unterschiedliche kleine Gewölbe bedeutet / mit vielen Caminen oder Schorsteinen / darinnen viele Mahometanische Pfaffen wohnen. In der mitten dieses Gewölbes ist der Pfaffen oder Studenten Küche / darauß alle geistliche Herren ihre Pfründe und Victualien bekommen.

Der Beschluß von Mahomets Begräbnüß.

ICH fahre in dieser Materie fort / wo ich sie gelassen habe: denselben Abend etwa umb 3 Uhr in der Nacht kamen 10 oder 12 Pfaffen zu der Caravana, die sich auff 2 Stein-Würffe von der Stadt gelagert hatte / und schrien mit heller Stimme: Gott war / ist / und wird seyn! und Mahomet seyn Prophet wird wieder Aufferstehn! O Gott! O Prophet! verzeihe mir. Wie die im Lager solchen Lärmen höreten / fragte der Hauptmann / warumb sie in der Nacht ein solch wesen machten? sie sprachen / sehet ihr nicht den Schein und Glantz / welcher sich auß des Propheten Grab erhebet? Der Hauptman / so den Possen merckte / rieff seinem Leuten zu: Schauet doch / ob ihr etwas sehen könnet / ich meines theils sehe nichts: Ohnangesehen sie wohl sahen / daß zu Oberst auff dem Thurm eine Flamme leuchtete / weil man den Betrug wohl spührete / wie nehmlich die Pfaffen auff dem Gange des Thurns ein Feuer gemacht hatten / umb ihnen dabey ein Mirakel einzubilden. Weil sie nun nichts sehen wollen / sprach einer von den ältesten Pfaffen zu ihnen: Ihr seit gewißlich Mammelucken (oder verleuchnete Christen) Ja lieber Herr / sprach der Hauptmann / solcher verkehrte Leuthe sind wir. O! sprach der Alte hierauff weiter / so könnet ihr solches nicht sehen / dann es sind Himmlische Dinge / und vor euren Augen verborgen / weil ihr in unsern Glauben noch nicht recht gestärcket seit. Der Hauptmann antwortete: O ihr Narren! Ich habe euch 3000. Seriffi (Ducaten) geben wollē / aber ich gebe Euch jetzt nicht mehr: Ihr seyd leichtfertige Hunde / von Hundischen Geschmeiß und Geschlecht. Mit dieser Nasen sind diese Wunderthäter wieder abgezogen.

Hierauß stehet abzunehmen / daß Anfangs dieß böse Geschmeiß selbst den Leuthen eingebildet / Mahomets Sarck schwebe in der Lufft / und der Leib sey unverweßlich. Worauff die Christen / als sie solches vernommen / die Muthmassung gefasset / es müsse solches vermittelst etlicher grosse Magnet-Stein geschehen: und sind also beydes Christen und Unchristen eine Zeitlang in solchen Wahn geblieben. Aber mich verdriessers selber / den günstigen Leser mit dieser falschen Sache länger auffzuhalten / von welcher doch in der gantzen Welt so viel Redens ist / bey einer andern gelegenheit / da man von den Wallfahrten nach diesem Grab wird reden / kan sich noch ein und ander denckwürdiger Discurs von dieser Materie einführen lassen: Ich wolte immittelst in Arabien oder Turckey / ja selbst in Persien oder einem andern Mahometanischen Lande diese Rede umb 1000 Thaler führen / weil es mir ohne zweiffel umb Kopff und Kragen zuthun seyn würde: Es sey dann / daß ich mein Irthum und Gotteslästerung (auff Mahometanischen weise zu verstehen) mit einem unverantwortlichen Mammelucken Stand und leichtsinnigen Abtrünnigkeit zu begüten / mir kein gewissen machte.

Straßburg / vom 30 Octobr.

Das Regiment du Colonel General / so seithero der Belägerung Luxenburg hier gelegen / præpariret sich zum zum Auffbruch / und an dessen Statt die Gensdarmerie erwartet wird. Sonsten verlautet vom Lands-Volck / daß sich die Reuter in den Qvartiren noch ziemlich accommodirten / nur allein der Fourage-Mangel gibt die gröste Ungelegenheit / also daß der Haußwirth sein eigen Vieh darbey werde müssen Crepiren lassen / also vollends ins eusserste Armuth gerathen. Laut Pariser Briefen / ist gute Hoffnung zum acommodement der Republicq Genua / besonders weilen die Königl Flotte den 12ten dieses wieder in den Hafen eingelauffen / und der König Ordre ertheilet / den Genueischen Gesandten / welcher in der Bastille gesessen / auff freyen Fueß zustellen / und der Päbstl. Nuntius vor selbigen caviren würde / daß er sich über 16 Meilen von Paris nicht entfernen wolte / er habe dann vorhero Königl. Permission erhalten / dessen sich auch besagter Nuntius nicht wegern thäte / zumahlen der Pabst allen Fleiß anwendet / solchen Vergleich chestzu vermitteln.

Wien / vom 26 Octobr.

Nachdem der General Schultz von den Gespanschafften Sarodz Ugner / und Unguar / und ein zimblich vom Töckely abgefallenen Soldatesca / nicht weniger auch von 2 Käyserl. Regimentern zu Fuß und zu Pferd verstärckt / hat derselbe bey erhaltener Nachricht / daß der Ertz-Rebell Suhayda mit ohngefehr 600 Mann / bey dem Grantz-Städtlein und festen Schlos Markoutiza campire / mit der gantzen Macht avancirt / wie nun der Feind der unserigen Anmarsch und Annäherung vermerckte / hat ein jeglicher so viel es immer müglich seyn können / mit zurücklassung 5 Stücken Geschütz / Munition und Proviant in die Stadt zu salvieren gesucht / bey sothaner Confusion ruckte das Käyserl. Corpo mit Hertzhaffter Tapfferkeit biß an die Stadt da gleich die Guarnison eine weisse Fahne außgesteckt und capituliren wollte / welches aber die unserigen nicht acceptirt / sondern mit denen nunmehr Schrecken-vollen flüchtigen Rebellen hinein getrungen / und also des Orts sich bemächtiget / alles was nun in Armis gestanden niedermacht / und besagten Suhayda nebenst 24 andern seinen Consorten gefangen genommen / der Todten und Beschädigten expartedr Rebellen über 600 geblieben / die Inwohner haben Pordon erhalten.

Wien / vom 29 October.

Ihre Mayst. die verwittibte Käyserin haben vorgestern einen Courier an den Hertzogen von Lottringen ins Lager abgefertiget / umb Seine Durchl. zu ermahnen / daß Sie sich wegen anhaltender Unpäßlichkeit anhero begeben möchten. Ihre Käyserliche May. gehen morgen wiederumb 3 Meilen von hier auff die Jagt. Vom Wurtenbergischen Regiment sind gestern 2 Compagnien auff 12 Flössen / so mit allerhand Proviant und Munition beladen / nacher Ofen abgefahren. Die jüngst eingezogene vermeynte Spionen sitzen noch im Arrest / von denen nichts anders zu vernehmen / als daß einer aus ihnen selbsten bey Ihrer Käyserl. Mayst. Audientz verlange / und gewisse geheime Sachen entdecken wolte / welche diesem Hofe sehr verträglich seyn solten. Von Ofen wird berichtet / daß die Belagerten unsern Minen entgegen gegraben / darinnen Pulver angezündet / und selbige 2 Bergknappen verschüttet / darauf unweit der Minen einen Ausfall gethan / und den Kessel ruiniren wollen / sind aber repoussiret worden / wobey der Obriste-Wachtmeister Krieg / und ein Hauptmann nebst einem Lieutnant geblieben. So ist dato wegen des continuirlichen Regenwetters die Minen außzuschöpffen unmöglich gewesen / derohalben man solche verlassen müssen. Anitzo reparirt man den Kessel und die Lauffgraben / welche wieder tieffer / als die vorige gegraben werden / umb desto besser bedeckt zu seyn / dabey der Churfürst von Bäyern die Arbeit fleissig besichtigt. Der Seraskier hat sich unweit unsers Lagers mit 15 Fähnlein / und einigen Feldstücken / welche er aus Stuhlweissenburg genommen / sehen lassen. Unsere Armee hat zwar auff ihn avanciren wollen / weil aber der Feind gewichen / ist die Mannschafft wieder ins Lager gerückt; Und hat der Feind im Zurückmarch die Ungarn angetroffen / und 100 davon niedergemachet / auch den Unsrigen über 200 Pferde aus der Weyde weggenommen / wie auch des Grafen von Styrumb völlige Bagage bekommen. So hat sich auch der Feind mit 6 Troupen jenseit des Wassers sehen lassen / willens uns den Paß auff der Donau zu sperren / worauff ein wachsames Auge gehalten / und des Nachts mit etlichen Sayckern fleissig patrollirt wird / damit man nichts in die Vestung bringen möchte. Immittelst sind 6 Schiffe mit Sturmleitern im Lager ankommen / und hat man zu Emportirung dieses Orts / ungeachtet des schlimmen und kalten Wetters noch alle gute Hoffnung. Die Recruten Patenta werden nunmehro ausgefertiget / und die Gelder vor die Käyserliche Hoff-Cammer angeschaffet. Weilen sich sonst des Herrn General Schultzens Armee biß 10000 Mann verstärcket / als ist er willens die Belagerung Eperies mit nechsten vorzunehmen. Man ist Vorhabens / den Suhayda / welcher des Teckely vertrautester Consolent gewesen / umb vieler Ursach willen anhero bringen zu lassen.

Ein Türckischer Todten-Körper.



WAs ich droben No. 37. von den Begräbnüssen und Leichen-Ceremonien
geredet habe / kan dieses Orts wieder nachgesehen werden. Sonsten ist über dem zu mercken
wann ein Turck also kranck darnieder lieget / daß keine Aufftunfft zu hoffen / so kommen die nech-
sten Freunde zu ihm / trösten und vermahnen ihm zur Busse / der Pfaff lieset ihm auch etliche
Gebete für / und wann der Patient lange mit dem Tode ringet/bringen sie den Curaam/darin leine
Legende stehet / welche sie auff ihre Sprach Thetarae chelezi nennen / solche lesen sie ihm sieben-
mahl vor / und wann er in dieser Kranckheit sterben soll / wird solches geschehen / ehe diese Legende 3 mahl verlesen
ist. Wann sie aber sehen / daß noch Athem in ihm / lesen sie ein ander Gebeth Jasim nel curanil hecin genant / da-
mit der Teuffel seiner Seelen nicht schade. Stirbt aber der arme Schlucker / legen sie ihm auff die mitten im Hauß/
auff Tapeten / kehren ihm auff die rechte Seiten / mit dem Angesicht gegen Mittag. Alsdann kommen die Prie-
ster / ihn zubegraben / bringen eine lange Schnur von runten Knöpflein gleich einem Pater noster, von Aloe-Holtz
gemacht. Hiemit umbgurten sie den Todten / hernach wenden sie sich zu den umbstehenden und sprechen. Subanal-

la: oder Gott erbarme sich seiner / und also wenden sie ihn 4 oder 5 mahl umb. Dieser Priester sind 20 und ein jeder spricht Subahanalla.

Nach diesen tragen die Priester den Leichnam über die Strassen in einen Garten / und legen ihn a[uff ein] Brett / etwa einer Ehlen hoch über das Erdreich / ziehen ihm das Hembd auß / bedecken die heimliche Gliede. Waschen ihm fein sauber / beräuchern ihm und haben viel Ceremonien dabey / legen ihm auff eine Todten-[...] angelegt und bedeckt mit seinen besten Kleidern / die er gehabt / also daß man vom Leibe nichts mehr siehet. [...] das Haupt stecken sie einen Stab und setzen seinen Turban oder Hut drauff / schmücken denselben mit Rosen u[nd] Bluhmen oder andern Dingen nach gelegenheit des Jahrs und des Landes (dann diese Ceremonien sind nicht eb[en] alle gleich in gantz Türckey) Immittelst fangen die Priester ihr Ambt an / und etliche auß ihnen tragen die Todte[n-] Bahr auff den Schultern / den Kopf fornen biß hin zur Kirche / die Freunde folgen ohne Ordnung nach.

Wann sie in die Kirche kommen setzet man die diese Leiche vor der Thür nieder, darauff gehen sie hinein, halten i[hr] Ambt / und wan solches geschehen / sind etliche verordnet / die Leiche auß der Stadt nach ihrem Begräbnüß tragen dann in der Stadt wird kein Grab geduldet / aber im Felde / Garten / oder insgemein an den Landstrassen sieh[et] man die schönste Türckische Begräbnüsse von gebranten / viele auch von Marmor-Stein oder Alabaster gar herrli[ch] zugerichtet. Mit dem oben besagten Tuch wird die Leiche in das Grab geleget / da sie mit Brettern wohl zugedeckt wird / aber auff das Angesicht wird ein wenig Erde geschüttet. Hier muß unberichtet nicht bleiben / das laut Anzeige beygehender Figur unter den Türckischen Särcken ein grosser Unterschied ist / dann bey A. wird præs[enti]rt der Sarck eines verstorbenen Hauß-Vatters oder Mannes / in B. lieget eine Frau / oder Jungfrau / D. ist ein Kinder-Sarck / und der / so mit E bezeichnet ist / beherberget eine arme Persohn.

So der verstorbene eine ansehnliche Persohn gewesen / wird ihm ein besonder Begräbnüß zugerichtet / wofern er / wie sonsten bey ihnen gewöhnlich / in seinem Leben nicht selber eines hat zurichten lassen / solches wird mit schönen Grabschrifften gezieret / und wann die Leiche eigesetzet / gehen die Freunde nach dem Todten oder Trauer Hauß woselbst sie mit einem herzlichen Mahl bereitet werden / da vertrincken sie gleichsahm das Leyd; und beten vor die Seele des Verstorbenen. Jeder von den Freunden gibt den Priestern wegen des Verstorbenen etwa 5 Aspern / und stehen die abergläubige Mahometaner in den gedancken / wan der Leib eine viertel stunde im Grabe gelegen / blase ihm Gott wieder einen neuen Geist ein / und schicke zween Engell, der eine heisse Nechir, der andere Remoschir, welche zum Todten mit brennenden Fackeln kommen / und erschröcklich Anzusehen sind / diese haben von Gott befehl / ihn zu examiniren / wie er seyn Leben zugebracht; hat er nun übel gelebet / wird er von ihnen mit einer feurigen Ruthen gepeitschet / ist er aber ein frommer Mensch gewesen / verwandeln sie ihn in die Gestalt der lieblichen Engeln / trösten ihm und sagen / daß seine gute Wercke bey und mit ihm Ruhen biß an das jüngste Gerichte.

Stratzburg / vom 3 November.

Vorgestern wurde eine Compagnie Dragoner und gestern zween Compagnien Reuter allhier abgedancket / desgleichen hat man von allen übrigen Compagnien der Cavallerie 6/8 / biß 10 Mann licentiret / die andern aber sind reduciret worden. Indem man nun mit sothaner Reducir- und Cassirung noch täglich umbgehet / kommen auch zugleich täglich mehr Völcker in diese Provintz an / so darinn überwintern sollen / wodurch dann das Land dergestalt überschwemmet wird / daß die Qvartier bereits zu enge werden wollen / und hat sich also der Landmann keines Stillstandes zu ergetzen / doch hat der König ein Reglement verfasset / und gestern alhier publiciren lassen / daß die Pferde wegen des Mißwachs nicht so reichlich / wie sonsten / verpfleget werden sollen.

Auß dem Käyserl. Feld-Läger vor Ofen / vom 25 Octobr.

Gestern seynd von der Pester seiten in die 7 Schiffe voll Türcken / über die Donau mit samt bey sich habenden wenigen Proviant / hinein kommen / worbey unsere Trenchement / welche unlängst bey dem Wasser gemacht worden / totaliter ruinirt / selbige Wache in 12 Mann bestehend niedergehauen / weilen sie nicht bedeckt gewest; haben wir also zusehen müssen / wie die Herren Türcken gantz glorios / und mit ihrem Geschrey über das Wasser von der Pester seiten / in Ofen eingezogen. Der Seraskier hat einige seiner Völcker, welche 12. Feld-Stücklein auß Stuhlweissenburg genommen / biß fast an unser Lager rücken / so den 21 dieses bey alt-Ofen etliche 100 von unsern Bagage und Fouragier Pferden auf der Weyd / und einige unserer Leuten weggenommen / und darbey des Hn. Obrist Syegheim Bagage alle bekommen haben. Die Belägerten haben die Bäyeris. einen sehr vortheilhafften Posto erhalten / und wird die Belägerung annoch ernstlich fortgesetzet / ungeacht der Feind viel mit Mauren und Brustwehren versehene Abschnitte gemacht hat.

Ein anders aus dem Lager.

Man verlangt allhier im Lager mehrers nicht / als daß der Sturm einmahl recht angehen möchte / worauff wir entweder fortgehen / oder der Feind accordiren müste. Gestern ließ sich der Seraskier abermal sehen / und thäten die Belägerten auch einen Außfall / disseits gieng er zwar zurück / jenseits der Donau aber liessen sich die von Erlau und denen Orten auch sehen / und fuhren in die 200 Mann von selbigen in 8 Schiffen nach Ofen hinein: Wir haben wohl zur Verhinderung daselbst eine Redoute gemacht / ich weiß aber nicht / warumb die Leute darin selbigen Abend zuvor abgelöset waren.

P. S. Diese Stunde erhalten wir Kundschafft / daß der Feind unterm Seraskier mit der gantzen Macht / Stücken und Janitscharen 2 Meilen von hie stehe / sind wir also stündlich seiner gewärtig. Auch haben die in Ofen nach der Vorstadt eine Batterie verfertigt / zu was Ende / kan man nicht penetriren / wie man aber vermuhtet / dörffte der Feind unter solcher faveur einen starcken Außfall auff unsere unter der Vorstadts Mauer liegende Mußquetiere thun / wenn selbige von denen Aussen attaquirt werden Mir zweiffelt auch nicht die von der andern Seithen der Donau werden unter solchen auch ankommen / und suchen alle benöhtige Mittel und Leuthe hinein zu bringen.

Donaustrohm / vom 2 Novemb.

Auß dem Lager vor Ofen kombt abermahlen böse Zeitung / nemblich / daß wieder 600 Türcken Succurs in Ofen eingekommen seyn sollen / wie auch / daß der Seraskier wieder mit einem starcken Succurs sich in der nähe solle sehen lassen / dörfften / wann deme also / wohl ehist seltzame Zeitungen einlauffen / GOtt wolle denen seinigen in Gnaden beystehen / und sie wieder die Ungläubigen schützen.

Wien / vom 2 November.

Man ist an hiesiegem Hoffe beschäfftiget / die Repartitions der Winterqvartier außzufertigen / und sollen die Chur-Bäyrischen Troupen gegen Eperies in Ober-Ungarn / die Keyserliche in Nieder-Ungarn / Böhmen / Schlesien und Mähren einlogiret werden; Ehe und bevor sie die Winterqvartier beziehen / wird man das eusserste auff Ofen tentiren, welches schon geschehen wäre / wann nicht das aus der Vestung in die Chur-Bayrischen Minen geschossene Wasser / wodurch dieselbe völlig ruinirt, verhindert / an statt der einen wird nunmehr eine neue färtig seyn. Immittelst stehet man in Gefahr / der Feind möchte die Käyserlichen Minen finden / worauff er den 24 und 28 passato starck ausgefallen / einige der Unsrigen niedergemacht / und sonst grossen Schaden gethan. Selbigen Tag hat der Feind in 7 kleinen Schiffen biß 200 Minirer in die Vestung gebracht / so 12 Musqvetirer / welche jenseits in einem Trenchement gestanden / niedergehauen; Gedachte Schiffe haben die Türcken mit köstlichen Sachen beladen / und wiederumb von dannen geführet. Der Seraskier stehet noch 2 Stunde von den Unsrigen / und ob er schon auff selbige nichts tentiren kan / so hält er sie doch in continuirlichen Allarm / ist wieder mit 10000 Tartarn verstärcket / und sagt man / daß die Unsrigen die Belagerung auffheben wollen.

Den 10 Novemb. 1684.

Ein Kameel.

ALhier sichet der Leser einen rechten wohlabgebildeten Kameel mit seinem
Last-Sartel. Sonsten ist von diesem Thier bekandt / daß es in Asia und Africa eigentlich gezeüget
wird. Die Africanische/ absonderlich die Egyptische Kameel werden vor die beste geachtet/die Türcki-
sche sind wohl sehr groß / aber doch nicht so tüchtig zur Reise als die Arabischen / welche ob sie gleich
kleiner fallen / dannoch in der Wüsten sich besser halten lassen. Die Araber haben auch eine noch viel
kleinere arth Kameelen/Dromedaris genant / welche sie zum Reiten brauchen / und schwärmen all-
wege zween Arabische Rauber zugleich auff einem solchen leicht-füssigen Dromedaris in der Wüsten umbher. Die
Persische Kameelen werden vor die stärckesten und besten geachtet. Der Kameel hat auff dem Rücken einen gros-

sen Hoker oder Bubel / einen langen Hals und in dem obersten Kieffer keine Zähne. Die Füsse sind nur ein wenig / aber nicht durchauß gespalten. Es ist leicht zu unterhalten / behilfft sich in der Wüsten bey rauchen Disteln / und je mehr ihm der Mund davon bluhtet / je lieber er sie frisset / er kan wohl 3 / 4 auch wohl 7 oder 8 tage Durst leiden / und alsdann auff einmahl so viel Sauffen / daß er sich eine grosse Zeit wieder damit behelffen kan / er trincket aber kein Wasser / es sey dann vorher trübe gemacht / wann er müde worden / lässet er sich nicht mit schlägen / sondern mit singen und pfeiffen forttreiben. Man legt ihn eine Last von 600 auch wohl von 1000 Pfunden auff / welche hanget in zween Kasten oder Körben / jeder auff einer Seiten. Er ist ein Feind der Pferden und Löwen / muß aber von den Wespen und Hornissen viel leiden. Solcher Thier hat H. Busbequius 6 zu Constantinopel erhandelt und einen sonderbahren gefallen daran gehabt / wie er dann viel rühmens von denselben machet. Indem er spricht / daß 2 Dinge in Türckey sind / davon die Leuthe den grösten Nützen haben / nehmlich unter den Feldfrüchten der Reyß / und unter dem lastbahren Thieren der Kameel / welche beyde zu langen Reisen und grossen Feld-Zügen sehr bequem sind / dann (spricht er im 3 Sendschreiben pag. m. 283) jener verdirbt nicht leichtlich / ist eine gesunde Speiß und können sich ihrer viel an ein wenig satt essen: Diese aber tragen unsäglich schwere Last / können wohl Hunger und Durst leiden / und bedürffen keiner grossen Wartung; und kan ein einiger Cameltreiber ihrer sechs versehen: Ist auch fast kein Thier das seinem Meister gehorsamer / als eben dieses; und bedarf keines Kämmens noch Striegelns / sondern man kehret sie nur mit Besemen / wie bey uns die Kleider / ab. Sie knien auf dem hartem Bodem mehr / als daß sie sich gar niederlegen; und lassen ihnen auch auf solche Weiß die Last auflegen: Wann es ihnen aber allzuschwer ist / so geben sie solches mit einem Gemürmel zu verstehen / wegern sich auch aufzustehen / und zerbersten leichtlich unter solchen schweren Lasten / zumahln wann der Weg tieff und schlipferig ist. Eine Lust ist es zusehen / wie sie in einem Kreis umeinander sitzen / die Köpf zusammen stossen / und auß einem Becken / oder flachen Schüssel / gantz friedlich und einig ihr Futter und Tranck nehmen / und sich mit gar wenigem begnügen lassen. Wañ es die Noht erfordert / und kein ander Futter vorhanden ist / so erhalten sie sich von den Dornsträuchen und Disteln: und je mehr ihnen daß Maul davon blutet / je lieber sie davon essen. Sie kommen theils auß Scythien / aber mehrentheils auß Chyna und Assyrien; da sie Heerdenweiß auf die Weide gehen / ihrer so viel / und deswegen so unwehrt sind / daß unterweilen hundert für ein gut und schönes Mutterpferd ausgetauschet werden / worinnen man sich doch vielleicht nicht so sehr über die Wolfeile der Camele als über den hohen Wehrt und Schätzbarkeit der Stutten zu verwundern: Also daß / wer nur eine einige hat / derselbige ihme einbildet / als wann er grossen Reichthum besitze. Ihre Güte wird daher bewähret / wann sie ohne Straucheln und Anstoß einen jähen Berg herunter lauffen können. Wann der Türckische Käyser zu Feld zeucht / so lässet er über 40000 Camele / und nicht viel weniger Maulesel mitführen; worunter der gröste Theil / wann der Zug gegen Persien gehet / mit allerhand Feldfrüchten, fürnehmlich aber mit Reiß beladen wird. Uberdiß werden auch so wohl die Maulesel als die Camele die Gezelten, Waffen / und andern Kriegszeug zu tragen gebrauchet.

Aus der Schweitz / vom 8 Nov.

Den 19 dieses werden die Cantons sich zu Baden auff Ansuchen des Käyserlichen Ambassadeurs versamlen / und wird davor gehalten / daß dieser allda denen Cantons vortragen werde / in den Stillstand mit einzutretten / und nebst andern über sich zu nehmen / denselben zu guarantiren.

Lüttig / vom 7 November.

Dem Vernehmen nach soll hiesiges neue Gouvernament und Regierung von dato an in 17 Cammern / und die erste in 50 Persohnen / und die 16 andere / jede in 35 Männern bestehen / welche die Handwercker repräsentiren / und alle Jahr auffn Sontag nach St. Lambert / an state Jacobi / den Magistrat erwehlen sollen; Besagte 16 Cammer sollen eine jede / mit 15. Handels oder Kauff- und 5 Handwercks-Männern / versehen werden. Die erstere aber / mit Edelleuten und Geschlechtern oder Patricien / besetzt seyn.

Wien / vom 9 Octobr.

Am Käyserl. Hoff ist man auff Mittel bedacht / die Compagne auffs künfftig früh Jahr best einzurichten / deßwegen bey dem gesambten Reichs-Collegio zu Regenspurg wegen eines Succurs eyfrigst tractiret wirud / nd ist deßfals Hr. Graff Clari als Extraordinar Abgesandter an beede Churfürstl. Höfe Sachsen und Brandenburg abgeschicket worden. Vor 3 tagen langte ein Chur Bäyeris. Courrier / so nach München passirt / nebst einen andern von der Armee an / mit Confirmation der unsern Abzug von Ofen / doch haben sie einige Stück vergraben müssen / daß aber beym Abzug von Feind eine Nachsetzung oder Confusion geschehen wäre / weiß man nichts im geringsten. Die Fortificationes und Mauern zu Pest und Waitzen sollen würcklich gesprenget werden. In des jüngst eroberte Schlos Suran seyn 150 Mann Teutsche zur Guarnison gelegt worden / hierauff ist der H. Zabor mit 1200 Pferde und einigen Fuß-Volck für die Vestung Neuhäusel gerücket / welche er enge eingeschlossen hat / so ist auch neue Ordre ergangen / daß noch 3000. zu Pferd und 500 Heyducken zu ihm dahin stossen solten. Das Käyserl. Haupt-Quartier wird noch zu Neusohl seyn. Der Hr. General Schultz hat auch das Schloß Strobko aufffordern lassen / so sich gleich ergeben / und die darinnen gewesene 3 junge Graffen von Pett / Käyserl. Guarnison eingenommen / worinnen nebst vieler Munition 11 grosse und kleine Stück gefunden worden. Von der Polnischen Armee verlautet / daß Ihro Königl. Maj. in Persohn der Feind zu recognosciren mit der leichten Reuterey außgangen / 3. Tartarische Partheyen angetroffen / darvon biß 4000 geschlagen, und viel Gefangene bekommen.

Wien / vom 9 November.

Die endliche Auffhebung der Belagerung Ofen / und darauff der Käyserlichen Armee von dannen den 2 hujus erfolgten Abmarch / ist mit allen Umbständen verwichnen Sontag durch einen Curirer berichtet worden / mit beygefügter Bedeutung / wie daß so wohl das grobe Geschütz / Krieges-Munition / Bagage / unpäßliche und blessirte Soldaten / auch allerhand schwere Sachen / von dannen zu Wasser abgeführet / und in Sicherheit gebracht / auch die unweit Ofen geschlagene Schiffbrücke völlig ruiniret / und in Brand gesteckt worden / die völlige so wol Käys. als Bäyrische Armee das Lager verlassen / und gegen Alt-Ofen gerückt sey. Und ob man wol vom Seraskier / und der Besatzung auff unsere Retargvardie einen Ausfall besorgete / so ist doch vom Feinde nichts vorgenommen worden. Ob nun wohl vor Ausgang dieser Campagne unsere Armee / welche mit dem Würtenbergischen und Nigrellischen Regiment verstärcket worden / etwas vorzunehmen willens gewesen / ist zwar gewiß / man hat aber euhero noch nichts vernommen / und ist das meiste Absehen / die Vestung Neuhäusel völlig einzuschliessen / und rings herumb starcke Besatzung einzulegen / um zu verwehren / damit weder Succurs noch Lebens Mittel hinein gebracht werden möge. Es sollen noch einige Regimenter nach Ober-Ungarn marchiren / und allda in die Winterqvartier verlegt werden / inmassen Ihre Käyserliche Mayst. dero Erbländer von der Einqvartirungs-Last so viel es immer möglich zu befreyen intentioniret, zu dem Ende auch den Chur-Bayrischen Troupen allvorten die Winterqvartier gleichfalls assigniret worden / doch ist man darob / die Stadt Eperies noch vor dem Winter aus der Rebellen Händen zu reissen. Der Churfürst von Cölln hat sich endlich erklähret / nicht allein 6000 Mann aus seinen eignen Mitteln / Zeit währenden Türcken-Krieges / zu verpflegen / sondern auch noch ein Regiment Curassirer beyzutragen / derowegen der Herr General Thaun dorthin abgefertiget worden. Sonsten haben die Unsrigen die Forticationes und Mauren zu Pest und Weitzen demoliret / imgleichen wurde auch in Croaten vor Movirung unserer Völcker Sapia / Statin und Weitschin abgebrandt / damit sich die Türcken nicht mehr daselbst auffhalten mögen. Bresoviz und Verovitza ist von den Unsrigen besetzt verblieben.

Türck. Estats- und Krieges-Bericht N 125

Den 13 Novemb. 1684.

Ein Arabischer Caravan-Kameel.



BEy der fürhergehenden Figur hat der Leser die Beschaffenheit von den unterscheid der Kameelen zur gnüge vernommen / jtzo stellen wir denselben einen wohl außgeputzen Kameel vor / dessen sich die Caravanen auff ihren Reisen / fürnehmlich aber diejenige so nach Mecha Wallfahrten / bedienen. Wann sich eine Pilger-Gesellschafft nach Mecha erhebet / versamblen sie sich an gewissen Orthen / in 40 oder 50000 Mann / weniger oder mehr / und alsdann haben sie zum wenigsten 40 / bißweilen auff 90000 Kamehlen ohne die Pferde / Esel und Maulthiere bey sich. Ein aber besonderlicher Kamehl wird beladen mit den köstlichen Zelt / welches so dann der Groß-Türck nach Mecha sendet / des Mahomets Grab damit zu bezieren / und alsdan ist solches Kameel / so lange es lebet / von allen Lastragen befreyet. Mahomet selber hat bey seinem Leben der Kameel gehütet / darumb wird dieses Thier unter allē am höchstē bey den Mahometanern venerirt, und in Ehren gehalten / und mag ein Christ wohl andere

Last-Thiere / aber keinen Kameel mit Wein beladen / weil solches Mahomet verbotten habe. Im übrigen geschehen Jährlich so grosse Wallfahrten nach Mecha / weil Mahohet im Alcoran allen Musulmannen / die auß Andacht solchen Orth besuchen / die ewige Seeligkeit verheissen. Indem nun dieser / wegen vieler langen und sandichten Wüsten / ein beschwerlicher Winterweg ist ; stellen sie ihre Reise also an / das einer eher / der andere längsamer / nachdem die Länder nahe oder weit liegen / sich auf den Weg begibt ; damit sie an ihrer kleinern Ostern Chucci Bairam genant / zu Mecha seyn mögen. Damit nun aber diese Reise desto glücklicher und nutzlicher sey / bittet einer den andern zuvor ab / was sie wieder einander gethan haben. Wann nun die Zeit kommt / ziehen sie in grosser Mänge auff Damasco / oder Alkair zu. Sie machen sich auch nicht gern auf den Weg / es seyn dann ihrer bey 30 oder 40000 beysammen. Uberdiß sind viel Janitscharen geordnet / sie zu begleiten / und wieder die raubischen Araber (welche ihnen Tag und Nacht aufwarten) zu beschützen. Nachdem sie nun durch die lange / unfruchtbahre Wüsten zu Medina Talnabi angekommen / gehen sie alsbald in die Kirchen / und legen ihren Alcoran auf des Mahomets Grab. Alsdann ruffen ihre schreyende Majazin auf den Thürnen das Volck zum Gottesdienst ; welches bey dreyen Stunden im Gebet also verharret. Als dieses vollbracht / gehen sie nicht weit von der Stadt auff den Berg Arafetagi ; woselbst sie sich gantz nackend außziehen / und sich in ein daselbst vorbeyfliessendes Wasser / biß an den Hals / stellen ; so lange / biß sie etliche darzu verordnete Gebet außgemurmlet haben : Dann bekleiden sie sich wieder / und ziehen des andern Tags gar auff Mecha zu ; welche Stadt etliche Tagreise von Medina / und des Mahomeds Begräbniß ist. Allda besuchen sie auch alsobald die Kirchen / und sprechen ihr Gebet und gehen hernach siebenmahl umb einen viereckichten Thurn / zu nächst an der Kirchen : wann sie an ein Eck kommen / küssen sie dasselbige. Nach diesen Umgang kommen sie zu einen Brunnen / mit gesaltznem Wasser / Birzenzen genant / der in einen andern Thurn zehen oder zwölff Schritt von den ersten stehet : Auff desselbigen Rand legen sie sich rücklings / und sprechen : Dieses alles geschicht zu des barmhertzigen Gottes Lob und Ehre / der verzeihe mir meine Sünde! Alsdann sind etliche bestellte Diener zugegen / die schütten einem jedem drey Eimerlein Wassers auff den Kopff / doch also / daß sie die Kleider nicht netzen. Durch solches äusserliches Waschen werden sie / ihrer Meynung nach / von den innerlichen Sünden gereiniget ; und halten auch dafür / derjenige Thurn / darum sie siebenmahl gehen / des Abrahams erstes Bethaus / so er auff Gottes Befehl erbaut / gewesen. Wann sie sich nun in vorgemelten Thurn gewaschen / opffern sie auff einem Berg nah / dabey viel Hämel ; welche sie nach vollbrachtem Opffer unter die Armen / Gott zu Ehren / austheilen. Auff solches thut ihnen ihr Caddi Musulmann eine Predig / so bald dieselbe auß ist / wirfft ein jeglicher zween Stein an einen Ort daselbst ; an welchem / sprechen sie / der Teuffel dem Abraham / wie er die Kirchen gebaut / erschienen. Letzlich kehren sie wieder gen Mecha / und bitten Gott unterwegen / er wolle sie erhören / wie er den Abraham erhöret hat. Nach diesen gehaltenen Ceremonien ziehen sie gemeiniglich auff Jerusalem / welche sie Cuzumobarech heissen ; daselbst besuchen sie den heiligen Berg / da des Salomons Tempel gestanden / halten auch solche Stette für heilig / und in grossen Ehren. Wann sie endlich ihre Wallfahrt und Gebet auch zu Jerusalem verrichtet / zieht ein jeglicher wieder an seinen Ort / in starcker Gesellschafft ; und tragen grosse Fahnen / mit einem halben Mond / zu oberst auf den Spitzen ; singen auff der Gassen Lieder von ihrem Propheten / und sammlen damit viel Almosen ein : Was sie allso bekommen / daß verzehren sie auff den gemeinen Plätzen.

Donaustrohm / vom 12 Novemb.

Aus Ungarn verlautet / daß in dem neulich eroberten Schloß Suran 150 Mann Teutsche zur Besatzung gelegt / so aus Leopoldstadt genommen worden. Der Herr Graff Zabor hält Neuhäusel annoch blocqvirt. So ist auch der Herr General-Adjudant Hoffmann mit Ordre dahin geschickt worden / daß noch 3000 Reuter und 500 Heyducken ermelten Grafen verstärcken sollen. Das Nigrellische Regiment / und noch ein anders / so in Schlesien von dem Baron Ursini geworben worden / nebst einem Dragoner Regiment unter dem Hertzog von Holstein / gehen nach Ungarn / umb den General Schultz zu verstärcken.

Wien / vom 12 November.

Nachdem die Käyserl. Armee den 2 dieses geschlossener / und in ordentlicher Bataille zu Alt-Ofen arrivirt / hat dieselbe darauff den March gegen Stuhl Weissenburg / als ob man den Seraskier attaquiren wollte / genommen / und zwar die Intention war / den Feind zu einer Haupt-Action zu bringen / so aber Fruchtloß abgangen / indeme gedachter Seraskier mit seinem unterhabenden Corpo auß seinen vorigen Posten gegē der Essecker Brücken gerückt / also das die unserige ungehindert den March gegen Gran continuirten. Der Solymann Bassa / welcher mit 20000 Mann an den Donaustrohm stunde und beordert wäre / auff der Pollnische Armee, gute Obsicht zuhalten / damit dieselbe den Donaustrohm nicht passiren / und etwann einen Streiff gegen Adrianopel vornehmen möchte / und weilen der Bassa zu Caminieck durch verschiedene Courrier den Groß-Sultan so viel bedeutet / daß der König in Pohlen beständig dahin Collinirte / den Fluß Dniester zu pasiren / und in der Wallachey seine Winterquartier zu Dilatiren / und auch / da mann besorgte / daß die Pohlnische Armee weiter avanciren möchte / als ist / laut jüngster Nachricht / gedachter Solyman Bassa von Constantinopel wiederumb contramandiret, und anbey beordert worden / den König aus Polen mit seiner gantzen Macht entgegen zu gehen / und den vorhabenden Einfall zu verwehren / welches auch so viel effectuiret, daß derselbe durch die Wallachey biß an den Dnister geruckt / diesen Fluß ohne Hinderung pasirt / sich mit den Tartern conjungiret, und hernach unter die Stücke zu Caminieck gelegt / also daß der König nohtwendig / zu Bedeckung seiner Länder / zurück zu kehren gezwungen wird / massen besagter Bassa in Commission hat / auff die Pohlnische Armee loßzugehen. Ihre Käyserl. Mayst. sind resolviret / einen Residenten nach dem Frantzösischen Hofe zu schicken / und dieses Ministerium dem Hoff-Rath Seiler anzuvertrauen. Der Hertzog von Lottringen wird innerhalb 3 Tagen alhier erwartet / und der Churfürst aus Bayern denselben folgen.

Ein anders auß Wien.

Dieser Tagen ist der Herr General Ernst Rudiger von Stahrenberg von Preßburg unpäßlich anhero gekommen. Weil nunmehro die meisten Chur- und Reichs-Fürsten resolviret, künfftige Campagne einen Succurs wider den Erbfeind in Ungarn zu schicken / absonderlich Ihre Churfl. Durchl. zu Cölln / welche bereits dero Troupen in 12000 Mann starck die Patenta ertheilet / so nach Ungarn gehen sollen / als ist der Hr. Graff Thaun beordert, sich nacher dem Ertzstifft Cölln zu begeben / umb diese / nebst andern Chur- und Fürstl. Völckern im Nahmen Ihrer Käyserl. Mayst. anzunehmen / welcher heute per posta dahin auffbrechen wird. Aus Nieder-Ungarn wird berichtet / daß die Rebellen mit einer starcken Parthey / unterm Commando des Petnehasi / die Bergstädte angefallen / welches aber den daherumb gelegenen Husaren und Heyducken zeitlich verkundschafftet / gedachte Rebellen umbringt / die meisten davon niedergemacht / und nebst einigen andern / auch der Petnesa selber / gefangen worden. Herr General Schultz campiret noch bey jüngst eroberten Schloß Stropko / der übrigen zurücke gebliebenen Völcker erwartend / worauff dann noch etwas notabels vorgenommen werden soll. Durch Passagiers von der Armee will verlauten / als wäre unserer Retrogardie einiger Schade geschehen / deßwegen aber noch keine weitere Nachricht erfolget / und ist seithero des letzten Couriers keine Gewißheit eingelauffen / wohin unsere und die Chur-Bayrischen Völcker ihren March genommen haben. Immittelst ist an hiesige hohe Officirer Ordre ergangen / über die schon vom Lande geworbene 12000 Mann / die übrigen Recruten zu beschleunigen / es ist aber an Pferden ein sehr grosser Mangel.

Ein Kameeltreiber.



IN den Morgenländern reiset man / und verführet die Wahren zu Lande meist durch hülffe der Lasttragenden Kamehlen / dahero gibt es selbiger Orthen sehr viel Kameeltreiber / dann wann die Caravanen zu gewissen Zeiten von diesen oder jenem Orth auffbrechen wollen / so finden sich auß verschiedenen Dorffschafften / auß gewissen Districten des wüsten oder steinigten Arabiens die Leuthe mit ihren Kamehlen in grosser Anzahl ein / umb selbige an die Kauffleute / ihre Wahren zu tragen / zu verhäuren. Grosse Herrn aber / und die von guten Mitteln sind / halten ihre eigene Kamehle / und dazu besondere Sclaven / welche derselben warten / und für Kamehltreiber Dienen / davon einer in hiesigem Bruststück abgebildet ist. Mahomet ist ein solcher Kameltreiber in Arabien gewesen / und hernach ein grosser Mann worden / zu dessen Ehren wollen die Mahometaner nicht allein ihre Kamehle / sondern auch die Treiber in grossen Ehren gehalten wissen / und massen sie sich auch offtmahl / absonderlich die Caravanen / grösserer Authorität an / als ihnen zukommen kann / davon ich hernach etwas beybringen will. Itzo will ich von einem Persianischen Kamehltreiber eine possirliche Geschichte einführen. Es lässet der Persische Schach sein Haram oder Frauen / wann er mit denselben außzuziehen resolvirt, jederzeit bey Nacht auff die Reise gehen / damit es von keinem Mannsbild möge gesehen werden / und wann er nicht selber dabey ist / so sitzen sie entweder ihrer zwo auff beyden Seiten eines Kamehls in Körben / oder eine allein in einem Korb auff der einen Seiten / und mit einem Kasten auff der andern Seiten / so das Gewichte hält / und diese Körbe sind / wie allen andern Weiber ihre / allezeit zugedecket und verschlossen. Die Kamehltreiber binden solche Leer auff die Kamehle / und gehen alsdan auff eine Seite / biß die Verschnittene / die Weiber darein gesetzt. Diese Gewohnheit ist noch neu / dann zuvor haben ihnen die Kameltreiber selbst hinein geholffen / weil sie sich für ihnen / als schlechten und geringen / nicht gescheuet. Anjetzo aber will der König nicht mehr leiden / daß sich die Kamehltreiber den Weibern nähern sollen. Dann als derselbe einsmahls bey der Nacht / und seiner Gewohnheit nach / gantz allein und unbekandt über Feld gereiset / kam er zu einem mit einer Frauen beladenen Kamehl / dessen Last gantz auff die eine Seite hinab hieng: derowegen rieff und schrie er dem Kameltreiber zu / daß er den Korb recht auffbinden solte / es wolte sich aber nirgends keine finden lassen: Dannenhero stieg der König auß mitleiden selber von Pferd / und legte seine Schulter unter den Korb / ihn die höhe zu heben / und an seine rechte Stelle zubringen: Als er aber denselben viel schwerer / als er von rechtswegen seyn sollen / befunden / ward er endlich gewahr / daß mein guter Kameltreiber darinnen sasse / und mit der Frauen seine kurtzweil Triebe / nichts darauff achtend / wann er diesen Schimpf bewiese / und ob der Korb herab fallen / oder der Kamehl Strauchlen möchte. Der König / so hierüber heffrig erzörnet / kunte sich nicht länger verborgen halten / sondern rieff alsobald seinen Leuthen / und ließ dem Kameltreiber und der Frauen auff der Stelle / ohn einigen andern Proces, den Kopff herunter schlagen: Den ober Kameltreiber ließ er auch gar hart abstraffen / daß er auf seine untergebene nicht besser Acht gegeben / und keine getreue Leute in seinem Dienst genommen. Von dieselben Zeit an / hat der König nicht gewolt / daß die Kameeltreiber / weil es Weiber in Haram gibt / so derselben Dienst nicht außschlagen / mit etwas weiters / als mit Auffladung der leeren Körben bemühen solten / und hat im gegentheil befohlen / daß allein die Verschnittene seinen Weibern in die Körbe helffen solten.

Bey dem grossen Kauffmans Caravanen gibt ein jeder Treiber / dem die Kamehl selber zugehören / acht auff dieselbe / und führet sie selber / und wo die Wege / wie in Türckey und Persien sehr bregicht sind / da gehen die Ka-

mehle 7 und 7 hinter einander / sie sind eines an das andere mit einem Strick / eines Fadems-Lang / feste gebunden also / daß das eine Ende an dem hintersten Theil des Sattels am vorhergehenden / und das andere Ende am Zaum des folgenden Kamehls angehefftet wird. Diese Leit-stricke sind nicht besonders starck / damit sie im fall der vorgehende Kamehl im Dunckeln etwa von einem Felsen / oder in einer Grube stürtzen solte / leichtlich Brechen / und die folgende nicht mehr nach sich ziehen mögen. Damit auch die Kameltreiber / deren allemahl bey 7 Kameelen einer gehet / und den fodersten an einem Seyl leitet / so er über die Schulter hangen hat / wissen möge / ob ihme die übrige 6 Kamehle auch richtig nachfolgen / so hat der hinterste allewege eine Schelle / welche so lang der Gang währet / nicht auffhöret zu klingen / wann sie aber stille ist / so muß ein Strick gebrochen seyn / und die abgerissen Kamehle still stehen. Die siebende von gemelten Kamehlen trägt gemeiniglich den Proviant: dann es ist zu wissen / daß wan ein Kaufman 6 Kamel mit Wahren beladen und bedungen hat / den 7 vor seine Bagage und Proviant / ohne Geld mitzugeben schuldig ist. Befrachtet aber ein Kauffmann 3 Kamehle / so hat er die Ladung eines halben Kamehls noch drüber frey / und so einer 12 Befrachtet / so werden ihm zween ohne Bezahlung zugegeben. Ein jeder Kauffmann hält sich gern sambt seinen Dienern im March umb und neben seinen beladenen Kamehlen / dann es gibt behende Diebe auff den Wegen / welche einen oder mehr Kamehle / absonderlich bey duncкeler Nacht / behende loßzuschneiden / und abwerts zutreiben pflegen / dessen man dann / in Betrachtung / daß diese Thiere nicht mögen beschlagen werden / und also gar leise Tretten / schwerlich inne werden kan. Wo man sich aber für keinen Räubern zubefürchten / als insonderheit durch gantz Persien / da gegen die Kauffleute Truppenweise zu Pferd nach ihrer Bequemlichkeit voraus / legen sich an einem guten Ohrt nieder / und Ruhen ein Stündchen oder mehr / wann dan die Caravane fürbey gezogen / so werden sie von denen letzten im Zuge sorgfältig auffgeweckt / und zum auffsitzen ermahnet.

Offtmahlen / und gar leicht können sich die Kamehltreiber mit den Kauffleuten überwerffen / absonderlich werden alsdann diese von jenem an solche Orth und Ende in der wüsten Arabiens geführet / da sie den Zoll offt wieder hohlen müssen / und davon wissen sie alsdann bey den Arabischen Fürsten schon ihren theil zu bekommen / unhöfflich sind auch die Kamehltreiber in diesem stück / daß sie in denen grossen Wüsten / wann sie in lange zeit kein Wasser gehabt / und endlich zu einem Brunnen gelangen / keinem Reisenden / wer er auch seyn mag / einen trunck Wassers zukommen lassen / bevor sie ihre Kamehle gesättiget / worzu lange Zeit erfodert wird / und hat sich desfals einsmahls ein betrübter Casus in Persien begeben / welchen Tavernier folgender gestalt erzehlet: Als ich eines Tages von Bender-Abassi nach Jsphahan mit einem Kauffmann von Bagdat reisen wolte / und wir die erste Nacht in einer Caravansera lagen / befahl der Kauffmann einem seiner Sclaven / der ein Caffre von der Küst Mazambique war / frisch Wasser zum Trincken / auß der Cisterne zu hohlen: Der Caffre gieng hin / kam aber bald / doch ohne Wasser wieder zurück / anzeigend / daß die Kamehl- und Maultreiber / die sich in grosser Anzahl dabey befunden / ihm prügeln / und der Cysternen zu nähern nicht hetten gestatten wollen. Der Kauffmann / dem diese Gewohnheit vielleicht noch nicht recht bekandt / schickte im Zorn seinen Caffre wiederauß / mit befehl / diejenige / welche ihm währen wolten / Wasser zu schöpffen / mit strichen zu tractiren: Als er dennoch wieder zu der Cysterne kam / und daselbst abermahl Wiederstandt funde / schalt er einen und andern / welches die Kamehltreiber bewegte / ihm zuschlagen / darauff zog der Caffre ohngesäumbt von Leder / und erstoch einen Kamehltreiber auff der Stelle. Der gantze Schwarm fiel hierauff gegen den Caffre / denn sie bunden und zum Gouverneur nach Bender-Abassi führten / damit er ihm hinrichten liesse. Der Kauffmann aber kam dagegen mit grossen Geschencken ein / und machte seinem Caffre damahlen wieder loß / ließ auch dagegen etliche Kamehltreiber / als Uhrheber des des Unglücks rechtschaffen prügeln. Zu Schiras aber hat der Chan oder Gouverneur diesen Caffre des entleibten Bluts-Freunden in die Hände lieffern müssen / welche erschröcklich mit ihm umbgesprungen sind.

Venedig / vom 10 Novembr.

Ein Schiff / so Frantzösis-Flaggen führet / und in 15 Tagen von Constantinopel allhier angelangt / confirmirt / daß daselbst / und zu Adrianopel / an welchen letztern Orth der Groß-Sultan / samt der gantzen Hoffstadt / sich anjetzo befindet / die Auffruhren annoch continuiren / und hätte der hohe Kriegs-Rath / in 7 Vezieren bestehent / etlichen vornehmen / so als Stiffter dieser innerlichen Unruhe angegeben worden / die Köpffe abhauen lassen / dessen ungeachtet / solle wie jüngst gemelt / der Türckische Käyser resolvirt haben / auffs Vor-Jahr mit einer Macht von 300000 Mann und zwar Persöhnlich / in Ungarn zugehen / zu dem Ende er seinen bißhero geschlossen gehaltenen Schatz eröffent / und den gantzen Kriegs-Volck / wie auch denen / so an den Galleren / und andern Schiffen Arbeiten / doppelte Bezahlung verordnet / und also mit einer erschröcklichen Macht zu Wasser und Land zuerscheinen.

Wien / vom 16 November.

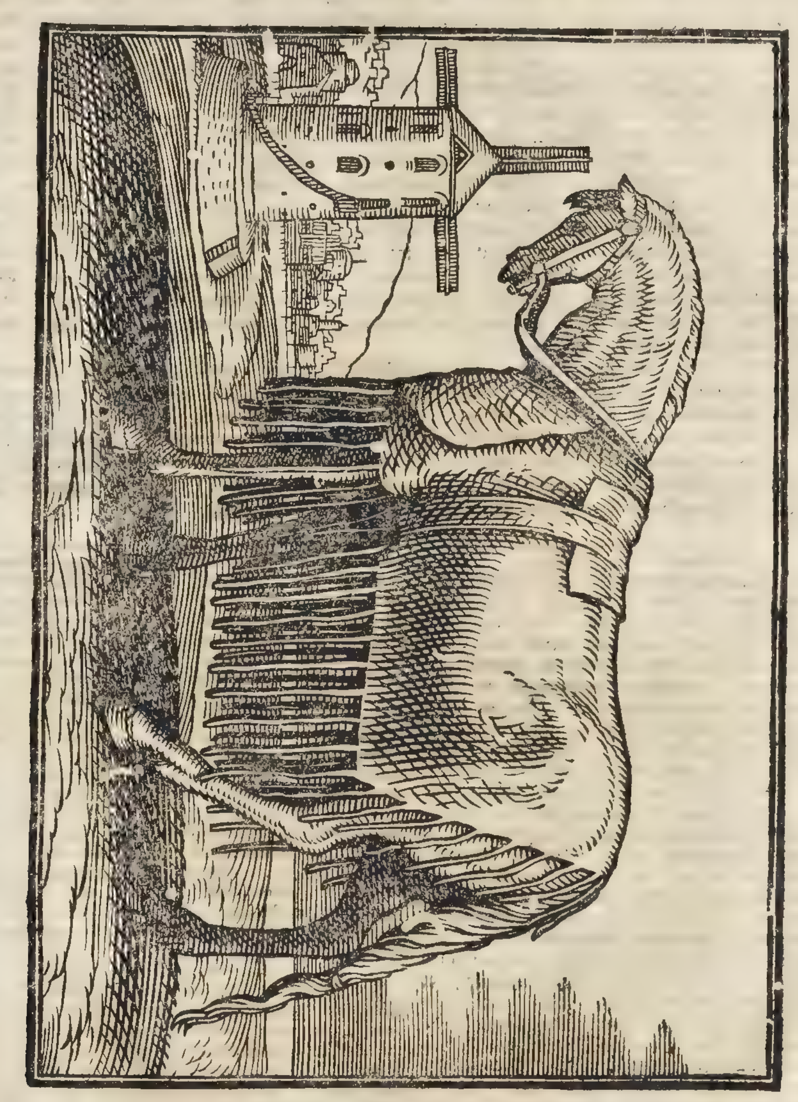
Durch gestrigen Courier ist von der Armee Nachricht eingelauffen / daß selbige noch unweit Gran stehe / und gestern frühe über die gemachte Schiffbrücken gegen Ober-Ungarn in die Winter-Quartier abmarchiren sollen / dieweilen das üble Regen- und Schnee-Wetter dero weiters Vorhaben in vielen verhindert: Es verlautet zwar / daß man en passant / wo müglich / die Vorstadt zu Novigrad mit Feuer zu ruiniren / intentionirt sey. Der Feind liesse sich umb die Armee starck sehen / getraut ihm aber nicht das geringste zu attaquiren, in deme man gantz vorsichtig die Pässe aller Orthen wohl versehen. So bald sich nun die Regimenter auß einander vertheilt haben / werden Jhro Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern neben andern hohen Fürsten anhero kommen. Sonst hat man Nachricht / daß der Türckische Käyser nebst dem Tartar Cham künfftiges Jahr in eigener Person zeitlichen im Königreich Ungarn einzufallen willens seyn sol / dahero einige Cavallier benennet / welche von Jhrer Kayserl. Mayst. zu einigen Chrfürsten und Ständen des Reichs abgeschickt werden / und schleunige Hülff begehren sollen. Man will auch von Ausschreibung eines Reichs-Tages / welcher zu Regenspurg gehalten werden soll / reden / umb alda zu consultiren, wie einem so grausamen Feinde auffs beste zu begegnen sey.

Wien / vom 16 November.

So bald nur von dem neulicher Tagen an die 3 Geistliche Churfürsten abgeschickte Envoye einige Nachricht über die ihm auffgetragene Commission / absonderlich über die mit dem Churfürsten von Cölln / wegen der Jhrer Käyserlichen Mayst. zu dero selbst eigenen Disposition überlassenen 6000 Mann / und eines Regiments Courassirer / auffgerichteten Vergleichs / einlauffen werde / soll so dann der Graff von Thaun seine Reise dorthin beschleunigen / und diese Troupen in Käyserliche Pflicht nehmen / und damit in die Erblander abmarchiren / welche hernach unter die schwachen Regimenter untergestossen werden sollē / die andern 6000 Mann / sollen künfftigen Frühling in Ungarn marchiren. Weil nun die Fränck- und Schwäbischen Creyß-Völcker ein Corpo von 12000 Mann formiren, und zu der Chur-Bäyrischen Armee auch stossen werden / hingegen Jhre Käys. Mayst. verhoffen / alle dero Regimenter bey künfftiger Campagne complet zu stellen / also wollen dieselbe mit einer mächtigen Armee dem Feinde entgegen gehen / und ihre Krieges-Operationes an der Donau continuiren. Mit der Bestellung der Winterquartier hat es nunmehr seine völlige Richtigkeit / also / daß die Bäyrischen Troupen im March gegen Ober-Ungarn begriffen. Gleichwohl haben die Unsrigen bey der Jnsul St. Andree beschehenen Einfall der Türcken ziemlich eingebüsset. Pest und Waitzen ist von den unserigen nicht abandoniret und rasiret worden / und ist man darob / diese beyden Oerter diesen Winter hindurch zu manuteniren, und mit starcker Besatzung zu belegen. Die unter des Fürsten Lubomirsky Commando stehende 2 Regimenter Archibusirer sollen allem Vermuhten nach cassiret, dahingen ermeltem Fürsten ein Teutsches Regiment confetirt werden.

Den 20 Novemb. 1684.

Ein Arabisches Pferd.



IN der gantzen Welt werden die Arabischen Pferde am allerhöchsten und vor die Edelsten geachtet / und ob man gleich in Europa von den Englischen / Spanischen / Neapolitanischen / Ungarischen / Wallachischen und Türckischen auch Tartarischen Pferden viel Redens machet / kommen solche doch allesambt doch nicht bey die Arabische Pferde. Dann solche sind leicht zu Fuß / und lauffen allewege einem Hasen gleich / kosten dabenebens wenig zu unterhalten / ja wann man ihnen auff grossen Reisen nur täglich 2 Hände voll gedürretes und klein gehacktes Schaffleisch gibt / können sie sich dabey wohl 4 Wochen und länger behelffen. Die Persianische Pferde sind in Ost-Indien gar kostbahr / aber wann man Arabische Pferde dahin bringet / kan davon eines noch eins so hoch als ein Persianisches ans Geld bringen : wie solches mit dem Exempel eines Mogolischen Gesandten auß einem Orth erwiesen worden. 1000 Thaler gilt ein solches Arabisches Pferd / offt unter leiblichen Brüdern / und ich zweiffele nicht / mancher gäbe noch mehr dafür / wann er deren hette habhafft werden könte / doch würden sie in unsern kalten Europäischen Ländern nicht lange außhalten / wie dann schon die Türckische Pferde der Deutschen Lufft und der Reisen nicht allemahl gewohnt sind / wovon Bosbequius gar artlich discurirt im seinem 4 Sendschreiben pag. 628. Seqq. welches also lautet:

Demnach ich auch mir vorgenommen / etliche ausserlesene Türckische Pferde mit mir herauß zu führen / so hatte ich deßwegen meinen Dienern anbefohlen / daß sie sich offtmals auff dem Roßmarckt finden lassen / und sehen solten ob sie dergleichen antreffen könten. Als dieses der Hally erfahren / ließ er eines von seinen schönsten und besten Pferden / als ob es feil wäre / auff den Marck bringen: Meine Leute funden sich geschwind herbey / und fragten / wie theuer es wäre? Dieses wurde ihnen um 120 Ducaten gebotten / darauff sie 80 legten, unwissend / weme es zugehörte; dessen sich aber die / so es feil gebotten hatten / zu thun verwägerten: Nach Verfliessung etlicher Tage ward mir dieses / neben noch zweyen nicht geringern Pferden / von dem Hally verehret; worunter ein überauß schöner Arabischer Zelter gewesen. Wie ich mich nun wegen dieser stattlichen Verehrung gegen ihm bekandte / fragte er mich / ob ich das Pferd / so meine Leute auff dem Marckt um 80 Ducaten kauffen wollen / nicht höher schätzte? Ich gab ihme zur Antwort / ja weit höher; sie hätten aber diesen gemessenen Befehl von mir gehabt / daß sie über solchen Preyß nicht handeln solten; damit / wann sie etwa eines so einen verborgenen Mangel hätte / wie offt zugeschehen pflegte / durch Unvorsichtigkeit solten gekaufft haben / ich nicht in gar zu grossen Schaden käme: Worauff er mich unterrichtete / wie die Türckische Pferd auff der Reise müsten gehalten werden; daß ich ihnen wenig Futter geben lassen / und anfangs kleine Tagreisen thun solt / biß sie der Reise gewohneten; und aus dem Weg nach Adrianopel / den man sonsten innerhalb fünff Tagen verrichten könte / solte ich 9 oder 10 Tagreisen machen. Ferners beschenckte er mich mit einem überauß schönen mit Gold durchwircktem Kleid / und einer Büchsen voll des besten Alexandrinischen Theriacks; und zuletzt thate er ein kleines Gläßlein mit Balsam hinzu / welches er nicht gnugsam herauß zu streichen wuste; er hielte nemlich alle vorige Geschencke nicht hoch / weil sie ums Geld zu bekommen waren; Dieses aber wäre gar seltzam / und wüste sein Herr einen / mit ihm in Bündniß und Freundschafft stehen den Fürsten / mit nichts köstlichers / als damit zu begaben: Er hätte Egypten etliche Jahre zu verwalten / und dannenhero solchen Balsam zu überkommen / gute Gelegenheit gehabt.

Dieser Balsam ist zweyerley; einer / so auß den Blättern dieses Gewächses gepresset wird / welcher schwartz und nicht hoch zu achten ist; der andere aber gelb / so auß der auffgeritzten Rinden trieffet / welches der rechte natürliche ist; mit dem ich auch von ihm bin verehrt worden. Er begehrte ihm hinwieder etliche andere Sachen zu schicken / als einen grossen und weiten Harnisch / so für seinen dicken Leib gerecht wäre; wie auch ein starck-leibiges Pferd / darauff er sich keines Falls zu befahren hätte; weiln wegen seines schweren Leibs nicht bald ein so starckes Pferd zu finden / so ihn hätte tragen mögen: Letzlich eine Art eines geflammten und krausen Holtzes / es mag nun von Ahorn oder sonst einem andern Baum seyn / damit man bey uns die Tisch einzulegen pflegt.

Straßburg / vom 20 Nov.

Die Reassumirung der neuen Werbung in Franckreich / von lauter außerlesenem Volck / ist gantz gewiß. Ingleichem wird confirmirt / daß des Herrn Hertzogs Georg von Mümpelgart Durchl. am Königlichen Frantzösischen Hoff anerbottene Submission und Homagium / umb / wieder in seyn Land einzesetzt zu werden / nicht acceptirt worden. Die jenigen so sich in frembden Diensten befinden / und deren Güter im Elsas noch saisirt seynd / sollen Königlichen Consens einholen / alsdann nach befindung der Sachen / ihnen vergönnet / die Gefälle und Güter gegen prästirung des Homagii relaxirt zu werden. Wegen der im Untern Elsas einquartirten Regimentern zu Pferd und Dragonern / solle / weil der Bauers-Mann überlegt ist / und die Last nicht ertragen kan / eine Veränderung beschehen / theils von selbigen Völkern anderswerts hin einlogirt werden. Gestern ist die Bataillon la Reyne von Dole in diese Stadt / und hingegen die Vauvecourtische Bataillen von hinnen nach Schlettstatt / marschirt. Mit anfüllung der Magazinen im Ober und Unter-Elsaß / von neuen Stücken / einer uber alle massen grossen Menge Bomben / Carcassen / Granaten / Pulffer / Kugeln / Lunten und dergleichen Krigs-Ammutiones / wie auch an hiesigen neuen Vestungs-Gebäuen / wird noch mit grösstem Ernst gearbeitet und fortgefahren / massen dann ehister Tagen / von Metz und Nancy zu Breysach 2 a 3000 Centner Pulver anlangen sollen / worüber einige seltzame Gedancken machen.

Wien / vom 19 Octobr.

Am verwichenen Mittwochen frühe sind 2 Expreß-Courrier / auß dem Lager bey Gran / allhier angelangt / einer ist von dem Churfürsten auß Bäyern / und der ander von dem Hr. Hertzog zu Lottringen an Ihr Käyserl. Maj. abgeschickt worden / und gibt dieser Ihr. Käyserl. Maj. so viel zuvernehmen / daß nachdeme die Chur-Bäyeris. und Schwäbischen Trouppen von dem Hn. General Sterini nach Ober-Ungarn zu marchiren vernommen / und dem selben anvertrauet / auch würcklich von der Käys. Armee separirt worden er auch zu Vollführung der über die nunmehr beschehene Austheilung der Winterqvartieren die Käyserliche Armee von sich gelassen / damit ein jegliches Regiment die ihm assignirte Qvartier beziehen möge und erwartet der eigentlichen Käys. Resolution, was weiter ihm zu thun wird auffgebürdet werden / mit erinnerung / daß der Churfürst in Bayern den 13 hujus aus dem Lager auffgebrochen sey / welcher dann vorgestern Abends mit seiner gantzen Hoffstat alhier angelangt / und in der neuen Käyserlichen Burg logiret worden. So ist auch gestern ein Courrier an den Hertzogen von Lotteringen abgeschickt worden / mit der Käyserlichen Resolution, daß derselbe / so bald nur die schon hiebevor festgestellete Anstaltung auff den Frontieren vollzogen / und die Soldatesca in die Winterqvartier verlegt seyn wird / sich anhero verfügen solle. Das Hauptqvartier ist zu Neu-Sol / und in den nechst herumb liegenden Bergstädten bestellet worden. Die neulich aus Türckey eingelauffene Schreiben melden daß der Groß-Sultan den Frantzösischen Ambassadeur von Constantinopel nach Adrianopel eiligst beruffen hätte zu was Ende aber sey unbewust; Daß aber des Mahomets grosse Krieges-Fahne / wie schon gemeldet / welches zwar bey den Türcken ungewöhnlich / und nur bey der äussersten Extremität zur Defension ihrer Religion, und in den höchsten Nohtstande bey ihren vorfallenden Untergang / practisiret werden soll zu Constantinopel ausgesteckt worden / davon hat man annoch keine rechte Gewißheit / und das umb so viel mehr / weil die meisten Türckischen Ministri sich widersetzten / mit Vermeldung / daß dieses eine grössere Consternation in gantz Türckey nach sich ziehen würde.

Wien / vom 19 November.

Ihre Churfl. Durchl. in Bayern sind vorgestern aus Ungarn alhier angelangt / und werden ehist wieder von hier nach dero Landen abreisen / umb wegen nothwendigen Proviants vor dero bereits gegen Ober-Ungarn auffgebrochenen Troupen alle mögliche Anstalt zu machen. Indessen ist gewiß / daß Ihre Churfl. Durchl. zu Cöln 6000 Mann / zu Recrutirung der Käyserlichen Regimenter überlassen / die andern 6000 Mann aber sollen zu Verstärckung der Reichs-Völcker auf eigene Spesen unterm Commando des Churfürsten von Bayern unterhalten werden. Imgleichen sollen die Fränckischen und Schwäbischen Völcker in 12000 Mann bestehen / und auch zur Bayrischen Armee stossen. Ubrigens ist dieser Tagen eine grosse Summa Geldes aus Böhmen allhier angekommen. Aus Ungarn hat man anders nichts / als daß die Türcken in die Insul St. Andreæ übergesetzt / allda etliche hundert Blessirte und Krancke niedergehauen / und einige / so noch gehen mögen / mit sich gefänglich nach Ofen geführet / auch in selbiger Insul des [illegible] Obristen Picolomini völlige Bagage bekommen. Man ist willens / die Stadt und Schloß Weitzen zu behaupten / deßwegen dieser Ort mit genugsamer Mannschafft / Munition und Proviant versehen worden. In Croaten hat der Feind zum öfftern auff unsere Fouragierer gestreifft / doch ohne Effect. Immittelst werden allda auch Preparatoria gemacht / die Qvartier zu beziehen / und ist Verövitza mit allem wol versehen.

Türck. Estats=und Krieges=Bericht N 128

Den 24 Novemb. 1684. **Ein Arabisches Caravan-Roß.**



HIer siehet der Leser ein Roß / so dem äusserlichen Ansehen nach mager / krafftloß und schläfferig / und wann man die Arabische Pferde / deren man sich bey der Cavane nach Mecha bedienet / den Plündern darauff zu laden / wie ein solches in dieser Figur vorgestellet wird / zum ersten mahl erblicket / dürffte einer nicht einen halben Thaler dafür geben / da sie doch / wann sie in den Gang kommen / ihre hürtigkeit und kräffte gnugsam erwiesen. Solcher Pferde sind bey der Wallfahrt nach Mecha gemeiniglich 5 oder 6000 / wobey noch dieses zu erinnern / daß nicht allein der Groß-Türck / sondern alle Mahometanische Printzen sich verbunden achten / jährlich ein Präsent nach Mecha zu senden / welches gemeiniglich in reichen Teppichen besteht / damit das Grab des Mahomets uberzogen und außgezieret wird. Bißweilen schickt man auch auß einem absonderlichen Gelübd Geschencke dahin ; einsmahls schickte der Groß Mogol Orang Chef den Propheten zur Danckbarkeit vor wieder erlangte Gesundheit einen Alcoran der auff 40000 Thaler geschätzet würde / mittē auff den Band war ein Demant / von dreyhundert Karaht / das übrige aber zu beiden Seiten mit verschiedenen Steinen besetzt. Die Ursach solches Präsents kam daher / weil ihm ein Bramere prophezeyet hatte / er würde sterben / eh ein Jahr vorbey gienge / welches dannoch nicht geschahe. Weil aber der König / der sich über solche traurige Ankündigung sehr entrüstet / als er den Bramere trötziglich gefragt / ob er dann auch wüste wann er sterben würde / von ihm zur Antwort bekommen / daß es in drey Tagen geschehen würde / und solches auch darauff erfolgte , [illegible] floches dem König freylich eine Furcht einjagen / daß es auch mit ihm einen solchen Außgang nehmen dörffte. Wodurch es dann dahin vermocht wurde / ein so kostbahres Präsent zum Grab Mahomets abzusenden / und ihm zu dancken / vor die Gnad so er ihm erwiesen / indem er des Bramere Wahrsagung zu r Lügen gemacht hätte / massen er auch nicht einmahl kranck gewesen sey.

Hier muß ich noch etwas von dem Wege berichten / dessen sich die Pilger nach Meccha bedienen. Die / so aus Ostindien kommen / gehen zu W asser nach einer Arabischen See-Stadt / Mocha genandt / von dannen reisen

ce zu Land nach Mecha. Die Nordliche Persianer aber und die Tartarn versamblen sich zu Tauris / von dannen stossen sie bey Aleppo zu der grossen Caravane / und gehen so dann durch die Arabische Wüsten zu der Stadt des Propheten. Die Europäische Mahometaner gehen nach Aleppo / und die Africanische gehen durch groß Cairo und stossen in den Arabischen Wüsten zu obgedächter Caravane von Alep / etwa achtzehen Tagreiß von Medine / woselbst ein Wasser zufinden / welches in einem Canal biß zu dieser Stadt gehet gantzer achtzehen Tage-Reisen / so lang nehmlich diese Reise währet. Sie gläuben auß einer tradition / daß Mahomet diß Wasser gefunden habe / da er einsmahls mit seiner Armee durch die Wüsten gieng / welche vor Durst schier verschmachtet were / und hab ihm / als er am ersten davon trincken wollen / eine Stimm auß dem Wasser zugeruffen / und gesagt : Prophet / es wird dir das Wasser bitter seyn; Drauff habe er geantwortet : laßt uns alle davon trincken / dann ich bin versichert / daß es süsse ist / wolte Gott / wir funden nur allezeit dergleichen : Es habe sich aber die Stimm zum andern mahl hören lassen und gesprochen : Prophet / befehle / so will ich dir folgen; so bald er nun den Mund auffgethan / so habe das Wasser unter der Erden einen Canal gemacht / und sey ihm biß nach Medina gefolgt. Von Damas / Jerusalem / und Cairus / rechnet man viertzig Tagreiß biß nach Medina / so / daß man am zwey und zwantzigsten Tag zu diesem Wasser kommt. Es reisen so viele unzehlige Leute von so viel Orten der Welt auch guten Theils deswegen dahin / damit sie diß wunderwürdige Wasser / daß der Prophet hat süß gemacht / und verschafft daß es achtzehn Tagreiß fortgelauffen / mögen zusehen bekommen ; Summa es ist kein Mahometaner / wann er nur ein wenig gesundt ist und etwas Mittel hat / der nicht sein Lebtag zum wenigsten einmahl selbst / oder jemand anders an seine statt dahin gehen muß.

Nachdem die Pilgrim etliche Tag sich in Medina haben auffgehalten / machen sie sich nach Gebel-Araffa / das ist / an den Ort wo die Türcken vermeinen / daß Adam fünffhundert Jahr nach seiner Erschaffung die Eva gefunden habe. Es ist eine Stadt / die in den Gebirg zwey Tagreysen von Medina und eine von Emena abliegt / welche letztere der halbe weg ist. So bald die Pilgrim allda angelangt sind / kauffen alle / die es in Vermögen haben ein Schaff zum Opffer / und theilen es hernach unter die Arme auß / weil sie vor sich mehr nicht als zwey Pfund behalten können. Wann sie diß unterliessen und es käme auß / so könten sie hernach sich ihr Lebtag weder den Kopff abscheren noch die Nägel abschneiden lassen. Von Gebel-Araffa kehren sie wieder zurück nach Medina / woselbst man die Zeit außrechnet und abzehlt / wann die Caravane allda ankommen : diß geschieht zu dem Ende / weil alle Pilgrim / die zu Land dahin reisen / auff siebzehn Tag allda versorgt und frey gehalten werden ; die aber über Meer dahin anlangen / sind Zehrung frey / und wann sie ihr Lebtag da bleiben würden.

Cölln / vom 23 November.

Am verwichnen Montage ist der Käyserl Reichs-Hoff Rath von Meyersheim alhier angelanget / welcher folgenden Tages sich nach Lütrig erhoben / umb bey unserm Churfürsten Succurs wider den [Feind] zu suchen / und so viel man vernimpt / werden [die Ch]urfürstlichen Trouppen den Feldzug gegen die [Franzos]en sehr maturiren. Sonsten hat man von dan[nen] / daß in dem Reglement des Magistrats noch gearbeitet werde / und täglich darin einige Changementen geschehen / und dörffte selbige ehist publicq [gema]cht / und eine General-Amnestie ausgegeben wer[den / w]orin alle / außgenommen 5 Persöhnen / perdoni[rt w]erden sollen.

[Auß d]em Kayserl. Lager bey Verovitza in Sclavonien vom 10 November.

[W]egen des continuirlichen Regenwetters sind die Strassen so tieff / daß man weder mit Wagen noch Pferden fortkommen kan / und hat der Herr Feldmarschall Graff Leslie die Regimenter / Schiffe und Proviant / so noch an dem Ufer der Drab gewesen / mit grosser Mühe in die Vestung Verovitza bringen lassen. Den 6 dieses haben wir uns moviret und sind ein wenig weiters als der Gegend Boßko gerückt / umb Fourage vor unsere Pferde zu holen. Unterdessen haben einige kleine Partheyen von Wallachen und Türcken / von Weitschin / angefangen unsere Fouragirer zu incommodiren / haben aber nichts ausrichten können. Anitzo haben wir die Vestung Verowitza mit einer starcken Garnison / und allen nöhtigen Sachen überflüssig versehen / und marchiren nun in die Winterqvartier.

Wien / vom 23 November.

Heute haben sich Ihre Churf. Durchl aus Bäyern mit Ihrer Käyserl. Mayst nach Kloster Neuburg erhoben / allwo sie folgende Nacht pernoctiren, und sich zu St. Andree, 2 Stunden von dannen / mit einer Jagd divertiren wollen. Inmittelst langen alhier täglich vornehme Generals-Personen von der Armee an / und sollen die meisten hohen Officirer sich in kurtzem einfinden / weil dem Verlaut nach / in gewissen Kriegs Affairen einige Inquisition vorgenommen werden soll. Ubrigens werden grosse Præparatoria , so wohl wegen Volck als andern Nothwendigkeiten zu künfftiger Campagne gemachet und soll sich der Succurs / welchen man allenthalben aus dem Reich erwartet / allein auff 90000 Mann erstrecken. Aus Ober-Ungarn hat man / daß der Herr General Schultz sich mit seiner Armee der Stadt Eperies nähere umb bey ankommenden Succurs den Ort zu attaqviren und führet zu dem Ende einige Canonen / Mörser und andere Nohtdurfften mit sich. Weilen sonsten so wohl Käyserl. als Türckischer Seiten nichts mehr tentiret werden kan / als thun sich beyde Armeen würcklich separiren , und in die Winterqvartier gehen.

Ein anders aus Wien.

Nachdem der Fürst Lubomirsky / Käyserlicher General-Feld-Zeugmeister und Hoff Marschall in Pohlen seine vorige Gesundheit erlanget ist derselbe gestern zur Käyserlichen Audientz introducirt worden worinn er gemeldet daß weil nun der Reichstag in Polen herbey nahet / dessen Bewohnung seines Ampts wegen nohtwendig erfodert werde / mit Bitte / seine über die habende Anfoderung der Restanten seiner beyden Regimenter / auch eigenen Gage / und andern Sachen ohne Verzug zu diferiren damit er seine Reise nach Polen ehist beschleunigen möge. Es wird confirmirt , daß die Türcken 2 mit Kranken und Blessirten Soldaten zurück gebliebene Schiffe ohnweit Vicegrad angefallen und alle nieder gesäbelt / die Convoye aber in Ersehung der feindlichen Macht sich zeitlich salvirt hätte. Die Unsrigen haben die Stadt Pest nechst Sprengung der 4 Rundelen und Thürme / auch Niederreissung der Mauren völlig ruiniret und rasiret / folglich aber den Ort in Brandt gesteckt. Dahingegen aber ist die Stadt Weitzen mit 200 Teutschen 300 Heyducken und 500 Husaren besetzt worden / damit umb so viel mehrers die Einführung des Succurses nacher Neuhäusel abgeschnitten werden möge. Sonsten sind in den letzten Tagen / bevor unsere Armee in die Winterqvartiere gerückt / viel gemeine Soldaten dahin crepirt / worauff der Hertzog von Lottringen alsobald die Soldatesca in die Qvartier vertheilet. Der Churfürst aus Bayern ist heute wiederum von hier abgereiset / und von Ihrer Käyserlichen Mayst. 3 Meilen begleitet worden. Morgen aber soll eine statliche Schweins Jacht unweit Closter Neuburg zu Ehren Ihrer Churfürstlichen Durchl. gehalten werden und sind dieselbige entschlossen / gleich bey angehendem Feld-Zug sich wiederumb in Ungarn einzustellen / und persöhnlich dero Armee sampt den Reichs-Troupen zu commandiren.

Den 27 Novemb. 1684.

Ein Arabisches Scheich.



ALle diejenige / die auß Mahomets Stamme entsprossen / werden von Arabern und andern Mahometanern Scheich, Cheq oder Xeque nach dem unterschied der Außsprache dieser oder jener Nation, genant. Ihre gemeine Tracht kommet derjenigen gleich / die man den alten Egyptischen Heyden-Priestern zuschreibet / und wie hier zur gnüge abgebildet. Sie sind in gantz Türckey hin und wieder zerstreuet / jedoch in grossem unterschied des Standes. Weyland waren sie die mächtigste Regenten von der Welt / dann unter dem Titul der Chalips oder Mahometischer Päbsten besassen sie grosse Königreiche und Ländern / heute aber / und nachdem denen andern weltlichen Potentaten ihr Hochmuth gewaltig mißfallen / sind sie von solcher hohen Wurde dergestalt herunter gestützt / daß man anjetzo von keinem Chaliph mehr zusagen weiß / gleichwohl werden diese Sheichs an allen Orthen der Mahometanischen

Herrschafft immerdar in hohen Ehren gehalten / und ihre grösseste Fehler werden mit einer sonderbahren Heiligkeit bedecket: Jederman hänget ihnen an / und durch diese ungezäumete Gunst des gemeinen Pöbels haben sich im vorigen Seculo 2 solcher Scheichs sehr mächtig gemacht / als deren Nachkömlinge annoch in Persien und in den Barbarischen Königreich Fez und Marocco als Könige regieren. Diese auß Geistlichem Stamm entsprossene Könige halten insonderheit viel auff die Wallfahrt nach Mecha / von welcher ich noch ein und anders zuerinnern habe.

Auß Egypten erhebet der Groß-Türck jährlich 12 Millionen Pfund oder 4 Millionen Thaler / davon werden 3 Millionen Französische Livres oder Marck Lübsch guten theils verwendet an reiche Teppiche / und kostbahren Zelte / die der Gros-Sultan alle Jahr dem Cheq zu Mecha sendet / das Grab Mahomets damit zu bedecken / dann man muß wissen / daß alle Arabische Printzen Cheq oder Scheich genant werden / ohnerachtet sie eben von Mahomet nicht herstammen.

Das Zelt / so man gegen der Mosque zu Mecha auffsparret ist vor den Cheq, welche die 17 tage niemahl darauß kombt / so lange die Devotion wahret. Der Oberste Priester des Mahometischen Gesetz hat diesen Griff erdacht / und trägt ihm dieser Teppich sammt dem Gezelt unbeschreiblichen Summen Geldes ein / welches Mittel er dann alle Jahr von neuen hervor sucht. Wann nun das neue Geschenck vom Käyser angekommen ist / so schickt solcher oberste Priester auß sonderlichen favor und Wohl wollen denen meisten Mahometanischen Potentaten ein Stück von dem Fürhang des alten Gezelts / welche ihm hingegen grosse Präsenten wieder zurück senden. Dieser Fürhang / welcher aussen umb das Zelt herumb hängt / verhindert / daß man die nicht sehen kan / die drunter, bestehet auß vielen Stücken / ist sechs Schuh hoch / und von ziemlicher Länge: es bildet aber dieser Cheq denen Potentaten / welchen er etwas davon zuschickt / ein / daß / wan sie ein solches Stück von Fürhang an ihre Gezelt machen lassen / wann sie wieder die so genandte ungläubige in Krieg ziehen / sie so dann lauter Glück haben und den Sieg gewiß davon tragen werden. Es muß gar ein vornehmer Potentate seyn / als etwa der Tartar Kam, oder Groß Mogol, wann er ihm den Fürhang des Gezelts / oder den Teppich gantz schickt. Welchen er dann alle zehn oder zwölff Jahr bald diesem bald jenem offerirt. Nachdem Aurengzeb, der itzo König in Indien ist / und sonst der Groß Mogol von uns genandt wird / auff den Thron gestiegen war / sandte ihm der Cheq den gantzen Umbhang des Gezelts / und ward bey Hoff grosse Freud darüber verspühret / daß der König von dem heiligen Ort / wie sie ihn nennen / ein so ansehnliches Geschenck bekommen habe. Es empfandte der Cheq bald hernach die liberalität dieses grossen Monarchen / welcher einer der reichsten und mächtigsten auff Erden ist; und auff solche Weise macht dieses Oberhaupt der Mahometischen Religion / welcher gleichsam alle derselben Glieder beherrscht / sich dieselbe zu Nutz / und bereichert sich mit den Geschencken und Unkosten aller Printzen der Mahometischen Völcker.

Ich will hier 3 Dinge anführen / die bey den Türcken in grosse Consideration kommen. Das erste ist / daß die Türcken auß einer alten tradition davor halten / daß Mecha der Ort sey / allwo Abraham von GOtt Befehl bekommen habe / ihm ein Hauß zu bauen / und so lang er sich allda habe auffgehalten / seyn allerhand Völcker ihn zubesuchen dahin gereist; daß auch eben diß der Ort sey / wo Mahomet sein Gesetz / den Alcoran nehmlich / vom Himmel empfangen habe.

Das ander Stück ist der Befehl / daß alle Türcken ihr Lebtag einmahl nach Mecha sollen wahlfahrten / jedoch erstreckt sich solch Gebot nicht auff die Armen / welche durchauß nichts zu leben / und die durch ihre Abwesenheit die ihrigen in ruin und äusserstes Verderben bringen würden / weil sie ihnen nichts lassen können / wovon sie leben mögten.

Das dritte merckwürdige Stück ist / welche Stadt den Vorzug haben soll / Mecha oder Medina. In jener ist Mahomet gebohren, daher er sie auch berühmt machen und in grosse Ehr setzen wollen / durch diese so beruffene Wahlfahrt die er in seinem Gesetz allen anbefiehlt. An dem andern Ort aber liegt er begraben / und ist davon des fabulirens sehr viel. Mahomet befiehlt im Alcoran nur bloß die Wahlfahrt nach Mecha / allwo von diesem falschen Propheten mehr nicht als ein Pantoffel übrig ist; und bleiben auch die Doctores des Mahometischen Gesetz beständig auff der Meinung / daß niemand verbunden sey nach Medina zu gehen / weil den Befehl des Mahomets schon ein Gnüge geschehe / wann man nur allein die erste Stadt besuche.

Wien / vom 26. Novem ber.

Ihre Churfl. Durchl. von Bayern machen sich fertig künfftigen Mittwochen mit 24 Pferden von hier nach München abzureisen. Indessen wird auff alle Mittel und Wege dahin getrachtet / die Recruiten / woran zwar grosser Abgang ist / ehist complet zu haben / und ist man willens / über diese von den Reichs-Fürsten / so bey itzigen Conjuncturen unterschiedliche Völcker zu Roß und Fuß cassiren, so wohl Pferde / als einige Mannschafft (ausser deren auxiliar-Völcker) umb bahres Geld zu übernehmen / umb eine grössere Mannschafft als verwichene Campagne ins Feld zu führen / aus Ursachen / weil Kundschafft eingelauffen / daß auch die Türcken künfftig viel stärcker / als dieses Jahr geschehen / in Ungarn agiren wollen. Sonsten ist in allen Käyserlichen Erbländern den Kauffleuten sehr scharff verbohten worden / das Getreyde oder andere Victualien aus solche in andere Länder zu führen / damit keine Theurung hierauff erfolgen / und denen Feinden nicht zugeführet werden möge. Der Hertzog von Lottringen befindet sich bereit in der Stadt Preßburg / und wird sich selbiger nach der Churfürstlichen Abreise anhero begeben / und eine Zeitlang denen Krieges-Consultationibus beywohnen / alsdann nacher Inspruck gehen / umb diesen Winter hindurch sich von seiner noch immer anhaltenden Unpäßlichkeit desto füglicher curiren zu lassen. Immittelst wird der Herr General Caprara das völlige Commando über die Käyserl. Militz führen. Unsere Armee hat sich nun gegen die Insul Schütt in die Winterqvartiere vertheilet. Von den Türcken ist auch weiter nichts zu hören / und wird geglaubt / daß sie / als ziemlich abgemattet / ihre Qvartier bezogen haben.

Ein anders aus Wien.

Ob man zwar vermeynte / daß der Churfürst aus Bayern nach dem gehaltenen Schwein-Jagt sich von Ihrer Käys. Mayst. beurlauben würde / so ist selbiger doch gestern Abend wieder anhero gekommen / und wird erst künfftigen Mittwochen abreisen. Indessen haben sich Ihre Churfürstl. Durchl. gegen Ihre Käys. Mayst. anerbohten / über die 12000 Mann noch andere 6000 künfftige Campagne in Ungarn zu schicken / und aus eigenen Mitteln verpflegen / auch eine grosse Quantität Munition dorthin zu verschaffen. Der Hertzog von Lottringen ist annoch mit der Einqvartirung der Regimenter beschäfftiget. Die beyden Printzen von Neuburg sind alhier arriviret / sind aber intentionirt, ehist von hier abzureisen. Der Großmeister des Teutschen Ordens soll ehist den andern Rittern vorgestellet werden. So stehet auch der Bischoff von Breßlau in procinctu, sich ehist dahin zu verfügen. Die Unruhe in Italien wegen der Stadt Genua sehen noch sehr gefährlich aus / und dörffte die erwartende Hülffe wider den Türcken / so man von einigen Italiänischen Fürsten erwartet / desfalls zurücke gehalten werden. Aus der bey dem neulichen Treffen dem Teckely abgenommenen Cantzley hat man verschiedene Secreta abnehmen können / besonders / wie daß ermeldter Teckely den Fürsten in Siebenbürgen bey der Ottomannischen Pforten nicht allein verkleinert / sondern auch allerhand Machinationes erdichtet / umb denselben von seinem Fürstenthum zu bringen. Immittelst gibt er auch der Pforten allerhand Anschläge / denen Christlichen Waffen eine Diversion zu machen / und gehet sein Zweck dahin / als Fürst und Herr in Ungarn stabilirt und durch die Türckische Macht beschützet zu werden.

Elbstrohm / vom 27 Nov.

Mit jüngsten Briefen von Antwerpen will verlauten / daß die Seine in Franckreich durch den vielen Regen sich dermassen ergossen / daß dadurch grosser Schade geschehen / und zu Paris viel Gassen unter Wasser gestanden. Wovon morgen ein mehrers.

Den 4 Decemb. 1684.

Ein Georgianer.



ALle diejenige Gegenden / welche Weyland unter den Nahmen Colchis / Iveria und Albania bekandt waren / nennet man heut mit einem allgemeinen Nahmen Georgia oder Gurgistan / wiewohl dasselbe Land wieder abgetheilet wird in Gurgistan eigentlich genommen / Mingrelia / Zurie und Circassie diese / gantze Gegend liegt in Asia zwischẽ dem Caspischẽ uñ schwartzẽ Meer / das Land ist sehr bergicht / uñ die Leute meist so Arm / daß sie wohl ihre Kinder um Brodt verkauffẽ / ja man hat ein Exempel / daß einer seine leibliche Mutter vor ein schön Türckis. Pferd verkauffet hat. Sie sind der Griechischen Religion zugethan / und lieben die Freyheit über alle Schätze / etliche haben ihre freye Printzen / etliche aber stehen Lehensweiß unter denn Türcken oder Persianer. Nachdem sie situiret / sie sind allesambt die beste Soldaten / und einer unterstehet sich / gegen 20 Tartarn / so ihre Nachbaren sind / wohlbewaffnet anzutretten /

Ihr Verstand ist groß / darumb können sie es in ihrer Leibeigenschafft gemeiniglich gar hoch bringen. Die unter dem Groß-Türck stehen / müssen auch wieder die Christen mit zu Felde ziehen und präsentiren sie sich alsdan in gegenwärtiger Kleidung und Waffen / meist zu Fuß / mit einem Schild/Lantze und Säbel / dafür geniessen sie in gantz Türckey grosse Freyheit / bezahlen einen geringen Tribut / und mögen sie zu Jerusalem mit vollen Waffen und fliegenden Fahnen / wieder die Gewohnheit anderer Christen / einziehen. Tiflis und Gori sind die zwo beste Vestungen die der Groß-Türck in diesem Lande besitzt. Ich weiß / es würde nicht unangenehm seyn / wann ich eine gewaltige Veränderung und unerhörte Grausamkeit / so diese Länder betrifft / kürtzlich einrücke.

In anfange dieses Seculi herschete in Gurgistan ein Christlicher Printz Siman genent / und in Mongrelien ein ander nahmens Alexander. Simon ward nach Constantinopel entbotten / der Pforte Lehen flichtig / wie sein Vatter / zu werden / er wolte aber nicht / darumb bekriegte ihn der Türck / und führete ihn sambt seinem Sohn Alavassa nach Constantinopel. Hier ward Simon mit Gifft hingerichtet / und Alovassa in seines Vatters Land gesand / dem die Pforte einen klugen Christlichen Landsman Meurab genant / zum Vormund bey seiner zarten Jugend ordnete. Alexander ward von Abas dem Persischen Schach hierauff ersuchet / die Lehen zu empfangen / worzu er / weil Abas ein gewaltiger Tyran / und dabey mächtig / sich resolvirte / und auff seyn begehren ihm seinen ältesten Sohn Simon zum Geissel nach Hoff sante. Derselbe nahm daselbst die Mahometische Lehre an / und also ward ihm sein ander Bruder Doud in der Regierung vorgezogen / und ein Abtrünniger entsetzet. Auff ansetzen des Schachs der ihm auch eine starcke Armee zuordnete / zohe er in Mingrelien / und da sein Vater und Bruder kamen ihn freundlich zubesuchen / wie er sie gebeten hatte / da brachte er sie beyde umbs Leben. Dieses geschahe an den Gräntzen / und ward der Printzessin Catharina / des Douds Gemahlin bald kund / welche mit ihrer Armee dem Constantin ihrem mörderischen Schwager entgegen rückete / und nachdem sie diese in einem engen Paß verstecket / ließ sie gemelten ihren Schwager auff ein Wort allein zu sich bitten / derselbe kam von seiner Armee und redete eine gute weile mit Ihr / wie er aber wieder Abscheid nahm und nach seinem Lager kehrete / vielen die verlegte Georgianer auff ihn loß / und erschlugen ihn auff der Printzessin Ordre / sie trungen gar zu seiner Armee / und weil darunter bey 4000 gebohrne Georgianer / so schlug sich dieselbe zu ihren Lands-Leuthen / und machten die Persianer meistens Capot. Abas sante hierauff den jungen Printzen Tamaras / der Catharina Sohn / den er schon lange an seinem Hoff gehabt / aber nicht zum Mahometischen Glauben hatte bringen mögen / nach seinem Lande / und setzte ihn zum Fürsten ein / weil er ihm Getreu zu sein schwur. Dieser sahe sich bald umb nach einer Christlichen Printzessin / selbige zu Heurahten / und Printz Alovassa auff eben dieselbe / zumahl sie in seinem Gebiethe wohnete / ein Auge hatte / so begunten sie ihrenthalben uneinig zu werden / Schach Abas reitzete einen jeden ins besonder von diesen beyden wieder den andern an / damit sie sich selber auffreitzen möchten / als sie aber solches merckten / verglichen sie sich / und Tamaras bekam die Braut / welche darauff des Groß-Türcken Schutz erwehlete. Solches verdrosse den Abas dergestalt / daß er in eigener Persohn nach Mingleria mit einer grossen Armee zohe. Tamaras flohe mit seiner Gemahlin ins Gebirge / und seine Mutter Catharina gieng dem Schach demüthig entgegen / er empfieng sie höfflich / und verliebte sich in sie / begehrte aber / sie solte 50 der fürnehmste Edelleute kommen lassen / wegen ihres Landes mit ihm zu Tractiren / als solches geschehen / ließ er sie alle erstechen / und die Printzessin Catharinam genau bewahren / er zohe weiter in Georgien / und nahm den Fürsten Alovassa sampt seinem Statthalter Meurab / nebst dessem Weib / Sohn und Tochter / die er hernach in seiner Gegenwart schändlich mißbrauchte / Gefangen mit sich / und setzte einen Mahometanischen Printzen zum Regenten in dieses Land.

Venedig / vom 25 November.

Es wird mit mit 2 Schiffen / deren eines von Cattaro und das andere von Spalatro gekommen ist / confirmirt / daß der General Valier, nebst dem Printzen von Parma / mit unserer Armee / bestehend in 20000 Mann / zu Lande / und mit 4 Galioten und 10 Galleren zu Wasser Castel-novo belägert / und von 800 Türcken / welche ausgefallen / über 200 niedergemacht / und biß 50 gefangen haben; Und daß 4000 Griechen zu den Morlacken gestossen / biß unter Sgin gerückt / und mit geringer Mühe von diesem Platz Meister worden seyn / haben darin eine grosse Beute gemacht / viel Ammunition; Stücke und Vieh gefunden / und hernach das Schloß über Hauffen geworffen.

Wien / vom 3 December.

Uber die von dem Baron Abele in Ober-Ungarn gemachte Repartitiones thun sich verschiedene Gespanschafften beschweren / mit dieser ausdrücklichen Erklährung / daß unmöglich sey / die ihnen auffgebürdete Portiones, welche sehr vermehrt / und zwar einen gemeinen Knecht zu Fuß 15 / und einen Reuter 30 Kreutzer zur täglichen Unterhaltung zu reichen auffgesetzet worden / in ansehung des ohne dem erschöpfften und ruinirten Landes zu præstiren. Vor 3 Tagen ist der Hertzog von Lottringen allhier angekommen / und bald darauff zur Käyserlichen Audientz admittirt worden / und ist Ihre Durchl. willens / ehist von hier nach Inspruck abzureisen / und sich etliche Wochen allda auffzuhalten. Sonsten collinirt man dahin / hochgedachten Hertzogen eine Armee von 40000 Mann / ausser der Ungarischen und Bäyrischen / in 30000 Mann / zu übergeben / deßgleichen in Ober-Ungarn 10000 / und auch in Croaten so viel zu stellen / wie auch noch andere 10000 Mann Teutsches Krieges Volck zu einer Reserva in den Erbländern ad interim zu unterhalten. Der General Schultz hat nach eroberung des vesten Schlosses Dunawitz seinen March nach Eperies genommen / und selbige Stadt würcklich attaquiret, und unangesehen der darin liegenden 2000 Ungarn / und 800 Teutsche zu Fuß bestehender Besatzung / hoffet gedachter General in kurtzen des Orts sich zu bemächtigen. Der Töckely befindet sich anitzo zu Caschau / und ziehet seine meiste Macht und bestes Volck dahin / aus Besorgung / daß im Fall Eperies erobert werden solte / so dann die Käyserliche Armee dafür rücken möchte. Die 3 jungen Printzen von Neuburg stehen in procinctu der Abreise. Der Graff von Kaunitz Käyserl. Envoye am Bäyrischen Hofe ist willens per posta ehist dahin abzureisen.

Wien / vom 3 Novembr.

Vorgestern ist der Herr Graff Alberto Caprara / welcher in Käyserl. Ambassade am Päbstl. und andern Italiänischen Höfe gewesen / wieder allhier angelanget / dagegen Ihre Durchl. Printz von Neuburg Teutschmeister von hier nach Neuburg abgereiset. Hr General Feldmarschall Caprara aber / so vor etlichen Tagen auß Ungarn arrivirt / soll den Verlauth nach / wieder nach Preßburg (woselbsten sich auch die meisten Ungarischen Magnates einfinden sollen) gehen / umb die Affairen selbigen Königreichs zu observiren / worzu die benöhtigte Instruction von Hoff erwartet wird. Auß Ober-Ungarn verlautet / daß nach dem Herr General Schultz das Joannelische feste Schloß / so an der Polnischen Gräntz liegt mit Accord erobert / und mit einigen Käyserl. Trouppen verstärcket worden / selbiger vor die Stadt Eperies gerücket / und diesem Orth mit 16 Stück würcklich beschiesse / auch auß einigen Mörsern mit Feuer beängstige / wovon man den Effect mit verlangen erwartet / massen durch dessen Eroberung die Käyserl. Quartier umb ein mercklichs erweitert werden könten.

Türck. Estats-und Krieges-Bericht N 132

Den 8 Decemb. 1684. **Von den Arabern.**



MIt Arabien wollen wir die Beschreibung der Türckischen Trachten beschliessen/ dannenhero wollen wir dem Leser mittelst einem Kauffmann von selbiger / nehmlich von der Arabischen Nation präsentiren. Anlangend die Abtheilung dieses sehr grossen Landes/ist dieselbe 3fach und sehr bekand / das Regiment aber nicht einerley. In dem wüsten Arabien herrschen lauter Emiri oder Weltlichen Fürsten/ und wird man daselbst nur die eintzige Stadt Anafinden/ welcher an den Fluß Eupraht belegen ist. In dem glückseligen Arabien / werden die Regenten oder Fürsten / die keinen Oberhern erkennen meistentheil Scheich genant/ diese wollen auch geistliche Regenten seyn / und im Steinichten Arabien findet man gar keine Printzen / Stätte oder Dörffer / als welche Gegend dem Groß-Türcken unterworffen / dan Mecha und Medina wollen die besten Geographii zu dem glückseligen Arabien nehmen. Anlangend die Einwohner eines jeden von diesen 3 Theilen verhält sichs damit / über vorigen Berichte/

also : Im wüsten Arabien / ziehen die Emini mit ihrer besten Mannschafft stets umbher / und wohnen unter Zelten / halten doch reine Strassen / wann man ihnen den Zoll bezahlet. Die Leuthe im steinichten Theile sind wohl unter die elendesten Creaturen unter der Sonnen zu zehlen / dann sie sind faul / und mögen kein Land bauen / darumb leben sie kümmerlich und leiden grossen Hunger / sind aber lauter böse Rauber / doch verzagt/ und schlecht Bewaffnet / theils zu Fuß / theils zu Pferde / die streiffen durchs gantze gelobte Land / und ist niemand vor ihnen sicher / sie nehmen den Reisenden Leuthen nur das ihrige ab/ und thun ihnen am Leben nichts / machen dieselbe auch selten zu Sclaven / weil sie ihnen keine Arbeit / noch etwas zu Essen geben können/ so sie aber ja einen zum Sclaven machen / thun sie solches / Geld davon zu lösen / welches doch nicht allemahl ihre Gelegenheit leidet. Sie verbergen sich gegen das ungestüme Wetter in den Ritzen der Felsen / gehen nackt / oder doch übel bekleidet / sehen verhungert auß / und selbst die Kindbetterinnern haben kein ander Bette / als den warmen Sand. Unter diesen Leuthen wohnen die Münche in dem Kloster der wüsten Sinai, welche auß Alcair jährlich zweymahl verpfleget werden. Dieses Kloster ist sehr veste / und mit einer dicken Mauer wieder den Anlauff dieser Arabischen Raub-Vögel umbzogen / welche offtmahl in etlichen 100 ankommen / und das Kloster zu stürmen / zerstören / und allen Geistlichen die Hälse zu brechen drohen / aber sie lassen sich bald wieder begütigen / wann ihnen die Münche von den Mauren herunter etliche Körbe mit Speise zusenden / alsdann geben sie sich zu frieden/ und gehen ihres weges/ wohl wissend / wann sie dieses Kloster einmahl vertilgeten / hätten sie sich dann niemahl daran wieder zu erhohlen/ wañ sie aber / wie wohl geschiehet / mit Macht an die Thoren setzen / haben die Münche gemeiniglich siedheisses Wasser parat / welches sie ihnen durch etliche Mauerlöcher auff die nackte Haut giessen / wofür sie sich sehr fürchten. Die Einwohner der glückseligen Arabien leben viel glückseeliger / sie treiben Kauffhandel / und ihr Land gibt Gold und allerhand köstliche Wahren / auß dem einigen Hafen Dolsar wird allein so viel Weyrauch verführet / daß die gantze Welt davon kann versehen werden. Zu Mecha/ Mocha/ Aden/ Mascati nnd Bassora wird grosser Handel getrieben / weil diese Oerter allesambt mit Schiffen können besucht werden / ausser Mecha / so nur etwa von dem rohten Meer abgelegen / und einen besondern Hafen hat / davon der Scheich dieses Orths und der Groß-Türck die Intraden theilen. Zu Aden ist es in den Hundstagen so heiß / daß man sich des Tages nicht darff auff der Strassen sehen lassen / darumb Handelt und Wandelt mann hieselbst umb diese Zeit / in der Nacht / und den Tag über schläfft mann : Die Portugiesen / so allhier Wohnen / legen sich gantz Nakend auff frische mit Wasser begossene Erde / auch wohl gar in Wasser-Tröge / so daß sie allein den Kopff ausser Wasser behalten.

Venedig / vom 1 Dec.

Briefe von Corfu confirmiren, daß unser Capitain-General Molino mit seinen Galeeren zu des Herrn General Morosini Armada gestossen / wie auch / daß unser Procurator Contarini mit vielen andern Edlen daselbst zu Schiffe gangen. Mit gedachten Briefen vernimpt man auch/ daß ermeldter General Morosini die Vestung und Port Arta glücklich erobert / welches die Aufkunfft dieser Republic umb ein grosses vermehret.

Wien / vom 7 December.

Weil der Bischoff zu Breßlau je mehr und mehr der beständigen Hoffnung lebet / daß derselbe die Oberhauptmannschafft in Schlesien ehist überkommen werde / als verweilet derselbe noch alhier. Die Vestung Neuhäusel wird gantz enge eingeschlossen / zumahlen alle herumb liegende Käyserliche Frontier-Plätze und Pässe mit starcken Garnisonen belegt werden. Indessen ist auch für rahtsahm befunden worden / die ohne dessen abgebrandte und gantz ruinirte Stadt Weitzen, völlig zu abandoniren / und weilen man besorgete / daß die darin gelegene Garnison diesen Winter durch aus Ermangelung der Victualien völlig crepiren / oder unversehens von den Feinde überrumpelt werden möchte / ist selbige mit Sack und Pack abgezogen / und alles was von Stücken/ Munition/ und Proviant darin war/ mit sich hinweg geführet.

München / vom 5 Decembr.

Gestern Nacht / seynd Ihro Churfürstl. Durchl. in aller stille per Posta glücklich und sehr wohl constituirt / hier wieder angelangt / weßhalben heute GOtt zu immerwährenden Danck / ein heiliges Ampt und das Te Deum Laudamus, unter 3 mahliger Salve auß Musqueten und lössung der Stücken / in beyseyn der sämbtlichen Fürstlichen Persohnen gehalten und gesungen worden. Herr Graf von Montfort ist schon etliche Tag hier / und wird der Herr von Berchem auch nechstens erwartet / wann aber Ihro Excellentz Hr. General Serini anlangen werden / ist noch unbewust.

Regenspurg / vom 7 Decembr.

Diese Woche ist der Chur Sächsis Abgesandter Hr. von Schott/ durch einen ohnvermutheten Schlagfluß todts verschieden / welcher von jederman sehr betauret wird. Ihro Churfürstl. Durchl. in Bäyern / seynd verwichenen Montag in dero Churfürstl. Residentz München wieder glücklich angekommen / und seynd resolvirt / künfftige Campagne mit einer Macht von 18000 Mann / wieder die Türcken agiren und streiten zu helffen.

Lüttig / vom 8 Dec.

Ob man schon gäntzlich vermeynet gehabt/ daß Ihre Churfürstl. Durchl. zu Cölln dero Abreise von hier heute oder morgen nacher Bonn antretten würden/ so vernimpt man doch/ daß solche noch biß auff nechstkünfftige Woche ist ausgesetzet und verschoben worden. Auff die Proposition, welche Seine Churfürstliche Durchl. den 18 November jüngsthin an den Magistrat der Stadt Cölln haben thun lassen / hat besagter Magistrat Seiner Churfürstlichen Dl. durch Schreiben geantwortet : Erstlich/ daß/ wann Se. Churfl. Durchl. in dero gefasseten Resolution, Ihro in der Stadt Cölln seynde Völcker wieder abzufodern/ verharren wolte/ die Stadt solches endlich zugeben müste.

2 Man wüste nicht / daß die Stadt Cölln wider den Tractat, welcher nach dem Nimwegischen Frieden/ zwischen Sr. Churfürstl. Durchl. und besagter Stadt gemacht worden/ und worinn enthalten sey / daß alle alte Streitigkeiten in Statu quô verbleiben solten / biß daß die Käyserliche Cammer zu Speyer solche werde vertragen haben/ gehandelt und agiret hätte.

3 Dafern man erweise / daß mehrgedachte Stadt Cölln gegen gemelten Tractat gehandelt habe/ sie bereit wäre/ deßhalben Satisfaction zu thun.

4 Anlangend den solennen Einzug / welchen Seine Churfl. Durchl. als Ertzbischoff in die Stadt Cölln zu thun beliebte / bitte der Magistrat, es möchten Seine Churfl. Durchl gnädigst geruhen/ ihnen bey Zeiten den Tag/ welchen Sie zu solchem Einzug erwählet und bestimmet hätten/ wissend machen zu lassen / damit die Stadt mit guter weile sich zu dero Empfahung/ welche sie entschlossen sey/ Ihre Churfürstl. Durchl. mit allem gewönlichen Respect, Ehrerbietung / und allen gewöhnlichen Ceremonien zu erweisen/ præpariren und anschicken könte.

Cölln / vom 10 dito.

Heute sind die Brandenburgische Creyß-Völcker endlich von hier abgereiset / denen künfftige Woche die Chur-Cöllnische und Neuburgische folgen sollen.

Türck. Estats-und Kriegs-Bericht N 133

Den 11 Decemb. 1684. Mahomet der Ertzbetrieger.



OB dieses leichtfertigen Buben Lebenslauff droben schon angeführet / so wil ich doch bey diesem seinē Ehr-würdigen (Scil.) Conterfait einen von seinē gröbesten Lügen/so er den seinigen vor eine pur-lautere Warheit eingebildet / nehmlich seine lächerliche Reise nach dem Paradys itzo mit einrücken. Als Mahomet einsmahl zu Mecha bey seiner Frauen zu Nacht schlieff/ kam der Engel Gabriel zu ihm und weckte ihn auff / daß er mit ihm in den Paradyß reisete / die Haare Gabriels waren Blutroth/und sein Angesicht weisser als Schnee/ sein Kleid war mit Perlen reichlich besetzt/ welches er mit einem güldenen Gürtel der 2 Hand breit war / auffgeschürtzet hatte. Mahomet stund auff/ und setzte sich auff das Thier Alborac, welches kein Maul-Esel noch gemeiner Esel jedoch von beyden etwas war / dessen Haare waren lauter köstliche Perlen / die Brust von Smaragd / der Schwantz von Carfunckel/ die Augen so helle wie die Sonne / und der Sattel auffs prächtigste mit Edelgesteinen und Perlen außstaffirt. Erstlich reis-

ten sie nach Jerusalem/ woselbst sie in den Tempel Salomonis giengen / worin sie alle Propheten/ die jemahlen gelebet versamblet gefunden / welche den Mahomet angebetet/(O du hoffartiger Alborac)/von dannen giengen sie zu der Leiter / welche biß in den Himmel reichte / alle und jede Staffel dieser Leider waren auß einem besondern Edelgesteinen gemacht. Im Auffsteigen sahen sie einen sehr grossen Engel / der einen Taffel in der Hand hielte / welche vom auff-zum niedergang der Sonnen reichte / darauff stunden die Nahmen der Menschen / so jemahlen auff der Welt gelebt / und noch lebten / dann er war der Engel des Todes. Darauff sahen sie einen andern Engel / der einem Han gleichete / die stiesse mit dem Kopff an den Himmel und reichete mit den Füssen in den Abgrund des Meers (welcher Engel droben Abgebildet und beschrieben ist.) Ferner kommen sie zu einem andern Engel/der halb auß Feuer und halb auß Schnee bestanden / diesem folgete ein Engel der viel Tausendmahl grösser war/ als alle vorige / er hielte eine Kugel in der Hand / die so groß / daß/ so sie ihm entfallen / davon Himmel und Erden hetten müssen zerschmettert werden. Dieser Engel war der Schatzmeister in der Hölle /welcher dem Mahomet die Höllen umständlich beschrieben.

Von hier gelangten sie zum ersten Himmel / der war auß Eysen und Stahl gemacht / und so Dick / daß einer in 500 Jahren nicht hindurch hatte wandern mögen / diese und alle andere Himmel / deren 8 gewesen / haben nur 500 Tagreise von einander gelegen. Im ersten Himmel war Johannes der Täuffer in einer herrlichen Gestalt/und über 70000 Engel ē deren jeder so groß / daß ein Mensch in 1000 Jahren nicht könte umb einen hergehen/ sie waren mit Perlen / Gold und Edelgesteinen herrlich gezieret / von Angesicht dem Menschen / von übrigen Leibe aber einer Kuh gleich / jeder von diesen Engeln hatte 70000 Köpffe / auff jedem Kopf stunden 70000 Hörner / jedes Horn hatte 70000 Glied oder Knoten / und eine Knote stund vom andern so weit / als ein Mensch kaum in 40. Jahren abgehen kann / auff jedem Knoten waren 70000 Angesichter / jedes Angesicht hatte 70000 Mäuler / und jedes Maul 70000 Zungen/ deren jede 70000 sprachen verstunde / mit deren jeder sie Gott alle Tag 70000 mahl Lobeten. Was er weiter in dem übrigen Himmel gesehen / und wie er mit Gott geredet haben soll / ist zu weitläuffig / und erfordert eine sehr grosses Raum / unterdessen mercket / daß bey Beschreibung dieses letzten Engels er seine Multiplication allemahl mit 70000 verrichtet : Im Deutschen sagt man : wer von 7 sagt / der Lüget gerne / glaube auch/daß diese gantze Erzehlung 70000 mahl eine Lüge ist. Höret doch diese grosse Absurdität / so auß dieser Rechnung entspringet. Dieser grossen Engel sollen 70000 gewesen seyn. Ein jeder hatte 70000 Köpffe / waren also 49 000 000 Köpffe an diesen Engeln gewesen / jeder Kopf hatte 70000 Hörner / und hatte sich deren Anzahl auff 3430 000 000 000 000 erstrecket / und wann/ wie er spricht ein jedes Horn 70000 Knoten gehabt / belieff sich deren Zahl auff 240100 000 000 000 000 000/jeder Knote hatte 70000 Angesichter / welche Summa auff 16807000 000 000 000 000 000 000 steiget / jedes Angesicht hatte 70000 Mauler / derselben wären laut Rechnung gewesen 1176490000 000 000 000 000 000 000 000 / und wann jedes Maul / wie Mahomet spricht / 70000 Zungen gehabt / belieff sich deren Zahl auff 82354300 000 000 000 000 000 000 000 000 000.Endlich redete jede Zunge 70000 Sprachē / wären eben so viel Sprachen als vorbesagte Summa / worzu aber so unaußsprechlich viel Mäuler / Zungen und Sprachen / als Mahomets Lügen damit auß zu staffiren.

Venedig/ vom 2 Dec.

Aus Türckey hat man noch keine andere Zeitung/ alsdaß die Türcken sehr grosse Krieges-Rüstungen wider die Christenheit zu künfftigem Feldzuge machen/ so gar/daß sie fast aus allen Winckeln und Oertern der Welt / auch die Besatzung aus Babylonien heraus und wider Ungarn geführet werden sollen / nehmen und zusammen führen.

Wien / vom 10 Dec.

Es continuirt, daß die Unsrigen Weitzen gäntzlich qvitirt / und die daselbst gestandene Teutsche und Ungarische Garnison gantz unversehens von den Türcken überfallen/ und ausser 40 Mann welche kurtz vorhero mit dem flüchtigen Commendanten sich salvirt, 500 Mann erbärmlich niedergesäbelt worden. Ermeldeten Commendanten hat man zu Gran in Arrest biß zu seiner Rechtfertigung/ genommen / gestalt er beschuldiget wird / Ursache an diesem Unglück zu seyn/obwohl er vorgibt/daß der Ungarische Commendant an diesem Unglück/weil er gleich bey Erblickung der feindlichen Macht den Ort zu übergeben / und keines weges sich zu defendiren ; erklähret/ contribuirt hätte. Nachdem aber die Türcken die völlige Garnison caputirt, und alles was sie darin gefunden mit sich hinweg geführet haben sie den Ort auch abbandonirt. Der Seraskier/nachdeme er die alte Garnison zu Ofen heraus genommen / und an statt selbiger frisches Volck hinein gelegt/ sey mit der übrigen Armee in die Winterqvartier über die Essecker-Brücke gerückt. Weilen nun in besagten Ofen dermahln ein grosses Elend/ so wol wegen Ermangelung Proviants und Höltz als wegen der abgeworffenen Dächer / wovon die meisten Häuser/ weil es immer regnet/einfallen/ und per Consequentz die Einwohner sehr dahin sterben / und nur biß dato etwas weniges von Proviant über Themeswar / zu Erhaltung selbiger Garnison/ gebracht worden desertiren täglich viel von der neuen Besatzung/und werden mit grossem Zwang und Gewalt die zu Verstärckung der Garnison commandirende Soldaten darzu gezogen. Von denen bey der Türckischen Flucht unter Wien eroberten feind-lichen Canonen sind 10 von den grössesten dem Könige in Polen überlassen worden. Sintemahlen die unter dem Moßkowitischen Dominio stehende Zaporowische Cosacken / wegen einigen Religions-Streitigkeiten/ in das nechstgelegne Polnische Land gefallen/und allda einige Feindseligkeiten verübet, besorget man disseits daß die Cron Pohlen dahin möchte genöhtigt werden / auff die Moßkowiter ein wachendes Auge zu haben / und dahingegen mit keinem Nachdruck den Krieg wider die Ottomanische Pforte zu continuiren : Als haben Ihre Käyserl. Mayst. resolvirt ; einen expressen Courier an die Czaren eylends abzufertigen / umb dieselbe von dergleichen der Christenheit nachtheiligen Hostilitäten abzumahnen.

Straßburg/ vom 11 Dec.

Der Herr Marschall de Creqvi hat Königliche Ordre erhalten / die sämptliche Magazinn und Zeughäuser in dieser gantzen Provintz zu visitiren / und von allem einen ausführlichen Bericht an den Königlichē Höff fordersamst zu erstatten / womit schon vor etlichen Tagen der würckliche Anfang gemacht worden. Es bleibt zwar die 3te Reforme der Königl. Troupen fest gestellet / jedoch daß sie erst künfftigen Monat bewerckstelliget werden solle. Unterdessen wird die Arbeit an der Fortification allhier eyffrig fortgesetzt/ uñ wird eine grosse Menge Pulver zusammen gebracht.

Cölln / vom 14 Dec.

Verwichnen Freytag ist der Herr General/ Graff von Thaun/ von Lüttig zu Aachen angelangt, und begab sich alsobald nach selbigem Rahthauß was er aber daselbst proponirt, ist unbewust / doch sind bereits in selbiger Stadt einige Gelder zu Behuff Ihrer Käyserlichen Mayst. wider den Erbfeind gelegt worden. Von dannen hat sich ermelter General am Samstag nacher Düsseldorff zum Hertzogen von Neuburg begeben/umb alda ebenfals einigen Succurs zu sollicitiren. Unser Churfürst ist verwichnen Dienstag von Lüttig nach Bon abgereiset. Ob künfftigen Früling der Succurs nach Ungarn gehen wird/ daran wird noch gezweiffelt.

Den 15 Decemb. 1684. Die Türckische Fahnen.



Ein jedes wohlformirtes Kriegs-Heer ist im gewisse Fahnen eingetheilet / doch mit dem Unterschied / daß eine Nationen mehr / die andere weniger Volck unter ein Fähnlein stel- let. Die in China und in der grossen Tartarey 4 oder 500 Soldaten seyn / die werden schon ihr Fähnlein haben / ja in Ost-Indien wird ein sonderlicher Pracht damit getrieben / und wann sich in seinem Auffzug oder spatziergang ein Frembdling oder Einheimischer nur ein wenig herfür thun will / muß er 4/10 oder mehr Leuthe bestellen / die allesambt Fahnen tragen. Anlangend die Türckische Fahnen / sind dieselbe dreyer- ley / nehmlich Tuych oder Roß-Schweiffe / davon droben umbständlich gehandelt worden / wiewohl solche ei- gentlich keine Fahnen / sondern nur Ehren-Zeichen / oder gleichsahm außhangende Schilde sind / wobey man er- kennet / daß daselbst ein Vezier Beglerberg seyn verbleiben habe. 2. Zehlet man zu den Fahnen auch diejenige kleine Fähnlein / die ein jeder Soldat zu Roß und Fuß an seinem Spieß / Kopy oder Lantzen führet: und 3 die eigentliche Fahnen / so allein von gewissen dazu bestelleten Leuten im Felde emper zuhalten werden / damit ein jeder Knecht wisse / wohin er sich zu halten habe. Es sind aber / wie gegenwärtige Figur außweiset / die rechte Türcki- sche Fähnlein und Standarten von sehr köstlichem Zeuge gemacht / mit güldenen / silbernen oder seydenen dicken Franseln gezieret / und fürtrefflich bemahlet / bordiret oder gesticket / mit Schrifft oder Blumen / dann ander Bildwerck wollen sie nicht leiden.

Ich bekomme allhier Anlaß von der bey den Türcken heilig geachten Fahne Mahomets etwas anzuführen; Na- he bey des Sultans Sommer-Gemach im Serrail zu Constantinopel stehet ein Schranck in der Mauer / darin der Bajarac / oder die Fahne des Mahomets verwahrt liegt / auff welcher folgende Worte zur überschrifft stehen: Nasrum min Allah, zu Teutsch / die Hülff ist bey Gott. Diese Fahne wurde vor diesen bey den Türcken so hoch ge- halten / daß wann sich eine Empörung erhube / entweder in Constantinopel oder bey der Armee im Felde / kein bes- ser und fertiger Mittel sie zu stillen war / als daß man den Auffrührischen diese Fahne zeigte / wodurch sich dann die Türckische Käyser offt auß grosser Gefahr errettet / die durch solche auffrührische ihnen zugerichtet war. Es ordnet der Käyser so dann Mollah oder Pfaffen ab / daß sie auff Türckische Sprach denen ersten Truppen zuruffen müssen: Dieses ist des Propheten Standart. Alle die ihm treu und gehorsam sind / sollen sich unter diese Fahne einfinden / wer sich entziehen wird / der soll als ein abtrünniger des Todes seyn. Es haben aber die Türcken vor etlichen Jahren her an dieser Veneration sehr nachgelassen / massen sie nicht viel mehr davon halten / und kehrte Hassan Bascha / der in Jahr 1657 dem Käyser so viel zuschaffen machte / sampt seinen Anhang / dieser Fahne des Mahomets den Rücken / und führte seyn Vorhaben ungeacht dessen immerfort.

Gleich wie aber die Türcken viel Wesens von dieser Fahne gemacht / also halten sie annoch heut zu Tag sehr viel auff des Mahomets Hirka, derselbe ist ein Rock mit grossen weiten Ermelen von weissen Camelot auß Ziegen-Haa- ren gemacht / diesen halten die Türcken ebenmässig vor gar ein sonderlich Heiligthumb. Der Käyser nimmt ihn selbst auß den Kasten herauß / küsst ihn mit grosser Ehrerbitung / und übergiebt ihn den Capi Aga / welcher auff seinen Befehl hinein kompt / nachdem er das Siegel auffgedrückt hat. Dieser lässt hierauff durch den Groß-Schatz- meister und die älteste Pagen einen grossen güldenen Kübel herbringen / darin etwa ein halber Malter Pariser Maß geht / wie man mir es vorgebildet hat / der außwendig noch an vielen Schmaragden und Türkissen versetzt ist. Den füllt man nun biß auff 6 Finger breit voll Wasser an / und nimpt der Kapi hierauff des Mahomets Rock / tunckt ihn hinein / zieht ihn wieder herauß / und windet ihn zusammen / damit das Wasser alles wohl wieder herauß gehe / dabey er sich dann sehr wohl in acht nimpt / daß ja kein Tropffen auff die Erde falle. Wann diß geschehen so füllet er mit solchen Wasser eine grosse quantität Flaschen von Venetianischen Cristall an / in die ohngefehr ein halb Stier geht / druckt so dann das Käyserl. Siegel drauff. Man lässt den Rock biß auff den 20 sten des Monahts Ramasan trocknen / nach solcher Zeit kompt der Käyser und schliesst ihn selbst wiederumb ein.

Venedig / vom 9 Decembr.

Mit einer Marsiliane von Corfu kommend hat man / daß der Herr Alexander Contarini / Provediteur General dieser Republic / gestorben / und der Herr Capitain General Morosini / mit der Armada / biß unter Arta fortgerückt ist. Von Cataro schreibt man / daß die jüngst auff Parthey außgegangene Heyducken / in des Feindes Landen eine gute Anzahl Türcken zu Sclaven gemacht / grosse Beuten bekommen / und den Thurn von Narin / mit einigen Stücken Geschützes und Ammunitiones versehen / erobert haben. und weilen dieser nicht weit von Narenta gelegen / als wohin der Sr. Valier / Provediteur General von Dalmatien mit seiner Macht marschirt ist / so thut man mehrere Particularia ehistens erwarten Ohnerachtet aller Präcautiones / so die Republic von Genua machet / stehet solche gleichwohl in Gefahr / sich Franckreichs Joch zu unterwerffen / zumahl zwischen selbiger Republic Völcker / und denen Spanischen Soldaten / sich einige Mißverständnüsse ereignen und hervor thun sollen / so eine böse Nachfolg gewinnen dörffte / weßhalben die vornehmste Bürger / auß Sorge geplündert zu werden / ihre beste Sachen nach Parma / Plaisanzen und Rom / hinschicken; Auch haben die Graffen von Fiesque / noch viel Favoriten / heimlich / in der Stadt Genua.

Wien / vom 14 December.

Es continuirt / daß der General Schultz wegen des kalten Wetters die Belagerung Eperies abandonirt / und die Soldaten in die Winterqvartier verlegt habe. Die beyden Lubomirskischen Regimenter vagiren noch in Ober-Ungarn und sind ihrer viele / welche sich in selbige Gespanschafften einqvartirt / von den Rebellen überfallen und niedergemacht worden. Einige aber haben sich in den Bergstädten einlogieren wollen / doch aus Ermangelung der Gelegenheit und Unterhaltung nicht eingelassen worden / derowegen dann viel derselben dahin sterben. Indessen ist man alhier beflissen / mit besagten beyden Regimentern / so nunmehr den Käyserl. Diensten gantz überlassen / die restirende Gage zu schliessen / und so dann bissere Verpflegung zu geben. Vor 5 Tagen ist ein Portugisischer Envoye / Nahmens de Silva, welcher nach dem Polnischen Hofe abreisen / und im Nahmen seines Königs dem Könige in Pohlen über die vor Wien wider den allgemeinen Feind erhaltene Victorie zu gratuliren / und denselben mit stattlichen Præsenten zu regaliren, in Commission hat / allhier angekommen / und wird ehister Tagen seine Reise dahin fortsetzen. Es haben auch Ihre Käyserl. Mayst. resolvirt den Herrn Baron Freytag in Qualität eines extraordinair Envoye nach dem Churbrandenburgischen Hofe zu schicken. So ist neulich die wahre Beschaffenheit über die durch die angräntzende Türcken beschehene Eroberung der Stadt Weitzen hieher berichtet worden; Und ob man schon von Gran anhero avisirt / daß der Feind die gantze Besatzung niedergemacht / und den Accord nicht gehalten hätten / so ist doch die noch darin gestandene wenige Garnison / weilen der Ungarische Commendant sich gleich zur Ubergabe erkläret / und nicht fechten wolte / frey mit Ober- und Unter-Gewehr abgezogen. Die Vestung Neuhäusel wird annoch starck blocqvirt gehalten / zu dem Ende dann etliche tausend Metzen Habern / und eine grosse Menge Heu / zu Unterhaltung der Pferde / dahin verschaffet worden. Aus Pohlen continuirt / daß nachdeme ein gewisser abtrünniger Bischoff Griechischer Nation von Luccora mit vielen aus den Kirchen entwendeten Silbergeschirr auff die Moskowitische Seite geflohen / wären die Moskowiter aus Antrieb dieses Bischoffen in die Polnische Dominia gefallen / und nicht geringe Hostilitäten verübet / und wird auch confirmirt daß ein grosses Corpo gegen die Calmucker Cosacken im Anzug wäre / mit diesem Vorhaben / selbige im Zaum zu halten / damit sie im künfftigen Vorjahr die Crimneser Tartarn in ihrem Lande nicht beunruhigen möge. P.S. Gleich itzo hat man von Eperies Nachricht / daß der General Schultz noch nicht abgezogen / sondern in Verfärtigung einer Minen beschäfftigt sey / und nach deren Effect ein General-Sturm angestellet werden solte.

Den 18 Decemb. 1684. Noch andere Türckische Fahnen.





As die Türcken vor einen grossen Aberglauben von des Mahomets Fahne / und dessen Hirka haben / ist vorhin gemeldet worden / anjetzo muß ich berichten / daß alle Nationen insonderheit bedacht sind / ihre Haupt-Fahne auffs äusserste zubehaupten / damit dieselbe nicht in des Feindes Hände gerathe. Desfals hat Hert Basbeq zu seiner Zeit ein redlich Stück an der Spanischen Haupt/Fahne erwiesen / als dieselbe zu Constantinopel nach erhaltenem Seetreffen wieder die Spanier / in einem Triumph eingebracht ward / hierin Stund des Käysers Caroli V Wapen / nehmlich der Reichs Adler / unter die welchen die Wapen aller Spanischen Ländern zusehen waren / Hr. Busbeq beschenckte den / der sie führete / mit 2 Kleidern und rettete durch diese Fahne die Spanier auß einem grossen Spott bey den Türcken.

Damit aber dem Leser dieses schädliche Treffen nicht unverhalten bleibe/dienet demselben zu wissen/ daß/ nachdem Sultan Soliman vernommen / daß sich die Spanier in der Insul Meninge, oder Gerbas oder vielmehr Cerby bemächtiget / und bey dem alten Schloß mit neuen Bollwercken bevestiget / wie auch starcke Besatzung hinein gebracht worden; gedacht er solches bey einem so mächtigen Reich und so blühendem Wolstand keines wegs zugedulten : Nahm ihm derowegen vor / einer solchen Nation / die einerley Glaubens mit ihm wäre / mit Hülff beyzuspringen. Solchen Zug hat er seinen Generalen über das Meer den Pihalio Bassæ zuverrichten auffgetragen. Dieser hatte zwar gedachte Flotte mit vielem und außerlesenen Volck außgerüstet / so aber beydes wegen der sehr weiten Seefahrt / als auch des berühmten in nicht geringen Aengsten und Sorgen stunde; sintemahlen bey den Türcken der Wahn von der fürtreflichen Dapfferkeit der Spanischen Nation eingewurtzelt / und ihnen nicht unbewust war / daß sie viel so wohl alte als neue Kriege / mit ihrem grossen Ruhm / glücklich zu End geführet : So wüsten sie sich auch des Großmächtigsten Käyser Carls noch wohl zu erinnern / und hörten noch täglich von seinem Sohn / dem König Philippo seines Vatters Reiche und dessen Tugenden einigem Erben / viel ruhmwürdiges sagen ; welches sie dann in solche Furcht und Schrecken brachte / daß die meisten / als müsten sie in den Tod gehen / ihren letzten Willen machten / und gantz traurig von Constantinopel / gleich als hätten sie dasselbe das letzte mahl gesehen / weggezogen. Stunde demnach die gantze Stadt in höchsten Sorgen / und war niemand / so entweder zu Schiff gegangen / oder da geblieben / der nicht den Außgang die Kriegs mit Verlangen erwartet hätte. Es ist aber gedachte Flot den Spaniern mit einem guten Wind so unversehens auff den Hals kommen / und hat mit ihrer unvermeinten Ankunfft einen solchen Schrecken unter sie gebracht / daß sie weder zu streiten / noch zu fliehen Muhts noch Rahts genug hatten ; also daß nur etliche leichte Galeen sich mit der Flucht salvirt / die andern aber / so nicht fortkommen kunten / entweder gestrandet und übel zugerichtet / oder von dem Feind umringet und überwältiget worden. Der Hertzog von Medina / so General war / hatte sich mit Johann Andrea Doria dem Admiraln in seyn Schloß Medinam retirirt / welche hernach bey angehender finstere Nacht / da man sie am wenigsten erkennen kunte / mitten durch des Feinds Schildwachten / mit einem wohl gelungenen Wagstücklein / in einem Nachen in Sicilien überkommen sind.

Dieses gewaltigen Siegs Bottschafft nun überzubringen / hatte Pihalius eine Galeen abgefertiget ; und damit man desto besser wissen möchte / was sie für gute Zeitung brächte / führete sie in dem Hindertheil eine grosse Fahne / worauff / wie di Türcken sagten / Christi unsers Erlösers Bildniß / wie er an Creutz gehangen / gemahlet gewesen : So bald nun dieselbe in dem Hafen eingelauffen / ist das Gerücht von der Christen Niederlag allenthalben in der gantzen Stadt erschollen; worüber die Türcken sehr frolocketen / und einander dieses Siegs halber Glück wünscheten.

Ober-Rheinstrohm / vom 15 Decembr.

Nachdem seythero in den Frantzösischen Quartiren daß desertiren oder außreissen der Soldaten jederzeit mit hencken und archibusiren ist gestrafft worden und gleichwohl solches nicht hinterblieben ist / so hat man vor etlich Tagen in allen Königlichen Plätzen einen Königlichen Befehl publicirt / daß hinführo solche deserteurs nicht mehr mit einer so gelinden Straff beleget / sonder denselben beyde Ohren und die Nase abgeschnitten / und über dieses auch ewig auff die Galleeren bannisirt werden solten.

Straßburg / vom 18 Dec.

Es continuiret, daß der König in Francfreich noch immer einige Völcker nach Italien abschicke / wie dann auch die Leibgvarde im March dahin begriffen ist. Monf. de la Trousse, welcher alle diese Troupen commandiren soll / befindet sich bereits auff den Italiänischen Gräntzen / allda nähere Ordre erwartend. Unterdessen bemühet sich der Päbstliche Nuncius zu Paris noch eusserst / diesen gefährlichen Streich von Italien abzuwenden / ob sich schon Ihre Königl. Mayst. bey letzterer Audientz nicht anders erklähren wollen / als daß Sie absolute keiner Satisfaction statt geben würden / es hätte sich dann der Hertzog von Genua / sampt 4 Senatores / zu St. Germain persönlich eingestellet / und Sr. Mayst. Ordre ein Genügen gethan. Immittelst wollen noch einige Hoffnung zur gütlichen Beylegung machen / und sollen sich auch die Genueser selbst damit flattiren. Solches geschehe aber oder nicht / so werden dieselbe gleichwohl alle verursachte Unkosten theuer genug bezahlen müssen / zumahlen sie so præpostere verfahren / und nicht einmahl zu der Zeit / da sie nach gütlichem Vergleich schreyen / die Hostilitäten wider die Frantzosen einstellen können / wie sie dann noch kürtzlich 3 Frantzösische Kanffardey-Schiffe hinweg genommen / und alle diejenigen / so darauff gewesen / in Eysen und Banden geworffen / welches der König hoch empfindet.

Wien / vom 14 Dec.

Es ist allhier ein General-Ingenieur und Feuerwercker von Brüssel angekommen / welcher unterschiedliche gute Inventiones wider die Türcken in Belagerungen an die Hand geben soll. Aus Ungarn verlautet / daß 500 Bayrische Völcker von denen streiffenden Türcken niedergehauen worden. So continuiret auch / daß die Garnison aus Zachmar zu fouragiren ausgangen / aber von den Teckelischen ertappet / und alle nieder gemacht worden. Sonst wird der Polnische ältere Printz ehist allhier erwartet / welcher diese Weynacht-Ferien allhier verbleiben / so dann nacher Venedig, Rom und Paris reisen dörffte.

Cölln / vom 17 Decembr.

Verschienen Freytag Morgens umb 10 Uhren kamen Se. Churfürstl. Durchl. zu Bruel an / und nach eingenommenen Mittags-Mahl setzten dieselbe der Reise nacher Bonn weiter fort / allwo sie selbigen Abends mit dero sämptlichen Hofstat glücklich angelangt seyn. Die 11 Compagnien Münsterische Völcker / so vor 4 Tagen dero Marsch durch das Cöllnische und Jülchische auff Lüttich genommen / werden allda in Guarnison verbleiben / worgegen einige andere außziehen / und gegen den Erbfeind gebraucht werden sollen. Heut ist allhier die allgemeine und ordinaire zusammenkunfft der Burgerschafft auf allen Zünfften wegen der ordinari Abwechslung oder Aenderung des Magistrats.

Lüttig / vom 19 Dec.

Die Chur-Cöllnischen Völcker / so gegen Ungarn destinirt, si[nd] im March begriffen / umb nach den Eygen-Herlichkeiten ins Gi[...]sche und Cöllnische zu gehen. Wie die Rede gehet / so kommen a[uch] noch einige Völcker aus dem Münsterischen anhero / davon bere[its] vor wenig Tagen 11 Compagnien allhier angelangt. Weilen m[an] aus der Münsterischen Cavallerie allhier einige Mannschafft a[ußzu]mustern / und unter des Grafen von Fürstenberg Regiment / so [...] nach Ungarn gehet / incorporiren wollen / hat sich der Münsteri[sche] Obrister dagegen opponirt, sagende / er wolle sein Regiment / [wie] es ihm dargestet / seinem Principal wieder geben.

Lit. R. Soll eine Erinnerung seyn des dritten Patriarchen Jacobs.

Lit. S. Ist ein viereckter Tempel, als eine Egyptische Pyramis, oben spitzig / welche das Gedächtnüß des Patriarchen Josephs bedeuten soll.

Lit. T. Das Begräbnüß des Königs und Propheten Davids.

Lit. V. Wird das Monument des Königs Salomons notiret.

Lit. X. Ist eine Erinnerung Isaacs, darbey zu mercken / daß die Türcken den Ismael dem Isaac gar weit vorziehen / ja sie dürffen Lügenhaffig vorgeben / Ismael, von welchen sie herkommen / sey der freyen und nicht der Magd Sohn / Isaac aber sey von der Magd.

Lit. Y. Mit einem runden Thürlein ist des Esaus Gedächtnüß.

Lit. Z. Ist eine Erinnerung des Berges Sinai, auff welchen das Gesetze Mosis gegeben worden ; Der andere Berg mit No. 2 bedeutet den Berg Nebo, darauff Moses bey Gott geblieben und entschlaffen ist. Der dritte Berg darauff Aaron der hohe Priester gestorben und begraben ist. No 4 Der Tempel zu Jerusalem. No. 5 werden die Alcoranisten erinnert der Kirchen des alten Testaments zu Zeiten der Altväter Adam / Enochs &c. No. 6 Noachs Begräbnüß / No. 7 werden die Alcoranisten des Esdræ erinnert. No. 8 soll eine Erinnerung seyn des frommen Abels und aller unschuldiger Martyrer. No. 9 eine Erinnerung der Historie Hiobs.

Ferner / wo ein Obeliscus mit O verzeichnet ist / dabey soll man sich erinnern / wie starck der Simson gewesen sey / wo aber daß I beym Berge Sinai stehet / soll das rothe Meer bedeuten / in welchem Pharao mit seinem Heer ertruncken ist.

Die runde Kirche mit einem Griechischen X ist eine Erinnerung des Tempels der heiligen Propheten. Ein Kirchlein darneben mit β notiret, bedeutet die Jünger der Propheten. Wo eine Pyramis bey dem γ ist / erinnert sie Josua, der die Israeliten ins Land Canaan geführet. Was mit Lit. E zwischen den Berg Sinai und Nebo, ist die Historia des frommen Loths. Die dreyen Pyramides mit δ bedeuten die 3 Söhne Noæ: Sem, Cham und Japhet. Lit. θ ist eine Bedeutung des Meers darauff Christus gegangen. Der Berg mit μ notirt bedeutet den Berg darauff Christus gen Himmel gefahren ist. Nebenst dem Berge mit dem Buchstaben ι ist das Grab Johannis des Täuffers / und darneben ein ander Johannis des Evangelisten / dessen Evangelium die Türcken hoch halten. Lit. ω zeiget die Kirche der Apostel. Lit. K soll ihrer Jünger Kirche bedeuten. Das viereckte Grab mit λ bedeutet das Grab Lazari, welchen Christus aufferwecket ; Das längelichte Grab mit Lit. Y erinnert sie aller frommen Bischoffen und Gesandten Gottes. Die sehr grosse Kirche / mit Lit. π soll die Lateinische und Römische Kirche bedeuten. Nebst der Röm: ist ein ander Tempel mit Lit. ξ bedeuten die Griechische Kirche.

Endlich ist noch ein grosser runder und weisser Thurm mit ψ notiret, dadurch der Thurm zu Damasco angedeutet wird ; welchen / wie die Türcken vorgeben / Christus 40 Jahr vor dem Ende der Welt vom Himmel kommend bewohnen / und allda seine Residentz nehmen / und 40 Jahr regieren wird.

Neusol / vom 6 Dec.

Zwischen Gran und Benedicti sind im Abmarch von den Musqvetirern Pferde / Hunde und Katzen gefressen worden. Ein klein Brod / so in Schlesien 1 Groschen gilt / hat einen Reichsthaler gekostet / und ist nicht zu bekommen gewesen.

Preßburg / vom 8 December.

Alhier gehet es elend daher / und findet man (Gott erbarm es) täglich / absonderlich des Morgens, mehr todte verstorbene Soldaten / als vor diesem wohl todte Aeser gefunden worden / und ist es in Ungarn so weit kommen / daß die Leute in der Schütt / welche uns sonst das Brodt gegeben / die schwartzen Böre dörren und Brod daraus backen. Unter dem Grafen Budiani gebrauchen sie an etlichen Orten der gemahlenen Baum-Rinden / an statt des Meels. Gestriges Tages habe ich selbsten 2 Bauren von Eyßdorff bey dem Ertzbischöfflichen Garten angetroffen / welche von einem verreckten Pferde Fleisch geschnitten / den Hunger damit zu stillen. Vor 5 Tagen hat zu Leichendorff in der Schütt ein Soldat aus Hungers-Noht einen todten Soldaten auffgeschnitten / die Leber und ander Eingeweide heraus gerissen und gekocht / das Fleisch aber von den Beinen abgelöset und gebraten / welches von dem Baron Abele bald an Ihre Käyserliche Mayst. ist berichtet worden. Daß die Hunde auff den Strassen die todten Leute fressen ist nichts seltzames mehr. Aus Türckey vernimt man / daß der Groß-Sultan an die Juden / zur Erkändniß der grossen Resistentz / so sie in Ofen gethan, permittirt hat / daß selbige frey von allen Zöllen und Lasten durch das gantze Türckische Reich pasiren mögen mit einen halben Mond auff der lincken Brust, und einem Attestatum, zu Bezeugung daß sie da gewesen seyn.

Wien / vom 24 Decembr.

Der schwäre Einquartierungs Last / womit so wohl die Ober- als Nieder-Ungarische Gespanschafften belegt worden / verursachet bey den Ungarischen Ständen grosses lamentiren und Uneinigkeit / und weilen die Theurung in Ungarn so weit anwachset / daß die Unterthanen auß ermangelung der Mittel / und militarischer Anlags-Bezahlung die Flucht nehmen / und anderwärtig sich hinreteriren / protestiren gedachte Stände / daß unmöglich seye / in die Länge die Einquartierung bey jetziger gemachter Disposition außzustehen / und die Contributiones zu continuiren / besonders weilen ohne dem das Land durch diesen schwären Krieg gäntzlich erschöpft und ruiniret worden. Der hievor vermeldte / und auß Niederland von dem Herrn Marquis de Grana auff Ihre Kayserl. Mayestät Begehren hieher abgeschickte Ingenieur und Feuerwercker hat vor Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Lottringen verschiedene Stück / welche wunderbarliche effecten und Würckung gethan haben / in die Prob genommen ; nun verlangt derselbe alleinige sechs Feuerpöller von der grösse und weite / wie er selbsten die Maas deß Models zustellen wird / mit diesem außtrücklichen Versprecher / daß er innerhalb 4 Wochen eine jegliche Vestung zu der Ubergab durch Einwerffung seiner Bomben und Carcassen bezwingen wolle / damit er aber umb so viel eyferiger die Zusammen-richtung dieser Kriegs-Instrumenten beschleunigen möge / als haben Ihre Majestät anbefohlen / demselben in dem Käyserl. Arsenal eine gute Wohnung einzuräumen / und alle requisita zu seiner Arbeit zu verschaffen. Die Neuburgische Printzen seynd alle von hinnen abgewichen / und der jüngste am verwichenen Dienstag per Posta nacher Neuburg sich erhoben.

Ein anders aus Wien.

Ihre Käys. Mayst. haben sich gestern 2 Meilen von hier mit einer Jacht erlustiget. Man läst aus weit entlegenen Landen eine grosse Quantität Getreyde zusammen kauffen / und die Magazinen damit versehen / indem künfftigen Frühling eine grosse Maunschafft zusammen kommen wird. Unserseits ist währender Belägerung Eperies der Obrister Wachtmeister Baron Blühe vom Strasoldischen Regiment / und biß hundert gemeine Soldaten geblieben / und 7 Lieutenants und andere blessiret worden ; Hingegen hat Herr General Schultz den jungen Bokaida gefangen bekommen. Was nun die Zurüstung der Artollerie anbelangt hat die Hoff-Cammer die Gelder zu Erkauffung der Pferde angeschafft. Der Teckely ist dieser Tagen in Person zu Rimasomba gewesen / welcher durch den Bassa von Waradein mit seiner gantzen Familie zum Türckischen Käyser zu kommen citirt worden ; Etliche wollen es zu seinem Vortheil / andere aber zu seinem Ruin außdeuten.

Ende des Türckischen Estats und des Jahrs 1684.



As die Türcken vor einen grossen Aberglauben von des Mahomets Fahne / und dessen Hirka haben / ist vorhin gemeldet worden / anjetzo muß ich berichten / daß alle Nationen insonderheit bedacht sind / ihre Haupt-Fahne auffs äusserste zubehaupten / damit dieselbe nicht in des Feindes Hände gerathe. Desfals hat Herr Busbeq zu seiner Zeit ein redlich Stück an der Spanischen Haupt-Fahne erwiesen / als dieselbe zu Constantinopel nach erhaltenem Seetreffen wieder die Spanier / in einem Triumph eingebracht ward / hierin Stund des Käysers Caroli V Wapen / nehmlich der Reichs Adler / unter die welchen die Wapen aller Spanischen Ländern zusehen waren / Hr. Busbeq beschenckte den / der sie führete / mit 2 Kleidern und rettete durch diese Fahne die Spanier auß einem grossen Spott bey den Türcken.

Damit aber dem Leser dieses schädliche Treffen nicht unverhalten bleibe, dienet demselben zu wissen / daß / nachdem Sultan Soliman vernommen / daß sich die Spanier in der Insul Meninge, oder Gerbas oder vielmehr Cerby bemächtiget / und bey dem alten Schloß mit neuen Bollwercken bevestiget / wie auch starcke Besatzung hinein gebracht worden; gedacht er solches bey einem so mächtigen Reich und so blühendem Wolstand keines wegs zugedulten : Nahm ihm derowegen vor / einer solchen Nation / die einerley Glaubens mit ihm wäre / mit Hülff beyzuspringen. Solchen Zug hat er seinen Generalen über das Meer den Pihalio Bassæ zuverrichten auffgetragen. Dieser hatte zwar gedachte Flotte mit vielem und außerlesenen Volck außgerüstet / so aber beydes wegen der sehr weiten Seefahrt / als auch des berühmten in nicht geringen Aengsten und Sorgen stunde; sintemahlen bey den Türcken der Wahn von der fürtreflichen Dapfferkeit der Spanischen Nation eingewurtzelt / und ihnen nicht unbewust war / daß sie viel so wohl alte als neue Kriege / mit ihrem grossen Ruhm / glücklich zu End geführet : So wüsten sie sich auch des Großmächtigsten Käyser Carls noch wohl zu erinnern / und hörten noch täglich von seinem Sohn / dem König Philippo seines Vatters Reiche und dessen Tugenden einigem Erben / viel ruhmwürdiges sagen ; welches sie dann in solche Furcht und Schrecken brachte / daß die meisten / als müsten sie in den Tod gehen / ihren letzten Willen machten / und gantz traurig von Constantinopel / gleich als hätten sie dasselbe das letzte mahl gesehen / weggezogen. Stunde demnach die gantze Stadt in höchsten Sorgen / und war niemand / so entweder zu Schiff gegangen / oder da geblieben / der nicht den Außgang die Kriegs mit Verlangen erwartet hätte. Es ist aber gedachte Flot den Spaniern mit einem guten Wind so unversehens auff den Hals komen / und hat mit ihrer unvermeinten Ankunfft einen solchen Schrecken unter sie gebracht / daß sie weder zu streiten / noch zu fliehen Muhts noch Rahts genug hatten ; also daß nur etliche leichte Galeen sich mit der Flucht salvirt / die andern aber / so nicht fortkommen kunten / entweder gestrandet und übel zugerichtet / oder von dem Feind umringet und überwältiget worden. Der Hertzog von Medina / so General war / hatte sich mit Johann Andrea Doria dem Admiraln in seyn Schloß Medinam retirirt / welche hernach bey angehender finstere Nacht / da man sie am wenigsten erkennen kunte / mitten durch des Feinds Schildwachten / mit einem wohl gelungenen Wagstücklein / in einem Nachen in Sicilien überkommen sind.

Dieses gewaltigen Siegs Bottschafft nun überzubringen / hatte Pihalius eine Galeen abgefertiget ; und damit man desto besser wissen möchte / was sie für gute Zeitung brächte / führete sie in dem Hindertheil eine grosse Fahne / worauff / wie di Türcken sagten / Christi unsers Erlösers Bildniß / wie er an Creutz gehangen / gemahlet gewesen So bald nun dieselbe in dem Hafen eingelauffen / ist das Gerücht von der Christen Niederlag allenthalben in der gantzen Stadt erschollen; worüber die Türcken sehr frolocketen / und einander dieses Siegs halber Glück wünscheten.

Ober-Rheinstrohm / vom 15 Decembr.

Nachdem seythero in den Frantzösischen Quartiren daß desertiren oder außreissen der Soldaten jederzeit mit hencken und archibusiren ist gestrafft worden und gleichwohl solches nicht hinterblieben ist / so hat man vor etlich Tagen in allen Königlichen Plätzen einen Königlichen Befehl publicirt / daß hinführo solche deserteurs nicht mehr mit einer so gelinden Straff beleget / sonder denselben beyde Ohren und die Nase abgeschnitten / und über dieses auch ewig auff die Galleeren bannisirt werden solten.

Straßburg / vom 18 Dec.

Es continuiret, daß der König in Franckreich noch immer einige Völcker nach Italien abschicke / wie dann auch die Leibgarde im Marsch dahin begriffen ist. Monf. de la Trousse, welcher alle diese Troupen commandiren soll / befindet sich bereits auff den Italiänischen Gräntzen / allda nähere Ordre erwartend. Unterdessen bemühet sich der Päbstliche Nuncius zu Paris noch eusserst / diesen gefährlichen Streich von Italien abzuwenden / ob sich schon Ihre Königl. Mayst. bey letzterer Audientz nicht anders erklähren wollen / als daß Sie absolute keiner Satisfaction statt geben würden / es hätte sich dann der Hertzog von Genua / sampt 4 Senatores / zu St. Germain persönlich eingestellet / und Sr. Mayst. Ordre ein Genügen gethan. Immittelst wollen noch einige Hoffnung zur gütlichen Beylegung machen / und sollen sich auch die Genueser selbst damit flattiren. Solches geschehe aber oder nicht / so werden dieselbe gleichwohl alle verursachte Unkosten theuer genug bezahlen müssen / zumahlen sie so præpostere verfahren / und nicht einmahl zu der Zeit / da sie nach gütlichem Vergleich schreyen / die Hostilitäten wider die Frantzosen einstellen können / wie sie dann noch kurtzlich 3 Frantzösische Kauffardey-Schiffe hinweg genommen und alle diejenigen so darauff gewesen / in Eysen und Banden geworffen / welches der König hoch empfindet.

Wien / vom 14 Dec.

Es ist allhier ein General-Ingenieur und Feuerwercker von Brüssel angekommen / welcher unterschiedliche gute Inventiones wider die Türcken in Belagerungen an die Hand geben soll. Aus Ungarn verlautet / daß 500 Bayrische Völcker von denen streiffenden Türcken niedergehauen worden. So continuiret auch / daß die Garnison aus Zathmar zu fouragiren ausgangen / aber von den Teckelischen ertappet / und alle nieder gemacht worden. Sonst wird der Polnische ältere Printz ehist allhier erwartet / welcher diese Weynacht-Ferien allhier verbleiben / so dann nacher Venedig / Rom und Paris reisen dörffte.

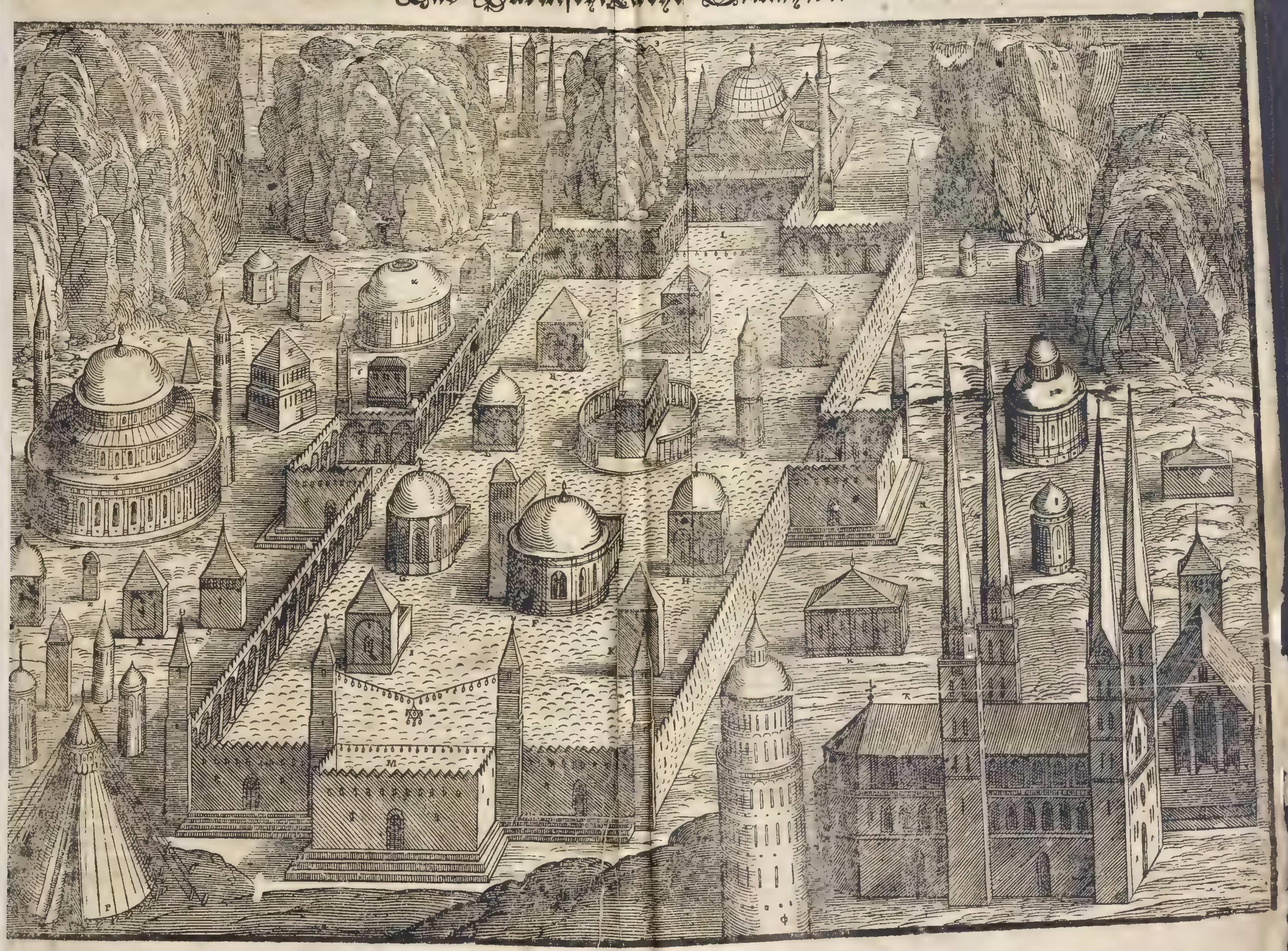
Cölln / vom 17 Decembr.

Verschienen Freytag Morgens umb 10 Uhren kamen Se. Churfürstl. Durchl. zu Bruel an / und nach eingenommenen Mittags-Mahl setzten dieselbe dero Reise nacher Bonn weiter fort / allwo sie selbigen Abends mit dero sämptlichen Hoffstat glücklich angelangt seyn. Die 11 Compagnien Münsterische Völcker / so vor 4 Tagen dero Marsch durch das Cöllnische und Jülchische auff Lüttich genommen / werden allda in Guarnison verbleiben / worgegen einige andere außziehen / und gegen den Erbfeind gebraucht werden sollen. Heut ist allhier die allgemeine und ordinaire zusamenkunfft der Burgerschafft auf allen Zünfften wegen der ordinari Abwechslung oder Aenderung des Magistrats.

Lüttig / vom 19 Dec.

Die Chur-Cöllnischen Völcker / so gegen Ungarn destinirt, sind im Marsch begriffen / umb nach den Eygen-Herlichkeiten ins Gülische und Cöllnische zu gehen. Wie die Rede gehet / so kommen auch noch einige Völcker aus dem Münsterischen anhero / davon bereits vor wenig Tagen 11 Compagnien allhier angelangt. Weilen man aus der Münsterischen Cavallerie allhier einige Mannschafft ausmustern / und unter des Grafen von Fürstenberg Regiment / so mit nach Ungarn gehet / incorporiren wollen / hat sich der Münsterische Obrister dagegen opponirt, sagende / er wolle sein Regiment / wie es ihm dargestellet / seinem Principal wieder geben.

Das Türckisch Kirche-Gemählde.



Den 29 Decemb. 1684. Das Türckische Kirchen-Gemählde.



Mit dieser Figur beschliessen wir dieses abgelegte alte Jahr / dem geneigten Leser mittelst dieses einen glücklichen Ubergang auß dem hingelegten in das nechst instehende Neue-Jahr / Friede / Gesundheit und alle selbst verlangte vergnüglichkeit von Hertzen anwünschend. Wir beschliessen auch hiemit zugleich die Türckische Figuren und Materien, als in welchen wir uns ziemlich lange auffgehalten haben. Am 1 Januarii 1685 soll / durch Gottes Beystand dem Leser schon kund gethan werden / wohin nun unser Vorhaben zielet und angesehen ist. Damit ich aber zu meinen eintzigen Vorhaben gelange / ist anderwert berichtet worden / daß die Türcken in ihren Kirchen und Häusern / von sothanen Gemählden nichts halten / darauff Menschen / oder Thiere abgebildet sind / aber von gemahlten Blumen / Früchten / Wäldern &c. machen sie viel Wesens. Gegenwärtiges ist das eintzige Gemählde / so sie in ihren Kirchen oder Mesiden leiden / welches aber durch folgende Bedeutung dem Leser dienet erkläret zu werden. In der mitte dieser Figur ist Mahomet des verführischen Propheten Begräbnüß abgebildet / wie es zu Meccha in Arabien zusehen ist: Der Kaste darinnen er lieget / ist mit einen weissen leinen Tuch / und darnach mit schwartzen Sammit bedecket / darauff folget ein kleines Tuch von Sammit auch mit weissem / jedoch mit einem breitern Gebrähme / und weissen daran gesetzten Schnüren bezogen. Dieses Tuch bedecket den vierdten Theil des Kastens / das erste Theil ist das grösseste / und bedecket so viel als 3 Theile des Kastens / das dritte Tuch ist nicht so groß / wie eins von den ersten zweyen; Hierauff ist noch zum überfluß ein schwartz viereckicht Läppelein / auch stecket ein Spehr oder Lantze auff der viereckichten Statur des Mahometischen Grabes auffgerichtet / daran ein weiß Fähnlein hänget; In der runde aber umb diesen Mahometischen Kasten sind viel kleine und runde Seulen von braunem Marmorsteine / mit einem Haupt-Gesimsse versetzet / und hat eine jede Columna ihr Capital und Fuß-Gesimsse / jedoch stehen sie nicht umbher gantz zugeschlossen / sondern an einem Orthe gegen Westen oder niedergang der Sonnen ists ziemlich weit als eine grosse Thür offen / dieweil da keine Seulen gesetzet sind / derowegen muß man zwey oder 3 Staffeln hinauff tretten / ehe man zum Kasten oder Grabe kommet / man kan auch umb dasselbige inwendig und außwendig der Seulen genau umbher gehen.

Nächst diesem siehet man des Haly oder Aly Begräbnüß / welcher Mahomets Zeug-Haupt-Mann über seyn Volck und Tochterman gewesen / der auch den Alcoran nach Mahomets Tode soll verbessert und geschrieben / auch in richtigere Ordnung gebracht haben / dabey stehet Lit. A.

Lit. B. soll des andern Zeugen Mahomets / nehmlich des Omars, der ein Oberster des geistlichen Mahometanischen Rechts gewesen ist / und dessen erklährung über den Alcoran vor die beste und gewisseste gehalten wird / Grab seyn.

Lit. C. Des dritten Zeugens Amans Begräbnüß / welcher der Oberste über das weltliche Rechte der Mahometaner zu zeiten ihres Propheten gewesen seyn soll.

Lit. D. Bedeutet das Gedächtnüß des vierdten Mahometanischen Apostels genandt Abubach, welcher ein Obrister Mahomets über alle Gewichte und über alle Handwercker in Arabia und andern Orten mehr gewesen seyn soll.

Lit. E. Deutet an das Gedächtnüß Nimrod, welcher den Thurm zu Babel gebauet / und der erste weltliche Regent gewesen ist.

Lit. F. Soll der Babylonier / Persianer und Chaldeer Tempel und derselbigen Völcker ihrer Heiligen Begräbnüß vorbilden.

Lit. G. Wird die Kirche zu Medina, aldar Mahomet gestorben ist / abgebildet.

Lit. H. Die Kirche zu Alcairo bey Alexandria.

Lit. I. Das Begräbnüß Amiras, welcher Mahomets ander Tochtermann gewesen / denn er nach dem Tode Haly dieselbe als Witbe soll geheurahtet haben; etliche halten dafür / daß Haly und Amiras ein Nahme seyn.

Lit. K. Soll des Mönchs und verführers Sergii, welcher nach der Türcken fürgeben auch ein Apostel Mahomets soll gewesen seyn / Begräbnüß und Gedächtnüß seyn.

Lit. L. Bedeutet die Kirche zu Meccha im Reich Arabien / dahin viel tausend Alcoranischen Mammelucken umb Ablaß lauffen und rennen.

Was mit Lit. M.N.O. gezeichnet ist / und gantz viereckicht umb alle diese zuvor gemeldete Kirchlein / Tempel / Gedächtnisse Begräbnüsse und Reliquen, wie die Sachen alle nahmen haben mögen / geordnet worden / ist insonderheit die Mauer / damit alle diese gemeldte Dinge umbgeben sind / sampt den Erckern / Thoren / Thürmen / und was mehr zugehörig ist. Die Türcken nennen es Meham, weil es Meccha gleichsahm abbildet. Diese Mauer hat inwendig einen Pfeiler an dem andern / und auff der Seiten einen Schwibbogen an den andern / zwischen denselbigen Pfeilern hangen viel Lampen.

Lit. P. Soll bedeuten / die Hütte oder Wohnung Abrahams des Patriarchen.

Lit. Q. Das Gedächtnüß Ismaels, welcher der rechte Mahometische Patriarche ist.

Lit. R

